DIE POLITISCHEN WERKE VON THOMAS PAINE

Thomas Paine

Die sæmmtlichen Werke

von

Thomas Paine

in drei Bänden.

(Stereotyp-Ausgabe.)

Zweite Abtheilung:

Die Politischen Werke.

Zwei Bände.

Philadelphia.
Druck und Verlag von F. W. Thomas.
1852.



Jere eng

Thomas Paine

Published by F W Thomas N 172 N th 4 th St Philad a

Die

Politischen Werke

von

Thomas Paine

in zwei Bänden.

(Stereotyp-Ausgabe.)

Erster Band.

Mit einem Stahlstich: Thomas Paine's Portrait.

Philadelphia.
Druck und Verlag von F. W. Thomas.
1852.

Inhalts-Verzeichniss.

Thomas Paine's Leben.

Thomas Paine wurde zu Thetford in dem Gerichtsbezirk (County) Norfolk in England den 21. Januar 1737 geboren. Sein Vater war ein Schnürbrustmacher und belangte, ehe er sich mit einem zu der Episcopalkirche gehörenden Frauenzimmer verheirathete, zu einer Quäkergemeinde, von welcher er nach den Gesetzen dieser religiösen Gesellschaft seiner Verheirathung wegen ausgeschlossen wurde. Da die Quäker in ihren Ceremonien weder Taufe noch Abendmahl haben, und Paine's Vater, obgleich ausgeschlossen, dennoch den Quäkergrundsätzen lebte, wurde der Sohn nicht getauft. Indessen wurde er später auf Veranlassung einer frommen Tante vom Bischof von Norwich, der nicht wußte, daß derselbe in seiner Kindheit nicht getauft worden war, nach dem Ritus der Episcopalkirche, der einzigen englischen, die Konformation als nothwendig und nützlich erachtenden Kirche, konfirmirt.

Schon in einem Alter von acht Jahren wurde der kleine Thomas in die lateinische Schule zu Thetford geschickt, zeigte zwar keine Lust zur lateinischen Sprache und lernte in der Zeit von vier Jahren kaum die ersten Anfangsgründe, machte aber im Lesen, Schreiben und Rechnen ziemlich gute Fortschritte. Der Lehrer dieser Schule war früher Kaplan eines Kriegsschiffes gewesen und noch immer für das Seeleben begeistert, erzählte er seinen Schülern häufig von Seefahrten, von dem Kampfe mit Sturm und Wellen und von den Seeschlachten, in welchen sich die Engländer ausgezeichnet, was dem kleinen Thomas, sowie den meisten anderen Schülern besser, als die trocknen Regeln der lateinischen Grammatik gefiel.

Wie viele Genies, so zeigte auch Paine in seiner Knabenzeit keine außerordentliche Talente. Indessen fing er nach seiner eigenen Erzählung doch schon früh an, selbstständig zu denken. Als er sieben, oder acht Jahre alt war, las ihm einer seiner mütterlichen Verwandten, ein eifriger Anhänger der Episcopalkirche eine Predigt über die Erlösung durch Christum vor, über welche der kleine Junge, ohne sich darüber auszusprechen, seine eigenen Gedanken und Zweifel hatte.

In seinem dreizehnten Jahre nahm ihn sein Vater aus der Schule, um ihm das Schnürbrustmachen zu lehren. Als er sechzehn Jahre alt,

fühlte er eine Sehnsucht nach der Fremde und begab sich nach London, wo er sich ohne Geld, ohne Verwandte und Bekannte so verlassen fühlte, daß er mit thränenden Augen in den Straßen umherging und nur mit Mühe gelang es ihm nach einigen Tagen, bei einem Schnürbrustmacher auf einige Wochen Beschäftigung zu finden. Nach dieser Zeit begab er sich nach Dover, wo er ebenfalls in seinem Geschäfte arbeitete, aber sein ungestümer Geist ließ ihn in dieser engen Sphäre keine Ruhe finden. Die ihm von seinem Lehrer eingeprägte Liebe zum Seewesen tauchte jetzt aufs Neue in ihm auf und veranlaßte ihn in den Dienst des Freibeuters Terrible (Schreckliche), unter dem Kapitän Death (Tod), zu treten, welches Schiff nach wenigen Tagen, um am Kriege gegen Frankreich Theil zu nehmen, in den Kanal auslaufen sollte. Sobald der Vater, welcher als Quäker den Krieg verabscheute, von diesem Schritte seines Sohnes hörte begab er sich sogleich nach London und bat ihn auf das Inständigste, mit ihm zurückzukehren, was auch geschah; doch bald darauf ließ er sich auf einem anderen Freibeuter „King of Prussia," Kapitän Mendez, anwerben, blieb aber nicht lange im Dienste, weil durch die Erfahrung der Wirklichkeit, durch die Gefahren und Mühseligkeiten seine Begeisterung für das Seewesen herabgestimmt wurde.

Im Jahre 1756 arbeitete er wieder bald in London, bald in Dover als Schnürbrustmacher. Im Jahre 1759 begann er in Sandwich das Schnürbrustmachergeschäft für sich selbst und heirathete die Tochter eines dortigen Zollbeamten. Im folgenden Jahre zog er nach Margate, wo seine Frau im Wochenbette starb. Er entschloß sich jetzt sein bisheriges Geschäft aufzugeben und sich in London für die Stelle eines Zolleinnehmers auszubilden; am Ende des Jahres 1763 erhielt er auch nach gehöriger Vorbereitung die Stelle eines Supernumerarius, wurde aber noch ehe ein Jahr vorüber aus unbekannten Ursachen wieder entlassen. Diese Entlassung war keineswegs die Folge ehrenrührigen Betragens, denn als er sich im Jahre 1766 wieder um eine solche Stelle bewarb, und eine Bittschrift eingab, in welcher folgende Worte enthalten waren: „Es wurde niemals eine Klage über die geringste Unredlichkeit, oder Unmäßigkeit gegen mich erhoben," wurde er sogleich wieder angestellt. In der Zwischenzeit ernährte er sich in London durch Schulunterricht und widmete seine Mußestunden den Wissenschaften. Er besuchte die philosophischen Vorlesungen Martin's und Ferguson's und wurde mit Doktor Bevis, einem bedeutenden Astronomen und Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, bekannt, bei welchem seine Liebe zur Mathematik freudige Anerkennung und reiche Nahrung fand. Auch einige Versuche in der Dichtkunst machte er damals. Jemehr sich aber sein ganzes Wesen dem praktisch Nützlichen zuwandte, desto mehr befürchtete er, daß ihn die Dichtkunst zu tief in das Reich der Einbildungskraft ziehen und zu sehr von der Wirklichkeit abführen möge. An der damaligen Politik Eng-

lands fand er keinen Gefallen, hatte aber auch noch keinen Begriff von einer höheren, volksbeglückenden. Wenn ihm damals seine finanziellen Umstände erlaubt hätten, der Sehnsucht seiner Seele zu folgen, würde er sich gänzlich den Wissenschaften, besonders der höheren Mathematik und ihrer Anwendung auf die Mechanik gewidmet haben.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Thetford wurde er als Acciseinnehmer nach Lewes in Sussex versetzt. Er wohnte dort im Hause eines Tabackhändlers, übernahm nach dessen Tode das Geschäft und heirathete die Tochter.

Im Jahre 1772 schrieb er ein kleines Pamphlet: „Die Sache der Acciseinnehmer.“ Diese Flugschrift drang auf Erhöhung des Gehaltes dieser Beamten und sprach in starken Ausdrücken über die verdorbenen Grundsätze und andere zahlreiche Uebel, die der Armuth dieser Leute nothwendig entspringen müßten.

Während seines Aufenthaltes in Lewes war Paine in allen Gesellschaften beliebt und selbst die Angesehensten des Ortes suchten seinen Umgang. Er gehörte zu einem Debattirklubb und galt in der Vertheidigung seiner Meinung für fast unüberwindlich.

Im April 1774 wurde er zum zweiten Male aus seinem Amte entlassen. Seine Vorgesetzten erklärten, daß er als Tabackshändler nicht länger Accisbeamter sein könne, indem ein solches Geschäft zum Schmuggeln verleite. Wahrscheinlich hatte der Geist der Wahrheit und Unabhängigkeit, der sich in seiner Flugschrift so kräftig gegen die Bestechungen und Unterschleife der Accisbeamten zeigte, den Direktoren nicht gefallen und sein Tabackshandel mußte daher zum Vorwandte seiner Entfernung dienen.

Zu gleicher Zeit war er auch in seinem Geschäfte unglücklich und gerieth in solche Schulden, daß zu ihrer Deckung seine Waaren gerichtlich verkauft wurden. Bald darauf ließ er sich von seiner Gattin scheiden, worüber mehre seiner Mitbürger äußerst bittere Bemerkungen machten. Als er die boshaften Verleumdungen und die irrigen Meinungen dieser Menschen erfuhr, ließ er in einigen Zeitungen eine mit seiner Namensunterschrift unterzeichnete Erklärung erscheinen, in welcher er sagte: „Nur Schurken, oder Schwachköpfe können sich über die Scheidung eines Ehepaars erzürnen und lieblos darüber urtheilen. Es ist gewiß besser und eines edlen Menschen würdiger, gesetzlich geschieden zu werden, als in Hader und Streit, oder wenn auch äußerlich im Frieden, doch unglücklich zu leben.“ Der eigentliche Grund dieser Scheidung wurde nie bekannt, denn sowohl Paine, als seine Gattin beobachteten darüber ihr ganzes Leben hindurch das strengste Stillschweigen. Sie behielt ihr kleines, ihm zugebrachtes Vermögen unverringert, welches gerade zu einem bescheidenen Auskommen hinreichte. Er sprach von ihr stets mit Achtung und Freundschaft und sandte ihr oft, ohne daß sie den Geber erfuhr, kleine Geldsummen.

Nachdem er keine Aussicht mehr hatte, bei der Accis wieder angestellt zu werden, begab er sich abermals nach London, arbeitete dort als Copist und wurde mit dem großen und edlen Amerikaner Benjamin Franklin bekannt. Dieser erkannte schnell seinen Werth, ermunterte ihn, sich nach Amerika zu begeben und eröffnete ihm die Aussicht auf ein neues, angenehmeres Leben in der sogenannten neuen Welt.

Zu Ende des Jahres 1774 kam Paine mit Empfehlungsbriefen von Franklin in Philadelphia an. Es war dies ein merkwürdiges Jahr. Wenige Tage vor Paine's Ankunft hatte der Kongreß seine Sitzung, in welcher er sich gegen alle Bedrückungen Englands erklärte und die Rechte brittischer Unterthanen im vollen Sinne des Wortes beanspruchte, geschlossen und seit August aller Handelsverkehr mit England aufgehört. Der Hafen von Boston war geschlossen, die Konstitution von Massachusetts für aufgehoben erklärt und ein englischer General an der Spitze zahlreicher Truppen stand in Boston, um Gehorsam zu erzwingen.

Da Paine bei seiner Ankunft nicht wußte, womit er sich ernähren sollte, riethen ihm einige angesehene Männer, an welche er durch Franklin empfohlen worden war, eine höhere Bildungsschule für Mädchen zu bilden. Aber der Buchhändler Aitkin, an welchen er auch von Franklin gewiesen worden war, entschloß sich, vom ersten Januar des nächsten Jahres ein literarisches Magazin herauszugeben und übertrug Paine die Redaktion desselben. Die Aufsätze und Gedichte, welche gleich in den ersten Nummern erschienen, zogen die Aufmerksamkeit vieler Freunde der Literatur auf sich; besonders fand ein Gedicht auf den Tod des hochgeehrten bei der Erstürmung von Quebeck als Held gefallenen General Wolfe *) allgemeinen Beifall. Man erkannte, daß ein ungewöhnlicher Geist aus diesen Blättern athme und begrüßte sie mit freudiger Anerkennung. Paine suchte in diesem Magazine die Humanität des Volkes zu befördern. Seine prosaischen Aufsätze waren zugleich belehrend und unterhaltend. Er

*) Als General Wolfe an der Spitze seiner englischen Truppen am 12. September 1759 das damals Frankreich gehörende und von französischen Truppen besetzte Quebeck erstürmte, wurden ihm mehre Finger der rechten Hand weggeschossen. Er nahm seinen Degen in die Linke, schwang seinen Hut und rief „Vorwärts!" sank aber bald, von einer Kugel in die Brust getroffen, zu Boden. Als die ihn umringenden Aerzte und Staabsoffiziere ihn für todt hielten, und die über das Dahinsinken ihres Feldherrn erbitterten Engländer mit einer solchen Wuth kämpften, daß die Franzosen die Festung in aller Eile und ohne alle Ordnung verließen, bemerkte dies ein neben General Wolfe stehender Adjutant und rief freudig aus: „Sie fliehen, sie fliehen!" Bei diesem Ausruf erhob sich der General und frug mit schwacher Stimme: „Wer, wer flieht?" und als ihm die Antwort wurde, daß die Feinde gänzlich geschlagen seien und von allen Seiten wichen, sagte er: „Nun bin ich zufrieden," athmete noch einmal und verschied.

machte die Bürger seiner neuen Heimath auf die in der Tiefe der Erde liegenden Reichthümer, sowie auf den Nutzen gut redigirter Magazine aufmerksam. Von reiner Liebe zur Natur und der Freude an der Blüthe des jugendlichen Volkes beseelt, bekümmerte er sich noch wenig um die Politik. Blos über die Sklaverei äußerte er sich in starken Ausdrücken und gewann dadurch die Freundschaft des als Psychologen und Arzt berühmten Doktor Rush, auf welchen seine Worte einen tiefen Eindruck gemacht hatten. Bald wurde das Pennsylvanische Magazin von Vielen gerne gelesen und dessen Verfasser geehrt und geliebt.

Jetzt nahte ein Ereigniß, welches seinem Geiste plötzlich eine andere Richtung gab. Ueberall besonders in den Provinzen Neu-Englands entwickelte sich eine großartige Thätigkeit. Die Landwehr übte sich in den Waffen, Kriegsvorräthe wurden angeschafft und alle Maßregeln getroffen, um einem Angriff der Engländer widerstehen zu können. Ein solcher fand bei Lexington statt, als der englische General Gage eine Truppenabtheilung nach Concord sandte, um sich der dort aufgehäuften Kriegsvorräthe und der dortigen Landwehrführer zu bemächtigen. Aber eine Schaar unerschrockener Landwehrmänner stellte sich diesen Truppen entgegen und wichen, als man ihnen auseinander zu gehen gebot, nicht von der Stelle. Der englische kommandirende Offizier rief „Feuer!“ und die ersten acht amerikanischen Bürger fielen im Kampfe für ihre Rechte, die übrigen zerstreuten sich, kamen aber bald verstärkt wieder, fochten tapfer und würden auch, wenn die königlichen Truppen nicht bedeutende Verstärkung erhalten hätten, den Platz behauptet haben.

Dieses den 19. April 1775 stattgefundene Scharmützel war das Zeichen zum allgemeinen Kampfe. Von Norden bis zum Süden, von Osten bis nach Westen rief das erbitterte Volk: „Krieg gegen England!“ In Süd-Carolina sagte Joseph Misele: „Freunde! Mitbürger! Im Norden unserer Provinzen haben elende Söldlinge amerikanisches Blut zu vergießen gewagt; die Ehre der Amerikaner verlangt, daß sich jetzt alle Provinzen gegen England erheben und die Rechte freier Britten Amerikas vertheidigen.“

Alles, was damals die Mehrheit der Amerikaner zu erstreben wünschte, bestand in dem Genusse gleicher Rechte mit den Bürgern Alt-Englands. Nur wenige Männer, wie Jefferson, Franklin, Richard Lee, Patrick Henry, Hancock und die beiden Adams waren überzeugt, daß alle dem englischen Parlamente übersandten Bittschriften des in Philadelphia versammelten Kongresses vergeblich und eine gänzliche Trennung von England durchaus nothwenig sei. Aber sie durften ihre Ueberzeugung noch nicht öffentlich aussprechen. Selbst Washington, welcher Mitglied des Kongresses war und von diesem zum Oberbefehlshaber der amerikanischen Bundestruppen ernannt wurde, machte, wenn diese Männer über die Trennung von England und die Hinstellung einer Republik sprachen,

eine bedenkliche Miene. Sogar noch am Ende des Jahres 1775 war unter dem Volke noch selten von Unabhängigkeit die Rede und man hoffte auf die Wirkung der letzten Bittschrift des Kongresses. Da erschien plötzlich Paine's „Gesunder Menschenverstand," wurde schnell in allen Provinzen verbreitet und erregte in Vielen, sehr Vielen den Gedanken, ein von England unabhängiges Reich, eine Republik, zu bilden.

Gegen Ende des Jahres 1776 gab Paine die erste Nummer der „Crisis" heraus und setzte dieses Werk in sechzehn Nummern bis zum 9. Dezember 1783 fort. Jeder von republikanischem Geiste Beseelte, jeder wahrhaft Freiheit Liebende kann dieses Werk unmöglich lesen, ohne tief ergriffen zu werden.

Nebst der Crisis schrieb Paine während des Revolutionskrieges noch zwei Schriften, das „Gemeingut" im Jahre 1780, und den „Brief an Abbe Raynal" im Jahre 1782. Auch diese Schriften sind von äußerst interessantem und lehrreichem Inhalte und beurkunden sowohl den scharfen, sicheren Denker, als den unparteiischen Politiker.

Paine wirkte aber nicht nur als Schriftsteller für den Sieg der Freiheit, sondern suchte denselben auf jede Weise zu befördern, wobei er keine Mühe und kein Opfer scheute. Als fünf Monate nach dem Erscheinen des „gesunden Menschenverstandes" die feierliche Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten erfolgte, begab sich Paine, weit entfernt, auf seinen Lorbern ruhen zu wollen, zur Armee, wurde gemeiner Soldat und theilte alle Gefahren und Mühseligkeiten jener düsteren Zeit. Dieser thätige Antheil, den er an der Sache der Freiheit nahm, erhöhte auch den Werth und die Wirksamkeit seines in der Crisis am Ende des Jahres 1776 enthaltenen Aufrufes. Als die unglücklichen Tage von Long-Island Washington nöthigten, sich mit seiner Armee nach New-York zurückzuziehen und mit großem Verlust die Forts Washington und Lee zu verlassen, als auch die Muthigsten wankten, hatte dieser kräftige Aufruf eine außerordentliche Wirkung; die entmuthigten Krieger wurden neu gestählt, eilten mit heißem Eifer zu neuen Kämpfen, die schon zerstreuten Gesetzgeber des New-York-Staates organisirten sich wieder in ruhiger Gemüthsstimmung und das ganze Volk erwachte zu neuem Leben.

Die dritte, den 19. April 1777 erschienene Nummer der Crisis war die letzte, welche er als Soldat schrieb. Der Kongreß ernannte ihn zum Sekretär der Committee der auswärtigen Angelegenheiten. Aber wenn auch Paine sich nicht mehr persönlich bei der Armee befand, blieb er ihr doch stets im Geiste nahe und so oft sie wankte, schleuderte er eine Nummer seiner Krisis als Brandfackel unter sie.

Im Jahre 1779 führte Paine einen heftigen Zeitungskrieg gegen Silas Deane, welcher 1776, als England und Frankreich dem Anscheine nach noch in dem freundschaftlichsten Verhältnisse standen und nur Wenige am französischen Hofe wußten, auf welch' wirksame Weise Franklin die Kö-

nigin und einige einflußreiche Männer zu einer Allianz mit der neuen Republik und daher zum Kriege gegen England reizte, vom Kongresse im Geheimen nach Paris gesandt wurde, um von Frankreich Geld und Kriegsvorräthe zu erhalten. Er erhielt auch durch Franklin's Fürsprache im Geheimen eine bedeutende Quantität der letzteren im Werthe von einer Million Dollars und zwar unter der Bedingung, daß der Kongreß dieses Geschenk nie erwähnen dürfe. Die Kriegsvorräthe wurden auf den Namen eines Kaufmanns Beaumarchais einem Handelsschiffe übergeben und an ein fingirtes Haus in Philadelphia consignirt, damit das ganze Verfahren einem gewöhnlichen kaufmännischen Geschäfte gleiche. Die Versendung wurde von Beaumarchais und Deane besorgt. Einige Zeit später trat Deane plötzlich vor den Kongreß, behandelte die Erdichtung als Wahrheit und behauptete, jene Kriegsvorräthe seien von Beaumarchais dem Kongresse auf Kredit verkauft worden und er sei von demselben beauftragt, die Zahlung zu verlangen. Der Kongreß befand sich in der größten Verlegenheit und Paine, der als Sekretär alle sich auf diese Sache beziehenden Papiere in Händen hatte, nannte Deane in mehren Zeitungen einen elenden Verräther und Betrüger und machte es zuletzt in seinem Eifer öffentlich bekannt, daß alle diese von Frankreich gesandten Kriegsvorräthe ein Geschenk des Königs von Frankreich seien, worauf der französische Gesandte sich bei dem Kongresse im Namen seines Königs beklagte und Paine, da der Kongreß seiner Meinung nicht beitreten konnte und durfte, seiner Stelle entsagte.

Da 1780 die Finanznoth den Höhepunkt erreicht und Washington sich genöthigt sah, dem Kongresse zu schreiben, daß, wenn nicht schnelle Hülfe geleistet werde, wahrscheinlich Meuterei in der Armee entstehe, kam Paine, der jetzt, was ein Beweis seiner ihm ertheilten Achtung ist, Sekretär der gesetzgebenden Versammlung Pennsylvaniens geworden war, auf den vortrefflichen Gedanken, eine Zeichnung freiwilliger Beiträge zu eröffnen und unterzeichnete selbst seinen ganzen jährlichen Gehalt von 500 Dollars. Die ganze später nach Paine's Vorschlag zur Gründung einer Bank bestimmte Zeichnung belief sich in kurzer Zeit auf dreimal hundert tausend Pfund. Durch diese Bank sollte den augenblicklichen finanziellen Bedürfnissen des Kongresses und der Armee geholfen werden. Um dieselbe Zeit ersuchte Paine den französischen Minister Vergenes in einem Briefe, in welchem er die Lage der amerikanischen Zustände mit lebhaften Farben schilderte, um seinen Einfluß zu dem Zwecke, daß Frankreich den Vereinigten Staaten eine Million Pfund Sterling als Geschenk, oder Anleihe übersenden und diese Sendung während der Dauer des Krieges jährlich wiederholen möchte. Dieser Brief wurde aber nicht abgeschickt, weil der Sekretär der französischen Gesandtschaft, dem er denselben zur Durchlesung übergab, erklärte, daß eine aus Frankreich gesandte Million dieses Reich mehr, als zehn in dem Lande ausgegebene erschöpfe. Doch

war dieser Brief nicht ohne bedeutende Folgen, denn durch ihn veranlaßt, beschloß der Kongreß, einen Bevollmächtigten an den französischen Hof zu senden, wozu Obrist Laurens ernannt wurde, der Paine auf das dringendste bat, ihn zu begleiten. Sie segelten im Februar 1781 von Philadelphia ab und erwirkten während ihres Aufenthaltes in Paris durch Franklin's Rath und Fürsprache sechs Millionen Livres als Geschenk und zehn Million als Anleihe, worauf sie im August desselben Jahres mit zwei Millionen Silber und einem mit Kriegsvorräthen geladenen Schiffe zurückkamen.

Gegen Ende des Krieges lebte Paine in der sparsamsten Weise zu Philadelphia, da er trotz allem Zureden seiner Freunde für seine Schriften kein Honorar nehmen wollte; doch erschlaffte deswegen seine Thätigkeit für das allgemeine Wohl nicht im Geringsten.

Als sich Paine nach Beendigung des Krieges von Philadelphia nach Bordentown, am östlichen Ufer der Delaware, wo er ein kleines Landgut besaß, begab, und der Kongreß sich in dem fünfzehn Meilen davon entfernten Princeton befand, hatte General Washington sein Hauptquartier in dem benachbarten Rocky-Hill und sandte von dort folgendes Schreiben an Paine:

Rocky-Hill, den 30. September 1783.

„Ich habe vernommen, daß Sie sich in Bordentown befinden; ob wegen der Ruhe, oder aus ökonomischen Gründen, weiß ich nicht; mag das Eine, oder das Andere, oder Beides der Grund sein, soll es mich herzlich freuen, wenn Sie hieher kommen und es sich bei mir gefallen lassen wollen.

Ihre Anwesenheit erinnert vielleicht den Kongreß an die Dienste, welche Sie dem Lande geleistet und wenn ich durch meinen Einfluß etwas thun kann und soll, stehe ich zu Ihrem Befehle, denn Niemand ist lebhafter von dem Nutzen Ihrer Werke überzeugt und unterzeichnet sich mit mehr Vergnügen, als

Ihr aufrichtiger Freund

Georg Washington."

Zu dieser Zeit wünschten viele amerikanische Bürger Paine für die großen Dienste, die er der Nation geleistet, gehörig belohnt zu sehen. Washington selbst machte im Jahre 1784 im Kongresse den Vorschlag, Paine mit einem anständigen, lebenslänglichen Gehalte zum Geschichtsschreiber der Vereinigten Staaten zu ernennen, welcher aber keine Stimmenmehrheit erhielt. Als jedoch im nächsten Jahre Thomas Paine selbst den Kongreß um eine Entschädigung für den durch die Herabsetzung des Papiergeldes an seinem Sekretärgehalte erlittenen Verlust ersuchte, faßte dieser Körper folgende Beschlüsse:

„Beschlossen,

Daß die freiwilligen und anhaltenden Arbeiten des Herrn Thomas

Paine, der durch geistvolle und zeitgemäße Schriften über das Wesen der Freiheit und der bürgerlichen Regierung die Prinzipien der letzten Revolution erklärte und einprägte, von den Bürgern dieser Staaten wohl aufgenommen wurden und die Anerkennung des Kongresses verdienen, und daß in Erwägung dieser Dienste und des dadurch bewirkten Nutzens Herr Paine zu einer liberalen Belohnung von Seiten der Vereinigten Staaten berechtigt sei."

„Beschlossen,

„Daß Herr Thomas Paine für seine den Vereinigten Staaten geleisteten Dienste ein Ehrengeschenk von 3000 Dollars erhalte."

Fast gleichzeitig schenkte ihm der Staat Pennsylvanien durch seine Gesetzgebung 2500 Dollars und der Staat New-York ein schönes Landgut bei New-Rochelle. Dieses Gut enthielt 300 Acker bester Qualität, ein steinernes Haus, nebst einigen Nebengebäuden und war früher das Eigenthum eines königlich Gesinnten, dem es der Staat konfiszirt hatte. Die Gesetzgebung von Virginien war so eben im Begriff Paine's Wirken für die Sache der Freiheit durch ein reiches Geschenk zu belohnen, als die Flugschrift „Gemeingut" erschien, in welcher er die Nichtigkeit der Ansprüche dieses Staates auf die westlichen Gegenden zeigte. Durch dieses Werk wurde der Antrag, jedoch nur mit e i n e r Stimme Mehrheit verworfen. Es war Paine nicht unbekannt, daß Virginien ihm ein bedeutendes Geschenk ertheilen wollte und doch ließ er sich durch kein Zureden seiner Freunde zu der Nichtveröffentlichung, oder auch nur späteren Veröffentlichung desselben bereden. Im Jahre 1786 gab er seine „Abhandlungen über Regierung, Bankangelegenheiten und Papiergeld" heraus.

Als Franklin von Frankreich zurückkam wurde Paine sein täglicher Gast und diese beiden großen Männer lebten in der vertrautesten Freundschaft. Paine sprach bis an das Ende seines Lebens von Niemanden mit so großer Ehrfurcht, als von Benjamin Franklin.

Nachdem die Freiheit Amerikas fest begründet war, und Handel, Gewerbe und Ackerbau blühten, wünschte Paine auch für Englands und Frankreichs Freiheit zu wirken. Im Jahre 1787 begab er sich nach dem letzteren. Bei seiner Ankunft in Paris fand gerade die Versammlung der vom Könige zur Berathung der Staatsangelegenheiten berufenen Edeln, Priester und angesehenen Bürger statt. Der Kreis der alten Freunde Franklin's wurde der Mittelpunkt der Männer des Fortschrittes und von diesen wurde Thomas Paine mit Begeisterung aufgenommen. Er wurde der vertraute Freund Rochefoucauld's, an welchen ihn Franklin dringend empfohlen hatte. Bald darauf kam auch Thomas Jefferson nach Paris und befand sich während seines dortigen Aufenthaltes jeden Abend in der Gesellschaft dieser Freiheitsfreunde, in welcher von der bevorstehenden Revolution und sogar von einer zu errichtenden Republik

gesprochen wurde. Im September begab sich Paine nach England, um die Nation dieses Landes durch Schriften und Gespräche zur Revolution und zur Freiheit aufzuregen. Er verweilte nur einige Wochen in London, indem er sich sehnte, seine in Thetford lebende, von Alter und Armuth gebeugte Mutter wiederzusehen und die letzten Augenblicke ihres Lebens zu erheitern. Sein Vater war schon seit einigen Jahren gestorben.

Während seines Aufenthaltes in Thetfort schrieb er die „Aussichten am Rubico" welche Schrist am Ende des Jahres 1787 in London erschien, ein außerordentliches Aufsehen erregte und in kurzer Zeit zwei Auflagen erfuhr.

Während des Jahres 1788 verwandte Paine seine Aufmerksamkeit auf den Bau eiserner Brücken und schrieb über die Ausführung derselben an Sir Georg Staunton, der den Brief der Gesellschaft der Künste übersandte. Diese wußte den Inhalt desselben zu schätzen und beschloß einstimmig, ihn in ihren Urkunden abdrucken zu lassen, aber als später im Jahre 1791 der erste Theil der „Menschenrechte" erschien, wurde der Beschluß ebenso einstimmig widerrufen.

Die bedeutende Summe, welche er zum Bau einer eisernen Brücke angewandt und theilweise von einem amerikanischen Kaufmanne entlehnt hatte, brachte ihn, als derselbe plötzlich Banquerott machte, in große Verlegenheit. Wenn er damals sein vortreffliches Werk „Rubico" noch nicht herausgegeben hätte, ohne Zweifel würden ihm mehre vornehme, ihm vor kurzer Zeit noch geneigte Engländer mit Vergnügen die nöthige Summe vorgestreckt haben; so aber wurde er gefänglich eingezogen, saß jedoch nur wenige Tage, als zwei angesehene amerikanische Kaufleute für seine Bezahlung Bürgschaft leisteten. Auch von Amerika empfing er in dieser bedrängten Zeit noch Geld, wodurch er einen Theil seiner Schulden abbezahlen konnte.

Jetzt eilte er nach Frankreich, wo sich gerade die Generalstände versammelt und die ersten Kämpfe der Bürgerklasse mit dem Adel und der Geistlichkeit begonnen hatten und war Zeuge aller jener denkwürdigen Tage, welche das Jahr 1789 verherrlichen. Während seiner Anwesenheit in Paris im Jahre 1790 erfuhr er, daß sich Edmund Burke im Parlament heftig gegen die französische Revolution und die Rechte der Menschheit ausgesprochen. Daß sein alter Freund Burke, der sich zur Zeit der amerikanischen Revolution für die Freiheit Amerikas aussprach und noch bis in die neueste Zeit mit ihm in eifrigem Briefwechsel gestanden hatte, seine Gesinnungen so sehr geändert, erfüllte seine Seele mit tiefer Trauer und der schreckliche Gedanke an das schleichende Gift der Bestechung durchschauerte sein Inneres. Bald darauf erfuhr er, daß Burke schon seit einigen Jahren eine jährliche geheime Pension von 3000 Pfund Sterling aus der königlichen Privatkasse bezog. Elender Mensch! Elende Regierung! rief er bei dem Empfang dieser Nachricht aus, fühlte

sich wieder groß und stark und rüstete sich zu einer abermaligen Reise nach England.

Kaum war er in London angekommen, als Burke's „Betrachtungen über die französische Revolution" die Presse verließen. Paine äußerte jetzt bei seinen Freunden, daß er ein solches Werk erwartet und sich zum Zwecke einer Beantwortung desselben nach England begeben habe. „Ich weiß wohl," sagte er, „daß wenn Niemand gegen dieses Werk schreibt, die Mehrzahl der Engländer, sobald man ihnen nur sagt, eine die englische Konstitution übersteigende Freiheit sei französischen Ursprungs, mit Stolz ihre alte Konstitution rühmen und die französische Revolution als eine Thorheit verachten; dieser Nationalhaß gegen Frankreich muß aufhören, wenn England jemals frei und wahrhaft glücklich werden soll; die Franzosen dürfen hier nicht länger als Tollköpfe und die englische Freiheit nicht als die höchst mögliche betrachtet werden."

Während Burke's Werk in allen Gegenden Englands verbreitet wurde und viele schwache Seelen mit Abscheu gegen die französische Revolution und mit vermehrter Anhänglichkeit an die Institutionen des geliebten Vaterlands erfüllte, saß Thomas Paine ruhig an seinem Pulte und schrieb den ersten Theil der „Menschenrechte." In der kurzen Zeit von drei Monaten wurde er mit diesem gedankenreichen, herrlichen Werke fertig und im Februar 1791 war es bereits dem Drucke übergeben. Da aber Herr Johnson, der zuerst die Herausgabe übernommen hatte, aus Furcht vor Verfolgung dieselbe nicht weiter besorgen wollte, verzögerte sich das Erscheinen der Schrift bis zum 13. März.

Die englischen Lords und andere Aristokraten erstaunten und ärgerten sich nicht wenig über dieses in der einfachen Sprache des gesunden Menschenverstandes geschriebene Werk, welches die Bollwerke der königlichen Macht und der Aristokratie zu zerstören drohte und sahen nicht ohne Beängstigung, wie es von Tausenden mit Beifall gelesen wurde.

Paine fühlte nie eine größere Selbstzufriedenheit, als nach Beendigung dieser Schrift. In der Mitte des Monats Mai begab er sich wieder nach Paris, wo er sehr bald eingeladen wurde, Mitarbeiter eines republikanischen Blattes zu werden. Er erklärte damals in mehren Gesellschaften seine Sehnsucht, das Königthum abgeschafft und Frankreich in ein großes republikanisches Bürgerreich verwandelt zu sehen.

Bald darauf am 20. Juni 1791 entfloh der König aus Paris, um sich mit Hülfe eines ihm ergebenen Generals, Bouillé, an die niederländische Grenze zu begeben und von dort aus zur Erlangung der früheren Macht, nöthigenfalls von östreichischen Truppen unterstützt, die Revolution zu zernichten. Als Paine, aus seiner Hausthüre tretend, dieses hörte, sagte er zu einem seiner Freunde: „Da sehen Sie den Unsinn der monarchischen Regierung; in diesem Lande wird eine ganze Nation durch die Thorheit e i n e s Mannes in Verwirrung gebracht." Nachdem der König nach

Paris zurückgebracht und in der Nationalversammlung die Frage aufgeworfen wurde, ob er nach der bereits erfolgten vorläufigen Absetzung wieder eingesetzt werden sollte, oder nicht, schrieb Paine eine an die französische Nation gerichtete Schrift, in welcher er sich in den klarsten und entschiedensten Worten gegen die Wiedereinsetzung Ludwigs XVI. und für die Abschaffung des Königthums aussprach. Und als der monarchisch-konstitutionellen Partei die Wiedereinsetzung des Königs gelang und Abbe Sieyes die republikanischen Schriftsteller herausforderte, mit ihm über die Prinzipien der Regierung zu disputiren, nahm Paine den Handschuh auf und versprach im Gefühle seiner Siegesgewißheit zur Entwickelung seiner Grundsätze höchstens fünfzig Seiten in Anspruch zu nehmen, während er dem Abbe nach Belieben viele erlaubte. Der schlaue Staatsmann war aber so klug, Paine's Anerbieten nicht zu beantworten.

Bei der Rückkehr des Königs nach Paris war Paine in Gefahr ein Opfer der Volkswuth zu werden. Als er sich in dem dichten Volkshaufen, der herbeigeströmt war, um die Ankunft des Königs und seiner Familie zu sehen, befand, kündigten Offiziere den Befehl der Nationalversammlung an, beim Vorbeifahren des Königs ruhig und mit bedecktem Haupte zu stehen. Alle Männer, sogar Knaben und Frauen, trugen eine Nationalcocarte. Paine hatte die seinige vergessen und hielt deswegen seinen Hut in der Hand. Kaum bemerkten das einige Männer und Knaben, als sie riefen: Aristokrat! Aristokrat! An die Laterne! An die Laterne! und dieser Ruf wurde von Hunderten wiederholt. Einige neben ihm stehende Herren forderten ihn auf, schnell seinen Hut aufzusetzen, was er denn auch that; es kostete aber nicht wenig Zeit und Mühe, die aufgebrachte Menge zu beruhigen.

Den 13. Juli kehrte er nach London zurück; den 14. feierte dort die Revolutionsgesellschaft den Jahrestag der Erstürmung der Bastille, an welchem Feste er aber auf Anrathen seiner Freunde keinen Antheil nahm. Indessen hatte sich nach dem Erscheinen des ersten Theiles der „Menschenrechte" die Zahl der Revolutionsfreunde so vermehrt, daß alle derartigen Besorgnisse unnöthig waren. Bei der Mehrheit der Bürger Londons war Paine kein Gegenstand des Schreckens und Abscheues, sondern der Liebe und Achtung. Seine Freunde wagten daher den 20. August eine große Volksversammlung zu halten, was den hohen Adel und andere Privilegirte so sehr entsetzte, daß sie alles zur Verhütung fernerer Versammlungen aufboten. Die flammensprühende Anrede an die brittische Nation, die der Versammlung vorgelesen wurde, war Paine's Werk. Bei einem kurz darauf folgenden Feste dieser Revolutionsgesellschaft wurde Paine eine Danksagung für seine „Menschenrechte" überreicht, in Erwiederung welcher er den Toast brachte: „Die Revolution der Welt."

Um diese Zeit arbeitete er unablässig an dem zweiten Theile seiner „Menschenrechte." Es war sein Plan, in diesem Werke die freien Ge-

sinnungen einer großen Anzahl Engländer durch praktische Vorschläge zur That zu entwickeln. Die Schrift sollte an dem ersten Sitzungstage des nächsten Parlaments erscheinen. Kaum aber hatte er mit einem Drucker einen Vertrag begonnen, so war auch schon das Ministerium davon benachrichtigt und suchte die Veröffentlichung derselben zu hintertreiben. Der Drucker Chapman erhielt durch den Sekretär des Lord Hawkesbury eine bedeutende Summe unter der Bedingung, daß er das Werk nicht drucke. Chapman sollte auch das Verlagsrecht des zweiten und wo möglich auch des ersten Theiles kaufen und dasselbe dem Lord übergeben. Aber der ganze Plan scheiterte an Paine's Umsicht und Festigkeit. Chapman nahm eine redliche Geschäftsmiene an, bot 100, dann 500, zuletzt 1000 Pfund Sterling für das alleinige und fortwährende Verlagsrecht dieser beiden Bücher; Paine wollte aber keinen solchen Vertrag schließen und äußerte gegen seine Freunde: „Wenn ich auch den Drucker für einen ehrlichen Mann hielte, würde ich ihm das Werk doch nicht verkaufen, denn ich werde es nie der Macht eines Verlegers überlassen, eines meiner Bücher zu unterdrücken, zu verändern, an einen Minister zu verkaufen, oder als bloßen Handelsartikel zu behandeln, was nach meiner Absicht als Prinzip wirken soll.“ Zugleich verbot er sich jede fernere Zumuthung dieser Art. Nachdem dieser Plan gescheitert, suchte man wenigstens die Veröffentlichung des Werkes zu verzögern. Das Ministerium, dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Korrekturbogen zur Ansicht vorgelegt worden waren, wollte wenigstens durch einige populäre, diesem Buche entnommene Gesetzvorschläge, den Eindruck desselben herabstimmen. Wenige Tage vor der Eröffnung des Parlaments, als die energischsten Stellen gegen die englische Regierung gedruckt waren, weigerte sich Chapman, mit dem Drucke fortzufahren. Derselbe Chapman, der erst kürzlich 1000 Pfund Sterling für das Verlagsrecht geboten hatte, gab jetzt vor, er fürchte sich vor der Verfolgung des Ministeriums. Paine sah sich daher gezwungen, sich nach einem anderen Drucker umzusehen, konnte aber keinen vor dem Tage der Eröffnung des Parlaments auftreiben und der Minister Pitt (Sohn des Grafen Chatham) hatte somit Zeit gefunden, vor dem Erscheinen des gefürchteten Buches in solchen Steuern, welche Paine am meisten getadelt hatte, eine kleine Verminderung vorzuschlagen. Eine geringe Erhöhung des Soldatensoldes, die jetzt plötzlich vom Ministerium beschlossen wurde, war ebenfalls durch dieses Buch angeregt. Diese List hatte indessen keinen anderen Erfolg, als den zweiten Theil „der Menschenrechte“ noch beliebter zu machen, da auch Paine Zeit gewonnen hatte, in einem Anhange die nöthigen Aufklärungen zu ertheilen. Das Buch mit seinem Anhange erschien endlich den 16. Februar 1792, ein herrliches Werk, welches die schwierigsten Gegenstände der Wissenschaft der Politik auf eine verständliche Weise behandelt und die seit Jahrhunderten zusammengehäuften Mißbräuche, welche das Alter geheiligt zu

haben scheint, mit einer beinahe beispiellosen Kühnheit angreift. Es erregte ungeheuere Sensation, besonders als es Paine, sein Verlagsrecht dem Publikum übergebend, möglich machte, in kurzer Zeit 100,000 Exemplare im Lande zu verbreiten.

Die Minister und der Adel befürchteten eine durch dieses Werk herbeigeführte, der französischen ähnliche Revolution und wandten Alles an, um das Werk verächtlich zu machen. Die Tories und die Whigs *) vereinigten sich im Parlamente, um ihre Anhänglichkeit an die Konstitution und ihre tiefe Verachtung gegen gewisse, neulich erschienene Flugschriften zu erklären und als diese Erklärung bei der Mehrzahl des Volkes kein Echo fand, wurden ernstlichere Maßregeln ergriffen. Dasselbe Werk, welches man für ein Erzeugniß des Wahnsinns ausgegeben hatte, wurde plötzlich als eine der boshaftesten, gefährlichsten Schmähschriften erklärt. Am 21. Mai erließ der König eine Proklamation gegen alle boshaften und aufrührerischen Schriften und an demselben Tage begann die gerichtliche Verfolgung Paine's.

Eine solche war Paine, wie aus seiner Vorrede zum zweiten Theile, noch mehr aus folgendem Briefe, den er sogleich beim Erscheinen des Werks an den Herausgeber desselben, Herrn Jordan richtete, erhellt, durchaus nicht unerwartet. Der Brief lautet:

„Geehrter Herr!

Sollte sich irgend Jemand auf eine offizielle Weise nach dem Verfasser und Herausgeber der „Menschenrechte" erkundigen, so haben Sie die Güte, mich als Verfasser und Herausgeber anzugeben und den betreffenden Personen diesen Brief zu zeigen. Sobald ich von einem solchen Verfalle in Kenntniß gesetzt bin, werde ich durch persönliche Erscheinung vor den Behörden das Werk vertreten.

Ihr ergebener Diener

London, den 16. Februar 1792. Thomas Paine."

Das Ministerium fand es zweckmäßig, zuerst einen Scheinprozeß gegen Jordan einzuleiten, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, eine schwerere Anklage gegen Paine erheben zu können. Jordan erschien einer mit dem Staatsanwalt getroffenen Verabredung gemäß vor Gericht und erklärte sich für schuldig. Als Ursache, warum man Jordan und nicht Paine angeklagt, wurde die Unmöglichkeit, Paine aufzufinden, angegeben. Sobald Paine dies erfuhr, schrieb er an den Generalanwalt Sir Macdonald und erklärte, daß er die Schleichwege seiner Verfolger recht gut verstehe und es sein Wunsch sei, sich mit der Anklage nicht gegen Jordan, sondern gegen ihn selbst zu wenden. Die Regierung sah aber, daß es jetzt noch zu früh, um Paine als Hochverräther zu erklären und als solchen

*) Die Tories bilden in England die königlich gesinnte, die Whigs die freiere, die Konstitution gegen alle königliche Eingriffe beschützende Partei.

zum Gefängnisse zu verurtheilen. Es wurde vorher durch elende Verläumdungen ein Theil des englischen Pöbels gegen ihn aufgeregt, welcher sein Bild, das ihn mit einer Schnürbrust unter dem Arm darstellte, in allen Gegenden des Landes umhertrug. Viele lachten, Viele fluchten über die frechen Versuche eines elenden Handwerkers, die Regierung Britanniens zu stürzen. Später sollte ihn ein in Schrecken gejagtes Geschwornengericht als Hochverräther verurtheilen. Zu diesem Zwecke wurden Volksversammlungen gehalten und wohlbezahlte Diener des Königs und der Minister ließen in denselben die erwähnte königliche Proklamation gegen aufrührerische Schriften unterschreiben. Jede solche Versammlung wurde geschlossen mit dem Ausrufe: „Es lebe der König, es lebe die freie brittische Nation, es lebe die Konstitution!"

Paine's Anwalt rieth zu einer gerichtlichen Anklage gegen den Verfasser der königlichen Proklamation, um dadurch auf das Geschwornengericht, das über seine Schuld, oder Unschuld entscheiden sollte, zu wirken. Aber Paine verschmähte diesen Weg und beschloß, die Proklamation und Adressen schriftlich zu bekämpfen. Er schrieb und veröffentlichte daher seine „Adresse an die Adressanten" (address to the addressers on the late proclamation), eine seiner kühnsten und geistvollsten Produktionen.

Sie äußerte nebst mehren Briefen ähnlichen Inhalts eine große Wirkung. Viele Gleichgültige wurden dadurch aufgeregt und viele Feinde und Spötter der „Menschenrechte," von welchen die meisten derselben sie vielleicht nicht einmal gelesen hatten, dadurch zu einer Gesinnungsveränderung bewogen. Die Volksgesellschaften von Sheffield und Manchester dankten Paine im Namen des Volkes für seinen Eifer und seine Thätigkeit für Englands Freiheit und Wohl. Die Minister zauderten in ihren Entschlüssen und der König selbst rieth die Verzögerung der Anklage gegen Paine. Der Prozeß verzögerte sich daher auch von einem Tag zum anderen. Da erschien plötzlich eine Deputation von Calais, welche Paine anzeigte, daß ihn die Bürger ihrer Stadt zum Mitgliede des französischen Nationalkonvents erwählt und mit Zuversicht sein baldiges Erscheinen an der Küste ihrer Republik erwarteten. Durch diesen Ruf war Paine so sehr erfreut, daß er seinen Vorsatz, die Vertheidigung der „Menschenrechte" vor den Schranken des Gerichtes persönlich zu übernehmen, aufgab und in wenigen Tagen nach Frankreich reiste.

Sobald bei seiner Ankunft in Calais dem wachthabenden Offiziere sein Name angekündigt war, trat die Thorwache in's Gewehr und präsentirte. Mehre Offiziere versammelten sich, bewillkommten ihn herzlich und überreichten ihm die Nationalcocarde. Eine schöne Dame heftete sie unter warmen, patriotischen Worten an seinen Hut. Zugleich verkündete eine Salve der Batterie der Stadt die Ankunft ihres Repräsentanten. Nun strömte eine Menge Männer, Frauen und Kinder herbei und riefen fast unaufhörlich: „Es lebe Thomas Paine, es lebe Thomas Paine!" Er

wurde in der Mitte einer jauchzenden Menge auf das Rathhaus geführt und dort mit gleicher Herzlichkeit empfangen. Die Behörden der Stadt umarmten ihn einer nach dem andern, wie einen alten Freund und der Bürgermeister begrüßte ihn in einer kurzen Anrede, welche Paine nur zum Theile verstand und sich dieselbe verdollmetschen lassen mußte. Paine legte zum Zeichen seiner Rührung die Hand an das Herz und antwortete dann durch einen Dollmetscher; aber seine Mienen, sein Blick, sein ganzes Auftreten sagten mehr, als Worte zu sagen vermochten und lauter Jubel tönte ihm entgegen. Kaum war er in dem ihm angewiesenen Gasthofe angekommen, so erschien der Präsident der konstitutionellen Gesellschaft der Stadt und lud ihn ein, der öffentlichen Versammlung, welche diesen Abend von ihr gehalten werde, beizuwohnen und Paine nahm natürlich diese Einladung an. Die Versammlungshalle war festlich geschmückt und gedrängt voll. Paine saß auf einem erhöhten Sitze neben dem Präsidenten. Ueber seinem Sitze stand Murabeau's Büste und entfalteten sich schwesterlich verschlungen die Fahnen Englands, Frankreichs und Amerikas. Tags darauf wurde zu Ehren Paine's eine außerordentliche Versammlung in der Hauptkirche der Stadt gehalten, welche troß ihrer Größe von einer begeisterten Menge gefüllt war. Abends nach dieser Feierlichkeit wurde Paine in das Theater geführt, wo ihm eine Ehrenloge angewiesen war. Auf seiner ganzen Reise nach Paris empfing er ähnliche Ehrenbezeugungen und ehe er dort anlangte, erfuhr er, daß auch Versailles, Beauvais und Abbeville ihn zu ihrem Repräsentanten im Konvente erwählt hatten; doch gab er der Wahl der Bürger von Calais als der ersten den Vorzug.

Kaum in Paris angekommen, schrieb er in seiner Begeisterung für die Freiheit einen Brief an die französische Nation, in welchem er seinen neuen Mitbürgern für die ihm erwiesenen Ehrenbezeugungen dankte und versprach, alle Gefahren mit ihnen zu theilen. Er verweilte mit Begeisterung bei der großen Ehre, die der französischen Nation zu Theile geworden, die Freiheit durch kühne Waffenthaten in der Welt zu verbreiten und die geknechteten Völker zum Kampfe gegen ihre Despoten zu rufen.

Bald darauf schrieb er auch an den Staatsanwalt in London, zeigte ihm die Ursache an, weshalb er den Gang des Prozesses nicht abwartete, sprach über das Ungerechte einer solchen Anklage und warnte, die Rechte des Volkes nicht zu sehr zu verletzten. „Die Zeit, mein Herr," sagte er in diesem Briefe, „wird jetzt zu ernst, um noch länger mit gerichtlichen Verfolgungen ein elendes Spiel und mit den heiligen Rechten eines Volkes frechen Spott zu treiben. Die fürchterlichen Beispiele, welche hier an Männern vollzogen wurden, die sich vor weniger, denn einem Jahre, so sicher als irgend ein Richter, oder Staatsanwalt, oder ein Geschwornengericht in England wähnten, sollten bei Männern Ihrer Stellung einige Ueberlegung hervorrufen."

Dieser Brief nebst einigen Bemerkungen über „Herrn Welf *) und seine liederlichen Söhne,“ in welchen Paine mit vielem Witze das monarchische System verspottet, waren dem Staatsanwalte sehr willkommen. Den 18. Dezember begann der Prozeß gegen Paine; der Staatsanwalt las aus dem ersten und zweiten Theile der „Menschenrechte,“ der „Adresse an die Adressanten“ und aus obigem Briefe diejenigen Stellen, die ihm zum Erreichen seines Zweckes am dienlichsten schienen, dem Gerichte vor. Die theils durch Schmeichelei, theils durch Geld bestochenen Zeugen sprachen wie der Hof und Adel es wünschte. Der Buchdrucker Chapman hielt eine lange Rede, in welcher er Paine's Privatcharakter zu beflecken suchte. Der Richter, ein Mann, der eine in England ausbrechende Revolution fürchtete, sprach zu den Geschwornen ganz im Sinne des klagenden Staatsanwaltes und diese waren ihrer Meinung nach so sehr von Paine's Schuld überzeugt, daß sie keine lange Beredung für nöthig hielten, sondern kurz nach dem Verlassen des Gerichtshofes zurückkehrten und das „Schuldig“ über den Angeklagten aussprachen.

Dieses „Schuldig“ von Geschwornen, welche, wie man sagte, von Kronbeamten ernannt waren, fand in den Herzen der Mehrzahl des Volkes keinen Wiederhall und Paine wurde nur noch mehr geehrt. Weit entfernt, die aufgeregten Volksmassen zu schrecken, empörte dieses Urtheil nur noch mehr und die privilegirten Stände befürchteten täglich den Ausbruch einer Revolution, besonders da den 19. November 1792 der französische Konvent durch die Bemühung und den Einfluß der deutschen Freiheitsmänner Hofmann, Wedekind und des Weltumseglers Georg Forster, die Häupter des Revolutionsklubbs in Mainz, den Beschluß gefaßt hatte, alle Völker Europas zum Aufstande gegen ihre Regierungen aufzufordern, sie als Brüder zu betrachten und ihnen Beistand zu leisten. Wenn damals in einer der großen Städte Englands ein Mann gewesen wäre, der es verstand, die empörten Massen zu einem Zwecke zu vereinigen, es wäre vielleicht das alte, für so festgehaltene Staatsgebäude in wenigen Tagen oder Wochen umgestürzt worden. Als aber Frankreich bald darauf England den Krieg erklärte, wurden die Freunde einer Staatsumwälzung als Verbündete des Feindes betrachtet und bestraft und der kürzlich aufgeregte Freiheitsdrang durch Franzosenhaß erstickt. Zugleich führte das Ministerium die Unterdrückung der „Menschenrechte“ systematisch durch. Wer dieses Buch verbreitete, verlor Freiheit und Vermögen.

---

*) Georg III., König von England, stammte, wie die jetzige Königin Victoria, aus dem berühmten alten deutschen, aus Italien stammenden Geschlechte der Welfen, unter welchen sich vorzüglich Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Baiern und Kaiser Otto IV. auszeichneten; dieses Geschlecht regiert noch heute in Hannover und Braunschweig. Die Söhne Georg III., besonders der Prinz von Wales und der Herzog von Kent, waren damals, als Paine dieses Werk schrieb, sehr leichtsinnig.

Der Konvent begann seine Sitzungen den 20. November 1792 und sein erster Beschluß war die förmliche Abschaffung des Königthums und die Proklamation der Republik. Dann entstand bei der Frage, wie die junge Freiheit am besten benutzt und gesichert werden könne, ein heftiger Streit auf Leben und Tod zwischen den Girondisten, oder den sogenannten gemäßigten Republikanern und der Bergpartei *), welche von ihren Freunden die demokratische, oder radikale, von ihren Gegnern die ultrarepublikanische genannt wurde.

Obgleich die radikalen, politischen Ideen der Bergpartei mit Paine's Grundsätzen in den meisten Punkten übereinstimmten, waren ihm doch die Mittel zuwider, welche sie zur Verwirklichung derselben anwandte; seine Seele schauderte bei dem Gedanken an die Grausamkeiten, welche sich die Häupter jener Partei zur Beförderung und Befestigung der Freiheit erlaubten. Er hatte unter den Girondisten Freunde, wie Brissot und Condorcet und weil diese edle, zartfühlende und freiheitsliebende Männer waren, glaubte er, daß unter ihrer Partei die reinsten Republikaner zu finden seien. Die Girondisten mißbilligten übrigens nicht ganz jedes strenge Verfahren und nahmen besonders seit ihrem mißlungenen Versöhnungsversuche mit dem königlichen Hofe, um sich als wahre Republikaner zu zeigen, zu blutigen Mitteln ihre Zuflucht. Mehr aus Widerwillen gegen alle von der Bergpartei ausgehende Maßregeln, denn aus Mitleiden wünschten sie, als der König zum Tode verurtheilt wurde, dessen Rettung. Sie wagten es jedoch keineswegs, unbedingt gegen das Todesurtheil zu sprechen, um nicht, wenn er trotz ihrer Bemühung fiele, Ansehen und Leben zu verlieren. Sie stimmten daher für seinen Tod, verlangten aber die Bestätigung des Urtheils durch das Volk, damit, wenn auch nicht der König, doch ihre Popularität und Existenz gerettet werde.

Paine wurde als Mitglied des Konvents in die Committee gewählt, welche die Konstitution zu entwerfen hatte, widmete sich dieser Arbeit mit der angestrengtesten Thätigkeit und kämpfte für allgemeines Stimmrecht. Da dieses gegen den Grundsatz der Girondisten, aber die Tendenz der Bergpartei war, erhielt er unter den letzteren viele Freunde, welche sich alle Mühe gaben, ihn ganz für ihre Ansichten zu gewinnen. Selbst Robespierre sprach freundlich zu ihm und suchte ihn zu bewegen, die Partei der Girondisten zu verlassen. Als im Konvente die Frage entschieden wurde, ob Ludwig XVI. vom Konvente persönlich zur Verantwortung gezogen werden könne und solle, stimmte er dafür, indem er sagte, daß eine solche Verantwortung, um der Welt das Unstatthafte, die Bestechung und Fluchwürdigkeit des monarchischen Systems zu beweisen, nöthig sei.

*) Die Radikalen wurden von dem zufälligen Umstande, daß ihre Sitze etwas höher, als die der Gemäßigten, „Bergpartei" genannt, und die Gemäßigten erhielten ihren Namen daher, weil ihre meisten Häupter aus der Gironde waren.

Als es sich aber darum handelte, ob Ludwig enthauptet werden solle, oder nicht, sprach er eifrigst gegen seine Hinrichtung. Er vertheidigte nicht Ludwig's Verbrechen, die er so todteswürdig, wie jeder Andere fand, aber er appellirte an die Repräsentanten eines großmüthigen Volkes und stellte Ludwig als ein mehr, oder weniger unzurechnungsfähiges Geschöpf seiner Erziehung und seiner Stellung als König hin. Er erinnerte auch an den moralischen Eindruck, den die Enthauptung des abgesetzten Königs bei anderen Völkern, besonders in Amerika hervorbringen werde und ermahnte den Konvent, ein großes Beispiel von der Humanität des republikanischen Geistes zu geben und gerade bei dieser Gelegenheit die Todesstrafe als einen elenden, blutigen, der Republik unwürdigen Rest des monarchischen Systems gänzlich abzuschaffen. Er rieth, Ludwig entweder nach den Vereinigten Staaten zu verbannen, oder ihn bis zu Ende des Krieges im Gefängnisse zu verwahren. Diese seine Ansichten und Vorschläge fanden wenig Beifall und wurde von vielen Seiten ein Murren des zuhörenden Volkes vernommen. Aber die Unerschrockenheit, mit welcher er seine Gesinnungen aussprach, zwang sogar die wüthendsten Häupter der Bergpartei zur Achtung und sicherte ihn lange vor Verdacht.

Wie sehr er zur Schonung eines Menschenlebens geneigt war, zeigte er in seinem Betragen gegen den englischen Kapitän Grimstone, der ihn in einer Gesellschaft während eines politischen Wortwechsels auf die roheste Weise einen so heftigen Schlag versetzte, daß er beinahe ohnmächtig vom Stuhle sank. Nachdem dieser Kapitän auf die Wache geschleppt worden und Viele mit Ungestüm seinen Tod verlangten, ruhte Paine nicht eher, bis er seine Befreiung bewirkt und ihm einen Paß nach England verschafft hatte. Da auf die Mißhandlung eines Konventmitgliedes die Todesstrafe gesetzt war, hätte dieser Kapitän ohne Gnade auf der Guillotine sterben müssen. Paine nahm sich sogar, von Mitleiden bewogen, eines englischen Spionen an und scheute keine Gefahr und Mühe, um dessen Loslassung zu erlangen, wodurch deutlich zu sehen, daß er nicht zum Schreckensmanne geboren war. Brissot sagte auch von ihm: „Obgleich dieser Mann in seinem Eifer bei politischen Gesprächen oft derb und beleidigend wird, hat er doch eine weiche Seele und ist stets bereit, jedem Andersdenkenden eine Gefälligkeit zu erzeugen, ja ihm sogar mit vieler Selbstentsagung einen wichtigen Dienst zu leisten.“

Die Hinrichtung des Königs schmerzte ihn tief, hinderte aber nicht seinen Eifer und seine Thätigkeit für die Republik. Als der neue Konstitutionsentwurf zur Berathung vorgelegt und mit wenigen und unbedeutenden Veränderungen angenommen wurde, konnte er sich nicht enthalten, laut auszurufen: „Es lebe die französische Nation!“

Der Gang der Revolution wurde nun immer blutiger, so daß viele ihrer Freunde für ihr Gelingen zitterten. Die Gefängnisse wurden mit Schuldigen und Unschuldigen gefüllt und die Häupter der Girondisten,

sogar Brissot, durch dessen Einfluß allen Despoten Europas Krieg erklärt worden war, mußten die Guillotine besteigen. Für Paine war dieser Tag, an welchem Brissot und mehre andere seiner englisch redenden Freunde bluteten, der schrecklichste seines Lebens und er äußerte, daß er sich jetzt in Frankreich fremd und verlassen fühle. „Freiheit! Freiheit!“ rief er aus, „Gott weiß, wie ich dich liebe, aber ich hasse solch' blutige Tyrannei.“ Seine Seele umdüsterte sich; es war ihm, als sei der gute Geist der Revolution gewichen und Frankreich um all seine großen Hoffnungen betrogen. Nur dann und wann begab er sich noch in den Konvent, an dessen Verhandlungen er keinen Antheil mehr nahm. Sein ganzes Wesen sträubte sich dagegen, mit den Schreckensmännern Hand in Hand zu gehen, und doch war er der französischen Sprache nicht mächtig genug, um ihnen wirksam entgegentreten zu können. Er widmete damals den größten Theil seiner Zeit dem ersten Theile des Zeitalters der Vernunft. „Es ist wahrscheinlich,“ sagte er zu einigen seiner Freunde, „mein letztes Werk, denn auch ich werde zur Schlachtbank geführt werden.“ Er war gerade 6 Stunden mit diesem Werke fertig, als er verhaftet und mit Anacharsis Kloß in den zum Gefängnisse dienenden Palast Luxembourg gebracht wurde. Auf dem Wege dorthin betrat er mit Erlaubniß der ihn begleitenden Wache die Wohnung seines Freundes Joel Barlow, dem er das Manuscript des ersten Theils seines Zeitalters der Vernunft übergab und ihm die Hände drückend sagte: „Es freut mich sehr, daß es mir noch vergönnt war, vor meinem Tode dieses Werk zu beendigen.“

Schon einige Tage vorher gelang es Robespierre und seinen Freunden, den ihnen zu gemäßigten Paine, sowie den ihnen zu eifrigen Kloß, von welchen sie, wie von seinen Gleichgesinnten, überflügelt werden zu können befürchteten, durch den Beschluß aus dem Konvent zu entfernen, daß kein Fremder das Recht haben soll, noch länger Mitglied des Konvents zu bleiben. Auf den Grund eines früheren Beschlusses, nach welchem alle sich in Frankreich aufhaltende Engländer verhaftet werden sollten und nicht durch eine besondere Anklage wurde Paine in das Gefängniß geschleppt. Nachdem er sich dort 3 Wochen befand, begaben sich alle zur Zeit in Paris lebende Amerikaner, bei zweihundert an der Zahl, in feierlicher Prozession zum Convent und überreichten dem Präsidenten eine Adresse, in welcher sie um Freilassung ihres Mitbürgers Thomas Paine baten, während der Zeit seines Aufenthaltes in Paris Bürgschaft anboten und erklärten, daß der Sicherheitsausschuß auf ihr Ansuchen Paine's Papiere genau untersucht und in ihnen keine gefährliche Pläne, sondern jene Liebe zur Freiheit, die ihn seit vielen Jahren ausgezeichnet, jene Prinzipien der öffentlichen Moralität, die ihm den Haß der Monarchie zuzogen und die Liebe seiner Mitbürger verdient, gefunden habe. Der Konvent erklärte, daß Paine ein geborner Engländer und daß ihr Bemühen, ohne von der amerikanischen Regierung beauftragt zu sein, keine

Berücksichtigung finden könne. Der damalige Gesandte der Vereinigten Staaten zu Paris, Herr Morris, erklärte seinen Mitbürgern, daß er sich, da Paine durch seinen Eintritt in den Konvent und die damit verbundene Annahme des französischen Bürgerrechts aufgehört habe, amerikanischer Bürger zu sein, nur als Mensch, aber nicht als Gesandter der amerikanischen Republik seiner annehmen könne. Es ist nicht bekannt, ob er sich für Paine verwandte oder nicht, aber auf keinen Fall konnte seine Fürbitte, selbst wenn er vom Kongreß, oder von Washington, dem damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten beauftragt gewesen wäre, von bedeutender Wirkung sein, da Robespierre und seine Freunde wegen der Weigerung des Kongresses, eine Allianz mit Frankreich zu schließen und eine Flotte gegen England zu senden, gegen Washington und den ganzen Kongreß erbittert waren. Die Mehrheit des Kongresses war, wie auch Washington selbst, der Meinung, daß die Republik noch zu jung, um einen Krieg mit den europäischen Mächten zu beginnen und Frankreich mit seiner Bevölkerung von 25 Millionen mächtig genug sei, wenn es wolle, allen Despoten Europas zu widerstehen. Umsonst suchte daher der französische Gesandte Genet das amerikanische Volk, besonders die Einwohner New-Yorks, zum Trotze gegen den Kongreß und zum Kriege gegen England zu reizen. Er wurde benachrichtigt, daß er, falls er noch einmal den geringsten Versuch der Art wage, nach Europa transportirt werden müsse. Hierauf ward er ruhig, kehrte aber, wahrscheinlich aus Furcht, enthauptet zu werden, nicht nach Frankreich zurück, sondern blieb unter dem Schutze der Regierung, welche er so sehr beleidigt hatte.

Paine befand sich in seinem Gefängnisse in unangenehmer Lage. Der offene Verkehr der Gefangenen von verschiedenen Zellen mit einander war abgebrochen und konnten sie nur durch die Wände mit einander reden. Paine erkannte die schneidende Stimme der Diener des Revolutionsgerichtes, hörte wie die Kerker sich leerten und wieder füllten und als ein Gefangener dem andern zuraunte, daß Hebert, Kloß*), Desmoulins

*) Johann Baptist Kloß, in Frankreich unter dem Namen Anacharsis Cloots bekannt, geboren 1755 zu Cleve, lebte seit seinem elften Jahre in Frankreich. Schon vor der französischen Revolution durchreiste er Deutschland, Italien, England und andere Länder Europas und suchte überall seine Freiheitsideen zu verbreiten. Nach dem Ausbruche der französischen Revolution eilte er nach Paris, nannte sich „Sprecher des Menschengeschlechtes" und forderte an der Spitze einer in Maskenanzügen, die Völker der Erde darstellenden Gesellschaft, welche sich „Gesandtschaft des Menschengeschlechts" nannte, den Konvent auf, die Grundsätze der französischen Revolution über alle Völker zu verbreiten. Als Frankreich mehren Monarchen Europas den Krieg erklärte, beschenkte er die Kriegskasse mit 12,000 Livres. Für Ludwigs XVI. Tod stimmte er „im Namen des Menschengeschlechtes" und fügte hinzu: „Ich verdamme den infamen Friedrich Wilhelm II., König von Preußen, gleichfalls zum Tode." Endlich erklärte er sich für einen Atheisten, predigte den Materialismus

und sogar Danton, diese einst so mächtigen Männer des Berges, die Guillotine besteigen müßten, erwartete jeder täglich den Tod durch Henkershand. In dieser Lage arbeitete er unermüdlich an dem zweiten Theil seines Zeitalters der Vernunft, der daher noch mit mehr Recht, als der erste für das Vermächtniß eines Sterbenden gehalten werden kann.

Sein Vertrauen auf die französische Revolution war gänzlich geschwunden, aber er hoffte auf den Bestand der amerikanischen Republik und die endliche politische und religiöse Befreiung der Menschheit. Man mag die Ansichten, welche Paine in seinem „Zeitalter der Vernunft" niederlegte, theilen oder nicht, muß man doch, wenn anders man gesunden Verstand und Gefühl der Rechtlichkeit besitzt, bekennen, daß er es redlich meinte.

Nachdem er ungefähr acht Monate gesessen, wurde er von dem Konvente der Abneigung gegen ernste, für die Erhaltung der französischen Freiheit nothwendige Maßregeln angeklagt und zum Tode verurtheilt, aber durch einen merkwürdigen Zufall gerettet. Das Zimmer, in welchem er saß, lag an einem langen Gange; die Thüre öffnete sich nach außen und flach gegen die Wand, so daß, wenn sie offen, die innere Seite auswärts gekehrt war. Die zur Guillotine bestimmten Gefangenen wurden gewöhnlich des Nachts aus dem Gefängnisse geholt und die Schergen erkannten an einem auf die Thüren gemachten Zeichen, in welches Zimmer sie zu gehen hatten. In Paine's Zelle waren außer ihm noch drei andere Gefangene und die Thüre wurde, ohne daß es einer bemerkte, mit Kreide bezeichnet. Da dieses Zeichen, während die Thüre offen und gegen die Wand gedrückt war, gemacht wurde, kam es, als sie Abends geschlossen, auf die innere Seite und der Würgengel ging vorüber. Bald darauf befiel Paine eine schwere Krankheit, an welcher er zu sterben glaubte, die aber seine Rettung vollendete; denn da man nicht glaubte, daß er wieder genesen werde, hielt man es nicht der Mühe werth, ihn auf die Guillotine zu schleppen. Er lag mehre Wochen in einem Zustande der Betäubung und als er wieder zu Bewußtsein kam, vernahm er die Enthauptung Robespierre's, die den 28. Juli 1794 stattgefunden hatte. Wenige Tage nachher empfing er die angenehme Nachricht, daß Herr Monroe als bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten in Paris angekommen

---

und eine Universalrepublik. Nach Robespierre's Erklärung, daß die Atheisten durch ihre Tollheiten die Freiheit lächerlich machen und Frankreich zur Monarchie zurückführen wollten, verurtheilte ihn das Revolutionsgericht nebst Hebert und achtzehn anderen Atheisten zum Tode. Noch auf dem Wege zur Richtstätte erklärte er Hebert sehr eifrig die Grundsätze des Materialismus, betrat unerschrocken das Blutgerüst, nannte sein Urtheil ein ungerechtes, appellirte deshalb an die Menschheit und verlangte zuletzt hingerichtet zu werden, um, während die Köpfe seiner Gefährten fielen, noch einige Hauptpunkte der Lehre des Materialismus erklären zu können.

sei und voller Hoffnung auf Leben und Befreiung sandte er ihm sogleich einen Brief, worin er ihn mit seiner Lage bekannt machte und um seine Verwendung bat. Er erhielt eine sehr freundschaftliche Antwort und Monroe that auch alles Mögliche, um ihn so schnell, als möglich, in Freiheit zu setzen, was ihm aber, da er sich für ihn nicht als einen amerikanischen Bürger verwenden konnte, erst nach zwei Monaten gelang. Den 4. November 1794 durfte Paine nach elf monatlicher Haft, das Gefängniß verlassen.

Sogleich nach seiner Befreiung beschloß der Konvent, ihm wieder seinen alten Sitz im Nationalkonvente einzuräumen und sandte ihm zu diesem Zwecke eine ehrenvolle Einladung, welche er auch annahm. Da aber seine Gesundheit durch das feuchte und dumpfe Gefängnißzimmer so sehr zerrüttet war, daß er nur noch kurze Zeit zu leben hoffte, wandte er seine Thätigkeit hauptsächlich auf den zweiten Theil seines Zeitalters der Vernunft, den er nicht unvollendet der Nachwelt überlassen wollte. Zu Ende dieses Jahres war er damit fertig und im Frühlinge 1795 erschien dieser Band. Der erste Theil wurde wahrscheinlich während seiner Gefangenschaft durch Barlow zum Drucke befördert. Beide Theile wurden bald in England und Amerika nachgedruckt und erhielten besonders in dem ersteren viele Freunde und Bewunderer. Es erschienen dort auch viele Gegenschriften; selbst der Bischof von Llandaff fand sich bewogen, eine Vertheidigung der alten Lehre gegen dieses Buch zu schreiben. Da aber alle diese Gegenschriften nicht die erwartete Wirkung äußerten, nahm man wieder zu dem alten Mittel, zur gerichtlichen Verfolgung, seine Zuflucht. Es wurde gegen den Buchhändler Williams, der das Werk in Verlag hatte, ein Prozeß wegen Verbreitung gotteslästerlicher Schriften begonnen und das Geschworengericht erklärte ihn, nachdem der Advokat Erskin eine lange Rede gehalten, für schuldig. Paine sandte, sobald er dies erfuhr, Erskin ein Schreiben von beißender Ironie, stellte den ganzen Prozeß in seinem Unsinne und seiner Lächerlichkeit dar und führte noch eine ganze Reihe neuer Beweisgründe für die Wahrheit des Inhalts seines Werkes an.

Sobald Paine das „Zeitalter der Vernunft" vollendet, begab er sich wieder jeden Tag in den Nationalkonvent, der ihm aber jetzt noch weniger, als früher zusagte. Er fand in diesem Körper nicht mehr jene Freiheitsgluth, wie früher und der am 23. Juni 1795 vorgelegte Konstitutionsentwurf konnte nicht seinen Beifall erhalten; obgleich Alle für die Annahme desselben stimmten, sprach und stimmte er doch dagegen. Man hieß ihn einen Schwärmer früherer Zeit, einer Zeit, die jetzt endlich vorüber sei und sagte ihm, daß jetzt nicht mehr die übertriebenen, sondern gemäßigten, praktischen Freiheitsideen herrschen müßten. Seitdem die Schreckenszeit vorüber und man nicht mehr das Fallbeil der Guillotine zu fürchten hatte, scheute man sich nicht mehr, im Konvente von schwär-

merischen Liebe der Menschenrechte und deren nothwendigen Einschränkung zu sprechen. Mit der Annahme der Konstitution löste sich der Konvent auf und da Paine nicht wieder erwählt wurde, war er jetzt ganz dem Privatleben zurückgegeben; er wohnte im Hause Monroe's, der ihn sogleich nach seiner Befreiung gastlich aufgenommen hatte und achtzehn Monate als Milglied seiner Familie behandelte, was nicht wenig zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit beitrug. Während dieser Zeit schrieb er eine Schrift über das englische Finanzsystem und das beliebte kleine Werk „Agrarische Gerechtigkeit."

Im Jahre 1796 veröffentlichte er seinen in den stärksten und sehr beleidigenden Ausdrücken gehaltenen Brief an Washington, in welchem er ihn auf das Bitterste angriff, weil derselbe nicht, wie er dachte, während seiner Gefangenschaft gegen ihn als Freund gehandelt und in der Politik zu viel Kälte gegen Frankreich und zu viel Vorliebe gegen England gezeigt. In demselben Jahre stiftete er mit einigen seiner Freunde die Gemeinde der Theophilanthropen (der Freunde Gottes und der Menschheit) in Paris, welche den reinen Gottesdienst und die Liebe zu den Menschen zum religiösen Cultus erheben sollten. Diese religiöse Gesellschaft erhielt zu ihrer Benutzung einige frühere katholische Kirchen, zeigte aber, als ihr Konsul Bonaparte den Gebrauch derselben entzog, nicht soviel Eifer, um für sich eine Kirche zu erbauen, oder auch nur eine Halle zu miethen. Ein „Brief an das Volk und die Armee Frankreichs über die Ereignisse des Monats Fructidor" und ein „Brief an Camille Jordan über Priester, Glocken und öffentlichen Gottesdienst" waren die letzten von ihm in Europa veröffentlichten Werke. In dem ersteren spricht er über den am 18. Fructidor des Jahres sieben (den 4. September 1797) verhafteten Verräther General Pichegru, welcher als Präsident der Fünfhundert mit mehren seiner schändlichen Genossen den späteren König Ludwig XVIII. schon damals einlud, Frankreichs Thron zu besteigen, und ermahnt die Franzosen zum Festhalten an der Republik.

Als man zuletzt in Frankreich nur noch wenig von Freiheit, sondern beinahe stets von Bonaparte's Waffenruhm und Frankreichs Tapferkeit sprach, sehnte sich Paine mit ganzer Seele nach Amerika zurück, nach seinem Landgute in New-York Staat, wo er wenigstens hoffen konnte, in republikanischer Erde begraben zu werden. Schon kurze Zeit nach seiner Befreiung wünschte er, sich nach Amerika zurückzubegeben, aber englische Kreuzer befuhren die französischen Küsten und würden ihn, da die englische Regierung einen Preis von 8000 Pfund auf seine Verhaftung gesetzt hatte, im Betretungsfalle aufgenommen und nach England transportirt haben. Als Monroe Frankreich verließ, wollte er mitreisen, aber zu seinem Glücke hinderten unvorhergesehene Umstände die Ausführung seines Entschlusses; das Schiff wurde, da es kein amerikanisches Kriegsschiff, sondern nur ein Handelsschiff war, von einer brittischen Fregatte

angehalten und untersucht. Der englische Kapitän erwartete in dem Schiffe, auf welchem sich Monroe befand, auch Thomas Paine zu finden. Paine wandte sich nun an Thomas Jefferson und ersuchte ihn, ihm eine Ueberfahrt auf einem amerikanischen Kriegsschiffe zu besorgen. Jefferson gewährte ihm freundschaftlich sein Ansuchen und versicherte ihn in einem herzlichen Briefe seiner Achtung und Liebe. Dieser Brief vergrößerte Paine's Sehnsucht nach Amerika, aber es war ihm unmöglich, die so gütig angebotene Gelegenheit zu benutzen und kam er daher mit Commodore Burney wegen der Ueberfahrt überein, wovon er jedoch abermals glücklich zurückgehalten wurde, — das Schiff versank. Endlich am 1. September 1802 fuhr er von Havre ab und kam am 30. Oktober in Baltimore an.

Viele in Amerika freuten sich über seine Ankunft, Viele ärgerten sich über ihn. Von dem nördlichen Theile New-Hampshires, welcher jetzt den Staat Maine bildet, bis nach Georgien hin, war jede Zeitung mit Lob, oder Tadel angefüllt. In Baltimore verweilte er nur wenige Tage und begab sich dann nach Washington, wo er von dem damaligen Präsidenten Jefferson auf das herzlichste empfangen wurde. Jefferson war zu vorurtheilslos, um vor Paine's freireligiösen Meinungen zurückzubeben und sein Charakter zu sehr bekannt, als daß er nöthig gehabt hätte, im Umgange mit Männern auf die Vorurtheile der Menge Rücksicht zu nehmen. Als er Paine die Gelegenheit anbot, mit dem Schiffe Maryland zu fahren, fragten ihn einige Beamten, ob dies wahr sei. „O ja," antwortete er, „und kommt er an, und ich habe ein Amt, was für ihn taugt, so soll er es haben; ich werde nie alte Freunde verlassen, um für neue Platz zu machen." Jefferson blieb stets ein getreuer Freund Paine's und stand mit ihm bis nahe zu seinem Tode in ununterbrochenem, vertraulichem Briefwechsel.

Von Washington schrieb Paine seinen ersten Brief „an die Bürger der Vereinigten Staaten," in welchem er erklärte, daß es nicht seine Absicht sei, eine Stelle in der Regierung der Vereinigten Staaten, oder der eines einzelnen Staates anzunehmen und daß er als Schriftsteller noch ferner kein Honorar für seine Schriften zu nehmen gedenke. Bald darauf begab er sich nach New-York, wo er mit einem Festmahle beehrt wurde, an welchem sein späterer Verläumder Cheetham den eifrigsten Antheil nahm.

Obgleich Paine wohl einsah, daß er durch sein „Zeitalter der Vernunft" die Liebe und das Vertrauen der Mehrzahl seiner geliebten Amerikaner verloren hatte, schrieb er doch noch eine „Prüfung der Prophezeihungen in Bezug auf Christus im alten Testamente." Ferner „Gedanken über den Zustand nach dem Tode," eine „Antwort an den Bischof von Llandaff," einen „Versuch über Träume," „Versuch über Freimaurerei," „Ueber den Bau eiserner Brücken" und viele andere kleine Aufsätze religiösen und politischen Inhalts, in welchen er seine alten

Grundsätze zu vertheidigen und zu verbreiten suchte. Außerdem finden sich in seinen letzten Schriften noch manche treffliche Bemerkungen über Kanonenboote, Befestigungen von Häfen und anderen Plätzen, Mittel zum Schutze gegen das gelbe Fieber, sowie andere Epidemien und ähnliche Gegenstände praktischer Art. Seine Vermögensverhältnisse waren günstig, denn sein Landgut bei New-Rochelle war während seiner Abwesenheit durch die Sorgfalt eines Freundes in einen so blühenden Zustand gekommen, daß es ihm ein reichliches Auskommen sicherte. Er gedachte daher seines alten, guten Freundes Bonneville, eines französischen Patrioten, der in Paris ein republikanisches Blatt herausgab und sich in guten Verhältnissen befand, bis Bonaparte sein Blatt verbot und seine Presse und Typen hinwegnehmen ließ. Paine lud ihn ein, mit seiner ganzen Familie zu ihm zu kommen. Bonneville blieb zwar selbst noch in Paris, aber seine Frau mit ihren drei Kindern folgte der Einladung und kam bald darauf nach New-York. Paine lebte in dieser Zeit bald bei einem Bekannten, bald in einem Kosthause, bald bei Madame Bonneville, welche er mit ihren Kindern unterstützte und ihrer, ihrer Kinder und ihres Mannes noch in seinem letzten Willen vor allen Anderen gedachte. Oft verweilte er auch auf seinem Landgute in New-Rochelle und manchmal in New-York. Einst blieb er ein ganzes Jahr hier bei dem bekannten Maler Jarvis, seinem besten Freunde aus jener Zeit.

Als er sich zum letzten Male auf sein Landgut begab, sagte er: „Ich glaube, ich werde diesen Grund weder zu Fuß, noch zu Pferde mehr verlassen, sondern hinweggefahren oder getragen werden.“ Seine Gesundheit wurde auch von Monat zu Monat schwächer und kaum konnte er zuletzt noch im Zimmer auf- und abgehen, aber trotz seiner Hinfälligkeit im Gefühle seines nahen Todes sprach er mit den deutlichsten Worten sein Festhalten an seinen alten politischen und religiösen Grundsätzen aus. Die ersteren verursachten ihm keine Unannehmlichkeit, aber mehre Leute, Frauenzimmer und Männer bemühten sich auf die zudringlichste Weise, ihn in Rücksicht der letzteren auf andere Gedanken zu bringen.

Er starb am Morgen des 8. Juni 1809 in einem Alter von 74 Jahren. Sein Wunsch, auf dem Begräbnißplatze der Quäker begraben zu werden, war ihm trotz der eifrigen Verwendung des aufgeklärten, edlen Quäkerpredigers Hicks, Stifter der Unitärianer-Quäker, gewöhnlich Hickside-Quackers genannt, noch wenige Tage vor seinem Tode abgeschlagen worden und so begruben ihn daher seine Freunde auf seinem eignen Landgute, wo kein Vorurtheil seiner Leiche einen kleinen Raum zu verweigern vermochte. Nur sieben Menschen begleiteten ihn an die Gruft. Ein einfacher Stein mit der Inschrift: „Thomas Paine, Verfasser des gesunden Menschenverstandes,“ nebst der Angabe des Tages seiner Geburt und seines Todes bezeichneten die Stelle, wo man ihn hingelegt.

Mehre Quäker der Nachbarschaft vereinigten sich, zur Ehre Gottes und

dem Nutzen der Christenheit zu sagen, Paine habe sich noch vor seinem Ende bekehrt. Eine fromme Jungfrau erbot sich, Paine's Reue und feierlichen Widerruf zu bezeugen. Doktor Manley, der an Paine's Sterbebett gestanden hatte, wurde durch Bestechung zu dem Versprechen gebracht, diese Aussage durch sein Zeugniß zu unterstützen, unter der Bedingung, daß Prediger Hicks, der mit ihm zugleich bis zum letzten Augenblicke an Paine's Sterbebette gewacht hatte, versprechen wolle, seinem Zeugnisse nie entgegenzutreten. Allein der wackere Hicks widerstand allen Verlockungen und Bestürmungen. Er sagte: „Wenn Ihr mir auch so viel Geld geben wollt, daß ich der reichste Mann in Amerika werden könnte, ich wollte doch an dem Geiste der Wahrheit nicht zum Verräther werden.“ Aber auch andere Leute traten der Aussage jener frommen Jungfrau, welche bei Hicks in Diensten stand, entgegen und bewiesen, daß sie mit Paine und seinen Verhältnissen zur Zeit seines Todes nicht im Geringsten bekannt war; und doch wollte sie jeden Tag bei ihm ein- und ausgegangen sein, ihn gepflegt und das Meiste zu seiner Bekehrung beigetragen haben. Die Aussage dieses Frauenzimmers wird aber heute noch auf vielen Kanzeln Englands und Amerikas als eine Wahrheit verkündet und behauptet, daß Paine vor den Pforten des Todes alle seine Schriften widerrufen, sein ganzes Leben und Wirken verflucht und Gott um Gnade und Erbarmen angefleht habe.

Paine war etwa 5 Fuß 10 Zoll hoch, von kräftiger breitschuldriger Gestalt. Er hatte ein großes feuriges und durchdringendes Auge. In seinem Anzuge war er gewöhnlich sorgfältig und zierlich, doch nicht ganz ohne Nachlässigkeit; sein Haar trug er in einem Zopfe mit Seitenlocken und gepudert nach der Sitte der alten französischen Schule. Seine Bewegungen waren leicht und angenehm, seine Kenntnisse vielseitig; unter Freunden war er äußerst unterhaltend und wußte eine Menge Anekdoten und Neuigkeiten zu erzählen; in gemischten Gesellschaften sprach er wenig und war durchaus kein guter öffentlicher Redner. Er hatte ein so gutes Gedächtniß, daß er jede Stelle seiner Schriften auswendig herzusagen vermochte.

Als der Engländer Wilhelm Cobbet Paine's Grab besuchte, öffnete er es und nahm in seinem Widerwillen gegen die Gleichgültigkeit der meisten Amerikaner in Rücksicht dieses großen Mannes, seine Gebeine mit nach England. Der Grabstein wurde von Freunden oder Feinden zerschlagen und Stücke davon von seinen Verehrern und Anderen in alle Welt getragen. Nur das letzte Stück brachte eine bejahrte Frau aus einem benachbarten Hause unter ihrem Dache in Sicherheit und ließ es in die Mauer einfügen, um es vor weiteren Zerstückelungen zu sichern. Aber im Jahre 1837 kamen mehre Verehrer Paine's in New-York auf den Gedanken, das zerfallene Grab desselben wieder herzustellen. Vorzüglich war Vale, der Herausgeber des „Beacon“ zu diesem Zwecke sehr thätig

und man beschloß, dem großen Manne ein Denkmal zu errichten. Die Kosten für einen Marmorstein und die sonstigen Erfordernisse wurden in kleinen Beiträgen, meistentheils unter Arbeitern gesammelt. Der Bildhauer Frazee unternahm unentgeldlich die Ausführung eines Monuments. Es befindet sich an der Landstraße, 2 Meilen von New-Rochell und ist in einfachem antikem Style gearbeitet. Auf der Seite nach dem Wege zu steht in halb erhabener Arbeit des großen Denkers Kopf, mit einem Eichenkranz umgeben und darunter die Worte: „Thomas Paine, Verfasser des gesunden Menschenverstandes.“ Bald nachher gab Vale „das Leben Paine's“ heraus; seine Schriften wurden wieder gedruckt und seine Freunde in New-York und mehren andern Städten begannen seinen Geburtstag in öffentlichen Festen zu feiern. Je mehr die Sonne der Aufklärung ihre goldnen Strahlen verbreitet, desto höher wird Paine's Ruhm und Ehre steigen. Sehr viele Amerikaner lesen jetzt schon seine Schriften mit Vergnügen, deren Väter dieselben mit Abscheu betrachteten und eine große Anzahl von Deutschen freut sich, die Schriften dieses Mannes in ihrer Muttersprache lesen zu können, welchen Genuß sie dem Herrn F. W. Thomas, Buchdrucker und Herausgeber der „Freien Presse“ zu Philadelphia, zu verdanken haben, der zuerst auf die Idee kam, dieselben zur Beförderung der geistigen Bildung seiner deutschen Mitbürger in einer Uebersetzung herauszugeben und schon vor einigen Jahren mit der Herausgabe der theologischen Werke den Anfang machte; diese Schriften wurden mit so vielem Beifalle aufgenommen, daß in kurzer Zeit eine zweite Auflage nothwendig ward und sind jetzt in allen Gegenden der Vereinigten Staaten, wo sich Deutsche angesiedelt haben, verbreitet. Es ist kein Zweifel, daß auch die politischen Werke mit eben demselben, ja noch mit größerem Eifer und Beifall gelesen werden und dadurch der Geist ächter Freiheit und wahrer Menschenliebe befördert werden wird.

Gesunder Menschenverstand.

Einleitung.

Vielleicht sind die auf den folgenden Seiten enthaltenen Ansichten noch nicht hinlänglich in der Mode, um ihnen allgemeine Gunst zu verschaffen; die lange Gewohnheit, eine Sache nicht für unrecht zu halten, giebt derselben den oberflächlichen Anschein eines Rechtes und erhebt anfänglich ein fürchterliches Geschrei zur Vertheidigung des Gebräuchlichen. Aber der Tumult legt sich bald. Die Zeit bekehrt mehr, als die Vernunft.

Da ein langer und gewaltsamer Mißbrauch der Macht gewöhnlich die Ursache abgiebt, das Recht derselben in Frage zu ziehen (und besonders in Angelegenheiten, an die man nie gedacht haben möchte, wären die darunter Leidenden nicht zu der Untersuchung gedrängt worden), und da der König von England als sein eigenes Recht unternommen hat, das Parlament darin zu unterstützen, was er dessen Recht heißt, und da das gute Volk dieses Landes durch diese Verbindung schändlich unterdrückt wird, so hat es ein unzweifelhaftes Recht, die Anforderungen beider zu untersuchen und gleichfalls die Anmaßungen derselben zurückzuweisen.

In den folgenden Blättern hat der Verfasser Alles mit Sorgfalt vermieden, was sich auf Personen unter uns bezieht. Weder Lobesbezeugungen noch Tadel gegen Persönlichkeiten sind darin enthalten. Die Verständigen und Würdigen bedürfen des Triumpfes einer Broschüre nicht, und Leute, deren Ansichten ungerecht oder unfreundlich sind, werden von selbst aufhören, wenn man sich nicht zu viel um ihre Bekehrung bekümmert.

Die Sache Amerika's ist in großem Maße die Sache der ganzen Menschheit. Viele Umstände sind vorhanden und werden noch entstehen, welche nicht örtlich, sondern universal sind, durch welche die Grundsätze

aller Freunde der Menschheit bewährt werden und bei deren Erfolg ihre Gefühle interessirt sind. Die Verwüstung eines Landes durch Feuer und Schwert, die Kriegserklärung gegen die natürlichen Rechte der ganzen Menschheit und die Vertilgung der Vertheidiger derselben von der Erde, sind Dinge, die jeden Menschen angehen, dem die Natur die Macht des Gefühls verliehen hat. Zu dieser Klasse gehört ohne Rücksicht auf den Tadel einer Partei

der Verfasser.

Philadelphia, 14. Febr. 1776.

Gesunder Menschenverstand.

Ueber den Ursprung und Zweck des Staates im Allgemeinen, nebst gedrängten Bemerkungen über die englische Verfassung.

Einige Schriftsteller haben Gesellschaft und Staat so mit einander verwechselt, daß sie wenig oder gar keinen Unterschied zwischen denselben lassen, während sie nicht allein verschieden sind, sondern selbst verschiedenen Ursprung haben. Die Gesellschaft wurde durch unsere Bedürfnisse und der Staat durch unsere Verderbtheit erzeugt; erstere fördert unsere Wohlfahrt positiv durch Vereinigung unserer Tugenden, letzterer negativ durch Beschränkung unserer Laster. Die eine muntert zum Verkehr auf, der andere schafft Unterschiede. Die erstere ist ein Gönner, letzterer ein Richter.

Die Gesellschaft ist in jedem Zustande ein Gut, aber der Staat ist selbst in seinem besten Zustande ein nothwendiges Uebel; in seinem schlimmsten Zustande ein unerträgliches; denn wenn wir leiden, oder demselben Elend unter einer Regierung ausgesetzt sind, das wir in einem Lande ohne Regierung erwarten dürften, so wird unser Unglück durch den Gedanken noch erhöht, daß wir selbst die Mittel liefern, durch welche wir leiden. Die Regierung ist, gleich der Kleidung, das Abzeichen der verlorenen Unschuld; die Paläste der Könige sind auf den Trümmern der Hütten des Paradieses aufgebaut. Denn gehorchte der Mensch den Impulsen des Gewissens klar, gleichmäßig und unwiderstehlich, so würde er keines andern Gesetzgebers bedürfen, aber da dies nicht der Fall ist, so findet er es nothwendig, einen Theil seines Eigenthums zu opfern, um die Mittel zur Beschützung des übrigen zu liefern, und dies ist er bewogen, aus derselben Klugheit zu thun, welche ihm in jedem andern Falle rathet, aus zwei Uebeln das kleinste zu wählen. Mithin, da Sicherheit der wahre Zweck und das Ziel eines Staates ist, folgt unwidersprechlich, daß jene Form desselben, die sie uns am wahrscheinlichsten mit den geringsten Kosten und größtem Nutzen sichert, allen andern vorzuziehen ist.

Um eine klare und richtige Idee von dem Zweck und Ziel des Staates zu gewinnen, denken wir uns eine kleine Anzahl von Personen in einem

abgesonderten Theile der Erde, ohne Verbindung mit den übrigen angesiedelt; diese werden dann die erste Bevölkerung eines Landes oder der Welt darstellen. In diesem Zustande natürlicher Freiheit wird Gesellschaft ihr erster Gedanke sein. Tausende von Beweggründen werden sie dazu anregen; die Kraft eines Menschen ist seinen Bedürfnissen so ungleich und sein Gemüth so ungeeignet zu beständiger Einsamkeit, daß er bald Hülfe und Unterstützung eines andern suchen muß, der umgekehrt dasselbe fordert. Vier oder fünf würden vereinigt mitten in der Wildniß eine erträgliche Wohnung aufrichten können, aber ein Mensch könnte eine gewöhnliche Lebenszeit hindurch arbeiten, ohne etwas vor sich zu bringen; wenn er sein Holz gefällt hätte, könnte er es nicht fortschaffen, noch dasselbe aufrichten, wenn er es fortgeschafft hätte; der Hunger würde ihn inzwischen von seiner Arbeit jagen, und jedes besondere Bedürfniß würde ihn auf einen besondern Weg rufen. Krankheit, ja selbst Unglück, würde Tod sein; denn wenn auch keins von beiden tödtlich wäre, so könnte ihn doch jedes von beiden außer Stand setzen zu leben und ihn auf einen Zustand herabbringen, welchen man eher Umkommen als Sterben nennen könnte.

So würde die Nothwendigkeit bald wie eine Schwerkraft unsere neu angelangten Einwanderer zur Gesellschaft gestalten, deren gegenseitige Segnungen die Verpflichtungen von Gesetz und Staat überragen und unnöthig machen würden, so lange sie gegen einander völlig gerecht bleiben; aber da nichts als der Himmel dem Laster widersteht, so wird es unvermeidlich geschehen, daß sie in dem Verhältniß wie sie die ersten Schwierigkeiten der Einwanderung, welche sie in gemeinschaftlicher Sache verband, überwinden, anfangen werden, in ihrer Pflicht und Zuneigung zu einander nachzulassen; und diese Nachlässigkeit wird auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer Regierungsform deuten, um den Mangel an sittlicher Tugend zu ersetzen.

Ein passender Baum, unter dessen Zweigen die ganze Colonie zusammenkommen kann, wird ihnen eine Rathstätte gewähren, um über öffentliche Angelegenheiten zu berathen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß ihre ersten Gesetze nur den Titel von Regulirungen haben, und durch keine andere Strafe als öffentliche Verachtung in Kraft erhalten werden. In diesem ersten Parlamente wird Jedermann nach natürlichem Recht einen Sitz haben.

Aber wie die Colonie zunimmt, so werden die öffentlichen Geschäfte ebenfalls sich mehren und die Entfernung der Glieder von einander wird es zu unbequem für alle machen, bei jeder Gelegenheit, wie anfänglich, als ihre Zahl klein, ihre Wohnplätze und der öffentlichen Geschäfte wenige und von geringem Belang waren, zusammen zu treten. Dies wird ihnen die Angemessenheit andeuten, darin zu willigen, daß sie den gesetzgebenden Theil von einer aus dem ganzen Körper gewählten Anzahl versehen lassen,

welche der Vermuthung nach dieselben Interessen auf das Spiel setzen als jene, welche sie ernannten, und welche in derselben Weise handeln werden, als der ganze Körper, wenn er gegenwärtig wäre. Wenn die Colonie immer mehr zunimmt, so wird es nothwendig werden, die Zahl der Vertreter zu vermehren, und damit den Interessen jedes Theiles gedient werden kann, so wird es am besten gefunden werden, das Ganze in passende Theile zu theilen, von denen jeder seine gehörige Anzahl sendet; und damit die Erwählten niemals für sich ein von dem der Wähler gesondertes Interesse bilden könnten, wird die Klugheit lehren, häufige Wahlen zu halten; denn da die Erwählten auf diese Weise zurückkehren und sich in ein Paar Monaten wieder unter den allgemeinen Körper der Wähler mischen könnten, so würde ihre Treue für das Allgemeine durch die Klugheitsregel gesichert werden, keine Ruthe für sich selbst zu binden. Und da dieser häufige Wechsel ein gemeinsames Interesse mit jedem Theil der Gemeinschaft errichten würde, so werden sie einander gegenseitig und natürlich unterstützen, und darauf (nicht auf den bedeutungslosen Namen eines Königs) beruht die Kraft der Regierung und die Wohlfahrt der Regierten.

Hier also ist der Ursprung und die Entstehung des Staates; nämlich: eine durch die Unfähigkeit sittlicher Tugend, die Welt zu regieren, nothwendige Form; hier ist auch der Endzweck und das Ziel des Staates, nämlich: Freiheit und Sicherheit. Und wie sehr auch unsere Augen durch Schaugepränge geblendet, oder unsere Ohren durch Schall getäuscht sein mögen; wie auch das Vorurtheil unsern Willen fesseln oder das Interesse unsern Verstand verfinstern mag, die einfache Stimme der Natur und Vernunft wird sagen, es ist richtig.

Ich ziehe meine Idee über die Regierungsform aus einem Naturprinzip, welches keine Kunst umzuwerfen im Stande ist, nämlich daraus, daß, je einfacher eine Sache, um desto weniger der Unordnung unterworfen, und um so leichter zu verbessern ist sie, wenn sie in Unordnung geräth; und dieses Maxim im Auge, erlaube ich mir einige Bemerkungen über die so viel herausgestrichene Constitution von England. Es wird zugestanden, daß sie edel für die finstern und sclavischen Zeiten war, in denen sie gegründet wurde. Als die Welt von der Tyrannei beherrscht wurde, war die geringste Abweichung davon eine rühmliche Befreiung. Aber daß sie unvollkommenen Erschütterungen unterworfen und außer Stande ist, hervorzubringen, was sie zu versprechen scheint, ist leicht zu beweisen.

Absolute Regierungen (obwohl die Schande der Menschen-Natur) haben den Nutzen für sich, daß sie einfach sind. Wenn das Volk leidet, so kennt es das Haupt, aus welchem sein Leiden entspringt, weiß auch das Heilmittel und wird nicht durch die Mannigfaltigkeit der Ursachen und Heilungen verwirrt. Aber die Constitution von England ist so außerordentlich verwickelt, daß die Nation Jahre lang zusammen leiden kann,

ohne im Stande zu sein, zu entdecken, in welchem Theile der Fehler liegt; die Einen werden sagen in diesem, Andere in jenem, und jeder politische Arzt wird ein verschiedenes Heilmittel anrathen.

Ich weiß, es ist schwierig, über örtliche oder lange bestehende Vorurtheile hinweg zu gelangen; und doch werden wir finden, wenn wir die Theile untersuchen, aus denen die englische Constitution zusammengesetzt ist, daß sie die niederträchtigen Ueberreste von zwei alten Tyranneien, vermischt mit einigen neuen republikanischen Stoffen, sind.

Erstens: — Die Ueberreste monarchischer Tyrannei in der Person des Königs.

Zweitens: — Die Ueberreste aristokratischer Tyrannei in der Person der Pairs.

Drittens: — Die neuen republikanischen Materialien in den Personen der Gemeinen, auf deren Tugend die Freiheit Englands beruht.

Die beiden Erstern sind dadurch, daß sie erblich sind, unabhängig vom Volke, weßhalb sie im constitutionellen Sinne nichts zur Freiheit des Staates beitragen.

Die Behauptung, daß die Constitution Englands eine Vereinigung von drei Gewalten sei, die sich gegenseitig im Zaume halten, ist eine Posse, da entweder die Worte keine Bedeutung haben, oder platterdings Widersprüche sind.

Die Behauptung, daß die Gemeinen den König im Zaume halten, setzt zwei Dinge voraus:

Erstens: — Daß man dem Könige nicht trauen kann, ohne ihm auf die Finger zu sehen, oder in andern Worten, daß der Durst nach unumschränkter Gewalt die natürliche Krankheit der Monarchie ist.

Zweitens: — Daß die Gemeinen durch ihre Ernennung zu jenem Zwecke entweder weiser oder vertrauenswürdiger sind als die Krone.

Aber da dieselbe Constitution, welche den Gemeinen die Gewalt verleiht, den König durch Zurückhaltung der Gelder im Zaume zu halten, danach dem Könige die Macht giebt, die Gemeinen im Zaume zu halten, indem sie ihn ermächtigt, ihre andern Gesetzentwürfe zu verwerfen, so nimmt sie wieder an, daß der König weiser ist, als die, von denen sie bereits vorausgesetzt hat, sie seien weiser als er. Eine reine Absurdität!

Es ist etwas außerordentlich Lächerliches in der Zusammensetzung der Monarchie; sie schließt erst einen Menschen von den Mitteln, sich zu unterrichten, aus, und ermächtigt ihn doch, in Fällen zu handeln, wo das höchste Urtheil erforderlich ist. Der Stand eines Königs schließt ihn von der Welt ab, doch die Geschäfte eines Königs erfordern, daß er sie durch und durch kenne, weshalb die verschiedenen Theile dadurch, daß sie unnatürlich entgegengesetzt sind und sich gegenseitig vernichten, beweisen, daß der ganze Charakter absurd und unnütz ist.

Einige Schriftsteller haben die englische Constitution folgender Maßen

erklärt: Der König, sagen sie, ist Eins, das Volk ein Anderes; die Pairs sind ein Haus für den König, die Gemeinen für das Volk; — aber letzteres hat alle Merkmale eines Hauses, das gegen sich selbst getheilt ist; und obwohl die Ausdrücke hübsch geordnet sein mögen, so erscheinen sie doch bei der nähern Prüfung nichtssagend und zweideutig und es wird stets der Fall sein, daß die hübscheste Construction, zu welcher Worte fähig sind, wenn sie auf die Beschreibung einer Sache angewandt wird, welche entweder nicht existiren kann, oder zu unverständlich ist, um im Bereich einer Beschreibung zu liegen, nur in klingenden Worten bestehen wird; und obwohl sie das Ohr ergötzen mögen, so können sie doch den Verstand nicht unterrichten, denn diese Erklärung schließt eine vorausgehende Frage ein, nämlich: Wie kam der König zu einer Macht, welche das Volk ihm anzuvertrauen fürchtet, und stets genöthigt ist, im Zaume zu halten? Solch eine Gewalt konnte nicht das Geschenk eines weisen Volkes sein, noch kann eine Macht, welche im Zaume gehalten werden muß, von Gott sein; und doch nimmt die Vorkehrung, welche die Constitution trifft, das Dasein einer solchen Macht an.

Aber diese Vorkehrung ist der Aufgabe nicht entsprechend; die Mittel können entweder oder wollen den Zweck nicht erfüllen und die ganze Sache ist durch sich selbst nutzlos; denn wie das größere Gewicht stets das kleinere heben wird, und wie alle Räder einer Maschine durch eines in Bewegung gesetzt werden, so bleibt nur zu erfahren übrig, welche Macht in der Constitution das größte Gewicht hat, denn diese wird herrschen; und obwohl die andern, oder ein Theil derselben, die Schnelligkeit ihrer Bewegung erschweren, oder wie die Redensart lautet, sie im Zaume halten mögen, so werden doch, so lange sie dieselbe nicht aufhalten können, ihre Bemühungen unwirksam sein; die erste bewegende Kraft wird zuletzt doch ihren eigenen Weg durchsetzen, und was ihr an Schnelligkeit abgeht, wird durch Zeit ersetzt.

Daß die Krone dieser überwiegende Theil in der Constitution ist, braucht nicht erwähnt zu werden, und daß sie ihren ganzen Einfluß blos davon ableitet, daß sie Stellen und Pensionen geben kann, ist augenscheinlich, weßhalb, obwohl wir klug genug gewesen sind, eine Thüre gegen absolute Monarchie zu schließen und zu verschließen, wir zu gleicher Zeit thöricht genug waren, die Krone in den Besitz des Schlüssels zu setzen.

Das Vorurtheil der Engländer zu Gunsten ihrer Regierung durch König, Lords und Gemeine, entsteht eben so sehr, oder mehr aus National-Stolz, als aus Vernunftgründen. Einzelne Personen sind unzweifelhaft sicherer in England, als in einigen andern Ländern, aber der Wille des Königs ist in demselben Grade das Gesetz des Landes in Brittannien als in Frankreich, mit dem Unterschiede, daß er, anstatt direkt aus seinem Munde zu ergehen, dem Volke unter der imponirenden Gestalt einer Par-

laments-Akte vorgelegt wird, denn das Schicksal Karl des Ersten hat die Könige nur schlauer — nicht gerechter gemacht.

Weßwegen, wenn man allen National-Stolz und alles Vorurtheil zu Gunsten von Moden und Formen bei Seite legt, die einfache Wahrheit bleibt, daß es nur der Constitution des Volkes zu danken ist und nicht der Constitution des Staates, daß die Krone in England nicht so bedeutend ist, als in der Türkei.

Eine Untersuchung der constitutionellen Irrthümer in der englischen Regierungsform ist zu dieser Zeit höchst nothwendig; denn da wir nie gehörig im Stande sind, Andern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so lange wir unter dem Einflusse einer uns führenden Parteilichkeit stehen, so sind wir auch nicht fähig, sie uns selbst widerfahren zu lassen, so lange wir von einem hartnäckigen Vorurtheil gefesselt bleiben. Und wie ein Mann, der an einer Prostituirten hängt, nicht im Stande ist ein Weib zu wählen, oder über ein Weib zu urtheilen, so wird eine vorgefaßte Meinung zu Gunsten einer verfaulten Staats-Constitution uns unfähig machen, eine gute davon zu unterscheiden.

Ueber Monarchie und Erbfolge.

Da die Menschen ursprünglich, der Ordnung der Dinge in der Schöpfung nach gleich waren, so konnte die Gleichheit nur durch einen spätern Umstand vernichtet werden; die Unterschiede von Arm und Reich können in großem Maße erklärt werden, und zwar ohne zu den rauhen übelklingenden Benennungen Geiz und Unterdrückung greifen zu müssen. Unterdrückung ist oft die Folge, aber selten oder nie das Mittel des Reichthums; und obwohl der Geiz den Menschen vor dürftiger Arbeit bewahren wird, macht er ihn gewöhnlich zu ängstlich, um reich zu werden.

Doch giebt es einen andern und größern Unterschied, wofür kein wirklich natürlicher oder religiöser Grund angegeben werden kann, und das ist die Unterscheidung der Menschen in Könige und Unterthanen. Männlich und weiblich sind die Unterschiede der Natur, gut und schlecht, die Unterschiede des Himmels; aber wie eine Menschen-Race so erhaben über die übrigen in die Welt kam, und so ausgezeichnet, wie eine neue Gattung, verdient untersucht zu werden, sowie ob sie das Mittel zur Wohlfahrt oder zum Elend der Menschheit ist.

In den frühesten Zeiten der Welt gab es, der Chronologie der Schrift nach, keine Könige; die Folge davon war, daß es keine Kriege gab; es ist der Stolz der Könige, der die Menschen in Verwirrung stürzt. Holland hat ohne König im letzten Jahrhundert mehr Frieden genossen als jeder der monarchischen Staaten Europa's. Das Alterthum spricht ebenfalls

dafür; denn das ruhige und ländliche Leben der Patriarchen hat ein glückliches Etwas an sich, welches verschwindet, sobald wir zu der Geschichte des jüdischen Königthums kommen.

Die Regierung durch Könige wurde zuerst durch Heiden in die Welt eingeführt, von welchen die Kinder Israel die Gewohnheit entnahmen. Es war die gedeihlichste Erfindung, welche jemals zur Förderung der Götzendienerei zu Stande gebracht wurde. Die Heiden zollten ihren verstorbenen Königen göttliche Ehre, und die christliche Welt hat den Plan verbessert, indem sie den lebenden dieselbe erzeigt. Wie gottlos ist der Titel geheiligte Majestät, auf einen Wurm angewandt, der inmitten seines Glanzes in Staub zerfällt!

Wie die große Erhebung eines Menschen über die übrigen nicht nach den gleichen Rechten der Natur gerechtfertigt werden kann, so kann sie auch auf die Autorität der Schrift hin nicht vertheidigt werden; denn der Wille des Allmächtigen, wie er von Gideon und dem Propheten Samuel erklärt wird, mißbilligt expreß die Regierung von Königen. Alle antimonarchischen Theile der Schrift sind in monarchischen Staaten sehr glatt überpolirt worden, aber sie verdienen unzweifelhaft die Aufmerksamkeit von Ländern, die ihre Regierungen noch zu bilden haben. „Gieb dem Kaiser was des Kaisers ist," heißt die Lehre der Schrift über Höfe, und doch ist sie keine Unterstützung monarchischer Regierung, denn die Juden waren zu jener Zeit ohne einen König und in einem Zustande der Vasallenschaft unter den Römern.

Es waren fast 3000 Jahre nach der mosaischen Zeitrechnung seit der Schöpfung vorübergegangen, bis die Juden, in einer Nationaltäuschung befangen, einen König verlangten. Bis dahin war ihre Regierungsform (ausgenommen in außerordentlichen Fällen, wo der Allmächtige sich ins Mittel legte,) eine Art Republik, verwaltet von einem Richter und den Aeltesten der Stämme. Könige hatten sie keine, und es wurde für sündlich gehalten, irgend ein Wesen unter jenem Titel anzuerkennen, als den „Herrn der Heerschaaren." Und wenn man ernstlich über die abgöttische Huldigung nachdenkt, welche den Personen der Könige gezollt wird, so darf man sich nicht wundern, daß der stets auf seine Ehre eifersüchtige Allmächtige eine Regierungsform mißbilligen würde, welche so gottlose Eingriffe in die Vorrechte des Himmels macht.

Die Monarchie wird in der Schrift als eine der Sünden der Juden aufgezählt, für welche als Strafe ein Fluch gegen sie ausgesprochen wird. Die Geschichte jener Handlung verdient berührt zu werden.

Als die Kinder Israel von den Midianiten unterdrückt wurden, marschirte Gideon mit einer kleinen Armee gegen sie, und durch göttliche Einwirkung entschied sich der Sieg zu ihren Gunsten. Die Juden, entzückt über den Sieg, den sie dem Feldherrntalent Gideons zuschrieben, schlugen vor, ihn zum Könige zu machen, und sagten: „Herrsche Du über

uns, du und dein Sohn, und deines Sohnes Sohn. Das war eine Versuchung in vollster Ausdehnung; nicht allein ein Königthum, sondern ein erbliches sogar, aber Gideon erwiderte in der Frömmigkeit seines Herzens: „Ich will nicht herrschen über euch, und auch mein Sohn soll nicht über euch herrschen, der Herr soll über euch herrschen." Deutlicher kann man nicht reden; Gideon lehnt die Ehre nicht ab, sondern versagt ihnen das Recht, sie zu ertheilen; auch bekomplimentirt er sie nicht mit erfundenen Erklärungen seines Dankes, sondern er beschuldigt sie in der positiven Redeweise eines Propheten, der Untreue gegen ihren eigentlichen Herrscher, den König des Himmels.

Ungefähr 100 Jahre nachdem verfielen sie wiederum in denselben Irrthum. Die Neigung, welche die Juden für die götzendienerischen Gebräuche der Heiden hatten, ist etwas äußerst Unerklärliches, aber so geschah es, daß sie, indem sie das schlechte Betragen von Samuels 2 Söhnen, denen einige weltliche Angelegenheiten anvertraut waren, zum Vorwand nahmen, plötzlich und mit großem Geschrei zu Samuel kamen, und sagten: „Siehe, du bist alt, und deine Söhne wandeln nicht deine Wege, nun „mache uns einen König, der über uns richte, gleich allen andern Nationen." Und hier müssen wir bemerken, daß ihre Motive schlecht waren, nämlich, daß sie gleich anderen Nationen, d. h. gleich den Heiden, werden wollten, während ihr wahrer Ruhm darin lag, soviel als möglich ihnen ungleich zu sein. „Aber die Sache gefiel dem Samuel nicht, als sie sagten: gieb „uns einen König, der uns richte; und Samuel betete zum Herrn, und „der Herr sprach zu Samuel, höre auf die Stimme des Volkes in Allem, „was es zu dir sagt, denn es hat nicht dich verworfen, sondern es hat „mich verworfen, daß ich nicht über sie herrschen soll. Sie „handeln gegen dich allen den Werken gemäß, welche sie seit dem Tage „gethan haben, an dem ich sie aus Egypten führte, bis auf den heutigen „Tag, und sie haben mich verlassen und andern Göttern gedient. Nun „deshalb horche auf ihre Stimme, doch betheure ihnen feierlich, und zeige „ihnen die Art und Weise des Königs, der über sie herrschen soll;" d. h. nicht eines besondern Königs, sondern im Allgemeinen die Beschaffenheit der Könige auf Erden, welche Israel so eifrig verlangte. Und trotz dem großen Zeitabstande und der Verschiedenheit der Sitten, ist der Charakter derselben immer noch in der Mode. Und Samuel sagte dem Volke, das von ihm einen König forderte, alle die Worte des Herrn. Und er sprach: „So wird der König beschaffen sein, der über euch herrschen soll; er wird „eure Söhne nehmen, und sie für sich bestimmen, für seine Wagen, und „daß sie seine Reiter sein, und Einige werden vor seinem Wagen voran„laufen." (Diese Beschreibung stimmt mit der gegenwärtigen Art und Weise, Leute zu pressen, überein.) „Und er wird sich Hauptleute über „Tausende und Hauptleute über Fünfzige ernennen, und wird sie einsetzen

„um seinen Acker zu bebauen, um seine Erndte einzusammeln. Und daß „sie seinen Harnisch und was zu seinem Wagen gehört, machen. Eure „Töchter wird er nehmen, daß sie Apothekerinnen, Köchinnen und Bäcker- „innen seien.“ (Dies beschreibt sowohl den Aufwand und den Luxus, als die Unterdrückung der Könige.) „Eure besten Aecker und Weinberge „und Oelgärten wird er nehmen und seinen Knechten geben. Dazu von „euerer Saat und Weinbergen wird er den Zehnten nehmen und seinen „Kämmerern und Knechten geben.“ (Daraus sehen wir, daß Bestechung, Corruption und Gönnerschaft die stehenden Laster der Könige sind.) „Und eure Knechte und Mägde und eure feinsten Jünglinge und eure „Esel wird er nehmen und sie für sich arbeiten lassen. Von Euren Heer- „den wird er den Zehnten nehmen, und ihr müsset seine Knechte sein. „Wenn ihr dann schreien werdet zu der Zeit über euren König, den ihr „euch erwählet habt, so wird euch der Herr zu derselbigen Zeit „nicht erhören.“ (Dieß erklärt die Fortdauer der Monarchie. Und die Charaktere von den wenigen guten Königen, welche seither gelebt haben, heiligen weder den Titel, noch verwischen sie die Sündhaftigkeit ihres Ursprungs. Das hohe Lob über David nimmt keine Notiz von ihm officiell als König, sondern nur als von einem Mann nach Gottes Herzen.) „Trotzdem aber weigerte sich das Volk, zu gehorchen der Stimme „Samuels und sprach: Mit nichten, sondern es soll ein König unter uns „sein, daß wir auch seien, wie alle andern Nationen, daß uns unser Kö- „nig richte und vor uns herziehe, wenn wir unsere Kriege führen.“ Samuel fuhr fort, ihnen Vorstellungen zu machen, aber ohne allen Erfolg. Er stellte ihnen ihre Undankbarkeit vor, aber Nichts wollte helfen; und da er sah, daß sie durchaus bei ihrer Thorheit beharrten, rief er aus: „Ich will zum Herrn rufen, und er wird Donner und Regen senden“ (damals eine Strafe, da es in der Zeit der Waizenerndte war), „daß „ihr inne werdet und sehen sollt das große Uebel, das ihr vor des Herrn „Augen gethan habt, „daß ihr euch einen König gebeten habt.“ Und da „Samuel den Herrn anrief, ließ er donnern und regnen desselben Tages. „Da fürchtete das ganze Volk sehr den Herrn und Samuel. Und spra- „chen alle zu Samuel: „Bitte für deine Knechte den Herrn deinen Gott, „daß wir nicht sterben, denn über alle unsere Sünde haben wir auch noch „das Uebel gethan,“ „daß wir uns einen König gebeten haben.“ “

Diese Stellen der Schrift sind direkt und positiv, sie lassen keine zweideutige Auslegung zu. Daß der Allmächtige hier seinen Protest gegen die monarchische Regierung eingelegt hat, ist wahr, oder die Schrift ist falsch. Und man hat guten Grund zu glauben, daß in der Zurückhaltung der Schrift aus dem Volke in päbstlichen Ländern ebensoviel Königslist als Priestertrug liegt. Denn die Monarchie ist in jedem Beispiele das Pabstthum des Staates.

Wir haben dem Uebel der Monarchie das der Erbfolge beigefügt. Wie

die erstere eine Erniedrigung und Geringschätzung unserer selbst ist, so ist die zweite, wenn sie als eine Sache des Rechtes beansprucht wird, eine Beleidigung und Betrügerei für die Nachwelt. Denn da alle Menschen ursprünglich gleich waren, so konnte kein Einzelner von Geburt das Recht haben, seine eigene Familie in beständiger Bevorzugung vor allen anderen für ewige Zeiten obenan zu stellen, und obwohl er selbst in einem bescheidenen Grade die Ehrenbezeugungen seiner Zeitgenossen verdienen mochte, so konnten doch seine Nachkommen viel zu unwürdig sein, um dieselben zu ererben. Einer der stärksten natürlichen Beweise der Thorheit der Erbfolge bei Königen ist, daß die Natur sie mißbilligt, sonst würde sie dieselbe nicht so häufig ins Lächerliche ziehn, indem sie der Menschheit einen Esel für einen Löwen giebt.

Zweitens, da kein Mensch von Anbeginn mehr öffentliche Ehrenstufen besitzen konnte, als man ihm ertheilte, so konnten die Vergeber dieser Ehrenstufen keine Gewalt haben, das Recht der Nachwelt wegzugeben; und obwohl sie sagen konnten: „Wir wählen dich zu unserm Haupt," so konnten sie nicht ohne offenbare Ungerechtigkeit gegen ihre Kinder sagen, daß „deine Kinder und deine Kindeskinder über die unsrigen für immer herrschen sollen;" weil solch ein unkluger, ungerechter, unnatürlicher Vertrag (vielleicht) bei der nächsten Nachfolge sie unter die Regierung eines Schurken oder eines Narren versetzen konnte. Die meisten verständigen Männer haben in ihren Privatansichten das Erbfolgerecht stets mit Verachtung behandelt; dennoch ist es eins von jenen Uebeln, welches, wenn einmal aufgestellt, nicht leicht zu entfernen ist. Viele unterwerfen sich aus Furcht, Andere aus Aberglauben, und der mächtigere Theil theilt mit dem Könige die den Uebrigen abgenommene Beute.

Hierin wird vorausgesetzt, daß die gegenwärtige Race von Königen in der Welt einen ehrenhaften Ursprung gehabt hat. Nun ist es aber mehr als wahrscheinlich, daß, könnten wir den dunkeln Vorhang des Alterthums hinweglüpfen, und sie bis auf ihren Ursprung verfolgen, wir am ersten Könige nichts mehr und nichts weniger finden würden, als den obersten Raufbold einer ruhelosen Bande, dessen wildes Wesen oder überwiegende Schlauheit, ihm den Häuptlingstitel der Räuber verschafften, und der durch Ausdehnung seiner Macht und Erweiterung seiner Räubereien den Ruhigen und Schutzlosen als Preis ihrer Sicherheit häufig Contributionen abzwang. Nimmermehr aber konnte es seinen Wählern einfallen, seinen Nachkommen die Erbfolge zu ertheilen, weil es mit den freien und ungebundenen Grundsätzen, zu denen sie sich bekannten, unverträglich gewesen wäre, sich selbst auf diese Weise für immer auszuschließen. In den ersten Zeitaltern der Monarchie konnte also die Erbfolge nicht als Recht beansprucht werden, sondern bestand als Zufall oder Artigkeit. Weil aber in jenen Tagen keine Urkunden vorhanden waren, und die

traditionelle Geschichte von Sagen strotzte, wurde es nach Verlauf einiger Menschenalter sehr leicht, irgend eine abergläubische Geschichte nach Mahomeds Art auf's Tapet zu bringen, und so das Erbfolge-Recht den großen Haufen verschlucken zu lassen. Möglich auch, daß die Unordnungen, welche bei dem Absterben eines Oberhauptes und der Wahl eines Nachfolgers drohten oder zu drohen schienen (indem Wahlen unter Raufbolden nicht sehr ruhig ablaufen mochten), manche zuerst zu Gunsten der angemaßten Erbfolge stimmten; in der Folge wurde dann, wie es oft seither geschah, das, was man sich anfangs als bequemen Ausweg gefallen ließ, als Recht beansprucht.

England hat seit der Eroberung einige wenige gute Monarchen gehabt, aber unter einer viel größern Anzahl schlechter geseufzt; dennoch wird kein vernünftiger Mensch behaupten, daß der Anspruch der Nachfolger Wilhelm des Eroberers auf sehr ehrenwerther Grundlage beruhe. Ein französischer Bastard, der mit bewaffneten Banditen landet, und den Eingebornen zum Trotz sich zum König von England einsetzt, ist auf deutsch gesagt, ein elend schurkenhaftes Vorbild. — Sicher ist keine Spur von Göttlichkeit darin zu finden. Doch ist es überflüssig, viel Zeit mit Darstellung der Thorheit des Erbfolge-Rechtes zu vergeuden; wer noch in dem Glauben befangen ist, dem steht es frei bald einen Esel, bald einen Löwen anzubeten. Ich werde weder ihre Demuth nachahmen, noch ihre Verehrung stören. Dennoch möchte ich ihnen gern die Frage vorlegen, wie nach ihrer Meinung die Könige zuerst in die Welt kamen. Die Frage läßt nur drei Antworten zu, nämlich entweder durch das Loos, durch Wahl oder durch Usurpation. Wurde der erste König durch das Loos bestimmt, so war damit die Regel gegeben, die die Erbfolge ausschließt. Saul wurde König durch's Loos, die Thronfolge war aber nicht erblich, noch geht aus jener Handlung die Absicht hervor, sie jemals erblich zu machen. Wurde der erste König eines Landes durch Wahl eingesetzt, so gewährt dies gleichfalls die Regel für seine Nachfolger, denn die Behauptung, daß das Recht aller künftigen Generationen durch die Handlung der ersten Wähler in der Erwählung nicht nur eines Königs, sondern einer ganzen Dynastie aufgehoben worden sei, hat in oder außer der Schrift keine Parallele als die Lehre von der Erbsünde, welche die Freiheit aller Menschen durch Adam verloren gehen läßt; und aus solch einem Vergleich, einen andern läßt es nicht zu, kann das Erbfolge-Recht keinen Ruhm ableiten. Denn da in Adam Alle sündigten und da in den ersten Wählern alle Menschen gehorchten; da in dem Einen die ganze Menschheit dem Satan, in den Andern der Souveränität unterwürfig gemacht wurde; da in dem Erstern unsere Unschuld verloren ging und unsere Autorität in den Letztern; und da beide uns außer Stand setzen, einen frühern Zustand und früheres Recht wieder einzunehmen, so folgt daraus unwiderleglich, daß Erbsünde und Erbfolge Parallelen sind. Schimpf-

liche Stellung! Unrühmliche Verbindung! Und doch kann der durchtriebenste Sophist kein gerechteres Gleichniß vorbringen.

Was aber Usurpation betrifft, so wird Niemand so dreist sein, sie zu vertheidigen; und daß Wilhelm der Eroberer ein Usurpator war, ist eine unwiderlegliche Thatsache. Die einfache Wahrheit ist, daß die Vorzeit der englischen Monarchie keine Untersuchung aushalten kann.

Aber es ist nicht so sehr die Absurdität, als das Uebel der Erbfolge, welches die Menschheit angeht. Sicherte sie ein Geschlecht von guten und weisen Männern, so würde sie das Siegel göttlicher Autorität haben, aber da sie den Thoren, den Schlechten und den Ungebührlichen Thor und Thür öffnet, so hat sie die Natur der Unterdrückung in sich. Menschen, welche sich als zum Herrschen, und Andere als zum Gehorchen geboren betrachten, werden bald übermüthig; aus den übrigen Menschen auserwählt, werden ihre Gemüther bald durch das Gefühl der Wichtigkeit vergiftet, und die Welt, in welcher sie handeln, unterscheidet sich so wesentlich von der Welt überhaupt, daß sie nur wenig Gelegenheit haben, ihre wahren Interessen kennen zu lernen, und wenn sie zur Regierung gelangen, häufig die Unwissendsten und Untauglichsten in ihrem ganzen Reich sind.

Ein anderes Uebel der Erbfolge ist, daß der Thron von einem Minderjährigen eingenommen werden kann, während dessen ganzer Minderjährigkeit die unter dem Deckmantel eines Königs agirende Regentschaft jede Gelegenheit und Versuchung hat, ihr Vertrauen zu verrathen. Dasselbe National-Unglück geschieht, wenn ein König von Alter und Schwäche abgezehrt, in das letzte Stadium menschlicher Schwachheit tritt. In diesen beiden Fällen wird das Volk die Beute jedes Bösewichts, der die Thorheit des Alters oder der Kindheit erfolgreich zu benutzen versteht.

Der erheblichste Grund, den man je zu Gunsten der Erbfolge angeführt, ist, daß sie eine Nation vor Bürgerkriegen bewahre, und wäre dies wahr, so würde es von Gewicht sein, nun aber ist es die nackteste Lüge, welche der Menschheit aufgebürdet wurde. Die ganze Geschichte Englands widerlegt sie. Dreißig Könige und zwei Minderjährige haben in jenem zerrütteten Königreich seit der Eroberung regiert, während welcher Zeit (die Revolution eingeschlossen) nicht weniger als acht Bürgerkriege und neunzehn Rebellionen vorkamen. Darum, anstatt für Frieden zu wirken, wirkt sie gegen denselben und vernichtet somit gerade die Grundlage, worauf sie zu stehen scheint.

Der Streit um Monarchie und Erbfolge zwischen den Häusern von York und Lancaster machte England viele Jahre lang zu einem blutigen Schlachtfelde. Zwölf offene Feldschlachten wurden, außer den Scharmützeln und Belagerungen, zwischen Heinrich und Edward geschlagen; zweimal wurde Heinrich der Gefangene Edward's, der wieder Heinrich's Gefangener wurde. Und so ungewiß ist das Glück des Krieges und die Stimmung einer Nation, wenn nichts als persönliche Angelegenheiten

einem Streite zu Grunde liegen, daß Heinrich aus dem Gefängniß im Triumph nach dem Palaste geführt und Edward genöthigt war, aus dem Palaste in ein fremdes Land zu fliehen. So plötzliche Umwandlungen in der Stimmung dauern indessen selten lange, und so wurde Heinrich wiederum vom Throne gejagt und Edward als sein Nachfolger zurückberufen, das Parlament folgte stets der stärksten Seite.

Dieser Streit begann unter der Regierung Heinrich des Sechsten und wurde erst unter Heinrich dem Siebenten beendigt, unter dem die Familien vereinigt wurden, was eine Periode von 67 Jahren, nämlich von 1422 bis 1489, umfaßt.

Kurz Monarchie und Erbfolge haben nicht allein dieses oder jenes Königreich, sondern die Welt in Blut und Asche gelegt. Es ist eine Regierungsform gegen welche das Wort Gottes Zeugniß giebt, und Blut wird sie begleiten.

Wenn wir die Geschäfte eines Königs untersuchen, (und in einigen Ländern haben sie gar keine) so werden wir finden, daß, wenn sie ihr Leben ohne Vergnügen für sich selbst oder ohne Nutzen für die Nation verschleudert haben, sie sich vom Schauplatze zurückziehen, um ihre Nachfolger denselben nutzlosen und trägen Weg betreten lassen. In unumschränkten Monarchien liegt das ganze Gewicht der bürgerlichen sowohl als militärischen Geschäfte auf dem Könige. Die Kinder Israel drangen aus folgendem Grunde auf ihre Forderung nach einem Könige: „daß er uns richte, und vor uns herziehe, und unsere Schlachten schlage.“ Aber in Ländern, wo er weder Richter noch General ist, wie in England, würde man in Verlegenheit sein, anzugeben, was sein Geschäft sei.

Je mehr sich ein Staat der Republik nähert, desto weniger Geschäfte für einen König sind vorhanden. Es ist ziemlich schwierig einen passenden Namen für den Staat England zu finden. Sir William Meredith nennt ihn eine Republik; aber in seinem gegenwärtigen Zustande ist er des Namens unwürdig, weil der verderbliche Einfluß der Krone dadurch, daß sie alle Stellen zu besetzen hat, die Macht des Hauses der Gemeinen (des republikanischen Theiles in der Constitution) so erfolgreich verschlungen und dessen Tugend so aufgezehrt hat, daß die Regierung Englands fast eben so monarchisch als die Frankreichs oder Spaniens ist. Die Menschen werfen oft mit Namen um sich, ohne sie zu verstehen. Denn es ist der republikanische und nicht der monarchische Theil der Constitution Englands, dessen die Engländer sich rühmen, nämlich die Freiheit, ein Haus der Gemeinen aus ihrer eigenen Masse zu wählen. — Und es ist leicht einzusehen, daß, wenn die republikanische Tugend vergeht, Sklaverei hinterher folgt. Warum ist die Constitution Englands krank, — weil die Monarchie die Republik vergiftet, weil die Krone die Gemeinen an sich gebracht hat.

In England hat ein König wenig mehr zu thun, als Krieg zu führen

und Stellen zu vergeben, was mit einfachen Worten heißt: die Nation zu verarmen, und sie aufzuhetzen. Ein hübsches Geschäft in der That für einen Menschen, der dafür 800,000 Pfund Sterling und noch Verehrung in den Kauf bekommt. Ein ehrlicher Mann ist für die Gesellschaft und in den Augen Gottes mehr werth als alle gekrönten Raufbolde die je gelebt haben.

Gedanken über den gegenwärtigen Stand der amerikanischen Angelegenheiten.

Ich biete in folgenden Blättern Nichts als einfache Thatsachen, deutliche Beweise und gesunden Menschenverstand, und habe keine anderen Vorbedingungen an den Leser zu stellen, als daß er sich von Vorurtheil und vorgefaßter Meinung frei mache, und seine Vernunft, sowie seine Gefühle für sich selbst entscheiden lassen wolle; daß er den wahren Charakter eines Menschen anlegen, oder vielmehr, daß er ihn nicht ablegen und seine Ansichten über die Gegenwart hinaus ohne Beschränkung erweitern wolle.

Es sind schon ganze Bände über den Gegenstand des Kampfes zwischen England und Amerika geschrieben worden. Männer aus allen Ständen haben sich aus verschiedenen Beweggründen und mit mannigfaltigen Absichten in den Streit gemischt; aber alle sind ohne Erfolg geblieben, und die Zeit des Debattirens ist geschlossen. Waffen, als letzte Zuflucht, müssen den Streit entscheiden. Der König wählte sie, und der Kontinent hat die Herausforderung angenommen.

Man erzählt sich von dem verstorbenen Herrn Pelham (welcher, obwohl ein tüchtiger Minister, nicht ohne seine Fehler war), daß, als er in dem Hause der Gemeinen aus dem Grunde angegriffen wurde, daß seine Maßregeln nur temporärer Art sein, er erwiederte: „Sie werden meine Zeit aushalten.“ Würde sich ein so verderblicher und unwürdiger Gedanke der Colonien in dem gegenwärtigen Streit bemächtigen, so würden künftige Generationen mit Abscheu sich an den Namen ihrer Vorfahren erinnern.

Die Sonne beschien nie eine Sache von größerem Werth. Es ist nicht die Angelegenheit einer Stadt, eines County, einer Provinz, oder eines Königreichs, sondern eines Continents, — zum wenigsten eines achten Theils des bewohnbaren Erdballs. Es ist nicht die Sache eines Tages, eines Jahres, oder eines Menschenalters; — die Nachwelt ist wesentlich in den Streit verwickelt, und wird mehr oder weniger von den gegenwärtigen Vorgängen bis ans Ende aller Zeiten berührt werden. Jetzt ist die Zeit der Saat für die Einheit, Treue und Ehre des Kontinents. Der kleinste Bruch wird jetzt gleich einem Namen sein, der mit einer Nadelspitze auf

die zarte Rinde einer jungen Eiche eingegraben ist; die Wunde wird sich mit dem Baume vergrößern und die Nachwelt ihn in ausgewachsenen Zügen lesen.

Durch die Verweisung der Sache von der Beweisführung zu den Waffen, wurde ein neues Feld für die Politik betreten; eine neue Art zu denken ist entstanden. Alle Pläne, Vorschläge u. s. w. vor dem 19. April, d. h., bis zum Beginn der Feindseligkeiten, sind wie Kalender des vergangenen Jahres, welche, obwohl passend für damalige Zeit, jetzt verdrängt und nutzlos sind. Alles, was damals von den Fürsprechern auf beiden Seiten der Frage vorgebracht wurde, traf in einem und demselben Punkte, nämlich einer Vereinigung mit Großbrittannien, zusammen. Der einzige Unterschied zwischen den Parteien war die Art und Weise sie zu bewerkstelligen; die Einen schlugen Gewalt, die Anderen Freundschaft vor; aber es ist soweit gekommen, daß erstere fehlgeschlagen, und letztere ihren Einfluß zurückgezogen hat.

Da viel über die Vortheile einer Versöhnung gesagt worden ist, welche wie ein angenehmer Traum entschwunden und uns gelassen hat, wie wir waren, so ist es nicht mehr als Recht, daß wir die entgegengesetzte Seite der Beweisführung prüfen und einige der vielen wesentlichen Nachtheile untersuchen, welche diese Kolonien durch die Verbindung mit Großbrittannien und die Abhängigkeit von demselben erleiden und stets erleiden werden, um jene Verbindung und Abhängigkeit nach den Prinzipien der Natur und des gesunden Menschenverstandes zu untersuchen, sowie um zu sehen, worauf wir bauen müssen, wenn getrennt, und was wir zu erwarten haben, wenn wir abhängig sind.

Ich habe von Einigen die Behauptung gehört, daß, da Amerika unter seiner frühern Verbindung mit Großbrittannien geblüht habe, dieselbe Verbindung zu seinem künftigen Wohlergehen erforderlich sei, und stets dieselbe Wirkung haben werde. Nichts kann trügerischer sein, als diese Art von Beweis. Wir könnten eben so wohl behaupten, daß ein Kind nie Fleisch erhalten darf, weil es mit Milch aufgebracht wurde, oder daß die ersten zwanzig Jahre unsers Lebens als Regel für die nächsten zwanzig gelten müßten. Aber selbst das heißt mehr zugestehen als wahr ist, denn ich erwiedere rund heraus, daß Amerika eben so, und wahrscheinlich mehr geblüht haben würde, wenn keine europäische Macht etwas mit ihm zu thun gehabt hätte. Die Handelsartikel, wodurch es sich bereichert hat, sind Lebensbedürfnisse und werden stets einen Markt finden, so lange man in Europa gewohnt ist zu essen.

Aber England hat uns beschützt, sagen Einige. Daß es sich unserer bemächtigt hat, ist wahr, und daß es auf unsere und seine Unkosten den Kontinent vertheidigt hat, wird zugestanden; aber es würde aus denselben Beweggründen, nämlich um des Handels und der Herrschaft willen, auch die Türkei vertheidigt haben.

Leider sind wir lange durch alte Vorurtheile verführt worden, und haben dem Aberglauben viele Opfer gebracht. Wir haben mit dem Schutze Großbrittaniens geprahlt, ohne zu überlegen, daß dessen Motiv nur Interesse, nicht aber Zuneigung war, und daß es uns nicht vor unsern Feinden unsertwegen beschützte, sondern vor seinen Feinden seinetwegen, vor jenen, die mit uns keinen Streit wegen etwas Anderm hatten, und welche eben deswegen stets unsere Feinde sein werden. Laßt England seine Ansprüche auf den Kontinent aufgeben, oder den Continent die Abhängigkeit abwerfen, und wir werden im Frieden mit Frankreich und Spanien leben, wenn diese Krieg mit Brittannien führen. Das Elend von Hannover während des letzten Krieges sollte uns vor solchen Verbindungen warnen.

Es wurde kürzlich im Parlament behauptet, daß die Colonien nur durch das Mutterland verwandt mit einander wären, d. h. daß Pennsylvanien und die Jerseys, und so die übrigen, nur durch England Schwester-Colonien wären. Das ist sicherlich ein großer Umweg um Verwandtschaft, aber es ist der nächste und sicherste um Feindschaft zu beweisen, wenn ich's so nennen darf. Frankreich und Spanien waren nie, noch werden sie vielleicht je unsere Feinde als Amerikaner, sondern weil wir die Unterthanen Groß-Brittanniens sind.

Aber England ist das Mutterland, sagen Einige. Dann um so größere Schande für sein Verfahren. Selbst das Vieh verschlingt seine Jungen nicht, noch führen Wilde Krieg gegen ihre Familien; darum, wenn die Behauptung wahr ist, dient sie ihm nur zum Vorwurf. Aber zufällig ist sie nicht wahr, oder doch nur theilweise, und die Phrase Stamm- oder Mutterland ist jesuitischer Weise von dem König und seinen Schmarotzern in der gemeinen papistischen Absicht angenommen, bei der leichtgläubigen Schwäche unserer Herzen ein ungerechtes Vorurtheil zu erzeugen. Europa, und nicht England, ist das Stammland von Amerika. Diese neue Welt ist das Asyl für die verfolgten Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit von jedem Theile Europa's gewesen. Hierher sind sie geflohen, nicht aus den zärtlichen Umarmungen der Mutter, sondern vor der Grausamkeit des Ungeheuers, und das geht in Bezug auf England soweit, daß dieselbe Tyrannei, welche die ersten Emigranten aus der Heimath vertrieb, noch deren Nachkommen verfolgt.

In diesem ausgedehnten Theile des Erdballs vergessen wir die engen Grenzen von dreihundert und sechzig Meilen, (die Ausdehnung Englands) und hegen unsere Freundschaft nach einem größern Maßstabe. Wir beanspruchen Brüderschaft mit jedem europäischen Christen und triumphiren in der Großartigkeit des Gedankens.

Es ist erfreulich zu beobachten, in welchen regelmäßigen Abstufungen wir örtliche Vorurtheile übersteigen, sobald wir unsere Bekanntschaft mit der Welt erweitern. Ein Mann, der in einer in Kirchsprengel getheilten

Stadt Englands geboren ist, wird sich natürlich zumeist zu den Mitbewohnern seines Sprengels gesellen (weil ihre Interessen in vielen Fällen gemeinsam sein werden) und ihn mit dem Namen Nachbar belegen; wenn er ihn nur ein paar Meilen von Hause trifft, läßt er die engherzige Idee an eine Straße fallen und grüßt ihn mit dem Namen Stadtmann; wenn er aus dem County geht und ihn in einem andern trifft, vergißt er die geringfügigen Eintheilungen in Straße und Stadt und nennt ihn Landsmann, d. h. Countymann; aber wenn sie, auf ihren Ausflügen in die Fremde, in Frankreich oder einem andern Theile Europa's zusammenkommen, so würde ihre örtliche Erinnerung sich in die von Engländern erweitern. Und aus demselben Grunde sind alle in Amerika oder einem andern Welttheile zusammentreffenden Europäer Landsleute; denn England, Holland, Deutschland, Schweden stehen im Vergleich zum Ganzen, nach dem größern Maßstabe auf denselben Stufen, auf denen die Unterabtheilungen von Straße, Stadt und Grafschaft nach dem kleinern stehen, Unterscheidungen, die zu klein für Herzen auf dem Continent sind. Nicht ein Drittel der Einwohner selbst dieser Provinz sind englischer Abkunft. Darum verwerfe ich die Phrase „Stamm- oder Mutterland," wenn auf England allein angewandt, als falsch, selbstsüchtig, engherzig und unedel. Aber selbst zugegeben, daß wir alle von englischer Abkunft wären, was macht das aus? Nichts. England ist jetzt ein offener Feind und löscht damit jeden andern Namen und Titel aus. Zu sagen, daß Versöhnung unsere Pflicht sei, ist wahrlich lächerlich. Der erste König von England von der gegenwärtigen Linie (Wilhelm der Eroberer) war ein Franzose, und die Hälfte der Pairs von England stammen von demselben Lande ab. Also müßte England, nach derselben Art und Weise zu folgern, von Frankreich regiert werden. Es ist häufig von der vereinigten Stärke Englands und der Kolonien gesagt worden, daß sie in Verbindung der ganzen Welt Trotz bieten könnten. Aber das ist bloße Einbildung. Das Kriegsglück ist unbeständig, und die Ausdrücke bedeuten Nichts; denn dieser Kontinent würde sich nie seine Einwohner entziehen lassen, um in Asien, Afrika oder Europa die brittischen Waffen zu unterstützen.

Ferner, was haben wir damit zu thun, die Welt herauszufordern, unser Zweck ist Handel, und dieser wird, wenn wir ihn gut betreiben, uns Frieden und Freundschaft mit ganz Europa sichern, weil es das Interesse von ganz Europa ist, an Amerika einen Freihafen zu haben. Sein Handel wird es stets schützen, und sein Mangel an Gold und Silber wird es vor kriegerischen Einfällen sichern. Ich fordere den wärmsten Vertreter der Wiedervereinigung heraus, einen einzigen Vortheil zu zeigen, den dieser Kontinent durch seine Verbindung mit Großbrittannien ziehen kann. Ich wiederhole die Herausforderung; nicht einen einzigen Vortheil hat es davon. Unser Korn wird in jedem Markte Europa's seinen Preis haben,

und die von uns eingeführten Waaren müssen bezahlt werden, mögen wir sie kaufen, wo wir wollen.

Der Schaden und die Nachtheile aber, welche wir durch jene Verbindungen erleiden, sind ohne Zahl; und unsere Pflicht gegen die Menschheit überhaupt, und gegen uns selbst, lehrt uns dem Bündniß zu entsagen; denn jede Unterwerfung oder Abhängigkeit von Großbrittannien dient direkt dazu, diesen Kontinent in europäische Kriege und Streitigkeiten zu verwickeln, und entzweit uns mit Nationen, welche sonst unsere Freundschaft suchen würden, und gegen welche wir weder Feindschaft noch Klagen haben. Da Europa der Markt für unsern Handel ist, so sollten wir keine theilweise Verbindung mit irgend einem Theile desselben eingehen. Es ist das wahre Interesse Amerika's, sich von europäischen Streitigkeiten fern zu halten, und das kann es nie thun, so lange es durch seine Abhängigkeit von England in der Wagschale der englischen Politik zum entscheidenden Gewicht gemacht wird.

Europa ist zu dicht mit Königreichen besäet, um lange in Frieden zu sein, und so oft zwischen England und einer fremden Macht ein Krieg ausbricht, wird der Handel Amerikas ruinirt, wegen seiner Verbindung mit England. Der nächste Krieg wird vielleicht nicht ausfallen, wie der letzte, und sollte er nicht, so werden die jetzigen Vertreter der Vereinigung nach Trennung verlangen, weil die Neutralität in dem Falle ein sichereres Fahrzeug als ein Kriegsschiff sein würde. Alles was recht oder natürlich ist, schreit nach Treue. Das Blut der Erschlagenen, die weinende Stimme der Natur ruft: es ist Zeit zu scheiden. Selbst die Entfernung, in welcher der Allmächtige England und Amerika von einander gestellt hat, ist ein starker und natürlicher Beweis, daß die Herrschaft des Einen über das Andere nie im Plane des Himmels lag. Die Zeit in welcher der Kontinent entdeckt wurde, giebt den Beweisen ebenfalls Gewicht, und die Art und Weise, in welcher er bevölkert wurde, vergrößert die Kraft desselben. Der Reformation ging die Entdeckung Amerikas voraus, als ob der Allmächtige gnädig dem Verfolgten in künftigen Jahren ein Heiligthum hätte öffnen wollen, wenn die Heimath weder Freundschaft noch Sicherheit bieten würde.

Die Herrschaft Großbrittanniens über diesen Kontinent ist eine Regierungsform, welche früher oder später ein Ende nehmen muß, und ein ernstliches Nachdenken kann keine wahre Freude daraus ziehen, wenn es unter der schmerzlichen und positiven Ueberzeugung vorwärts blickt, daß dasjenige, was man die gegenwärtige Constitution nennt, nur temporär ist. Als Eltern können wir keine Freude haben, wenn wir wissen, daß dieser Staat nicht dauerhaft genug ist, um Etwas sicher zu stellen, das wir unsern Nachkommen hinterlassen mögen. Und nach einer einfachen Schlußfolgerung sollten wir, da wir die nächste Generation in Schulden stürzen, auch die Arbeit derselben ausführen, sonst benutzen wir sie auf

gemeine und erbärmliche Weise. Um die Linie unserer Pflicht recht genau zu erkennen, sollten wir unsere Kinder an die Hand nehmen, und uns einige Jahre weiter in das Leben hinein stellen. Dadurch wird sich eine Aussicht vor uns eröffnen, welche gegenwärtig einige Befürchtungen und Vorurtheile vor unseren Blicken verbergen.

Obwohl ich sorgfältig vermeiden möchte, unnöthigen Anstoß zu geben, so bin ich doch geneigt zu glauben, daß alle die Männer, welche die Lehre der Versöhnlichkeit vertreten, in folgenden Klassen eingeschlossen werden können:

Interessirte Menschen, denen nicht zu trauen ist; schwache Menschen, welche nicht sehen können; von Vorurtheil befangene Menschen, welche nicht sehen wollen; und eine gewisse Klasse gemäßigter Menschen, welche von der europäischen Welt besser denken, als sie verdient. Diese letzte Klasse wird durch ihre unzeitige Ueberlegung diesem Kontinente mehr Unheil verursachen, als die andern drei zusammengenommen. Es haben viele das Glück, fern von dem Schauplatze des Kummers zu leben; das Uebel ist ihnen nicht nahe genug vor die Thüre gebracht, um sie die Unsicherheit fühlen zu lassen, von welcher alles amerikanische Eigenthum behaftet ist. Aber versetzen wir uns einige Augenblicke nach Boston; jener Sitz des Elends wird uns Weisheit lehren, und uns mahnen, für immer einer Macht zu entsagen, in welche wir kein Vertrauen setzen können. Den Einwohnern jener unglücklichen Stadt, welche noch vor wenigen Monaten in Frieden und Ueberfluß lebten, bleibt jetzt nichts anderes übrig als zu bleiben und zu verhungern, oder auszuziehn, um zu betteln; gefährdet von dem Feuer ihrer Freunde, wenn sie innerhalb der Stadt bleiben, und ausgeplündert von der Soldateska, wenn sie dieselbe verlassen. In ihrer gegenwärtigen Lage sind sie Gefangene, ohne die Hoffnung auf Erlösung, und bei einem allgemeinen Angriffe zu ihrem Entsatz würden sie der Wuth beider Armeen ausgesetzt sein.

Männer von duldsamer Gemüthsart sehen etwas leicht über die Verbrechen Englands hinweg, und sind im Stande, noch immer das Beste hoffend, auszurufen: „Kommt, kommt, wir werden trotz alledem wieder Freunde.“ Aber prüfet die Leidenschaften und Gefühle der Menschheit, bringt die Lehre der Versöhnung an den Prüfstein der Natur, und dann sagt mir, ob ihr in Zukunft die Macht lieben, ehren, und ihr treu dienen könnt, welche Feuer und Schwert in euer Land getragen hat? Wenn ihr alles das nicht thun könnt, dann täuscht ihr euch nur selbst, und bringt durch eure Zögerung Verderben über eure Nachkommen. Eure zukünftige Verbindung mit England, das ihr weder lieben noch ehren könnt, wird gezwungen und unnatürlich sein, und wird, da sie nur zum Zwecke gegenwärtiger Bequemlichkeit gebildet wird, in kurzer Zeit in einen jämmerlicheren Rückfall treten, als die frühere. Aber wenn ihr sagt, ihr könnt noch über die Gewaltthätigkeiten hinwegsehn, dann frage ich: Ist euer

Haus niedergebrannt worden? Ist euer Eigenthum vor euren Augen zerstört worden? Sind eure Frau und Kinder ohne Bett zum Ruhen oder ohne Brod zum Leben? Habt ihr einen Vater oder ein Kind durch ihre Hände verloren, und seid selbst der zu Grunde gerichtete und unglückliche Ueberlebende? Wo nicht, dann könnt ihr nicht über die urtheilen, welche in dem Falle sind. Aber wenn ihr in dem Falle seid, und doch den Mördern noch die Hände schütteln könnt, dann seid ihr unwürdig des Namens Gatte, Vater, Freund oder Geliebter, und was auch euer Stand oder Titel im Leben sei, ihr habt das Herz eines Feiglings, und die Seele eines Verräthers.

Dies heißt nicht aufhetzen, oder die Sache übertreiben, sondern dieselbe durch jene Gefühle und Leidenschaften erproben, welche die Natur rechtfertigt, und ohne welche wir unfähig sein würden, die gesellschaftlichen Pflichten des Lebens zu erfüllen, oder das Glück derselben zu genießen. Ich strebe nicht, Entsetzen zu erregen, um Rache hervorzurufen, sondern uns aus verderblichem und unmännlichem Schlummer zu wecken, damit wir entschlossen einen festen Zweck zu verfolgen vermögen. Es liegt nicht in der Macht Englands oder Europas, Amerika zu besiegen, wenn dies sich nicht selbst durch Zaudern und Furchtsamkeit besiegt. Der gegenwärtige Winter ist, wenn recht angewandt, ein Jahrhundert werth, aber wenn verloren oder vernachlässigt, dann wird der ganze Kontinent an dem Unglücke Theil nehmen; und es giebt keine Strafe, die der Mann nicht verdienen würde, sei er wer, oder was, oder wo er wolle, welcher die Ursache sein mag, eine so kostbare und nützliche Jahreszeit zu opfern.

Es widerstrebt der Vernunft und der allgemeinen Ordnung der Dinge, und allen Beispielen aus früheren Jahrhunderten, anzunehmen, daß dieser Kontinent noch länger einer auswärtigen Macht unterworfen bleiben kann. Die sanguinischsten Leute in England glauben dies nicht. Das äußerste Maaß menschlicher Weisheit kann zu dieser Zeit keinen Plan, der nicht auf Trennung hinaus geht, fassen, welcher dem Kontinente nur auf ein Jahr Sicherheit verheißen kann. Versöhnung ist jetzt ein trügerischer Traum. Die Natur hat die Verbindung gelöst, und die Kunst kann ihre Stelle nicht ausfüllen. Denn, wie sich Milton weise ausdrückt: „Nie kann wahre Versöhnung entstehen, wo Wunden tödtlichen Hasses so tief eingedrungen sind.“

Jede ruhige Art um Frieden herzustellen, ist unerfolgreich gewesen. Unsere Bitten sind mit Verachtung verworfen worden, und haben nur dazu beigetragen, uns zu überzeugen, daß nichts der Eitelkeit bei Königen mehr schmeichelt, oder ihre Hartnäckigkeit mehr bestätigt, als wiederholtes Petitioniren. — Nichts als gerade diese Maßregel hat mehr dazu beigetragen; die Könige Europas zu uneingeschränkten zu machen: Zeugen dafür Dänemark und Schweden. Darum, weil nur Schläge helfen werden, so laßt uns um Gottes Willen zu einer Schluß-Trennung kommen, und

überlaßt es nicht der nächsten Generation, sich unter dem verletzten, nichtssagenden Namen Mutter und Kind die Kehlen abzuschneiden.

Zu sagen, daß sie es nie wieder versuchen werden, ist einfältig und träumerisch; wir glaubten dies bei dem Widerruf der Stempelakte, und doch enttäuschten uns ein paar Jahre; eben so gut könnten wir annehmen, daß Nationen, welche einmal besiegt worden sind, den Streit nie erneuern werden.

Was Regierungs-Angelegenheiten betrifft, so liegt es nicht in der Macht Englands, diesem Kontinente Gerechtigkeit zu erweisen. Die Regierungs-Geschäfte werden bald zu schwierig und verwickelt sein, um von einer Macht, die so fern von uns und uns so wenig kennt, nur irgend erträglich versehen werden zu können; denn, wenn England uns nicht besiegen kann, kann es uns auch nicht beherrschen. Stets drei oder vier tausend Meilen mit einer Angelegenheit oder einer Petition zu laufen, vier Monate auf eine Antwort zu warten, welche, nach Empfang, noch fünf oder sechs erfordert, um sie zu erklären, wird in einigen Jahren als thöricht und kindisch angesehen werden. Es gab eine Zeit, wo dies sich paßte, und es giebt eine passende Zeit, es einzustellen. Kleine Inseln, die nicht im Stande sind, sich selbst zu beschützen, sind geeignete Gegenstände, welche Königreiche unter ihre Sorge nehmen können; aber es ist etwas Absurdes in der Annahme, daß ein Kontinent beständig von einer Insel regiert werden sollte. In keinem Beispiel hat die Natur den Satelliten größer gemacht, als seinen Planeten, und da England und Amerika in Bezug auf einander die gewöhnliche Ordnung der Natur umkehren, so ist es augenscheinlich, daß sie verschiedenen Systemen angehören: England zu Europa, — Amerika sich selbst.

Ich bin nicht aus Beweggründen des Stolzes, der Partei oder des Hasses dazu geleitet worden, die Lehre von der Trennung und Unabhängigkeit zu pflegen; ich bin klar, fest und gewissenhaft überzeugt, daß es das wahre Interesse dieses Kontinents ist, so zu handeln; daß Alles, außer jener Lehre, reines Flickwerk ist; daß sonst Nichts dauerndes Glück hervorbringen kann, — daß es heißt, unseren Kindern das Schwert hinterlassen, und zu einer Zeit zurückweichen, wo ein kleiner Schritt vorwärts diesen Kontinent zum Stolz der Erde gemacht haben würde.

Aus der offenbaren Abgeneigtheit Englands zu einem Vergleich ist zu ersehen, daß sich keine, der Annahme dieses Kontinents würdige Bedingungen, oder auch nur solche erhalten lassen, welche nur einigermaßen das Blut und Geld aufwiegen, das es uns bereits gekostet hat.

Die Sache, die man erstrebt, sollte stets in einem billigen Verhältniß zu ihren Kosten stehen. Die Entfernung Lord Norths, oder der ganzen verabscheuungswürdigen Clique ist die Millionen nicht werth, die wir ausgegeben haben. Eine vorübergehende Hemmung des Handels war ein Nachtheil, welchen der Widerruf aller Akte, über die man sich beklagte,

hinreichend aufgewogen haben würde, hätte man solche Widerrufe erlangt; aber wenn der ganze Kontinent zu den Waffen greifen, wenn jeder Mann Soldat werden muß, so lohnt es kaum die Mühe, daß wir nur gegen ein verächtliches Ministerium kämpfen. Theuer, theuer bezahlen wir für die Aufhebung der Akte, wenn das Alles ist, wofür wir kämpfen; denn nach billiger Schätzung ist es eine eben so große Thorheit, einen Bunkerhill Preis für ein Gesetz zu zahlen, als für ein Stück Land. Ich habe stets die Unabhängigkeit dieses Kontinents als ein Ereigniß betrachtet, welches früher oder später stattfinden muß, und nach dem letzten reißenden Fortschritte des Kontinents zu seiner Reife kann das Ereigniß nicht mehr fern sein. Darum, als die Feindseligkeiten ausbrachen, war es nicht der Mühe werth, über eine Sache zu streiten, welche die Zeit am Ende geschlichtet haben würde, wenn anders wir es nicht ernstlich meinten; sonst hieße es eben so viel als wenn man ein Vermögen in einem Prozeß verwüstete, um das Vergehen eines Pächters, dessen Pachtzeit eben zu Ende geht, zu bestrafen. Niemand wünschte wärmer eine Aussöhnung als ich vor dem verhängnißvollen 19. April 1775 *), aber in dem Augenblicke als das Ereigniß jenes Tages bekannt wurde, verwarf ich den verstockten, finstern Pharao Englands für immer, und ich verabscheue den Elenden, der mit dem angemaßten Namen „Vater seines Volkes," fühllos von der Abschlachtung desselben hören und ruhig mit dessen Blut auf der Seele schlafen kann.

Aber zugestanden, daß die Sache jetzt geschlichtet wäre, was würde die Folge sein? Ich antworte: der Ruin des Kontinents, und zwar aus mehrern Gründen.

1) So lange die Regierungsgewalt noch in den Händen des Königs bleibt, wird er eine verneinende Gewalt über die ganze Gesetzgebung dieses Kontinents haben. Und da er sich als einen so eingefleischten Freund der Freiheit gezeigt und einen solchen Durst nach Willkürherrschaft an den Tag gelegt hat: ist er, oder ist er nicht ein Mensch, der zu diesen Kolonien zu sagen wagt: „Ihr sollt keine Gesetze machen, als die mir gefallen!" Und giebt es einen Einwohner von Amerika, der so einfältig wäre, um nicht zu wissen, daß nach dem, was man die gegenwärtige Konstitution nennt, dieser Kontinent keine Gesetze machen kann, als solche, zu denen der König seine Erlaubniß giebt? Und giebt es einen Menschen, der so unweise wäre, um nicht zu sehen, daß (in Anbetracht des Geschehenen) er es nicht dulden wird, daß hier ein Gesetz gemacht werde, das nicht seiner Absicht diente? Wir können durch den Mangel an Gesetzen in Amerika eben so wirksam geknechtet werden, als wenn wir uns Gesetzen unterwerfen, welche in England für uns gemacht sind. Nachdem die Sachen beigelegt sind (wie man es nennt), kann dann

*) Das Blutbad von Lexington.

irgend ein Zweifel bleiben, daß die Krone ihre ganze Kraft aufbieten wird, diesen Kontinent so tief als möglich zu erniedrigen und zu demüthigen? Anstatt vorwärts zu gehen, werden wir rückwärts gehen, oder beständig zanken, oder in lächerlicher Weise petitioniren. — Schon jetzt sind wir größer als es dem Könige lieb ist, wird er also fortan nicht bemüht sein, uns kleiner zu machen? Die ganze Frage dreht sich um den einen Punkt, ob eine Macht, die über unser Glück eifersüchtig ist, zu unserer besten Staatsbehörde tauglich ist? Wer Nein antwortet, ist für die Unabhängigkeit, indem Unabhängigkeit nichts Anderes bedeutet, als dies: Ob wir unsere Gesetze selbst machen sollen, oder ob der König, der größte Feind, den dieser Kontinent hat, oder haben kann, uns sagen soll: „Es soll hier keine Gesetze geben, als die mir gefallen."

Aber, wird man sagen, der König hat ja in England auch eine verneinende Gewalt; auch dort kann das Volk keine Gesetze machen, ohne seine Zustimmung. Vom Standpunkte des Rechts und der guten Ordnung ist es etwas sehr Lächerliches, daß ein junger Mensch von 21 Jahren (wie es oft geschehen ist), zu mehrern Millionen Leuten, die älter und weiser sind als er, sagen sollte: „Ich verbiete, daß dieser oder jener eurer Akte Gesetz werde." Aber ich sehe hier ganz ab von einer derartigen Antwort, obwohl ich nie aufhören werde, die Absurdität derselben darzulegen, und ich erwidere hier nur, daß die Sache dadurch ganz anders wird, daß England und nicht Amerika die Residenz des Königs ist. Des Königs verneinende Gewalt ist hier zehn mal gefährlicher und verderblicher, als sie in England sein kann; denn dort würde er schwerlich seine Zustimmung zu einem Gesetzentwurf verweigern, um England in einen möglichst starken Vertheidigungs-Zustand zu setzen, und in Amerika würde er die Passirung eines solchen Gesetz-Entwurfs nie zugeben.

Amerika ist nur ein Gegenstand zweiten Ranges in dem Systeme brittischer Politik — England zieht das Wohl dieses Landes nicht weiter zu Rathe, als es seinem eigenen Zwecke entspricht. Darum verleitet sein eigenes Interesse es zur Unterdrückung des Gedeihens des unsrigen in jedem Falle, wo es nicht seinen Vortheil fördert, oder im Geringsten dagegen streitet. Ein hübscher Zustand, in dem wir unter einer solchen Regierung aus zweiter Hand bald sein würden, wenn wir bedenken, was geschehen ist! Menschen werden nicht aus Feinden zu Freunden nur durch die Aenderung eines Namens. Um zu zeigen, daß Versöhnlichkeit jetzt eine gefährliche Lehre ist, behaupte ich, daß es zu jetziger Zeit Politik vom Könige wäre, die Akte zu widerrufen, um sich wieder in die Regierung einzusetzen, damit er durch List und Schlauheit auf langem Wege erreiche, was er durch Gewalt nicht auf dem kurzen erreichen kann. Versöhnung und Verderben sind nahe verwandt.

2) Da selbst die besten Bedingungen, welche wir zu erlangen hoffen

können, sich auf nicht mehr als auf ein temporäres Aushülfsmittel belaufen können, oder auf eine Art Vormundschafts-Regierung, welche nicht länger dauern kann, als bis die Colonien mündig werden, so wird in der Zwischenzeit der allgemeine Stand der Dinge ein ungeordnetes und wenig versprechendes Ansehn haben. Einwanderer von Vermögen werden nicht wünschen nach einem Lande zu kommen, dessen Regierungsform nur an einem Faden hängt, und das täglich an dem Rande der Empörung und des Aufruhrs schwebt, und ferner würden eine Menge der gegenwärtigen Einwohner sich die Zwischenzeit zu Nutze machen, um ihre Habseligkeiten zu veräußern, und den Continent zu verlassen.

Der stärkste aller Beweisgründe aber ist, daß nur Unabhängigkeit, d. i. eine Kontinental-Regierung den Frieden des Kontinents aufrecht erhalten, und ihn vor Bürger-Kriegen bewahren kann. Ich fürchte eine Versöhnung mit England jetzt, da es mehr als wahrscheinlich ist, daß ihr hier oder da eine Empörung folgen wird, deren Wirkungen weit verderblicher werden können, als alle Bosheiten Englands.

Tausende sind bereits durch brittische Grausamkeit zu Grunde gerichtet worden, (andere Tausende werden wahrscheinlich dasselbe Schicksal erleiden); diese Leute haben andere Gefühle als wir, die wir Nichts erduldet haben. Alles was sie jetzt besitzen, ist Freiheit; was sie vorher genossen, ist dem Dienste derselben geopfert; und da sie Nichts mehr zu verlieren haben, verschmähen sie die Unterwerfung. Außerdem wird die allgemeine Stimmung der Kolonien gegen eine brittische Regierung gleich der eines Jünglings sein, der fast volljährig ist; sie werden sich sehr wenig um sie bekümmern. Eine Regierung, welche den Frieden nicht aufrecht erhalten kann, ist ganz und gar keine Regierung, und in dem Falle bezahlen wir unser Geld für Nichts; und ich bitte euch, was kann England thun, dessen Macht gänzlich nur auf dem Papiere vorhanden sein wird, wenn schon an dem Tage nach der Versöhnung ein Bürger-Aufstand ausbrechen sollte? Ich habe einige Leute sagen hören, von denen Viele, glaube ich, sprechen ohne zu denken, daß sie Unabhängigkeit fürchteten, aus Besorgniß, daß sie Bürgerkriege hervorbringen werde. Unsere ersten Gedanken sind nur selten wirklich richtig; und das ist hier der Fall; denn es ist zehnmal mehr von einer zusammengeflickten Vereinigung, als von der Unabhängigkeit zu fürchten. Ich versetze mich in die Stelle des Leidenden, und ich gestehe, daß, wäre ich von Haus und Hof getrieben, mein Eigenthum zerstört, mein Vermögen zu Grunde gerichtet, ich als ein Mann, der Gefühle für Unrecht hat, niemals der Lehre der Wiedervereinigung Geschmack abgewinnen, noch mich dadurch gebunden erachten könnte.

Die Kolonien haben einen Geist der Ordnung und des Gehorsams gegen die Continental-Regierung offenbart, der vollständig genügt, um jeden vernünftigen Menschen darüber zu beruhigen. Kein Mensch kann auch nur den geringsten Vorwand für seine Befürchtungen angeben, der

sich auf andere Gründe stützt, als so wahrhaft kindische und lächerliche, wie der, daß eine Kolonie nach der Oberherrschaft über die andern streben würde.

Wo es keine Unterschiede giebt, kann es auch keinen Vorrang geben; vollkommene Gleichheit erzeugt keine Versuchung. Die Republiken von Europa sind alle (und wir können sagen immer) in Frieden. Holland und die Schweiz sind ohne äußere oder innere Kriege. Monarchische Staaten, wahrlich, sind nie lange in Ruhe, die Krone selbst ist eine Versuchung für unternehmende Raufbolde daheim. Und jener Grad von Stolz und Aufgeblasenheit, welche die königliche Autorität stets begleiten, treibt zu einem Bruch mit fremden Mächten in Fällen, wo eine republikanische Regierung, die nach natürlichern Prinzipien gebildet ist, durch Unterhandlung die Sache beilegen würde.

Wenn es irgend einen wirklichen Grund zur Besorgniß in Bezug auf die Unabhängigkeit giebt, so ist es der, daß noch kein bestimmter Plan vorliegt. Man weiß sich noch nicht herauszufinden, deshalb gebe ich, um mit jener Arbeit den Anfang zu machen, folgende Winke, indem ich zu gleicher Zeit die Versicherung beifüge, daß ich selbst keine höhere Meinung davon habe, als daß sie das Mittel werden können, zu etwas Besserm anzuregen. Könnten die zerstreuten Gedanken der Individuen gesammelt werden, sie würden häufig Materialien für weise und befähigte Männer bilden, die sie zu einem nützlichen Ganzen gestalten könnten.

Laßt die gesetzgebenden Versammlungen jährlich stattfinden mit nur einem Präsidenten. Die Vertretung mehr gleich. Ihre Geschäfte gänzlich inländischer Art und der Autorität eines Kontinental-Kongresses unterworfen.

Laßt jede Kolonie in sechs, acht oder zehn angemessene Distrikte getheilt sein, von denen jeder eine angemessene Anzahl von Abgeordneten an den Kongreß zu senden hat, so daß jede Kolonie wenigstens dreißig sendet. Die ganze Zahl im Kongreß wird dann wenigstens dreihundert neunzig betragen. Jeder Kongreß hat zu sitzen .... und nach folgender Methode einen Präsidenten zu wählen. Sind die Abgeordneten zusammen, so mag eine Kolonie aus allen dreizehn durch's Loos bestimmt und darauf aus den Abgeordneten jener Provinz durch Stimmzettel vom Kongreß ein Präsident erwählt werden. Im nächsten Congreß mag nur aus zwölf Kolonien eine durchs Loos gewählt werden, und zwar mit Weglassung der Kolonie, aus welcher im vorigen Kongreß der Präsident genommen wurde und so fort bis alle dreizehn an die Reihe gekommen sind. Und damit Nichts zum Gesetz erhoben werden kann, als was recht und gerecht ist, so mögen nicht weniger als drei Fünftel des Kongresses eine Majorität genannt werden. Wer unter einer nach solcher Gleichberechtigung gebildeten Regierung wie diese, Streit hervorrufen wollte, würde selbst Lucifer in seiner Empörung unterstützt haben.

Aber da es eine besondere Berücksichtigung verdient, von wem oder in welcher Weise diese Arbeit zuerst ausgehen soll und da es am annehmbarsten nnd passendsten erscheint, daß sie von einem vermittelnden Körper zwischen den Regierenden und Regierten, d. h. zwischen dem Kongreß und dem Volke, kommen sollte, so könnte eine Kontinental-Konferenz in folgender Weise und zu folgendem Zweck gehalten werden:

Eine Kommittee von sechsundzwanzig Kongreßgliedern, nämlich zwei für jede Kolonie. Zwei Mitglieder von jeder Assembly oder Provinzial-Konvention; und fünf Repräsentanten des Volks im Allgemeinen, in dem Hauptort jeder Provinz zu erwählen für und von Seiten der ganzen Provinz von so vielen stimmberechtigten Bürgern, als es von allen Theilen der Provinz für passend gehalten, zu diesem Zweck zusammen zu kommen; oder wenn angemessener, so mögen die Repräsentanten in zweien oder dreien der bevölkertsten Theile der Provinz gewählt werden. In dieser so versammelten Konferenz würden die zwei großen Geschäfts-Grundsätze: Wissen und Macht vereinigt sein. Die Mitglieder des Kongresses, der Assemblies oder Konventionen würden durch ihre Erfahrung in nationalen Angelegenheiten fähige und nützliche Rathgeber sein, und das Ganze würde wegen seiner Bevollmächtigung durch's Volk eine wahrhaft gesetzliche Autorität haben.

Sind die Mitglieder zusammen getreten, so möge es ihre Aufgabe sein, eine Kontinental-Verfassung oder eine Verfassung der Vereinigten Kolonien zusammenzustellen (dem entsprechend, was man die Magna Charta von England nennt); welche die Zahl der Mitglieder des Kongresses und der Mitglieder der Assemblies bestimmt, so wie die Art und Weise der Wahl derselben, nebst der Zeit ihrer Sitzungen, welche ferner ihnen den Kreis ihrer Geschäfte anweiset (wobei man sich stets erinnern soll, daß unsere Stärke kontinental und nicht provinziell ist); allen Menschen Freiheit und Eigenthum sichert, und vor allen Dingen die freie Ausübung der Religion nach den Vorschriften des Gewissens, nebst solchen anderen Dingen, wie sie eine Verfassung enthalten muß. Unmittelbar darauf hat die besagte Konferenz sich aufzulösen, und die Körper, welche im Einklang mit genannter Verfassung zu wählen sind, müssen die derzeitigen Gesetzgeber und Regierer dieses Kontinents sein, dessen Frieden und Wohlfahrt Gott bewahren möge. Amen! Sollte in der Folge für diesen oder einen ähnlichen Zweck ein Körper abgeordnet werden, so gebe ich ihm folgende Auszüge von Dragonetti, jenem weisen Beobachter von Staats-Verfassungen:

„Die Wissenschaft des Politikers," sagt er, „besteht darin, den wahren Inhalt der Glückseligkeit und der Freiheit festzustellen. Die Menschen würden den Dank von Jahrhunderten verdienen, welche eine Regierungsform ausfindig machten, die das höchste Glück des Einzelnen bei den geringsten Nationalunkosten enthielte."

Aber wo, sagen Einige, ist der König von Amerika? Ich will es dir sagen, mein Freund. Er herrscht da droben, und richtet keine Zerstörung unter der Menschheit an, wie die königliche Bestie von England. Damit wir indessen selbst an irdischen Ehren nichts zu entbehren scheinen, so laßt uns feierlich einen Tag zur Proklamirung der Verfassung festsetzen; laßt sie hergebracht werden, ruhend auf dem göttlichen Gesetze, dem Worte Gottes; laßt eine Krone darauf stellen, damit die Welt daraus erkenne, daß, soweit wir die Monarchie billigen, in Amerika das Gesetz König ist; denn wie in absoluten Staaten der König das Gesetz ist, so sollte in freien Ländern das Gesetz König sein; und es sollte keinen Anderen geben. Aber damit späterhin kein übler Gebrauch daraus entstehen möge, so laßt die Krone am Schlusse der Ceremonie zerschlagen, und zerstreut sie unter das Volk, dessen Recht sie ist.

Eine Selbst-Regierung ist unser natürliches Recht, und wenn man ernstlich über die Hinfälligkeit in menschlichen Angelegenheiten nachdenkt, so wird man überzeugt werden, daß es unendlich klüger und sicherer ist, eine Konstitution in kühler überlegter Weise für uns selbst zu bilden, so so lange wir es in unserer Gewalt haben, als ein Ereigniß von solchem Interesse der Zeit und dem Zufall zu überlassen. Unterlassen wir es jetzt, so steht vielleicht später ein Massaniello*) auf, welcher sich der Unzufriedenheit im Volke bedient, die Verzweifelten und Mißvergnügten um sich schaart, die Regierung an sich reißt, und am Ende die Freiheit dieses Kontinents wie eine Sündfluth hinwegschwemmt. Sollte die Regierung Amerikas wieder in die Hände Englands zurückfallen, dann wird die schwankende Lage der Dinge irgend einen verzweifelten Abenteurer anreizen, sein Glück zu versuchen, und was kann England in solch' einem Falle für eine Rettung bieten? Ehe es nur davon hören könnte, wäre die verderbliche That vielleicht bereits geschehen, und wir selbst würden leiden, wie die unglücklichen Britten unter dem Drucke des Eroberers. Ihr, die ihr jetzt der Unabhängigkeit entgegen tretet, ihr wüßt nicht, was ihr thut; ihr öffnet ewiger Tyrannei Thür und Thor dadurch, daß ihr den Sitz der Regierung unbesetzt erhaltet. Es giebt Tausende und Zehntausende, welche es für glorreich halten würden, jene barbarische und höllische Macht vom Kontinent zu vertreiben, welche die Indianer und Neger aufgehetzt hat, uns zu vernichten — eine Grausamkeit von doppelter Schuld, indem sie uns brutal und jene verrätherisch behandelt.

Mit denen von Freundschaft zu schwatzen, gegen die uns unsere Vernunft verbietet, auch nur das geringste Vertrauen zu haben, und die unsere

*) Thomas Anello, nach Anderen Massaniello, ein Fischer von Neapel, welcher, nachdem er seine Landsleute auf offenem Markte gegen die Unterdrückung der Spanier, denen der Ort damals untergeben war, aufgestachelt hatte, sie zur Empörung anführte, und in Zeit von einem Tage König wurde.

so tausendfach verwundeten Gefühle uns zu verabscheuen antreiben, ist Tollheit und Blödsinn. Jeder Tag verwischt die kleinen Ueberreste von Verwandtschaft zwischen uns und ihnen; und was berechtigt uns zu der Hoffnung, daß mit dem Absterben der Verwandtschaft die Liebe zunehmen werde, oder daß wir uns besser vertragen werden, wenn die Zankäpfel sich zehnmal vervielfacht und vergrößert haben?

Ihr Eintrachts- und Versöhnungs-Prediger, könnt ihr die Zeiten wiederbringen, die dahin sind? Könnt ihr der Buhldirne die erste Unschuld zurückgeben? Ebensowenig könnt ihr England mit Amerika versöhnen; Das letzte Band ist zerrissen, schon reicht das englische Volk Denkschriften gegen uns ein. Es giebt Frevel, die die Natur nicht verzeihen kann; könnte sie es, so müßte sie aufhören, Natur zu sein. Eher könnte der Liebende dem Schänder seiner Geliebten verzeihen, als Amerika die brittischen Morde. Zu guten und weisen Zwecken hat uns der Allmächtige diese unvertilgbaren Gefühle eingepflanzt. Sie bewachen sein Ebenbild in unserem Herzen, und entrücken uns dem Haufen der niederen Thiere. Der gesellschaftliche Vertrag müßte sich auflösen, die Gerechtigkeit von der Erde weichen, oder nur selten Fuß fassen, wenn wir gegen den Ruf der Gefühle taub würden. Räuber und Mörder würden oft der gerechten Strafe entgehen, wenn uns nicht das empörte Gemüth zur Gerechtigkeit anstachelte.

O ihr, die ihr die Menschheit liebt! Die ihr euch erdreistet, nicht nur der Tyrannei, sondern dem Tyrannen zu trotzen, tretet hervor! Jeder Winkel der alten Welt schmachtet unter dem Joche. Man hat die Freiheit um den Erdball herum gejagt. Asien und Afrika haben sie längst vertrieben. Europa betrachtet sie wie eine Fremde, und England hat sie ausgewiesen. Nehmt sie auf, die Geächtete, und bereitet bei Zeiten der Menschheit eine Zuflucht.

Ueber die gegenwärtigen Kräfte Amerika's, nebst einigen vermischten Gedanken.

Ich habe weder in England noch in Amerika je einen Menschen getroffen, der sich nicht zu der Meinung bekannt hätte, daß eine Trennung zwischen den Ländern früher oder später eintreten müßte, und es giebt keine Sache, in welcher wir weniger Urtheil gezeigt haben, als in der Bemühung, die Reife oder Fähigkeit des Kontinents zur Unabhängigkeit, wie wir es nennen, zu beschreiben.

Da alle Leute die Maßregel zugestehen, und nur in Bezug auf die Zeit abweichen, so wollen wir, um Irrthümer zu entfernen, eine allgemeine Uebersicht über die Verhältnisse geben, und uns bemühen, wo möglich gerade die rechte Zeit ausfindig zu machen. Aber wir brauchen nicht weit

zu geben. Die Untersuchung hört sofort auf, denn die Zeit hat uns ausfindig gemacht. Die allgemeine Uebereinstimmung, die glorreiche Einheit aller Dinge beweist es.

Nicht in der Masse, sondern in der Einheit, liegt unsere Hauptkraft, doch würde unsere Zahl allein zur Zeit hinreichen, die ganze Macht der Welt zurückzutreiben. Der Kontinent hat in diesem Augenblick die größte bewaffnete und disciplinirte Kriegsmacht unter allen Mächten der Erde; er ist auf jenen Punkt gelangt, wo keine Kolonie sich vereinzelt erhalten, aber alle vereinigt Alles durchsetzen können, und wo jeder Schritt mehr oder weniger verderblich auslaufen dürfte. Unsere Landmacht reicht bereits hin, und in Hinsicht auf die Marine können wir uns nicht verbergen, daß England niemals den Bau eines amerikanischen Kriegsschiffs gestatten würde, so lange der Kontinent in seinen Händen bliebe. Deshalb würden uns hundert Jahre darin nicht weiter bringen, als wo wir jetzt sind; in der That aber würden wir dann nicht so weit sein, weil das Bauholz im Lande von Tag zu Tag abnimmt, und das zuletzt etwa noch übrige entlegen oder schwer zu erlangen sein wird.

Wäre der Kontinent dicht bevölkert, so wäre seine gegenwärtige Lage unerträglich. Je mehr Seestädte wir hätten, desto mehr würden wir alsdann zu vertheidigen und zu verlieren haben. Unsere jetzige Zahl hingegen steht in so glücklichem Verhältniß zu unseren Bedürfnissen, daß Keiner zum Müßiggang gezwungen ist. Die Abnahme des Handels liefert uns ein Heer, und die Bedürfnisse des Heers erzeugen neuen Handel. Schulden haben wir keine; und die zu diesem Zweck zu machenden, werden ein ruhmreiches Andenken an unsere Tapferkeit abgeben. Um der Nachwelt eine feste Regierungsform, eine eigene, unabhängige Verfassung zu hinterlassen, wäre der Kauf um keinen Preis zu theuer. Die Millionen aber die wir ausgeben, um ein paar schlechte Gesetze zu hintertreiben, und das jetzige Ministerium zu stürzen, sind vergeudetes Geld, und ein grausames Unrecht an der Nachwelt, der wir das große Werk sowohl als eine Schuldenlast, die ihr keinen Vortheil bringt, aufbürden. Ein solcher Gedanke ist eines Ehrenmannes nicht werth und das wahre Merkmal eines engherzig kleinkrämerischen Politikers.

Wenn das Werk gelingt, so verdienten die nöthigen Schulden keine Berücksichtigung. Kein Volk sollte ohne Schulden sein. Eine National-Schuld ist ein National-Verband; und wenn sie keine Zinsen trägt, so ist sie in keinem Fall eine Beschwerde. England unterliegt dem Drucke einer Schuld, deren Kapital hundert und vierzig Millionen, deren jährlicher Zins vier Millionen Pfund Sterling beträgt. Als Ersatz dafür hat es eine große Flotte; Amerika entbehrt Schuld und Flotte, während es doch für den zwanzigsten Theil der englischen National-Schuld dessen doppelte Flotte herstellen könnte. Die englische Marine ist in diesem Augenblick nicht mehr werth, als drei und eine halbe Million Sterling.

Aus folgenden Berechnungen geht die Richtigkeit dieses Ueberschlags hervor. (Siehe Enticks Geschichte des Seedienstes. Einl. p. 56.)

Baukosten eines Schiffs jeder Größe, nebst Ausrüstung mit Masten, Segeln und Takelwerk, und einem achtmonatlichen Vorrath von Boots- und Zimmermanns-Geräth, nach der Berechnung von Herrn Burchett, Sekretär der Marine.

Für ein Schiff von 100 Kanonen . .	£35,553
90	29,886
80	23,638
70	17,785
60	14,197
50	10,606
40	7,558
30	5,846
20	3,710

Und daraus kann man leicht den Werth, oder vielmehr die Kosten der ganzen brittischen Flotte zusammenrechnen, welche im Jahre 1757, als sie in ihrer höchsten Glorie war, aus folgenden Schiffen und Geschützen bestand:

Schiffe.	Kanonen.	Kosten von einem.	Kosten von allen.
6	100	£35,553	£213,318
12	90	29,886	358,632
12	80	23,638	283,656
43	70	17,785	764,755
35	60	14,197	496,895
40	50	10,605	424,240
45	40	7,558	340,110
58	20	3,710	215,180
85 Schaluppen, Bomben und Feuerschiffe, durchschittlich		2,000	170,000
		Kosten	£3,266,786
		Bleibt für Kanonen	253,214
		Summa	£3,500,000

Kein Land auf der Erde ist so glücklich gelegen, oder innerlich so im Stande eine Flotte zu errichten, als Amerika. Theer, Holz, Eisen und Seilwerk, sind seine natürlichen Erzeugnisse. Wir brauchen um nichts nach Auswärts zu gehen.

Dagegen sind die Holländer, welche großen Nutzen aus der Vermiethung ihrer Kriegsschiffe an die Spanier und Portugiesen ziehn, genöthigt, den größten Theil der Materialien, die sie gebrauchen, einzuführen. Wir sollten den Bau einer Flotte als einen Erwerbszweig betrachten, da sie die natürliche Arbeit dieses Landes ist. Es ist der beste Weg, in welchem wir unser Geld anlegen können. Eine Flotte ist nach ihrer Vollendung mehr werth, als sie kostet, und sie bildet jenen schönen Punkt in der National-Politik, in welchem Handel und Schutz vereinigt sind. Laßt uns bauen;

wenn wir sie nicht brauchen, können wir sie verkaufen, und auf diese Weise unser Papier-Geld durch baares Gold und Silber ersetzen.

In Bezug auf die Bemannung einer Flotte fällt man im Allgemeinen in große Irrthümer. Es ist nicht nothwendig, daß auch nur der vierte Theil Matrosen sein müssen. Das Kaperschiff Terrible, Kapitän Death, hielt die heißesten Gefechte im letzten Kriege aus, die irgend ein anderes Schiff zu bestehen hatte, und doch hatte es keine 20 Matrosen an Bord, obgleich die volle Mannschaft desselben über 200 betrug. Einige tüchtige mittheilende Matrosen, werden bald eine hinreichende Anzahl thätiger Landleute in der gewöhnlichen Schiffsarbeit unterrichten. Daher können wir nie besser im Stande sein, den Grund zu einer Seemacht zu legen, als jetzt, wo unser Bauholz noch steht, unsere Fischereien blockirt und unsere Schiffszimmerleute außer Arbeit sind. Vor 40 Jahren wurden Kriegsschiffe von 70 und 80 Kanonen in Neu-England gebaut, und warum nicht jetzt? Die Schiffsbaukunst ist Amerikas größter Stolz, worin es einst die ganze Welt übertreffen wird. Die großen Reiche des Ostens sind meistens Binnenländer und demzufolge von der Möglichkeit ausgeschlossen, mit ihm zu wetteifern. Afrika ist im Zustande der Barbarei; und keine Macht in Europa hat weder eine solche Küstenausdehnung, noch solch einen inneren Vorrath an Materialien. Wo die Natur das Eine gegeben, hat sie das Andere entzogen; gegen Amerika allein ist sie mit beiden freigebig gewesen. Das ungeheure russische Reich ist beinahe vom Meere abgeschlossen, weshalb seine endlosen Wälder, sein Theer, Eisen und Seilwerk, nur Handels-Artikel sind.

Im Punkte der Sicherheit, sollten wir da ohne Flotte sein? Wir sind jetzt nicht das kleine Volk, das wir vor 60 Jahren waren. Zu jener Zeit durften wir unser Eigenthum auf den Straßen oder vielmehr Feldern liegen lassen, und ruhig ohne Schlösser oder Riegel an unseren Thüren schlafen. Die Sache hat sich jetzt geändert, und unsere Vertheidigungsmittel sollten sich mit der Zunahme an Eigenthum verbessern. Vor 12 Monaten hätte ein gewöhnlicher Pirat die Delaware herauf kommen, und die Stadt Philadelphia für irgend eine beliebige Summe unter Kontribution stellen können; und dasselbe konnte auch anderen Plätzen begegnen. Wahrlich, ein verwegener Bursche hätte mit einer Brigg von 14 oder 16 Kanonen den ganzen Kontinent berauben und eine halbe Million Geld davon schleppen können. Das sind Umstände, welche unsere Aufmerksamkeit fordern, und die Nothwendigkeit eines Schutzes zur See andeuten.

Manche werden vielleicht sagen, daß, wenn wir mit England im Reinen sind, es uns beschützen wird. Kann man so unklug sein, zu glauben, daß es eine Flotte für jenen Zweck in unsern Häfen halten wird? Der gesunde Menschenverstand wird uns sagen, daß die Macht, welche uns zu unterdrücken gesucht hat, von allen andern am wenigsten geeignet ist, uns zu

vertheidigen. Die Eroberung würde unter dem Deckmantel der Freundschaft vielleicht bewerkstelligt, und wir nach einem langen und tapferen Widerstande endlich durch Betrug in die Sklaverei gebracht werden. Und wenn seine Schiffe nicht in unsere Häfen gelassen werden, möchte ich fragen, wie kann es uns denn beschützen? Eine Flotte, welche drei oder vier tausend Meilen entfernt ist, kann nur von geringem, und bei plötzlichen und dringenden Ereignissen von gar keinem Nutzen sein. Daher, wenn wir uns künftig selbst beschützen müssen, warum wollen wir es denn nicht für uns thun? Warum für einen Andern?

Die Liste der englischen Kriegsschiffe ist lang und beträchtlich. Aber nicht der zehnte Theil davon ist zu irgend einer Zeit dienstfähig. Eine Menge derselben sind gar nicht vorhanden; und doch werden ihre Namen pompös auf der Liste fortgeführt, wenn auch nur noch eine Planke von dem Schiffe da ist; und nicht der fünfte Theil von denen, welche zum Dienst tauglich sind, kann zu Einer Zeit auf einer Station entbehrt werden. Ost- und Westindien, das mittelländische Meer, Afrika und andere Theile der Welt, über welche England seine Ansprüche ausdehnt, machen starke Anforderungen an dessen Flotte. Aus einem Gemisch von Vorurtheil und Unaufmerksamkeit, haben wir uns eine falsche Meinung über die englische Flotte gebildet. Wir haben gesprochen, als ob wir die ganze Flotte mit einem Male zu bekämpfen haben würden, und aus dem Grunde angenommen, daß wir eine eben so große haben müßten; und da dies für den Augenblick nicht ausführbar ist, so hat eine Partei von verkappten Tories daraus Vortheil gezogen, um unsern Anfang daran zu entmuthigen. Nichts kann der Wahrheit ferner liegen, als dies; denn wenn Amerika nur den zwanzigsten Theil der Seemacht Englands hätte, so würde es derselben bedeutend überlegen sein, weil unsere ganze Macht, da wir weder eine auswärtige Besitzung haben noch beanspruchen, an unserer eigenen Küste beschäftigt werden, wo wir auf die Dauer in zweifacher Weise jenen überlegen sein würden, welche drei oder viertausend Meilen herüber zu segeln hätten, ehe sie uns angreifen könnten, und dieselbe Strecke zurückkehren müßten, um von Neuem zu rüsten und zu rekrutiren. Und obwohl England durch seine Flotte unserem Handel nach Europa Eintrag thun kann, so können wir dasselbe seinem Handel nach Westindien gegenüber, welches durch seine Lage in der Nähe des Kontinents gänzlich dessen Gnade und Ungnade anheimfällt.

Man könnte ein Mittel ausfindig machen, um in Friedenszeiten eine Seemacht zu erhalten, wenn wir es nicht für nothwendig erachten sollten beständig eine Flotte zu unterstützen. Wenn Kaufleuten Prämien gegeben würden, Schiffe mit 20, 30, 40 oder 50 Kanonen zu bauen, und in ihrem Dienste zu beschäftigen (die Prämien müßten im Verhältniß zum Verluste an Ladungen für die Kaufleute stehen), so würden 50 oder 60 solcher Schiffe mit einigen Wachtschiffen in beständigem Dienst eine hinreichende

Flotte aufrecht erhalten, und zwar ohne uns mit dem in England so laut beklagten Uebel zu belasten, die Flotte in Friedenszeiten in den Docks verfaulen zu lassen. Die Vereinigung der Interessen des Handels und der Vertheidigung ist gesunde Politik, denn wenn unsere Kraft und unser Reichthum sich gegenseitig in die Hände spielen, brauchen wir keinen auswärtigen Feind zu fürchten.

Wir haben an fast jedem Vertheidigungs-Mittel Ueberfluß. Hanf blüht bis zur Ueppigkeit, so daß wir keinen Mangel an Tauwerk leiden. Unser Eisen ist besser als das anderer Länder. Unser Kleingewehr kommt dem der ganzen Welt gleich. Kanonen können wir gießen nach Belieben. Salpeter und Schießpulver produziren wir alle Tage. Unsere Kenntnisse vermehren sich stündlich. Die Entschlossenheit gehört zu unserem innersten Charakter, und der Muth hat uns noch nie verlassen. Was verlangen wir daher? Warum zögern wir? Von England können wir nichts als Verderben erwarten. Wenn man es jemals wieder zur Herrschaft über Amerika gelangen läßt, so wird dieser Kontinent nicht werth sein, daß man darin lebt. Es werden immer Eifersüchteleien entstehen, Aufstände werden beständig vorfallen, und wer wird ausziehen um sie zu dämpfen, wer wird sein Leben auf das Spiel setzen, um seine eigenen Landsleute unter eine auswärtige Botmäßigkeit zurückzubringen? Der Zwist zwischen Pennsylvanien und Connectikut, in Bezug auf einige nicht locirte Ländereien, zeigt die Unbedeutenheit einer brittischen Regierung, und beweist vollständig, daß nur eine Kontinentalbehörde kontinentale Angelegenheiten reguliren kann.

Ein anderer Grund, warum die gegenwärtige Zeit allen anderen vorzuziehen ist, liegt darin, daß, je geringer unsere Zahl, um so mehr Land noch unbewohnt ist, welches, anstatt von dem Könige an seine nichtswürdigen Anhänger verschleudert zu werden, nicht allein zur Deckung der gegenwärtigen Schuld, sondern zur beständigen Unterstützung der Regierung in Zukunft angewandt werden kann. Keine Nation unter dem Himmel hat einen Vortheil, der diesem gleich käme.

Der Zustand der Kindheit der Kolonien, wie er genannt wird, ist vielmehr ein Beweismittel für Unabhängigkeit als gegen dieselbe. Wir sind zahlreich genug, und wenn dies in noch höherem Grade der Fall wäre, so möchten wir weniger einig sein. Es ist der Beobachtung werth, daß, je mehr ein Land bevölkert ist, um so geringer sind seine Armeen. An Zahl der Soldaten überragten die Alten bei weitem die Neuen; und der Grund ist augenscheinlich, denn da der Handel die Folge der Bevölkerung ist, so wurden die Leute dadurch zu stark abgenutzt, um etwas Anderem sich zuzuwenden. Der Handel vermindert sowohl den Geist des Patriotismus als den Geist militärischer Vertheidigung. Und die Geschichte belehrt uns hinreichend, daß die tapfersten Thaten stets in der Zeit der Minderjährigkeit eines Volks vollbracht wurden.

Mit dem Wachsthum seines Handels hat England seinen Geist verloren. Die Stadt London unterwirft sich trotz ihrer Massen mit der Geduld eines Feiglings anhaltenden Beleidigungen. Je mehr Leute etwas zu verlieren haben, desto weniger sind sie willens auf das Spiel zu setzen. Die Reichen sind im Allgemeinen Sklaven der Furcht, und unterwerfen sich der Macht des Hofes mit der zitternden Doppelzüngigkeit eines Schmeichlers.

Die Jugend ist die Zeit der Saat guter Gewohnheiten, sowohl bei Nationen als bei Individuen. Es möchte schwierig sein, wenn nicht unmöglich, den Kontinent für ein halbes Jahrhundert von jetzt ab zu Einem Staate zu bilden. Die ungeheure Mannigfaltigkeit der Interessen, welche aus der Zunahme des Handels und der Bevölkerung herrührte, würde Verwirrung hervorrufen. Eine Kolonie würde gegen die Andere gehen, da jede dazu im Stande wäre, könnte jede der Anderen Beistand mit Unwillen zurückweisen, und während die Stolzen und die Thoren sich ihrer kleinen Auszeichnungen rühmten, würden die Weisen beklagen, daß die Union nicht schon zuvor gebildet worden. Deshalb ist die gegenwärtige Zeit die wahre, um sie aufzurichten. Die Vertraulichkeit, welche man in der Kindheit erlangt, und die Freundschaft, welche im Unglück gebildet wird, sind vor allem Anderen am dauerndsten und unveränderlichsten. Unsere gegenwärtige Vereinigung trägt diese beiden Merkmale an sich; wir sind jung und sind unglücklich gewesen, aber unsere Eintracht hat unsere Unruhen überstanden, und stellt eine denkwürdige Aera für die Nachwelt hin, deren sie sich rühmen kann.

Die gegenwärtige Zeit ist ferner jene besondere Zeit, welche sich einer Nation nur einmal darbietet, nämlich die Zeit, sich zu einem Staat zu organisiren. Die meisten Nationen haben die Gelegenheit entschlüpfen lassen und sind dadurch gezwungen worden, Gesetze von ihren Eroberern anzunehmen, anstatt sich dieselben selbst zu geben. Sie hatten erst einen König und dann eine Regierungsform; während doch die Artikel oder die Urkunden zuerst gebildet, und dann Männer abgeordnet werden sollten, um sie auszuführen. Laßt uns aber Weisheit schöpfen aus den Irrthümern anderer Nationen und die gegenwärtige Gelegenheit ergreifen, um die Regierung am rechten Ende anzufangen.

Als Wilhelm der Eroberer England unterwarf, gab er ihm Gesetze mit der Spitze des Schwertes; und bis wir einwilligen, daß die Regierung in Amerika in gesetzlicher und rechtmäßiger Weise besetzt werde, leiden wir Gefahr es an einen beliebigen glücklichen Räuber fallen zu sehen, der uns vielleicht in derselben Weise behandelt, und wo wird dann unsere Freiheit, wo unser Eigenthum sein?

Was Religion betrifft, so halte ich es für die unverletzliche Pflicht jeder Regierung, alle die verschiedenen Glaubensbekenntnisse zu beschützen und ich weiß nicht, was eine Regierung sonst noch damit zu thun hat. Laßt

den Menschen jene Engherzigkeit und Selbstsüchtigkeit abwerfen, von denen sich die Knauser aller Bekenntnisse so ungern trennen, und er wird in dieser Beziehung sofort von seinen Befürchtungen befreit sein. Argwohn ist der Begleiter niedriger Seelen und der Tod aller guten Gesellschaft. Was mich selbst betrifft, so ist es mein völliger und gewissenhafter Glaube, daß es der Wille des Allmächtigen ist, daß eine Verschiedenheit in den Religionsansichten unter uns vorhanden sein sollte. Sie gewährt ein weiteres Feld für unsere christliche Barmherzigkeit. Wären wir alle von Einer Denkungsart, so würden unsere religiösen Neigungen des Stoffes zur Prüfung entbehren; und nach diesem liberalen Prinzip betrachte ich die verschiedenen Secten unter uns als Kinder derselben Familie, die nur in ihren sogenannten Taufnamen unterschieden sind.

Auf einer früheren Stelle warf ich einige Gedanken über die Zweckmäßigkeit einer Kontinental-Verfassung hin (denn ich wünsche nur Winke zu geben, nicht Pläne), und hier nehme ich mir die Freiheit den Gegenstand wieder zu erwähnen, indem ich bemerke, daß eine Verfassung als ein Band einer heiligen Verpflichtung verstanden werden muß, welche das Ganze eingeht, um das Recht jedes besondern Theiles zu stützen, sei es auf Religion, persönliche Freiheit oder Eigenthum. Ein fester Handel und eine richtige Rechnung machen lange Freunde.

Ich habe früher gleichfalls die Nothwendigkeit einer großen und gleichen Volksvertretung erwähnt, und es giebt keine politische Angelegenheit, die unsere Aufmerksamkeit in höherm Grade verdiente. Eine kleine Anzahl Wähler oder eine kleine Anzahl Repräsentanten sind gleich gefährlich. Aber wenn die Zahl der Repräsentanten nicht allein klein, sondern ungleich ist, dann vergrößert sich die Gefahr. Als ein Beispiel davon erwähne ich folgendes: Als die Petition der Associators vor dem Repräsentantenhause von Pennsylvanien war, waren nur 28 Glieder gegenwärtig, alle Bucks County Glieder, 8 an der Zahl stimmten dagegen, und hätten sieben der Glieder von Chester dasselbe gethan, so wäre jene ganze Provinz von nur 2 Counties regiert worden. Dieser Gefahr ist sie stets ausgesetzt. Die unverantwortliche Anstrengung, welche jenes Haus in seiner letzten Sitzung gemacht hat, um einen ungebührlichen Einfluß über die Delegaten zu gewinnen, sollte dem Volk weit und breit ebenfalls eine Warnung sein, wie es die Macht aus seinen Händen giebt. Eine Reihe von Instruktionen für ihre Delegaten war zusammengestellt worden, welche in Bezug auf Verstand und Geschäftskenntniß einen Schulbuben entehrt haben würden, und wurden, nachdem sie von einigen w e n i g e n, s e h r w e n i g e n Leuten draußen gebilligt waren, in das Haus eingebracht und passirten dort im N a m e n d e r g a n z e n K o l o n i e. Wüßte indessen die ganze Kolonie, mit welchem Widerwillen jenes Haus auf einige nothwendige öffentliche Maßregeln eingegangen war, so würde sie keinen Augenblick zögern, dasselbe für unwürdig eines solchen Vertrauens zu halten.

Unmittelbares Bedürfniß macht Manches annehmbar, was für die Dauer zu Unterdrückung werden würde. Zweckdienlichkeit und Recht sind verschiedene Dinge. Als das Unglück Amerika's eine Berathschlagung erforderte, lag keine Art und Weise dafür so nahe, oder war damals so angemessen, als Personen aus den verschiedenen Abgeordneten Häusern zu jenem Zweck zu ernennen, und die Weisheit, mit welcher dieselben verfahren haben, hat diesen Kontinent vor dem Ruin bewahrt. Aber da es mehr als wahrscheinlich ist, daß wir nie ohne einen Kongreß sein werden, so muß Jeder, der gute Ordnung ernstlich wünscht, sich gestehen, daß die Art der Wahl der Glieder jenes Körpers Erwägung verdient. Und ich lege denen, welche Menschenkenntniß zu ihrem Studium machen, die Frage vor, ob Vertretung und Wahl nicht eine zu große Macht für einen und denselben Körper von Männern ist? Wenn wir Pläne für die Nachwelt machen, sollten wir bedenken, daß die Tugend nicht erblich ist.

Wir lernen oft von unsern Feinden ausgezeichnete Grundsätze und kommen häufig bei dem Erstaunen über ihre Irrthümer zur Vernunft. Hr. Cornwall (einer der Lords des Schatzamts) behandelte die Petition der New Yorker Assembly mit Verachtung, weil jenes Haus, sagte er, nur aus 26 Gliedern bestehe und diese kleine Anzahl, wie er angab, nicht mit Schicklichkeit für das Ganze gesetzt werden könne. Wir danken ihm für seine unfreiwillige Redlichkeit.

Zum Schluß. Wie sonderbar es auch Einigen erscheinen mag, oder wie wenig Willens sie auch sein mögen, es zu denken, thut nichts zur Sache, aber viele starke und schlagende Gründe können angegeben werden, um zu zeigen, daß Nichts unsere Angelegenheiten so zweckmäßig in Ordnung bringen kann, als eine offene und entschlossene Erklärung der Unabhängigkeit. Einige derselben sind:

1) Es ist unter Nationen Sitte, daß, wenn ihrer zwei Krieg gegeneinander führen, andere Mächte, die nicht bei dem Streite betheiligt sind, als Vermittler einschreiten, um die einleitenden Schritte zu einem Frieden herbeizuführen; aber so lange sich Amerika Englands Unterthanin nennt, kann keine Macht, wie geneigt sie auch dazu sein mag, ihre Vermittlung anbieten. Daher können wir in unserm gegenwärtigen Zustande ewig fortstreiten.

2) Es ist unvernünftig, anzunehmen, daß Frankreich oder Spanien uns Beistand leisten werden, wenn wir diesen Beistand nur zur Ausbesserung des Bruches anwenden und um die Verbindung zwischen England und Amerika zu kräftigen; weil jene Mächte durch die Folgen davon leiden würden.

3) So lange wir uns als Unterthanen Englands bekennen, müssen wir in den Augen fremder Nationen als Rebellen angesehen werden. Das Beispiel, daß Männer unter dem Namen Unterthanen in Waffen

stehen, ist etwas gefährlich für ihren Frieden. Wir können den Widerspruch auf der Stelle lösen, aber Widerstand und Unterthänigkeit zu vereinigen, erfordert einen Gedanken, der viel zu fein für einen gewöhnlichen Verstand ist.

4) Es sollte ein Manifest veröffentlicht und an auswärtige Höfe entsendet werden, worin das Elend, das wir erduldet, und die friedlichen Mittel, die wir unerfolgreich zur Abstellung desselben angewandt haben, auseinandergesetzt, und worin zugleich erklärt würde, daß wir, außer Stande, länger glücklich oder zufrieden unter der grausamen Willkür des brittischen Hofes zu leben, zu der Nothwendigkeit getrieben wären, alle Verbindung mit demselben abzubrechen, worin wir ferner zu gleicher Zeit allen solchen Höfen unsere friedliche Gesinnung und unsern Wunsch zu erkennen geben, in Handelsverkehr mit ihnen zu treten. Solch eine Denkschrift würde mehr gute Folgen für diesen Kontinent herbeiführen als eine Schiffsladung von Petitionen an England. Unter unserer gegenwärtigen Benennung als brittische Unterthanen können wir auswärts weder aufgenommen noch gehört werden: Die Sitte an allen Höfen ist gegen uns und wird dies sein, bis wir durch Unabhängigkeit in die Reihe der andern Nationen treten.

Dies Verfahren mag anfangs sonderbar und schwierig erscheinen, wird aber, wie alle anderen Schritte, welche wir bereits durchgemacht haben, in kurzer Zeit familiär und angenehm werden. Bis die Unabhängigkeit erklärt ist, wird sich der Kontinent wie ein Mann fühlen, der ein unangenehmes Geschäft fortwährend von Tag zu Tag aufschiebt, doch weiß, daß es geschehen muß, daran zu gehen haßt, es vorüberwünscht und fortwährend von dem Gedanken an seine Nothwendigkeit gepeinigt wird.

Anhang.

Seit der Veröffentlichung der ersten Ausgabe dieser Flugschrift, oder vielmehr an demselben Tage, an welchem sie herauskam, erschien die Rede des Königs hier. Hätte der Geist der Prophezeihung die Geburt dieses Erzeugnisses geleitet, so hätte er es zu keinem günstigeren Zeitpunkte, oder zu nothwendigerer Zeit herausbringen können. Die Blutgierde der einen zeigt die Nothwendigkeit, die Lehre der andern zu verfolgen. Die Leute lesen aus Rache und die Rede, anstatt zu schrecken, bereitete den Weg zu den männlichen Grundsätzen der Unabhängigkeit vor.

Ceremonien und selbst Schweigen, aus was für Beweggründen sie auch entstehen mögen, haben eine schädliche Tendenz, wenn sie niederträchtigen und schlechten Handlungen im geringsten Grade Vorschub thun. Daraus folgt natürlicher Weise, wenn dieser Grundsatz zugestanden wird, daß die

Rede des Königs als ein Stück vollendeter Schurkerei den allgemeinen Fluch, sowohl des Kongresses als des Volkes verdiente und noch verdient. Indessen, da die innere Ruhe einer Nation zum großen Theile von der Züchtigkeit Dessen, was man geziemender Weise National-Manieren nennen kann, abhängt, so ist es oft besser, etwas in schweigender Verachtung zu übergehen, als solche neue Mißfallens-Methoden zu benutzen, welche die geringste Neuerung bei jenem Hüter unsers Friedens und unserer Sicherheit einführen könnten. Und vielleicht ist es dieser klugen Zartheit zu verdanken, daß des Königs Rede bis jetzt noch keine öffentliche Execution erlebt hat. Die Rede, wenn es eine Rede genannt werden darf, ist nichts Anders, als eine absichtliche freche Schandschrift gegen die Wahrheit, das allgemeine Beste und das Dasein der Menschheit; und ist eine formelle und pompöse Methode, dem Tyrannenstolz Menschenopfer darzubringen. Aber diese allgemeine Abschlachtung der Menschheit ist eins der Vorrechte und der gewissen Folgen von Königen; denn, da die Natur sie nicht kennt, so kennen sie dieselbe nicht und obwohl sie Wesen unserer eigenen Schöpfung sind, so kennen sie uns nicht und sind die Götter ihrer Schöpfer geworden. Die Rede hat eine gute Eigenschaft und die ist, daß sie nicht auf Täuschung berechnet ist und wir auch, wenn wir wollten, nicht durch sie getäuscht werden können. Grausamkeit und Tyrannei erscheinen auf ihrem Antlitz. Sie läßt uns in keinem Zweifel und jede Linie überzeugt uns gleich im Augenblick des Lesens, daß der nackte und rohe Indianer, der die Wälder nach Beute durchjagt, weniger wild ist, als der König von England.

Sir John Dalrymple, der vermeintliche Vater eines kläglichen Jesuitenstückes, das trügerischer Weise „die Addresse des Volkes von England an die Einwohner von Amerika" genannt wird, hat vielleicht unter der eitlen Vermuthung, daß das Volk hier bei dem Pomp und der Beschreibung eines Königs in Schrecken gejagt würde, den wirklichen Charakter des gegenwärtigen gegeben (obwohl sehr unklug von seiner Seite): „Aber" sagt dieser Schriftsteller, „wenn ihr geneigt seid, einer Administration Komplimente zu machen, worüber wir uns nicht beklagen (er meint die des Marquis von Rockingham beim Widerruf der Stempel-Akte), so ist es sehr unbillig von euch, sie jenem Fürsten zu entziehen, durch dessen Kopfnicken allein sie etwas thun konnten." Das heißt Toryismus mit einem Zeugen! Das ist Abgötterei selbst ohne Maske und wer solche Lehre ruhig anhören und verarbeiten kann, hat seinen Anspruch auf Vernünftigkeit verwirkt, ist ein Abtrünniger vom Orden der Männlichkeit und sollte als ein Mensch betrachtet werden, der nicht allein die eigentliche Menschenwürde aufgegeben hat, sondern selbst unter den Rang der Thiere gesunken ist und verächtlich wie ein Wurm durch die Welt kriecht.

Es macht indessen jetzt sehr wenig aus, was der König von England

sagt oder thut, er hat jedes moralische und menschliche Band verrucht zerrissen, Natur und Gewissen mit Füßen getreten und gegen sich durch einen beständigen und konstitutionellen Geist des Hochmuths und der Grausamkeit, allgemeinen Haß erzeugt. Es liegt jetzt im Interesse Amerika's, für sich selbst zu sorgen. Es hat schon eine große und junge Familie, die es ihm mehr zukommt unter seine Sorge zu nehmen, als sein Eigenthum zur Unterstützung einer Macht zu verwilligen, welche den Namen Menschen und Christen Schande macht. Ihr bestellten Wächter der Sitten einer Nation, welcher Sekte oder Benennung ihr auch zugehört, sowie auch ihr, die ihr mehr unmittelbar die Hüter der Volksfreiheit seid, wenn ihr euer Vaterland unbesudelt von europäischer Verderbtheit zu bewahren wünscht, so müßt ihr in's Geheim eine Absonderung wünschen; — aber ich überlasse den moralischen Theil der Selbstbetrachtung jedes Einzelnen und werde meine weiteren Bemerkungen hauptsächlich auf folgende Hauptpunkte beschränken:

1) Daß es im Interesse Amerikas liegt, von England getrennt zu sein.

2) Welches ist der leichteste und ausführbarste Plan, Wiedervereinigung oder Unabhängigkeit? Nebst einigen gelegentlichen Bemerkungen.

Zur Unterstützung des ersten könnte ich, wenn ich es für passend hielte, die Meinung einiger der tüchtigsten und erfahrensten Männer auf diesem Kontinent vorlegen, deren Ansichten über den Punkt noch nicht öffentlich bekannt sind. Es ist in Wirklichkeit ein an sich selbst klarer Punkt; denn keine Nation im Zustande auswärtiger Abhängigkeit, beschränkt in ihrem Handel und eingezwängt und gefesselt in ihrer legislativen Gewalt, kann je eine hervorragende materielle Stellung einnehmen. Amerika weiß noch nicht, was Wohlstand ist, und obwohl der Fortschritt, den es gemacht hat, unvergleichlich in der Geschichte anderer Nationen dasteht, so ist es nur Kindheit im Vergleich zu dem, was es erlangen würde, wenn es die gesetzgebende Macht in seinen Händen hätte, wie es sie haben sollte. England begehrt jetzt stolz etwas, das ihm nichts einbringen würde, wenn es dasselbe ausführen sollte, und der Kontinent zögert bei einer Sache, deren Vernachlässigung sein endlicher Untergang sein würde. Es ist der Handel und nicht die Eroberung Amerikas, wodurch England Nutzen zieht, und der würde in hohem Maße fortdauern, wären die Länder so unabhängig von einander, als Frankreich und Spanien, weil in vielen Artikeln keines von beiden nach einem bessern Markte gehen kann. Aber es ist die Unabhängigkeit dieses Landes von England oder von jedem andern, welche jetzt der Haupt- und einzige des Streitens würdige Gegenstand ist, und welche, wie alle andern aus dem Bedürfniß hervorgegangenen Wahrheiten, täglich deutlicher und kräftiger erscheinen wird:

1) Weil es zu einer oder der andern Zeit dazu kommen wird.

2) Weil sie um so schwerer zu erlangen ist, je länger sie hinausgeschoben wird.

Ich habe mich oft sowohl in öffentlichen als Privat-Gesellschaften ergötzt, schweigend die Irrthümer derer zu bemerken, welche sprechen ohne zu denken. Und unter den vielen, welche ich gehört habe, scheint folgender der allgemeinste zu sein, daß nämlich der Kontinent, wenn dieser Bruch in vierzig oder fünfzig Jahren, anstatt jetzt geschehen würde, besser im Stande sein würde, die Abhängigkeit abzuschütteln. Darauf erwiedere ich, daß unsere militärische Befähigung zu jetziger Zeit aus der im letzten Kriege gewonnenen Erfahrung herrührt, und daß dieselbe in vierzig oder fünfzig Jahren gänzlich erloschen sein würde. Der Kontinent würde um jene Zeit keinen General, nicht einmal einen Officier mehr haben, und wir, oder unsere Nachfolger, würden so unwissend in kriegerischen Dingen sein, als die alten Indianer. Dieser einzige Punkt wird, genau genommen, unwiderleglich beweisen, daß die Gegenwart allen andern Zeiten vorzuziehen ist. Der Beweis dreht sich darum, daß wir am Schluß des letzten Krieges Erfahrung hatten, aber Leute bedurften, und daß wir in 40 oder 50 Jahren Mannschaft ohne Erfahrung haben werden. Der rechte Zeitpunkt muß also ein besonderer Punkt zwischen den zwei Extremen sein, auf welchem noch genug von der erstern bleibt und eine angemessene Vermehrung der letztern erlangt ist; und dieser Zeitpunkt ist die gegenwärtige Zeit.

Der Leser wird diese Abschweifung verzeihen, da sie eigentlich nicht unter den Kopf gehört, den ich zuerst aufstellte und auf welchen ich durch folgende Behauptung zurückkomme, nämlich:

Sollten die Angelegenheiten mit England zusammengeflickt werden, und es die herrschende und souveräne Macht von Amerika bleiben (was, wie die Sachen jetzt stehen, die Stellung gänzlich aufgeben hieße), so werden wir uns selbst der Mittel berauben, die Schuld zu tilgen, die wir kontrahirt haben, oder kontrahiren mögen. Der Werth der Hinterländer, um welche einige Provinzen heimlicher Weise durch die ungerechte Ausdehnung der Grenzen Canada's beraubt werden, beläuft sich, hundert Acker nur zu fünf Pfund Sterling gerechnet, auf mehr als fünf und zwanzig Millionen pennsylvanisches Courant, und der Erbzins zu einem Penny Sterling per Acker auf zwei Millionen jährlich.

Durch den Verkauf jener Ländereien kann die Schuld ohne Last für irgend Jemand getilgt werden und der darauf reservirte Erbzins wird die jährlichen Regierungs-Ausgaben stets vermindern und endlich dieselbe gänzlich unterhalten. Es kommt nicht darauf an, wie lange Zeit über die Bezahlung der Schuld hingeht, so daß die Ländereien, wenn verkauft, zur Abtragung derselben verwandt werden können. Für die Vollziehung alles dessen, wird der jeweilige Kongreß der Kontinental-Bevollmächtigte sein.

Ich komme jetzt zum zweiten Punkte, nämlich: Welches ist der leichteste

und ausführbarste Plan, Wiedervereinigung oder Unabhängigkeit? Nebst einigen gelegentlichen Bemerkungen.

Wer die Natur zum Führer nimmt, kann nicht leicht aus seinem Beweise geschlagen werden und aus dem Grunde antworte ich im Allgemeinen: — Daß, da die Unabhängigkeit eine einzige einfache in uns selbst enthaltene Linie, und da Wiedervereinigung eine äußerst verwickelte und verworrene Sache ist, in welcher ein verrätherischer launenhafter Hof sich einzumischen hat, die Antwort ohne einen Zweifel gegeben ist.

Der gegenwärtige Zustand Amerika's ist wahrhaft beunruhigend für Jedermann der zu denken fähig ist. Ohne Gesetz, ohne Regierung, ohne eine andere Art von Macht, als die auf Höflichkeit sich gründende und aus Höflichkeit verliehene; zusammengehalten durch eine beispiellose Meinungs-Uebereinstimmung, welche bei alledem der Veränderung unterworfen, und welche jeder geheime Feind bemüht ist, aufzulösen — ist unser gegenwärtiger Zustand: Gesetzgebung ohne Gesetz; Weisheit ohne einen Plan; eine Verfassung ohne einen Namen, und was besonders seltsam und erstaunenswerth ist, vollständige Unabhängigkeit, die nach Abhängigkeit strebt. Das Beispiel ist ohne Gleichen; der Fall war nie zuvor vorhanden, und wer kann sagen, was die Folge sein wird? Niemandes Eigenthum ist in dem gegenwärtigen aufgelösten Systeme der Dinge sicher. Die Stimmung der großen Menge ist dem Zufall überlassen, und da sie keinen festen Zweck vor sich sieht, so ergreift sie solche, wie sie Fantasie oder Meinung darbieten. Nichts ist verbrecherisch; so etwas wie Hochverrath giebt es nicht; darum hält sich Jedermann für frei zu handeln, wie es ihm gefällt. Die Tories hätten nicht gewagt, sich in offensiver Weise zu versammeln, wenn sie gewußt hätten, daß ihr Leben durch jene Handlung den Gesetzen des Staates verfallen wäre. Es sollte eine Unterscheidungslinie zwischen englischen in dem Kampfe gefangen genommenen Soldaten, und mit den Waffen in der Hand ergriffenen Einwohnern Amerika's gezogen werden. Erstere sind Gefangene, letztere Hochverräther. Die Einen verwirken ihre Freiheit, die Andern ihren Kopf.

Trotz unserer Weisheit ist eine sichtbare Schwäche in einigen unserer Verfassungsarten, welche zu Uneinigkeiten führt. Der Kontinental-Gürtel ist zu lose geschnürt. Und wenn nicht bei Zeiten etwas geschieht, so wird es zu spät werden, um überhaupt etwas zu thun, und wir werden in einen Zustand verfallen, in welchem weder Wiedervereinigung noch Unabhängigkeit ausführbar sein wird. Der König und seine werthlosen Anhänger treiben ihr altes Spiel, den Kontinent zu theilen, und es fehlt nicht an Druckern unter uns, welche mit der Ausbreitung von den schönsten Lügen beschäftigt sein werden. Der feine und gleisnerische Brief, welcher vor zwei Monaten in zweien der New Yorker Zei-

tungen, sowie auch in andern erschien, ist ein Beweis, daß es Leute giebt, denen es sowohl an Urtheilskraft als an Ehrlichkeit fehlt.

Es ist leicht in Löcher und Ecken zu kommen und von Wiedervereinigung zu schwatzen, aber überlegen solche Leute ernstlich, wie schwierig die Aufgabe ist, und wie gefährlich sie sich erweisen kann, wenn sich der Kontinent darüber theilt? Fassen sie alle die verschiedenen Klassen von Menschen in's Auge, deren Stellung und Umstände ebensowohl dabei in Erwägung gezogen werden müssen, als ihre eigenen? Versetzen sie sich in die Stelle des Dulders, der sein Alles bereits verloren, und des Soldaten, der Alles aufgegeben hat für die Vertheidigung seines Vaterlandes? Wenn ihre übelangebrachte Mäßigung nur allein ihren eigenen Privatverhältnissen angepaßt ist, ohne Rücksicht auf Andere, so wird die Folge sie überzeugen, daß „sie die Rechnung ohne den Wirth machen."

Stelle uns, sagen Einige, auf den Fuß, auf dem wir im Jahre 1763 standen. Darauf antworte ich, das Gesuch zu erfüllen liegt jetzt nicht in der Macht Englands, noch wird England es beantragen; aber wenn es so wäre und selbst wenn es bewilligt werden sollte, stelle ich die vernünftige Frage: durch welche Mittel soll ein so verdorbener und treuloser Hof zur Erfüllung seiner Verpflichtungen angehalten werden? Ein anderes Parlament, ja sogar das gegenwärtige, kann später die Verpflichtung unter dem Vorwande widerrufen, daß sie durch Gewalt abgerungen, oder unkluger Weise bewilligt worden sei, und wo ist in dem Falle unser Rückhalt? Mit Nationen geht man nicht zu Gericht; Kanonen sind die Advokaten der Kronen, und das Schwert, nicht der Gerechtigkeit, sondern des Krieges, entscheidet den Prozeß. Um auf dem Fuße von 1763 zu stehen, genügt es nicht, daß nur die Gesetze in denselben Zustand versetzt werden, sondern auch unsere Verhältnisse; daß unsere niedergebrannten und zerstörten Städte wieder hergestellt oder wieder aufgebaut werden, unsere Privatverluste wieder gut gemacht, und unsere zur Vertheidigung kontrahirte Staatsschuld getilgt werde, sonst werden wir um Millionen schlimmer daran sein, als wir in jener beneidenswerthen Periode waren. Solch ein Gesuch würde, wenn es vor einem Jahre erfüllt worden wäre, Herz und Seele des Kontinents gewonnen haben, — aber jetzt ist es zu spät; „der Rubicon ist überschritten."

Außerdem erscheint das Ergreifen der Waffen, blos um den Widerruf eines pekuniären Gesetzes zu erzwingen, ebenso unverantwortlich vor dem göttlichen Gesetz und ebenso widersträubend gegen die menschlichen Gefühle, als das Ergreifen der Waffen zum Erzwingen des Gehorsams dafür. Der Zweck rechtfertigt auf beiden Seiten die Mittel nicht; denn Menschenleben sind zu kostbar, um für solche Kleinigkeiten weggeworfen zu werden. Die Gewalt, welche uns angethan und angedroht wurde, die Zerstörung unsers Eigenthums durch eine bewaffnete Macht, der Einfall in unser Land mit Feuer und Schwert, ist es, was nach Recht und Ge-

wissen zur Anwendung von Waffen berechtigt, und in dem Augenblicke, in welchem solche eine Vertheidigungsweise nothwendig wurde, hätte alle Unterthanenpflicht zu England aufhören und die Unabhängigkeit Amerika's hätte ihre Aera von dem Tage an datiren und seit dem bekannt gemacht werden sollen, an welchem die erste Muskete gegen Amerika gefeuert wurde. Dies ist eine Linie der Konsequenz, weder aus Laune gezogen, noch aus Ehrgeiz ausgedehnt, sondern durch eine Kette von Ereignissen herbeigeführt, zu denen die Kolonien nicht die Veranlassung gegeben haben.

Ich werde diese Bemerkungen mit folgenden rechtzeitigen und gutgemeinten Winken schließen. Wir sollten bedenken, daß es drei verschiedene Wege giebt, auf welchen künftig eine Unabhängigkeit zu Stande gebracht werden kann, und daß einer von diesen dreien zu einer oder der andern Zeit das Loos Amerika's sein wird, nämlich: durch die gesetzliche Stimme des Volkes im Kongreß; durch eine Militärgewalt oder durch einen Pöbelhaufen. Es braucht nicht immer der Fall zu sein, daß unsere Soldaten Bürger sind und die Volksmenge eine Masse vernünftiger Menschen; die Tugend ist, wie ich bereits bemerkt habe, nicht erblich, noch ist sie ewig. Sollte die Unabhängigkeit durch das erste jener Mittel herbeigeführt werden, dann haben wir alle Gelegenheit und alle Aufmunterung vor uns, die edelste, reinste Konstitution auf der Oberfläche der Erde zu bilden. Wir haben es in unserer Gewalt, die Welt wieder von Vorn anzufangen. Eine der gegenwärtigen ähnliche Lage ist seit den Zeiten Noah's bis jetzt nicht dagewesen. Der Geburtstag einer neuen Welt steht bevor und eine Menschenraçe, vielleicht so zahlreich als sie ganz Europa enthält, soll ihren Antheil an der Freiheit von den Ereignissen einiger Monate erhalten. Der Gedanke ist furchtbar groß — und wie kleinlich, wie lächerlich erscheinen von diesem Gesichtspunkte aus die armseligen Spitzfindigkeiten einiger schwachköpfigen oder interessirten Menschen, wenn man sie gegen die Geschäfte einer Welt abwägt.

Wenn wir die gegenwärtige günstige und einladende Periode vernachlässigen und die Unabhängigkeit durch andere Mittel bewerkstelligt wird, so müssen wir uns die Folgen selbst beimessen, oder denen vielmehr, deren Engherzigkeit und Vorurtheil gewöhnlich sich gegen die Maßregel auflehnt, ohne weder zu untersuchen noch nachzudenken. Es giebt Gründe für Unabhängigkeit, an welche man lieber heimlich denken, als öffentlich davon sprechen sollte. Wir sollten nicht darüber debattiren, ob wir unabhängig werden sollen oder nicht, sondern sollen streben, es auf einer festen, sichern und ehrenvollen Grundlage zu werden und vielmehr unbehaglich fühlen, daß noch nicht damit begonnen ist. Jeder Tag überzeugt uns von der Nothwendigkeit derselben. Selbst die Tories (wenn noch solche Wesen unter uns verweilen) sollten von allen Menschen sie am eifrigsten zu fördern suchen, denn wie die Ernennung von Ausschüssen sie erst vor der

Volkswuth schützte, so wird eine weise und wohleingerichtete Regierungsform das einzige Mittel sein, ihnen den Schutz sicher weiter angedeihen zu lassen. Darum, wenn sie nicht Tugend genug besitzen, um Whigs zu werden, so sollten sie Klugheit genug haben, Unabhängigkeit zu wünschen.

Kurz, Unabhängigkeit ist das einzige Band, das uns verbinden und zusammenhalten kann. Wir werden dann unsern Zweck vor Augen haben und unsere Ohren werden durch das Gesetz gegen die Pläne eines intriguirenden sowohl als grausamen Feindes verschlossen sein. Wir werden dann auch auf dem gehörigen Fuße stehen, um mit England zu unterhandeln, denn es ist Grund zu dem Schlusse vorhanden, daß der Stolz jenes Hofes weniger durch Unterhandlung mit den amerikanischen Staaten um Friedensbedingungen verletzt wird, als mit Leuten, die er „rebellische Unterthanen" nennt, um Ausgleichsbedingungen. Unsere Zögerung ermuthigt ihn, auf Sieg zu hoffen, und unsere Langsamkeit dient nur dazu den Krieg zu verlängern. Da wir ohne gute Wirkung ihm unsern Handel entzogen haben, um eine Abhülfe für unsere Beschwerden zu erlangen, so laßt uns jetzt einmal die Alternative ergreifen, dadurch, daß wir sie unabhängig selbst abstellen und dann den Handel zu eröffnen anbieten. Der kaufmännische und vernünftige Theil Englands wird noch mit uns sein; weil Friede mit Handel dem Kriege ohne denselben vorzuziehen ist. Und wenn dieses Anerbieten nicht angenommen würde, dann möge man sich an andere Höfe wenden.

Hierbei lasse ich die Sache ruhen. Und da sich bis jetzt noch Niemand erboten hat, die in den frühern Ausgaben dieser Flugschrift enthaltene Lehre zu widerlegen, so ist das ein negativer Beweis, daß entweder die Lehre nicht widerlegt werden kann, oder daß die Partei zu Gunsten derselben zu zahlreich ist, um Opposition zu finden. Darum, anstatt uns einander mit argwöhnischer oder zweifelhafter Neugierde anzustarren, halte jeder von uns seinem Nachbar die herzliche Freundschaftshand entgegen und ziehe vereint einen Strich, welcher jeden frühern Streit in Vergessenheit begraben soll, gleich einem Schuldaufhebungs-Dekret. Vertilgt die Namen Whigs und Tories und laßt keine andern unter uns hören, als: ein guter Bürger; ein offener, entschlossener Freund und ein tugendhafter Unterstützer der Rechte der Menschheit und der freien und unabhängigen Staaten von Amerika.

Epistel an Quäker.

An die Repräsentanten der religiösen Gesellschaft der Leute mit dem Namen Quäker, oder an so viele derselben, als bei der Veröffentlichung eines kürzlich erschienenen Werkes betheiligt sind, das den Titel trägt: „Das alte Bekenntniß und die Grundsätze der Quäker" genannten Leute, erneuert mit Bezug auf den König und die Regierung und mit Berührung der jetzt in diesen und andern Theilen Amerikas herrschenden Aufregungen, gerichtet an das Volk im Allgemeinen.

Der Schreiber dieses ist einer von den Wenigen, welcher nie Religion entehrt, weder durch Lächerlichmachen noch durch Spitzfindigkeiten über irgend eine Sekte. Gott, und nicht dem Menschen, sind alle Menschen in Bezug auf Religion, Rechenschaft schuldig. Daher ist diese Epistel nicht so eigentlich an euch als religiöser, sondern als politischer Körper gerichtet, der in Sachen pfuscht, mit denen ihr, euern erklärten friedlichen Prinzipien gemäß, nichts zu schaffen habt.

Da ihr euch, ohne gehörige Ermächtigung dafür, an Stelle des ganzen Körpers der Quäker gestellt habt, so ist der Schreiber dieses, um in gleichem Range mit euch zu stehen, unter der Nothwendigkeit, sich an die Stelle aller derer zu versetzen, welche dieselben Schriften und Grundsätze billigen, gegen welche euer Bekenntniß gerichtet ist; und er hat deren einfache Stellung auserwählt, damit ihr in ihm jene Anmaßung eines Charakters entdecken möchtet, welche ihr bei euch nicht sehen könnt. Denn weder er noch ihr habt einen Anspruch oder Berechtigung zu politischer Repräsentation.

Wenn Leute den rechten Weg verlassen haben, so ist es kein Wunder, daß sie stolpern und fallen. Es ist aus der Art und Weise, wie ihr euer Bekenntniß behandelt habt, augenscheinlich, daß die Politik euer rechter Pfad nicht ist (als ein religiöser Körper); denn wie angemessen dies euch auch erscheinen mag, so ist es trotz alledem ein Mischmasch von Gutem und Schlechtem thöricht zusammengegossen, und der daraus gezogene Schluß sowohl unnatürlich als ungerecht.

Für die ersten beiden Seiten (das ganze hat nur vier) geben wir euch Kredit und erwarten die gleiche Höflichkeit von euch, weil die Liebe zum Frieden und der Wunsch danach, sich nicht auf das Quäkerthum beschränken. Er hat den natürlichen wie den religiösen Wunsch Aller, die sich Men-

schen nennen, für sich. Und aus diesem Grunde überragen wir, als Menschen, die an der Errichtung einer unabhängigen Verfassung für sich arbeiten, alle andern in unserer Hoffnung, unserm Endzweck und Ziel. Unser Plan ist Frieden für immer. Wir sind des Streites mit England müde, und können kein wirkliches Ende desselben sehen, als in einer endlichen Trennung. Wir handeln consequent, weil wir, um der Herbeiführung eines endlosen und ununterbrochenen Friedens willen, die Uebel und Lasten der Gegenwart tragen. Wir bemühen uns, und werden beständig fortfahren uns zu bemühen, eine Verbindung zu trennen und aufzulösen, welche unser Land bereits mit Blut erfüllt hat, und welche, so lange der Name derselben bleibt, die verderbliche Ursache zukünftigen Unheils für beide Länder sein wird.

Wir kämpfen weder um uns zu rächen, noch um zu erobern, weder aus Stolz noch aus Leidenschaft; wir insultiren die Welt nicht mit unsern Flotten und Armeen, noch verwüsten wir den Erdball des Raubes wegen. Unter dem Schatten unserer eigenen Reben sind wir angegriffen; in unsern eigenen Häusern und auf unsern eigenen Ländereien wird die Gewaltthat gegen uns begangen. Wir sehen unsere Feinde in dem Charakter von Straßenräubern und Hauserbrechern, und da wir keine Vertheidigung in bürgerlichem Gesetz haben, sind wir genöthigt, sie vermittelst des militärischen zu strafen und das Schwert in demselben Falle anzuwenden, wo ihr bis jetzt den Strang angewandt habt. Vielleicht fühlen wir für die zu Grunde gerichteten und insultirten Leidenden in allen und jeden Theilen des Continents mit einem Grade von Zärtlichkeit, welcher noch nicht in den Busen einiger von euch eingedrungen ist. Aber überzeugt euch, daß ihr nicht die Ursache und die Grundlage eures Bekenntnisses verfehlt. Nennt Kaltherzigkeit nicht Religion, und stellt den Scheinheiligen nicht an die Stelle des Christen.

O! ihr parteiischen Diener eurer eigenen anerkannten Grundsätze! Wenn das Waffenergreifen sündlich ist, so muß der Anfang des Krieges um so viel sündlicher sein, als der Unterschied zwischen vorsätzlichem Angriff und unvermeidlicher Vertheidigung ausmacht.

Daher, wenn ihr wirklich aus dem Gewissen predigt und aus eurer Religion kein politisches Steckenpferd machen wollt, so überzeugt die Welt davon durch Proklamiren eurer Lehre bei unsern Feinden, denn sie tragen ebenfalls Waffen. Gebt uns einen Beweis von eurer Aufrichtigkeit, indem ihr sie dem Hofe zu St. James bekannt macht, den Oberbefehlshabern zu Boston, den Admirälen und Hauptleuten, welche unsere Küsten seeräuberisch verwüsten, und allen den mörderischen Unholden, welche auf Ermächtigung dessen handeln, als dessen Diener ihr euch bekennt. Hättet ihr die redliche Seele eines Barclay *), so würdet

*) „Du hast Glück und Widerwärtigkeit geschmecket; du weißt, was es heißt, aus dem Vaterlande verbannt zu sein, beherrscht zu werden sowohl

ihr euerm Könige Reue predigen, ihr würdet dem königlichen Tyrannen seine Sünden herzählen und ihn vor eigenem Untergang warnen. Ihr würdet eure parteiischen Schmähungen nicht gegen die Insultirten und Verletzten allein richten, sondern würdet, wie treue Diener, laut euere Stimme erschallen lassen und keinen schonen. Sagt nicht, daß ihr verfolgt werdet und strebt auch nicht, uns zu Urhebern dieses Tadels zu machen, den ihr selbst auf euch herab bringt; denn wir bezeugen vor allen Menschen, daß wir nicht gegen euch klagen, weil ihr Quäker seid, sondern weil ihr vorgebt, Quäker zu sein und es nicht seid.

Leider scheint es nach der eigenthümlichen Tendenz eines Theils eures Bekenntnisses und anderer Theile eures Betragens, als ob alle Sünde auf den Akt des Waffenergreifens, und zwar nur von Seiten des Volkes herabgeführt und inbegriffen wäre. Es scheint, als ob ihr irriger Weise Partei und Gewissen verwechselt habt, weil die allgemeine Beschaffenheit eurer Handlungen der Konsequenz entbehrt; und es ist äußerst schwierig für uns, vielen eurer vorgeblichen Skrupel Vertrauen zu schenken, weil wir sie bei denselben Menschen sehen, welche in dem Augenblicke, in dem sie gegen den Mammon dieser Welt schreien, trotz alledem mit einem so unaufhaltsamen Schritte wie die Zeit, und einem so gereizten Appetite wie der Tod, ihm nachjagen.

Die Stelle, welche ihr aus den „Sprüchen" auf der dritten Seite eures Bekenntnisses gegeben habt, daß „wenn die Wege eines Menschen dem Herrn gefallen, er selbst seine Feinde in Frieden mit ihm zu sein verursacht" ist sehr unweise von eurer Seite gewählt; denn sie liefert den Beweis, daß des Königs Wege (den ihr so sehr zu unterstützen wünscht) dem Herrn nicht gefallen, sonst würde seine Regierung im Frieden sein.

Ich schreite jetzt zum letztern Theile eures Bekenntnisses, dem, zu welchem alles Vorhergehende nur Einleitung zu sein scheint, nämlich:

„Es ist immer unsere Meinung und Prinzip gewesen, seit wir berufen wurden, das Licht Jesu Christi, offenbart in unserm Gewissen, zu bekennen, bis auf den heutigen Tag, daß das Einsetzen und Absetzen von Königen und Regierungen, Gottes besonderes Vorrecht ist, aus Ursachen, die ihm

---

als zu herrschen, und auf dem Throne zu sitzen; und selbst unterdrückt, hast du Grund zu wissen, wie verhaßt der Unterdrücker für Gott und Menschen ist; wenn du nach allen diesen Warnungen und Verkündigungen dich nicht mit ganzem Herzen zum Herrn wendest, sondern ihn vergißt, der deiner gedachte in deiner Noth, und aufhörst, der Lust und Eitelkeit zu fröhnen, wahrlich, dann wird deine Verdammniß groß sein. — Das ausgezeichnetste und überwiegende Heilmittel gegen diesen Fallstrick und gegen die Versuchung derer, welche dich darin bestärken und dich zum Bösen antreiben, wird sein, daß du dich zu dem Lichte Christi wendest, welches in deinem Gewissen scheint, und welches dir weder schmeicheln kann noch wird, noch zugeben wird, daß du dich behaglich in deinen Sünden fühlst." Barclay's Addresse an Karl II.

selbst am Besten bekannt sind; daß es ferner nicht unsere Sache ist, unsere Hand dabei im Spiele zu haben, noch über unsere Stellung hinaus unruhige Köpfe zu sein, viel weniger noch auf den Ruin oder Sturz eines derselben zu sinnen und zu brüten, sondern für den König und für die Wohlfahrt der Nation und aller guten Menschen zu beten; damit wir ein ruhiges und friedliches Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen können: unter der Regierung, welche es Gott gefallen mag über uns zu setzen." Wenn dies wirklich eure Grundsätze sind, warum bleibt ihr dann nicht bei denselben? Warum laßt ihr dann das, was ihr Gottes Werk nennt, nicht von ihm selbst hinausführen? Diese Grundsätze lehren euch gerade, mit Geduld und Demuth auf die Folgen aller öffentlichen Maßregeln zu warten, und jene Folgen als den göttlichen Willen gegen euch aufzunehmen. Wozu ist deshalb euer politisches Bekenntniß nöthig, wenn ihr völlig Alles glaubt, was es enthält? Schon das Veröffentlichen desselben beweist, daß ihr entweder nicht glaubt, wozu ihr euch bekennt, oder nicht tugendhaft genug seid, um auszuüben, was ihr glaubt.

Die Grundsätze des Quäkerthums streben direkt, einen Menschen zum ruhigen, keinen Anstoß gebenden Unterthan einer und jeder Regierung zu machen, welche über ihn gesetzt wird. Und wenn das Einsetzen und Absetzen von Königen und Regierungen Gottes eigenes Vorrecht ist, so wird er ganz bestimmt von uns dessen nicht beraubt werden. Daher führt das Prinzip selbst euch ja darauf, Alles als sein Werk zu billigen, was je gegen Könige geschah oder geschehen mag. Oliver Cromwell dankt euch. — Karl starb also nicht durch Menschenhände; und sollte der gegenwärtige stolze Nachahmer desselben dasselbe unzeitige Ende haben, so sind die Schreiber- und Veröffentlicher des Bekenntnisses durch die Lehre, die es enthält, verpflichtet, die That zu preisen. Die Könige werden nicht durch Wunder weggerafft, noch werden Veränderungen in Regierungen durch andere als gewöhnliche und menschliche, und solche Mittel, wie wir sie jetzt gebrauchen, herbeigeführt. Selbst die Zerstreuung der Juden, obwohl von unserm Heiland vorausgesagt, wurde durch Waffen bewerkstelligt. Ihr solltet darum, da ihr auf einer Seite zu vermitteln euch weigert, nicht die Vermittler auf der andern Seite sein, sondern den Ausgang ruhig abwarten; und wenn ihr keine göttliche Autorität für den Beweis beibringen könnt, daß der Allmächtige, der diese neue Welt in der größtmöglichsten Entfernung östlich und westlich von jedem Theile der alten geschaffen und ihren Platz angewiesen hat, ungeachtet dessen, seine Unabhängigkeit von dem verdorbenen und lasterhaften Hofe Englands, mißbilligt; wenn ihr, sage ich, dies nicht beweisen könnt, wie könnt ihr da auf den Grund eurer Prinzipien hin, das Aufreizen und Aufstacheln des Volkes rechtfertigen „sich fest in der Verabscheuung solcher Schriften und Maßregeln zu vereinigen, welche das Verlangen und die

Absicht darlegen, die glückliche Verbindung abzubrechen, die wir bisher mit dem Königreich Großbrittannien genossen, und unsere gerechte und nothwendige Unterordnung unter den König und unter die, welche in gesetzlicher Weise in Macht und Ansehen unter ihm eingesetzt sind." Welcher Schlag in's Gesicht ist dies! Die Leute, welche in dem Paragraph vorher ruhig und passiv die Einsetzung, Veränderung und Verfügung über Könige und Regierungen in Gottes Hände gelegt haben, widerrufen jetzt ihre Grundsätze und bewerben sich um einen Antheil am Geschäft. Ist es möglich, daß die Schlußfolgerung, welche hier gerechtermaßen citirt ist, in irgend einer Weise aus der niedergelegten Lehre gezogen werden kann! Die Unkonsequenz ist zu offenbar, um nicht gesehen, die Absurdheit zu groß, um nicht belacht zu werden und ist dergestalt, daß sie nur von Leuten geschehen konnte, deren Verstand von dem engherzigen und grämlichen Geiste einer verzweifelnden politischen Partei verfinstert wurde; denn ihr seid nicht als die ganze Masse der Quäker zu betrachten, sondern nur als ein faktioneller Bruchtheil derselben.

Hiermit ist die Untersuchung eures Bekenntnisses (das ich Niemanden zu verabscheuen auffordere, wie ihr es gethan habt, sondern nur zu lesen und unparteiisch zu beurtheilen bitte) zu Ende, woran ich die Bemerkung knüpfe, daß „das Einsetzen und Absetzen von Königen" sicherlich so viel bedeuten muß, als Jemanden, der noch nicht König ist, zum König zu machen, und einen Mann, der bereits König ist, als König abzuschaffen. Und bitte, was hat dies denn mit dem gegenwärtigen Falle zu thun? Wir wünschen weder Könige einzusetzen noch abzusetzen, weder zu machen noch abzuschaffen, wir wollen nur nichts mit ihnen zu schaffen haben, darum dient euer Bekenntniß, in welchem Licht es auch betrachtet wird, nur dazu, euer Gutachten zu schänden, und hätte aus vielen andern Gründen lieber unterlassen als veröffentlicht werden sollen:

1) Weil es zur Abnahme und zum Tadel aller Religion überhaupt beiträgt, und es von der äußersten Gefahr ist, dieselbe in politischen Zwistigkeiten zu einer Parteisache zu machen. 2) Weil es eine Körperschaft von Leuten, von denen Viele das Bekanntmachen politischer Bekenntnisse mißbilligen, darstellt, als seien sie daran betheiligt und billigten dasselbe. 3) Weil es jene kontinentale Eintracht und Freundschaft zu vernichten dient, zu deren Errichtung ihr selbst durch eure kürzlichen freigebigen und liebreichen Schenkungen die Hand geliehen habt, und deren Erhaltung von der größten Wichtigkeit für uns alle ist.

Und nun biete ich euch, ohne Aerger und Verdruß, ein Lebewohl, indem ich aufrichtig wünsche, daß ihr als Menschen und Christen stets vollständig und ununterbrochen jedes bürgerliche und religiöse Recht genießen, und daß ihr wieder andern es zu sichern vermitteln mögt; aber das Beispiel, welches ihr thörichter Weise gegeben habt, Religion in Politik zu mischen, „von jedem Einwohner Amerika's mißbilligt und verworfen werde."

C r i s i s.

No. 1.

Dieses ist die Zeit, welche die Gesinnungen der Menschen auf die Probe stellt; der Sommer-Soldat und der Sonnenschein-Patriot wird in dieser entscheidenden Zeit von dem Dienste zurückbeben, welchen er seinem Vaterlande zu leisten hat; aber derjenige, welcher jetzt feststeht, verdient die Liebe und den Dank der Männer und Frauen. Tyrannei wird, wie die Hölle, nicht so leicht besiegt; doch wir haben den Trost, daß je härter der Kampf, desto glorreicher der Sieg sein wird. Was wir zu leicht erhalten, schätzen wir zu gering, nur der hohe Preis giebt einer Sache ihren Werth. Der Himmel weiß es, auf welche Weise er einen hohen Preis auf seine Güter zu setzen hat, und es wäre wirklich seltsam, wenn eine so himmlische Sache, wie die Freiheit, nicht hoch geschätzt werden sollte. Britannien, mit einer Armee seine Tyrannei zu erzwingen, hat die Erklärung erlassen, daß es ein Recht besitze (uns nicht nur zu besteuern) sondern „uns in allen möglichen Fällen zu beschränken," und wenn auf eine solche Weise beschränkt zu sein, keine Sklaverei ist, dann giebt es gar keine Sklaverei auf Erden. Sogar der Ausdruck ist gottlos, denn eine so unbegränzte Macht kann nur Gott zustehen.

Ob die Unabhängigkeit dieses Kontinents zu bald erklärt, oder zu lange verzögert wurde, soll keinen Theil meiner Beweisführung bilden; meine einfache Meinung ist, daß es viel besser gewesen wäre, dieselbe acht Monate früher zu erklären. Wir benutzten den letzten Winter nicht gehörig und konnten es auch nicht thun, weil wir uns in dem Zustande der Abhängigkeit befanden. Die Schuld, wenn es eine ist, war jedoch unsere eigene, und wir haben Niemanden, als uns selbst, zu tadeln. Aber noch ist nicht viel verloren; alles was Howe im vorigen Monate gethan hat, ist eher eine Plünderung, als eine Eroberung, welche der Muth der Bewohner von Jersey im vorigen Jahre leicht hätte abwehren können, und einige Zeit und ein wenig Entschlossenheit bald wieder so viel als ungeschehen machen wird.

Ich habe so wenig Aberglauben in mir, als irgend ein Mann auf Erden, aber meine geheime Meinung war immer und ist noch, daß der allmächtige Gott uns nicht einem Volke zur militärischen Verheerung überlassen, oder es dulden werde, daß wir ununterstützt verderben, be-

sonders, da wir so ernstlich und so wiederholt das Unglück des Krieges auf jede anständige Weise, welche die Weisheit ersinnen konnte, zu vermeiden gesucht haben. Ich habe auch nicht so viel Unglauben in mir, um vermuthen zu können, daß er die Weltregierung aufgegeben und uns der Fürsorge der Teufel überlassen hat, und da ich keine solche Vermuthung hege, kann ich nicht einsehen, aus welchem Grunde der König von Britannien seine Blicke gen Himmel erheben kann, um Hülfe gegen uns zu erflehen! Ein gemeiner Mörder, ein Straßenräuber oder ein solcher, welcher in der Absicht zu stehlen in Häuser einbricht, hat einen ebenso guten Vorwandt, als er.

Es ist zum Erstaunen, wie rasch oft ein Schrecken eine Gegend durchdringt. Alle Nationen und Zeitalter sind solchen Einflüssen unterworfen gewesen. Britannien zitterte wie ein Fieberkranker bei der Nachricht, daß eine französische Flotte von Flachböten herannahe und in dem 14ten Jahrhundert wurde die ganze englische Armee, nachdem sie das Königreich Frankreich verwüstet hatte, zurückgetrieben, als ob ihr die Furcht alle Besinnung geraubt hätte, und diese kühne Heldenthat wurde durch wenige zerstreute Truppen vollbracht, welche von einem Frauenzimmer, Johanna von Orlean, gesammelt und angeführt wurden. Möchte doch der Himmel irgend ein Jerseymädchen begeistern, um ihre Landsleute zu ermuthigen, und ihre schönen Mitdulderinen von Plünderung und Schändung zu retten! Doch auch plötzliche Schrecken haben in manchen Fällen ihr Gutes; sie bringen so viel Nutzen, als Schaden hervor; ihre Dauer ist stets nur kurze Zeit und das Gemüth entfaltet sich schnell durch sie und erlangt eine größere Festigkeit als vorher. Aber ihr besonderer Nutzen ist, daß sie ein Prüfstein der Aufrichtigkeit und Heuchelei sind und Thaten und Gesinnungen an das Licht bringen, welche sonst für immer verborgen geblieben wären. In der That, solche Schrecken haben auf geheime Verräther dieselbe Wirkung, welche eine eingebildete Geistererscheinung auf einen geheimen Mörder ausüben würde. Sie entdecken die verborgenen Gedanken der Menschen und offenbaren sie der Welt; manch heuchlerischer Tory, welcher jenen Tag unter Flüchen als einen Bußtag feiern wird, an welchem Howe an den Ufern der Delaware ankam, hatte neulich den Muth, sich in seiner wahren Gestalt zu zeigen.

Da ich bei den Truppen des Fort Lee war, und mit ihnen an die Gränze Pennsylvaniens marschirte, bin ich mit vielen Umständen genau bekannt geworden, von welchen jene, die in einiger Entfernung leben, wenig, oder Nichts wissen. Unsere Stellung dort war eine äußerst schwierige, indem der Platz ein schmaler Strich Landes zwischen dem Northflusse und dem Hackensack ist. Unsere Truppenanzahl war unbedeutend, nicht den vierten Theil so groß, als jene, welche General Howe uns entgegenstellen konnte. Wir hatten keine Armee in der Nähe, die Garnison zu unterstützen, im Falle wir uns in dem Fort eingeschlossen und dasselbe vertheidigt haben

würden. Unsere Munition, leichte Artillerie und der beste Theil unserer Vorräthe waren entfernt worden, weil man befürchtete, daß Howe den Versuch machen würde, durch Jersey zu ziehen, in welchem Falle Fort Lee uns von keinem Nutzen sein konnte; denn jeder denkende Mann, er mag sich in der Armee befinden, oder nicht, muß einsehen, daß diese Feldforts nur für temporäre Zwecke benutzt werden können und nicht länger von einigem Nutzen sind, als der Feind seinen Angriff gegen den Platz richtet, welchen solche Forts schützen sollen. So war unsere Stellung und Lage in Fort Lee an dem Morgen des 20. Novembers, als ein Offizier mit der Nachricht anlangte, daß der Feind mit 200 Böten sieben Meilen von uns gelandet hätte. Generalmajor Green, welcher die Garnison kommandirte, befahl uns sogleich, die Waffen zu ergreifen und sandte einen Eilboten an General Washington, welcher sich in Hackensack befand, einem Orte, welcher, wenn man die Delaware an dem Uebersahrtsplatze kreuzt, sechs Meilen von Ft. Lee entfernt ist. Das erste, was wir thaten, war, daß wir Alles anwandten, um uns der Brücke über den Hackensack zu versichern, welche ungefähr sechs Meilen von uns und drei von dem Feinde die beiden Ufer verbindet. General Washington kam in ungefähr ¾ Stunden bei uns an und marschirte an der Spitze der Truppen gegen die Brücke, bei welcher ich ein Scharmützel erwartete; jedoch der Feind zeigte keine Neigung, uns den Uebergang über dieselbe zu bestreiten und der größte Theil unserer Truppen ging über die Brücke, die anderen kreuzten den Fluß an dem Uebersahrtsort; nur einige wenige passirten eine Mühle an einem kleinen Bache zwischen der Brücke und dem Uebergangsplatze und begaben sich durch Sümpfe nach Hackensack, wo sie den Fluß kreuzten. Wir nahmen so viel Bagage mit, als unsere Wagen tragen konnten, die übrige ließen wir zurück; unser einfacher Zweck war, die Garnison zu retten und sie vorwärts marschiren zu lassen, bis sie gestärkt durch die Miliz von Jersey, oder Pennsylvanien, befähigt sein würde, eine feste Stellung einzunehmen. Wir blieben vier Tage in Newark, vereinigten unsere Vorposten mit einer Anzahl Jersey-Miliz und marschirten zweimal hinaus, um dem Feinde zu begegnen, als man uns berichtete, daß er gegen uns im Anmarsch sei. Wir thaten dieses, obgleich wir an Anzahl viel geringer, als die feindlichen Truppen waren. Nach meiner Meinung beging Howe einen großen Fehler als General, daß er nicht einen Theil seiner Truppen von Staten Island durch Amboy gesandt, nach welchem Verfahren er unsere Vorräthe in Brunswick weggenommen und unseren Marsch nach Pennsylvanien abgeschnitten haben würde. Aber wenn wir glauben, daß die Macht der Hölle begrenzt ist, müssen wir auch annehmen, daß ihre Agenten in ihrem Wirken von der Vorsehung beschränkt sind.

Ich will nun nicht versuchen, alle die Einzelnheiten unseres Rückzuges nach der Delaware zu schildern; genüge es, zu sagen, daß Beide, Offiziere und Soldaten, obgleich sehr beunruhigt und ermüdet, häufig ohne Ruhe,

Kleidung oder Lebensmittel, welches die unvermeidlichen Folgen eines langen Rückzugs sind, Alles dieses mit männlichem und kriegerischem Geiste ertrugen. Alle ihre Wünsche vereinigten sich darin, daß die Bewohner der Gegend ausrücken und ihnen helfen möchten, den Feind zurückzutreiben. Voltaire bemerkte, daß König Wilhelm*) sich niemals so groß zeigte, als in Schwierigkeiten und in der Zeit, wo die That am nothwendigsten war. Dasselbe kann von General Washington gesagt werden, denn in diesem Punkte war er ihm ähnlich; in manchen Gemüthern ist eine natürliche Standhaftigkeit, welche nicht durch geringe Zufälle entwickelt werden kann, die aber, wenn einmal entfaltet, einen wahren Reichthum von Muth offenbart, und ich betrachte dieses als einen solchen Nationalsegen, welchen wir nicht sogleich erkennen, daß Gott ihn mit ununterbrochener Gesundheit gesegnet und ihm einen Geist gegeben, der auch unter den größten Sorgen zu blühen vermag.

Ich will diese Schrift mit einigen vermischten Bemerkungen über den Zustand unserer Verhältnisse beschließen, und mit folgender Frage beginnen. Warum geschah es, daß der Feind die Provinzen Neuenglands verlassen und diese mittleren zum Kriegsschauplatze gewählt hat? Die Antwort ist leicht. Neuengland ist nicht von Tories beunruhigt, aber wohl wir. Durch Zartgefühl bewogen, habe ich lange gezaudert, meine Stimme gegen diese Menschen zu erheben, und stellte ihnen durch zahllose Beweise die Größe ihrer Gefahr vor; aber man darf weder ihrer Thorheit, noch ihrer Niederträchtigkeit eine ganze Welt opfern. Der Zeitpunkt ist jetzt gekommen, in welchem sie, oder wir, entweder unsere Gesinnungen ändern, oder eine, oder beide Parteien fallen müssen. Und was ist ein Tory? Guter Gott, was ist er? Ich würde mich nicht fürchten mit 100 Whigs 1000 Tories entgegenzurücken, wenn sie zu Waffen zu greifen wagen würden. Jeder Tory ist ein Feigling, denn knechtische, sclavische, selbstsüchtige Furcht ist die Grundlage des Toryismus; und ein Mann unter solchem Einflusse kann wohl grausam, aber nie tapfer sein.

Aber ehe die Grenze einer unwiderruflichen Trennung zwischen uns gezogen wird, laßt uns die Sache noch einmal überdenken: Euer Betragen ist eine Einladung des Feindes und doch hat nicht einer unter 1000 von euch den Muth, sich an ihn anzuschließen. Ihr täuscht Howe ebenso sehr, als ihr der amerikanischen Sache schadet, denn er erwartet, daß ihr zu den Waffen greifen und mit Musketen auf den Schultern euch um seine Fahne schaaren werdet. Eure Meinungen sind ihm kein Nutzen, wenn ihr ihn nicht persönlich unterstützt, denn er hat Soldaten und keine Tories nöthig.

Ich fühlte einst den ganzen Zorn, welchen ein Mann gegen solche niedrige Prinzipien fühlen soll, die von den Tories gehegt werden; ein wohl-

---

*) Wilhelm der Eroberer, König von England, eroberte 1066 mit seinen Normannen England. Anm. d. Uebers.

bekannter Mann, welcher ein Gasthaus in Amboy hielt, stand an seiner Thüre und hatte ein 8 oder 9 Jahr altes, hübsches Kind an seiner Hand, so hübsch, wie ich es nie sah; und nachdem er sich so frei aussprach, als er es für klug hielt, endigte er mit diesem unväterlichen Ausdrucke: „Wohlan, gebt mir Frieden, so lang ich lebe!“ Es giebt keinen Mann auf diesem Kontinente, der nicht überzeugt ist, daß endlich eine Trennung stattfinden muß und ein edler Vater würde gesagt haben: „Wenn es unruhige Zeiten geben muß, mögen sie während meines Lebens stattfinden und mein Kind ruhige Zeiten genießen.“ Diese einzige Betrachtung, wohl überlegt, ist hinreichend, jeden auf seine Pflicht aufmerksam zu machen, Amerika könnte das glücklichste Land der Erde sein. Seine Lage ist weit von allen Streitigkeiten der alten Welt entfernt und braucht höchstens mit ihr in Handelsverbindung zu stehen. Ein Mann kann bei sich selbst zwischen Temperament und Grundsatz entscheiden und ich bin so gewiß, daß Amerika niemals glücklich sein wird, bis es von fremder Herrschaft befreit ist, als ich überzeugt bin, daß Gott die Welt regiert. Unaufhörliche Kriege werden noch ausbrechen, bis jener Zeitpunkt eintritt und dieser Kontinent muß zuletzt Sieger bleiben, denn obgleich die Flamme der Freiheit manchmal zu leuchten aufhören kann, ihre Gluth kann doch nie erlöschen.

Amerika hatte keinen Mangel an Truppen und hat ihn jetzt noch nicht, aber es fehlte die gehörige Anwendung derselben. Weisheit ist nicht der Gewinn eines Tages und es ist daher nicht darüber zu erstaunen, daß wir im Anfange des Krieges bedeutende Irrthümer begingen. Eine übertriebene Zärtlichkeit hinderte unseren Entschluß, eine reguläre Armee hinzustellen und wir vertrauten unsere Sache dem temporären Schutz einer wohlgesinnten Miliz. Die Erfahrung eines Sommers hat uns nun eines Besseren belehrt, und dennoch vermochten wir mit diesen Truppen, so lange sie beisammen waren, dem Fortschritte des Feindes Grenzen zu setzen, und Gott sei Dank, sie versammeln sich jetzt wieder. Ich betrachtete stets die Miliz als die besten Truppen der Welt, für die Dauer eines kurzen Kampfes, aber sie taugt nicht für einen langen Feldzug. Es ist wahrscheinlich, daß Howe einen Angriff auf diese Stadt wagen wird; würde sein Versuch auf dieser Seite der Delaware fehlschlagen, so ist sein Untergang unausbleiblich; aber wenn er auch siegt, so ist dennoch unsere Sache nicht verloren. Er wagt von seiner Seite Alles, wir nur einen Theil. Sogar zugegeben, daß er siegen werde, so läßt sich nur voraussehen, daß in Folge dieses Sieges die beiden Kontinentalarmeen herbeimarschiren werden, um ihren leidenden Freunden in den mittleren Staaten beizustehen; und er kann sie nicht hindern, weil es ihm unmöglich ist, überall zu sein. Ich betrachte Howe als den größten Feind, welchen die Tories haben, indem er unsere Gegend mit Krieg überzieht, welcher, wenn nicht wegen ihn und theilweise ihrer selbst wegen herbeigezogen, entfernt geblieben wäre. Soll Howe mit seiner Armee jetzt zurückgetrieben werden? Oder nicht? Ich

wünsche mit allem Eifer eines Christen, daß die Namen Whig und Tory niemals mehr erwähnt werden mögen, aber wenn die Tories ihn ermuthigen würden, näher zu rücken, oder ihm bei seiner Ankunft beistünden, so wünsche ich von ganzem Herzen, daß die Truppen, welche das nächste Jahr für unsere Sache streiten, jene Menschen von diesem Kontinente vertreiben mögen und unser Kongreß ihre Besitzungen denen übergebe, welche dadurch gelitten haben, daß sie sich der Sache der Freiheit und des Rechtes annahmen. Eine einzige siegreiche Schlacht des nächsten Jahres wird das Ganze entscheiden. Amerika könnte, wenn es das Eigenthum aller der Freiheit abgeneigten Personen konfiszirte, hinreichende Mittel erlangen, um 2 Jahre hindurch Krieg zu führen und sich noch durch die Vertreibung jener Menschen beglücken. Sagt nicht, daß dieses Rachsucht sein würde, nennt eine solche Handlung lieber den gelinden Unwillen eines leidenden Volkes, welches keine andere Absicht hat, als das Wohl Aller, und sein Alles auf ein scheinbar zweiselhaftes Ereigniß gesetzt hat. Doch es ist Thorheit, gegen starren Eigensinn Vernunftgründe anzuführen; die Beredsamkeit mag das Ohr berühren und die Sprache der Trauerdie Thräne des Mitleids hervorzulocken, aber nichts kann in die Tiefe eines Herzens dringen, welches durch Vorurtheile verschlossen ist.

Indem ich nicht länger über diese Klasse von Menschen sprechen will, wende ich mich mit dem warmen Eifer eines Freundes zu jenen, welche bisher eine edle Standhaftigkeit zeigten und noch immer entschlossen sind, bis zum Ende auszuhalten; ich rufe nicht nur Wenigen, sondern Allen zu, ich rufe nicht diesen oder jenen, sondern jeden Staat an, wenn ich sage, erhebt euch und helft uns, setzt eure Schultern an das Rad; wir haben besser zu viele Truppen, als zu wenige, wenn eine so große Sache, wie die unsrige, in Gefahr ist; laßt es dem zukünftigen Geschlechte gesagt werden, daß in der Mitte des Winters, wenn nur Hoffnung und Tugend uns zu beleben vermochte, Stadt und Land, durch die allgemeine Gefahr aufgeregt, herbeieilte, ihr zu begegnen und sie zu vertreiben. Sagt nicht, daß schon Tausende ausgerückt sind, sondern rückt aus bei 10,000. Wälzt nicht die Last des Tages auf die Vorsehung, sondern „beweist euren Glauben durch eure Werke," auf daß Gott euch segnen möge. Wo immer ihr wohnen, oder welchen Rang im Leben ihr einnehmen mögt, Unglück, oder Glück wird euch Alle erreichen. Der Ferne und der Nahe, die Counties welche wir bewohnen und die rückwärts liegenden, der Reiche und der Arme, werden mit einander dulden oder sich freuen. Das Herz, welches jetzt nicht fühlt, ist todt; das Blut der Kinder wird der Feigheit dessen fluchen, der jetzt zurückbleibt, zu einer Zeit, wo ein wenig Anstrengung das Ganze zu retten und zu beglücken vermag; ich liebe den Mann, welcher im Leiden zu lächeln vermag, der aus Leiden Stärke ziehen kann und durch Nachdenken tapfer wird. Es ist die Sache kleinlicher Geister, zurückzubeben; derjenige, dessen Herz standhaft ist und dessen Gewissen

seinem Betragen Beifall zollt, wird seinen Grundsätzen bis zum Tode treu bleiben. Meine Schlußfolge ist meinem Geiste so klar, wie ein Lichtstrahl. Alle Schätze der Welt könnten, soweit ich mich selbst kenne, mich nicht verleitet haben, einen Angriffskrieg zu unterstützen, weil ich einen solchen als einen Mord betrachte; aber wenn ein Dieb in mein Haus einbricht, mein Eigenthum verbrennt und zerstört, tödtet oder droht nur, mich, oder alle diese zu tödten, die sich darin befinden und mich in allen möglichen Fällen seinem unbedingten Willen zu unterwerfen, ist es meine Pflicht, dieses zu dulden? Welcher Unterschied ist es für mich, ob derjenige, welcher ein solches Verbrechen begeht, ein König, oder ein gemeiner Mann ist, ein Landsmann oder ein Fremder; ob es durch einen oder durch eine Armee von Schurken begangen wird? Wenn wir auf den Grund der Dinge gehen, werden wir keinen Unterschied finden und es kann auch keine gehörige Ursache angegeben werden, warum wir in dem einen Falle bestrafen und in dem andern verzeihen sollen; sie mögen mich einen Rebellen nennen und ich will diesen Namen begrüßen. Ich frage nicht das Geringste darnach; aber ich würde das Elend der Teufel dulden, wenn ich dadurch meine Seele zu einer elenden Mezze machte, daß ich einem Manne Treue schwöre, dessen Charakter der eines thörichten, dummen, eigensinnigen, werthlosen, viehischen Mannes ist. Ich betrachte es auch als einen schrecklichen Gedanken, Barmherzigkeit von einem solchen anzunehmen, der an dem jüngsten Tage die Felsen und Berge anrufen wird, ihn zu bedecken, und mit Schrecken von den Waisen und Wittwen der Erschlagenen Amerikas fliehen wird.

Es giebt Fälle, welche keiner Uebertreibung durch Worte fähig sind und dies ist ein solcher. Es finden sich Leute unter uns, welche das ihnen drohende Uebel nicht in seiner ganzen Größe erkennen und sich mit der Hoffnung trösten, daß der siegreiche Feind gnädig sein werde. Es ist der Thorheit Wahnsinn von Solchen Gnade zu erwarten, welche sich geweigert haben, Gerechtigkeit auszuüben; und sogar Gnade ist bei einer Eroberung nur eine Kriegslist, denn die Schlauheit des Fuchses ist so verderblich, als die Gewaltthätigkeit des Wolfes und wir müssen gegen Beide in gleichem Grade auf der Hut sein. Howe's erste Absicht ist, theils durch Drohungen, theils durch Versprechungen unsre Leute zu erschrecken, oder zu verführen, ihre Waffen auszuliefern und Gnade zu empfangen. Das Ministerium empfahl General Gage denselben Plan und das ist, was die Tories „Friedenschließen" nennen, ein Frieden, welcher in der That alle Begriffe übersteigt, ein Frieden, welcher ein unmittelbarer Vorgänger eines größeren Unglückes sein würde, als noch jemals in unseren Sinn kam. Ihr Männer Pennsylvaniens bedenkt diese Umstände! Wenn die hinteren Counties ihre Waffen abliefern würden, wären sie eine leichte Beute der Indianer, welche alle bewaffnet sind und dies ist, was vielleicht einigen Tories Freude verursachte. Wenn die Counties, welche wir bewohnen, ihre Waffen abgeben würden, setzten sie sich dem Unwillen der

westlichen aus, welche es dann in ihrer Gewalt haben würden, sie für ihre Nachgiebigkeit nach Belieben zu züchtigen. Und wenn irgend ein Staat seine Waffen auslieferte, müßte er durch Howe's ganze aus Britten und Hessen bestehende Armee besetzt werden, um ihn vor dem Zorne der übrigen zu beschützen. Gegenseitige Furcht ist das Hauptglied in der Kette gegenseitiger Liebe und wehe dem Staate, welcher das Bündniß zu brechen wagt. Howe ladet euch gnädig zu einer barbarischen Zerstörung ein und diejenigen, welche dies nicht sehen, müssen entweder Schelmen oder Thoren sein; ich verlasse mich nicht auf die Macht der Einbildung, ich bringe euch Beweise und halte euch die Wahrheit in einer Sprache, so deutlich, wie das A B C, vor eure Augen. Ich danke Gott, daß ich keine Furcht in meinem Herzen fühle. Ich sehe aber auch keine gegründete Ursache zur Furcht. Ich kenne unsere Lage sehr gut und bin fähig, den Weg zu sehen, welcher zur Rettung führt. Während unsere Armee beisammen war, wagte Howe keine Schlacht, und es gereicht ihm nicht zur Ehre, daß er das Lager von White Plains abbrach, die Gegend verließ und in niederträchtiger Gesinnung eine günstige Gelegenheit erwartete, die vertheidigungslosen Bewohner von Jersey zu plündern. Aber uns gewährt es große Ehre, mit einer sehr kleinen Schaar einen beinahe 100 Meilen weiten Rückzug in bester Ordnung auszuführen, unsere Munition, alle unsere Feldstücke, den größten Theil unserer Vorräthe mitzunehmen und 4 Flüsse zu kreuzen. Niemand kann sagen, daß unser Rückzug ein übereilter war, denn es nahm uns beinahe 3 Wochen, um ihn zu bewerkstelligen; wir eilten nicht, damit die Bewohner des Landes Zeit haben möchten, herbeizukommen.

Zweimal marschirten wir zurück, um auf den Feind zu stoßen, und blieben aus bis zur Dunkelheit. Kein Zeichen der Furcht war in unserem Lager zu erblicken und hätte nicht Jemand von den feigen und abgeneigten Bewohnern falschen Lärm durch die Gegend verbreitet, die Jersey wäre nimmer verwüstet werden. Noch einmal sind wir wieder versammelt und unsere Truppen werden täglich verstärkt, unsere neue Armee an beiden Enden des Kontinents wird stets vermehrt und wir werden im Stande sein den nächsten Feldzug mit 60,000 Mann wohl bewaffneten und wohl gekleideten zu eröffnen. Dies ist der Stand der Dinge bei uns und wer nicht eigensinnig ist, muß ihn kennen. Mit Ausdauer und Tapferkeit haben wir die Aussicht auf einen glorreichen Ausgang; mit Feigheit und Unterwürfigkeit die traurige Wahl einer Mannigfaltigkeit von Unglücken — ein verwüstetes Land — eine entvölkerte Stadt — Wohnungen ohne Sicherheit und Sklaverei ohne Hoffnung — eure Häuser umgewandelt in Hütten und schlechte Häuser für Hessen und ein Menschenschlag in Zukunft zu ernähren, dessen Väter wir nicht kennen. Seht an dieses Bild und beweinet es! Und wenn noch ein einziger leichtsinniger Wicht unter uns weilt, der dies nicht glaubt, so laßt ihn unbeklagt dulden.

1776, den 23. Dezember. Gesunder Menschenverstand.

Die Crisis.

No. 2.
An Lord Howe.

Was in Gottes Namen soll ich fürchten meine Beschwerde vor das öffentliche Ohr zu bringen?
Churchill.

Das Reich des Schriftstellers ist ein universelles. Er hat es mit der ganzen Menschheit zu thun und obgleich er nicht im Stande ist, ihr Gehorsam zu bieten, kann er ihr doch ihre Pflicht anweisen. Die Republik der Wissenschaften ist älter, als die Monarchie und erfreut sich eines höheren Charakters in den Augen der Welt, als der Vasallenhof von Brittannien; derjenige, welcher sich gegen die Vernunft erhebt, ist ein wahrer Rebell; aber ein solcher, welcher zur Vertheidigung der Vernunft sich der Tyrannei entgegensetzt, hat mehr Anspruch auf den Titel „Glaubensvertheidiger," als Georg III. *).

Als ein Krieger mögen Ew. Lordship das Schwert des Krieges ausstrecken und es die „ultima ratio regum," den letzten Grund der Könige, nennen: wir können in Erwiederung darauf Ihnen das Schwert der Gerechtigkeit zeigen und ihm den Namen „Tyrannengeißel" ertheilen. Das Erste dieser beiden mag wohl drohen oder sogar eine Zeitlang erschrecken, und ein beleidigtes Volk in eine Art von Schwermuth stürzen, aber die Vernunft wird sehr bald die Gemüther wieder ermuthigen und ihnen die vorige ruhige Tapferkeit verleihen. Ich sehe, daß Ew. Lordship jetzt begonnen hat, ein Schriftsteller zu werden und eine Proklamation herausgab; ich habe die „Crisis" herausgegeben; diese Schriften sind ihrem Inhalte nach geradezu entgegengesetzt; beide können sich unmöglich im Ansehen des Publikums zugleich erheben; eine von ihnen muß sinken; und so schnell ist der Gang der Ereignisse, daß, wie ich bemerke, das Werk, welches Ew. Lordship herausgaben, schon viele Grade von seiner ersten Höhe gesunken und jetzt nur noch an dem Rande des politischen Horizontes zu erblicken ist.

Es ist zum Erstaunen, zu welcher Größe der Verblendung, gedankenlose Thorheit und Eigensinn die Menschen zu führen vermag und Ew. Lordship schläfrige Proklamation ist ein Beweis, daß sie dieselben sogar in ihrem Schlafe nicht verläßt. Sie dachten vielleicht, daß auch Amerika sich einem Schlummer überlassen hätte und entschlossen sich daher die

*) Englands Könige, obgleich Protestanten, führen seit Heinrich VIII. den Titel „Vertheidiger des Glaubens," welchen dieser König vom Pabste Leo X. für seine im Jahre 1531 erschienene, gegen Luther gerichtete Schrift erhielt, in welcher er den Ablaß und die sieben Sakramente vertheidigte.
Anm. d. Uebers.

Täuschung leise zuzulispeln, wie einst Satan zu Eva, damit es nicht erwachen möge. Dieser Kontinent, Herr, ist aber zu groß, um zu gleicher Zeit überall zu schlafen und sogar in seinem Schlummer zu wachsam, um bei dem gottlosen Fußtritte eines Eindringlings nicht rasch aufzufahren. Sie mögen ihre Proklamationen erlassen, Sie mögen es immerhin thun, denn wir haben gelernt, uns selbst zu würdigen, und den beleidigenden Schurken zu verachten, welcher Sie anstellt. Amerika wird Ihnen wegen des Andenkens Ihres dahin geschiedenen Bruders gern mehr Achtung gezollt haben und es vergrößert den Schmerz unserer Gefühle, daß Howe ein so kurzes Gedächtniß zeigt, und sein Schwert gegen diejenigen erhebt, welche auf ihre eigene Kosten seinem Bruder ein Ehrendenkmal errichteten. Aber Ihr Meister hat befohlen und Sie haben nicht Naturgefühl genug in Ihrem Herzen, um ihm den Gehorsam zu verweigern. Es muß wahrlich etwas sehr seelenverderbendes in der Liebe zur Monarchie enthalten sein, weil sie einen Mann so ganz und gar undankbar macht und ihn soweit zu erniedrigen vermag, daß er Stolz darin sucht, den Staub zu lecken, welchen Könige betreten haben. Noch einige wenige Jahre, wenn Sie so lange leben, und Sie werden ein alter Mann genannt werden, Sie mögen dann in einer Stunde stillen Nachdenkens erkennen, wie wahr Wolsey sprach, als er in seiner Reue verzweiflungsvoll ausrief — „Hätte ich meinem Gott so getreu, als meinem Könige gedient, er würde mich nicht in meinem hohen Alter verlassen haben." Der Charakter, in welchem Sie sich uns zeigen ist wirklich lächerlich; Ihre Freunde, die Tories, verkündigten Ihre Ankunft mit einer großen Schilderung Ihrer unbegränzten Macht; aber Ihre Proklamation hat sie Lügen gestraft, indem sie klar und deutlich zeigt, daß Sie ein Kommissär ohne Vollmacht sind. Aber wäre Ihre Macht noch so groß, so hätte sie für uns keinen höheren Werth, als wir ihr zu ertheilen beliebten, weil wir dasselbe Recht, wie andere Nationen hatten, das zu thun, was uns das Beste dünkte. Die „Vereinigten Staaten Amerikas," dieser Name wird in den Ohren der Welt, oder in der Geschichte ebenso großartig lauten, als das „Königreich Großbritannien;" der Charakter des General Washington's wird die Seite eines Buches mit ebensoviel Glanz füllen, als jener des Lord Howe; und der Kongreß hat soviel Recht, dem Könige und dem Parlamente in London zu befehlen, aufzuhören, Gesetze zu erlassen, als sie oder Sie, Herr, ein Recht haben, dem Kongreß einen Befehl zu ertheilen. Denken Sie sich nur, wie lächerlich so ein Befehl erscheinen würde, wenn wir ihn ertheilten und nun wenden Sie dasselbe auf sich und Ihr Kabinet an und es wird Ihnen ebenso lächerlich scheinen; Sie werden dann sehen, wie Ihre Proklamation hier aufgenommen wird. Indem ich Ihnen rathe, sich in Gedanken in eine solche Stellung zu versetzen, in welcher Ihnen der volle Anblick Ihrer Thorheit möglich ist, damit sie dieselbe zu verachten lernen mögen, führe ich Ihnen zu diesem Zwecke folgendes aus Ihrer eigenen

thörichten Proklamation an: „Und Wir (Lord Howe und General Howe) befehlen (und gewiß im Namen Seiner Majestät) allen solchen Personen, welche sich unter dem Namen von allgemeinen oder provinzial Krogressen, Kommitteen, Konventionen, oder anderen Verbindungen versammelt haben, unter welchem Namen sie auch bekannt und benamt sein mögen, von solchem verrätherischen Verfahren und Handeln abzustehen.“

Sie beginnen Ihre Proklamation, indem Sie sich auf Ihre Deklaration vom 14. Juli und 19. September berufen. In der letzten derselben haben Sie nicht einmal die Würde eines Privatmannes behauptet. Um den Schein zu vermeiden, daß ich Sie ungerecht anklage, werde ich dieses dadurch beweisen, daß ich Ihre Einladung wörtlich anführe, welche Sie dem Kongreß durch General Sullivan übergeben ließen, der damals ein Gefangener auf Ehrenwort war. Sie zeigten in diesem Schreiben den Wunsch an, sich mit einigen Mitgliedern dieses Körpers zu besprechen, welche bei dieser Unterredung als Privatleute erscheinen sollten. Es war unter der Würde des amerikanischen Kongresses irgend eine Rücksicht auf diese Einladung zu nehmen, welche, wenn man sie auch noch so gelind beurtheilt, eine kleine Beleidigung war und zuviel von der ministeriellen Gewohnheit hatte, Privatpersonen zu bestechen, welches auch wahrscheinlich der Fall gewesen sein würde, wenn die Herren, so zu dieser Unterredung abgesandt wurden, jene leichtbewegliche Tugend besessen hätten, durch welche sich ein englischer Höfling so sehr auszeichnet. Ihr Ansuchen wurde jedoch gewährt, denn ehrliche Leute sind natürlich viel vorsichtiger, wenn es ihren bürgerlichen, als wenn es ihren politischen Ruf betrifft. Die Unterredung endigte, wie jeder vernünftige Mann voraussehen konnte; denn Ew. Lordship wissen so gut, als der Verfasser der Crisis, daß es dem Könige von England unmöglich, den Widerruf, oder auch nur die Verbesserung irgend einiger Parlamentsakten zu versprechen, daher Sie nichts weiter zu sagen hatten, denn um die völlige Uebergabe des Kontinents zu ersuchen, anstatt dieselbe zu befehlen und zu versprechen, daß, wenn ihrem Ansuchen Genüge geleistet würde, das Leben der Einwohner geschont werden sollte. Dieses war die Folge der Konferenz. Sie benachrichtigten die Bevollmächtigten, daß es Ihnen zwei Monate genommen hätte, diese Ihre Vollmachten zu erhalten. Wir fragen, welche Vollmachten? Als ein Kommissär haben Sie keine. Wenn Sie das Begnadigungsrecht darunter verstehen, so ist es ein klarer Beweis, daß Ihr Herr entschlossen war, Alle dem Untergange zu opfern, welche sich ihm entgegensetzten und daß es Ihnen zwei Monate Zeit nahm, ihn von diesem Entschlusse abwendig zu machen. Ein anderer Beweis seines wilden Eigensinns! So wie Sie selbst die Sache hinstellen, können wir mit Recht diese zwei Schlüsse folgern: erstens, daß Sie einem Ungeheuer dienen; und zweitens, daß niemals ein Botschafter mit einem thörichteren Auftrage gesandt wurde. Diese deutliche Sprache mag vielleicht Ihren durch seines Hof-

leben verdorbenen Ohren rauh klingen, aber Worte wurden dazu gebildet, daß wir sie gebrauchen sollen und der Fehler liegt darin, daß man sie verdient, oder ungehörig anwendet.

Bald nach Ihrer Rückkehr nach New York veröffentlichten Sie einen sehr illiberalen und unmännlichen Anschlagzettel gegen den Kongreß; denn es war gewiß sehr gegen das Gesetz der gewöhnlichen Höflichkeit, Ihren Nationalstolz zuerst dadurch zu schützen, daß Sie eine Unterredung mit Kongreßmitgliedern verlangten, welche nur in der Eigenschaft von Privatleuten bei Ihnen erscheinen sollten und nachher sich bestrebten, das Volk dadurch zu täuschen, daß Sie durch einen Anschlagzettel den ganzen Kongreß angriffen; Sie versammelten einige Mitglieder desselben unter einem Namen und beleidigten Alle unter einem anderen. Aber der König, welchem Sie dienen und die Sache, welche Sie unterstützen, bieten so wenig Beispiele von Handlungen, wie sie einem Manne von Ehre geziemen, daß aus Mitleiden gegen Ihre Stellung der Kongreß die Beleidigung auf eine solche Weise vergab, daß er sie unbeachtet ließ.

Sie sagen in Ihrem Anschlagzettel, „daß der Kongreß jeden Antrag zur Versöhnung, welcher nicht mit seinen übertriebenen und unzulässigen Ansprüchen auf Unabhängigkeit übereinstimme, zurückgewiesen habe.“ Mein Gott! Was geht Sie unsere Unabhängigkeit an? Wir verlangen nicht Ihre Erlaubniß, sie hinzustellen, noch Geld, sie zu unterstützen; wir können unser allgemeines Bestes besser ohne Ihre Flotten und Armeen, als mit ihnen befördern; Sie haben vielleicht bald genug zu thun, sich selbst zu beschützen, ohne sich mit uns zu belästigen. Wir sind sehr geneigt, mit Ihnen in Frieden zu stehen, von Ihnen zu kaufen und an Sie zu verkaufen und gleich jungen Anfängern in der Welt für unseren Unterhalt zu arbeiten; warum spenden Sie daher Ihr Geld unsertwegen, da wir doch wissen, daß Sie es nicht entbehren können und durchaus nicht verlangen, daß Sie sich in Schulden stürzen? Ich wünsche Herr, daß Sie Ihre Thorheit in allen ihren Theilen einsehen möchten und deswegen lasse ich mich manchmal herab, Ihnen das im Scherz zu sagen, was ich Ihrer Betrachtung gern im Ernste darlegen möchte. Aber, um ernsthafter mit Ihnen zu sprechen, warum sagen Sie, „seine Unabhängigkeit?“ Um Sie zurechtzusetzen, Herr, wollen wir Ihnen sagen, daß diese Unabhängigkeit die unsrige und nicht die seinige ist. Der Kongreß war von jedem Staate des Kontinents bevollmächtigt, sie der ganzen Welt zu erklären und indem er so that, kann er nicht als der Urheber, sondern nur als der Herold betrachtet werden, welcher sie verkündigte, oder der amtliche Körper, von welchem die Gesinnungen des Volkes eine gesetzliche Form erhielten; und es hätte jedem Mitgliede desselben seinen Kopf gekostet, über den Gegenstand von Unterwerfung unter irgend einem Namen zu unterhandeln. Aber wir kennen die Männer, auf welche wir unser Vertrauen gesetzt haben. Kann England dasselbe von seinem Parlamente sagen?

Ich komme jetzt noch besonders zu Ihrer Proklamation vom 30. des letzten Novembers. Wenn Sie einen völligen Sieg über all die Armeen Amerikas erkämpft und dann eine Proklamation herausgegeben hätten, in welcher Sie das anbieten, was Sie Gnade nennen, Ihr Betragen würde mehr den Schein von Menschlichkeit gezeigt haben; aber durch Ueberraschung in eine Provinz zu schleichen, dort den Versuch zu machen, die Einwohner zu erschrecken und durch Versprechungen zu verführen, welche Sie weder zu halten gedachten, noch fähig waren zu erfüllen, ist beides grausam und unmännlich; grausam in seinen Wirkungen, denn wenn Sie nicht all' den Grund behaupten können, über welchen Sie marschirt sind, wie wollen Sie, wie Sie sich in den Worten Ihrer Proklamation ausdrückten, Ihren Proselythen „den Genuß ihres Eigenthums sichern?" Was soll aus Ihren neu adoptirten Unterthanen werden, was aus Ihren alten Freunden, den Tories in Burlington, Bordentown, Trenton, Mountholly und vielen anderen Orten, wo Sie wenige Tage im stolzen Sinne herrschten, und dann mit der Eile eines verfolgten Diebes entflohen? Was soll aus denen werden, welche von dieser Stadt und aus diesem Staate zu Ihnen übergingen? Was können Sie ihnen anders sagen als: „Sorgt für euch selbst?" Oder: was können sie anders erwarten, denn als Landstreicher auf der Erde herumzulaufen? Sie mögen ihnen sagen, ihren Abschied von Amerika und Alles, was ehemals ihr Eigenthum war, zu nehmen. Empfehlen Sie dieselben doch, um sie zu trösten, an dem Hofe Ihres Herrn, da mag es ihnen vielleicht gelingen, von den Abfällen irgend eines müßigen Schmarotzers ihr Leben zu fristen und sich unter Tausenden ihres Gleichen herum zu treiben. Ein Verräther ist der niederträchtigste Feind auf Erden.

Wenn wir das, was Sie in Ihrer Proklamation erklärten, in politischer Rücksicht betrachten, so sind wir Ihnen Dank schuldig, daß Sie der Kontinental-Regierung so viel Vermögen in die Hände liefern; wir werden auf diese Weise bald im Stande sein, den Krieg ohne neue Steuern zu führen und durch die verfehlte Politik von Lord Howe und dadurch, daß die Tories edelmüthig unsere Sache verlassen, reich werden. Hätten Sie diese Stadt betreten, Ihr Verfahren würde uns in den Besitz von Gütern gesetzt haben, an welche wir niemals dachten, indem Sie Verräther an das Licht gebracht haben würden, welche wir bisher auch nur, mit argwöhnischen Augen zu betrachten, Anstand nahmen. Diese betrachte ich jetzt mit dem größten Abscheu, denn sie leben in lästiger Ruhe und wenden alle Kräfte ihres Geistes an, um Bosheit auszubrüten. Es scheint, daß Gott sie dem Geiste des Unglaubens übergeben hat und daß sie durch kein anderes Mittel, als durch Strafe von ihrem Irrthume überzeugt werden können. Es ist Zeit, das Theeren, Befedern, im Karrnherumführen und das Bürgschaftverlangen für gutes Betragen aufzugeben; jeder vernünftige Mann muß sich in seinem Inneren schämen, wenn er einen armen Wicht in den

Straßen herumschleppen sieht, da es doch bekannt ist, daß derselbe nur das Werkzeug irgend eines ausgezeichneten Schurken ist und durch Trugschlüsse zu seinem Verbrechen verleitet, oder durch traurige Nothwendigkeit veranlaßt, sich bestechen ließ. Wir entehren uns, wenn wir solche unbedeutende Persönlichkeiten angreifen, während die größeren unbestraft bleiben; es ist unsere Pflicht, diejenigen auszufinden, welche von Bedeutung sind und die angemessenste Strafe würde darin bestehen, sie auf immer von dem Kontinente zu verbannen. Der Wirkungskreis solcher Personen ist bei weitem nicht so groß, als sich Einige einbilden; der Einfluß von Wenigen, hat Viele angesteckt, welche von Natur nicht verdorben sind. Eine fortgesetzte Verbreitung von Lügen wird bei denen, welche keine Gelegenheit haben, das Gegentheil zu hören, als Wahrheit gelten und das Verbrechen liegt nicht in dem Fürwahrhalten, sondern in dem Erfinden. Es ist nicht meine Absicht gegen Jedermann zu streiten, der nicht so warm, als ich selbst, fühlt; der Unterschied in Konstitution, Temperament, Gewohnheit, zu sprechen, und viele andere Dinge haben einen großen Einfluß auf die Bildung des äußern Charakters eines Menschen; doch kann eine einfache Ehrlichkeit allen diesen Charakteren zu Grunde liegen. Einige Menschen haben von Natur eine militärische Anlage und können Beschwerden und Lebensgefahr mit heiterem Antlitz ertragen; andere sind nicht von dieser Beschaffenheit; keine Sklaverei scheint ihnen so drückend, als Waffenermüdung und kein Schrecken so mächtig, als jener der persönlichen Gefahr. Was können wir hiezu sagen? Wir können die Natur nicht änderen, sollten auch nicht den Sohn deshalb strafen, weil ihn der Vater in einer feigen Gemüthsstimmung erzeugte. Ich glaube jedoch, daß die meisten Menschen mehr Muth besitzen, als ihnen selbst bewußt ist und daß ein kleiner Muth hinreichend ist, um eine muthige Carriere zu beginnen. Ich erinnere mich der Zeit, als ich dachte, daß das Sausen einer Kanonenkugel mich beinahe zu Tode erschrecken würde; aber ich habe seitdem den Versuch gewagt und finde, daß ich es mit so wenig Unruhe, und ich denke, mit einem besseren Gewissen, als Ew. Lordship zu ertragen vermag. Dieselbe Furcht würde mich wieder befallen, wenn ich mich in Ihrer Lage befände, denn es ist meine feierliche Ueberzeugung in Rücksicht Ihrer Sache, daß sie höllisch, verdammungswürdig ist und unter dieser Gewißheit kann kein denkender Mann seinen Muth bewahren.

Zu dem Ende, daß eine gute Sache durch die geringste Uneinigkeit unter uns nicht geschändet werden möge, sagte ich in meiner vorigen Schrift No. 1: „daß, wenn der Feind hinweggetrieben werden sollte, ich mit all der Aufrichtigkeit eines Christen wünsche, daß die Namen Whig und Tory niemals mehr erwähnt werden möchten," aber es giebt solche bösartige Menschen unter uns, welche es sogar ungern sehen, wenn eines Mannes gute Wünsche zu ihren Gunsten sind. Anstatt sich zu freuen, daß der Himmel, als ob es durch seine besondere Vorsehung geschehen wäre, diese

Stadt dadurch vor Plünderung und Zerstörung bewahrt hat, daß er einen so großen Theil der feindlichen Armee mit so wenig Blutvergießen unsern Händen übergab, thaten sie bis eine Stunde, ja eine halbe Stunde, ehe die Gefangenen ankamen, als ob sie es nicht glauben könnten; und die Quäker ließen ein Zeugniß drucken, datirt den 20. Dezember und von Johann Pemberton unterzeichnet, in welchem sie ihre Anhänglichkeit an die brittische Regierung erklärten.*) Diese Menschen sprechen unaufhörlich über die große Sünde, Waffen zu gebrauchen, aber der König von Britannien mag die ganze Welt durch Krieg und Hunger verwüsten und diese armen gefallenen Seelen sprechen nichts dagegen.

Ich gedenke in einer zukünftigen Schrift, den Unterschied zwischen diesen Personen, welche man mit dem Namen Tories belegt hat, zu zeigen; denn ich bin überzeugt, daß nicht alle Tories sind, welche unter diesem Namen bekannt waren, und nicht alle solche Whigs, welche wir einst dafür hielten; und da es nicht meine Absicht ist, den Namen irgend eines meiner treuen Freunde zu verschweigen, wenn sich eine Veranlassung darbietet, ihn zu erwähnen, will ich dasselbe in Rücksicht meiner Feinde beobachten, damit sie bekannt werden, möge ihr Rang, Stellung oder Religion sein, welche sie wolle. Einige haben sich viele Mühe gegeben, Ew. Lordship's Privatcharakter in vortheilhaftem Licht zu zeigen, aber da dies vorzüglich solche thaten, welche Sie durchaus nicht kennen und sich auch keineswegs durch ihre Anhänglichkeit an uns auszeichnen, so haben wir keinen gehörigen Grund, ihnen zu glauben. Georg III. hat uns durch dieselbe List getäuscht, wie Sie, aber die Zeit hat endlich die Wahrheit an den Tag gebracht und dasselbe Schicksal wird wahrscheinlich Ew. Lordship zu Theil werden. Ihr Zweck ist, wie Sie selbst aussprechen, zu tödten, zu erobern, plündern, verzeihen und knechten, und die Verheerungen Ihrer Armee auf Ihrem Durchzug durch Jersey, sind durch so große Barbarei ausgezeichnet, als wenn Sie sich den Fürsten der Schurken nennen würden; nicht einmal der Schein von Menschlichkeit ist auf dem Marsch und dem Rückzuge ihrer Truppen bewahrt worden; soviel als ich erfahren konnte, ist niemals ein Generalbefehl erlassen worden, um ihre Truppen von Plünderung abzuhalten, oder ihnen dieselbe auch nur zu verbieten,

*) Ich war immer sehr vorsichtig, gewisse Verbrechen ganzen Gesellschaften zur Last zu legen, aber da die erwähnte Schrift von unbekannten Menschen herausgegeben wurde, welche sich das Recht anmaßten, das Ganze zu repräsentiren, und da die ganze Quäkergesellschaft deren Gültigkeit durch eine stillschweigende Anerkennung zugab, ist es für das Publikum unmöglich, hierin einen Unterschied zu machen, um so weniger, weil die New-Yorker Schrift vom 30. Dezember, welche mit Erlaubniß unserer Feinde gedruckt wurde, erklärt, daß „die Quäker anfangen, öffentlich von ihrer Anhänglichkeit an die brittische Konstitution zu sprechen.“ Wir sind gewiß, daß wir viele Freunde unter ihnen haben und wünschen, sie kennen zu lernen.

und die einzige Gerechtigkeit, wenn man sie so nennen kann, und in welcher Sie sich durch Unparteilichkeit auszeichneten, bestand darin, daß Sie alle, ohne den geringsten Unterschied zu machen, behandelten und ausplünderten; was nicht hinweggetragen werden konnte, wurde zerstört, und Mahagony Mobilien wurden mit Bedacht in das Feuer geworfen und als Brennholz benutzt, damit die Soldaten sich nicht mit Holzspalten zu ermüden brauchten.*) Es gab eine Zeit, als die Whigs sich sehr auf ihre vorgebliche Offenheit des Charakters verließen, und die Tories vertrauten Ihrer Gunst. Die Probe ist jetzt gemacht worden und hat nicht Stich gehalten; in jedem Ort, ja sogar in jeder Hütte von Jersey, wo nur Ihre Waffen gesehen wurden, ist ein Zeugniß gegen Sie. Wie Sie unter diesem Verluste Ihres Charakters noch ruhen können, weiß ich wahrlich nicht, aber ich weiß, daß Ihr Schlafen und Erwachen täglich mit Flüchen von Tausenden begleitet ist; es mag sein, daß die Tories durch das Elend, welches sie durch die von Ihnen angebotene Gnade leiden, einigen Anspruch auf das Mitleiden ihres Vaterlandes erhalten und das ist zuletzt noch die größte Gunst, welche Sie ihnen erzeugen konnten.

In einem die Generalbefehle enthaltenden Foliobande, welcher dem Bataillone des Oberst Rhol gehörte, zu Trenton hinweggenommen und sich jetzt in dem Besitze des Sicherheitsrathes dieses Staates befindet, ist häufig folgender barbarische Befehl zu lesen: „Seine Excellenz der Oberbefehlshaber befiehlt, daß alle Einwohner, welche mit Waffen betroffen werden und keinen Offizier bei sich haben, sogleich verhaftet und aufgehängt werden sollen. Wie viele Sie auf eine solche Weise einzel geopfert haben mögen, wissen wir nicht und die Rechnung kann blos in einer anderen Welt gemacht werden. Ihre Behandlung der Gefangenen, um sie durch das Elend zu bewegen, sich in Ihre höllische Dienste anwerben zu lassen, findet in keiner europäischen Kriegsführung ihres Gleichen. Doch dieses ist der menschlichgesinnte Lord Howe und sein Bruder, welchen die Tories und ihre Dreiviertheils-Verwandten, die Quäker, wenigstens Einige derselben, als ein Muster der Gerechtigkeit und der Gnade zu preisen pflegten.

Eine schlechte Sache wird stets durch schlechte Mittel und Menschen unterstützt und wer sich nur immer bemühen will, die Sache genau zu untersuchen, wird finden, daß mehr, oder weniger ein und derselbe Geist der Unterdrückung und Gottlosigkeit in Ihrer ganzen Partei in beiden Ländern waltet. Vor wenigen Tagen kam ich zufällig in Gesellschaft

*) Da einige Leute zweifeln könnten, daß die Beschreibung einer solchen muthwilligen Zerstörung wahr sei, halte ich es für nothwendig, zu berichten, daß ein in Trenton lebender Quäker mir dieses in dem Hause des Herrn Michael Hutchinson, welcher ebenfalls zu dieser religiösen Gesellschaft gehörte, versicherte. Derselbe wohnt bei dem Uebergangsplatze an der pennsylvanischen Seite in der Nähe von Trentonferry. Er theilte mir dieses in Gegenwart des Herrn Hutchinson mit.

eines Mannes, welcher in dieser Stadt wohnt und als einer ihrer Anhänger bekannt ist; indem ich ihm bemerkte, daß nach der neulichen, durch die Vorsehung bewirkten Wendung der Dinge ich überzeugt sei, daß der allmächtige Gott sichtbar auf unserer Seite stehe, erwiederte er: „Ich frage nichts darnach, Sie mögen ihn immerhin haben; wenn wir nur den Teufel genugsam auf unserer Seite haben, wird es uns gelingen.“ Wie leichtsinnig diese Aeußerung auch gewesen sein möge, es macht ganz und gar keinen Unterschied; der Geist derselben ist der unbewußte Grundsatz, durch welchen Ihr ganzes Betragen beherrscht wird und der Sie zuletzt ganz gewiß täuscht und verdirbt.

Wenn jemals eine Nation unsinnig und thöricht, für ihr eigenes Interesse blind und zu ihrer eigenen Zerstörung geneigt war, so ist es die brittische. Es giebt Nationalsünden und obgleich die Strafe für die Sünden von Individuen bis zu einer anderen Welt aufbewahrt bleiben möge, Nationalstrafe kann nur in dieser Welt stattfinden. Britannien, als eine Nation, ist nach meiner innersten Ueberzeugung der größte und undankbarste Uebertreter von Gottes Geboten, welcher auf der ganzen Erde zu finden ist. Gesegnet mit all' dem Handel, wie er nur zu wünschen ist, und durch die große Ausdehnung seiner Herrschaft, mit all' den Mitteln versehen, um die östliche und westliche Welt zu civilisiren, hat es von beiden keinen anderen Gebrauch gemacht, als seinen eigenen Donner in stolzem Sinne zu vergöttern und die Eingeweide ganzer Länder seines eigenen größtmöglichen Gewinnes wegen auszureißen. Gleich Alexander hat es den König zu einem Spiel gemacht und, um der Verschwendung fröhnen zu können, Elend verbreitet. Indiens Blut und Afrikas Elend ist noch nicht aufgewogen. Es hat neulich die Liste seiner Nationalgrausamkeit durch die fleischerartige Zerstörung der Cariiben von St. Vincens vergrößert und dadurch, daß es die sanfte Bitte um „Frieden, Freiheit und Sicherheit“ mit dem Schwerte beantwortete. Dieses sind ernsthafte Ereignisse und was immer ein thörichter Tyrann, ein schwelgerischer Hof, eine sich in Handel einlassende Gesetzgebung, oder ein blindes Volk auch denken mag, die Nationalrechnung muß einen Tag, oder den andern mit dem Himmel abgemacht werden. Alle Länder sind früher, oder später zur Rechenschaft aufgefordert worden, die stolzesten Reiche sanken, wenn das Maaß voll war; und Britannien muß gleich einem Büßer sich dem Tage der Trauer unterziehen, je früher, desto besser. So sehr ich wünsche, daß diese Zeit vorüber sein möge, so sehr wünsche ich auch, daß sie herannahe, aber daß sie so leicht als möglich sei.

Vielleicht haben Ew. Lordship keinen Geschmack an ernsthaften Betrachtungen; nach Ihren Verbindungen in England zu urtheilen, kann ich nicht denken, daß sie einen solchen besitzen. Daher will ich nicht länger über diesen Gegenstand sprechen und eine Sache behandeln, in der Sie mich besser verstehen werden.

Durch welche Mittel, möchte ich fragen, gedenken Sie Amerika zu erobern? Wenn Sie die Eroberung nicht letzten Sommer bewirken konnten, als unsere Armee geringer, als die Ihrige war, nicht einmal den letzten Winter, als wir gar keine hatten, wie wollen Sie es jetzt thun? Sie sind sowohl in den Fähigkeiten, welche einem General nothwendig sind, als in Rücksicht der Tapferkeit übertroffen worden; selbst Ihre Vortheile werden Ihre Verluste und zeigen uns, daß es in unserer Macht steht, Sie durch die Gaben zu verderben, welche Ihnen das Schicksal im Augenblicke seiner Gunst verlieh. Wir können uns wie beim Damenbrettspiel von einem Platz hinweg begeben und Sie hinkommen lassen, in der Absicht, daß wir nachher zwei oder drei Steine für einen nehmen und da wir immer im Stande sind ein Doppeleck für uns selbst zu bewahren, so können wir stets eine totale Niederlage verhindern. Sie können nicht so verstandlos sein, um nicht einzusehen, daß unser Vortheil zu dem Ihrigen sich wie 2 zu 1 verhält, weil wir durch einen jeden Sieg gewinnen und Sie dadurch nur verlieren. Burgoyne könnte Ew. Lordship dieses gelehrt haben, denn er hat eine lange Zeit die Lehre des Schicksals praktisch kennen gelernt.

Ich weiß es nicht, wie man Länder auf eine andere Weise erobern kann, als dadurch, daß man die Armeen besiegt, welche sie vertheidigen. Haben Sie dieses gethan, oder können Sie es thun? Wenn Sie es nicht gethan haben, so erfordert die Höflichkeit, Ihre Proklamationen gegenwärtig sein zu lassen, sonst werden Sie durch Ihre Gnade und Gunst mehr Tories in das Verderben stürzen, als Whigs durch Ihre Waffen.

Wenn Sie diese Stadt in Ihren Besitz erhalten könnten, würden Sie keinen anderen Gebrauch von ihr zu machen wissen, als sie plündern zu lassen. Dadurch, daß sie Sie auf die Weise, wie New York behalten, fügen Sie nur Ihrer Sache ein todtes Gewicht mehr zu. Und wenn eine allgemeine Eroberung Ihr Zweck ist, können Sie denselben viel besser ohne, als mit dieser Stadt erreichen. Nachdem Sie alle unsere Armeen besiegt haben, werden Ihnen die Städte von selbst zufallen; aber sich auf eine solche Weise hineinzuschleichen, wie Sie sich nach Princeton, Trenton u. s. w. begaben, ist, als ob man einen Baumgarten in der Nacht beraubt, ehe das Obst seine Reife erlangt hat, und dann morgens davon läuft. Ihre Erfahrung in Jersey ist hinreichend, Sie zu belehren, daß Sie etwas mehr zu thun haben, als blos in anderer Leute Häuser zu dringen; und Ihre Neubekehrte, welchen Sie jeden möglichen Schutz versprechen und sie dadurch, daß Sie ihnen ihre früheren Tugenden verziehen, zur neuen Sünde verführten, müssen eine sehr verächtliche Meinung von Ihrer Macht und Politik zu haben beginnen. Ihr Ansehen in Jersey ist jetzt auf den kleinen Landstrich beschränkt, welchen die Armee besetzt hält und Ihre Proklamation wird nirgends sonstwo gesehen, ohne verlacht zu werden. Die mächtigen Eroberer des Kontinents haben sich

in eine Nußschaale zurückgezogen und die Sündenvergeber sind vor jenen geflohen, zu deren Begnadigung sie erschienen; und dies Alles zu einer Zeit, wann ein Schiff nach dem anderen nach England gesandt wurde, um dort die große Neuigkeit jedes Tages zu berichten. In Kurzem, Sie haben Ihre Jerseyrevolution so talentvoll angeordnet, daß nur die Todten Sieger blieben, weil ihnen natürlich kein Mensch den Grund bestreitet.

In all den Kriegen, in welchen Sie früher betheiligt waren, hatten Sie nur gegen Armeen zu streiten; in diesem Fall aber haben Sie gegen eine Armee und ein Land zu kämpfen. In früheren Kriegen folgten die Länder dem Schicksale ihrer Hauptstädte; Kanada fiel mit Quebeck und Minorca mit Port Mahom, oder St. Philipp's. Indem Sie sich diese unterworfen, bahnten sich die Sieger einen Weg und wurden die Herren des Landes; hier ist es anders; wenn Sie in diesem Lande auch eine Stadt in Besitz nehmen, sind Sie genöthigt, sich in ihr einzuschließen und können keinen andern Gebrauch von ihr machen, als daß Sie Ihres Landes Geld darin ausgeben. Dies ist der ganze Vortheil, welchen Sie durch den Besitz von New-York erlangen könnten, und Philadelphia würde Ihnen noch weniger nützen, weil es eine größere Besatzung zu seiner Vertheidigung erfordert und viel weiter von der See entfernt ist. Sie und die Tories würden da eine schöne Figur spielen, mit einem Flusse voll von Eis und einer Stadt voll von Feuer; denn die unmittelbare Folge Ihres Hierherkommens würde die sein, daß man Sie wieder hinauskanonirte und die Tories genöthigt werden würden, den Schaden zu ersetzen, den Sie angerichtet hätten. Dies wird früher oder später auch das Schicksal von New-York sein.

Ich wünsche die Stadt gerettet zu sehen, nicht so sehr sowohl aus militärischen, als rein menschlichen Gründen. Sie ist das Asyl der Weiber und Kinder, und Lord Howe's Aufenthalt sollte bei der Armee sein; wenn ich all die Umstände bedenke, welche in Betracht gezogen werden müssen, so finde ich Ihren Plan, Amerika zu erobern, sehr lächerlich. Weil Sie in einem kleinen Lande lebten, welches eine Armee sehr leicht in wenigen Tagen durchziehen kann, und wo eine einzige Kompagnie Soldaten eine große Menge gänzlich zu besiegen vermag, dachten Sie, daß Sie es hier ebenso finden würden. Es ist klar und deutlich, daß Sie all die engen Begriffe mit herüberbrachten, in welchen Sie erzogen worden sind, und daß Sie sich einbildeten, eine in des Königs Namen erlassene Proklamation müsse einen großen Effekt machen; aber Engländer reisen, um sich Kenntnisse zu erwerben, und ich hoffe, daß Ew. Lordship, wenn Sie jemals in Ihr Vaterland zurückkehren sollten, viel weiser zurückkehren, als Sie zu uns gekommen sind.

Wir mögen durch unerwartete Ereignisse überrascht werden und ehe wir wieder zur gehörigen Besinnung kommen, mögen Sie temporäre Vortheile erlangen. Dieses war vor einigen Wochen der Fall, aber wir werden bald

wieder zur Vernunft zurückkehren, unsere Truppen sammeln und Sie, während Sie sich zu einem Triumph vorbereiten, mit einer Niederlage überraschen. Solches ist geschehen und würde auch dann wieder geschehen, wenn Sie noch hundert Versuche der Art anstellen würden. Wenn Sie alle die Orte, durch welche Sie marschiren, mit einer Garnison besetzen würden, um ihrer bleibenden Unterwerfung gewiß zu sein, (denn bedenken Sie, daß Sie, dieses zu bezwecken, kein anderes Mittel haben) würde Ihre Armee einem im Sande verrinnenden Strome gleichen. Während der Zeit, daß Sie Ihre Armee von New-York nach Virginien ausdehnen würden, hätten Sie das Unmögliche zu leisten, eine Kette von Tropfen zu bilden, welche der Natur der Sache nach nicht zusammenhängen kann; während wir dadurch, daß wir uns von einem Staate zum andern zurückziehen, gleich einem in sich selbst zurückfließenden Flusse, neue Kräfte gewinnen, würden wir in demselben Verhältniß gestärkt, als Sie geschwächt und zuletzt in den Stand gesetzt werden, Sie zu besiegen. Es ist wahr, unser Land würde während dieser Zeit viel zu leiden haben, aber es ist die Zeit des Duldens, und wir können nicht anders, als sie erwarten. Die erhabene Sache, für die wir streiten, ist all der Trübsal werth, welcher wir uns unterziehen. Wenn wir nur Brod genug zu essen haben und irgend einen Anzug besitzen, müssen wir nicht nur zufrieden, sondern dankbar sein. Mehr als dies sollen wir nicht erwarten und der Himmel hat es noch nicht zugelassen, daß uns dies gemangelt hätte. Derjenige, welcher im Stande ist, sein Geburtsrecht um ein wenig Salz zu verkaufen, ist so niederträchtig, als der, welcher es für ungesalzene Fleischbrühe verkauft. Und Derjenige, welcher es für einen schönen Rock, oder einen einfachen hingiebt, sollte für immer ein in Büffelhaut gekleideter Sklave sein. Was sind Salz, Zucker und Schmuck gegen die unschätzbaren Segnungen der „Freiheit und Sicherheit?" Oder was sind die Unbequemlichkeiten einiger weniger Monate, gegen die Knechtschaft ganzer Zeitalter? Der geringste Landmann in Amerika, welcher mit solchen Gesinnungen gesegnet ist, ist im Vergleich zu einem New York Tory ein glücklicher Mann; er kann seinen Bissen, ohne sich zu grämen, essen und wenn er satt ist, denselben durch den Genuß gesunder Luft versüßen; er kann sein Kind bei der Hand nehmen und es segnen, ohne in seinem Inneren sich schämen zu müssen, die Pflicht eines Vaters vernachlässigt zu haben.

Indem ich diese Bemerkungen veröffentliche, habe ich mehre Zwecke im Auge.

Was Sie anbetrifft, sollen dieselben die Thorheit Ihrer vorgeblichen Autorität als Commissär zeigen; die Schlechtigkeit Ihrer Sache im Allgemeinen und die Unmöglichkeit, uns auf irgend eine Weise zu besiegen. In Rücksicht auf das Publikum ist meine Absicht, ihm sein wahres und bleibendes Interesse darzulegen; es zu seinem eigenen Wohle zu ermuthi-

gen, daß es all die Befürchtungen und falsche Gerüchte zurückweisen möge, welche bösg.?.unte Menschen verbreitet und Schwache bestärkt haben, und in allen Menschen eine Liebe zur Einigkeit und ein heiteres Pflichtgefühl zu erregen. Ich werde nur noch einen Punkt in Rücksicht Ihres Planes, dieses Land zu erobern, erörtern und dann zu anderen Bemerkungen fortschreiten.

Gesetzt, unsere Armeen in jedem Theile des Kontinents würden plötzlich auseinander gehen und Jeder sich nach Hause, oder sonst irgend wohin begeben, wo er hoffen kann, sicher zu sein und versprechen, an einem gewissen Tage, sich wieder zu einem neuen Feldzuge zu stellen; würden Sie, wie leicht einzusehen, keine Armee zu bekämpfen haben und doch in derselben Verlegenheit sein, wie jetzt; Sie würden Bedenken tragen, Ihre Truppen in Abtheilungen über den Kontinent auszudehnen, um uns zu entwaffnen, oder uns zu hindern, uns wieder zu versammeln, weil Sie befürchten müßten, daß dieselben nicht wieder zurückkehren; und wenn Sie dieselben beisammen lassen, können Sie dennoch nicht sagen, daß Sie einen Sieg gewonnen, da Sie keine unserer Armeen zu bekämpfen haben; Sie mögen in der Londoner Gazette, oder in einer New Yorker Zeitung mit Ihren Siegen prahlen, aber wenn wir zur bestimmten Zeit zurückkehren, haben Sie wieder dieselbe Mühe mit uns, wie das erste Mal.

Es war die Thorheit Britanniens, sich für mächtiger zu halten, als es in der That ist und es hat sich verleiten lassen, sich in einen Rang in der Welt anzumaßen, auf welchen es keinen Anspruch hat. Schon mehr, als dieses Jahrhundert vermochte es keinen Krieg ohne fremde Hülfe zu führen. In Marlborough's Feldzügen und seit jener Zeit ist die Anzahl deutscher Truppen und Offiziere, welche als Hülfstruppen England dienten, beinahe seiner eigenen gleich gewesen; im letzten Kriege wurden 10,000 Hessen nach England gesandt, um es vor einem Angriffe Frankreichs zu schützen und es würde in seinen Canadischen und Westindischen Feldzügen eine armselige Rolle gespielt haben, wenn nicht Amerika reichlich Geld und Menschen geliefert hätte. Das einzige Beispiel, daß es ohne Hülfstruppen Krieg führte, war, soviel ich mich erinnern kann, die Rebellion in Schottland in den Jahren 1745 und 46, und in diesem Kriege wurde es in drei Schlachten zweimal geschlagen, bis die feindlichen Truppen in einen so erbärmlichen Zustand versetzt wurden, wie derjenige, in welchen wir die Ihrigen versetzen werden, und bis durch die Hinwegnahme eines Schiffes, welches im Begriffe war, mit Kleidungsstücken, Waffen und Geld beladen, nach Schottland zu fahren (wie wir oft gethan haben), es in den Stand gesetzt wurde, die Feinde zu schlagen. England war niemals durch seine Landkriege berühmt; seine Offiziere waren gewöhnlich im Verdachte der Feigheit, haben mehr das Aussehen von Tanzmeistern, als Soldaten und nach den Mustern zu urtheilen, welche wir unter unseren Gefangenen gesehen haben, geben wir den unsrigen den Vorzug. Die Macht Englands

bestand in den letzteren Zeiten in seiner Geldverschwendung, aber da sich jetzt seine Finanzen und sein Kredit in keinem guten Zustande befinden, werden seine Sehnen zusehends schwach. Als eine Nation ist die englische die ärmste in Europa; denn wäre das ganze Königreich und Alles was darin ist, auf einen Haufen zum öffentlichen Verkaufe geworfen, gleich dem Vermögen eines Bankerottirers, es würde nicht soviel erlöst, als Schulden da sind; doch muß dieser gedankenlose Wicht einen Krieg beginnen und zwar mit der erklärten Absicht, uns zu Lastthieren zu machen, um seine Schwelgerei und Lüderlichkeit zu unterstützen und ihm noch zu helfen, die Nationen, welche unsere beste Freunde sind, zu betrüben. Diese Undankbarkeit mag einem Tory, oder dem unchristlichen, mürrischen Wesen eines abgefallenen Quäkers behagen, aber sonst Niemanden.

Es liegt in dem unglücklichen Charakter der Engländer, sich irgend eines Krieges zu erfreuen, er mag gerecht, oder ungerecht sein, wenn er nur siegreich geführt wird; aber sie werden bald durch Mißgeschick unzufrieden und es ist sehr wohl möglich, daß sie nächsten Sommer so eifrig für Frieden sprechen werden, als der König und seine Minister letzten Winter sich für den Krieg erklärten. Bei dieser Ansicht der Dinge befindet sich Ew. Lordship in einer sehr kritischen Lage. Ihr ganzer Charakter hängt von Ihren Lorbern ab; wenn diese welken, so steht Ihnen ein Gleiches bevor; wenn sie blühen, so haben Sie nicht das Glück, sich noch eines langen Lebens zu erfreuen, um ihren Anblick zu genießen; auf alle Fälle ist der schwarze Tag der Rechenschaft nicht mehr weit entfernt. Alles, was uns neulich Unglück zu sein schien, war nur ein verborgener Segen und alle die Vortheile, deren Sie sich erfreuen, sind zu unserem Vortheile geworden. Sogar der Verlust dieser Stadt könnte, soweit es uns möglich ist, die Sache voraószusehen, ein Hauptgewinn werden. Je grußer der Flächenraum ist, über welchen Sie Ihre Armee ausbreiten, desto weniger dicht können die Reihen sein und desto leichter kann sie geschlagen werden. Unser Trost bei der Hinwegnahme dieser Stadt würde sein, daß das Vermögen der Tories als Bürgschaft für Schadenersatz benützt werden könnte; kurz, da ist kein Verlust, der uns nicht einigen Gewinn verursachen muß. Wir haben, Herr, unsere Hände an den Pflug gelegt und verflucht sei der, welcher zurückblickt.

Ihr König hat in seiner, letztes Frühjahr an das Parlament gerichteten Rede erklärt, daß er nicht zweifle, daß die große Truppenmacht, welche nach Amerika zu senden ihn dasselbe befähigt habe, die rebellischen Kolonien auf die wirksamste Weise zum Gehorsam zurückbringen werde. Sie hat es nicht bewirkt und kann es nicht bewirken, hat aber gerade genug gethan, um den Grund zu dem Verderben zu legen, welches es nächstes Jahr erfahren wird. Sie wissen, daß Sie England in einem verwirrten politischen Zustande verließen und durch den Oberbefehl, welchen Sie hier über die Truppen haben, wurden Sie eine Hauptstütze der Hofpartei; ihr

Glück hängt von dem Ihrigen ab; durch eine einzige wichtige Nachricht können Sie bei dem Publikum den Werth dieser Partei und den Grad bestimmen, zu welchem sein Muth steigen oder fallen soll; er ist in Ihren Händen gleich einem Kapital, zu welchem Ihnen der geheime Zugang bekannt ist. In einer solchen Lage und Verbindung werden Sie das absichtlose, mechanische Werkzeug Ihres eigenen Unterganges und Ihrer Partei. Der König und seine Minister zweifelten nicht an der Möglichkeit des Sieges und das Ansehen Beider hing davon ab, durch gewonnene Schlachten zu beweisen, daß sie sich nicht geirrt hatten. Es war in der Zwischenzeit nöthig, daß Sie alles Mögliche thaten, um diese Meinung zu unterstützen und wir können in Hugh Gaine's New York Zeitung die Farbe der Londoner Gazette erblicken. Mit einem solchen Siegesverzeichnisse kann die Nation nicht erwarten, daß Sie um neue Verstärkungen ansuchen werden, und zu bekennen, daß Sie dieselben nöthig haben, würde ebensoviel sein, als Ihre Triumpfe als eine Lüge zu erklären und den König und dessen Minister einer verrätherischen Täuschung zu beschuldigen. Wenn Sie die nothwendige Forderung um eine Verstärkung machen, so sinkt das Ansehen Ihrer Partei; thun Sie es nicht, so stürzen Sie sich selbst; jetzt um eine Verstärkung anzusuchen, ist zu spät, es früher zu thun, war zu bald, und wenn sie nicht schnell an unseren Ufern anlangt, wird sie Ihnen von keinem Nutzen sein. In Kurzem, die Rolle, welche Sie zu spielen haben, ist unmöglich und ich bin vollkommen überzeugt, daß Alles, auf was Sie sich noch verlassen können, ist, mit der kleinen Truppenanzahl, welche Sie besitzen, das Beste zu thun, was Sie thun können, oder ein wenig mehr. Ob wir Sie gleich an Feldherrntalent und Tapferkeit der Truppen weit übertroffen haben, so haben wir doch als eine Nation noch nicht all unsere Kräfte angewandt; denn ich, da ich England und die Gesinnung seiner Bevölkerung kenne, bin gewiß, daß es uns leichter ist, dort eine Revolution zu bewirken, als es Ihnen, in diesem Lande einen bedeutenden Sieg zu erlangen; wenn einige 1000 Mann mit der erklärten Absicht in England landen, den gegenwärtigen König abzusetzen, seine Minister vor Gericht zu stellen und den Herzog von Gloucester als König zu erklären, so würden sie sicherlich ihren Zweck erreichen, während Sie bei uns hier in Unwissenheit über diese Sache herumirren. Da ich alle meine Schriften nach England sende, wird auch diese, wie der „gesunde Menschenverstand" ihren Weg dahin finden und obgleich sie die eine Partei zur Wachsamkeit bewegen wird, wird sie die andere und die Nation im Allgemeinen von unserer Absicht, ihr zu helfen, in Kenntniß setzen.

Soweit, Herr, habe ich mich bestrebt, Ihnen eine Schilderung der gegenwärtigen Zustände zu geben; Sie mögen daraus nach Belieben Ihre Schlüsse ziehen. Ich wünsche, so sehr als Sie es nur thun können, das wahre Glück Englands, aber ich betrachte Unabhängigkeit als Amerikas natürliches Recht und Interesse und konnte niemals denken, daß dieselbe

Britannien zu einigem Nachtheile gereichen könnte. Wenn ein englischer Kaufmann eine Bestellung erhält und dafür bezahlt wird, ist es ihm gleich, wer unser Land regiert. Dieses ist mein politisches Glaubensbekenntniß. Wenn ich mich an irgend einer Stelle zu heftig geäußert habe, so ist es die Folge des festen, unveränderlichen Hasses, welchen ich stets gegen grausame Menschen und Maßregeln habe und hatte. Ich habe auch eine Abneigung gegen das monarchische System, indem es die Würde des Menschen zu sehr erniedrigt; aber ich beunruhigte niemals Andere mit solchen Gedanken, bis neulich, auch veröffentlichte ich niemals in meinem Leben eine Silbe davon in England. Was ich Ihnen schreibe, ist reine Natur, denn meine Feder und meine Seele stimmen stets überein. Meine Schriften habe ich stets auf eine solche Weise hinweg gegeben, daß nur Druck und Papierkosten, und manchmal sogar diese nicht, bezahlt wurden. Ich habe nie Ruhm oder Interesse erstrebt und meine Lebensweise wird denen, die mich kennen, beweisen, daß ich wahr spreche. Mein Bestreben ist, nützlich zu sein und wenn Ew. Lordship die Menschen so sehr liebten, wie ich, würden Sie, da Sie sehen, daß Sie nicht zu siegen vermögen, Ihre Gesinnungen ändern und dazu beitragen, einen Frieden zu bewirken. Unsere Unabhängigkeit werden wir mit Gottes Hülfe gegen die ganze Welt behaupten; aber da wir Unglück zu vermeiden wünschen, wollen wir solches nicht Anderen zufügen. Ich bin nie zu neugierig, die Geheimnisse des Kabinets zu erfahren, aber ich vermuthe, daß, wenn Sie die gegenwärtige Gelegenheit, Frieden zu erwirken, vernachlässigen, es später nicht in unserer Macht stehen wird, einen Separatfrieden mit Ihnen zu schließen; denn welche Uebereinkünfte, oder Verbindungen wir treffen mögen, wir werden denselben getreu bleiben; daher mögen Sie sich sehr täuschen, wenn Sie meinen, daß Sie zu jeder beliebigen Zeit Frieden mit uns schließen können. Mein Wunsch, Absicht und Zweck ist, ein bleibender, unabhängiger Frieden und diesen zu bewirken, bitte ich Gott, daß die Amerikaner nie geschlagen werden mögen und ich bin überzeugt, daß so lange sie gute Offiziere haben, gut kommandirt werden und willig sind, sich kommandiren zu lassen, dieses niemals der Fall sein wird.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 13. Januar 1777.

Die Crisis.

No. 3.

Wir sind in dem Fortschritte der Politik, wie in den gewöhnlichen Vorfällen des Lebens nicht nur geneigt das Vergangene zu vergessen, sondern versäumen es auch häufig, gehörige Lehren daraus zu ziehen. Wir ver-

schwenden, wenn ich so sagen darf, die Erfahrung jedes einzelnen Tages an die Umstände, die sie hervorriefen und sinnen auf neue Dinge und eine größere Vermehrung unserer Kenntnisse. Aber da es angenehm und manchmal nützlich ist, sogar zur ersten Zeit der Kindheit zurückzublicken und alle die Wendungen zu verfolgen, durch welche wir gekommen sind, so können wir auch viele Vortheile dadurch erlangen, daß wir in unserer politischen Laufbahn ein wenig innehalten und einen Ueberblick über das zum Erstaunen verwickelte Labyrinth nehmen, welches sich in jüngster Zeit unserem Auge darbietet. Wir können mit Recht sagen, daß Menschen niemals in so kurzer Zeit alt wurden. Wir haben die Thaten eines Zeitalters in dem Zeitraum weniger Monate zusammengedrängt und sind durch eine so schnelle Folge von Ereignissen getrieben worden, daß, aus Mangel an Zeit gehörig nachzudenken, für uns unvermeidlich war, im Fortschritte der Begebenheiten Kenntniß zu verschwenden, und beinahe ebenso viel zu vergessen, als wir im Gedächtnisse behielten. Viele haben wir liegen gelassen und der Weg ist noch mit vielen Bruchstücken belegt und ehe wir dieselben aus den Augen verlieren, wollen wir uns für die Mühe, innezuhalten, um sie aufzuheben, bezahlt machen.

Wenn ein Mann ganz gedächtnißlos wäre, würde er unfähig sein, sich eine gehörige Meinung zu bilden; Alles um ihn her würde ihm als ein Chaos erscheinen; er würde sogar seine eigene Geschichte von Anderen zu erfragen haben und nicht wissend, was sich in der Welt während seiner Geistesabwesenheit ereignete, würde er in Verlegenheit sein, über das, was sich nach seiner Genesung, oder vielmehr, wenn er wieder in die Welt tritt, ereignen mag. Auf gleiche Weise, obgleich in einem geringeren Grade, verhindert und verwirrt eine zu große Unaufmerksamkeit auf die Ereignisse der Vergangenheit unser Urtheil in allen Punkten; während im Gegentheil, wenn wir das Vergangene mit dem Gegenwärtigen vergleichen, wir häufig die wahre Beschaffenheit Beider erkennen und ohne viele Mühe weise werden. Es ist eine Art von Contremarsch, durch welchen wir der Zeit in den Rücken gelangen und die Bewegungen und den Sinn der Ereignisse erkennen. Es giebt gewisse Umstände, welche zu der Zeit, während sie stattfinden, eine Art von Räthsel sind, und da jedes Räthsel von einer Antwort begleitet sein soll, so wird diese Art von Umständen von ihren Folgen begleitet, in welchen stets die wahre Auflösung enthalten ist. Ein bedeutender Zeitraum mag zwischen Ursachen und Folgen liegen und wenn wir nicht sehr anhaltend in unseren Beobachtungen sind, wird der Zusammenhang derselben nicht von uns bemerkt werden. Aber das Unglück ist, daß theils durch den Drang der Nothwendigkeit einiger Ereignisse der Gegenwart und theils durch die Ungeduld unseres eigenen Geistes, wir häufig in einer solchen Eile sind, den Sinn einer jeden Begebenheit, so wie sie sich ereignet, zu bestimmen, daß es uns unmöglich wird, dieselbe genau zu erkennen und uns dadurch nicht nur

neue Schwierigkeiten bereiten, sondern sozusagen die Vorsehung in ihren guten Absichten hindern.

Ich habe darin dem Gesetze der Höflichkeit gefolgt, daß ich von diesem Fehler im Allgemeinen sprach, denn auf diese Weise scheine ich nicht gegen eine besondere Klasse von Menschen zu sprechen; wollte ich aber das Gesagte ein wenig ausführlicher erörtern, so könnte man es auf eine auffallend treffende Weise auf die Tories anwenden. Diese Menschen haben sich dadurch ausgezeichnet, daß sie aus einzelnen Thatsachen übereilte Schlüsse zogen. Das geringste scheinbare Unglück auf unserer Seite, oder ein dem Anschein nach sehr geringer Vortheil in den Reihen des Feindes, entschieden nach der Ansicht dieser Menschen das Schicksal eines ganzen Feldzugs. Durch ein so übereiltes Urtheil haben sie irriger Weise einen Rückzug als eine Niederlage, Feldherrnweisheit für Irrthum betrachtet, während jeder kleine Vortheil, welcher dem Feinde entweder, um seine Stärke durch Theilung zu schwächen, oder seine Berathungen durch Vervielfältigung ihrer Gegenstände zu verwirren, oder eine wichtigere Stellung durch die Uebergabe einer geringeren zu versichern, absichtlich zugelassen, von ihnen als ein Sieg ausgeschrien wurde. Auf diese Weise haben sie schlechte Grundsätze mit schlechter Politik vereinigend häufig den Vortheil derer befördert, welchen sie zu schaden gedachten und dem geschadet, was sie zu fördern wünsch'en. Es ist möglich, daß der Feldzug eröffnet wird, eh diese Nummer die Presse verläßt; der Feind ist lange müßig gewesen und hat sich nur dadurch ergötzt, daß er den Krieg durch Proklamtionen führte. Während er fortfährt zu zögern, wächst unsere Macht, und wenn derselbe jetzt angreift, ist es ein Umstandsbeweis, daß er keine Verstärkung zu erwarten hat; wobei in jedem Falle der Vortheil auf unserer Seite sein muß. Gleich einem verwundeten, zur Vertheidigung unfähigen Wallfische bedarf er blos Zeit und Raum, um zu sterben, und obgleich es gefährlich sein mag, während dessen Todeskampfe sich innerhalb der Grenze seiner Schweifbewegung zu befinden, verkürzt doch jede Stunde sein Dasein und schwächt seine Macht, zu schaden. Wenn irgend ein Ereigniß stattfindet, während diese Nummer unter der Presse ist, so wird es mir ein Gegenstand für die letzten Seiten derselben darbieten. Ich bin gegenwärtig des Wartens müde und da weder der Feind, noch der politische Zustand, bis jetzt neue Ereignisse erzeugt haben, bin ich auf ein allgemeines Feld angewiesen, ohne von einem auffallenden, oder besonderen Gegenstand geleitet zu werden. Diese Crisis wird daher mehr verschiedene, als neue Dinge, mehr Nützliches, als Erstaunungswürdiges enthalten.

Das Gelingen der Sache, die Einigkeit der Nation und die Mittel, Beide zu unterstützen und zu sichern, sind Punkte, welchen wir niemals zu viel Aufmerksamkeit widmen können. Derjenige, welcher das erstere bezweifelt, ist ein muthverlierender Schurke und wer die letzte muthwillig stört, ist ein Verräther. Die Charaktere solcher Menschen sind leicht zu

bestimmen und ich gebe für jetzt blos diese kurze Schilderung von ihnen. Einer der höchsten Grade der Einheit der Gesinnungen, welchen Amerika jemals kannte, ist in der Verneinung des Rechts des brittischen Parlaments, „die Kolonien in allen möglichen Fällen zu beschränken," zu finden. Diese Erklärung ist in Rücksicht ihrer Form eine allmächtige und die größte Ausdehnung willkürlicher Gewalt, welche jemals eine Menschenklasse, oder ein Land über ein anderes beanspruchte. Unser Land zu besteuern, war nicht mehr, als die Ausübung dieses Rechtes und da wir uns keine Steuern gefallen lassen wollten, nahm England seine Zuflucht zu den Waffen, um das angemaßte Recht und dessen Ausübung zu gleicher Zeit zu erzwingen, oder eine noch schändlichere Absicht zu bezwecken, welche ich noch in dieser Nummer erwähnen werde. Um die Kosten zu bezahlen, welche die Armee verursacht, uns durch seine eigene Ungerechtigkeit zu gewinnen, hat England durch ein anderes Gesetz die Kolonien in den Zustand eines förmlichen Aufruhrs erklärt, welcher Erklärung zu Folge alles sich in denselben befindende Eigenthum den Siegern zufallen würde.

Die Kolonien ihrerseits verneinten zuerst dieses Recht, und erklärten es als eine Anmaßung; zweitens beschlossen sie, daß sie für eine Zeit lang sich des Gebrauchs aller solcher Artikel, auf welche eine Steuer gelegt worden war, enthalten wollten und übersandten Gegenerklärungen in Bezug auf die Ausübung des Steuerrechts dem Parlamente; und als diese von keinem Erfolge waren, vertheidigten sie drittens ihr Eigenthum mit Gewalt gegen diejenigen, welche es ihnen hinwegnehmen wollten, und als eine Antwort auf die Erklärung, daß die Kolonien sich im Aufruhr und einem solchen Zustande befänden, daß sie auf keinen Schutz Anspruch hätten, veröffentlichten sie muthig ihre Unabhängigkeitserklärung und das Recht der Selbstbeschützung.

Dieses ist in wenigen Worten die Folgenreihe des Streites und die verschiedenen Punkte dieses Streites sind so innig und nothwendig mit einander verbunden, daß keine Trennung derselben stattfinden kann. Eine Person muß, um einen oft ausgesprochenen Satz zu gebrauchen, ganz Whig oder Tory sein; seine Menschengefühle mögen verwundet, sein christliches Mitleiden aufgeregt werden; aber seine politischen Grundsätze müssen sich durchaus für das Eine oder Andere entscheiden. Er kann nicht in diesem Punkte ein Whig und in jenem ein Tory sein. Wenn er sagt, daß er gegen die vereinigte Unabhängigkeit des Kontinents sei, so ist er ganz und gar gegen sie, weil unsere Unabhängigkeit durchaus eine vereinigte sein muß, und nur durch eine solche unsere Rechte festgestellt werden können. Er mag ebensowohl sagen, daß Britannien das Recht gehabt habe, uns als Rebellen zu erklären; das Recht uns zu besteuern und zu behaupten, daß es das Recht besitze, „die Kolonien in allen möglichen Fällen zu beschränken." Es ist ganz gleich, welchen selbstgebildeten, neutralen Grund ein solcher Mensch als eine Zuflucht wählen mag, denn unser

Streit mit England bietet durchaus keinen solchen Grund dar. Und entweder sind wir, oder Britannien im ganzen Recht, oder in allen Punkten im Unrecht. Britannien will jetzt, wie ein beinahe ruinirter Spieler, alle seine Verluste durch einen Wurf ersetzen und ein verzweiflungsvolles Spiel für das Ganze wagen. Wenn es gewinnt, so gewinnt es mein Leben, gewinnt den Kontinent als ein verfallenes Rebelleneigenthum; das Recht erlangt das Recht, diejenigen zu besteuern, welche nach dem Kriege noch übrig sind und als zum Gehorsame zurückgeführte Unterthanen dastehen; es erlangt die Macht, sie als Sklaven zu binden; und der einzige Schlag, welcher dies in der Geschichte beispiellose Ereigniß entscheiden soll, hängt davon ab, ob wir unsere Unabhängigkeit unterstützen, oder umstürzen. Indem ich so spreche, treffe ich auf einmal den Hauptpunkt. Dies ist der Probstein; Jeder, der nicht die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten in einem solchen Grade unterstützt, als ihm seine religiösen und politischen Grundsätze erlauben, die Regierung irgend eines anderen Landes zu unterstützen, dessen Unterthan er sich nennt, ist ein Tory in dem amerikanischen Sinne des Wortes; und in dem Augenblicke, wo er sich bestrebt, seinen Toryismus zu verwirklichen, wird er ein Verräther. Das erste kann nur durch ein allgemein einzuführendes, feierliches Bekenntniß entschieden werden, und gegen das letztere hat das Gesetz bereits Maßregeln getroffen.

Es ist unnatürlich und unpolitisch, solchen Männern, welche, wenn sie es thun könnten, unsere Unabhängigkeit unterwühlen würden, irgend einen Antheil an unserer Gesetzgebung, entweder als Wähler, oder Repräsentanten, zu gestatten; weil der Haltpunkt unserer Unabhängigkeit in einem großen Maße auf der Kraft und Reinheit unserer einzelnen Beamten beruht. Würde Britannien in Zeiten des Friedens, oder gar im Kriege es erlauben, daß eine Wahl unter dem Einflusse von Menschen stehe, welche es öffentlich bekennen, daß sie nicht dessen Unterthanen sind, oder solchen einen Sitz im Parlamente gestatten? Gewiß nicht.

Aber es giebt eine gewisse Klasse von Tories, welche nicht unter dem Einflusse des Gewissens, oder eines Grundsatzes stehen und nur, durch Geiz bewogen, solche sind. Einige der ersten für die Whigs glücklichen Ereignisse auf unserem Kontinente hängen von den Maaßregeln ab, welche wir jetzt treffen, und soll die Abneigung gegen Freiheit und Unabhängigkeit mit dem Zustande der Sicherheit belohnt werden, kann irgend etwas in der Welt einen geizigen Mann mehr anlocken, als die Hoffnung, seinen Mammon sicher zu stellen? Und obgleich diese List sich durch jede Art von Thorheit auszeichnet, indem ein solcher sich zwischen beiden Parteien dadurch für sicher hält, daß er nichts thatsächlich Strafbares gegen Amerika begeht, wohl aber seine Privatmeinung gegen die Unabhängigkeit ausdrücken zu dürfen glaubt, was er für ein Schutzmittel gegen den Feind betrachtet, so wird dennoch, durch unsere Duldsamkeit gegen Ein-

zelne dieser Ansicht immer Einige bewegen, auf diese Weise zu handeln, da es nie an solchen fehlen wird, welche diese verächtlichste aller Rollen übernehmen.

Indem sich solche Menschen schämen, die unlautere Quelle zu bekennen, welcher diese Abneigung entspringt, fügen sie durch das Bestreben, sich unter der Maske der Heuchelei zu verbergen, Ungerechtigkeit zu Ungerechtigkeit; das ist, sie wollen lieber für solche Tories gehalten werden, welche es aus einer Art von Grundsatz, als für solche, welche grundsatzlos sind. Aber bis zu der Zeit, wann sie uns eine gegründete Ursache, sie mag eine natürliche, politische, oder das Gewissen betreffende sein, auf welche ihre Einwürfe gegen die Unabhängigkeit gestützt sind, angeben können, sind wir nicht verpflichtet, sie für Tories der ersten Klasse zu halten, sondern müssen sie als Tories der letzten betrachten.

In der zweiten Nummer der Crisis bestrebte ich mich, die Unmöglichkeit zu zeigen, daß dem Feinde irgend eine Eroberung in Amerika gelingen könne, daß von unserer Seite nichts, als Geduld und Ausdauer nöthig sei, und daß mit diesen Tugenden begabt, unser Sieg, soweit als menschliche Berechnung es zu entscheiden vermag, so sicher, als das Fatum, ist. Aber da es Viele unter uns giebt, welche durch den Einfluß von Anderen regelmäßig soweit von den Grundsätzen, die sie einst behaupteten, in dem Verhältniß zurückgewichen sind, als wir vorwärts schritten; und da es das unglückliche Loos manches guten Menschen ist, in der Nachbarschaft solcher zu leben, welche der Freiheit abgeneigt sind; so werde ich, um die Einen in der Anhänglichkeit an die gute Sache zu befestigen und die Anderen zu retten, mich bemühen, in einer, oder zwei Seiten von den Hauptgrundsätzen zu handeln, welche nöthig sind, die Unabhängigkeit zu behaupten. Es ist eine viel angenehmere Aufgabe, das Laster zu verhindern, als es zu bestrafen, und wie sehr wir uns auch der Rache erfreuen, oder unsere Nationalausgaben durch Vermögenskonfiskationen erleichtern würden, so ist doch Einigkeit und Freundschaft das größte Glück, mit welchem ein Land gesegnet sein kann.

Die vorzüglichsten Gründe zu Gunsten der Unabhängigkeit mögen unter die vier folgenden Abschnitte gebracht werden:

1) Das natürliche Recht des Kontinents auf Unabhängigkeit.
2) Der Nutzen derselben.
3) Die Nothwendigkeit; — und
4) der moralische Gewinn, welcher daraus entspringt.

1) Das natürliche Recht des Kontinents auf Unabhängigkeit, ist ein Punkt, welcher niemals in Frage gestellt wurde. Er wird niemals eine Debatte zulassen. Ein solches Recht zu verneinen, würde eine Art von Atheismus gegen die Natur sein und die beste Antwort gegen einen solchen Einwurf wäre: „der Thor sprach in seinem Herzen, es ist kein Gott.“

2) Der Nutzen, welchen der Kontinent aus der Unabhängigkeit zieht,

ist eine Sache, welche so klar und deutlich, als die erstere. Amerika hatte durch seinen Gewerbfleiß, als es den europäischen Mächten noch unbekannt war, bei dem Beginne der Streitigkeiten bereits eine so bedeutende Größe, Handel und Bevölkerung erlangt, daß es im Interesse Englands war, es nicht höher steigen zu lassen, damit es nicht zu mächtig werde, um noch länger in Unterwürfigkeit gehalten werden zu können. Es fing an dieses Land mit eben so unruhigen, boshaften Augen zu betrachten, als ein habsüchtiger Vormünder seinen Mündel anblicken würde, durch dessen Vermögen er sich 21 Jahre lang bereichert und den er jetzt gerade zur Mannheit heranreifen sieht. Und Amerika ist Britannien für seine Reife so wenig Dank schuldig, als so ein Mündel seinem Vormunde dafür, daß er 21 Jahre alt ist. Es ist wahr, Amerika blühte während es unter der brittischen Regierung stand, aber alle Gründe sprechen für die Annahme, daß es, wenn es von der ersten Ansiedlung an ein unabhängiges Land gewesen wäre, wenn es unbeherrscht von fremder Macht die Freiheit genossen hätte, seine eigene Gesetze abzufassen, seinen Handel zu ordnen und zu beleben, sich gegenwärtig einer größeren Wohlhabenheit erfreuen würde. Die Sache ist einfach diese: Die ersten Ansiedler in den verschiedenen Kolonien wurden ihrer eigenen Sorge überlassen, unbemerkt und ununterstützt von irgend einer europäischen Regierung; aber als die Tyrannei und Verfolgungssucht der alten Welt täglich ganze Massen nach der neuen trieb und durch die Gunst des Himmels, welche ihrem Fleiße und Ausdauer zu Theile wurde, sie zu einiger Bedeutung heranwuchsen, so wurden sie in den Augen des habsüchtigen Europas in eben dem Grade ein Gegenstand des kommerziellen Gewinnes. Es war in diesem Kindheitsstadium, so sehr sie auch blühten, und wie viel sie auch für die Zukunft zu versprechen vermochten, ihnen dennoch unmöglich, der Macht irgend eines bewaffneten Eindringlings zu widerstehen, welcher sie zu unterjochen suchte. In diesem Zustande war es, als es Britannien der Mühe werth hielt, sie als sein Eigenthum zu beanspruchen und der Kontinent erkannte den Anspruch an. Es war in der That von keiner großen Wichtigkeit, unter wessen Herrschaft das Land auch immer stehen mochte, da wegen der Stärke und dem Ehrgeize der verschiedenen europäischen Mächte es durchaus nöthig war, so lange, als es nicht genugsam gekräftigt war, eine derselben als ihren Herrn anzuerkennen. Es war vielleicht ebensogut, daß Britannien die Herrschaft über uns hatte, als eine andere Macht und es wäre vielleicht ebenso vortheilhaft gewesen, unter der Herrschaft von Holland zu stehen. Die Hoffnung, durch den Handel mit uns zu gewinnen, wenn man uns nicht zu sehr unterdrückt, würde auf jeden unserer Herrn denselben Einfluß ausgeübt haben. Das Geschrei in Rücksicht des Schutzes, den uns England gewährte, war blos eine leere Posse, weil, um jenen Schutz nothwendig zu machen, es durch seine eigene Streitigkeiten zuerst Feinde zu schaffen hatte. Für wahr, harte Zeiten!

Um zu wissen, ob es in dem Interesse des Kontinents liege, unabhängig zu sein, haben wir blos diese leichte, einfache Frage zu stellen: Ist es in dem Interesse eines Menschen, sein ganzes Leben hindurch ein Knabe zu sein? Die Antwort auf das Eine, ist auch die Antwort auf das Andere. Amerika war eine ununterbrochene Scene von in den gesetzgebenden Versammlungen stattfindenden Streitigkeiten von dem ersten Beamten an, welcher der König repräsentirte, bis zu dem letzten; und dieses lag unvermeidlich in dem natürlichen Gegensatz der Interessen zwischen dem alten und dem neuen Lande; ein von England gesandter Gouverneur, oder ein solcher, der von England ernannt wird, sollte uns niemals in einem anderen Licht, als in dem eines vornehmen Spionen erscheinen, dessen Privatgeschäft, Nachrichten zu übersenden und dessen öffentliches eine Art von civilisirter Unterdrückung ist. In der ersten dieser Stellen hatte er den Gemüthszustand und die Gesinnungen des Volkes, den Wachsthum des Handels und die Vermehrung des Privatvermögens zu beobachten; und in der letzteren alle solche Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlungen zu unterdrücken, welche, so wohlthätig sie auch auf das Volk wirken mochten, nicht direkt oder indirekt die Macht und den Gewinn deren beförderten, welche ihn gesandt hatten.

Bis jetzt konnte Amerika nie ein freies Land genannt werden, indem seine Gesetzgebung von dem Willen eines Mannes abhing, der 3000 Meilen entfernt, dessen Interesse dem unsrigen entgegengesetzt, und welcher durch ein einziges Nein die Hinstellung irgend eines Gesetzes zu hindern vermochte.

Auch die Handelsfreiheit ist für ein Handelsvolk eine Sache von so großer Wichtigkeit, daß die Hauptquelle der Wohlhabenheit davon abhängt; und es ist unmöglich, daß irgend ein Land so sehr zu blühen vermag, als es sonst möglich wäre, dessen Handel durch die Gesetze und Verordnungen eines anderen beengt und gebunden ist. — Und doch hat der Kontinent unter Englands Regierung diese Uebel und noch mehr, als ich hier aufzählen kann, erduldet. Dadurch, daß wir unabhängig werden, entfernen wir alle diese Uebel auf einmal, machen der Mühe von unbeantworteten Bittschriften und erfolglosen Gegenvorstellungen ein Ende, führen unseren Handel, anstatt nur mit Britannien, mit ganz Europa, nehmen die ganze Welt bei der Hand, leben in Frieden mit ihr — und führen Handel mit jedem Markte, wo wir kaufen und verkaufen können.

3) Die Nothwendigkeit der Unabhängigkeit wurde auch, sogar ehe dieselbe nur erklärt war, so evident und wichtig, daß der Kontinent durch jeden Tag der Verzögerung sich in das Verderben zu stürzen, Gefahr lief; wir hatten Ursache, zu glauben, daß Britannien eine europäische Angelegenheit aus der unsrigen machen würde, und daß es, um nicht das Ganze zu verlieren, unser Land, gleich Polen, zerstückeln und seine verschiedenen Ansprüche meistbietend verkaufen würde. Als es Genua unmöglich sah,

Korsica zum Gehorsam zurückzubringen, verkaufte es dasselbe an Frankreich und solcher Handel mit Land und Leuten ist in der alten Welt an der Tagesordnung gewesen. Wir hatten zu der Zeit in keinem Theile Europas einen Gesandten, Englands Verhandlungen entgegen zu wirken, und es hatte daher den Vortheil, an jedem fremden Hofe, ohne daß wir zu widersprechen vermochten, uns betreffende Verhandlungen zu führen. Wir wußten sogar nichts von der Unterhandlung Englands mit Hessen, um Hülfstruppen zu erlangen, bis der Traktat geschlossen und die Truppen bereit zur Einschiffung waren. Wären wir damals unabhängig gewesen, so hätten wir wahrscheinlich England gehindert, diese Hülfe zu erlangen. Wir hatten kein Vertrauen in fremden Ländern wegen unserer Abhängigkeit, gegen welche wir stritten. Unsere Schiffe konnten in fremden Häfen keinen Schutz beanspruchen, weil wir keinen gehörigen Grund anzugeben vermochten, uns denselben zu gewähren. Daß wir uns Unterthanen nannten und zur selben Zeit gegen die Macht stritten, welche wir anerkannten, war für ganz Europa ein gefährliches Beispiel. Wenn die Beschwerden es rechtfertigten, daß wir zu den Waffen griffen, so rechtfertigten sie auch unsere Trennung; wenn unsere Trennung dadurch nicht gerechtfertigt war, so war es auch ungerecht von uns, die Waffen zu ergreifen. So lange wir Rebellen waren, lag es im Interesse von ganz Europa, uns zum Gehorsam zurückzubringen; aber es ist jetzt im Interesse von Europa, wenigstens des größten Theiles desselben, uns als unabhängige Staaten zu unterstützen. In unserem eigenen Lande war unser Zustand noch ärger; unser Geldsystem hatte keinen festen Grund und dessen Sturz würde Whig und Tories in das Verderben gestürzt haben. Wir hatten kein anderes Gesetz, als eine etwas geregelte Leidenschaft, keine andere bürgerliche Macht, als eine gerechte Volksjustiz, und keinen anderen Schutz, als die temporäre Anhänglichkeit des Einen an den Anderen. Hätte man die Erklärung der Unabhängigkeit noch einige wenige Monate verzögert, so wäre dieser Kontinent in unheilbare Verwirrung gestürzt worden. Einige würden heftig dafür, Andere dagegen gestritten haben, bis in der allgemeinen Verwirrung Reiche und Arme zu Grunde gerichtet worden wären. Jeder Tory hat seine gegenwärtige Sicherheit der Unabhängigkeit zu verdanken, denn nur durch sie und sie allein erhoben wir uns von dem gefährlichen Zustande des Zweifels und des Aufschubes zu einer förmlich gesetzlichen Nation.

Die Nothwendigkeit, unabhängig zu sein, würde auch dann, wenn kein Bruch zwischen Britannien und Amerika stattgefunden hätte, in kurzer Zeit einen solchen verursacht haben. Die stets wachsende Wichtigkeit des Handels, die hohe Bedeutung und doch gleichzeitige Verwirrung der Gesetzgebung, und der verwirrte Zustand der europäischen Politik würde dem Kontinent täglich die Unmöglichkeit gezeigt haben, noch länger ein unterwürfiges Land zu bleiben, denn auch bei der besonnensten Ueberlegung

über die Sache muß man doch zugeben, daß Britannien zu viel Eifersucht gegen Amerika fühlte, um es mit Gerechtigkeit regieren zu können; zu unwissend in dessen Angelegenheiten war, um es gehörig zu regieren; und zu weit von demselben entfernt, es auf irgend eine Weise zu regieren.

Aber was bei allen Menschen von ernstem Nachdenken vom höchsten Gewichte ist, ist der moralische Einfluß der Unabhängigkeit. Krieg und Verheerung sind das Handwerk der alten Welt geworden und Amerika konnte weder, noch kann es unter der Regierung Britanniens stehen, ohne an seiner Sünde Theil zu nehmen. Die Lust eines auf ganze Nationen ausgedehnten Zweikampfes ist der eigenthümliche Charakter europäischer Kriege, denn sie haben selten einen anderen Grund, als Stolz und einen anderen Zweck, als Ruhm. Die Sieger und die Besiegten werden gewöhnlich auf gleiche Weise in's Verderben gestürzt und der Hauptunterschied besteht zuletzt nur in dem, daß die Einen mit, die Anderen ohne Ehre nach Hause zurückkehren. Es ist der natürliche Charakter der Engländer, wegen einer Feder zu streiten, wenn sie vermuthen, daß diese Feder eine Beleidigung sei; und Amerika wäre genöthigt gewesen, ohne das Recht zu genießen, die Ursache zu erfragen, an jedem Streite Theil zu nehmen und das Schicksal der Entscheidung zu ertragen. Es ist eine entsetzliche Lage, wenn ein Land in alle die Kriege eines anderen sich hineinziehen lassen muß, mag der Krieg gerecht, oder ungerecht sein, mag es beistehen wollen, oder nicht; doch dieses war in seiner ganzen Ausdehnung und würde stets die unvermeidliche Folge unserer Verbindung mit England sein. Wahrlich, die Quäker vergaßen ihre eigenen Grundsätze, als sie in ihrem neulichen Zeugnisse diese Verbindung mit all den militärischen und verderblichen Anhängseln, welche ihr ankleben, die „glückliche Konstitution“ nannten.

Seit Jahrhunderten hat sich Britannien beinahe 50 Jahre von je Hundert in Krieg mit einer, oder der anderen Macht befunden, und Amerika sollte sich sowohl aus moralischer, als politischer Rücksicht hüten, seine Hände in das Blut europäischer Kriege zu tauchen. Unsere Lage gewährt uns einen Zufluchtsort gegen dessen Kabalen und die gegenwärtige glückliche Vereinigung unserer Staaten läßt uns hoffen, daß auf diesem Welttheile die Waffen künftig nicht mehr gebraucht werden; doch haben die gegenwärtigen Führer der Quäker eine so irreligiöse Politik gehabt, daß wegen, sie wissen kaum selbst, was, sie die Hoffnung eines solchen Segens dadurch abschneiden wollten, daß sie diesen Kontinent an Britannien noch länger zu binden sich bestrebten, wie einst Hektor an das Wagenrad des Achilles gebunden war, um jenen durch all das Unglück unaufhörlicher europäischer Kriege zu schleppen.

Von dieser Seite betrachtet, war unsere Verbindung mit England für jeden Mann von Gefühl eine traurige. Da wir Britannien zu unserem

Herrn hatten, standen wir den meisten Völkern Europas feindlich entgegen und sie uns; die Folge davon war natürlich Krieg. Da wir jetzt unsere eigene Herren sind, von jeder fremden Macht unabhängig, haben wir Europa zum Freund und die Aussicht eines immerwährenden Friedens unter uns selbst. Solche, welche die brittische Herrschaft über unsere Kolonien vertheidigten, sahen sich genöthigt, ihre Bemerkungen auf die Zeit eines europäischen Friedens zu beschränken; den Augenblick, in welchem Britannien sich in Krieg gestürzt hätte, wäre uns jeder vermeintliche Vortheil einer Verbindung mit ihm verschwunden und das höchste, was wir dann hätten erwarten können, wäre die Verwirklichung der Hoffnung gewesen, nicht zu Grunde gerichtet zu werden. Ist ein solcher Zustand für ein ganzes Land wünschenswerth? Hätten die Franzosen sogleich nach der Niederlage des General Bradock in dem letzten Kriege ihr Glück gehörig benutzt, so würde diese Stadt und Provinz das traurige Unglück erfahren haben, welches die Folge eines England unterworfenen Zustandes ist. Ein ähnliches Ereigniß könnte wieder stattfinden; denn solange Amerika Englands Krone unterworfen betrachtet werden muß, ist es natürlich immer der Kriegsschauplatz und der Zankapfel zwischen diesen zwei Mächten.

Ueberhaupt, wenn der Friede für wenigstens einen Welttheil einem friedlich gesinnten Mann wünschenswerth ist; — wenn die Handelsfreiheit mit allen Ländern die Aufmerksamkeit des Geschäftsmannes zu erregen vermag; — wenn die Anerkennung, oder der Unwerth von Millionen sich im Umlaufe befindlichen Geldes unser Interesse erregen kann; — wenn der ganze Besitz von Ländereien, welche wir dadurch gewinnen, daß wir die stolzen Ansprüche Britanniens auf unseren Boden abweisen, einige Aufmerksamkeit in Rücksicht des Landeigenthums verdient; und wenn das Recht, unsere eigenen Gesetze, unbeherrscht von Spionen des Königs, oder der Minister, hinzustellen, der Beachtung freier Männer werth ist; — dann sind alle Menschen unseres Landes bei der Aufrechthaltung unserer Unabhängigkeit betheiligt; und möge der, welcher sie nicht zu unterstützen geneigt ist, von der Stätte ihrer Segnungen hinweggetrieben werden und unbemitleidet unter den Leiden einer schändlichen Unterwerfung leben!

Wir sind durch die Erzählungen alter Wunderereignisse ergötzt worden; wir haben die Geschichte anderer Nationen gelesen und beweint, unseren Beifall gezollt, getadelt, oder bemitleidet, wie uns gerade das Erzählte berührte. Die Tapferkeit und Geduld der Leidenden, — die Gerechtigkeit ihrer Sache, — die Größe ihrer Unterdrückungen und die Grausamkeit und Macht ihrer Unterdrücker, — der Gegenstand, um welchen es sich handelte, — mit all den Folgen einer Niederlage, oder eines Sieges — haben in der Stunde des Mitgefühls unsere Herzen bezaubert und sie an deren Schicksal gefesselt. Aber wo ist die Macht, welche jemals gegen Bittende Krieg führte, oder finden wir einen Krieg, von dessen Entschei-

dung ein Welttheil abhing? Es ist möglich, daß wir nicht weise genug sind, alle die Vortheile aus unserer Unabhängigkeit zu ziehen, welche wir daraus ziehen können und sollen; aber sie sind dennoch mit allem, was groß und gut ist, bezeichnet, uns vor Augen gestellt und der hohen Hand würdig, welche sie uns sandte. Ich blicke durch die gegenwärtigen Unruhen hindurch und sehe eine Zeit der Ruhe, wenn wir es in unserer Macht haben werden, der ganzen Welt ein Beispiel des Friedens hinzustellen. Wenn die Quäker wirklich von den friedlichen Grundsätzen geleitet würden, welche sie zu hegen vorgeben, so müßten sie, so sehr sie auch die Mittel mißbilligen mögen, doch die ersten sein, der Unabhängigkeit ihren Beifall zu schenken, da uns die Trennung von Sodom und Gomorrha eine noch nie erhörte Gelegenheit darbietet, ihren Lieblingsgrundsatz, nämlich den eines bleibenden Friedens, in allgemeine Ausübung zu bringen, indem wir Regierungen hinstellen, welche künftig ohne Krieg bestehen sollen. O ihr tief gefallene, demüthig lächelnde, von Priestern und Pemberton beherrschte Leute! Was können wir anders von euch sagen, als daß ein wahrhaft religiöser Quäker ein schätzbarer Mann und ein politischer Quäker ein wahrer Jesuit ist.

Nachdem ich über einige der vorzüglichsten Punkte in Rücksicht der Unterstützung unserer Unabhängigkeit gesprochen habe, muß ich den Leser ersuchen, mit mir zu dem Zeitpunkte zurückzukehren, in welchem sie zuerst öffentlich gelehrt zu werden begann und den Fortschritt untersuchen, den sie unter den verschiedenen Menschenklassen gemacht hat. Der Zeitpunkt, von welchem ich beginnen will, ist der Ausbruch der Feindseligkeit am 19. April 1775. Ehe dieses Ereigniß stattfand, schien der Kontinent den ganzen Streit als eine Art Rechtsprozeß zwischen dem alten und dem neuen Lande zu betrachten; und er fühlte denselben Schrecken, als wenn er einen dringenden Kläger an der Spitze einer Bande Gewaltthäter während der Führung des Prozesses in den Gerichtshof treten und den Richter, die Geschwornen, den Vertheidiger und seinen Advokaten erwürgen sehe. Vielleicht hat noch Nichts in einem Lande einen so starken und raschen Eindruck verursacht und wird ihn nicht verursachen, als besagtes Ereigniß. Mitleiden mit den Duldern, verbunden mit Unwillen über die Gewaltthat, welcher durch die Befürchtung, dasselbe Schicksal zu erfahren, noch vergrößert wurde, machte die Schlacht bei Lexington zur Sache des ganzen Kontinents. In allen Theilen desselben wurde der Stoß gefühlt und Alles war in Aufregung. Eine allgemeine Aenderung der Gesinnungen fand statt. Solche, die sehr von Whiggrundsätzen beseelt waren, welche darin bestehen, das Recht und die Nothwendigkeit zu behaupten, sich nicht nur als Unterthanen entgegenzusetzen, sondern die Macht der Krone, sobald sie in der That gefährlich würde (denn theoretisch war sie es immer), nicht länger anzuerkennen, traten in die ersten Reihen der Freigesinnten; während eine andere Klasse von Whigs von ebenso

guten Grundsätzen, aber nicht so viel von einer Unternehmung hoffend, sich der Sache enger anschlossen und mit der vorhergehenden gleichen Schritt hielten; der Unterschied beider war von geringer Bedeutung. Eine Anzahl Gemäßigter, deren Hauptfehler zu jener Zeit daraus entsprang, daß sie von England eine bessere Meinung hatten, als es dasselbe verdiente, wurden nun von ihrem Irrthume überzeugt, gaben ihn auf und erklärten sich öffentlich als gute Whigs. Indem die Tories, da sie sahen, daß die Sache nicht länger zu belachen sei, entweder sich zurückzogen, oder mit sich selbst zufrieden hervortraten und General Gage beschimpften, wagte Niemand das Betragen, welches sich die Engländer an jenem Tage zu Schulden kommen ließen, zu vertheidigen. Es erschien allen in gleichem Grade ungerecht, machte auf Jeden denselben starken Eindruck und verursachte in Jedem den gleichen Abscheu. Von diesem Zeitpunkte datiren wir den Anfang der Unabhängigkeit.

Wenn die vielen Vorfälle, welche in dieser merkwürdigen Zeit vorkamen, mit einem Blicke übersehen und mit einander verglichen werden, so rechtfertigen sie den Gedanken, welchem man, wie es scheint, keine Aufmerksamkeit geschenkt hat, daß der König und das Ministerium Englands den festen Plan hatte, Amerika zu den Waffen zu treiben, damit sie einen Vorwand haben möchten, den ganzen Kontinent als unmittelbares Kroneigenthum in Besitz zu nehmen. Eine schöne Beute für hungrige Höflinge!

Man muß sich erinnern, daß die erste Bittschrift des Kongresses zu jener Zeit von Englands König unbeantwortet blieb; daß der Vorschlag, Lord North's Vorschlag genannt, vom 20. Februar 1775 am Ende des März in Amerika anlangte. Dieser Vorschlag sollte durch die Gouverneure der verschiedenen Provinzen der Gesetzgebung derselben vorgelegt werden; und die erste gesetzgebende Versammlung, der er vorgelegt wurde, war die von Pennsylvanien, welche den nächstfolgenden Mai stattfand; da dieses eine richtige Darstellung der Sache ist, so frage ich, warum wurden die Feindseligkeiten binnen der Zeit, als der Beschluß im Hause der Gemeinen den 20. Februar gefaßt wurde, und der Zeit, als die Gesetzgebungen sich versammelten, um über denselben zu berathschlagen, begonnen? So entehrend und schändlich, als jener Vorschlag war, so haben wir doch Ursache zu glauben, daß der König und seine Anhänger befürchteten, es möchten die Kolonien denselben annehmen und damit sie es ja nicht thäten, reizten sie dieselben in der Zwischenzeit durch Feindseligkeiten. Sie hatten zu jener Zeit nicht den geringsten Zweifel, Amerika mit einem Schlage zu besiegen und da das, was sie durch Eroberung zu erlangen erwarteten, unendlich mehr war, als sie durch Besteuerung oder Nachgeben zu erlangen hoffen konnten, schienen sie entschlossen, sogar die Möglichkeit gegenseitiger Unterhandlungen zu hindern, damit nicht Amerika ihre habsüchtigen Hoffnungen, das Ganze zu verschlingen, dadurch täusche, daß es auf ihre eigenen Bedingungen horcht. Auf der einen Seite verweigerten sie, die

Bitte des Kontinents zu vernehmen, und auf der anderen trafen sie alle Anstalten, daß der Kontinent ihre Bedingungen nicht hören sollte.

Daß der Vorschlag vom 20. Februar und die Befehle, die Feindseligkeiten zu beginnen, von derselben Person, oder denselben Personen ausging, und nicht die letzteren von General Gage, wie man zuerst irrig meinte, erhellt aus einem Auszuge eines seiner Briefe an die Verwaltung, welcher nebst anderen Schriften in dem Hause der Gemeinen gelesen wurde; in diesem benachrichtigt er seine Herrn, daß, obgleich ihre Idee, gewisse Counties zu entwaffnen, eine gute wäre, es doch nöthig sei, Herr des Landes zu sein, um dieses thun zu können. Dieses fand vor dem Beginne der Feindseligkeiten und daher früher statt, als der Vorschlag vom 20. Februar von den Gesetzgebungen unseres Landes berathen werden konnte.

Es mag vielleicht gefragt werden, warum denn der Beschluß gefaßt wurde, wenn man zu derselben Zeit den Plan hatte, die Amerikaner zu reizen, auf daß sie ihm kein Gehör geben? Lord North gab eine der Ursachen an, nämlich diese, daß man hoffte, sie unter sich selbst zu veruneinigen. Man reizte sie öffentlich, den Vorschlag zu verwerfen, damit, wenn sie etwa durch den Schaden, den sie durch die brittischen Waffen erhielten, nicht genug gereizt sein sollten, die Beleidigung einer solchen Erklärung das Maaß voll machen möchte. Aber dadurch, daß der Beschluß gefaßt wurde, diesen Vorschlag an Amerika zu richten, und Alles aufzubieten, daß er verworfen wurde, machten sie es, nach ihrem elenden Begriffe von Politik, unter Anderem möglich, die Kolonien fremden Mächten mit allen Zeichen des Ungehorsams und des Aufruhrs zu schildern. Sie haben sich an diese Mächte gewandt, um sie zu ersuchen, unserem Kontinent keine Waffen, Munition u. s. w. zu liefern, und es war nothwendig, sie auch dadurch gegen uns aufzureizen, daß sie ihnen eine scheinbar ehrenvolle Ursache angaben. Daß man die Provinzen zu veruneinigen suchte, zeigte die Absicht, sie zu schwächen, und zugleich die sich in England befindenden Anhänger Amerikas zu verwirren. Aber der Hauptplan, welcher den brittischen Charakter in allen Handlungen der Regierung zeigte, war der, die Kolonien in einen Zustand zu stürzen, welcher Aufruhr genannt werden konnte, um einen Vorwand zu haben, allen künftigen Klagen, Bittschriften und Gegenvorstellungen dadurch ein Ende zu machen, daß man das Ganze auf einmal hinwegnimmt. Die Engländer haben einen Theil der Erdkugel geplündert, bis er nicht mehr im Stande war, ihnen noch länger die Mittel für ihre Schwelgerei zu liefern; ihre Verschwendung erforderte einen neuen Raub und durch den ostindischen Artikel, den Thee, hofften sie ihr Rauben von jenem Welttheile zu diesem überzutragen. Jeder planmäßige Streit, den sie mit uns begonnen, hatte einen Vorwand und derselbe barbarische Geiz begleitete die Theepflanze nach Amerika, welcher das Land zu Grunde richtete, das sie hervorbringt.

Es ist eine Regel, welche sich früher, oder später als wahr zeigt, daß die Menschen niemals Schurken werden, ohne Narren zu werden. Der Anfang der Feindseligkeiten, welche im Anfange des Aprils begannen, war in Rücksicht der Zeit sehr schlecht gewählt. Der Kongreß sollte den 10ten des nächsten Mai's sich versammeln und die Trauer, welche der Kontinent über diese beispiellose Beleidigung fühlte, gab diesem Körper eine Charakterfestigkeit, wie sie kein anderer Umstand hervorgebracht haben könnte. Sie unterdrückte auch alle geringeren Streitigkeiten und vereinigte ihn durch das Gefühl der Nothwendigkeit, ohne Zeit zu lassen, über Kleinigkeiten zu streiten. Dieses Leiden brachte auch das ganze Volk zu einem Grade von Biegsamkeit, welche den Hauptgrundstein zur Einigkeit, Ordnung und Regierung legte; es würde zu jeder anderen Zeit kaum gefühlt und dann unbemerkt und unangewandt entschwunden sein. Aber die Vorsehung, welche am besten weiß, zu welcher Zeit sie ihre Unglücksfälle, und zu welcher sie ihre unmittelbaren Gunstbezeugungen zu ertheilen hat, wählte gerade diese Zeit und wer wagt dieses zu bestreiten?

Das Volk schien in dieser entscheidungsvollen Zeit nicht geneigt, eine Petition nach der anderen zu senden, während die erste unbeantwortet blieb. Der Kongreß beschloß jedoch eine andere Maßregel und es wurde eine zweite Bittschrift übersandt, von welcher ich nur bemerken will, daß sie sogar bis zu einem gefährlichen Fehler unterthänig lautete, indem deren Bitte nur das Vorrecht der Krone in Anspruch nahm, da doch der Streitpunkt eingestandener Maßen ein konstitutioneller war. Aber diese Bittschrift war bei all ihrer Schmeichelei nicht so wohllautend, als der Klang des Geldes und daher dem Tyrannen und seinem Ministerium nicht angenehm genug. Es erhellt aus jedem Umstande, daß der brittische Hof entschlossen war, mit Amerika nichts anderes zu thun, als es ganz und unbedingt zu erobern. Er war des Erfolges gewiß und nur das Schlachtfeld sollte der einzige Ort der Unterhandlungen sein. Ich bin überzeugt, daß es Tausende in Amerika giebt, welche erstaunt sind, daß sie jemals anders gedacht haben. Aber die Sünde jenes Tags, war die Sünde der Höflichkeit und sie wirkte auf dieselbe Weise gegen unser gegenwärtiges Wohl, als eine höfliche Meinung über den Teufel gegen unseren zukünftigen Frieden.

Die Lehre der Unabhängigkeit war sogar gegen den Schluß des Jahres 1775 selten und rar; unsere ganze Politik war auf die Hoffnung, oder Erwartung gegründet, die Sache friedlich zu schlichten — eine Hoffnung, welche, obgleich auf Amerikanischer Seite allgemein, nie in dem Sinne und Herzen des brittischen Hofes gewesen war. Seine Hoffnung war Eroberung und Gütereinziehung. O guter Himmel, welch' großen Dank ist Amerika Britannien schuldig! Wie unendlich sind wir nicht dem Werkzeuge zu Danke verbunden, welches mit paradoxer Leerheit den Thron besetzt? Nur die größte Schurkerei mit der größten Thorheit verbunden,

konnte ein solches Ungeheuer hervorbringen, welches im Stande war, eine Trennung zu bewirken. Der Kongreß von 1774 reichte der Unabhängigkeit eine wehentreibende Medizin, dadurch, daß er die Importation der Waaren verbot und der folgende Kongreß gab noch eine gefährlichere Dosis, indem er dieses Gesetz beibehielt. Wenn die Unabhängigkeit von den Amerikanern schon beschlossen gewesen wäre (wie Britannien behauptete), so hätte es seine Importation verdoppeln und seine Exportation einigermaßen verbieten sollen. Schon dieser einzige Umstand ist hinreichend, Amerika vor irgend einem Schwurgerichte von Nationen von dem Plane freizusprechen, die Unabhängigkeit beabsichtigt zu haben; eine Beschuldigung, welche, wenn wahr, sehr ehrenvoll gewesen sein würde, aber so äußerst ungegründet ist, daß dadurch entweder die erstaunliche Unwissenheit, oder die wissentliche Unehrlichkeit des brittischen Hofes deutlich bewiesen wird.

Die zweite Bittschrift hatte so wenig, als die erste, eine Antwort zur Folge; wir erhielten kaum die Anzeige ihres Empfangs; der brittische Hof war in seiner Schurkerei zu entschlossen, um listig handeln zu können und vernachlässigte in seiner Eroberungswuth gänzlich seine List anzuwenden. Er hätte uns zersplittern, verwirren und tausend Streiche spielen können, hätte er soviel List, als Grausamkeit besessen. Diese letzte Beleidigung gab der Sache der Unabhängigkei einen neuen Antrieb. Solche, welche den wilden Eigensinn des Königs, den Mäkler- und Spielergeist des Hofes kannten, sagten das Schicksal der Bittschrift schon zu der Zeit ihrer Absendung vorher; denn da man jene Männer kannte, waren ihre Maßregeln leicht vorauszusehen. In politischer Rücksicht sollten wir unsere Hoffnung nicht so sehr auf die Vernünftigkeit unserer Forderungen, als auf die Vernunft jenes Mannes setzen, welchen wir bitten; können wir Bescheidenheit von einem Narren, Offenheit von einem Tyrannen, oder Gerechtigkeit von einem Schurken verlangen? Da jede Aussicht einer friedlichen Uebereinkunft seit kurzer Zeit schnell dahin zu schwinden schien, fingen die Leute an, ernsthaft über die Sache nachzudenken; und da ihre Vernunft auf diese Weise jede falsche Hoffnung verlor, an welcher sie lange festgehalten hatten, konnte man endlich gehörig mit ihnen sprechen; jedoch die Mehrheit unserer Leute zauderte; die Neuheit der Unabhängigkeit schreckte sie zurück, ohne daß sie auch nur einmal bedachten, daß unsere erste Vertheidigung mit Waffen eine größere Neuheit war, und daß alle andere Nationen den Weg zur Unabhängigkeit früher, als wir gegangen waren. Man bezweifelte auch die Möglichkeit, die Unabhängigkeit des Kontinents durch Waffen vertheidigen zu können, ohne zu bedenken, daß es dieselbe Anstrengung erfordert, eine friedliche Schlichtung durch Waffen herbeizuführen, welche erfordert wird die Unabhängigkeit zu erlangen. Wenn das Eine möglich zu machen war, war es auch das andere, weil, eins von Beiden zu erlangen, es durchaus nothwendig war, uns England mit

solcher Kraft entgegenzusetzen, daß unsere Unterjochung ihm unmöglich war, und es war zu unvernünftig, anzunehmen, daß mit der Macht zu herrschen, wir uns dem Zustande der Knechtschaft unterwerfen würden *). Die Vorsicht jener Zeit war ganz unnöthig, denn, wenn die Bewohner des Kontinents im Stande waren, ihr Eigenthum und ihre Rechte durch Waffen zu vertheidigen, waren sie auch fähig, ihre Unabhängigkeit zu behaupten; und in demselben Grade, als diese Leute die Nothwendigkeit und Richtigkeit der Maßregel erkannten, erklärten sie dieselbe öffentlich als die ihrige; was sie seither gethan haben, gereicht ihnen zur Ehre und ist hinreichend, ihren Charakter zu beurkunden. Eine irrige Meinung hat den besonderen Vortheil, daß der erste Punkt des Gegensatzes zu irgend einer Zeit durch die plötzliche Anstrengung eines Gedankens eingesehen werden kann und es ist bei Meinungsverschiedenheiten oft der Fall, daß ein eine große Wirkung verursachender Umstand, oder ein starker, plötzlich erkannter Beweisgrund in einem Augenblicke bewirkt, was weder Beweis, noch Beispiel in einem ganzen Zeitalter zu thun vermochten.

Es ist mir unmöglich, in dem kleinen Zirkel, auf welchen ich beschränkt bin, den Fortschritt gehörig zu sehen, welchen die Unabhängigkeit auf die Gemüther der verschiedenen Menschenklassen gemacht hat und die mannichfachen Gründe anzugeben, durch welche sie sich für die Freiheit entschieden haben. Bei Einigen war es ein leidenschaftlicher Abscheu gegen den König von England und sein Ministerium, welche sie als Wilde und Viehmenschen betrachteten; und diese Leute, von dem Schmerze eines ver-

*) In diesem unentschiedenen Zustande der Politik erschien das Pamphlet „Gesunder Menschenverstand" und es geziemt mir nicht, den Beifall zu beschreiben, mit welchem es aufgenommen wurde. Man hielt bald Dr. Franklin, bald Hrn. Samuel, bald Johann Adams für den Verfasser. Ich hatte zu jener Zeit nicht das Vergnügen, die letzt erwähnten Herren persönlich zu kennen, oder von ihnen gekannt zu sein, aber ich genoß Dr. Franklin's Freundschaft schon in England und wurde durch ihn in dieses Land empfohlen. Ich bekam, als ich noch ein Schulknabe war, zufällig eine angenehme Naturbeschreibung Virginiens in die Hand und fühlte von der Zeit an eine Neigung, die Länder auf der Westseite des atlantischen Meeres zu sehen. Im Oktober 1775 schlug mir Dr. Franklin vor, mir die in seinen Händen liegenden Materialien zu geben, um die Geschichte der gegenwärtigen Ereignisse zu vollenden, und schien sich sehr darnach zu sehnen, daß nächsten Frühling der erste Theil erscheinen möge. Ich hatte damals den Plan zu dem „gesunden Menschenverstande" niedergeschrieben und den ersten Theil beinahe vollendet; und da ich vermuthete, daß des Doktors Wunsch und Aufforderung, eine Geschichte erscheinen zu lassen, dahin ginge, das neue Jahr mit einem neuen Systeme zu beginnen, so wollte ich ihn, noch ehe er es dachte, mit einem Werke dieser Art überraschen; und ohne ihn von meiner Absicht zu unterrichten, machte ich es so schnell, als ich es mit Bequemlichkeit thun konnte, für die Presse bereit und sandte ihm das erste Pamphlet, welches gedruckt wurde.

wundeten Gemüthes geleitet, waren dafür, daß man Alles der Hoffnung und dem Himmel überlassen und der königlichen Regierung ohne Zögern trotzen solle. Andere überzeugten sich nach und nach, daß es der Plan des englischen Hofes war, einen Streit zu beginnen und durch Reizung in Gährung zu setzen, um Veranlassung zu haben, Güter mit Beschlag belegen zu können. Und solche, die zu dieser Klasse gehörten, entschieden sich in demselben Grade für die Unabhängigkeit, als sie dieses deutlich erkannten. Eine dritte Klasse sah ein, daß es das Interesse Amerikas sei, nach Außen und Innen ihr eigener Meister zu sein und unterstützten dessen Unabhängigkeit Schritt für Schritt, sowie sie sahen, daß sich die Fähigkeit, dieselbe zu behaupten, vergrößere. Viele wurden auch durch eine Zusammensetzung aller dieser Gründe bewogen, sich für die Freiheit zu erklären; während solche, welche zu eigensinnig waren, irgend einen Beweisgrund einzusehen, Tories blieben und noch als solche verharren. Die gesetzliche Nothwendigkeit, unabhängig zu sein, ist nebst mehren Mitursachen in einer schönen, meisterhaften Weise in einer Anrede an die Grandjury des Distrikts von Charleston durch den ehrwürdigen Wilhelm Heinrich Drayton, Oberrichter von Süd Carolina, gezeigt worden. Diese Rede und die Anrede der Konvention zu New-York, sind nach meiner geringen Meinung in Amerika Meisterstücke ersten Ranges.

Die Hauptursachen, warum die Unabhängigkeit nicht so allgemein unterstützt wurde, wie es hätte geschehen sollen, sind Furcht und Trägheit, und die Ursachen, warum man sich ihr entgegensetzte, sind Geiz, echte Schurkerei und Liebe zur persönlichen Macht. Es giebt in Amerika keinen Menschen, welcher, von seinem Gewissen getrieben, ein Tory ist; der eine, oder der andere geheime Fehler hat sich mit dem Charakter aller dieser Leute, sie mögen Männer, oder Weiber sein, verwoben, welche die viehischeRohheit, den Luxus, die Schwelgerei des brittischen Hofes und die Gewaltthaten seiner Armee in diesem Lande, geduldig ansehen können. Die Tugend eines solchen Frauenzimmers muß sehr locker sein, welche solchen Leiden auch nur den geringsten Beifall zulächeln kann. Es ist erwähnenswerth, daß alle Freudenmädchen von New-York Tories waren und die Pläne, welche gefaßt wurden, um die Sache der Tories in dieser Stadt zu unterstützen, wegen welchen Mehre jetzt im Gefängniß sitzen und Einer am Galgen starb, wurden in gemeinen Bordellhäusern geschmiedet, betrieben, und von denen, welche solche halten, unterstützt.

Die Verbindung zwischen Laster und niederer Gesinnung ist ein für die Satyre geeigneter Gegenstand, aber wenn die Satyre eine Thatsache ist, so schneidet sie mit der unwiderstehlichen Gewalt eines Diamanten. Wenn ein Quäker eine Muskete ergreift, um seine Rechte, sein Eigenthum und die Keuschheit seiner Familie zu vertheidigen, so würde er aus der Gemeinde gestoßen. Aber der gegenwärtige König von England, welcher eine Schwester dieser religiösen Gesellschaft verführte und zu seiner Mai-

tresse nahm, wird durch wiederholte Zeugnisse geehrt und unterstützt, während der gutmüthige Narr, dem sie entrissen wurde (und welcher sich jetzt in dieser Stadt befindet), noch ein Knecht in dem Dienste seines Nebenbuhlers ist, gerade als ob er stolz darauf wäre, von einem Manne, der sich König nennt, gehahnreit zu werden.

Unsere Unterstützung und das Gelingen unserer Sache hängt von so einer großen Verschiedenheit von Menschen und Umständen ab, daß Jeder, welcher ihr nur wohl will, von einigem Nutzen sein kann. Es giebt Menschen, welche eine seltsame Abneigung gegen Waffen haben und doch ein solches Herz besitzen, daß sie jeden Schilling für die Sache, oder die Unterstützung Derjenigen wagen, welche mehr Talente für deren Vertheidigung besitzen, als sie. Die Natur hat, indem sie die Gemüther der Menschen bildete, für jeden im Leben vorkommenden Dienst Einige ausgerüstet; wenn alle Menschen Soldaten wären, würden sie alle hungernd und unbekleidet umhergehen; und gebe es keine Soldaten, würden sie alle Sklaven sein. Wie der Widerwillen gegen Unabhängigkeit das Zeichen eines Tory ist, so ist die Liebe zu ihr das Zeichen eines Whig; und die verschiedenen Dienste, welche die Whigs leisten von solchen, welche edelmüthig Alles beitragen, bis zu denen, welche nichts als ihre Wünsche zu geben haben, sind, obgleich in verschiedenen Graden des Verdienstes und der Fähigkeit, alle auf einen Punkt gerichtet. In je größerer Ausdehnung wir den Namen Whig nehmen, desto mehr können wir uns vereinigen und desto mehr Stärke werden wir besitzen. Wir verlangen nichts auszuschließen, als Abneigung, und wenn diese einmal ausgeschlossen ist, müssen wir von einander solche Pflichterfüllungen, für welche wir am meisten befähigt sind, annehmen. Ein enges politisches System ist, gleich einem engen Religionssystem, nur dazu geeignet, das Temperament zu versäuren und sich mit allen Menschen in Streit zu setzen.

Alles, was wir in Amerika zu wissen verlangen, ist einfach dieses: Wer ist für Unabhängigkeit und wer nicht? Solche, welche dafür sind, werden sie unterstützen und die Anderen werden ohne Zweifel so vernünftig sein, um einzusehen, daß sie die Kosten zu bezahlen haben, während diejenigen, welche sich der Sache entgegensetzen, oder sie zu verrathen versuchen, das härtere Schicksal des Kerkers oder des Galgens erwarten müssen. Es giebt einen Bastardedelmuth, welcher, indem er sich auf alle Menschen ausdehnt, der Gesellschaft so schädlich, als der Mangel des wahren Edelmuths ist. Eine nachlässige Justizverwaltung, fälschlich Mäßigung genannt, entmuthigt die Vaterlandsliebe und befördert das Ueberhandnehmen des Staatsunglückes. Wenn die neuliche Sicherheitscommittee auf das letzte Zeugniß der Quäker Rücksicht genommen, und ihre Maßregeln gegen solche Staatsverbrecher genommen hätte, welche darin betheiligt waren, so würde sie wahrscheinlich die verrätherischen Pläne gehindert haben, welche seit dieser Zeit geschmiedet worden sind. Wenn wir es dul-

den, daß ein Schurke der Strafe entgeht, so ermuthigen wir einen andern, seine Schurkerei fortzusetzen, indem er entweder von der Hoffnung beseelt ist, ebenfalls ungestraft davon zu kommen, oder vermuthet, daß wir ihn nicht zu bestrafen wagen. Es erregte allgemeines Erstaunen, daß man die aufruhrerregende Veröffentlichung der Quäker vom 20. des letzten Novembers nicht beachtete, eine Veröffentlichung, welche doch augenscheinscheinlich die Absicht hatte, Aufruhr und Verrath zu verursachen und den Feind, welcher zu der Zeit nur einen Tagemarsch von dieser Stadt entfernt war, zu ermuthigen, vorzurücken und sie in Besitz zu nehmen. Ich lege hier dem Leser eine Bittschrift vor, welche wenige Tage nach dem Erscheinen des Zeugnisses dem Sicherheitsrathe übergeben wurde. Nicht ein einziges Mitglied dieses Rathes, mit dem ich mich unterhielt, sprach von den verkehrten Grundsätzen und dem Betragen der vereinigten Quäker anders, als in Ausdrücken des höchsten Abscheus und einem Wunsche, daß der Rath diese Sache in seine Hände nehmen möchte; demungeachtet ließ man sie unbemerkt dahingehen, wodurch natürlich diese Leute zu neuem Verrath ermuthigt und die allgemeine Gefahr der guten Sache, sowie die Schande des Staates vergrößert werden müssen.

An den ehrwürdigen Sicherheitsrath des Staates Pennsylvanien.

Bei einer Versammlung einer achtungswerthen Anzahl Einwohner der Stadt Philadelphia, welche von einem gehörigen Geiste der Gerechtigkeit für die Sache unseres Kontinents beseelt und von einem edlen Eifer, dieselbe zu unterstützen, belebt sind, wurde beschlossen, daß das folgende Schreiben dem Sicherheitsrathe vorgelegt werde:

„Wir bekennen uns für die Freiheit der Gesinnungen aller Menschen, mit dem Wunsche, daß solche, welche sie nicht verdienen, weise werden und sie zu verdienen sich bestreben möchten. Wir halten zu den reinen Lehren allgemeiner Gewissensfreiheit und rechnen es uns zur Pflicht, uns zu bestreben, dieses heilige Recht uns und Andern zu sichern; denn wir wagen es nicht, über die religiöse Richtigkeit der Glaubenslehren zu entscheiden, sondern überlassen das Ganze dem Schöpfer.

Wir verfolgen Niemanden, sind auch nicht dafür, daß Jemand der Religion halber verfolgt werde, indem unser allgemeines Verhältniß zu Anderen dasjenige ist, welches zwischen Mitbürgern und Mitunterthanen eines Verbandes stattfindet; und in dieser Art von Verbindung reichen wir unsere Bruderhand allen Menschen. Aber wir würden uns als unwürdige Mitglieder der freien und unabhängigen Staaten Amerikas ansehen, wenn wir irgend eine verrätherische, den Frieden und die Sicherheit desselben bedrohende That, möge sie öffentlich, oder privat, direkt, oder indirekt, sein,

gleichgültig ansehen oder erlauben könnten. Wir fragen nicht darnach, in welchem Range die Verbrecher stehen, oder zu welcher Kirche sie gehören; das bekümmert uns nicht, unsere Pflicht ist nur, sie auszufinden und der Gerechtigkeit anzuzeigen.

Eine gedruckte Schrift, datirt vom 20. November, unterzeichnet von Johann Pemberton, welcher, wie wir vermuthen, ein Bewohner dieser Stadt ist, wurde neulich verbreitet und wir haben dieser Bittschrift ein Exemplar beigelegt. Wenn die Verfasser und Herausgeber dieser Schrift es als ihre Pflicht betrachtet, die Jünglinge und andere der Quäkergesellschaft angehörende Leute zu einer geduldigen Unterwerfung unter die gegenwärtigen seelenprüfenden Heimsuchungen zu ermahnen, und ihnen gerathen hätten, demüthig das vom Himmel gesandte Schicksal zu erwarten, so würden sie einen christlichen Geist gezeigt haben und wir hätten still geschwiegen; aber der Zorn und die politische Heftigkeit, mit welcher sie ihre Lehren ertheilen, und die Beschimpfungen, mit denen sie alle Klassen von Menschen brandmarken, welche nicht mit ihren Ansichten übereinstimmen, lassen uns nicht bezweifeln, aus welchem Geiste ihre Veröffentlichung hervorgingen, und es ist eine Schande für die reine Sache der Wahrheit, daß es Menschen giebt, welche mit Worten der heiligsten Wichtigkeit zu spielen vermögen und sie so handwerksmäßig herplappern, als ob die Religion nur in List bestünde. Wir wissen kein Beispiel, daß die Quäker gezwungen worden sind, Waffen zu tragen, oder irgend eine gegen ihr Gewissen streitende Handlung zu begehen; daher scheint mir ihr Rath, „zu widerstehen und jeden Gehorsam gegen willkürliche menschliche Gesetze und Verordnungen zu verweigern," ein falscher Lärm, und konnte nur verrätherischer Weise für den Zweck berechnet sein, die Gunst unserer Feinde zu der Zeit zu gewinnen, wenn sie dem Anschein nach im Begriff sind, diesen Staat anzugreifen, oder was noch ärger ist, zu dem Zwecke, die Hände unserer Vertheidigung zu lähmen, damit das Einrücken des Feindes in diese Stadt möglich und leicht werden möge.

Wir wünschen keinen Tumult und keine Unordnung bei Bestrafung der Verbrecher und wünschen, daß ihre Behandlungsweise nicht von der Leidenschaft, sondern von der Vernunft regiert werden möge. Wir sind überzeugt, daß unsere Sache durch diese zwei Irrthümer gelitten hat: erstens, in einigen Fällen durch schlecht bedachte Gelindheit gegen Verräther, und zweitens dadurch, daß man dieselben nur leidenschaftlich behandelte. In Zukunft soll keines von diesen beiden mehr geschehen und wir wünschen, in unserem Verfahren gleichmäßig und in unseren Strafen ernst zu sein.

Jeder Staat Amerikas hat durch die wiederholte Stimme seiner Einwohner den Kontinental-Kongreß angewiesen und bevollmächtigt, eine förmliche Unabhängigkeitserklärung und Trennung von dem drückenden Könige, sowie dem Parlamente von Großbritannien zu veröffentlichen; und wir betrachten jeden als einen Feind, der nicht auf eine oder die andere

Weise das Seinige thut, dieselbe zu unterstützen; ebenso betrachten wir dieses Verbrechen als zu einem Grade von unverzeihlicher Schuld vergrößert, wenn solche Personen sich unter dem Schein von Religion bestreben, entweder durch Schreiben, Sprechen, oder eine andere Art die Unabhängigkeit dieses Kontinents, wie sie der Kongreß erklärt hat, umzustürzen, oder zu beschimpfen.

Die Herausgeber der von Johann Pemberton unterzeichneten Schrift haben ihren Freunden und Verwandten laut zugerufen, „zu widerstehen und allen menschlichen Gesetzen und Verordnungen den Gehorsam zu verweigern, welche nur hingestellt werden mögen, im Falle sie nicht durch die glückliche Konstitution (wie sie sie nennen), unter welcher sie und Andere lange Zeit Ruhe und Frieden genossen, verbürgt sind." Wenn das nicht Hochverrath ist, so wissen wir nicht, was in aller Welt mit diesem Namen eigentlich benannt werden kann.

Es erweckt unsere Ueberraschung und Erstaunen, daß Leute, welche das Wort „Frieden, Frieden" beständig auf ihren Lippen haben, so geneigt sein können, unter einer Regierung zu leben, sie zu unterstützen, und sie sogar eine „glückliche" zu nennen, sie, die kein größeres Vergnügen, als Krieg kennt — sie, die Indien mit Blut und Hunger, Afrika mit Sklaverei erfüllte und Indianer und Neger bestochen hat, die Kehlen der freien Männer Amerikas abzuschneiden. Wir betrachten es als eine Schande für den Staat, solchen Heuchlern einen Aufenthalt zu gewähren, oder bei solcher offenbaren Heuchelei die Augen zuzudrücken. Aber da wir keinem Menschen auch nur ein Haar zu krümmen wünschen, wenn wir ohne dies unsere Sicherheit behaupten können, so würden wir gerne sehen, daß solche Menschen ihren eigenen Seelenfrieden wieder erhalten, und uns in Ruhe lassen mögen, welches am besten dadurch bewerkstelligt werden könnte, wenn sie sich in irgend ein dem König von Großbritannien unterworfenes Land begeben würden. Nur in diesem Falle ist es möglich, daß sie unbelästigt von uns leben und wir von ihnen; denn es ist unsere feste Meinung, daß Alle diejenigen, welche keinen Platz in unserer Mitte verdienen, auch keinen haben sollen.

Am Schlusse unserer Bittschrift ersuchen wir den Sicherheitsrath, die von Johann Pemberton unterzeichnete Schrift in Betrachtung zu ziehen, und wenn ihm dieselbe gefährlich, oder hochverrätherisch scheint, den Unterzeichneten mit allen solchen Personen, von welchen bewiesen werden kann, daß sie daran betheiligt waren, so lange in das Gefängniß zu setzen, bis durch eine gerichtliche Untersuchung ihre Schuld und Strafe völlig hingestellt ist; auch wünschen wir, daß ihre Richter, wo sie auch immer sein mögen, keine Rücksicht auf den Mann, seine Verbindungen, Einfluß, Reichthum, Armuth, oder Religionsgrundsätze nehmen und blos das Wesen des Verbrechens betrachten mögen.

Auch der streitsüchtigste Sektirer kann nicht sagen, daß im Inhalt dieses

Schreibens nur der geringste Geist der Verfolgung enthalten sei. — Der freie Geist, auf welchen sich die amerikanische Sache gründet, verachtet es, sich auf eine solche Weise zu verunreinigen und überläßt solch niederes Verfahren kleinen und argwöhnischen Seelen. Verdacht und Verfolgung wachsen auf demselben Dünghaufen und blühen zu gleicher Zeit. Wenn die Quäker ihre Aufmerksamkeit auf ihre Religion und ihre Geschäfte gerichtet hätten, so wäre es ihnen möglich gewesen, während des ganzen politischen Streites in beneidungswerther Ruhe zu leben, denn Niemand würde sie belästigt haben. Die gewöhnliche Redensart dieser Leute ist: „Unser Grundsatz ist Friede," auf welches man antworten kann: „Und eure Handlungen sind das Gegentheil," denn niemals war das Betragen von Menschen ihrer Lehre auffallender entgegengesetzt, als das der Quäker. Sie haben sich listiger Weise zu einer anderen Art Menschen verwandelt, als es früher ihre Gewohnheit war und sind doch so schlau, einander zu überreden, daß sie sich nicht verändert haben; gleich alten Jungfern wissen sie nicht, wie häßlich sie geworden sind, sondern sehen die Runzeln ihres Gesichtes mit Vergnügen für Schönheitspocken an, halten sich noch für liebenswürdig und sind darüber erstaunt, daß die Welt sie nicht bewundert.

Wenn durch diesen Abfall der Quäker von ihren ehemaligen Grundsätzen und Handlungen kein Schaden verursacht wurde, könnte derselbe dem Publikum gleichgültig sein, aber da sich die Absicht und Folgen auf eine Sache beziehen, in welchem das Ganze betheiligt ist, so bleibt er nicht mehr länger ein sich nur auf die Aufmerksamkeit der Quäkerversammlung beschränkender Gegenstand, sondern gehört als eine Kriminalsache entweder vor die Behörden des Staates, in welchem er stattfindet, oder des Kontinents, gegen welchen er gerichtet ist. Jeder Versuch, die Macht, welche der König und das Parlament von Großbritannien sich über Amerika anmaßt, zu unterstützen, ist ein Hochverrath gegen alle unsere Staaten. Es ist daher unmöglich, einem solchen Menschen zu verzeihen, oder ihn vor Strafe zu beschützen.

Doch wir wollen weiter fahren. Während die verblendeten Tories unseres und anderer Staaten letzten Frühling von Kommissären und Nachgiebigkeit, von friedlicher Versöhnung und der Himmel weiß, von welchem Unsinn sonst, sprachen, erfreute sich ihr guter König und dessen Ministerium der rachsüchtigen Hoffnung, Amerika zu einer unbedingten Unterwerfung zu zwingen und trösteten einander mit der Gewißheit, es in einem Jahre zu besiegen. Dies Folgende ist aus dem Protokolle der in dem Hause der Lords den 5. März 1776 stattgefundenen Debatten:

„Die Amerikaner, sagt Lord Talbot *), haben sich gleich vom Anfange ihrer Niederlassungen eigensinnig, ungehorsam und unlenkbar gezeigt und ich werde jeden Tag mehr davon überzeugt, daß dieses Volk niemals zu

*) Oekonomieverwalter des königlichen Hofes von England.

seiner Pflicht und dem untergeordneten Verhältnisse, in welchem sie zu diesem Lande stehen, zurückgeführt werden kann, bis es zu einer unbedingten, erfolgreichen Unterwerfung gezwungen wird; jedes Nachgeben von unserer Seite, jede Gelindheit, jede Langmuth wird nur eine Steigerung seiner Unverschämtheit bewirken."

„Dieser Kampf, sagt Lord Townsend *), ist jetzt ein Kampf für Macht; der Würfel ist geworfen und das Einzige, was jetzt noch entschieden werden soll, ist die Frage, auf welche Weise der Krieg am wirksamsten fortgesetzt und am schnellsten beendigt werden kann, um jene unbedingte Unterwerfung zu erlangen, welche der edle Graf mit dem weißen Stabe (er meinte Lord Talbot), so talentvoll geschildert hat; und ich habe keine Ursache zu zweifeln, daß die Maßregeln, welche wir jetzt verfolgen, den Krieg in einem einzigen Feldzuge beendigen werden. Sollte er länger dauern, so werden wir Ursache haben, zu erwarten, daß sich irgend eine fremde Macht hineinmischen und aus unseren inneren Unruhen und politischer Uneinigkeit Vortheil ziehen werde."

Lord Littleton: „Meine Gesinnungen sind ziemlich bekannt. Ich will jetzt nur noch bemerken, daß unsere gelinden Maßregeln durchaus keine andere Wirkung hatten, als die, uns eine Beleidigung nach der anderen zuzuziehen, und daß, jemehr wir nachgaben, desto größer und anmaßender die Forderungen der Amerikaner wurden. Ich bin daher jetzt für die wirksamsten und entschiedendsten Maßregeln und ganz der Meinung, daß wir entweder Amerika auf immer aufgeben, oder es zwingen müssen, die gesetzgebende Macht dieses Landes anzuerkennen. Ich behaupte den Grundsatz unbedingter Unterwerfung."

Kann etwas ausdrucksvoller gesagt werden, als in den eben angeführten Worten? Wahrlich, die Tories werden den Torylords Glauben schenken! Und sie glauben ihnen auch wirklich und wissen es so gut, als irgend ein Whig auf dem Kontinente, daß der König und sein Ministerium niemals den geringsten Plan einer friedlichen Ausgleichung in Rücksicht der amerikanischen Angelegenheiten, sondern stets den einer unbedingten Eroberung, hatten. Und die Rolle, welche die Tories zu spielen hatten, bestand darin, sich zu bestreben, durch Lügen den Kontinent unbesorgt zu machen, die Leute zu veruneinigen und Unzufriedenheit in die Gemüther solcher Whigs zu streuen, über welche sie irgend einen Einfluß erlangen konnten; kurz, dafür zu sorgen, daß hier Uneinigkeit herrsche, damit die von England gesandten Truppen in *einem* Feldzug das Ganze zu besiegen im Stande sein möchten. Sie und das Ministerium spielten, obgleich sie nicht das gleiche Spiel hatten, dennoch einander in die Hände. Das Geschrei der Tories in England war: „Keine Versöhnung, keine friedliche Schlich-

---

*) Ehemals General in Quebeck und neulich Lord-Lieutenant von Irland.

tung," und sie beabsichtigten dadurch, eine größere militärische Gewalt zu erlangen. Diese in Amerika riefen nur: „Versöhnung und friedliche Schlichtung," damit die von England gesandten Truppen mit weniger Widerstand siegen könnten.

Aber dieser „einzige Feldzug" ist vorüber und Amerika nicht erobert. Das Ganze ist noch zu thun und die Truppenanzahl, durch welche es bewirkt werden soll, bedeutend verringert. Der Zustand der Tories ist so verächtlich, als beklagenswerth, da sie kein Geld, keinen Muth und keine Hoffnung haben. Ein mit Waffen und Munition versehenes Land, wie Amerika jetzt ist, mit 3 Millionen Einwohner und 3000 Meilen von dem nächsten Feinde entfernt, der sich ihm zu nahen vermag, ist im Stande, ihnen Alle in das Gesicht zu lachen.

Es scheint, daß Howe die Absicht hat, sich entweder den Northfluß hinauf, oder nach Philadelphia zu begeben.

Wenn er den Northfluß hinaufzieht, so sichert er seiner Armee den Rückzug durch Canada, aber die Schiffe müssen, wenn je sie zurückkehren, denselben Weg nehmen, welchen sie bei ihrer Hinfahrt nahmen, da sich unsere Armee in seinem Rücken befinden würde, wäre ihre Hinabfahrt eine zweifelhafte Sache. Durch ein solches Manöver schließt er sich von allen Zufuhren ab, welche ihm von Europa aus gesandt werden können, ausgenommen von solchen, die durch Canada gesandt werden und setzt seine Armee und Schiffe der Gefahr des Verderbens aus. Seine Idee, die Verbindung zwischen den östlichen und südlichen Staaten durch Hülfe des Northflusses abzuschneiden, ist blos eine Einbildung. Er kann dies nicht durch seine Schiffe bewirken, denn kein Schiff kann in irgend einem Flusse lange in der Nähe des Ufers vor Anker liegen, weil eine einzige Kanone es sogleich von solcher Stellung vertreiben würde. Dies zeigte sich letzten Oktober bei den Fort's Washington und Lee, wo eine einzige Kanone auf jeder Seite des Flusses zwei Fregatten nöthigte, die Anker zu kappen und sich binnen einer Stunde zu entfernen. Er kann die Verbindung der östlichen und westlichen Staaten auch nicht durch seine Armee abschneiden, weil die verschiedenen Stellen, welche sie besetzen müßten, sie beinahe zu Nichts vertheilen und der Gefahr aussetzen würde, gleich Kieselsteinen an dem Ufer eines Flusses aufgehoben zu werden. Aber zugegeben, daß er es thun könnte, worin liegt denn der befürchtete Schaden? Während seine ganze Macht wie Schildwachen an dem Flusse vertheilt ist, wird sie sehr unschädlich beschäftigt sein und sobald sie in das Innere des Landes marschirt, ist unsere Verbindung wieder hergestellt.

Der wahrscheinlichste Zweck ist Philadelphia und dazu giebt es auch viele Ursachen. Howe's Aufgabe ist, zu erobern und in dem Maße, als er sich dazu unfähig fühlt, will er seine Macht anwenden, um Weiber und schwache Seelen in Trauer zu versetzen, damit er durch ihre Furcht das erlangen möge, was er nicht durch eigene Gewalt zu erreichen vermag.

Seine Ankunft, oder schon sein Versuch, nach Philadelphia zu kommen, ist ein Umstand, der seine Schwäche beweist; denn ein General, welcher sich fähig fühlt, in offenem Felde zu kämpfen, denkt nicht daran, seine Armee zur Sommerzeit in eine Stadt zu führen; und schon dieses zwecklose Ziehen von einem Platz zum anderen, trägt den Stempel der Schwäche und Feigheit und stellt ihn in den Augen aller solcher, welche gehörig und fest zu denken vermögen, in ein verächtliches Licht. Es erhellt aus mehren von New-York empfangenen Nachrichten, daß die feindliche Armee, Offiziere und Soldaten, die Hoffnung, Amerika zu erobern, aufgegeben und ihr Auge auf Beute gerichtet hat. Da sie vermuthet, daß sich in Philadelphia viele Vorräthe von köstlichen Waaren befinden und mehr zu gewinnen hofft, wenn sie eine Stadt beraubt, als unsere Truppen angreift, so ist ihr Marsch gegen diese Stadt sehr wahrscheinlich. Wir streiten jetzt nicht mehr gegen Krieger, sondern gegen eine Bande von Dieben, welche lieber plündert, als fechtet, und keine andere Siegeshoffnung hat, als wir durch Anwendung von Grausamkeit zu siegen.

Die feindlichen Truppen erwarten eine reiche Beute und erregen dadurch einen neuen allgemeinen Schrecken, daß sie plötzlich vorwärtsrücken und diese Stadt in Besitz nehmen wollen; aber wenn sie nicht ebensogut hinausmarschiren können, als sie hereinkamen, oder den Fluß ganz zu beherrschen vermögen, um ihren Raub hinwegzuführen, so werden sie wahrscheinlich bei dem Ausmarsche aus der Stadt mit gestohlenen Gütern auf dem Rücken angehalten werden. Sie haben nirgends gesiegt, wo man sich ihnen auch nur entgegengesetzt hat, ausgenommen bei Fort Washington. Bei Charleston erlitten sie eine bedeutende Niederlage und bei Ticonderoga liefen sie davon. In allen Scharmützeln, welche bei Kingsbridge und den White-Plains vorfielen, wurden sie zum Rückzug genöthigt und in dem Augenblicke, als unsere Waffen sich in Jersey gegen sie kehrten, machten sie auch Kehrt und solche, welche es nicht thaten, wurden gefangen genommen.

Die Nothwendigkeit, unsere innere Politik stets den Zeitumständen anzupassen, ist so klar und deutlich, daß kein gründlicher Einwurf dagegen vorgebracht werden kann. Die Sicherheit aller Gesellschaften hängt davon ab, und wo dieser Punkt vernachlässigt wird, muß eine allgmeine Erschlaffung oder Unruhe folgen. Die Ermuthigung und Beschützung der guten Unterthanen eines Staates und die Unterdrückung und Bestrafung der Schlechten ist der Hauptzweck, weshalb eine Regierung hingestellt wird und die Richtschnur, nach welcher sie zu handeln hat. Wir haben in dieser Stadt eine seltsame Mannigfaltigkeit von Menschen und Charakteren und die Umstände der Zeit verlangen, daß sie öffentlich bekannt werden sollen. Es ist nicht so sehr die Anzahl von Tories, sondern das Unangenehme, daß wir nicht auszufinden vermögen, wer sie sind, was uns schadet; wir müssen uns jetzt für die eine, oder andere Seite entscheiden, die Folgen mögen sein, welche sie wollen; die Quäker gaben,

indem sie ihrer kurzsichtigen List trauten, zu ihrem eigenen Unglücke in ihrem letzten Zeugnisse die Erklärung und wir müssen sie nun bei dem Worte halten. Sie haben sich freiwillig von dem Kontinentalverbande durch Vorlesung dieser Schrift ausgeschlossen und können nicht hoffen, wieder aufgenommen zu werden, ausgenommen mit Bezahlung und Buße. Menschen, deren politische Prinzipien auf Geiz gegründet sind, können nicht durch Vernunft gelenkt werden und die einzige Heilmethode des Torvismus dieser Art ist, ihn zu besteuern. Wesentlicher Vortheil aus wirklichem Laster gezogen, ist der Gesellschaft von demselben Nutzen, als ob er der Tugend entsprungen sei, und wenn Leute keinen Gemeinsinn besitzen, um sich nützlich zu machen, so muß es das Bestreben der Regierung sein, den besten Gebrauch von ihren Lastern zu machen. Wenn nur die herrschende Leidenschaft eines Menschen, oder einer Klasse von Leuten bekannt ist, so ist die Methode, sie zu lenken, ganz leicht, denn sogar Geizhälse, auf welche die Liebe zum Vaterlande keinen Einfluß zu äußern vermag, würden gewiß freigebig werden, wenn man den Geiz schwer besteuern könnte.

Die Tories haben sich bestrebt, ihr Eigenthum gegen die Hinwegnahme der feindlichen Armee dadurch zu sichern, daß sie unsere Achtung verscherzten, woraus wir mit Recht schließen können, daß der Geiz ihre herrschende Leidenschaft ist. Bringt es dahin, daß sie fürchten müssen, auf der einen Seite soviel, als auf der anderen zu verlieren, und ihr macht ihren Toryismus wanken; vergrößert diese Furcht und ihr zieht sie auf eure Seite, denn es ist ihr Grundsatz, jene Macht anzubeten, welche sie am meisten fürchten.

Diese Art und Weise, Menschen und Dinge zu betrachten, öffnet dem Nachdenken ein großes Feld und gewährt mir die Gelegenheit, einige Bemerkungen über den Zustand unseres Papiergeldes zu machen, um es dahin zu bringen, daß die Unterstützung desselben mit der Unterdrückung der Abneigung und der Ermuthigung des Gemeinsinnes übereinstimmt.

Was sich bei der Betrachtung des Papiergeldes unseren Augen zuerst darstellt, ist der Umstand, daß wir desselben viel zu viel haben und daß es nothwendig, die Menge des Geldes zu verringern, um den Werth zu erhöhen. Täglich verarmen Leute durch dasselbe Mittel, welches sie ergreifen, um reich zu werden; denn in demselben Verhältnisse, als der Preis aller Waaren steigt, sinkt der Werth des zurückgelegten Geldes. Ein einziges Beispiel wird es uns klar machen. Laßt einen Mann £100 besitzen und so viele Waaren, als heute für £20 verkauft werden können; doch nicht zufrieden mit dem gegenwärtigen Marktpreise, steigert er sie zu £40 und nöthigt so auch Andere, zu ihrer Selbstvertheidigung die ihrigen um 100 Procent zu erhöhen; in diesem Falle ist es deutlich, daß die £100, welche er zurückgelegt, im Falle neuer Einkäufe zu £50 verringert werden; wogegen, wenn die Waaren um 100 Procent gesunken wären, die seinigen

nur für £10 verkauft worden sein könnten, dabei seine £100 zu dem Werthe von 200 gestiegen wären, weil er dann mit dieser Summe die doppelte Quantität von Waaren kaufen, oder doppelt so lange seine Familie ernähren könnte. Und so seltsam, als es scheinen mag, ist er dadurch, daß er den Preis seiner Waaren um 100 Procent erhöhte, um £50 ärmer geworden, im Vergleich zu dem, wie er geworden wäre, wenn er den Preis herabgesetzt hätte; weil die £40, für welche seine Waaren verkauft wurden, durch das allgemeine Steigen des Marktpreises um 100 Procent ihm von keinem größeren Werthe waren, als die £10, wenn der Marktpreis in demselben Verhältnisse gefallen wäre und daher die ganze Verschiedenheit des Gewinnes oder Verlustes in dem Verhältnisse liegt, welchen die 100 zurückgelegten Pfunde werth sind, nämlich von 50 zu 100. Diese Wuth, die Waaren im Werthe zu steigern, ist aus verschiedenen Ursachen mehr die Schuld der Tories, als der Whigs und doch sind die Tories (zu ihrer Schande sei es gesagt) bei weitem nicht diejenigen, welche den größten Lärmen machen. Der größte Theil der Whigs ist, indem er entweder in der Armee, oder einem öffentlichen Amte angestellt ist, nur Käufer und keine Verkäufer, und da dieses Uebel seinen Ursprung im Handel hat, können nicht solche damit beschuldigt werden, welche sich nicht damit befassen.

Aber das Uebel ist jetzt zu allgemein geworden, als daß man eine partielle Heilmethode anwenden könnte und die allein wirksame Cur ist, die Quantität des Geldes zu verringern: Mit der halben Quantität wären wir reicher, als jetzt, weil dessen Werth verdoppelt und daher unsere Anhänglichkeit an dasselbe vergrößert würde; denn es ist nicht die Anzahl der Thaler, sondern die Möglichkeit des Ausreichens mit ihnen, was uns reich, oder arm macht.

Diese zwei Punkte zugegeben, nämlich, daß die Quantität des Geldes zu groß ist und daß die Waarenpreise nur dadurch wirksam verringert werden können, daß man die Quantität des Geldes verringert, so wäre der nächste zu betrachtende Punkt die Art und Weise, wie sie verringert werden kann.

Die Zeitumstände verlangen, wie vorher erwähnt, daß man die politischen Gesinnungen aller Leute genau kennt und das einzige allgemein anwendbare Mittel, sich von ihnen zu überzeugen, besteht darin, daß man sie durch einen Eid, oder eine Bekräftigung an Eidesstatt aller Unterthanentreue gegen den König von Großbritannien entsagen und versprechen läßt, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, sowie sie der Kongreß erklärt hat, zu unterstützen. Laßt dann zu derselben Zeit jedes Jahr eine Steuer von 10, 15, oder 20 Procent, vierteljährig gesammelt, auf alles Eigenthum legen; und jeder soll die Wahl haben, ein feierliches Bekenntniß seiner politischen Gesinnung abzulegen, oder diese Steuer zu zahlen. Derjenige, welcher das Erstere wählt, beweist gewissenhaft seine Liebe zur Sache der

Freiheit und verpflichtet sich, seinen Antheil durch die bestmöglichen Dienste beizutragen und ist daher mit Recht von dem Letzteren befreit; solche, welche das Letztere vorziehen, zahlen ihren Antheil in Geld, um von dem Ersteren entschuldigt zu werden, oder zahlen uns vielmehr den Preis für ihre vermeinte, trügerische Sicherstellung gegen den Feind.

Aber dies ist nicht die einzige Seite des Vortheiles, welchen wir dadurch erhielten, daß wir unsere Leute gehörig kennen lernen. Die Whigs setzen ihr Vermögen auf den glücklichen Erfolg ihrer Waffen, während die Tories durch ihre Abneigung die Stärke jener aussaugen und untergraben, daher das Eigenthum der Whigs natürlich einer größeren Gefahr ausgesetzt ist; denn welchen Schaden auch ihre Güter durch die Bewegungen des Feindes leiden mögen, er muß von ihnen, die Alles gethan haben, was bis jetzt noch gethan worden ist, oder von den Tories getragen werden, welche nicht nur nichts gethan, sondern durch ihre Abneigung den Feind noch angezogen haben.

In der gegenwärtigen, entscheidungsvollen Zeit sollten wir von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, wissen, wer wahre Bürgertreue gegen die Vereinigten Staaten im Herzen trägt, und wer nicht. Zieht nur eine scharfe und deutliche Grenzlinie und Jeder wird wissen, wem er zu trauen hat. Es wäre nicht nur eine gute Politik, sondern strenge Gerechtigkeit, wenn man 50- oder 100,000 Pfund, oder nöthigenfalls mehr aus dem Eigenthum solcher Einwohner Philadelphias ziehen könnte, welche dem Könige von England ergeben sind, um dieses Geld als eine Belohnung an diejenigen Einwohner der Stadt und des Staates zu vertheilen, welche, wenn der Feind versuchen sollte, diesen Weg zu nehmen, ausrücken und den Feind zurücktreiben; es wäre auch gut und nützlich, wenn alle dem Könige ergebenen Personen mit ihrem Vermögen für den Ersatz des Schadens stehen müßten, welchen die Whigs vom Feinde zu erdulden haben. So wie wir jetzt Krieg führen, machen wir bei Hinwegnahme der Güter keinen Unterschied zwischen Freund und Feind und nehmen häufig auf dem offenen Meere Schiffe solcher englischer Eigenthümer hinweg, welche im Vergleich zu den unter uns wohnenden Tories Freunde unserer Sache genannt werden könnten.

In jeder meiner früheren Schriften, vom „Gesunden Menschenverstande" an, bis zur letzten Nummer der „Crisis," war ich stets der schonenden Meinung, daß die Tories mehr irrende, als verbrecherische Menschen seien, und habe einen Beweisgrund nach dem anderen mit aller mir möglichen Offenheit und Geduld angeführt, um ihnen die ganze Sache klar und unumwunden auseinander zu setzen. Ich habe meine Pflicht gegen sie gehörig ausgeübt und mag sie nun nicht mehr länger belehren, indem ich es für ausgemacht halte, daß die noch jetzt in ihrer Abneigung gegen die Freiheit Verharrenden entweder geizige Ungeheuer sind, welche den Kontinent zu ihrem Rettungsmittel opfern würden, oder eine Banditen-

schaar von hungrigen Verräthern, welche auf eine Theilung des Raubes hoffen. Zu dieser kann noch eine Anzahl von der Krone, oder reichen Gutsbesitzern Abhängender gerechnet werden, welche, um nicht ganz ohne einen Antheil von Macht zu sein, geneigt sein würden, dieselbe mit dem Teufel zu theilen. Von solchen Menschen läßt sich nichts hoffen, und ihr Gehorsam wird sich stets nur in dem Grade zeigen, als sie von dem Ungehorsame Gefahr befürchten, sowie nach dem Grade der Macht, welche über sie ausgeübt wird.

Eine Zeit wird bald kommen, in welcher wir dadurch, daß wir jetzt den Charakter der Personen kennen lernen, gegen all ihre bösartigen Pläne gesichert sein werden; denn in dem Maaße, als der Feind an seinem Siege verzweifelt, wird er alle nur mögliche List der Verführung und nöthigenfalls die Gewalt der Furcht anwenden. Aber im Kriege können wir über folgende zwei Punkte gewiß sein, nämlich: daß die Grausamkeit eines Feindes und seine Bewegungen, in welchen er mehr, als gewöhnliche Parade zeigt, nur Zeichen der Schwachheit sind. Wer zu siegen vermag, fühlt sich zu frei und in zu heiterer Laune, um grausam sein zu können, und wer zu siegen beabsichtigt, macht mit seinen Truppen nicht zu viel Parade.

Wir kennen nun den Feind, gegen welchen wir zu streiten haben. Solange er von Siegesgewißheit berauscht war, hielt er es für verächtlich, sich höflich zu zeigen und sowie er durch enttäuschende Widerwärtigkeit zur Nüchternheit zurückkehrt und ihn die Furcht vor einem europäischen Kriege erschreckt, wird er kriechend und listig werden, denn ehrlich kann er nicht sein. Aber die Antwort, welche wir ihm in jeder seiner Lage ertheilen ist kurz und vollständig: „Als freie und unabhängige Staaten sind wir bereit, schon morgen Frieden mit Euch zu schließen, aber können nur als solche Anträge vernehmen oder beantworten.“

Wenn uns Britannien nicht zu besiegen vermag, ist es ein Beweis, daß es weder zu unserer Regierung, noch zu unserem Schutze befähigt ist; und wir befinden uns jetzt in einer solchen Lage, daß wir durch jede Verbindung mit ihm auf eine unkluge Weise einen halbgeschlagenen Feind für zwei mächtige vertauschen. Europa ist allem Anschein nach an dem Vorabende, ja sogar an der Morgendämmerung einer Kriegeszeit und jede Allianz mit Georg III. bringt uns Frankreichs und Spaniens Feindschaft; eine Trennung von ihm zieht sie auf unsere Seite und der einzige Weg, der zum Frieden, Ehre und Handelsblüthe führt, ist die Unabhängigkeit.

Geschrieben im vierten Jahre der Union, welche Gott erhalten möge.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 19. April 1777.

Die Crisis.

No. 4.

Diejenigen, welche den Segen der Freiheit erwarten, müssen wie Männer die Beschwerden ertragen, ohne welche sie nicht unterstützt werden kann. Das Ereigniß des gestrigen Tages *) war eines jener leisen Weckungen, welche gerade hinreichend sind, um uns an unsere Pflicht zu erinnern, ohne von einer solchen Wichtigkeit zu sein, daß es unseren Muth niederschlagen könnte. Wir vertheidigen nicht ein aus wenigen Ackern bestehendes Feld, sondern eine Idee und ob wir den Feind in einer Schlacht, oder nach und nach überwinden, wird daher dieselben Folgen haben.

Blickt auf die Ereignisse des letzten Winters und des gegenwärtigen Jahres zurück und ihr werdet finden, daß jeder Sieg, welchen der Feind erfocht, dazu beitrug, ihm zu schaden. Was er an Land gewann, bezahlte er mit einer solchen Anzahl von Menschen, daß seine Siege einer Niederlage zuletzt gleich waren. Wir wurden am Ende stets Sieger und dies wird so lange der Fall sein, als wir unsere Schuldigkeit thun. Howe war schon einmal an dem Ufer der Delaware und wurde mit Verlust und Schande hinweggetrieben; und warum soll er nicht von der Schuylkill hinweggetrieben werden können? Seine und unsere Lage ist sehr verschieden; er hat gegen Jedermann zu streiten, wir haben blos mit einer Armee zu kämpfen, einer Armee, welche sich bei jedem Gefecht verringert; wir können uns nicht nur verstärken, sondern unsere Anzahl verdoppeln; er ist von allem Ersatz abgeschnitten und muß früher, oder später unvermeidlich in unsere Hände fallen.

Soll eine Bande von 10, oder 12,000 Räuber, welche heute 1500, oder 2000 Mann weniger, als gestern, zählen, Amerika besiegen, oder auch nur einen einzigen Staat unterwerfen? Es ist unmöglich, ausgenommen wir setzen uns nieder und dulden, daß es geschieht. Noch ein solches Gefecht würde, obgleich wir das Schlachtfeld räumen mußten, den Feind noch

*) Da General Howe erfuhr, daß seine Schiffe nicht die Delaware hinauffahren könnten, so fuhr er nach der Chesapeake Bay und von da in den Elkfluß, an dessen Ufer er landete und mit seiner Armee gegen Philadelphia marschirte. Um ihn an der Einnahme Philadelphias zu hindern, stellte sich ihm Washington bei Brandywine, einem Bache in der Nähe von Wilmington, ungefähr 30 Meilen von Philadelphia entgegen, wurde aber zurückgedrängt; die Schlacht fand den 11. September 1777 statt.
Anm. d. Uebers.

mehr schwächen und in eine Lage versetzen, in welcher er nachher gänzlich besiegt werden könnte.

Wenn unsere ganze Armee sich hätte zum Angriffe vereinigen können, so würde sich die Schlacht ganz anders entschieden haben; aber da wir mehre Theile des Baches Brandywine zu beschützen hatten und nicht wissen konnten, welchen nach Philadelphia führenden Weg der Feind zu nehmen suchen würde, so hatte er natürlich eine Gelegenheit, mit seiner Hauptmacht an einer Stelle anzugreifen, wo nur ein Theil unserer Truppen stehen konnte; denn jeder Denkende muß der Ueberzeugung sein, daß es eine viel größere Truppenanzahl erfordert, sich einem Feinde an mehren Stellen entgegenzusetzen, als ihn an einer zu besiegen.

Menschen, welche ihre Freiheit von ganzem Herzen vertheidigen, werden stets über jeden Umstand besorgt sein, welcher sich ihr entgegenzusetzen scheint; es ist dies die natürliche Folge jeder zärtlichen Anhänglichkeit und der Mangel derselben würde ein Laster sein; aber die Niedergeschlagenheit dauert nur einen Augenblick; sie erheben sich bald mit erneuter Kraft; die Gluth der Hoffnung, des Muthes und der Tapferkeit wird in kurzer Zeit an die Stelle jeder niederen Leidenschaft treten und das ganze Herz zum Heldenmuth entflammen.

Gewisse Ereignisse sind in ein so geheimnißvolles Dunkel gehüllt, daß wir nicht immer Geistesgegenwart genugsam besitzen, um es zu durchdringen. Es ist traurig, den Feind in einem unserer Länder vorrücken zu sehen, aber es ist der einzige Platz, wo wir ihn zu besiegen vermögen und stets besiegt haben, so oft er nur den Versuch wagte. Je näher eine Krankheit sich der Entscheidung nähert, desto näher steht die Heilung. Gefahr und Befreiung rücken zusammen vor, und es ist nur der letzte Stoß, in welcher die eine, oder die andere den Vorrang gewinnt.

Es giebt viele Menschen, welche ihre Pflicht dann befolgen, wenn es nicht nöthig ist; aber der ächte Gemeinsinn zeigt sich stets da im höchsten Grade, wo er am nothwendigsten ist. Gott sei Dank! Unsere Armee, obgleich ermüdet, ist nicht zerstreut. Der Angriff, welchen wir gestern machten, fand unter vielen ungünstigen Verhältnissen statt, welche der Ungewißheit über das Heranrücken des Feindes entsprungen; und daher konnte nicht unsere ganze Truppenmacht zu rechter Zeit vereinigt werden, um ihn mit unserer Gesammtkraft anzugreifen. Wir haben noch eine schöne Truppenanzahl übrig und es ist klar, daß Howe durch diese Schlacht nicht viel gewonnen zu haben denkt, sonst würde er diesen Morgen mit seiner Armee an dem Ufer der Delaware hinabmarschirt sein und General Washington angegriffen haben.

Meine Herren! Sie mögen in der Stadt, oder auf dem Lande wohnen, es steht in Ihrer Macht durch eine muthige Anwendung dieses Ereignisses es in einen wahren Sieg zu verwandeln. Howe ist jetzt schwächer, als vorher und wird durch jeden Schuß noch mehr geschwächt werden. Sie

sind mehr, als irgend eine andere Gegend des Kontinents, betheiligt; Alles, was Sie nur besitzen, ist in Gefahr, aber nicht die allgemeine Freiheit; Plünderung und Zerstörung ist schon im Voraus über Sie verhängt, denn Howe, der Hauptmann der Plünderer, hat solches seiner Armee als Ermuthigung versprochen. In solchen Umständen können Sie sich durch einen männlichen Widerstand retten, aber Sie können von keiner anderen Handlungweise Rettung verlangen. Niemals sah ich unseren tapfern General, oder irgend einen Theil der Armee, Offiziere, oder Soldaten, muthlos und ich habe sie in Umständen gesehen, welche tausendmal gefährlicher, als die jetzigen, sind. Blos Unthätige fühlen Schlaffheit und Schwermuth des Geistes. Das beste Mittel, von solcher Niedergeschlagenheit sich zu erheben, ist, sich zu der Armee zu begeben, und ihrer Sache getreu zu bleiben.

Unsere Armee ist ohne Zweifel ganz ermüdet und hat mehr die Ruhe, als neuen Muth nothwendig. Unser eigener Nutzen, unser eigenes Glück mahnen uns, ihr nach allen unseren Kräften beizustehen und ihr die Last des Tages, von welcher die Sicherheit dieser Stadt abhängt, so leicht, als möglich, zu machen. Bedenken Sie, meine Herren, daß sich im Norden und Süden Philadelphias Truppen befinden, und wenn der Feind nur so lange zurückgehalten wird, bis diese ankommen, wird die Stadt gerettet und der Feind endlich gänzlich besiegt werden. Sie haben zu viel Dinge zu verlieren, als daß Sie noch länger zaudern könnten und sollten sich daher auch nicht eine Stunde über die Sache bedenken, sonden augenblicklich zur That eilen. Auch andere Staaten sind angegriffen worden und haben die Eindringlinge zurückgetrieben. Jetzt ist die Reihe an uns, vielleicht ist der letzte Schlag für uns aufbewahrt. Wenn wir auf die Gefahren zurückblicken, aus welchen wir errettet worden sind und das Glück überlegen, mit welchem wir schon gesegnet wurden, so ist es sündlich, thatlos dazustehen, oder sich der Verzweiflung zu überlassen.

Ich schließe diese Schrift mit einer kurzen Anrede an General Howe. Sie verzögern nur, Herr, den Zeitpunkt Ihres Untergangs. Sie haben den Krieg noch kaum begonnen und je länger Sie ihn führen, desto schneller werden Sie von Mühseligkeiten und Gefahren umringt werden. Durch den Sieg, dessen Sie sich jetzt erfreuen, wird Ihr Verderben blos verzögert, Sie blos zu Ihrem Untergange eingeladen, und auf Ihre Kosten unsere Befreiung herbeigeführt. Wir kennen die Sache, welcher wir dienen, und obgleich die leidenschaftliche Liebe für sie uns bei jedem Schaden, der ihr droht, zu betrüben vermag, so kehrt doch die Entschlossenheit, unsere Pflicht zu erfüllen, schnell zurück, sobald der Augenblick des Kummers vorüber ist. Wir werden nicht durch das düstere Lächeln eines unwürdigen Königs, sondern durch die Gluth edler Vaterlandsliebe bewegt. Wir fechten nicht, um ein Land zu unterjochen, sondern es zu befreien und auf der Erde für ehrliche Leute eine Stätte zu bereiten. In

so einer heiligen Sache sind wir überzeugt, für das Recht zu streiten und überlassen Sie dem verzweiflungsvollen Gedanken, das Werkzeug eines elenden Tyrannen zu sein.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 12. September 1777.

Die Crisis.

No. 5.

An General Howe.

Sich mit einem Manne, welcher dem Gebrauche und der Herrschaft der Vernunft entsagt hat, und dessen Philosophie darin besteht, daß er die Menschheit verachtet, in einen Disput einzulassen, ist, als ob man einem Todten Arznei reichen, oder einen Atheisten durch die Bibel bekehren wollte. Erfreuen Sie sich, Herr, Ihres Mangels an Gefühl und Nachdenken. Dies ist das Vorrecht der Thiere und Niemand wird Sie um eine solche Ehre beneiden, um welche nur ein Wilder Ihr Nebenbuhler und ein Bär Ihr Meister sein kann.

Da die edle Gesinnung dieses Landes die Dienste, welche Ihr Bruder im letzten Kriege leistete, mit einem schönen Monumente in West Minster Abbey belohnte, so geziemt es sich, auch Sie mit irgend einer Auszeichnung zu beehren. Sie verdienen gewiß die Aufmerksamkeit unseres Landes und einen ausgezeichneten Platz in dem Verzeichnisse verdienstvoller Männer. Doch es wäre schade, Sie mit Gepränge von der Welt zu entfernen und einer herrlichen Vergessenheit unter den Gräbern zu übergeben, ohne dem, der in Zukunft Ihr Monument betrachtet, das „Warum" zu erklären. Judas ist nicht minder, als Johannes bekannt, aber aus verschiedenen Gründen.

Sir, Wilhelm hat ohne Zweifel ein Monument verdient, aber von welcher Art, oder mit welcher Inschrift, wo hingestellt, und wie verschönert, sind Fragen, welche alle Heraltiker von St. James in der Stunde ihres tiefsten Nachdenkens verwirren würden. Wir sind nicht in Verlegenheit, Herr, uns von ihrem wahren Charakter zu überzeugen, aber wir wissen nicht recht, wie wir ihn verewigen und vor der Gewalt des Irrthums und den Verwandlungen der Zeit bewahren sollen. Ein Bildhauer mag vielleicht Ihrer Büste einen falschen Ausdruck geben, oder sie mit zweideutigen Sinnbildern verzieren, so daß Sie noch zu gutem Rufe gelangen und die Nachwelt, die sich nur an die Ueberlieferung halten kann, getäuscht wird. Bosheit oder Lächerlichkeit mögen sich verschwören, oder eine Mannigfal-

tigkeit von Vorfällen sich vereinigen, Sir Wilhelms Ruf zu verringern, zu vergrößern, oder zu verändern; und derjenige, welcher sich soviel Mühe gab, in seinem Betragen sonderbar zu erscheinen, würde es lieben, auch in seinem Tode, seinem Monument und seiner Grabschrift so zu erscheinen. Die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen für Todte, sind wirklich nicht feierlich genug, einen Mann, wie Sie, in die Republik von Staub und Asche zu begleiten; denn wie sehr auch die Gedanken der Menschen in Rücksicht auf wahre Größe und politische Verhältnisse getheilt sind, so ist doch das Grab eine vollkommene Republik. Der Tod ist nicht der Monarch der Todten, sondern nur der Sterbenden. In dem Augenblicke, in welchem er einen Sieg erringt, verliert er einen Unterthanen und wird zuletzt, wie der thörichte König, welchem Sie dienen, sich aus dem von ihm beherrschten Lande selbst hinaustreiben. Als eine gehörige Vorbereitung zu der Anordnung Ihres ehrenvollen Leichenbegängnisses, sind wir bereit, Ihren neuen Ritterrang anzuerkennen. Der Titel ist in seinem Wesen vollkommen und Sie haben ihn mehr verdient, als daß man Sie dazu ernannte. Es giebt Ritter verschiedener Orden, von dem Ritter der Windmühlen an, bis zu dem des Pfahles. Der Erstere ist Ihr Patron in Rücksicht der Thaten und der Letztere wird Ihnen bei Ihrer Rechnungsstellung behülflich sein. Kein Ehrentitel könnte passender für Sie sein! Der Scharfsinn ist erhaben! Und ihr königlicher Meister hat bei der Ertheilung desselben mehr Genie gezeigt, als dadurch, daß er die vollkommenste Knopfgestalt erdachte, oder sich über die Eigenschaften einer Knopfform besprach.

Aber was, Herr, sollen wir mit Ihnen anfangen? Der Gedanke, eine Statue zu errichten, ist erschöpft und Sir Wilhelm noch ohne Monument. Amerika ist begierig, Ihnen die Ehre eines Leichenbegängnisses zu ertheilen und wünscht es auf eine solche Weise zu thun, daß Sie vor allen im letzten Kriege gefallenen Helden ausgezeichnet sein sollen. Die egyptische Art und Weise, Leichname einzubalsamiren, ist dem gegenwärtigen Zeitalter unbekannt und der hieroglyphische Pomp hat die Wissenschaft seiner Entzifferung überlebt. Irgend eine andere Methode muß daher erdacht werden, Sie zu verewigen, Sie, den neugebackenen Ritter der Windmühle und des Pfahles. Sir Wilhelm wird, den Sternen sei Dank, niemals von wichtigen Gedanken belästigt. Er fühlt kein ehrgeiziges Verlangen, eingehüllt und in Myrrhen, Aloe und köstliche Spezereien einbalsamirt zu werden. Es werden ihm weniger kostbare Wohlgerüche genügen und es ist ein glücklicher Zufall, daß das einfache Genie Amerikas die Kunst entdeckt hat, Leichname mit viel weniger Kosten, als die Alten, zu bewahren und sogar zu verschönern. In einfachen Theer einbalsamirt werden Sie so wenig, als Pharao verwesen und mit einer aus Federn verfertigten hieroglyphischen Schrift, wird Sie keine Mumie Egyptens an Schönheit übertreffen.

Da Sie bereits für die moralische Welt todt sind und durch zahllose Handlungen leidenschaftlicher und überlegter Ungerechtigkeit Ihrer dahingeschiedenen Ehre ein „Hier liegt" eingegraben haben, so muß es von Ihnen blos eine Verstellung sein, sich noch um die Launen, oder Meinungen der Menschen in Betreff Ihrer zu bekümmern. Was jetzt noch von Ihnen übrig ist, mag zu irgend einer Zeit dahinsterben. Je früher, desto besser. Denn der, welcher seinen guten Ruf überlebt, lebt sich nur selbst zum Trotze und gleicht einem Manne, der seinen eigenen Tadel vernimmt.

Auf diese Weise begraben und geschmückt, überlasse ich Sie den Augen der Neugierigen und kehre zu der Geschichte Ihrer noch lebenden Handlungen zurück. — Der Charakter Sir Wilhelms hat seit seiner Ankunft in Amerika außerordentliche Veränderungen erlitten. Er hat nun eine feste Richtung erhalten und ist allgemein bekannt. Wir haben jetzt nichts von Ihrer Aufrichtigkeit zu hoffen, oder von Ihren Fähigkeiten zu fürchten. Trägheit und Unfähigkeit bilden einen zu bedeutenden Bestandtheil Ihres Charakters, als daß es Ihnen jemals möglich sein sollte, irgend etwas Anderes, als der Held kleinlicher Schurkereien und unbeendigter Abenteuer zu sein. Was einigen Leuten wie Mäßigung vorkam, war nicht das Erzeugniß einer Ihrer Tugenden, sondern wurde durch einen Kampf von Leidenschaften verursacht, welcher Sie mit sich selbst veruneinigt und in beständiger Unentschlossenheit hält. Ein Laster treibt häufig das andere hinweg, ohne daß derjenige, welcher davon befreit wird, auch nur das mindeste Verdienst dabei hat, sowie Kräfte, welche sich in entgegengesetzter Richtung treffen, einander zur Ruhe bringen.

Sie sollten eine feierliche Würde des Charakters behauptet, oder eine vorzügliche Großmuth bewiesen haben; Sie sollten durch standhafte Erhaltung der Ordnung die Achtung der Einwohner erlangt und bei allen Gelegenheiten sich so liebenswürdig gezeigt haben, daß es uns möglich gewesen wäre, in Ihnen die Aufrichtigkeit eines Mannes zu bewundern, während wir in Ihnen die Entschlossenheit eines Feindes zu sehen bekamen. Sie kamen unter dem hochtrabenden Titel eines Befehlshabers und Kommissärs nach Amerika; nicht nur um das, was Sie Rebellion nennen, durch Waffen zu unterdrücken, sondern es auch durch die Vortrefflichkeit Ihres Beispiels so sehr zu beschämen, daß es sich nicht länger zu halten vermag. Anstatt dessen sind Sie der Beschützer niedriger und gemeiner Betrügereien gewesen, haben die Indianer zu Grausamkeit aufgereizt und eine Schiffsladung von Lastern importirt, welche schwärzer, als die von Ihnen zu unterdrückenden sind.

Die Menschen stimmen in der Entscheidung dessen, was Recht und Unrecht, nicht ganz überein; aber es giebt gewisse Handlungen, welche die Uebereinstimmung aller Nationen und Individuen mit dem unveränderlichen Namen „Niederträchtigkeit" gebrandmarkt hat. In dem Verzeichnisse menschlicher Laster finden wir einige, welche so feiner Natur sind, daß

sie, ohne irgend eine Tugend zu Hülfe zu nehmen, nicht ausgeführt werden können; aber Niederträchtigkeit hat weder ein Bündniß, noch Entschuldigung. Sie wurde in dem Staube und dem Kehrichte anderer Laster erzeugt und ist so häßlich, daß alle anderen Laster sich verschwören, sie als ihres Gleichen nicht anzuerkennen. Sir Wilhelm, der Kommissär Georg's III., hat endlich geruht, ihr einen Rang und Vorfahren zu ertheilen. Er hat die Flüchtige in seinen Rath aufgenommen und sie zu Ordensritter geschlagen.

Die niederträchtige Handlung, auf welche ich anspiele, ist Verfälschung. Sie, Herr, haben dazu ermuntert, falsche Kontinentalscheine zu verfertigen und auszugeben; Sie haben dieses Verbrechen beschützt. In denselben New-York Zeitungen, in welchen Ihre eigne Proklamation unter der Vollmacht Ihres Herrn veröffentlicht wurde und Sie Gnade und Schutz diesen Staaten anbieten, oder anzubieten vorgeben, waren auch wiederholt Anzeigen enthalten, in welchen bekannt gemacht wurde, daß falsches Papiergeld zu verkaufen sei; und Leute, welche in amtlicher Kraft von Ihnen kamen und sich unter dem Schutze Ihrer Fahne befanden, sind bei dem Versuche verhaftet worden, solche Scheine zu verbreiten.

Ein Betragen von so gemeiner Niederträchtigkeit ist noch nie von einer amtlichen Person erhört werden und bleibt ohne alle Entschuldigung. Alle Nationen der Erde, Freunde, oder Feinde, müssen dies vereint verachten. Es ist Brandstiftungskrieg gegen die menschliche Gesellschaft, welcher durch nichts entschuldigt, oder bemäntelt werden kann — und übertrifft die elendeste Schurkerei — es zeigt eine angeborne Herzensverdorbenheit, aus der giftigen Bosheit einer Schlange und der geifernden Schwäche eines geringeren Wurmes zusammengesetzt.

Die Gesetze jedes civilisirten Landes würden Sie ohne Rücksicht auf Ihren Rang, oder Titel zum Galgen verurtheilen, weil eine solche Handlung dem Kriegsgebrauche fremd ist; und sollten Sie, wie ich Gott bitte, in unsere Hände fallen, so wird es zweifelhaft sein, ob wir Sie als einen militärischen Gefangenen, oder als einen wegen Geldfälschung Verhafteten, betrachten werden.

Es ist auch immer außerordentlich unklug und unpolitisch von Ihnen, oder irgend einer sich im Dienste Englands befindenden Person, das Verbrechen der Fälschung zu befördern, oder auch nur zu ermuthigen, oder zu verhehlen; denn da die Reichthümer Englands, als Nation, hauptsächlich in Papieren bestehen und der bei weitem größere Theil des Handels durch Geldscheine und Wechsel geführt wird, so sollten die Engländer mehr, als alle andere Leute der Welt sich bestreben, die Verfälschung so fern, als möglich zu halten und, wo möglich, gar nicht den Gedanken davon aufkommen lassen. Es ist gefährlich, Menschen mit einem solchen Laster bekannt zu machen, welches sie nachher mit viel größerem Vortheile gegen jene ausüben können, welche es ihnen zuerst gelehrt haben. Mehre

Offiziere der englischen Armee sind schon am Galgen gestorben, weil sie ihre Agenten durch Geldverfälschung täuschten; denn Jedem, der etwas von England weiß, ist bekannt, daß es keine geldbedürftigere Menschenklasse im Allgemeinen giebt, als die englischen Offiziere. Sie wissen auf Kosten der Schneider zu strotzen und auf Kosten der Wäscherinnen rein zu erscheinen.

England hat gegenwärtig beinahe 200 Millionen Pfund Sterling Staatspapiergeld, für welches es kein wirkliches Eigenthum hat; nebst dem hat es eine große Verbreitung von Bank- und anderen Scheinen und Wechseln von Privatbanquiers, Kauf- und Handelsleuten. England hat die größte Summe Papiergeld unter allen Nationen Europas und das wenigste Gold und Silber; das Metallgeld, welches ungefähr 16 Millionen Sterling beträgt, dient nur bei großen Summen als Wechsel, die Bezahlungen kleiner Summen werden stets in Papier gemacht. In solchen Umständen weiß die Nation sich oft nicht zu helfen und sieht sich beinahe zu einer verbrecherischen Strenge genöthigt, um die Ausübung und Zunahme der Verfälschung zu hindern. Es findet kaum eine Sitzung in Old Bailey, oder eine Hinrichtung zu Tyburn statt, welche nicht diese Wahrheit bezeugt; doch Sie, Herr, haben, ohne auf die Politik zu achten, zu welcher England nothgedrungen seine Zuflucht nehmen muß, Ihre ganze Armee mit diesem Verbrechen vertraut gemacht. Da alle Armeen nur zu geneigt sind, an dem Schlusse eines Krieges die Laster des Feldzuges fortzusetzen, so werden wahrscheinlich in England viele Fälschungen stattfinden, in welches Verbrechen die Soldaten durch Sie eingeweiht worden sind. Sie, Herr, nur Sie haben die Ehre, das Verzeichniß militärischer Vergehen mit einem neuen Laster zu bereichern und die Ursache, warum kein Anderer schon vor Ihnen diese Erfindung gemacht hat, ist vielleicht die, daß noch kein General vor Ihnen so niederträchtig war, um daran zu denken.

Daß ein Mann, dessen Seele in den niederen Schacher gemeinen Lasters versunken, nicht fähig ist, in einer höheren Sphäre zu wirken, hat jedes Ereigniß Ihrer Feldzüge beurkundet. Ist es möglich, daß Sie, oder Diejenigen, welche Sie angestellt haben, vermuthen können, der Besitz von Philadelphia würde den Kosten, oder den Erwartungen der Nation, welche Sie unterstützt, irgend wie gleich kommen? Welche Vortheile hat England von All dem, was Sie bisher gethan haben? Es ist ihm, so lange die Eroberung des Landes nicht geschehen, ganz gleichgültig, wo Sie sich befinden, und die Kosten, Sie zu erhalten, bleiben dieselben.

Wenn wir die Hauptereignisse Ihrer drei Feldzüge betrachten, so wird am Ende eines jeden die Waagschale gegen Sie sein; aber der letzte hat die zwei ersteren an Wichtigkeit übertroffen. Es ist angenehm, auf vergangene Gefahren zurückzublicken und ebenso angenehm, über die gegenwärtigen nachzudenken, wenn wir den Weg der Rettung im Voraus

wissen. Dieser Zeitpunkt ist jetzt eingetreten und der lang zweifelhafte Winter des Krieges verwandelt sich in die angenehmen Aussichten des Sieges und der Freude. An dem Ende des Feldzuges von 1775 sahen Sie sich genöthigt, sich vom Posten zurückzuziehen. In dem Sommer 1776 erschienen Sie mit einer zahlreichen Flotte und Armee in dem Hafen von New-York. Durch welches Wunder der Kontinent in jener gefahrvollen Zeit gerettet wurde, ist wirklich ein Gegenstand des Staunens! Wenn Sie, anstatt Ihre Zeit durch einen Angriff auf Long-Island zu verlieren, den Northfluß hinaufgezogen und an irgend einem Platze über New-York gelandet hätten, so würden Sie entweder General Washington gezwungen haben, mit einer sehr ungleichen Truppenanzahl gegen Sie zu streiten, oder er hätte die Stadt mit Verlust beinahe aller Armeevorräthe plötzlich verlassen, oder sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben müssen; die Lage des Platzes hätte natürlich das eine, oder das andere dieser Ereignisse verursacht.

Die Vorbereitungen zur Vertheidigung New-Yorks waren demungeachtet weise und militärisch, weil sich Ihre Truppen damals noch auf dem Meere befanden und ihre Anzahl ungewiß war; Stürme, Krankheit, oder viele andere Zufälle könnte ihre Ankunft gehindert, oder sie bei der Ueberfahrt so sehr vermindert haben, daß die Ueberlebenden unfähig gewesen wären, den Feldzug mit irgend einer glücklichen Aussicht zu beginnen; in welchem Falle die Vertheidigungsmaßregeln hinreichend gewesen und die Stadt gerettet worden wäre; denn Städte, welche sich mit unendlicher Mühe und Kosten gleichsam aus dem Nichts erhoben haben, werden nicht bei jeder wahrscheinlichen Wegnahme sogleich übergeben. Von diesem Punkte aus betrachtet, waren die Vorbereitungen zur Behauptung New-Yorks so weise, als der spätere Rückzug, während Sie in der Zwischenzeit die beste Gelegenheit, welche den Sieg in Ihre Hände zu legen schien, verstreichen ließen.

Während jenes ganzen Feldzuges hatten Sie beinahe die doppelte Anzahl von Truppen, welche General Washington unmittelbar befehligte. Den Hauptplan, welchen wir zu jener Zeit hatten, bestand darin, möglichst wenig zu verlieren und die Armee im nächsten Jahre zu versammeln. Long-Island, New-York, Fort Washington und Lee wurden, als wir Ihre Ueberlegenheit an Truppenzahl erfuhren, nicht länger deswegen, weil wir diese Plätze zu behaupten hofften, sondern als eine Reihe von Außenwerken vertheidigt, durch deren Angriff Sie Ihre Zeit verschwenden, Ihre Truppen verringern und Ihrer Eitelkeit durch unseren Rückzug geschmeichelt werden sollte. Wir beabsichtigten, unsere Garnison von Fort Washingten zurückzuziehen, sobald der erstere unserer Zwecke erreicht worden war, aber das Schicksal jenes Tages legte einen Schatz in Ihre Hände, ohne Sie dadurch hoch zu ehren.

Ihr Vorrücken durch Jersey war zufällig; es war nicht Ihr Vorsatz,

sonst würden Sie nicht einen Haupttheil Ihrer Truppen vorher nach Rhode-Island geschickt haben. Die größte Hoffnung Amerikas in dem Jahre 1776 stieg nicht höher, als zu dem Gedanken, in dem Feldzuge nicht besiegt zu werden. Es erwartete nicht, Sie in jenem Feldzuge zu besiegen. Sogar der furchtsamste Tory gestand, daß, wenn die Freiheit die Erschütterung dieses Sommers aushalten könnte, ihr Bestehen gesichert sein werde. Sie waren damals sehr im Vortheile Amerika gegenüber. Sie wurden gefürchtet. Man zweifelte nicht an Ihren militärischen Kenntnissen. Ihre Flotten und Truppen kamen ohne Unfall an unsere Ufer. Sie hatten weder auf Erfahrung, noch Verstärkungen zu warten. Sie hatten nur zu beginnen und Ihr Glück hing von dem ersten kräftigen Angriffe ab.

Amerika war jung und unerfahren. Es war genöthigt, seine Vertheidigung der Zeit und der Uebung zu überlassen und hat nur durch Ausdauer seine Sache behauptet, sowie den Feind in einen solchen Zustand versetzt, daß es nun, ihn überall anzugreifen, im Stande ist.

Es ist merkwürdig, daß Sie in dem Feldzuge von 1776 ungeachtet Ihrer großen Macht, mit Ausnahme von Fort Washington, nichts gewinnen konnten, als was Ihnen durch Uebergabe überlassen wurde, während unsere Vortheile durch harte Kämpfe errungen worden sind. Die Niederlage des Sir Peter Parker war eine gänzliche. Der Sieg über die Hessen bei Trenton, welcher durch Reste der zurückziehenden Armee, die Sie einige Tage vorher zu verachten vorgaben, erfochten wurde, ist ein seltenes Beispiel von Heldenmuth und Ausdauer. Und der Sieg über die brittischen Truppen bei Princeton, welcher durch eine beunruhigte und ermüdete Schaar, die den ganzen Tag vorher gefochten und die ganze Nacht ohne Erfrischung marschirt war, errungen wurde, ist von solchen Umständen und solcher Feldherrnüberlegenheit begleitet, daß er in der Geschichte merkwürdiger Schlachten stets eine Stelle ersten Ranges einnehmen wird.

Wenn ich auf die düsteren Tage des letzten Winters zurückblicke und Amerikas Schicksal an einem Faden hängen sah, so fühle ich eine hohe Freude über seine Rettung und eine Ehrfurcht für jene Personen, die es aus dem Verderben rissen. Jetzt noch an dem endlichen Sieg unserer Sache zu zweifeln, wäre eine Art von Unglauben und die Werkzeuge zu vergessen, welche es retten, würde schnöde Undankbarkeit sein.

Das Ende jenes Feldzuges ließ den Geist einer siegenden Armee unter uns zurück. Die nördlichen Distrikte wurden durch den Rückzug des General Carleton über die Landseen vom Feinde befreit. Die Armee, welche unter Ihrem Befehle stand, wurde zurückgejagt und mußte sich ihre Gränzen bestimmen lassen. Der Kontinent fing an, seine militärische Wichtigkeit zu fühlen und der Winter verfloß auf eine angenehme Weise in Vorbereitungen für den nächsten Feldzug.

Welch großes Selbstvertrauen bei der ersten Ankunft Sie auch gehabt

haben mögen, der Erfolg des Jahres 1776 gab Ihnen einen Begriff der Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit des Sieges. Dieser Ursache schreibe ich Ihr Zögern beim Beginne des Feldzuges von 1777 zu. Die Gestalt der Dinge am Schlusse des vorigen Jahres gewährt Ihnen keine Ermuthigung, sobald es der Frühling nur erlaubte, in das Feld zu ziehen, denn obgleich Ihnen in jenem Falle der Sieg doppelte Ehre gegeben hätte, so war doch der Versuch zu gewagt. Das Ministerium würde, wenn Sie verloren hätten, die ganze Schuld auf Sie geschoben, Sie der Eigenmächtigkeit beschuldigt und Ihren Plan und dessen Ausführung zugleich verdammt haben. Um diese Unfälle, welche Sie und Ihre finanziellen Angelegenheiten in Verwirrung und Verdacht gestürzt haben würden, zu vermeiden, erwarteten Sie kluger Weise einen Operationsplan von England, welcher darin bestand, daß Sie durch die Chesapeake nach Philadelphia vordringen und Burgoyne nach Wegnahme von Ticonderoga seinen Weg über Albany nehmen und nöthigenfalls sich mit Ihnen vereinigen sollte.

Die herrlichen Lorbern des letzten Feldzuges blühten in dem Norden. In jener Gegend war es, wo Amerika die Welt in Erstaunen setzte und den Grund zu dem Ruhme dieses Jahres legte. Die Eroberung von Ticonderoga (wenn sie eine Eroberung genannt werden kann) hat, wie alle Ihre Siege, zum Verderben geführt. Sogar die Lebensmittel, welche aus jener Festung weggenommen worden waren (und die bei General Burgoyne's Rückkehr hinreichend waren, beinahe 5000 Mann zehn Wochen lang mit Mehl und dieselbe Anzahl mit Rind- und Schweinefleisch zu versehen), diente nur, seinen Sturz zu beschleunigen, indem es ihn befähigte nach Saratoga, den Platz seines Untergangs, vorzudringen. Ein kurzer Ueberblick über die Operationen des letzten Feldzuges wird Ihnen die Lage der Dinge auf beiden Seiten zeigen.

Sie haben Ticonderoga eingenommen und sind nach Philadelphia marschirt. Dies sind alle Ereignisse, welche das Jahr für Sie brachte. Fürwahr, ein unbedeutender Feldzug, wenn man ihn mit den Kosten Englands und der Eroberung des Kontinents vergleicht. Auf der anderen Seite wurde ein beträchtlicher Theil Ihrer nördlichen Armee durch die New-Yorker Miliz unter General Herkemer gänzlich geschlagen. Fort Stanwix hat den vereinigten Angriff gegen Soldaten und Wilde tapfer ausgehalten und die Belagerer zur Flucht genöthigt. Die Schlacht von Bennington hat 1000 Gefangene mit ihren Waffen, Vorräthen, Artillerie und Bagage in unsere Hände geliefert. General Burgoyne ist zweimal geschlagen worden; er selbst, seine Armee und Alles, was ihm und ihr gehörte, ist nun in unserem Besitze. Ticonderoga und Independence sind wieder erlangt worden und in allen nördlichen Distrikten bleibt nicht der Schatten eines Feindes zurück. In diesem Augenblick haben wir mehr, als 11,000 Gefangene, zwischen 60 und 70 messingene Ordonanzstücke

nebst Gewehren, Zelten, Vorräthen u. s. w. Um diese Vortheile nach ihrem ganzen Werthe zu schätzen, müssen wir die Scene umkehren und annehmen, daß General Gates und seine Truppen als Gefangene Ihrer Gnade übergeben werden und General Burgoyne sich mit seiner aus Soldaten und Wilden bestehenden Armee bereits mit Ihnen in Pennsylvanien vereinigt hätte. Es ist uns kaum möglich, auf ein so trauriges Bild hinzublicken. Es hat alle die Zeichnungen und Farben des Schreckens und der Verzweiflung und erregt die höchsten Gefühle der Dankbarkeit, indem es uns das Elend zeigt, vor welchem wir gnädig bewahrt wurden.

Ich bewundere die Vertheilung der Lorbern auf dem ganzen Kontinente und betrachte sie als Band künftiger Vereinigung. Süd Carolina hatte seine Tage des Leidens und des Ruhmes und die anderen südlichen Staaten haben sich im Verhältnisse der Truppenmacht angestrengt, von welcher sie angegriffen, oder beleidigt wurden; gegen Ende des Feldzuges von 1777 wurden diese mittleren Staaten aufgerufen und thaten ihre Pflicht auf eine edle Weise. Sie waren die Zeugen der beinahe ersterbenden Flamme menschlicher Freiheit. Es war der schwere Kampf auf Leben und Tod, die zarte einer bemerkbaren Theilung unzugängliche Gränze, auf welcher die unverminderte Tapferkeit eines Washington siegte und den Funken rettete, welcher seit jener Zeit mit unübertroffenem Glanze in dem Norden leuchtete.

Erlauben Sie mir, Herr, Sie zu fragen, welche große Thaten Sie vollbracht haben? In all den manchfaltigen Wechseln und Gelegenheiten, welche der Krieg hervorgebracht hat, kenne ich auch nicht eine Handlung von Ihnen, welche ein Meisterstück genannt zu werden verdient. Sie haben sich hinein und hinaus, rückwärts und vorwärts und im Kreise bewegt, als ob die Tapferkeit in einem militärischen lustigen Tanze bestünde. Wenn die Geschichte und die Art Ihrer Manöver gehörig geschildert werden könnte, so würde man durch die Beschreibung derselben gewiß zum Lachen gereizt werden. Sie gleichen der Arbeit eines jungen Hundes, der seinen eigenen Schweif zu fangen sucht; das Ende bleibt stets in derselben Entfernung und alle Wendungen müssen wiederholt werden.

Die Lage der Dinge bei Ticonderoga schien so wenig zu versprechen, daß es nöthig war, im Juli einen Theil der Truppen hinzusenden, um jene Gegend zu unterstützen, welche sonst gegen Sie gehandelt haben würde; und dies ist vielleicht das Mittel gewesen, Ihren Sturz bis zu einem anderen Feldzuge zu verzögern. Auch nur eine Armee gänzlich zu schlagen, ist für einen Zeitpunkt eine hinreichende Arbeit. Wir wußten, Herr, was wir zu thun beabsichtigten, wissen, was wir jetzt zu thun haben und wie es gethan werden muß. Ihr Vorrücken von der Chesapeake zeichnete sich durch keinen Hauptzug der Politik, oder des Heldenmuths aus. Ihre Hauptabsicht war, es dahin zu bringen, daß General Washington seine Stellung zwischen der Delaware und der Schuylkill, zwischen

Philadelphia und Ihrer Armee nehme. In dieser Lage, wo er einen Fluß auf seinen beiden Flanken hatte, welcher sich ungefähr fünf Meilen unter der Stadt vereinigt und Ihre Armee über ihm stand, konnten Sie seine Verstärkungen und Zufuhren auffangen, alle seine Verbindungen mit der Gegend abschneiden und nöthigenfalls eine Truppenabtheilung senden, um General Burgoyne einen Ausweg zu eröffnen. Dieser Plan war aber zu sichtbar, um gelingen zu können; denn wenn General Washington Ihnen gestattet hätte, die offene Gegend über ihm zu beherrschen, so ist es nach meiner Meinung sehr wahrscheinlich, daß Burgoyne nicht besiegt worden wäre, weil Sie in diesem Falle ihm hätten beistehen können. Es war daher, so lange dieser wichtige Sieg noch nicht erlangt war, nothwendig, Sie in eine Stellung einzuschließen, in welcher Sie sich nur zu vertheidigen vermochten, ohne die Macht zu besitzen, ihm irgend einen Beistand zu leisten. Das Manöver hatte seine gehörige Wirkung und Burgoyne wurde besiegt.

Es war von der Zeit, als Sie über die Schuylkill setzten und Philadelphia in Besitz nahmen, bis zu dem Schlusse des Feldzuges etwas Unmilitärisches und Unthätiges in Ihnen. Sie hielten irriger Weise eine Falle für einen Sieg, dessen Wahrscheinlichkeit wir durch unsere Berichte schon lange vorher in Europa bekannt gemacht und so die Größe Ihres Triumpfes gemindert hatten.

Nachdem wir Sie in diese Stellung gebracht hatten, wurde der Plan, Sie mit unserer ganzen Armee bei Germantown anzugreifen, den 4. Oktober ausgeführt und obgleich das Gelingen desselben nicht seiner Vortrefflichkeit gleich kam, so bewies doch dieser Versuch, daß sich der Genius Amerikas erhebe und seine Macht der Ueberlegenheit nahe. Die Dunkelheit des Morgens war Ihr bester Freund, denn ein dichter Nebel kann einem gejagten Feinde nur günstig sein. Einige Wochen später machten Sie auch einen Angriff auf General Washington, während er sich zu Whitemarsh befand. Sie marschirten in großer Parade aus, aber, als Sie fanden, daß er sich vorbereite, Sie nächsten Morgen anzugreifen, wandten Sie sich klüglich um und zogen sich mit der ganzen Hast eines Mannes, der sich einbildet, besiegt worden zu sein, nach Philadelphia zurück.

Sogleich nach der Schlacht von Germantown gab die Wahrscheinlichkeit von Burgoyne's Niederlage den Angelegenheiten Pennsylvaniens eine neue Gestalt und man hielt es der allgemeinen Sicherheit Amerikas sehr zuträglich, den Ausgang des nördlichen Feldzuges zu erwarten. Langsam und sicher Fortschreiten, ist gute Arbeit. Die Nachricht jenes Sieges langte den 18. Oktober in unserem Lager an und kaum hatte das Jauchzen der Freude und der Schall der 13 Kanonen Ihre Ohren erreicht, als Sie einen Rückzug beschlossen, und den nächsten Tag, nämlich den 19. Ihre entmuthigte Armee nach Philadelphia zurückzogen. Diese Bewegung

war augenscheinlich durch Furcht veranlaßt und war ein bestimmtes Bekenntniß, daß Sie einen zweiten Angriff befürchteten. Durch dieses Verfahren verbargen Sie sich hinter Weiber und Kinder und verschliefen den schönsten Theil des Feldzuges in kostspieliger Unthätigkeit. Eine sich in einer Stadt befindende Armee kann niemals siegreich sein, denn ihre Lage gestattet ihr nur eine Vertheidigung. Eine Stadt ist blos ein Schutzort und jede militärische Macht Europas wird aus Ihrem Rückzug nach Philadelphia den Schluß ziehen, daß Sie eine wirkliche Niederlage erlitten hätten.

Die Zeit, in welcher Sie diesen Rückzug bewerkstelligten, war gerade die Zeit, in welcher Sie eine Schlacht geschlagen haben sollten, um sich in eine solche Lage zu versetzen, daß Sie das, was Sie in Saratoga verloren, in Pennsylvanien wieder gewinnen möchten. Und die Ursache, warum Sie anders handelten, muß entweder Klugheit, oder Feigheit gewesen sein; die erstere setzt Ihre Unfähigkeit, zu siegen, voraus und die letztere bedarf keiner Erklärung. Herr, ich ziehe keine Schlüsse, als solche, welche auf eine natürliche Weise von bekannten und sichtbaren Thatsachen abgeleitet werden können und diese werden so lange gelten, als die Thatsachen, welche sie erzeugten, unverändert bleiben.

Nach diesem Rückzuge erhob sich eine neue Schwierigkeit, welche Britanniens Macht in einem sehr verächtlichen Lichte hinstellte; nämlich der Angriff und die Vertheidigung von Mud-Island. Mehre Wochen hindurch widerstand diese kleine, unbeendigte Festung allen Versuchen des Admiral und General Howe. Die Fabel von Bender *) wurde an dem Ufer der Delaware verwirklicht. Ein Plan nach dem anderen, eine Truppenmacht nach der anderen wurden versucht und geschlagen. Die Garnison, welcher kaum noch ein anderer Schutz, als ihre Tapferkeit geblieben war, hielt in der Mitte von Koth, Kugeln und Bomben standhaft aus und wurde zuletzt mehr durch die Gewalt der Zeit und des Schießpulvers, als durch die militärische Ueberlegenheit der Belagerer gezwungen, ihre Stellung aufzugeben.

Es ist meine innerste Ueberzeugung, daß Ihre Angelegenheiten sich in einem viel elenderen Zustande befinden, als es den Meisten bekannt ist. Die Rede Ihres Herrn bei Eröffnung des Parlaments gleicht einem Monologe über das unglückliche Verhängniß und zeigt, daß er ein wenig zu Vernunft kommt, denn das Gefühl des Schmerzes ist bei einer tiefen Be-

---

*) Karl XII., König von Schweden, vertheidigte sich im Jahre 1712 in der Nähe von Bender mit ungefähr 300 Mann gegen mehre tausend Türken, welche wegen seiner Weigerung, sich aus dem türkischen Gebiete zu entfernen, ihn nach einem äußerst hartnäckigen Gefechte gefangen nahmen. Einige französische Schriftsteller hielten die Erzählung dieser Heldenthat für eine Fabel; sie ist aber nach den glaubwürdigsten Historikern eine wohlverbürgte Thatsache. Anm. d. Uebers.

täubung das erste Genesungszeichen. Sein Zustand ist wirklich zu beklagen. Er ist genöthigt, sich allen Beleidigungen Frankreichs und Spaniens zu unterwerfen, ohne daß er es wagen darf, dieselben zu merken, oder zu erwiedern und hat für die elendesten Ausweichungen, die er auf seine demüthigsten Gegenvorstellungen als Antwort erhält, sich nur zu bedanken. Es war eine Zeit, wo er eine Bittschrift Amerikas keiner Antwort würdigte und jetzt ist die Zeit, wo er eine ihm von Frankreich zugefügte Beleidigung nicht zu beantworten wagt. Die Gefangennahme von Burgoyne's Armee wird sein Ansehen in Europa so sehr, als in Amerika verringern. In seiner Rede erwähnt er seinen Argwohn in Rücksicht der kriegerischen Rüstungen Frankreichs und Spaniens und da er zur Behauptung seines Charakters nur eine Armee hat, nämlich die, welche Sie befehligen, so ist es sehr ungewiß, wann und wo sie am nöthigsten sein wird, oder am besten angewandt werden kann; und dieser Umstand erklärt uns zum Theil die große Sorgfalt, mit welcher Sie dieselbe von Thätigkeit und Angriffen entfernt halten, denn sollte Burgoyne's Schicksal das Ihrige sein, wie es wahrscheinlich ist, so mag England nicht nur einen ewigen Abschied vom ganzen Kontinente Amerikas, sondern auch von seinen westindischen Besitzungen nehmen.

Nie hat eine Nation ihre eigene Vernichtung mit dem Eifer und der Unwissenheit herbeigerufen, wie es Britannien that. Nach dem Sturze eines jungen und harmlosen Landes begierig, hat es das Schwert gezogen, mit welchem es sich das Herz verwundete und in dem Schmerze seines Zornes wandte es Gift als Heilmittel an. Sein Betragen gegen Amerika ist wirklich eine Zusammensetzung von Wuth und Wahnsinn. Es bestrebt sich dasselbe zu regieren und bewahrt in seinen Mitteln, es wieder zu erlangen, weder Würde, noch Charakter. Wenn die Regierung eine blose Manufaktur, oder ein Handelsartikel wäre, bei welchem es gleich ist, wer ihn verfertigt, oder verkauft, so könnten wir ihm so gut, als jeder anderen Macht die Regierung über uns überlassen; aber wenn wir sie als die Quelle betrachten, welcher die Sitten und die Moralität eines Landes entspringen, wenn wir bedenken, daß die Personen, die zu deren Verwaltung beauftragt sind, diese Grundsätze durch ihr ernstes Beispiel und Ansehen zu unterstützen haben, wie abscheulich unsinnig muß uns dann der Gedanke erscheinen, in Zukunft von Männern regiert zu werden, welche sich der Fälschung, des Meineids, des Betrugs, des Diebstahls und jeder Art der Schurkerei, wie sie nur die elendesten Wichte auf Erden ausüben, oder erfinden konnten, schuldig gemacht haben? Welch größerer Fluch kann ein Land treffen, als unter einer solchen Regierung stehen zu müssen und welch größerer Segen, als von ihr befreit zu werden? Die Seele eines jeden Mannes von Gefühl würde sich in kühner Auflehnung gegen eine solche Regierung erheben und sie von der Erde vertilgen.

Der boshaft und giftig gesinnte General Vaughan hat seine wilde Phantasie dadurch ergötzt, daß er die ganze Stadt Kingston im Yorker Regierungskreis verbrannte und der letzte Gouverneur jenes Staates, Herr Tyron, suchte in seinem an General Parsons gerichteten Schreiben diese That zu rechtfertigen und erklärte, daß es sein Wunsch sei, die Häuser aller Kommitteemitglieder des Landes zu verbrennen. So eine Aeußerung von einem Manne, dem früher die Macht der bürgerlichen Regierung anvertraut war, schändet den Charakter. Aber es ist der Wunsch und die Erklärung eines Mannes, welchen Angst und Täuschung in Verzweiflung gestürzt hat, und welcher bei seiner konstitutionellen Verwesung täglich mehr dem Grabe zuwelkt.

Es giebt im ganzen Reiche der Sprache kein Wort, um die Niederträchtigkeit Ihres Königs, seines Ministeriums und seiner Armee auszudrücken. Sie haben die Schurkerei so sehr verfeinert, daß kein Name mehr für sie zu finden ist. Zu den rohen Lastern früherer Zeitalter haben sie die Hefe und den Abschaum der vollendetesten Schurkerei gefügt und sind so völlig in Schlangenbetrug versunken, daß auch nicht ein edler Feind noch unter ihnen zu finden ist.

Vor solchen Meistern möge die gnädige Hand des Himmels Amerika bewahren; obgleich die Leiden, welche es jetzt duldet, schwer und herb, sind sie doch gleich in den Wind gestreutes Stroh, wenn man sie mit dem Gewichte des Unglückes vergleicht, welches es unter der Regierung Ihres Königs und seines bezahlten Parlaments zu ertragen hätte. Es liegt etwas in der Niederträchtigkeit, was eine Art von niemals sich verringernden Unwillen erzeugt und etwas in der Grausamkeit, was das Herz zum höchsten Punkte menschlichen Hasses reizt; Britannien hat das Maaß dieser beiden Eigenschaften bis auf einen solchen Grad gefüllt, daß nichts mehr hinzugefügt werden kann und keinen guten Ruf bei uns zurückgelassen, so daß wir auch dem geringsten seiner Versprechungen das Vertrauen verweigern müssen. Der Wille Gottes hat uns geschieden und die Urkunde ist für die ganze Ewigkeit eingezeichnet. Wenn England nur noch ein unter den Nationen kaum sichtbarer Fleck sein wird, wird Amerika als Liebling des Himmels und Freund der Menschheit blühen.

Des inneren Glückes Britanniens und des Friedens der Welt Willen wünsche ich, daß es auch nicht einen Fuß Landes außerhalb seiner Insel besitzen möchte. Die Ausdehnung seiner Macht ist sein Verderben geworden und statt Andere zu civilisiren, hat es sich selbst in eine thierische Roheit gestürzt. Sein letzter Krieg gegen Indien unter Clive und seinen Nachfolgern, durch welchen es dieses Land zum Gehorsam zurückbrachte, ist mehr eine Menschenvertilgung, als ein Sieg zu nennen. Es ist die einzige Macht, welche die entsetzliche Barbarei zu begehen vermochte, Menschen an die Mündungen geladener Kanonen zu binden und sie hinwegzuschießen. General Burgoyne, welcher dem Hause der Gemeinen den

Bericht über dieses schreckliche Verfahren überbrachte, ist gegenwärtig unser Gefangener, und obgleich ein Feind, so kann ich mich doch auf ihn für die Wahrheit dieser Grausamkeit berufen, indem ich versichert bin, daß er sie weder läugnen kann, noch will. So schrecklich und abscheulich die That war, so empfing Clive dennoch den Beifall des letzten Parlaments.

Wenn wir das Menschengeschlecht betrachten, so können wir nicht umhin, den Elenden zu verfluchen, welcher den unvermeidlichen Unglücksfällen der Natur noch mit Wissen und Willen das Elend des Krieges hinzufügt. Man sollte denken, es gäbe Uebel genug in der Welt, so daß es nicht nöthig sei, sie noch zu vermehren und unser Leben sei kurz genug, als daß wir noch den Lauf des Sandes in der Uhr durch Schütteln beschleunigen sollten. Die Lebensbeschreibungen Alexanders des Großen und Karls XII. von Schweden sind die Geschichten menschlicher Teufel; ein guter Mann kann nicht ohne Abscheu an ihre Handlungen und nicht ohne Freude an ihren Tod denken. Die Gaben des Himmels zerstört, das schöne Antlitz der Natur verödet und die schönsten Werke der Schöpfung und Kunst in Ruinen gestürzt zu sehen, würde auch der Seele des Frömmsten einen Fluch erpressen. Aber in unserem Lande wird ein solches Verbrechen durch eine neue Verbindung von seelenergreifenden Umständen erhöht. Amerika war jung und, in Vergleich mit anderen Ländern, tugendhaft. Nur ein Herodes von außerordentlicher Bosheit konnte Kindheit und Unschuld bekriegen und nur ein Volk von der größten Tapferkeit konnte es unter solchen Umständen wagen, sich der Tyrannei zu widersetzen. Die in Amerika Gebornen, oder ihre Vorfahren waren den früheren Unterdrückungen Englands entflohen und hatten mit der Emsigkeit von Bienen die Wildniß in eine bewohnbare Welt verwandelt. Britannien waren sie für nichts verpflichtet. Das Land war die Gabe des Himmels und Gott allein ihr Herr und Monarch.

Herr, es wird die Zeit kommen, wo Sie in einer schwermüthigen Stunde Ihr Elend nach Ihren in Amerika begangenen Mordthaten berechnen werden. Ihr Leben fängt an, sich zu verdüstern. Das angenehme Gebilde der Täuschung verschwindet allmälig und verwandelt sich in die öde Wildniß des Alters und des Kummers. Die armselige Betrachtung, Ihrem Könige gedient zu haben, wird Ihnen in dem Augenblicke Ihres Todes keinen Trost gewähren. Dieser wird selbst gleich Ihnen zu gewöhnlicher, ununterscheidbarer Asche werden und selbst Sünden genug zu verantworten haben. Es ist nicht der Gaukelspielsegen eines Bischofs, noch die scheinbar demüthige Heuchelei von Hofkaplänen, noch die Formalität eines Parlamentsbeschlusses, was die Schuld in Unschuld verwandeln, oder die Strafe auch nur um einen Schmerz vermindern kann. Sie fühlen sich vielleicht nicht geneigt, ernsthaft zu sein, aber diese Zerstörung der von der Vorsehung verliehenen Güter, das Dahinschlachten der Menschen und diese Verbreitung des Elends muß bei dem, der uns geschaffen

und regiert, verantwortet werden. Für uns sind sie nur Leiden der Gegenwart, aber in seinen Augen schwere Empörung.

Wenn irgend eine Sünde größer als alle andere ist, so ist es die eines muthwilligen Angriffskrieges. Die meisten anderen Sünden sind in enge Gränzen beschränkt, das heißt, die Macht eines Mannes kann ihnen keine große Ausdehnung verleihen; und viele Arten von Sünden herrschen blos im Herzen der Menschen und verbreiten sich nicht durch Ansteckung. Aber derjenige, welcher einen Krieg verursacht, läßt die ganze Ansteckung der Hölle los und schlägt eine Ader an, aus welcher sich eine Nation verblutet. Wir überlassen es den Engländern und Indianern, sich solcher Ehren zu rühmen; wir fühlen kein Verlangen nach solchem wilden Ruhme; ein edlerer Geist belebt Amerika. Es hat das Schwert tugendhafter Vertheidigung erhoben; es hat sich muthig zwischen Tyrannei und Freiheit, zwischen Blut und Segen gestellt, festentschlossen das eine zu vertreiben, das andere zu beschützen.

Es ist nur der Zweck eines Krieges, was ihn ehrwürdig macht. Und wenn jemals seit Beginn der Welt ein gerechter Krieg war, so ist es dieser, welchen Amerika jetzt führt. Es hat kein England gehöriges Land angegriffen, keine Söldlinge gedungen, eure Städte und Dörfer zu verbrennen, keine Indianer, deren Einwohner zu ermorden. Es verlangte nichts von euch und war euch zu nichts verpflichtet; und unter solchen Umständen ist seine Vertheidigung ehrenvoll und seine Zukunft gewiß.

Doch es ist nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Wichtigkeit unserer Sache, auf welche ich mein, dem Anscheine nach, schwärmerisches Siegesvertrauen gründe. Die große Ausdehnung Amerikas ertheilt ihm in der Wagschale der Vorsehung einen zu hohen Werth, um wie eine Perle vor die Schweine zu den Füßen einer europäischen Insel geworfen zu werden; und es würde von viel weniger Bedeutung sein, wenn England in das Meer sänke, als wenn Amerika keine große Nation hervorbringen sollte. Wir erblicken zuerst in der Entdeckung dieses Landes, dann in der Art und Weise wie es bevölkert, angebaut und zu seinem gegenwärtigen Zustande erhoben, endlich in dem Schutze des Himmels, der ihm während des jetzigen Krieges zu Theil wurde, eine Kette so außerordentlicher Ereignisse, daß Niemand daran zweifeln kann, die Vorsehung habe einen edleren Zweck, als die Befriedigung des kleinlichen Kurfürsten von Hannover, oder des unwissenden und unbedeutenden Königs von Britannien zu erfüllen.

Wie das Blut der Märtyrer der Saame der christlichen Kirche war, so werden die politischen Verfolgungen Englands Amerika mit Fleiß, Erfahrung, Einigkeit und Wichtigkeit bereichern und haben es bereits schon gethan. Vor der jetzigen Zeit war es ein bloßes Chaos von unzusammenhängenden Kolonien, von denen jede den Beraubungen der Indianer und dem Angriffe irgend einer Macht ausgesetzt war, welche mit Britan-

nien im Kriege lag. Es hatte Nichts, was es sein Eigen nennen konnte. Sein Glück hing vom Zufall ab. Die gewaltsamen Veränderungen Europa's konnten es bald diesem, bald jenem Sieger zugeworfen haben, bis es der Sklave Aller und von Jedem zu Grunde gerichtet worden wäre; denn ehe es Muth genug besaß, sein eigener Herr zu werden, konnte man nicht wissen, wem es unterworfen werde. Jene Zeit ist, Gott sei Dank, vorüber, und Amerika besteht nicht länger aus abhängigen, vereinzelten Kolonien Britanniens, sondern aus den unabhängigen, vereinigten Staaten Amerika's, welches keinen andern Herrn, als den Himmel und sich selbst kennt. Sie, oder Ihr König mögen dies „Täuschung," „Rebellion," oder, wie Sie wollen, nennen. Dies ist uns völlig gleichgültig. Der Ausgang wird den Charakter unseres Landes entscheiden und die Zeit wird ihm einen so unvergänglichen Namen geben, als ihr eigener ist.

Herr, Sie haben nun das Schicksal dreier Feldzüge versucht und können England erklären, daß Sie dabei nichts, als Schläge und gebrochene Beine zu erhalten vermögen und Ihr Land nichts, als Verlust an Handel und Vertrauen, sowie eine Vergrößerung der Armuth und Steuern.

Sie sind jetzt auf keinem andern Standpunkte, als Sie vor zwei Jahren ohne nur ein Schiff zu verlieren, hätten sein können und sind in der Eroberung des Kontinents keinen Schritt vorgerückt, weil, wie ich bereits erklärt habe, „eine in eine Stadt eingeschlossene Armee keine siegreiche sein kann." Der ganze Betrag Ihrer Verluste übersteigt seit dem Anfange des Krieges die Zahl von 20,000 Mann nebst Millionen von Geld, für welche Sie nichts empfangen haben. Unsere Ausgaben, wenn gleich bedeutend, bleiben in unserem eigenen Lande. Ihre Ausgaben sind ein unmittelbarer Geldverlust, weil Sie die Truppen aus der Nation zu werben und zu bezahlen haben, und in beiden Fällen das Geld nicht wieder nach Britannien zurückkehrt. Wir sind bereits im Besitze des Schatzes, welchen Sie suchen. Für uns ist er ein wahrer Schatz, für Sie würde er nur ein leerer Triumpf sein. Unsere Ausgaben werden sich mit zehnfachen Interessen bezahlen, während die Ihrigen eine bleibende Armuth nach sich ziehen.

Herr, überblicken Sie den Boden, über welchen Sie gekommen sind, um, wenn nicht Ehrlichkeit, doch Klugheit zu gewinnen. Sie stehen auf einem sehr wankenden Grunde. Eine Veränderung des Ministeriums in England mag wahrscheinlich Ihre Maßregeln zur Untersuchung und Ihr Haupt auf den Pflock bringen. Clive hatte bei all seinen Siegen einige Schwierigkeit, der Strafe zu entgehen und da Ihr Krieg ein verlorner ist, so wird er Ihnen und Ihren Freunden weniger Vorwände und Ihren Feinden mehr Gründe zur Anklage gewähren.

Gehen Sie nach Ihrem Vaterlande zurück, Herr, und bemühen Sie sich, die Reste dieses zu Grunde gerichteten Landes durch eine gehörige Darstellung des Unsinns seiner Maßregeln zu retten. Einige wenige

wohlangewandte Augenblicke können es vielleicht noch vom politischen Untergange retten. Ich gehöre nicht zu denen, die Europa in Flammen zu sehen wünschen, weil ich überzeugt bin, daß ein solches Ereigniß den Krieg nicht verkürzen würde. Der Bruch ist gegenwärtig auf die zwei Mächte, Amerika und England beschränkt. England sieht, daß es Amerika nicht erobern kann und Amerika fühlt kein Verlangen, England zu erobern. Sie streiten für eine Sache, die Sie niemals erlangen werden und wir vertheidigen das, was wir niemals aufzugeben im Sinne haben. Daher können einige wenige Worte diese Sache schlichten. England soll seine eigenen Angelegenheiten besorgen und wir die unsrigen. Regieren Sie sich selbst und wir wollen dasselbe thun. Sie mögen dann unbeläſtigt von uns Handel treiben, wo Sie belieben und wir werden unbeläſtigt von Ihnen dasselbe thun. Solche Artikel, welche wir von einander wohlfeiler kaufen können, als sonst wo, werden wir dann gegenseitig von einander kaufen. Wenn es für Sie möglich wäre, den Krieg noch zwanzig Jahre lang zu führen, so müssen Sie doch zuletzt auf diesen Punkt, oder einen unangenehmeren kommen, und je eher Sie daran denken, desto besser wird es für Sie sein.

Meine amtliche Stellung setzt mich in den Stand, die wiederholten Beleidigungen zu erfahren, welche Britannien von fremden Mächten erdulden muß und die elenden Kniffe, zu welchen es der Uebertünchung halber gezwungen ist. Seine durch 3jährigen Krieg mit Amerika verringerte Macht und erschöpften Kassen hat Frankreich und Spanien ein mächtiges Uebergewicht verschafft. Es steht diesen Mächten jetzt nicht mehr gleich. Aber wenn weder Rathschläge es zum Denken bewegen, noch Leiden zur Vernunft bringen können, so mag es in seiner Thorheit fortfahren, bis die Ehre von England ein Sprichwort der Verachtung wird und Europa es mit dem Namen „Narrenland" benennt.

Ich bin, Herr, mit dem aufrichtigsten Wunsche eines ehrenvollen Friedens

Ihr Freund, Feind und Landsmann

Gesunder Menschenverstand.

An die Einwohner Amerikas.

Mit all dem Vergnügen, mit welchem ein Mann eine schlechte Gesellschaft mit einer guten vertauscht, nehme ich von Sir Wilhelm meinen Abschied und kehre zu Ihnen zurück. Es sind jetzt beinahe drei Jahre, daß die Tyrannei Britanniens durch die Waffen Amerikas ihren ersten Stoß empfing. Ein Zeitpunkt, durch welchen eine neue Welt geboren und der Thorheit der Alten ein Monument errichtet wurde.

Ich kann nicht umhin, manchmal über die komplementenartigen Anspielungen, welche ich in Rücksicht der alten Geschichte gesehen und gehört

habe, zu erstaunen. Die Weisheit, die bürgerliche Regierung und das Ehrgefühl Griechenlands und Roms werden häufig als Gegenstände der Vortrefflichkeit und der Nachahmung hingestellt. Die Menschen müssen den Zweck ihrer Bestimmung noch wenig erreicht haben, wenn sie des Unterrichts und des Beispiels wegen zwei oder drei tausend Jahre zurückgehen müssen. Wir behandeln uns selbst sehr ungerecht, wenn wir diese Völker uns auf eine höhere Stufe, als die, auf welcher wir uns selbst befinden, denken. Wir haben keinen gehörigen Grund dazu, können auch nicht angeben, warum wir uns geringer, als sie schätzen.

Wenn der Nebel des Alterthums entfernt und Menschen und Dinge betrachtet werden könnten, wie sie in der Wirklichkeit waren, so ist es mehr, als wahrscheinlich, daß diese Nationen eher uns, als wir sie bewundern würden. Amerika hat mehr und mannichfaltigere Schwierigkeiten besiegt, als nach meiner Meinung jemals ein anderes Volk in demselben Zeitraume zu überwinden hatte und der Welt mehr nützliche Kenntnisse und bessere Regeln bürgerlicher Regierung gegeben, als irgend ein vorhergehendes Zeitalter zu erdenken vermochte. Wenn Amerika nicht seine Freiheit hingestellt und bis jetzt behauptet hätte, so würde auf der ganzen Welt keine Freiheit zu finden sein. England hat die seinige durch eine lange Kette zwar folgerichtiger, doch aus falschen Grundsätzen gezogener Schlüsse verloren und muß nun von Amerika den Entschluß, das Verlorne wieder zu erlangen und die Weisheit, wie dies zu bewirken ist, lernen.

Die Griechen und Römer besaßen den Geist der Freiheit in reichem Maße, aber nicht den Grundsatz, denn zu derselben Zeit, als sie beschlossen, freie Männer zu sein, wandten sie ihre Macht an, andere Völker zu unterdrücken. Aber dieser ausgezeichnete Zeitpunkt wird durch kein menschenfeindliches Laster befleckt. Kurz, wenn wir den Grundsatz, auf den unsere Freiheit gegründet ist, das allgemeine Glück, welches derselben entspringen wird, die Schwierigkeiten, welche sie begleiteten, die Weisheit, mit welcher für sie gesprochen, die Tapferkeit, mit welcher sie vertheidigt wurde, die Größe der Macht, welche wir zu bekämpfen hatten und die Lage, in welcher wir diesen Kampf unternahmen, bedenken, so können wir unsere Revolution die tugendhafteste und herrlichste unter allen nennen, welche jemals die Menschengeschichte zierten.

Eine gute Meinung von sich selbst ist schon im Privatleben äußerst nothwendig, aber im öffentlichen ganz unentbehrlich und zu der Behauptung des Nationalcharakters von der größten Wichtigkeit. Ich denke nicht daran, die Palme der Vereinigten Staaten irgend einem Griechen, oder Römer zu überlassen. Wir haben uns in den Zeiten der Gefahr den Tapfersten gleich gezeigt und in Errichtung der Civilregierung die Weisesten übertroffen. Laßt uns von diesem angenehmen Höhepunkte unsere gegenwärtigen Umstände überblicken. Der Geist der Bestechung ist so unzertrennlich mit Englands Politik verwoben, daß sein Ministerium der

Meinung ist, alle Menschen seien von solchen Beweggründen regiert. Es hat keine Idee von einem Volke, welches sich aus Anhänglichkeit an Rechte und Privilegien freiwillig einer zeitweisen Unannehmlichkeit unterziehen kann. Seine Staatspläne sind nach der Stunde und für die Stunde berechnet und sich nur in der Bestechung gleich, welche sie erzeugte. Es hatte niemals und hat auch jetzt keinen regelmäßigen Plan für die Eroberung Amerikas. Es weiß nicht, wie es beginnen soll und hat, wenn es dies auch wüßte, keine Macht, es zu thun. Das Werk ist nicht in der Sphäre menschlicher Möglichkeit, denn Amerika ist zu ausgedehnt, um ganz erobert, oder passiv vertheidigt zu werden. Aber es kann dadurch aktiv vertheidigt werden, daß man die eindringende Armee zurücktreibt, oder gefangen nimmt und dies ist das einzige Vertheidigungssystem, welches in einem großen Lande von Wirksamkeit sein kann.

Es liegt in einem Angriffskriege etwas, was ihn von jeder anderen Art von Kriegen unterscheidet, weil derjenige, welcher ihn führt, nicht zu sagen vermag, ob der Boden, welchen er eben gewinnt, für ihn, oder gegen ihn ist. In dem Winter 1776 marschirte General Howe siegreich durch Jersey und die Folge davon war seine Niederlage. General Burgoyne erfuhr zu Saratoga aus eben der Ursache dasselbe Schicksal. Die Spanier wurden vor zwei Jahren auf dieselbe Weise in Algier geschlagen; ihre ersten Triumphe wurden die Falle ihres Verderbens und wer die Umstände und Ereignisse eines Angriffskrieges gehörig beobachtet, wird finden, daß jeder Angreifende zu seiner gänzlichen Niederlage erst siegen muß.

Ich bekenne mich für einen von denen, die glauben, daß der Verlust Philadelphias mit mehr Vortheilen, als Nachtheilen begleitet sei. Die Umstände waren folgende: Der Feind dachte sich Philadelphia von größerer Wichtigkeit für uns, als es in der That war; denn wir alle wissen, daß diese Stadt längst aufgehört hat, ein Seehafen zu sein, und seit beinahe einem Jahre langte dort weder ein Schiff mit Waaren an, noch befanden sich dort bleibende Manufakturen; nicht einmal der Schiffbau wurde mehr betrieben. Da nun der Feind dessen Eroberung von großem Nutzen hielt und mit dieser Meinung den unsinnigen Gedanken verband, dort sei die Seele von ganz Amerika vereinigt und könne besiegt werden, so ist die natürliche Folge, daß der Besitz dieser Stadt, da er dem Zwecke des Feindes nicht entspricht, alle die Pläne vereiteln muß, auf welche er sich so thöricht verlassen hatte und ihn nöthigen wird, entweder einen neuen zu ersinnen, zu welchem seine gegenwärtige Stärke nicht hinreichend ist, oder den Versuch aufzugeben.

Wir hatten niemals gegen eine so kleine Armee zu streiten, noch eine so schöne Gelegenheit eines endlichen Gelingens. Die Todeswunde hat der Feind bereits empfangen. Der Sieg muß, wenn wir nur ausdauern, unser werden. Der Feind ist durch seine Stellung in unserem Bereiche und durch seine verringerte Macht in unserer Gewalt. Englands Minister

mögen wüthen, soviel sie wollen, unsere Aufgabe ist, ihre Armeen zu besiegen. Laßt sie mit einander zanken, es freut uns, wenn sie es thun, aber laßt uns dadurch nicht unsere Aufmerksamkeit von dem einzig Nothwendigen abziehen. Hier, auf dieser Stelle muß unser Werk vollendet, unser Glück gesichert werden. Was wir jetzt zu thun haben, ist so klar wie das Licht und der Weg unserer Thätigkeit so gerade wie eine Linie. Es ist hiezu keine Erklärung nöthig, doch um die Sache vollkommen deutlich zu machen, will ich einen Fall als Beispiel hinstellen, welcher unmöglich mißverstanden werden kann.

Wenn sich die Armee des General Howe mit der von Burgoyne vereinigt und ihre Stellung in Germantown genommen, und wenn sich unsere nördliche Armee unter General Gates zu White Marsh mit jener des General Washington vereinigt hätte, so wäre ein Haupttreffen erfolgt; und wenn wir in dieser Schlacht dieselbe Anzahl Offiziere und Soldaten getödtet und gefangen genommen haben würden, nämlich zwischen 9 und 10,000 mit ebensoviel Artillerie, Waffen, Vorräthen u. s. w., als wir im Norden hinweggenommen und General Howe mit dem Reste seiner Armee, nämlich mit derselben Anzahl, welche er jetzt befehligt, gezwungen hätten, seine Zuflucht in Philadelphia zu nehmen, so würden wir uns gewiß für die größten Helden der Welt erachtet und sobald es die Jahreszeit erlaubte, die ganze Macht des Kontinents versammelt und diese Stadt belagert haben. Denn es erfordert eine viel größere Truppenanzahl einen Feind in einer Stadt zu belagern, als ihn auf dem offenen Felde zu schlagen. Der Fall ist jetzt gerade derselbe, als wenn er durch die Mittel hervorgerufen worden wäre, welche ich hier erwähnt habe. Zwischen 9 und 10,000 sind getödtet und gefangen, alle ihre Vorräthe in unserem Besitze und General Howe hat sich in Folge dieses Sieges nach Philadelphia geworfen, um dort eine Zuflucht zu finden. Er, oder sein mit Unbedeutendheiten seine Zeit vergeudender Freund Calloway mögen irgend eine Ausrede gebrauchen, sie können dennoch keine andere Ursache dafür angeben, daß sie ihre Winterquartiere schon am 19. Oktober beziehen, als die Furcht vor einer Niederlage, im Falle sie noch länger außer der Stadt verweilen, oder das Bewußtsein ihrer Unfähigkeit, das Feld mit Sicherheit zu behaupten. Ich sehe keinen Vortheil darin, daß wir den Feind von einem Staate zum anderen jagen; dies ist ein nutzloser Triumpf und eines zum Siege entschlossenen Volkes gänzlich unwürdig. Auch kann sich kein Staat für sicher halten, so lange der Feind sich von einem Theile des Kontinents zu dem anderen zu begeben vermag. Da Howe nicht siegen kann, wo wir ihm keine Armee entgegenstellen, so sind auch seine Bewegungen von einer Gegend zur anderen niedrig und feige und entwürdigt die Engländer zu gemeinen Plünderern. Wenn er sich von Philadelphia zurückzieht, wird er verachtet werden; wenn er bleibt, so kann er eingeschlossen und ausgehungert und die Gegend kann im Falle seines Vor-

rückens ein Saratoga für ihn werden. Er hat unter Uebeln, wir unter Gelegenheiten die Wahl. Wenn er sich bald in Bewegung setzt, so giebt er dadurch nicht nur ein Zeichen, sondern einen Beweis, daß er keine Verstärkung zu erwarten hat, zögert er, so beweist er dadurch, daß er noch keinen Plan hat, oder keine Kraft, ihn auszuführen, oder keines von beiden, in welchem Falle sich unsere Stärke leichter und schneller, als die seinige vermehren wird; daher wir durchaus keinen Fehler begehen können, wenn wir voranschreiten.

Die besondere Lage, in welcher sich Pennsylvanien findet, verdient die Aufmerksamkeit aller anderen Staaten. Man muß seine militärische Stärke nicht nach der Anzahl der Einwohner schätzen. Hier finden wir Männer aus allen Nationen, von allen Charakteren, Bekenntnissen und Interessen. Hier giebt es die standhaftesten Whigs, welche gleich Funken in dem Ozean ungelöscht und unabgekühlt in der Mitte von Entmuthigung und Abneigung verharren. Hier finden wir Männer, welche im Stande sind, ihr ganzes Eigenthum mit Heiterkeit zu verlieren und aus den Flammen ihrer Habe Feuer und Entschlossenheit zu sammeln. Hier giebt es aber auch Solche, welche im Finsteren schleichen, Viele, welche aus den Umständen der Zeit ihren Nutzen ziehen und sehr Viele, welche täglich nach Umständen sich zu einem Whig, oder Tory verwandeln.

Nur durch Muth und Ausdauer konnte es den Whigs dieses Staates möglich werden, Entschlossenheit zu behaupten und zu thun, was sie gethan haben. Wir haben Hülfe nöthig und je eher wir dieselbe erlangen, desto wirksamer wird sie sein. Jeder vom Feinde angegriffener Staat wird immer mehr, als ein anderer belästigt sein und es schwer finden, seine bürgerliche Macht mit gehörigem Ansehen zu unterstützen; und diese Schwierigkeit wird in demselben Maße steigen, oder sinken, als andere Staaten der allgemeinen Sache Beistand leisten.

Der Feind wird bei dem Beginne dieses Feldzuges wahrscheinlich viele Manöver machen, um die Aufmerksamkeit der verschiedenen Staaten von der Hauptsache abzulenken. Wir können erwarten, von falschem Lärm und vorgeblichen Expeditionen nach diesem und jenem Platze, nach dem Süden, Osten und Norden zu hören, welche alle bezwecken sollen, daß wir uns zu keiner gewaltigen Schaar vereinigen möchten. Je geringer die Stärke des Feindes ist, desto mehr wird er zu solcher List seine Zuflucht nehmen. Seine Existenz hängt davon ab, weil die amerikanische Armee, auf einem Punkte vereinigt, sein ganzes Heer zu verschlingen im Stande ist. Es ist daher unsere Pflicht, den Kampf dadurch zu verkürzen, daß wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf diesen Hauptpunkt richten, denn in dem Augenblicke, wo die Hauptarmee unter General Howe geschlagen ist, werden alle geringere Gefahren und Schrecken auf dem ganzen Kontinente wie Schatten dahinschwinden. Die einzig mögliche Weise, einen Krieg mit dem geringsten, oder vielleicht gar keinem Blutvergießen zu beenden,

ist, daß wir eine so große Armee hinstellen, welche zu besiegen dem Feinde sichtlich unmöglich ist. Wenn wir dies nicht thun, so verlängern wir den Krieg und verdoppeln das Unglück und die Kosten desselben. Welch ein reiches und glückliches Land wäre Amerika, wenn es durch eine kräftige Anstrengung General Howe ebenso besiegte, wie es Burgoyne besiegt hat. Sein Papiergeld würde dann zu Millionen über seinen gegenwärtigen Werth steigen. Jedermann wäre reich und hätte es in seiner Gewalt, glücklich zu sein. Und warum thun wir es nicht? Was hindert uns? Amerika ist sein eigener Herr und kann nach Belieben walten. Wenn wir gegenwärtig auch nicht einen Mann im Felde hätten, so könnten wir doch in wenigen Wochen eine Armee hinstellen, welche zahlreich genug wäre, die jetzige des General Howe zu überwältigen. Durch Muth und Entschlossenheit vermögen wir Alles. Wir begannen den Krieg mit diesem Geiste, warum wollen wir ihn nicht mit demselben beendigen? Hier, meine Herren, ist der Feind. Hier ist die Armee, die das Interesse und das Glück von ganz Amerika an diesem halb zu Grunde gerichteten Platze vereinigt. Kommt und helft uns. Hier sind Lorbern, kommt und theilt sie mit uns. Hier sind Tories, kommt und helft uns, sie zu vertreiben. Hier sind Whigs, welche Euch mit Freuden empfangen werden und Feinde, die Eure Ankunft mit Furcht erwarten.

Es ist die schlechteste Politik, etwas nur halb zu thun. Im Kleinen zu sparen und im Großen zu verschwenden, war oft das Verderben von Tausenden. Der gegenwärtige Frühling wird bei gehöriger Anwendung uns von allem Elende befreien und die Ausgabe von Millionen ersparen. Wir haben jetzt nur gegen eine einzige Armee zu kämpfen. Keine Gelegenheit, keine Aussicht kann günstiger sein. Ich will diese Schrift mit dem Grundrisse eines Planes schließen, wie die Bataillone schnell ergänzt, oder neue für eine bestimmte Zeit bei dem Eintritte einer plötzlichen Gefahr gebildet werden können.

Eine Sache, bei welcher Jeder betheiligt ist, sollte auch von Jedem unterstützt werden. Und jede Last, welche gleichmäßig auf alle Menschen fällt, und von welcher Jeder gleichen Gewinn zieht, stimmt mit den vollkommensten Freiheitsideen überein. Ich wünsche, daß ich wieder einen Theil jener tugendhaften Ehrliebe erwecken könnte, die Amerikas Söhne zuerst in das Feld rief. Damals war Jeder eifrig, seinen Theil zu dem Gelingen des Ganzen beizutragen und vielleicht ist die Hauptursache, warum wir in diesem Eifer etwas nachgelassen haben, daß wir gleich im Anfange den Werth dieses Ehrgeizes nicht gehörig zu schätzen wußten, sondern ihn, sich selbst überlassen, ausbrennen ließen, anstatt ihn durch ein gehöriges Verhältniß von Ruhe und Dienst zu ordnen und zu bewahren.

Gesetzt, jeder Staat, dessen Anzahl waffenfähiger Männer 80,000 Mann beträgt, sollte bei irgend einer plötzlichen Gefahr 3200 Mann zur Vertheidigung des Kontinents stellen.

1) Laßt die ganze Anzahl der waffenfähigen Einwohner zu je 100 getheilt werden; wenn dann jedes 100 vier Mann stellt, so werden wir die Anzahl von 3200 erhalten.

2) Laßt die Namen von jedem 100 in einem Buch eingetragen und von jedem Mann 4 Dollars gesammelt werden mit dem Vorbehalt, daß Jeder, der im Stande ist, mehr zu geben, es thun könne, welche Beiträge mit dem Namen der Geber ebenfalls in dem Buche verzeichnet werden.

3) Laßt die auf eine solche Weise gesammelten Gelder als eine Zulage zu dem Handgelde von 20 Dollars den vier Männern geboten werden, welche geneigt sind, sich als Freiwillige zu melden; wenn sich mehr, als vier anbieten, so soll die Mehrheit der gegenwärtigen Unterzeichneten darüber entscheiden, welche angenommen werden sollen; wenn sich Keiner anbietet, dann sollen vier aus jedem Hundert durch das Loos genommen werden, die auf die erwähnte Summe einen Anspruch haben sollen, und entweder selbst gehen, oder in Zeit von sechs Tagen für Andere sorgen, welche, an ihre Stelle zu treten, bereit sind.

4) Da es stets der Fall sein wird, daß in einem solchen Umkreise, in welchem 100 Mann wohnen, sich auch eine Anzahl von Personen befindet, die durch Alter und Schwachheit zu persönlichen Diensten unfähig und gewöhnlich die Wohlhabensten sind, so soll ihre Dienstpflicht darin bestehen, jeden Mann mit einem Teppiche zu versorgen. Manche werden einen Regimentsrock, eine Jacke, Hosen, oder andere Kleider geben, Mancher eine Taschenuhr und zwei Paar Schuh; denn wie sehr auch die Leute an solchen Dingen hängen mögen, macht keinen Unterschied; Solche, welche stets in Häusern leben, können sich auf viele Weise warm halten, aber es ist eine Schande und Sünde, zuzulassen, daß ein Soldat im Felde keinen Teppich hat, so lange nur noch e i n e r im Lande zu finden ist.

Wenn keine Kleider nöthig sein sollten, so können überzählige, oder schwache Personen, welche wohlhabend sind, anstatt deren eine Summe Geld unterschreiben, um das Handgeld zu vermehren; denn obgleich hohes Alter einen Mann natürlich vom persönlichen Kriegsdienst befreit, so kann es ihn doch nicht von seinem Antheil an den Kriegskosten befreien, weil die Krieger nicht nur zur Vertheidigung der Freiheit, sondern auch des Eigenthums bestimmt sind.

Es gab niemals einen Plan, gegen welchen keine Einwürfe erhoben werden konnten, aber die Möglichkeit der Einwendung ist noch keine hinreichende Ursache, ihn zu verwerfen. Die einzige Art, ihn gehörig zu beurtheilen ist, daß wir all die Einwendungen zugeben, welche ihm mit Recht entgegengestellt werden können und alle entgegengesetzten Eigenschaften und Vortheile dagegen halten. Wenn wir dann einen Vergleich anstellen, so gelangen wir zum wahren Wesen eines Planes, Grundsatzes, oder einer Behauptung.

Die wesentlichsten Vortheile des von mir jetzt vorgeschlagenen Planes

sind, Leichtausführbarkeit, Schnelligkeit und Wohlfeilheit, und doch empfangen die Männer, welche auf diese Weise der Armee sich anschließen, ein bedeutenderes Handgeld, als jetzt irgendwo gegeben wird; weil alle Kosten, Uebertreibung erspart und die daraus entspringende Trägheit des jetzigen Rekrutirungssystems gehindert wird. Das Land stürzt sich in keine neue Schuld, wofür es Interessen bezahlen müßte, da die ganze Sache auf einmal abgemacht und gänzlich beendigt wird. Eine solche Subscription erfüllt alle Zwecke einer Steuer ohne die Kosten, oder die Mühe, solche zu kollektiren. Die Leute sind in der größtmöglichen Schnelligkeit bereit, in das Feld zu ziehen, weil es in jeder Gegend des Landes die Pflicht der Einwohner ist, ihren Antheil an Rekruten zu beschaffen, anstatt es einem Werbsergeanten zu überlassen, welcher, auch noch so diensteifrig, nicht immer wissen kann, an wen er sich zu wenden hat.

Ich stelle diesen Plan nicht als einen solchen hin, der schon regelrecht durchdacht ist und der Raum dieser Schrift erlaubt mir auch nicht weitere Bemerkungen über denselben. Ich betrachte ihn als einen Vorschlag, der einer bedeutenden Verbesserung fähig ist, und unterwerfe ihn als solchen dem Urtheile des Publikums.

Gesunder Menschenverstand.

Lancaster, den 21. März 1778.

Die Crisis.

No. 6.

An den Grafen von Carlisle, den General Clinton und Wilhelm Eden, Esq., brittische Kommissäre zu New-York.

In den warmen Leidenschaften eines Whigs liegt eine Würde, welche nie in der kalten Bosheit eines Tory gefunden werden kann. In dem Einen ist sie Natur, nur erhitzt — in dem Anderen vergiftet. In dem Augenblicke, wo es in der Gewalt des Ersteren steht, irgend eine Strafe zu bestimmen, fühlt er die Neigung der Verzeihung; aber das Hundegift des Letzteren kennt keine Erleichterung, als die Rache. Dieser allgemein ausgesprochene Unterschied kann, wie ich glaube, in allen Fällen angewandt werden und gilt sogut in England, als Amerika.

Da ich vermuthe, daß Ihre letzte Proklamation noch von anderen Federn, als die meinige, beurtheilt werden wird, so beschränke ich meine Bemerkungen nur auf einige wenige Theile derselben. Alles, was Sie darin gesagt haben, könnten Sie mit halb soviel Worten gesagt haben. Sie ist langweilig und sinnlos und nur eine Wiederholung Ihrer früheren Thor-

heiten, die Sie an einigen Stellen auf eine beleidigende Weise vergrößerten. Ihre Gnadenschiffsladung wird keinen Absatz finden — es ist gegen die Mode, sie nur anzusehen — sogar die Spekulation damit ist zu Ende. Gnade ist eine für unser Klima untaugliche Medizin geworden.

Sie sagen in dem Laufe Ihrer Proklamation: „Sowohl die Politik, als das Wohlwollen Großbritanniens haben bis jetzt die Ausschweifungen des Krieges vermieden, da durch dieselben ein Volk in das Elend gestürzt, welches noch von ihm als Mitunterthan betrachtet wird und ein Land verwüstet worden wäre, welches in Kurzem wieder eine Quelle gegenseitigen Vortheils werden soll.“ Es ist mir unbegreiflich, was Sie unter dem „Wohlwollen Großbritanniens“ verstehen. Ich lege Ihnen eine einfache Frage vor: betrachten Sie sich als Menschen, oder Teufel? Denn ehe dieser Punkt geschlichtet ist, hat Ihr Ausdruck keinen bestimmten Sinn. Sie haben sich bereits den Wilden beider Indien gleichgestellt und sie in vielen Fällen noch übertroffen. Und wenn Sie noch eine Grausamkeit übrig haben, so müssen Sie dieselbe, mit keiner menschlichen Substanz vermischt, von dem ursprünglichen Waarenlager der Hölle importirt haben.

Wir verdanken die nur kurze Kette, die Ihre Verheerungen begränzt, dem Einschreiten der Vorsehung und dem Segen, welchen sie auf unsere Bestrebungen legte und nicht dem brittischen Wohlwollen. Bedenken Sie, daß Sie gegenwärtig keinen Fuß Land auf dem Kontinente Amerikas beherrschen. Ihre Macht ist auf Staaten-Island, York-Island, einen kleinen Theil von Long-Island und Rhode-Island beschränkt und sogar diese Gegenden behaupten Sie auf Kosten Westindiens. Um eine Niederlage zu vermeiden, oder das Desertiren Ihrer Truppen zu hindern, haben Sie Ihre Quartiere in Löchern und solchen Winkeln aufgeschlagen, die Ihnen, weil Niemand herbeizurücken vermag, die meiste Sicherheit gewährt; und um das zu verbergen, was Jeder merken kann, bestreben Sie sich nun, uns Ihre Schwäche als eine Gnadenhandlung hinzustellen. Wenn Sie durch solche Schattenlist uns zu täuschen gedenken, so sind Sie in der politischen Welt noch ein Wiegenkind; Sie haben noch das A B C der Taktik zu lernen und kennen durchaus das Volk nicht, gegen welches Sie streiten. Gleich einem Betrunkenen vergessen Sie, daß andere Leute Augen haben, und daß dieselbe Betäubtheit, durch welche Sie sich vor sich selbst verbergen, Sie dem Spotte und der Verachtung Anderer aussetzt.

Der Paragraph, welchen ich erwähnt habe, ist eine Einleitung zu dem Folgenden: „Aber, wenn jenes Land „Amerika“ die unnatürliche Absicht erklärt, sich nicht nur von uns loszureißen, sondern auch sich und seine Hülfsquellen unseren Feinden zu verpfänden, so ändert sich der ganze Kampf und es entsteht die Frage, in wiefern Großbritannien durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel eine zu seinem Verderben und Frankreichs Vergrößerung geschlossene Verbindung zernichten, oder nutzlos machen kann. Unter solchen Umständen muß Britannien dem Gesetze der Selbst-

erhaltung folgen, und dafür sorgen, daß, wenn die brittischen Kolonien französisch werden sollten, sie dem Feinde so wenig, als möglich zu nutzen vermöchten.“

Ich betrachte Sie in dieser Erklärung als Wahnsinnige, welche noch in der Stunde ihres Todes zu beißen suchen. Sie enthält auch eine trügerische Niederträchtigkeit, denn, um einen Barbarenschluß zu rechtfertigen, haben Sie einen falschen Satz hingestellt. Das Bündniß, welches wir mit Frankreich schlossen, ist offen, edel und großmüthig. Es ist ächte, auf gesunde Philosophie gegründete Politik und weder eine Uebergabe, noch eine Verpfändung, wie Sie auf eine schändliche Weise dieses Bündniß auslegen. Ich habe jeden Artikel desselben gesehen und kann es daher mit Gewißheit behaupten. An Frankreich haben wir einen zärtlichen Freund und getreuen Alliirten, an Britannien nur Tyrannei, Grausamkeit und Untreue gefunden.

Aber das Glück ist, daß Sie das Uebel, mit welchem Sie uns drohen, nicht auszuführen vermögen, und daß, wenn Sie es vermöchten, zehnfache Strafe Sie überkäme. Die Humanität hat Amerika bisher von rachsüchtigen Handlungen abgehalten und das Zartgefühl, welches es für viele Individuen in England, die seine Gefangenen gespeis't, gekleidet und getröstet haben, hegt, hat bis auf den heutigen Tag seinen Zorn zurückgehalten und dem Ganzen als ein Mantel der Liebe gedient. Aber sogar diese Betrachtungen müssen, wenn nationale Verhältnisse sich ihnen entgegensetzen und dazwischen treten, ihren Einfluß verlieren. Wiederholte und stets vergrößerte Beleidigungen werden endlich eine Wiedervergeltung hervorrufen und die Politik muß diese Maßregel rechtfertigen. Wir gedenken jetzt, Sie in vollem Ernste auf Ihre eigenen Grundsätze zu führen und wie Sie handeln, so sollen Sie behandelt werden.

Meine Herren, Sie sollten wissen, daß England und Schottland weit mehr der Verwüstung und Brandstiftung ausgesetzt ist, als Amerika in seinem gegenwärtigen Zustande sein kann. Wir bewohnen ein Land, das nur wenige Oerter hat und dessen Reichthümer im Land und der jährlichen Ernte besteht. Die zwei letzten können nur wenig und sehr beschränkt leiden; in Britannien ist es anders. Sein Reichthum besteht hauptsächlich in Städten und großen Oertern, die Niederlagen von Manufakturen und Handelsflotten. — Es giebt kein adeliges Gut, das nicht von einer einzigen Person in Asche gelegt werden kann und Ihre eigenen mögen wahrscheinlich dazu beitragen, diese Wahrheit zu beweisen. Kurz, es giebt kein Uebel, welches, wenn Sie zu boshafter Brandstiftung sich erniedrigen, Ihnen nicht erwiedert werden könnte. — Die Schiffe in der Tames können sicherlich ebensoleicht in Brand gesteckt werden, als vor einigen Jahren die temporäre Brücke. In Rücksicht dieser Frevelthat konnte nichts entdeckt werden und der Verlust, welchen Sie durch ein solches Ereigniß, zur gehörigen Jahreszeit ausgeführt, erleiden würden, wäre unendlich größer,

als jeder, den Sie uns zuzufügen vermögen. Das ostindische Haus und die Bank können nicht gegen diese Art von Zerstörung gesichert werden und ein Feuer in der letzteren würde, wie Doktor Price mit Recht bemerkt, die ganze Nation in Bankerott stürzen. Wenn Frankreich und England sich bekriegten, suchten sie sich nie auf diese Weise gegenseitig zu schaden, weil die Leichtigkeit, mit welcher eine solche Handlung erwiedert werden konnte, sie als so unpolitisch hinstellte, als ob eines dieser Länder sein eigenes Eigenthum zerstört hätte.

Denken Sie nicht, meine Herren, daß unsere große Entfernung von England Sie sicher stellt, oder daß uns der Erfindungsgeist abgeht. Wir können eine solche That viel leichter, als jede andere Nation Europas verrichten. Wir sprechen dieselbe Sprache, haben dieselbe Tracht und haben dieselben Sitten, wie Sie und können daher, ohne Argwohn zu erregen, von einer Gegend Englands zur anderen reisen. Viele von uns sind in Ihrem Lande so gut bekannt, als Sie selbst und sollten Sie uns auf eine unkluge Weise reizen, so werden Sie gewiß die Folgen Ihrer Handlung beklagen. Es erfordert keine Armee, um Thaten der Art auszuführen, denn die Mittel dazu sind leicht zu finden und die Gelegenheit, trotz aller Wachsamkeit, nicht unmöglich. Indem ich Sie warne, nehme ich Ihre Vernunft in Anspruch, wenn Sie noch welche haben. Ich warne auch „das unglückliche Volk, dessen Angelegenheiten Ihnen übergeben wurden *)." Ich rufe nicht mit der Bosheit eines Feindes, sondern mit dem Ernste eines Freundes dem bethörten Volke Englands zu, damit es nicht in Mitten Ihrer und seiner Fehler unter den Uebeln versinke, welche zu unserem Untergange erdacht wurden.

Ein spanisches Sprichwort sagt: „Derjenige, welcher in einem Glashause wohnt, sollte niemals, Steine zu werfen, anfangen." Dieses, meine Herren, ist gerade Ihr Fall und Sie müssen sehr unwissend sein, oder uns dafür halten, wenn Sie nicht sehen, auf welcher Seite der größte Verlust sein wird. Es giebt noch viele andere Arten von Wiedervergeltung, welche ich aus mehren Ursachen nicht erwähnen will. Aber seien Sie versichert, daß in dem Augenblicke, wo Sie Ihre Drohung ausführen, ein Gegenschlag folgen wird. Wenn Sie sich öffentlich für Wilde erklären, so ist es hohe Zeit, Sie auch als solche zu behandeln, und wenn nur das Elend Sie zur Vernunft bringen kann, so ist es eine Pflicht des Mitleidens, Sie zu bestrafen. Während Ihre Flotte letzten Winter in der Delaware lag, bot ich dem pennsylvanischen Navigationsrathe, der sich damals zu Trenton befand, meine Dienste an und erklärte, daß ich mit ihm, oder vier, oder fünf anderen Herren mich den Fluß hinabbegeben wolle, um dieselbe in Brand zu stecken; und obgleich mein Vorschlag da-

*) Diese Worte sind in dem Briefe enthalten, welchen Clinton dem Kongreß übersandte. Anm. d. Verf.

mals nicht angenommen und ich auch selbst zu dieser That keinen Versuch machte, so ist es doch mehr, als wahrscheinlich, daß Ihre Thorheit uns zu einer viel verderblicheren Handlung reizen wird. Sagen Sie, wenn die Uebelthat geschehen ist, ja nicht, Sie seien nicht gewarnt worden und bedenken Sie, daß wir so etwas zwar nicht beginnen, wohl aber entschlossen sind, zu erwiedern. Nehmen Sie dies für die Brantwortung Ihrer wilden und unklugen Drohung.

In einem anderen Theile Ihrer Proklamation sagen Sie: „Aber, wenn Ehrenbezeugungen eines militärischen Lebens das Streben der Amerikaner sind, so mögen Sie dieselben unter den Fahnen ihres rechtmäßigen Monarchen dadurch zu erhalten suchen, daß sie in den Schlachten des vereinigten brittischen Reiches gegen unsere gegenseitigen und natürlichen Feinde kämpfen.“ Gewiß zeichnete sich die Vereinigung des Widerspruchs und Unsinnes in keiner Schrift mehr, als in dieser aus. Ihr gesetzlicher Monarch, wie Sie ihn nennen, mag für Sie gut genug sein, da Sie nicht wagen, die geringen Fähigkeiten dieses Mannes zu erforschen. Aber wir, die Personen und Dinge nach ihrem wahren Werthe schätzen, können unser Urtheil nicht so täuschen lassen, und wenn Sie ihn nicht mit Schande bedeckt sehen wollen, so sollten Sie sich bestreben, ihn unserem Anblicke zu entziehen. Je weniger Sie über ihn sprechen, desto besser. Wir sind fertig mit ihm, und das sollte Ihnen eine hinreichende Antwort sein. Schon oft ist Ihnen dies gesagt worden. Seltsam, daß man es Ihnen so oft wiederholen muß. Sie bieten Ihren König wie ein uneheliges Kind, oder wie eine unverkaufbare lästige Waare an; und obgleich Ihnen Jedermann sagt, nein, nein, so hören Sie doch nicht auf, mit ihm zu hausiren. Aber es giebt Jemand, der ihn in kurzer Zeit besitzen wird und da wir nicht geneigt sind, Ihnen einen Kunden zu entwenden, so bieten wir nichts für ihn.

Die freche Thorheit in dem so eben erwähnten Paragraphen, verdient keine andere Beachtung, als ihn zu verlachen und wegzuwerfen; aber der Grundsatz, auf welchen sie sich gründet, ist verabscheuungswürdig. Wir werden eingeladen, uns einem Manne zu unterwerfen, welcher alle Grausamkeit zu unserer Vernichtung angewandt hat, eingeladen, uns an ihn in seinem Kriege gegen Frankreich anzuschließen, welches bereits, um uns Beistand zu leisten, mit ihm im Kriege begriffen ist. Kann Bedlan *) in Vereinigung mit Lucifer ein wahnsinnigeres und teuflischeres Ansuchen stellen? Wäre es möglich, daß ein Volk in eine solche Untreue stürzen könnte, so würde es verdienen gleich den Einwohnern von Sodom und Gomorrha vertilgt zu werden. Der Vorschlag ist eine allgemeine Beleidigung gegen den Rang, den der Mensch in der Schöpfung einnimmt

*) Bedlan, in der Nähe von London, ist das größte Irrenhaus der Welt. Anm. d. Uebers.

und eine Verletzung der Würde Dessen, der ihn geschaffen hat, setzt auch voraus, daß der Mensch ohne einen Funken von Ehre und unter keiner Verpflichtung gegen Gott, oder Menschen in die Welt gesetzt worden sei. Für welche Art von Menschen, oder Christen müßten Sie die Amerikaner halten, wenn diese — nachdem sie gesehen, daß die englische Regierung ihre demüthigsten Bittschriften auf eine beleidigende Weise verwarf, die drückendsten Gesetze erließ, um sie in allen ihren Kolonien zu betrüben, einen Krieg gegen sie begann, ohne ihn vorher erklärt zu haben und Indianer und Neger einlud, sie zu schlachten; nachdem sie gesehen, wie man ihre Verwandten mordete, ihre Mitbürger im Gefängnisse zu Tode hungern ließ und ihre Häuser und anderes Eigenthum verbrannte und zerstörte; nachdem sie sich auf die feierlichste Weise auf den Himmel berufen, durch den feierlichsten Schwur sich von jeder mit Ihnen in Verbindung stehenden Regierung losgesagt und sich gegenseitig die herzlichsten Versprechungen und Bezeugungen der Treue gegeben haben; nachdem sie die Freundschaft anderer Nationen erbeten und Bündnisse mit ihnen geschlossen haben, — zuletzt alle diese bürgerlichen und göttlichen Verpflichtungen brechen und Ihren schrecklichen und höllischen Vorschlag annehmen? Könnten wir nach solchen Handlungen noch als ein Theil der Menschheit betrachtet werden? Oder sollte man uns nicht vielmehr aus der menschlichen Gesellschaft verbannen und der Welt als ein abschreckendes Beispiel des Elends hinstellen? Aber es liegt etwas in der Bestechung, was einem gelbsüchtigen Auge gleich, seine eigene Farbe auf den gesehenen Gegenstand überträgt und Alles befleckt und unrein erblickt; wenn Sie nicht eines solch elenden Betragens selbst fähig wären, würden Sie in uns niemals einen solchen Charakter vorausgesetzt haben. Dies Anerbieten bestimmt Ihre Schande. Es stellt Sie als eine treulose Nation hin, bei welcher Bündnisse für Kleinigkeiten und das Brechen derselben für das Bersten einer Seifenblase betrachtet wird. Rücksicht auf Anstand, oder Rang könnten Sie eines Besseren belehrt, oder Stolz Sie begeistert haben, ob dies gleich der Tugend nicht möglich war. Es giebt in der Entwürdigung des Charaktes keine Stufe, auf welche Sie nicht hinabsteigen könnten. Sie haben Ihren Fuß auf den untersten Boden gesetzt und der Gefängnißschlüssel ist hinter Ihnen abgebrcht worden.

Damit diese Einladung ein vollkommenes Ungeheuer sein möge, haben Sie es für angemessen erachtet, dieselbe mit einer Behauptung zu endigen, welche weder in Thatsachen, noch Philosophie begründet ist; und da Ihr Sekretär, Herr Fergusom, ein wissenschaftlicher Mann ist, die bürgerliche Gesellschaft zu seinem Studium gemacht und eine Abhandlung über diesen Gegenstand geliefert hat, so richte ich diesen Theil meines Schreibens an ihn.

An dem Schlusse des letzt erwähnten Paragraphen wird Frankreich der „natürliche Feind Englands“ genannt und, um uns zu einer seltsamen

Idee zu verleiten, wird es der „jetzige wechselseitige und natürliche Feind“ beider Länder genannt. Ich verneine, daß es jemals der natürliche Feind eines dieser Länder gewesen, und daß in der Natur ein solches Prinzip liegt. Dieser Ausdruck ist ein sinnloser Barbarismus und ganz unphilosophisch, wenn er auf Wesen gleicher Gattung, welche Stellung sie auch in der Schöpfung behaupten mögen, angewandt wird. Wir haben eine vollkommene Idee eines natürlichen Feindes, wenn wir uns den Teufel denken, weil seine Feindschaft bleibend, unveränderlich und stets gleich stark ist. Sie läßt keinen Frieden, Waffenstillstand, oder Bündniß zu; der Krieg gegen ihn ist daher ewig und deswegen natürlich. Aber der Mensch kann seinem Nebenmenschen nicht auf diese Weise entgegengesetzt sein. Die menschlichen Streitigkeiten sind zufällig und zweideutig. Die Menschen werden Freunde, oder Feinde, je nachdem die Veränderung ihres Temperaments, oder ihr Interesse es bewirkt. Der Schöpfer der Menschen schuf sie nicht auf eine solche Weise, daß Einer der natürliche Feind des Anderen sein soll. Ja nicht eine Klasse von Geschöpfen ist so erschaffen. Sogar Wölfe, wenn gleich sie mit einander streiten, schaaren sich dennoch zusammen. Wenn irgend zwei Nationen gegenseitig natürliche Feinde sind, so müssen alle Nationen es sein, sonst ist die Feindschaft nicht Natur, sondern Gewohnheit und das Verbrechen entspringt häufig in dem Ankläger. England ist mit ebenso viel Wahrheit der natürliche Feind Frankreichs, als Frankreich der von England und vielleicht noch mehr. Von dem übrigen Europa getrennt, hat sich England eine gewisse Ungeselligkeit angeeignet und denkt, daß andere Nationen die Eifersucht hegen, welche es selbst fühlt. Niemals auf die Dauer mit dem Frieden zufrieden, denkt es sich diese Unzufriedenheit allgemein verbreitet und von seiner eigenen Wichtigkeit aufgeblasen bildet es sich ein, der einzige Gegenstand zu sein, welchem die Völker ihre Aufmerksamkeit schenken. Dieser Ausdruck ist oft und stets in trügerischer Absicht gebraucht worden; denn wenn der Gedanke einer natürlichen Feindschaft herrscht, so hindert er alle anderen Fragen und die wirkliche Ursache des Streites bleibt in der Allgemeinheit der Täuschung verborgen. Man fühlt sich bei dem Gedanken einer natürlichen Feindschaft aufgeregt und hält es für unnöthig, weiter zu fragen. Das Geschrei findet Glauben wie das schreckenerregende Gerücht von einem tollen Hund und ist eine solche List, welche bei der Wirkung auf die gemeinen Leidenschaften ihr Interesse auf die Thorheit der Menschen stützt.

Aber wir, Herr, lassen uns nicht auf diese Weise täuschen. Wir leben in einer großen Welt und haben unsere Ideen weit über die Gränzen und Vorurtheile einer Insel ausgedehnt. Wir reichen der ganzen Welt die rechte Hand der Freundschaft und sehen, daß in den Sitten Frankreichs etwas gemüthlich Gesellschaftliches liegt, welches sich viel besser zu Frieden und Unterhandlungen, als das von England eignet; und ehe das letztere mehr civilisirt wird, kann es nicht hoffen, mit irgend einer Macht lange in

Frieden zu leben. Seine gewöhnliche Sprache ist gemein und beleidigend und die Kinder saugen schon mit der Muttermilch die Anlage der Beleidigung ein. — „Britanniens Arm! Der mächtige Arm Britanniens! Britannien, welches die Erde in ihrem Mittelpunkt und an ihren Polen erschüttert! Die Geisel Frankreichs! Der Schrecken der Welt! Britannien, welches mit einem Kopfnicken regiert und die Rache gleich einem Gotte auf seine Beleidiger fallen läßt!" Eine solche Sprache macht eine Nation weder groß, noch klein, zeigt aber barbarische Sitten und trägt dazu bei, nationale Feindschaft in Gährung zu erhalten. Auch die Unterhaltungen der Bühne sind zu demselben Zwecke berechnet und beinahe jede öffentliche Schaustellung ist mit einer Beleidigung verbunden. Und doch ist England stets in Furcht vor Frankreich und erschrickt bei dem Gedanken eines Angriffes. Es ist argwöhnisch, in einem Bündnisse überlistet zu werden und schmeichelt im Geheim, während es öffentlich beleidigt. Wenn es seine Sitten verbessert und Gerechtigkeit ausübt, wird es finden, daß der Gedanke einer natürlichen Feindschaft nur eine Truggestalt seiner eigenen Einbildung ist.

Ich dachte nicht, daß Sie in diesem Zeitpunkte des Krieges eine Proklamation herausgeben würden, von welcher Sie sich, wenn Sie gehörig nachdenken, keinen nützlichen Zweck versprechen und nur Schande ernten können. Man sollte denken, Sie seien gerade von einem vierjährigen Traume erwacht und von Allem dem, was in Zwischen geschehen, ununterrichtet. Ist dies eine Zeit, Begnadigungen anzubieten, oder die lang vergessenen Punkte von Charter und Besteuerung aufs neue zu besprechen? Lohnt es sich, nachdem alle Gewalt vergebens angewandt worden, der Zeit, sich unter den Schutz von Beweisgründen und Ueberredung zurückzuziehen? Oder können Sie denken, daß wir, während wir beinahe Ihre halbe Armee als Gefangene besitzen, und mit Frankreich in Bündniß stehen, durch ein Stück Papier zur Unterwürfigkeit erbeten, oder durch Drohungen getrieben werden könnten? Aber als Kommissäre, von welchen jeder die Woche 100 Pfund Sterlinge empfängt, halten Sie sich für verpflichtet, doch Etwas zu thun und der Engel des Unglücks rieth Ihnen, zu schreiben.

Ich für meine Person habe seit mehren Monaten keine Feder ergriffen. Durch den Ausgang eines jeden Feldzuges von unserer Ueberlegenheit überzeugt, hoffte ich, daß auch Sie das erkennen würden, was der ganzen übrigen Welt jetzt klar und deutlich ist und fühlte mich daher nicht geneigt, Ihre Laune durch Wiederholungen und Entdeckungen zu verderben. Es zeigten sich zuweilen Stunden des Zauderns in Ihrem Betragen, in welchen ich Sie nicht stören, sondern Sie liebreich Ihrem eigenen Nachdenken überlassen wollte. Sie haben in Ihrem Verfahren oft innegehalten, als ob Sie nachdenken wollten, aber Ihre Gedanken kamen stets entweder zu früh, oder zu spät.

Es gab eine Zeit, als Britannien uns keiner Antwort würdigte, ja sogar sich weigerte, eine Bittschrift von Amerika zu empfangen. Jene Zeit ist vorüber und es bittet jetzt um unsere Annahme. Wir stehen nun auf einer höheren Stufe und bieten ihm Frieden an; und es mag eine Zeit kommen, wo es uns vielleicht vergeblich um solchen ersuchen wird. Der letztere Fall ist so wahrscheinlich, als der erstere nur jemals sein konnte. Es kann die Anerkennung unserer Unabhängigkeit nicht mit größerer Hartnäckigkeit verweigern, als es vorher den Widerruf seiner Gesetze verweigerte; und wenn Amerika es aus eigenen Kräften zu dem Einen bewegen konnte, so wird es mit Frankreich vereinigt, auch das Andere erzwingen. Es liegt etwas in dem Eigensinn, was ihn von allen anderen Leidenschaften unterscheidet; wenn er seine Absicht verfehlt, erhält er niemals seine vorige Stärke, sondern bricht entweder wie Eisen, oder zerbröckelt langsam wie ein gebrochener Mauerbogen. Die meisten anderen Leidenschaften haben ihre Zeitpunkte der Abgespanntheit und Ruhe, ihr Leiden und Genesung, aber der Eigensinn hat keine Heilquelle; schon die erste Wunde, welche er empfängt, ist tödtlich. Sie haben bereits begonnen, Ihren Plan aufzugeben und Sie werden durch die natürliche Beschaffenheit des Lasters sich genöthigt und geneigt fühlen, so zu thun.

Wenn Sie zurückblicken, so sehen Sie nur Verlust und Schande. Blicken Sie vorwärts, so stellt sich Ihren Augen dieselbe Scene dar und der Schluß ist ein undurchdringliches Dunkel. Sie mögen nachdenken, wie Sie uns einen kleinen Schaden zufügen können und Ihre Pläne auch manchmal ausführen; aber ist er die Kosten werth, welche er Ihnen verursacht, oder werden solche theilweise Uebel einen Einfluß auf die allgemeine Sache haben? Ihre Expedition nach Egg-Harbour wird in einiger Entfernung wie ein Angriff auf einen Hühnerstall erscheinen und Sie in Europa zu Schande bringen, weil man ihn dort als eine Art von kindischem Muthwillen betrachten wird. Ist es der Mühe werth, eine Armee zu unterhalten, um Sie mit der Herausgabe von Proklamationen zu beschützen, oder um einmal des Jahres Winterquartiere zu beziehen. Städte in Besitz zu nehmen, ist keine Eroberung, sondern Bequemlichkeit, in welcher Sie jeden Tag gefangen werden können. Ihr Rückzug nach Philadelphia war nur ein zeitiges Entkommen und Ihre nächste Expedition mag weniger glücklich ausfallen.

Es würde alle Politiker der Welt in Verlegenheit bringen, die Ursache auszufinden, warum Sie noch in Amerika bleiben, oder warum Sie so lange geblieben sind? Sie führen einen Krieg, in welchem nach Ihrem eigenen Bekenntnisse weder Zweck noch Hoffnung für Sie ist. Und diese Eroberung würde, falls sie bewirkt werden könnte, Ihnen nicht die Kosten ersetzen; während dieser Zeit gehen Ihre anderen Angelegenheiten zu Grunde und es wird ein europäischer Krieg gegen Sie entflammt. In

solcher Lage liegt weder Zweifel, noch Schwierigkeit; schon eine nur wenig ausgebildete Vernunft wird die Wahl bestimmen, denn wenn der Friede mehr Vortheile verschaffen kann, als es selbst einer Eroberung möglich ist, so muß der, welcher zaudert, ein Blödsinniger sein.

Aber Sie sind wahrscheinlich durch eine Schaar elender Wichte zum Stolze verleitet worden, welche, nachdem sie sich selbst getäuscht, mit eines Jagdhundes List um eines Stückchen Brodes halber schmeichelnd kriechen. Diese Männer werden Ihnen gerade das sagen, was Sie zu hören lieben. Es liegt in ihrem Interesse, Sie zu ergötzen, damit sie noch länger Ihren Schutz genießen. Diese Leute bestreben sich aus demselben Zwecke, Sie bei sich zu behalten und im Verhältnisse, als Sie ihren Rath mißachten und sich ihren Klagen verschließen, werden sie zur Unwahrscheinlichkeit ihre Zuflucht nehmen und ihre Schmeichelei noch höher steigern. Solche Charaktere werden in jedem Lande gefunden und überall verachtet.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 20. Oktober 1778.

Die Crisis.

No. 7.

An die Nation von England.

Es giebt in den Verhandlungen des ernsten Lebens Zeitpunkte, in welchen es grausam ist, zu scherzen; aber zu täuschen, nicht minder verbrecherisch ist, als zerstören; und es ist am Ende von geringer Bedeutung, ob sich Leute selbst täuschen, oder durch wechselseitige Uebereinstimmung sich der Täuschung Anderer überlassen. Daß England lange Zeit unter dem Einflusse der Täuschung, oder des Irrthums gestanden, bedarf keines anderen Beweises, als die unerwartete und elende Lage, in welcher es sich jetzt befindet; und dieser Einfluß war so mächtig, daß man keine Fürsorge gegen das Unglück traf, ja nicht einmal daran dachte, weil man niemals sein Eintreffen für möglich hielt.

Amerikas allgemeiner und erfolgreicher Widerstand, der Sieg über Burgoyne und ein Krieg mit Frankreich wurden im Parlamente als die Träume einer unzufriedenen Oppositionspartei, oder einer verwirrten Einbildungskraft betrachtet. Diese Ereignisse wurden als einer ernsten Betrachtung unwürdige Gegenstände angesehen, deren blose Andeutung im Ministerium ein triumpfirendes Gelächter verursachte. Für wahr, ein kurzer Triumpf! Denn jeder vorherverkündigte Unfall ist eingetroffen und alle glücklichen Ereignisse, welche vorausgesagt worden waren, gingen

nicht in Erfüllung. Eine lange Reihe politischer Ereignisse, durch eine Aufeinanderfolge von Unglücksfällen so merkwürdig ausgezeichnet, ohne auch nur eine erleichternde Wendung zu zeigen, muß gewiß etwas systematisch Irriges enthalten. Sie ist hinreichend, auch in dem Leichtgläubigsten Verdacht zu erregen und den Eigensinnigsten zum Denken zu bringen. Entweder sind die Mittel, welche Sie in Ihrer Gewalt haben, unzureichend, oder die Maßregeln verfehlt getroffen; entweder die Ausführung Ihres Planes verkehrt, oder der ganze Versuch unmöglich. Um die Sache kurz und kräftig zu sagen, entweder sind Sie unfähig, Ihren Plan auszuführen, oder der Himmel erlaubt es Ihnen nicht. Denn, warum haben Sie uns nicht besiegt? Wer, oder was hat Sie daran gehindert? Sie hatten jede Gelegenheit, welche Sie nur wünschen konnten und alle Ihre Vorbereitungen gelangen Ihnen nach Wunsch. Ihre Flotten und Armeen kamen ohne Unfall in Amerika an. Kein außerordentliches Unglück hat sich zwischen Sie und uns gestellt. Keine fremde Nation mischte sich in den Streit, ehe die Zeit, welche Sie zu dem Siege bestimmt hatten, vorüber war. Die Opposition in und außer dem Parlamente verwirrte weder Ihre Maßregeln, noch verzögerte, oder verminderte sie Ihre militärische Macht. Sie weissagte Ihnen blos Ihr Schicksal. Jeder Plan Ihrer Minister wurde mit einem solchen Eifer ausgeführt, als ob die ganze Nation von einem Geiste beseelt gewesen wäre. Sie forderten Alles, was Sie wünschten und was Sie auch wünschten, wurde gewährt.

Es war Ihnen unmöglich, eine noch größere Armee zu senden und die Zeit, in welcher Sie dieselbe sandten, war die möglichst günstige. Sie standen damals mit der ganzen Welt in Frieden und Niemand bestritt Ihren Einfluß an den Höfen Europas. Sie täuschten uns mit dem Vorgeben, Friedenskommissäre zu senden, sammelten eine zahlreiche Armee, welche beinahe unerwartet bei uns ankam. Sie war auch gegen Erwarten groß und die, welche wir ihr entgegenzustellen hatten, bei weitem nicht so zahlreich, elend einexercirt und schlecht bewaffnet. Sie war obendrein nur für eine kurze Zeit angeworben, welche wenige Monate nach Ihrer Ankunft abgelaufen war. Wir hatten Regierungen zu bilden, Maßregeln zu ergreifen, eine Armee einzuexerciren und alle nothwendigen Artikel zu importiren, oder zu verfertigen. Unser gegen die Importation gerichteter Plan hatte unsere Vorräthe erschöpft und Ihre Seeherrschaft unsere Zufuhr aufgefangen. Wir waren ein unbekanntes Volk ohne alle Verbindung mit der politischen Welt und kannten nicht die Gesinnung fremder Mächte. War es Ihnen möglich, ein günstigeres Zusammentreffen von Umständen zu wünschen? Doch all diese Umstände verschwanden und verließen Sie sozusagen mit Hohngelächter. Auch die Ereignisse, welche eintrafen, waren so originell, daß sie, wenn sich nicht eine zweite Welt aus dem Ozean erhebt, sich niemals wiederholen können.

Wenn Anmaßung irgendwie belehrt werden kann, so werden die Um-

stände dieses Krieges gewiß nicht ihre Wirkungen verfehlen. Wenn Britannien von irgend einer europäischen Macht besiegt worden wäre, so würde sich sein Stolz durch die Betrachtung der Wichtigkeit seiner Sieger getröstet haben; aber in dem gegenwärtigen Fall wurde es von Solchen besiegt, die es zu verachten vorgab und seine eigene Meinung vergrößerte, auf es selbst zurückwirkend, seine Schande. Unglück und Erfahrung sind, wenn sie weder Ueberlegung, noch Besserung verursachen, vergeblich. Uebel haben wie Gifte ihren Nutzen und es giebt Krankheiten, welche durch kein anderes Mittel geheilt werden können. Es war Englands Verbrechen und Thorheit, sich für unbesiegbar zu halten, ohne zu bemerken und anzuerkennen, daß es ein volles Drittheil seiner Stärke aus dem Lande zog, welches es jetzt bekriegt. Man sprach von Britanniens Arm, wie von dem Arme der ewigen Allmacht und es verfuhr seit einiger Zeit, als ob die ganze Welt zu seinem Vergnügen geschaffen worden sei. Seine Politik hat die Menschen, anstatt sie zu civilisiren, verwildert und unter dem eiteln und sinnlosen Titel eines „Beschützers des Glaubens" einem Indianer gleich gegen die Religion der Menschlichkeit gestritten. Seine in Ostindien ausgeübten Grausamkeiten werden niemals vergessen werden; und es ist merkwürdig, daß das Produkt dieses zu Grunde gerichteten Landes, nach Amerika transportirt, den Krieg gegen den Verderber entzünden sollte. Er ist die Fortsetzung der Kette, obgleich mit einer geheimnißvollen Aehnlichkeit des Verbrechens und der Strafe. Die letztere läuft parallel mit dem ersteren und Zeit und Schicksal werden sie völlig beleuchten.

Wenn Belehrung zurückgehalten wird, kann die Unwissenheit vernünftigerweise entschuldigt werden und man fühlt sich geneigt, liebreich zu hoffen, daß Englands Nation die Grausamkeit nicht aus freier Wahl, sondern aus Irrthum ermuthigt. Seine abgelegene, von der See umgebene Lage beschützt es gegen das Elend des Krieges und ist die Ursache, daß ihm das Betragen seiner eigenen Armeen unbekannt bleibt. Es sieht nicht, weil es nicht fühlt. Es erzählt und glaubt, was ihm gesagt wurde und nur an seine eigene Neuigkeiten gewöhnt, empfängt es dieselben, von ihren Schrecken entblößt, und für seinen Gaumen vorbereitet, durch den Kanal der London-Gazette. Man hat die Engländer zu der Meinung verleitet, daß sich ihre Generäle und Armeen vor denen anderer Nationen auf eine günstige Weise auszeichneten und durchaus keine Rohheit und Barbarei zeigten. Sie halten ihre Generäle und Armeen für solche, wie sie dieselben wünschen. Sie fühlen sich selbst geschändet, wenn sie sich dieselben anders denken und unterhalten daher natürlich aus Parteilichkeit gegen sich selbst eine günstige Meinung. Es gab eine Zeit, in welcher ich dieselben Vorurtheile hatte und aus den nämlichen Irrthümern Schlüsse folgerte; aber Erfahrung, eine traurige und schmerzliche Erfahrung hat mich eines Besseren belehrt. Ich weiß

nicht, wie das Betragen der früheren Armeen Englands war, bin aber sehr wohl mit dem der jetzigen bekannt. Es ist niederträchtig, grausam, verwegen und ausschweifend und wenn die amerikanische Nation keine andere Ursache zur Trennung hätte, als das Uebel, welches die Armee verursacht, so wäre diese schon hinreichend.

Das Feld der Politik ist in England weit ausgebreiteter, als das der Neuigkeiten. Die Menschen haben ein Recht, für sich selbst zu denken und obgleich sie nicht den in der London-Gazette enthaltenen Nachrichten zu widersprechen vermögen, so können sie doch beliebig darüber denken. Aber das Unglück ist, daß in Rücksicht Amerikas die ganze englische Nation sich in allgemeiner Unkenntniß befand. Das Ministerium und die Minorität waren beide im Unrecht, das erstere stets und die letztere aber nur neulich. Die Politik muß, wenn sie wahrhaft gesund und praktisch sein soll, Mittel und Zeit in sich vereinigen und ein Mangel an einem von diesen, stürzt das Ganze zu Boden. Das Ministerium verwarf die Pläne der Minorität, so lange sie praktisch waren und stimmte, sobald sie unpraktisch wurden, mit ihnen überein. Von irrigen Maßregeln gelangten sie in die unrechte Zeit und haben nun den Unsinnskreis dadurch vollendet, daß sie ihn an sich selbst schließen.

Ich langte einige Monate vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten in Amerika an. Ich fand die Gesinnungen des Volkes von der Beschaffenheit, daß es an einem Faden geleitet und mit einem Rohre regiert werden konnte. Sein Argwohn war schnell und durchdringend, aber seine Anhänglichkeit an Britannien fest, und es war zu jener Zeit eine Art von Verrath, gegen letzteres zu sprechen. Das Ministerium mißfiel ihm, aber es achtete die Nation. Sein Begriff von Beschwerden wirkte ohne Zorngefühl und es hatte nur die Versöhnung vor Augen. So schlecht ich mir das Ministerium dachte, hielt ich es dennoch keiner so verwegenen und bösen Maßregel, als des Beginns der Feindseligkeiten, fähig; viel weniger konnte ich glauben, daß die Nation zu einer solchen Maßregel ermuthigen würde. Ich betrachtete den ganzen Streit als einen Prozeß, welchen, wie ich vermuthete, die Parteien entscheiden, oder friedlich schlichten würden. Ich dachte weder an Unabhängigkeit, noch an Waffen. Es wäre damals der Welt nicht möglich gewesen mich zu überzeugen, daß ich jemals ein Soldat, oder Schriftsteller werden sollte. Wenn ich hiezu einige Talente hatte, waren sie in mir begraben und wären vielleicht geringer und unentwickelt geblieben, hätte nicht die Nothwendigkeit der Zeit sie entwickelt und zur Thätigkeit getrieben. Ich hatte mir einen Lebensplan gebildet und da ich mich selbst für glücklich hielt, so wünschte ich, daß Niemand unglücklich sein möchte. Aber als das Land, in welches ich gerade meinen Fuß gesetzt hatte, über meinen Ohren in Brand gesetzt wurde, war es Zeit, mich zu rühren. Es war für Jedermann Zeit, sich zu erheben. Diejenigen, welche sich seit langer Zeit angesiedelt, hatten

Eigenthum zu vertheidigen, Solche, welche gerade angekommen waren, hatten darnach zu trachten; der Ausruf und die Sorge war gleich groß und allgemein, denn in einem Lande, wo einst Alle Abenteurer waren, konnten wenige Jahre, die seit ihrer Ankunft dahingeflossen, keinen Unterschied des Rechtsanspruches bewirken.

Der Ausbruch der Feindseligkeiten erregte in den amerikanischen Politikern einen neuen Verdacht, welcher, obgleich damals nur in Wenigen Wurzel fassend, sich dennoch seitdem als gegründet bewiesen hat. Ich beziehe mich auf „Einen geheimen und festen Beschluß des brittischen Kabinets, Amerika als ein erobertes Land mit der Krone Englands zu vereinigen." Wenn wir annehmen, daß das Ministerium diese Tendenz gehabt habe, so ist sein ganzes Betragen, obgleich schon in seinem Ursprung verwegen und in seinen Folgen verderblich, dennoch gleichförmig und in allen seinen Theilen übereinstimmend. Dieser Zweck läßt sich auf jeden Fall anwenden und vermag jede Schwierigkeit zu lösen. Wenn wir aber Besteuerung, oder irgend sonst Etwas an seine Stelle setzen, so herrscht kein Verhältniß zwischen dem Zweck und den Kosten, welche zu dessen Erreichung erforderlich sind. Nur der ganze Grund und das Eigenthum des Landes kann als ein möglicher Ersatz für die Millionen betrachtet werden, welche das Ministerium ausgab. Es war ganz und gar unmöglich, diese ungeheuren Ausgaben durch eine in Amerika erhobene Steuer zu decken. Ein jährliches Einkommen von zwei Millionen Sterlinge würde in 20 Jahren nicht die Summe und ihre Interessen bezahlen.

Versöhnung scheint niemals der Wunsch, oder Zweck der Verwaltung gewesen zu sein; sie betrachtete den Sieg als gewiß und unfehlbar und in dieser Ueberzeugung suchte sie die Amerikaner in einen solchen Zustand zu treiben, der eine allgemeine Rebellion genannt werden konnte und sie dann durch Waffengewalt zu unterdrücken, um durch Einziehung ihrer Güter eine reiche Ernte zu erhalten und sie auf immer zur Ruhe zu bringen. Es gab zu viel Hofgünstlinge, als daß für sie alle in England gesorgt werden konnte. Die Gelegenheit, Ostindien zu plündern, war vorüber und die Verschwendung der Regierung machte die Eröffnung einer neuen Mine nöthig und diese konnte keine andere, als das eroberte und zur Strafe seiner Widerspenstigkeit mit Beschlag belegte Amerika sein. England konnte sich nirgendwohin wenden. Jeder andere Kanal war ausgetrocknet und die Verschwendung sehnte sich mit dem Durste eines Trunkenboldes nach Ersatz.

Wenn das Ministerium läugnet, daß dies sein Plan gewesen sei, so soll es erklären, welchen Plan es denn hatte. Denn es hat entweder uns dadurch mißhandelt, daß es unser Eigenthum begehrte, für welches es niemals gearbeitet, oder es beleidigte Sie, indem es eine erstaunliche Summe für einen Zweck ausgab, der keiner solcher ungeheuren Kosten

werth ist. Besteuerung konnte, wie ich vorher erwähnte, niemals die Kosten ersetzen, welche erforderlich waren, Amerika durch Waffen zu erobern; und jede Art formellen Gehorsames, welchen Amerika gezeigt haben könnte, würde im Vergleich zu solch großen Unkosten, nicht mehr, als ein leichtes Lächeln gegolten haben. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß das Ministerium seine Politik zuletzt durch seine Unehrlichkeit rechtfertigen und die Eroberung des Landes als seinen ursprünglichen Plan öffentlich erklären wird; und in diesem Falle sollte die englische Nation bedenken, welchen Nutzen sie wohl durch das Gelingen eines solchen Staatsstreiches genossen haben würde.

Bei einer allgemeinen Uebersicht der Geschichte finden wir, daß nur wenige Eroberungen die Kosten bezahlen, welche sie verursachen und man ist jetzt ziemlich überzeugt, daß es nicht der Mühe werth ist, des Nutzens wegen Krieg zu führen. Wenn eine Nation bekriegt, ihr Land angegriffen wird, oder ihre Existenz in Gefahr steht, so ist es ihre Pflicht sich zu ihrem eigenen Schutze zu vertheidigen, aber in jedem anderen Lichte und aus jeder anderen Ursache ist der Krieg unrühmlich und abscheulich. Aber wir wollen zu der Sache, von welcher wir gerade sprachen, zurückkehren.

Wenn fremde Länder erobert werden, so vermuthet man, daß der Handel und die Herrschaft des Landes, durch welches die Eroberung geschah, ausgedehnt werde. Aber dies konnte weder der Zweck, noch die Folge des gegenwärtigen Krieges sein. Sie genossen den ganzen Handel vorher. Dieses Land konnte durch Eroberung nicht vergrößert und sein Werth nicht erhöht werden. Derselbe mußte im Gegentheil sich in dem Grade vermindern, als die Anzahl und Wohlhabenheit der Einwohner abnahm. Sie konnten sich derselben Herrschaft über dies Land erfreuen, wie vorher und hatten sich nicht zu beklagen, daß das Bündniß zwischen Ihnen und ihm irgendwie gebrochen sei, noch hatten Sie gegen eine herrschende Gewohnheit des Handels, der Politik, oder der Territorialangelegenheiten zu streiten. Das Land und sein Handel waren, als Sie die Eroberung begannen, in derselben Weise Ihr Eigenthum, wie es ein Jahrhundert vorher der Fall war. Nationen sind manchmal durch die Absicht, die Macht ihrer Feinde zu verringeren, oder sie in ein Gleichgewicht mit ihrer eigenen zu setzen, zu Eroberungen verleitet worden. Aber dies konnte nicht in Ihrem Plane liegen, denn hier machte keine fremde Macht einen Anspruch, noch argwöhnten Sie, daß eine solche einen Anspruch machen werde, und wir erkannten keine Macht an, oder dachten auch nur daran. Für was in Himmels Namen konnten Sie uns denn bekriegen? Was konnte die Folge eines solchen Krieges anders sein, als dasselbe Land zu besitzen, welches Sie vorher besaßen, und zwar in einem viel elenderen Zustande, oder mit erstaunlichen Kosten zu verlieren, was Sie ohne einen Heller Aufwand hätten behalten können?

Krieg kann so wenig im Interesse einer Handelsnation liegen, als das

Zanken einem Geschäftsmanne zum Nutzen gereichen kann. Aber gegen Diejenigen, mit welchen wir handeln, Krieg zu führen, heißt eben so viel, als wenn man an einen, an der Ladenthür stehenden, Kunden einen Bullenbeißer hetzen würde. Der geringste Grad gesunden Verstandes zeigt den Unsinn des Letzteren und es kann sehr wohl dazu angewandt werden, um uns von der Thorheit des Ersteren zu überzeugen. Seeräubervölker führen bei der Unmöglichkeit, Handel oder Waaren verlieren zu können, mit der ganzen Welt Krieg und finden sich reichlich dafür belohnt; aber es ist dies mit Britannien ganz anders; denn nebstdem, daß sein Handel in der Kriegszeit still steht, setzt es auch mehr Eigenthum der Gefahr, verloren zu werden, aus, als es Anderen wegzunehmen vermag. Einige Minister haben im Parlamente die Größe seines Handels als eine Vertheidigung der Größe seines Verlustes erwähnt. Dies ist in der That eine elende Politik, weil es gerade als eine Ursache angegeben werden sollte, keinen Krieg zu beginnen. Amerikas Küste beherrscht den Handel Westindiens beinahe ebenso sehr, als die Küste von Afrika den der Meerenge von Gibraltar; und England kann den ersteren so wenig ohne die Einwilligung Amerikas fortsetzen, als den letzteren ohne eine Durchfahrt im mittländischen Meere.

In welchem Lichte auch der Krieg gegen Amerika nach Handelsgrundsätzen betrachtet werden mag, so liegt es augenscheinlich im Interesse der englischen Nation, denselben nicht zu unterstützen; und warum er so lange Zeit gegen die deutlichsten Beweise der Wahrheit und des Vortheils der Nation unterstützt wurde, ist mir und der ganzen vernünftigen Welt ein Erstaunen erregendes Ereigniß. Man wird vielleicht sagen, daß ich in Amerika lebe und dieses aus Selbstinteresse schreibe. Auf dieses antworte ich, daß mein Grundsatz allgemein ist. Meine Liebe ist der ganzen Welt und nicht einem besonderen Theile derselben geweiht und wenn das, was ich sage, recht ist, so ist es ganz gleich, von wem es gesagt ist. Wir gaben der Proklamation Ihrer Kommissäre einen Platz in unseren Zeitungen und ich zweifle nicht, daß Sie dieses Schreiben in die Ihrigen aufnehmen werden, denn es ist billig, Gefälligkeiten zu erwiedern.

Ehe ich diesen Theil meiner Zuschrift verlasse, will ich noch einen Umstand erwähnen, von welchem ich denke, daß die Engländer eben so sehr im Irrthum waren und dann zu anderen Punkten fortschreiten.

Es giebt in der Welt eine Idee, Nationalehre genannt, und diese, unrichtig verstanden, wird oft eine Ursache des Krieges. Wenn wir den Menschen in einem christlichen und philosophischen Sinne betrachten, so scheinen die Menschen bei persönlicher Civilisation stillgestanden und als Nationen alle ursprüngliche Rohheit der Natur behalten zu haben. Ein Friedensbund ist nur ein Aufhören der Gewaltthätigkeit, anstatt eine Verbesserung der Gesinnungen. Er ist der Stellvertreter eines Grundsatzes, welcher fehlt und stets fehlen wird, so lange man die Idee der

Nationalehre unrichtig versteht. Als Individuen bekennen wir uns für Christen, aber als Nationen sind wir Heiden, Römlinge und sonst irgend was. Ich erinnere mich, daß Admiral Saunders in dem Hause der Gemeinen sogar in Friedenszeit erklärte, es sei, wenn man die Stadt Madrid in Asche lege, noch keine hinreichende Sühne für die Frevelthat, daß die Spanier das Ruder einer englischen Kriegsschaluppe weggenommen. Ich frage nicht, ob eine solche Sprache christlich, oder moralisch sei, ich frage nur, ob sie anständig ist? Ob es eine für eine Nation angemessene Sprache? Im Privatleben nennen wir solche Ausdrücke unumwunden Raufboldausdrücke, und die Erhabenheit des Ranges kann deren Charakter nicht verändern. Es ist, wie ich denke, außerordentlich leicht, den Begriff von Nationalehre zu erklären, denn alle Eigenschaften, welche an einem Individuum die lobenswürdigsten sind, sind es auch an einer Nation. Der beste individuelle ist auch der beste nationelle Charakter, und wenn der letztere nicht mit dem ersteren gleichen Schritt hält, findet eine Abweichung von wahrer Größe statt.

Ich habe diese Bemerkung in der Absicht, sie auf Großbritannien anzuwenden, gemacht. Seine Begriffe von Nationalehre scheinen das herzliche Wohlwollen, jene ausgedehnte Menschenliebe und jenen Triumpf über die Wuth gemeiner Vorurtheile zu entbehren, ohne welche ein Mensch sich unter sich selbst herabwürdigt und den Thieren gleich wird. Um zu wissen, wen es achten, oder nicht achten soll, erkundigt es sich nach Vaterland, nach Religion und nach Vermögen. Seine Idee von Nationalehre scheint in Nationalbeleidigung und in der Meinung zu bestehen, daß zum Begriffe einer großen Nation weder Christenthum, noch Philosophie, noch Humanität nöthig sei, sondern nur mit der Rohheit eines Bären zu drohen und der Wildheit eines Löwen zu verzehren. Dies mag vielleicht rauh, oder unhöflich klingen, aber es ist nur zu wahr und gerade deswegen um so mehr zu bedauern. Ich erwähne dies nur als den allgemeinen Charakter Englands, aber gegen Amerika hat es gar keinen Charakter gezeigt, und durch sein Betragen den Titel, welchen es sich anmaßte, vereitelt. Es begann unter dem Namen einer Mutter, oder eines Mutterlandes. Die Verbindung der Begriffe, welche diesen Ausdruck natürlich begleiten, sind mit Allem, was zartfühlend und geduldig ist, verbunden. In diesen Begriffen liegt eine eigenthümliche Kraft und sie wenden sich, indem man die zufällige Anhänglichkeit gemeiner Neigung nicht beachtet, mit unendlicher Zartheit zu den tiefsten Gefühlen des Herzens. Es ist ein politischer Ausdruck, dessen Gewalt jede Mutter zu fühlen und jedes Kind zu beurtheilen weiß. Es ist nicht nöthig, die Schönheit dieses Ausdruckes zu schildern, denn nur die Mutter vermag dies gehörig zu thun.

Aber hat auch irgend ein Theil Ihres Betragens gegen Amerika dem schönen Titel, welchen Sie annahmen, entsprochen? Wenn Sie in Ihrem allgemeinen Nationalcharakter roh und streng sind, so sind Sie in jenem

unübereinstimmend und unnatürlich, und Sie müssen äußerst irrige Begriffe von Nationalehre haben, um vermuthen zu können, daß die Welt den Mangel von Menschlichkeit bewundern, oder daß die Nationalehre von der Heftigkeit der Rache, der Unbiegsamkeit der Leidenschaft, oder der Strenge der Ausübung abhänge.

Ich möchte Sie mit soviel Gelassenheit, als es die Zeitumstände erlauben, überzeugen, daß Sie nicht nur Ihrem eigenen Interesse entgegenhandelten, als Sie mit uns einen Streit begannen, sondern auch Ihre Nationalehre, wenn man den Begriff richtig versteht, keineswegs einen Krieg mit Amerika verlangte; wenn Sie über wahre Seelengröße, die höchste und schönste Zierde der Menschheit, gehörig nachgedacht hätten, so würden Sie gerade das Gegentheil von Allem dem, was Sie thaten, gethan, und die Welt würde Ihr Betragen einer edlen Ursache zugeschrieben haben; nebstdem hatten Sie ja (obgleich mit Hülfe dieses Landes) in dem letzten Kriege einen mächtigen Namen gewonnen. Sie wurden in fremden Ländern gefürchtet und es wäre weise gewesen, wenn Sie die Welt bei diesem Begriffe von Ihnen hätten ruhig schlafen lassen. Dieser Name war für Sie eine Armee ohne Kosten. Er gewährte Ihnen alle Vortheile wirklicher Macht und durch die Allgemeinheit seines Zaubers waren Sie stärker, als Sie wahrscheinlich durch all Ihre zukünftigen Flotten und Armeen zu werden vermögen. Ihre Größe stand so fest und war so sehr mit Ihrem Stillschweigen verwoben, daß Sie die Völker niemals hätten wecken sollen; Sie hatten nichts zu thun, als sich ruhig zu verhalten. Wären Sie ächte Politiker gewesen, so würden Sie Alles dieses eingesehen und fortgefahren haben, von dem Zauber Ihres Namens die Macht und das Ansehen Ihrer Nation zu ziehen.

So unklug es von Ihnen war, diesen Zauber zu brechen, so war doch die Art und Weise, wie sie es thaten, noch unklüger. Simson entdeckte nur das Geheimniß, wie man ihn seiner Stärke berauben könne. Sie haben dieses Werk an sich selbst vollbracht; Sie haben Ihr eigenes Haupt geschoren und die Locken muthwillig hinweggeworfen. Amerika war das Haar, aus welchem der weltbetäubende Zauber gezogen wurde. Sie sollten sich mit keiner Macht in Streit eingelassen haben, am allerwenigsten mit ihm. Sie hatten von keiner Nachgiebigkeit etwas zu befürchten. Sie hätten sich ihm sogar dann gefälliger zeigen können, wenn seine Ansprüche nicht auf Gerechtigkeit gegründet gewesen wären, denn es war keine Gefahr, durch ein solches Verfahren Ihrem Ansehen auch nur im Geringsten zu schaden. Das durch Ihren Ruhm bezauberte Europa würde eine solche Handlung als ein Beweis Ihres Wohlwollens betrachtet und Amerika durch die Gewährung in seinen Ketten geschlummert haben.

Aber diese Art, die Entwickelung der Leidenschaften zu studiren, um das muthmaßliche Betragen der Menschen mit Gewißheit vorherzusehen, ist

eine philosophische Politik, von welcher Diejenigen, welche in St. James *) den größten Einfluß äußeren, keinen Begriff haben. Diese Herren kennen keinen anderen Einfluß, als Bestechung und berechnen alle wahrscheinlichen Begebenheiten aus vorhergehenden. Ein neuer Fall ist ihnen eine neue Welt und während sie sich bemühen, einen gleichen, oder ähnlichen Fall aufzufinden, werden sie vom Verderben übereilt. Die Talente des Lord Mansfield †) können selbst bei günstiger Schätzung nur als diejenigen eines Sophisten betrachtet werden. Er versteht das Schwerzuerkennende der Natur, aber nicht ihre Schönheit und indem er die Menschheit beständig durch die Brille des Gesetzes betrachtet, kommt es ihm nie in den Sinn, in die wärmere Gegend des Gemüthes einzudringen. Was Lord North anbetrifft, so ist es sein Glück mehr Philosophie, als Gefühl zu besitzen, denn er erträgt die Schläge so gut, wie ein Kreisel und schläft nur desto besser. Seine Strafe selbst wird sein Haltpunkt, denn während er für seine Sünden die Geisel erduldet, weiß er sich durch Herumdrehen aufrecht zu erhalten. In der Politik ist er ein guter Rechner, aber zu allen anderen Dingen durchaus untauglich.

Es giebt einen Umstand, welcher so sehr in die Sphäre des Lord North als Finanzier gehört, daß ich wirklich darüber erstaunt bin, wie er von ihm unbemerkt bleiben konnte, nämlich die Frage, welches von beiden Ländern die Last der Kriegskosten am besten zu ertragen vermag; denn so seltsam es scheinen mag, England kann sich in diesem Punkte Amerika nicht gleich stellen. Durch eine sonderbare Art von Rechnung scheinen die Engländer irriger Weise ihre Armuth als Reichthum zu betrachten; sie rechnen nämlich ihre Nationalschuld für einen Theil ihres Nationalvermögens. Sie begehen denselben Irrthum, dessen sich ein Mensch schuldig machen würde, der nach Verpfändung seines Eigenthums, um sein Vermögen zu berechnen, das geborgte Geld zu dem vollen Werthe seiner Güter hinzufügen und in diesem Falle denken würde, er sei durch Verschuldung reich geworden. Gerade so ist es mit England. Die Regierung schuldete im Anfange des Krieges 135 Millionen Sterling und obgleich die Individuen, welchen sie diese Summe schuldig war, das Recht hatten, ihre Scheine als ihr Privatvermögen zu betrachten, war es doch für die Nation verhältnißmäßige Armuth. Oeffentliche Schulden haben ebensowohl ihre Grenzen, als Privatschulden, denn sobald die geborgte Summe so groß ist, daß es das ganze jährliche Einkommen erfordert, um nur die

---

*) Der Hof von England wird häufig der Hof von St. James genannt, weil der Apostel Jacobus der Aeltere früher der Schutzpatron des Landes war. Anm. d. Uebers.

†) Lord Mansfield, ein Abkömmling des berühmten deutschen Grafen von Mansfeld, war während der Zeit des Revolutionskrieges englischer Minister und gleich Lord North ein heftiger Gegner der amerikanischen Freiheit. Anm. d. Uebers.

Interessen zu bezahlen, so hat alles fernere Borgen ein Ende; gerade, wie der Credit eines Privatmannes erschöpft ist, wenn die Interessen, welche er für seine Schulden zu bezahlen hat, das jährliche Einkommen seines Vermögens betragen. Dies ist beinahe mit England der Fall, denn die Interessen seiner gegenwärtigen Schuld belaufen sich zu wenigstens der Hälfte seines jährlichen Einkommens, so daß von zehn Millionen, welche jährlich durch Steuern gesammelt werden, nur fünf sein Eigenthum genannt werden können.

Amerika befand sich in dieser Hinsicht gerade in den entgegengesetzten Umständen; es begann den Krieg ohne eine Schuldenlast und um ihn fortzusetzen erhob es weder Gelder durch Steuern, noch borgte es auf Interessen, sondern verfertigte es; und seine Lage in dieser Zeit ist noch immer so sehr das Gegentheil von der Ihrigen, daß eine Besteuerung es bereicherte, welche Sie arm machen würde. Nachdem wir die Summe, welche wir verfertigt haben, eingelöst, sind wir aus allen Schulden, gerade so reich, als da wir anfingen und während der ganzen Zeit der Einlösung fühlen wir keinen Unterschied, weil der Werth unseres Geldes in demselben Grade steigt, als sich die Quantität vermindert. Es giebt kein Land in der Welt, welches Kriegskosten ebensoleicht, als Amerika zu ertragen vermag; nicht nur, weil es keine Schulden hatte, als es seine eigene Regierung zu bilden begann, sondern weil das Land noch jung, einer unendlichen Verbesserung fähig und eine beinahe grenzenlose Strecke unangebauter Ländereien besitzt; wogegen England seine höchste Stufe des Alters und Wachsthumes erreicht und kein unbesetztes Land, oder Eigenthum übrig hat. Das eine gleicht einem jungen Erben, der ein großes verbesserungsfähiges Landgut antritt; das andere einem alten Manne, dessen Gelegenheit des Gelderwerbes vorüber und dessen Eigenthum für den halben Werth verpfändet ist.

In der zweiten Nummer der Crisis, welche, wie ich erfahre, in England nachgedruckt wurde, bemühte ich mich, die Unmöglichkeit der Eroberung Amerikas zu zeigen. Ich erwähnte Alles, wovon ich dachte, daß es möglicherweise geschehen könne und wagte auch seine Folgen vorauszusagen. Da meine Schlüsse nicht künstlich, sondern natürlich waren, haben sie sich alle als wahr bewiesen. Ich war an Ort und Stelle; kannte Amerikas Politik, seine Stärke und Hülfsquellen und wurde durch eine Reihe von Diensten, welche ich nach meinen Kräften leistete, mit der Freundschaft des Congresses, der Armee und des Volkes beehrt. Ich betrachtete die Sache Amerikas als eine gerechte. Ich weiß und fühle, daß es eine gerechte ist und in diesem Vertrauen frug ich niemals nach meinem eigenen Nutzen, oder Schaden. Ich bestrebte mich, es dahin zu bringen, daß die Sache von beiden Seiten gehörig verstanden werde und hoffte dadurch einen allgemeinen Dienst zu leisten, daß ich dem Einen die Unbesiegbarkeit, dem Anderen die Unmöglichkeit des Siegens zeigte. Die meisten Gründe,

welche die Minister für die Unterstützung des Krieges anführten, sind gerade diejenigen, welche gegen dieselbe hätten angeführt werden sollen. Die Pläne, bei welchen sie zu siegen gedachten, sind dieselben, durch welche sie eine sichere Niederlage zu erwarten hatten. Sie griffen Alles verkehrt an. Ihre Unwissenheit ist erstaunlich und wenn sie in meiner Lage wären, so würden Sie dieselbe erkennen. Sie mögen vielleicht Ihr Vertrauen genießen, aber ich bin überzeugt, daß sie in unserem Congresse eine sehr unbedeutende Rolle spielen würden. Ich kenne England und Amerika und bin durch diese Bekanntschaft mit beiden mehr befähigt, den Ausgang zu beurtheilen, als es der König, oder einer seiner Minister sein können.

Ich bestrebte mich, in dieser Nummer die schlechte Politik und die Nachtheile des Krieges zu zeigen und glaube, daß viele meiner Bemerkungen neu sind. Ich habe mich bemüht, solche, welche es nicht sind, zu verbessern und auf eine solche Weise hinzustellen, daß sie klar in die Augen fallen. Ihr endlicher Verlust ist nach meiner Ueberzeugung so gewiß, als das Fatum. Amerika ist außer Ihrem Bereiche. Es steht Ihnen zum wenigsten gleich und seine Unabhängigkeit beruht weder auf Ihrer Einwilligung, noch kann sie durch Ihre Waffen gehindert werden. Kurz, sie verschwenden Ihre Geldsummen umsonst und stürzen sich ohne alle gegründete Hoffnung auf Gewinn in Armuth.

Aber gesetzt, es wäre Ihnen gelungen, Amerika zu erobern, welche nationelle oder persönliche Vortheile könnten Sie als Kaufleute, Manufaktoren, oder Sieger davon erwartet haben? Dieses ist ein Punkt, dem Sie nie einige Aufmerksamkeit schenkten. Indem Sie auf Siegestöne horchten und durch unsinnige Waffenfreude geleitet wurden, vernachlässigten Sie es, die Kosten und die Folgen des Krieges zu bedenken. Sie haben Alle an diesen Kosten zu bezahlen; der Aermste unter Ihnen muß seinen Theil daran tragen und es ist daher Ihr Recht und Ihre Pflicht, die Sache ernstlich zu bedenken. Wenn Amerika erobert worden wäre, würde es vielleicht unter Hofgünstlinge vertheilt worden sein, aber kein Theil desselben würde Ihnen zugefallen sein. Ihre Taxen würden nicht erleichtert worden sein, weil es sich nicht in solchen Umständen befunden hätte, durch seine Zahlungen die Ihrigen zu erleichtern. Wir sind reich durch unsere eignen Pläne, welche, im Falle Sie die Herrn des Landes wurden, alle Wirksamkeit verloren hätten. Unser Papiergeld ist England von keinem Nutzen und Silber und Gold besitzen wir nicht. Sie machten in dem letzten Kriege viele Eroberungen, wurde aber dadurch nur eine Ihrer Steuern verringert? Im Gegentheil, wurden Sie nicht noch mehr besteuert, um die Kosten dieser Eroberung zu bezahlen und war dies nicht in jedem Kriege der Fall?

Ich möchte mich noch besonders an das Parlament wenden. Es scheint sich als ein Theilnehmer der Jagd betrachtet und auf Hoffnung eines Anspruches an der Beute mit dem Leben in Gemeinschaft gejagt zu haben.

Aber diese gesetzgebende Versammlung würde sich hierin wahrscheinlich getäuscht haben. Es ist ein ganz neuer Fall und würden sich viele unvorhergesehene Schwierigkeiten erhoben haben. Das Parlament beansprucht ein gesetzliches Recht über Amerika und der Krieg begann unter diesem Vorwande. Aber die Armee wird als der Krone gehörig betrachtet und wenn Amerika durch dieselbe besiegt worden wäre, so würden die Ansprüche der Gesetzgebung in dem Siege erstickt worden sein. Länder, sie mögen abgetreten, oder erobert worden sein, werden als außer der Macht des Parlaments stehend betrachtet und das Steuerrecht wird in ihnen durch Vorrecht der Krone, nicht durch das Gesetz ausgeübt. Vor wenigen Jahren wurde hiezu in Granada ein Versuch gemacht und die einzige Ursache, warum er nicht durchgeführt wurde, war, daß die Krone ihren Anspruch schon vorher aufgegeben hatte. Daher unterstützt das Parlament die ganze Zeit her Maßregeln, welche die Vergrößerung seiner Macht zum Zwecke hatten, zuletzt aber durch das königliche Vorrecht besiegt worden wären. Dieses Ereigniß hätte einen neuen, interessanten Streit zwischen Parlament und Krone herbeiführen können. Die Krone würde erklärt haben, daß sie für sich selbst erobere, und daß es ein unbekannter Fall wäre, für das Parlament zu erobern. Das Parlament könnte erwiedert haben, daß, da Amerika kein fremdes, sondern ein in Aufruhr begriffenes Land sei, es nicht als ein erobertes, sondern als ein zum Gehorsam zurückgebrachtes zu betrachten und durch Nichtanerkennung des Ausdrucks fortgefahren haben, seinen Anspruch zu behaupten. Die Krone hätte vielleicht geantwortet, daß, wie Amerika auch zuerst betrachtet worden sei, es dennoch durch die Erklärung seiner Unabhängigkeit und das Bündniß mit Frankreich zuletzt ein fremdes Land geworden und daß durch jenes Bündniß seine Verhältnisse nach dem Völkerrechte nicht länger in den Gesetzesbereich des Parlaments gehöre. Das Parlament könnte die Behauptung aufgestellt haben, daß der Anspruch, da es denselben auf Amerika niemals aufgegeben, ihm auch nie entrissen werden könne. Die Krone wäre vielleicht darauf bestanden, daß der Anspruch des Parlaments, obgleich er ihm nie entrissen werden könnte, dennoch als ein geringerer einem höheren weichen müsse und daß, möge der Anspruch auf das Land aufgegeben, oder das Land dem Anspruche entzogen werden, die nämliche Trennung folge; daß ferner das nach einem Bündnisse mit Frankreich wieder erlangte Amerika auf alle Fälle eine königliche Eroberung und daher nur das Eigenthum des Königs sei. Die Mitglieder des Parlaments hätten als gesetzliche Delegaten des Volkes den Ausdruck „geringerer" bestreiten können und ihre Behauptungen auf das Alterthum der Macht gegründet haben, und daraus würde eine Reihe höchst interessanter und nationeller Fragen entstanden sein.

1. Was ist in jedem Lande die ursprüngliche Quelle der Macht und der Ehre?

2. Ob nicht das Vorrecht dem Volke gebühre?
3. Ob es wirklich eine englische Constitution gäbe?
4. Welchen Nutzen die Krone dem Volke gewährt?
5. Ob der Erfinder der Krone nicht ein Feind des Menschengeschlechts war?
6. Ob es nicht einem Manne zur Schande gereiche, des Jahres eine Million auszugeben, ohne für diese Summe etwas Gutes zu vollbringen und ob das Geld nicht besser angewandt werden könne?
7. Ob ein solcher Mann nicht besser todt, als lebend sei?
8. Ob ein gleich dem in Amerika organisirter Congreß nicht die glücklichste und festeste Regierungsform in der Welt sei? —

Nebst einer Anzahl von anderen Fragen ähnlichen Inhalts.

Kurz, der Streit um den Antheil am Gewinne, könnte die Nation in Uneinigkeit gebracht haben, denn nichts ist gewöhnlicher, als in der Eroberung übereinzustimmen und wegen des Gewinns zu streiten. Es ist daher vielleicht gut, daß unsere Siege diesen Streit verhindert haben.

Wenn das Parlament seinen Anspruch geltend gemacht hätte, wie es höchst wahrscheinlich geschehen sein würde, so wäre auch die Nation in ihrer Erwartung getäuscht worden; denn da die Steuern von der Krone ohne Beistimmung des Parlaments ausgeschrieben worden wären, so würden die dadurch eingehenden Gelder, wenn es möglich gewesen wäre, einige zu erheben, nicht in die Schatzkammer, sondern in die Privatkasse geflossen sein, und nicht nur die Steuern nicht vermindert, sondern die eingegangenen Gelder nicht einmal dazu gezählt worden sein und blos als Taschengeld der Krone gedient haben. Je mehr ich die Sache überlege, desto mehr erstaune ich über die Blindheit und elende Politik meiner Landsleute, deren Weisheit ohne Urtheil und deren Stärke ohne würdigen Gegenstand ist.

Ich richte auch mein Schreiben an das große Bollwerk der Nation, nämlich den kaufmännischen und fabriktreibenden Theil derselben. Es ist Ihr Interesse, daß Amerika ein unabhängiges und nicht ein erobertes Land ist. Wird es erobert, so wird es auch zu Grunde gerichtet und arm. Sein Handel wird dann unbedeutend und sein Credit zweifelhaft sein. Wenn es sich der Unabhängigkeit erfreut, wird es blühen und aus seiner Blüthe müssen Sie Ihren Nutzen ziehen. Es kann Ihnen gleich sein, wer Amerika regiert, wenn Ihre Manufakturwaaren dort einen Absatz finden. Einige Artikel werden dann freilich von anderen Ländern bezogen werden, und es ist recht, daß dies geschieht; aber die Nachfrage nach anderen wird sich durch die große Einwanderung, welche ein unabhängiger und sich des Friedens erfreuender Staat verursacht, vergrößern und Sie mögen sich dann bereichern. Amerikas Handel ist vollkommen frei und wird es immer bleiben. Es wird keinen Theil desselben irgend einer anderen Nation übertragen. Es hat dies nicht seinen Freunden gethan und wird es

gewiß nicht seinen Feinden thun, obgleich wahrscheinlich Ihre engherzigen Politiker, in der Meinung, Ihnen dadurch zu gefallen, einmal unnöthiger Weise einen derartigen Vorschlag machen werden. Der Handel blüht am schönsten, wenn er frei ist und nur eine schwache Politik sucht ihm Fesseln anzulegen. Sein Bündniß mit Frankreich ist auf die freisinnigsten und edelsten Grundsätze gefußt und die Franzosen haben sich in ihrem Betragen gegen es als Philosophen, Politiker und ehrenwerthe Männer gezeigt.

Ich wende mich auch an das Ministerium; Sie, meine Herren, haben sich bestrebt, Ihr Land in den Abgrund, von welchem Sie es unmöglich jetzt noch retten können, zu stürzen. Ihre Rettungsversuche sind nicht minder lächerlich, als die Pläne abscheulich, durch welche Sie dasselbe in das Unglück gestürzt haben. Die Commissäre, welche jetzt im Begriffe sind, abzureisen, werden Ihnen wahrscheinlich diese und auch meine 6te an Sie gerichtete Nummer überbringen; hiedurch bringen sie mehr gesunden Menschenverstand zurück, als sie hiehergebracht haben, und Sie werden auch mehr als damals besitzen, als Sie dieselben sandten.

Nachdem ich Sie alle besonders anredete, schließe ich, indem ich Sie ins Gesammt anrede. Es muß eine lange Gasse sein, die keine Biegung hat. Ein Zeitraum 16jährigen thörichten Betragens und Unglücks ist gewiß für jede Nation lange genug; und mit der Voraussetzung, daß zwischen Frankreich und Ihnen noch kein Krieg erklärt ist, bitte ich Sie, ein solches Betragen anzunehmen, welches Sie leicht aus allen Verlegenheiten führen wird. Ich habe es vorher angedeutet und Ihre Aufmerksamkeit kann nicht genug darauf gelenkt werden.

Gesetzt, Amerika wäre Europa bis zu diesem Jahre unbekannt geblieben und Herr Banks und Doktor Solander hätten es in einer zweiten Weltumschiffung zuerst entdeckt und es in demselben Zustande der Künste, Waffen, Volksanzahl und Bildung getroffen, in welchem es sich jetzt befindet. Wie würden Sie, frage ich, in diesem Falle sich gegen es betragen haben? Denn dies wird Ihnen zeigen, wie Sie sich jetzt betragen sollen. Die Aufgaben und ihre Lösungen sind dieselben und die richtig gezogene Linie der einen, ist die Parallele der anderen. Die Frage bezieht sich auf alle Umstände, welche möglicher Weise stattfinden können. Sie führt die Politik zu einem einfachen Gedanken zurück und ist nebstdem eine Forschungsart, in welcher die Einfachheit des Falles, während Sie Ihr eigenes Interesse studiren, Sie in angenehme Stimmung versetzen wird. Sie haben nur den Fall zu setzen, daß Sie Amerika entdeckt hätten und während Sie in der Freude Ihres Herzens stille stehen und es bewunderen, zeigt sich vor Ihren Augen der Pfad ächter Politik.

Wenn ich einen Kontrast schildern möchte, so wäre es mir ein Leichtes, Ihnen zu zeigen, was Sie in dem gegenwärtigen Falle gethan, und es dem gegenüberzustellen, was Sie in jenem Falle gethan haben würden;

durch den Vergleich könnte ich Ihnen dann ein Bild hinstellen, welches Sie schamroth machen müßte. Aber wenn eine stolze Leidenschaft verletzt wurde, ist es eine viel bessere Philosophie, einen Mann wieder in eine gute Laune kommen zu lassen, als ihn in der üblen anzugreifen. Daher stelle ich blos den Fall hin und überlasse es Ihnen, darüber nachzudenken.

Ich will ein Wenig in der Politik zurückgehen, um Folgendes zu zeigen: Das wahre Interesse Britanniens verlangte, die Unabhängigkeit Amerikas gleich nach dem letzten Frieden vorzuschlagen und zu befördern; denn die Kosten, welche Britannien davon hatte, Amerika als seine eigene Besitzung zu vertheidigen, sollte ihm die Politik und die Nothwendigkeit gezeigt haben, den Namen des Landes zu verändern. Dies wäre wahrscheinlich das beste Mittel gewesen, alle zukünftigen Kriege und Kosten zu verhindern und die einzige Weise, in welcher es sich des Handels erfreuen konnte, ohne die Kosten zu bezahlen, welche Amerikas Regierung erforderte. Auch zeigte der Titel eines Mutterlandes, welchen England annahm, die Angemessenheit, Weisheit und den Vortheil einer Trennung; denn wie im Privatleben Kinder zu Männern heranwachsen und dadurch, daß sie ein Geschäft für sich selbst beginnen, das Interesse der ganzen Familie ausdehnen und befestigen, so ist es auch mit Kolonien der Fall, welche groß genug sind, um als Reich betrachtet zu werden. Bei Ihnen sollte dieselbe Politik befolgt werden und es würden sich ohne Zweifel dieselben Folgen zeigen. Nichts schadet der Liebe zwischen Eltern und Kindern so sehr, als wenn sie zu nahe beisammen leben und der Unterschied zu lange fortgesetzt wird. Man kann unmöglich über solche herrschen, welche durch vorgerücktes Alter ihren Eltern an Würde gleich stehen, wenn sie nämlich selbst Familien haben; und obgleich sie sich gerne rathen, wollen sie sich doch nicht beherrschen lassen. Indem ich dieses Gleichniß hinstelle, habe ich nicht die Absicht, den Titel eines Mutterlandes, welchen sich Britannien ertheilte, gelten zu lassen, weil, wenn derselbe einem Lande gebührt, ganz Europa darauf Anspruch zu machen hat und die ersten Ansiedler, welche von England hieher kamen, durch Verfolgung hergetrieben wurden. Ich beabsichtige, diesen Ausdruck blos aus Gründen der Politik zu gebrauchen, um Ihnen durch Ihren Titel Ihr Interesse zu zeigen.

Als Sie sahen, welche Stärke und Wohlhabenheit Amerika durch seinen eigenen Fleiß errungen hatte, hätten Sie ihm, für sich selbst zu beginnen, rathen und eine zum wechselseitigen Vortheile gereichende Allianz vorgeschlagen haben sollen. Auf diese Weise würden Sie auf seine eigene Kosten mehr wahren Vortheil und mehr militärische Lieferungen und Beistand, sowohl in Schiffen, als Leuten, erhalten haben, als Sie von jeder schwachen und zankenden Regierungsweise, welche Sie über es auszuüben vermochten, erwarten konnten. Kurz, wenn Sie nur die häusliche Politik einer Familie studirt hätten, so würden Sie gelernt haben,

wie man einen Staat regiert; aber anstatt auf diese leichte und natürliche Weise zu verfahren, betrugen Sie sich wild und beleidigend, bis Sie, der Leidenschaft und Dummheit eines Lootsen nachahmend, das Schiff Angesichts des Ufers zum Scheitern brachten.

Nachdem ich Ihnen gezeigt, was Sie hätten thun sollen, will ich Ihnen auch zeigen, warum Sie es nicht thaten. Der Raupenkreis des Hofes hatte ein von dem Ihrigen verschiedenes und ihm entgegengesetztes Interesse; denn obgleich durch Amerikas Unabhängigkeit und einen Allianzschluß mit ihm der Handel fortgesetzt, wenn auch nicht vergrößert worden wäre, da mit vielen Waaren keines der beiden Länder einen besseren Markt finden kann, und obgleich es durch seine Selbstvertheidigung und Selbstbeschützung Ihnen keine Kosten verursacht, und Ihre Nationalausgaben und Steuern sich dadurch vermindert haben würden, so war doch das Ausstreichen so vieler Stellen aus dem Hofkalender dem Interesse der Nation entgegen. Der Verlust von dreizehn Gouverneurstellen mit allen davon abhängenden Stellen hier und in England ist in den Ohren eines hungrigen Höflings ein Schreckenswort. Ihr jetziger König und Ministerium wird Ihr Untergang sein und Sie würden besser eine Revolution wagen und einen Kongreß zusammenberufen, als sich auf eine solche Weise vom Wahnsinn zur Verzweiflung und von der Verzweiflung zum Verderben führen zu lassen. Amerika hat Ihnen ein Beispiel hingestellt, welchem Sie folgen mögen der Freiheit willen.

Ich komme jetzt zu dem letzten Punkte, nämlich dem Kriege mit Frankreich. Wer seinen Verstand nicht verloren hat, wird Ihnen davon abrathen und alle guten Menschen müssen sich in dem Wunsche vereinigen, ihn zu verhindern. Selbst, wenn ich es wüßte, ob Frankreich Krieg gegen Sie erklären werde, ist hier nicht der geeignete Platz, es zu erwähnen, oder auch nur anzudeuten; aber es wäre auf alle Fälle von Ihrer Seite Unsinn, ihn zuerst zu beginnen. Die Sache ist nun zur vollen Reife gekommen und der Friede kann, wenn Sie nur wollen, leicht geschlossen werden. Frankreich hat, was Sie auch immer denken mögen, sich ehrenvoll gegen Sie betragen. Es würde sich ungerecht gegen sich selbst gezeigt haben, wenn es anders gehandelt hätte, als es that; und nachdem es die ihm von uns angebotene Allianz angenommen, berichtete es Ihnen dieselbe mit allem Anstande. Es war nichts Geheimes, oder Ungeziemendes in seinem Betragen und indem es Ihnen seinen Entschluß, das neugeschlossene Bündniß zu unterstützen, ankündigte, überließ es Ihnen den ersten Schritt der Beleidigung. Was Amerika anbetrifft, so hat es der Welt einen festen Charakter gezeigt. Unvorbereitet und unbewaffnet, ohne Staats- und Regierungsform setzte es sich einzeln einer Nation entgegen, welche die halbe Welt beherrschte. Die Größe dieser That gebietet Achtung; und obgleich Sie erzürnt sein mögen, Sie sind doch genöthigt, zu erstaunen und zu bewundern.

Ich höre jetzt auf, Beweisgründe hinzustellen und beendige meine Zuschrift. Sie ist in Form und Wesen eine Gabe und es wird uns freuen, wenn Sie dieselbe benützen. Ich hatte stets den Plan, Ihnen dann eine Nummer meiner Crisis zu widmen, wenn die Zeit herangenaht, welche sie im eigentlichen Sinne zu einer Crisis*) macht und es mir auch meine Laune erlaubt, sie zu schreiben; ich vermuthe auch, daß Sie sich jetzt gerade in der geeigneten Lage, sie zu lesen befinden. Jene Zeit ist jetzt gerade gekommen und mit ihr die Gelegenheit, sie zu übergeben, denn da die Kommissäre — arme Kommissäre! das: „noch 40 Tage und Ninneve soll zerstört werden" angekündigt und das Ende dieses Zeitraums vergebens abgewartet haben, so kehren sie, mit ihrem Gotte unzufrieden, zu ihrem Kürbisse zurück. All das Böse, welches ich ihnen wünsche, ist, daß er nicht in der Nähe ihrer Ohren verfaule und sie nicht in dem Bauche eines Wallfisches ihren Abschied von der Welt nehmen mögen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 21. November 1778.

Nachschrift.

Obgleich ich in der Ruhe meines Gemüthes diese Schrift mit einem Scherze schloß, so habe ich doch den Kommissären noch etwas zu erwähnen, was für sie sehr ernst und ihrer Aufmerksamkeit sehr werth ist. Ihre Vollmacht ist einem Parlamentsbeschlusse entsprungen, welcher auch ihre amtliche Macht bestimmt und begränzt. Ihr Auftrag ist daher nur eine Wiederholung und persönliche Ertheilung dieser Gewalt, oder eine Ernennung und Beschreibung der Personen, welche sie auszuüben haben. Wenn dieser Auftrag irgend etwas gegen, oder über das geschriebene Gesetz, dem er entnommen, und durch welches er bestimmt ist, enthalten hätte, so wäre er nach der englischen Konstitution ein Verrath an der Krone gewesen und der König einer Anklage unterworfen worden. Der König wagte es daher nicht, in seinen Auftrag das zu setzen, was Sie in Ihre Proklamation gesetzt haben, er wagte es nicht, sie durch diesen Auftrag zu bevollmächtigen, in Amerika etwas zu verbrennen, oder zu zerstören. Sie werden sowohl in dem Beschlusse, als in dem Auftrage Friedenskommissäre genannt und die Art und Weise, den Frieden zu erwirken, wird Ihnen in beiden vorgeschrieben. Sie haben Ihre letzte Proklamation als Kommissäre dieses Beschlusses unterzeichnet und machen

*) Crisis bedeutet: entscheidungsvolle Zeit, und Paine wählte mit Recht dieses Wort zum Titel dieser Schrift, da in der Zeit ihrer Abfassung es sich entscheiden sollte, ob Amerikas Freiheit den Sieg zu gewinnen vermöge, oder nicht. Anm. d. Uebers.

so das Parlament zum Gewährsmanne seines Inhaltes. Und doch enthält dieselbe Sätze, welche sowohl dem Geiste als dem Buchstaben des Beschlusses entgegen sind und wozu selbst der König Sie in der Ihnen ertheilten Kommission zu beauftragen nicht wagte. Meine Herren, der politische Zustand Englands ist zu kitzlich für Sie, als daß Sie ohne Gefahr einen solchen Uebergriff wagen könnten. Sie sind dem Parlamente für die buchstäbliche Ausführung des Beschlusses verantwortlich und mögen vielleicht den Bruch desselben mit Ihrem Kopfe bezahlen, denn Sie haben ihn dadurch, daß Sie ihn überschritten, gewiß gebrochen. Als ein Freund, der wünscht, daß Sie ebensowohl den Klauen des Löwen, als dem Bauche des Wallfisches entkommen mögen, ertheile ich Ihnen den höflichen Wink, sich in den gehörigen Schranken zu halten.

Sir Heinrich Clinton ist, um die strenge Wahrheit zu reden, ebenso verantwortlich, als die anderen Kommissäre, denn obgleich General, ist er doch auch Kommissär und hat als solcher nach höherer Vollmacht zu handeln. Er ist zuerst dem Parlamente Gehorsam schuldig; seine Ausrede, daß er General sei, wird und kann ihn nicht als Kommissär freisprechen, denn dadurch würde man den Grundsatz annehmen, daß die Krone für sich selbst die Macht besitze, einen Parlamentsbeschluß in einzelnen Fällen aufzuheben. Ihre Lage, meine Herren, ist wirklich kritisch und um so mehr, weil England mit seiner Politik noch unentschieden ist. Nehmen Sie sich in Acht, erinneren Sie sich der Zeiten Karl's I.! Denn Laud und Stafford fielen dadurch, daß sie, wie Sie, einer trügerischen Hoffnung trauten.

Nachdem ich Ihnen die Gefahr Ihrer Proklamation geschildert, will ich Ihnen nun deren Thorheit zeigen. Die Mittel, zu welchen Sie Ihre Zuflucht nehmen, müssen nothwendig Ihrem Plane entgegenwirken; sie drohen, Amerika zu verwüsten, um es der französischen Allianz nutzlos zu machen. Ich erwiedere auf diese Drohung, daß, je mehr Verheerungen Sie sich, wenn es Ihnen möglich wäre, zu Schulden kommen ließen, desto werthvoller unsere neugeschlossene Allianz für Frankreich werden müßte. Sie können nur Häuser und Waaren zerstören und vergrößeren durch diese That die Nachfrage nach Baumaterial und Kaufmannsgütern; denn der Mangel einer Nation bereichert, wenn diese Freiheit und Glück genießt, natürlich die andere; und da Sie weder den Boden verderben, noch den Pflanzenwuchs zu hindern vermögen, so würden Sie dazu beitragen, daß unsere Güter als Zahlung exportirt werden, welches ihm eine neue Quelle der Wohlhabenheit gewähren würde. Kurz, hätten Sie über einen Plan, Ihre Feinde zu bereichern, nachgedacht, so könnten Sie keinen besseren getroffen haben.

Gesunder Menschenverstand.

Die Crisis.

No. 8.

An die englische Nation gerichtet.

„Indem ich der göttlichen Vorsehung (sagt der König in seiner letzten November gehaltenen Rede) und der Gerechtigkeit meiner Sache vertraue, bin ich fest entschlossen, den Krieg kräftig fortzusetzen und Alles anzuwenden, um unsere Feinde zu billigen Friedens- und Versöhnungsbedingungen zu zwingen.“ Amerika und die mit ihm verbundenen europäischen Mächte werden auf diese Erklärung antworten: Wenn Britannien Krieg wünscht, so soll es ihn in reichlichem Maße haben.

Es sind beinahe fünf Jahre seit dem Anfange der Feindseligkeiten verflossen und jeder Feldzug hatte durch ein allmähliges Dahinsinken Ihrer Kräfte die Fähigkeit zu siegen verringert, ohne in Ihnen einen ernsten Gedanken über Ihre Lage, oder Ihr Schicksal zu erzeugen. Einem Wüstlinge gleich, der sein Leben in einer habituellen Auszehrung dahinschleppt, fühlen Sie noch einige Reste Ihrer Lebenskraft und betrachten sie als Zeichen der Genesung. Neue Pläne bewirkten gleich neuen Arzneien neue Hoffnungen und verlängerten die Krankheit, statt sie zu heilen. Ein Wechsel der Generäle diente gleich einem Wechsel der Aerzte dazu, die Schmeichelei aufrecht zu erhalten und neue Vorwände zu neuer Verschwendung zu liefern.

„Kann Britannien zu Grunde gehen? *)“ frug man sich stolz im Anfange eines jeden Unternehmens und daß „sein Wille Fatum ist †),“ wurde mit der Feierlichkeit eines prophetischen Vertrauens behauptet. Obgleich die Beantwortung dieser Frage beständig täuschte und durch das erfahrene Unglück die Weissagung als eine falsche hingestellt wurde, so setzte man doch die Beleidigung fort und Ihr Katalog von Nationalunglück vermehrte sich dadurch nicht wenig. Im Eifer, die Welt von seiner Macht zu überzeugen, betrachtete es Zerstörung als das Werkzeug der Größe und dachte, daß der Ruhm einer Nation gleich dem eines Indianers in der Anzahl abgezogener Kopfhäute und dem Elende, welches es anrichtet, besteht.

Feuer, Schwert und Mangel wurden, soweit Britanniens Waffen sie auszudehnen vermochten, mit muthwilliger Grausamkeit längs der ame-

*) White Head's Neujahrsode für 1776.

†) Ode bei der Installation des Lord North als Kanzler der Universität Oxford.

rikanischen Küste verbreitet; und während Sie von den Leidensscenen entfernt, nichts zu verlieren und ebensowenig zu fürchten hatten, erreichte Sie die Nachricht, wie eine Erzählung aus dem Alterthume, in welcher die Entfernung der Zeit die Kraft des Begriffes schwächt und die größten Leiden zu einer ergötzlichen Unterhaltung verwandelt werden.

Dies ist die zweite Schrift, welche ich vielleicht vergeblich an die englische Nation richtete. Zu erwarten, daß nach vergeblichem Beispiele Rath angenommen, oder eine Lehre gehörig berücksichtigt werde, nachdem die Warnung verlacht wurde, ist ebenso unsinnig, als wenn man in einem Gemälde die Hoffnung sich auf Verzweiflung stützend darstellen würde. Aber wenn die Zeit die Thatsachen, welche Sie lange verlacht haben, mit unverkennbarem Merkzeichen stempeln und die unwiderstehlichen Beweise Ihrer häufigen Verluste gleich jener Handschrift, welche einst an der Mauer sichtbar wurde *), Schrecken zum Elend fügen wird, dann werden Sie bei der Menge der Trübsal durch Ihre eigene Gefühle lernen, auch mit Anderen Mitleid zu haben. Die triumpfirende Erscheinung einer vereinigten Flotte in dem Kanal und in Ihres Hafens Mündung und die Expedition des Kapitän Paul Jones an den westlichen Küsten Englands und Schottlands, wird Sie, indem es Sie in die Lage eines vom Feinde betrogenen Landes setzt, besser über das Unglück eines Angriffes belehren und ein getreueres Bild mannigfaltigen Elends Ihrem Geiste hinstellen, als die vollendetste Redekunst beschreiben, oder die kühnste Einbildung zu denken vermag.

Bis jetzt haben Sie die Kosten, aber nicht das Unglück des Krieges erfahren. Ihre Täuschungen waren mit keinem unmittelbaren Leiden verbunden und Sie erfuhren Ihre Verluste nur durch Nachrichten. Wie bei einem weitentfernten Feuer hörten Sie nicht einmal den Lärm; Sie fühlten nicht die Gefahr, Sie erblickten nicht die Verwirrung. Alles Kriegselend blieb fern von Ihnen und nur die Steuern hatten Sie zur Unterstützung des Krieges zu zahlen. Sie wußten nicht, was es heiße, um Mitternacht von einem bewaffneten Feinde in den Straßen erschreckt zu werden, Sie hatten keinen Begriff von der traurigen Scene, welche eine sich auf der Flucht befindende Familie darbietet und von den 1000 anhaltenden Sorgen und tiefgefühlten Bekümmernissen, welche sich stets erheben. Sie hatten niemals Weiber und Kinder in der Strenge des Winters mit den zerbrochenen Resten eines wohleingerichteten Hauses herumwandern

---

*) In der Nacht, in welcher Babylon von den Persern erobert wurde, saß nach einer hebräischen Sage der babylonische König Belsazer mit seinen Frauen und Höflingen bei einem feierlichen Gastmahle und trank aus den Gefäßen, welche sein Vater Nebucadnezar aus dem Tempel Jerusalems genommen, als er plötzlich die Finger einer Hand an der Wand erblickte, welche geheimnißvolle, ihm den Untergang weissagende Worte schrieb, die nur der Prophet Daniel zu lesen und zu erklären vermochte.
Anm. d. Uebers.

sehen, wie sie in jeder Krippe und Hütte ein Obdach suchen. Sie erfuhren nie das Unglück, zusehen zu müssen, wie Ihre Mobilien zu Brennholz zerhackt und Ihre Betten zu Stücken getrennt werden, um geplünderte Gegenstände darin wegzuschleppen. Das Elend der Anderen vergrößerte wie eine stürmische Nacht Ihre eigene Sicherheit. Sie erfreuten sich sogar des Sturmes, indem Sie die Mannigfaltigkeit der Zustände betrachteten, und das, was die Herzen von Tausenden mit Kummer erfüllte, diente nur dazu, Ihre stolze Ruhe zu erhöhen. — Doch dies sind die geringeren Leiden des Krieges, wenn man sie mit dem Blutvergießen und dem Dahinschlachten, dem Elende eines Militärspitales, oder eines in Flammen stehenden Ortes vergleicht.

Die Amerikaner hatten mit Voraussehung des Unglücks ihren Geist gegen Alles gestählt, was Sie ihnen nur zufügen konnten. Sie hatten sich entschlossen, eher ihre Wohnungen im Stiche zu lassen, der Verwüstung zu übergeben und eine neue Ansiedlung auszusuchen, als sich zu unterwerfen. Auf diese Weise mit dem Unglücke, noch ehe es eintrat, bekannt, ertrugen sie es mit geringerem Kummer: die Gerechtigkeit ihrer Sache war ihnen eine unerschöpfliche Trostquelle und die stete Hoffnung eines endlichen Sieges erleichterte die Last und versüßte den Kelch, der ihnen zu trinken bestimmt war.

Aber wenn ihre Leiden die Ihrigen werden und der Angriff auf die Angreifenden gerichtet wird, so werden Sie weder deren ausgedehnte Wildniß zur Zuflucht, noch deren gerechte Sache zum Troste, noch deren Hoffnung zur Stütze haben. Das Leiden wurde bei ihnen nicht durch Betrachtungen über sich selbst vergrößert, denn sie hatten es sich nicht selbst zugezogen. Sie hatten im Gegentheil in ihrem ganzen Verfahren sich bestrebt, es zu vermeiden und hatten sich sogar zur Verhinderung des Krieges mehr, als es die Würde des Kongresses erlaubte, herabgelassen. Die Nationalehre, oder die Vortheile der Unabhängigkeit waren Dinge, nach welchen sie im Anfange des Streites niemals strebten und nur im letzten Augenblicke beschlossen sie diese Maßregel. Unter solchen Umständen fühlten sie natürlich von ganzer Seele ihre Abhängigkeit von der Vorsehung. Sie hatten einen klaren Anspruch auf deren Hülfe und hätten sie sich darin geirrt, so würde der Unglaube einen Triumph gefeiert haben.

Aber Ihr Zustand ist gerade das Gegentheil. Alles, was Sie dulden, haben Sie gesucht: ja Sie haben sogar das Elend mit dem Vorsatze erzeugt, es zu erben. Sie hätten Ihren Anspruch durch keine bessere Urkunde versichern können. Die Welt wird durch Ihre Klagen nicht zum Mitleiden bewegt. Sie fühlten es nicht für Andere und verdienen es daher auch nicht für sich selbst. Die Natur bekümmert sich nicht um solche Fälle, wie die Ihrigen, sondern wendet sich mit Unwillen von ihnen und überläßt sie der Strafe. Sie mögen jetzt an jeden Hof Denkschriften einreichen, keiner wird sie, insoweit sie Amerika betreffen, beachten. Die

Politik Europas und die Neigung, welche dort in jedem Gemüthe herrscht, beleidigenden Ehrgeiz zu zügeln und Grausamkeit zu bestrafen, sind gegen Sie vereinigt; und wo Natur und Interesse einander stärken, ist der Bund zu innig, um gelöst werden zu können.

Denken Sie sich nur die Lage Anderer als Ihre eigene und Ihre eigene als deren und Sie werden dann zu einem deutlichen Begriffe über das Ganze gelangen. Wenn Frankreich seine Kolonien so behandelt haben würde, wie Sie es gethan, so würden Sie es mit allen Beinamen des Abscheues gebrandmarkt haben; und wenn Sie gleich Frankreich einem für Freiheit kämpfenden Volke Beistand geleistet hätten, so würde das Echo Ihres eigenen Beifalls durch ganz Europa gedrungen sein. Aber in der Leidenschaft des Streites erblicken Sie die Umstände nicht, wie Sie sollten und bilden sich solche Meinungen darüber, welche nur mit Ihrem eigenen Interesse übereinstimmen. Sie erstaunen, daß Amerika sich nicht, in Uebereinstimmung mit Ihren Plänen, entschließt, einen Theil Ihrer Steuern zu übernehmen und sich unbedingt zu unterwerfen. Sie sind erstaunt, daß die südlichen Mächte Europas Sie nicht in der Eroberung eines Landes unterstützen, dessen Besitz später gegen sie selbst benutzt werden würde und daß die nördlichen nicht zur Wiedererlangung Ihrer Macht in Amerika beitragen, da sie doch durch diese Trennung sich schon eines hiesigen Marktes für Schiffsvorräthe erfreuen. Sie scheinen erstaunt zu sein, daß Ihnen Holland nicht mit allen Kräften beisteht, um Sie gegen den Verlust Ihrer Seeherrschaft zu schützen, da doch sein Handel durch Ihre Navigationsakte*) leidet; oder, daß ein Land sein eignes Interesse bedenkt, während das Ihrige in Frage steht.

Solche Ausschweifungen leidenschaftlicher Thorheit und eines sowohl ungerechten, als unklugen Unwillens, haben Sie gleich Pharao in unbemitleidenswerthes Unglück gestürzt und während die Wichtigkeit des Streites Ihre Schande verewigt, wird sie Amerikas Flotte um die Welt herum verkünden. Das natürliche Gefühl eines jeden vernünftigen Menschen wird gegen Sie sein und wo immer das Ereigniß erzählt wird, wird Ihnen weder Entschuldigung, noch Trost übrig bleiben. Sie haben mit schonungsloser Hand und unersättlicher Habsucht die Welt verwüstet, um Herrschaft zu gewinnen und zu verlieren; und während in dem Wahnsinne Ihres Geld- und Ehrgeizes der Osten und Westen zur Steuerunterwürfigkeit verurtheilt wurden, zogen Sie sich rasch den Untergang als Nationalstrafe zu.

Jeder von Ihnen sollte bei dem Gedanken eines Krieges im Vaterlande zittern, denn dort würde er viel schrecklicher, als in Amerika wüthen. In

---

*) Die im Jahre 1651 von dem Parlamente der englischen Republik unter Cromwell's Anleitung verfaßte Navigationsakte war hauptsächlich gegen Hollands Importations-Handel gerichtet, welcher damals der bedeutendste der europäischen Mächte war. Anm. d. Uebers.

unserem Lande bestand die Partei, welche sich den Maßregeln des Kontinents entgegensetzte, meistens aus Neutralen, die keine von beiden Armeen verstärkten. Hier giebt es Niemanden, der so verstand- und gefühllos wäre, eine unbedingte Uebergabe zu verlangen und wird daher auch Niemand mit Ihren Grundsätzen übereinstimmen. Einige könnten vielleicht aus Feigheit die Unterwerfung den Leiden und Gefahren des Krieges vorziehen, aber dieselbe Gemüthsbeschaffenheit, die sie zu solcher Wahl bewog, machte sie auch untauglich, für, oder gegen uns zu handeln. Aber England ist in Parteien getheilt, von welchen jede gleiche Entschlossenheit besitzt und der Grundsatz, welcher den Krieg verursachte, trennt die Nation in zwei Theile; ihre Feindseligkeiten sind in der höchsten Gährung begriffen und bei einem Aufruf der Landwehr stehen beide bewaffnet da. Niemand kann voraussehen und schließen, welche Wendung ein Krieg nehmen werde, in welchem England angegriffen wird. Es ist jetzt nicht im Stande, seine Selbstvertheidigung zu einer allgemeinen Sache zu machen und da es keine Eroberung in fremden Ländern zu hoffen und zu Hause blos Ausgaben zu bestreiten hat, so ist sein ganzes Schicksal auf den Ausgang eines Vertheidigungskrieges gesetzt; je weiter es sich daher in denselben einläßt, desto unglücklicher wird es sein.

Nationen mögen sich in einer Lage befinden, in welcher Friede, oder Krieg, von jedem anderen Umstand abgesehen, politisch recht, oder unrecht sein mögen. Wenn durch einen Krieg nichts verloren werden kann, als was auch ohne ihn verloren gehen muß, so erfordert die Politik eines Landes den Krieg; und dieses war bei dem Beginn der Feindseligkeiten in Amerika der Fall; aber wenn durch einen Krieg nichts gewonnen werden kann, als was man auch ohne ihn zu erlangen vermag, so wird der Fall umgekehrt und dies ist die Lage, in welcher sich jetzt England befindet.

Daß unmöglich Amerika erobert werden kann, ist eine Thatsache, welche die Erfahrung gezeigt und die Zeit bestätigt hat; und dieses zugegeben, frage ich, was ist nun der Zweck des Kampfes? Wenn es zur Ehre gereicht, mit steter Leidenschaft an seinem Selbstmorde zu arbeiten — wenn der Selbstmord einer Nation das Höchste des Völkerruhmes ist, so können Sie mit allem Stolze eines verbrecherischen Glückes unbeneidet und ohne Nebenbuhler dahinsterben. Aber wenn der Kriegslärm aufhört und der Sturm der gegenwärtigen Leidenschaften ruhiger Ueberlegung weicht, oder wenn Diejenigen, die seine Wuth überleben, von Ihnen Schulden und Elend erben, wenn das jährliche Staatseinkommen kaum hinreichend sein wird, die Interessen jener zu bezahlen und kein Heilmittel gegen dieses gefunden werden kann, dann werden sich Ideen erheben, die von den jetzigen äußerst verschieden sind — und die Erinnerung der begangenen Thorheiten verbittern. Ein von der Wuth abgekommenes Gemüth, fühlt kein Vergnügen in der Betrachtung eines unsinnigen Streites. Gedankenschwäche, die sichere Folge eines solchen Betragens, wie das Ihrige, hinter-

läßt keine Freudenfähigkeit und kein Vergnügen am Zorne; und obgleich Sie, dem Fallsüchtigen gleich, den Schaden Ihres Ringens zwar nicht fühlen und zwischen Stärke und Schwachheit zu unterscheiden vermögen, so wird dennoch eine Schwächung im Verhältniß Ihrer gewaltsamen Anstrengung stattfinden und das Bewußtsein des Schmerzes nach Ihrer Erholung zunehmen.

Welchen Personen, oder welchem politischen Systeme Sie Ihr gegenwärtiges Unglück zuzuschreiben haben, ist Amerika ganz gleich; beide haben doch gegen Ihren Willen dazu beigetragen, es über sich selbst zu erheben und in der Ruhe seines Gewissens macht es diese Punkte zu keiner Frage. Der Punkt, um den es sich handelt ist jetzt weniger, wer den Krieg begann, als wer ihn fortsetzt. Es giebt sicher in allen Ländern Menschen, für welche ein Kriegszustand eine Mine des Reichthums ist. Charaktere, wie diese, brüten natürlich in der Fäulniß der Zeit und nachdem sie sich mit der Krankheit des Staates gemästet, sterben sie an ihr, oder ziehen sich mit ihrem üblen Geruche geschwängert in die Dunkelheit zurück.

Aber es herrschen einige irrige Begriffe, welchen Sie auch einen Theil Ihres Unglücks zu verdanken haben und die, wenn Sie dieselben nicht aufgeben, Ihr Elend und Ihre Verluste nur vergrößern werden. Die Herren der Minorität sind der Meinung, daß Amerika unter ihrer Verwaltung solche Maßregeln mit Vergnügen annehmen werde, welche ihm unter dem jetzigen Cabinete zuwider sind. An diesem Felsen würde Lord Chatham gescheitert sein, wenn er je an das Ruder gekommen wäre und mehre der ihn Ueberlebenden steuern denselben Weg. Solche Unterschiede in Hinsicht der Lösung der Streitfragen hatten in ihrer Kindheit Einiges für sich, aber jetzt dienen sie nur zur Verlängerung eines Krieges, dessen Streitpunkte durch das Schicksal der Waffen bestimmt und durch Allianzen garantirt, nicht durch geringfügige Umstände geändert werden können.

Das Ministerium und Viele der Minorität verlieren ihre Zeit, indem sie sich über eine Frage herumstreiten, die sie nichts angeht, nämlich, ob Amerika unabhängig sein soll, oder nicht. Sie verwechseln militärische Fragen mit einer politischen und wollen durch Abstimmen entscheiden, was sie durch eine Schlacht verloren haben. Wenn sie erklären, daß Amerika nicht unabhängig sein soll, so wäre dies gerade soviel, als ob sie gegen einen Beschluß des Schicksals stimmten, und wenn sie dessen Unabhängigkeit bejahen, so wird es deswegen nicht im Geringsten unabhängiger, als zuvor. Fragen, welche nach der Entscheidung nicht ausgeführt werden können, dienen blos dazu, die Thorheit des Streites und die der Streitenden zu zeigen.

Da Sie gewöhnt waren, Amerika zu regieren, so meinen Sie, daß es von denselben Vorurtheilen und irrigen Begriffen regiert werde, von welchen Sie sich regieren lassen. Weil Sie eine besondere Kirche mit Ausschließung aller anderen hingestellt haben, so denken Sie, daß es das

nämliche thun müsse und weil Sie mit ungeselliger Engherzigkeit Frankreich und Spanien angefeindet haben, so vermuthen Sie, eine Allianz mit diesen sei ohne alle wahre Freundschaft. So lange Amerika seine Begriffe über die Welt von Ihnen empfing, dachte es, wie Sie es belehrten, aber da es sich jetzt frei fühlt und die Vorurtheile entfernt hat, denkt und handelt es anders. Häufig geschieht es, daß man in demselben Maaße, als man gelehrt wird, Personen und Länder, ohne zu wissen warum, zu mißachten, nach Entfernung des Irrthums eine nur desto größere Achtung fühlt; es scheint, als ob wir einen förmlichen Ersatz zu leisten hätten und gerne bieten wir daher jeden Freundschaftsdienst, um den Schaden unseres Irrthums zu ersetzen.

Es liegt aber vielleicht Etwas in der Ausdehnung der Länder, was bei der Mehrheit eines Volkes unbemerkt eine Ausdehnung des Geistes verursacht. Die Seele eines Inselbewohners scheint in sein Geburtsland durch die Nebelgränzen des Wassers eingeschlossen und Alles, was über jenen Gränzen liegt, ist ihm blos des Nutzens, oder der Neugierde, aber nicht der Freundschaft wegen von Wichtigkeit. Seine Insel ist für ihn eine Welt, auf welche alle seine Bestrebungen gerichtet und vereiniget sind; während Bewohner eines Kontinents, da ihr Auge einen größeren Raum überblickt, sich auch in einem größeren intellektuellen Kreise bewegen und daher mehr der Erkenntniß des Universums nahen; ihre Gedankensphäre ist ausgedehnter und ihre Menschenliebe erstreckt sich auf einen weiteren Raum. Kurz, unser Geist scheint in unserem reiferen Alter durch Länder, wie in unserer Kindheit durch Plätze eingeengt, und wir bleiben so lange diesem Vorurtheile unterworfen, bis wir durch irgend ein Ereigniß davon befreit werden.

Man kann noch hinzufügen, daß Menschen, welche eine allgemeine Wissenschaft studiren, deren Prinzipien allgemein bekannt sind, und ohne Unterschied zum Gemeinwohle aller Länder angewandt werden, hiedurch einen größeren Grad von Menschenliebe als solche erlangen, welche nur einer Nation eigenthümlichen Künste und Verbesserungen studiren. Naturphilosophie, Mathematik und Astronomie erheben den Geist von dem Lande, das wir bewohnen, zu der ganzen Schöpfung und geben ihm eine ihrer Ausdehnung entsprechende Fähigkeit. Es gereichte Newton nicht zur Ehre, noch konnte er stolz darauf sein, daß er ein Engländer, sondern daß er ein Philosoph war; der Himmel hatte ihn von den Vorurtheilen einer Insel befreit und die Wissenschaft seiner Seele eine so unbegränzte Ausdehnung, als die seiner Studien, geschaffen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, März 1780.

Die Crisis.

No. 9.

Wenn Amerika seine Vortheile nur mit dem halben Eifer verfolgt hätte, mit welchem es seinem Unglücke widerstand, so wäre es noch vor dieser Zeit ein siegendes und Frieden genießendes Volk geworden. Aber in den Schooß einer sanften Ruhe eingelullt, ruhte es auf seinen Hoffnungen und nur Widerwärtigkeiten regten es zur Thätigkeit auf. Ob es List, oder Aufrichtigkeit war, was am Ende des letzten Jahres den Feind bewegte, zum Frieden geneigt zu scheinen, ist eine Sache, welche zu wissen, nicht wesentlich nothwendig ist; es ist genug für uns, die Wirkungen zu sehen, welche dieses Betragen auf unsere Politik äußerte und uns kräftig zu erheben, um unseren starken Widerwillen zu zeigen. Der Krieg war auf amerikanischer Seite ein Krieg natürlicher Gefühle. Tapfer im Unglück, heiter im Siege, schläfrig in der Ruhe und in jeder Lage edelmüthig zum Frieden geneigt, so zeigten wir uns stets. Eine gefährliche Ruhe und ein äußerst großer Eifer wechselten mit der Veränderung der Umstände mit einander ab.

Jede Leidenschaft, mit Ausnahme der Verzweiflung, nahmen wir in unseren Dienst und so wenig kannte der Feind unsere Fähigkeiten und Gemüthsbeschaffenheit, daß wir, wenn er uns besiegt glaubte, als Sieger dastanden. Die Ausdehnung der Vereinigten Staaten und die Mannigfaltigkeit ihrer Hülfsquellen, die Allgemeinheit ihres Zweckes, die schnelle Wirkung ihrer Gefühle und die Uebereinstimmung ihrer Gesinnung haben in jeder entscheidenden Lage ein Ereigniß verursacht, welches von der Vorsehung begünstigt und eifrig benutzt in einem Augenblicke die Arbeit eines Feldzuges vollbrachte. Wir haben den Sieg niemals mit vielem Nachdenken gesucht, sondern ihn an uns gerissen und in einer Stunde die für eine ganze Jahreszeit berechneten Pläne muthig zernichtet.

Die Nachricht von dem Schicksale Charleston's, wie die Unglücksfälle von 1776 haben zuletzt einen Geist aufgeregt und eine Flamme entzündet, wie es vielleicht keinem anderen Ereignisse möglich gewesen wäre. Wenn der Feind eine falsche Nachricht verbreitet hat, so regte er durch eine solche Trauerbotschaft nur auf unkluge Weise unsere Thätigkeit an und berichtete er die Wahrheit, so leistete er uns ohne seinen Willen einen Dienst. Wir kehrten gerade mit untergeschlagenen Armen von den Anstrengungen des Krieges zurück, waren im Nachdenken begriffen und setzten uns ermüdet lässig zur Ruhe nieder. Daß wir uns auf Charleston verließen, machte das ganze Land schläfrig. Wir glaubten, daß das, was gethan werden sollte — schon gethan — der Kampf vorüber — die Sache

beendigt — oder alles Unbeendigte von selbst geschehen würde. In diesem Zustande gefährlicher Erschlaffung, den giftigen Einflüssen des Feindes ausgesetzt und ohne gemeinschaftliche Gefahr, die unsere Aufmerksamkeit hätte auf sich ziehen können, verloren wir allmählig den Eifer, mit welchem wir begannen und die Tapferkeit, mit welcher wir uns vertheidigt hatten.

So traurig der Verlust von Charleston sein mag, so wird er uns doch, wenn er die Meisten von uns aus dem Schlummer des vorigen Jahres erweckt und den schönen Geist früherer Tage erneut, mehr zum Vortheile, als zum Schaden gereichen. Amerika ist stets das, für was es sich hält. Von seiner eigenen Gesinnung regiert und nach eigenem Willen handelnd, steht es in seinem Belieben Sieger, oder Schlachtopfer zu sein.

Weder die Eroberung von Städten, noch die zufällige Gefangennahme von Garnisonen kann einem so ausgedehnten Lande, wie diesem, einen unglücklichen Ausgang des Krieges verursachen. Die Leiden einer Gegend können stets durch die Anstrengungen der anderen erleichtert werden und es giebt keine Lage, in welche uns der Feind zu versetzen vermag, die uns nicht die Vortheile, die er selbst erstrebt, gewährt. Dadurch, daß er seine Truppenmacht theilt, setzt er jeden seiner Posten einem Angriffe aus. Es ist dies eine solche Kriegsweise, welche das Bekenntniß seiner Schwäche zeigt und mehr geeignet ist, Niederlagen, als Siege zu befördern.

Die Abnahme der feindlichen Macht ist nicht nur aus ihren Opperationen, sondern auch aus ihren Plänen zu ersehen; Charleston war ursprünglich in dem Angriffssysteme der Engländer nur ein sekundärer Zweck und jetzt ist es ihr Hauptzweck geworden, weil es ihnen sonst nirgends gelingen wollte. Sie würden sich in dem Jahre 1776 in den Augen Europas als Feiglinge gezeigt haben, wenn sie damals ihre große Expedition gegen einen solchen Theil des Kontinents gerichtet hätten, in welchem sich entweder keine Armee, oder doch keine so zahlreiche, die im Stande gewesen wäre, sich ihnen zu widersetzen, befand; aber da ihnen ihre Bestrebungen sowohl hier, wie im Osten und Norden mißlangen, so gaben sie ihren Hauptzweck auf und erheben in kläglichem Begnügen mit dem, was sie erlangen können, um ihre Schande zu verbergen, ein Siegesgeschrei.

Aber solches Stückwerk heißt nicht den Kontinent erobern. Es ist eine Schande für sie, so etwas zu versuchen und für uns, es zu dulden. Es ist jetzt hohe Zeit, einen beschwerdevollen Krieg zu beendigen, der auf der einen Seite keinen erreichbaren Zweck und auf der anderen Alles das hat, was Ehre, Interesse, Sicherheit und Glück darzubieten vermag. Wenn wir diese Leute noch länger unter uns dulden, werden wir endlich so schlecht, als sie selbst. Eine Gemeinschaft mit ihren Lastern wird eine größere Verheerung, als ihr Schwert verursachen. Wir sind nicht im Stande, mit ihnen in vortheilbringenden Schandthaten, noch sie, in den

Grundsätzen, mit welchen wir den Krieg muthig begannen, mit uns zu wetteifern. Die erste Zeit des Kriegs, war die Zeit unserer Ehre. In ihr wurde Amerikas Charakter, wo nur die Geschichte seiner Kämpfe erzählt worden, mit Ruhm bekränzt. Davon überzeugt, haben wir jetzt nichts zu thun, als die wohlbekannte Spur mit Weisheit und Einigkeit zu verfolgen. Die Entwickelung eines Krieges ist oft für Individuen so verderblich, als sein Ausgang für eine Nation und es ist nicht nur für unsere Truppen nothwendig, sich so zu halten, daß wir zuletzt als Sieger dastehen, sondern daß wir auch durch rechtzeitige Anstrengungen in der Zwischenzeit sicher sein mögen. Der gegenwärtige Feldzug wird uns eine Gelegenheit darbieten, so günstig, wie sie sich uns nie vorher zeigte und die Vorbereitungen dazu sind ebenso nothwendig. Charleston mag unbesiegt bleiben, oder fallen. Gesetzt das Erstere geschieht, so ist es blos ein Mißlingen für den Feind, nicht eine Niederlage. Der ganze Sieg, welchen eine belagerte Stadt erwarten kann, besteht in der Nichteinnahme und die Nöthigung des Feindes, die Belagerung aufzuheben, ist für die Belagerten ein Sieg. Aber der Sieg müßte so wahrscheinlich sein, daß er beinahe gewiß wäre, um eine Garnison zu rechtfertigen, wenn sie ausmarschirt und den Feind in seinem Rückzuge angreift. Wenn daher Charleston nicht eingenommen wird und der Feind die Belagerung aufgiebt, so sollte jede Gegend des Kontinents sich in Bereitschaft setzen, ihm entgegen zu rücken; und wenn im Gegentheile es eingenommen wird, so ist dasselbe Verfahren nöthig, um den Verlust ins Gleichgewicht zu bringen und uns in eine Lage zu setzen, welche es uns möglich macht, mit unseren Alliirten sogleich bei ihrer Ankunft an unseren Ufern zusammen zu wirken.

Wir streiten jetzt nicht mehr, wie 1776, allein; England hat aus boshafter Gesinnung gegen Amerika nicht nur Frankreich und Spanien den Krieg erklärt, sondern um seinen Leidenschaften noch mehr zu fröhnen, diesen Mächten keine Truppen entgegengestellt; es weicht ihnen aus, um uns mit all seinen Kräften in das Unglück zu stürzen. Es will eher seine westindischen Inseln von Frankreich und seine Kolonien in Südamerika von Spanien wegnehmen lassen, als den Plan seiner Rache aufgeben. Bei einem solchen Betragen Britanniens fand es Frankreich angemessen, eine See- und Landmacht nach Amerika zu senden, um uns in unserem eigenen Lande Hülfe zu leisten. Die Ankunft der französischen Armee kann nicht mehr fern sein, noch die Verheerungen des Feindes lange andauern. Die Armee zu rekrutiren und die Lieferungen zu besorgen, sind jetzt die nothwendigsten Punkte und die Gefangennehmung einer der beiden feindlichen Divisionen wird Amerika Frieden und Ueberfluß verschaffen.

In einer Entscheidungszeit, wie die gegenwärtige, voll von Hoffnung und Ereignissen, muß das ganze Land sich zur Einmüthigkeit und Anstrengung berufen fühlen. Jetzt sollte auch nicht eine einzige Fähigkeit

schlummern, wenn sie auch nur ein Geringes zu dem allgemeinen Besten beizutragen vermag, noch der leiseste Widerspruch geduldet werden. Die Nothwendigkeit der Sache und die Wichtigkeit der Folgen erlauben nicht das Zaudern eines Freundes, noch die Entschuldigung eines Feindes. Sparen würde jetzt die größte Verschwendung sein und durch ein langes Berathen über unsere gegenwärtigen Umstände würden wir vielleicht unsere Sache für immer dahinopfern.

Das an Vaterlandsliebe und Erzeugnissen reiche Amerika kann weder an Menschen noch Zufuhren Mangel leiden, wenn die ernste Nothwendigkeit dieselben verlangt. Die langsame Steueroperation, an welcher die Ausdehnung der steuerbaren Gegenden und der herabgesetzte Werth des Papiergeldes, ehe es in die Schatzkammer kam, Schuld war, hat in vielen Fällen unsere Regierung belästigt und ist von dem Feinde listiger Weise für ein allgemeines Hinsinken unserer politischen Angelegenheiten ausgelegt worden. Doch so unbequem dieses beim ersten Anblicke erscheinen mag, kann es nicht nur verändert, sondern sogar in einen unmittelbaren Vortheil verwandelt werden; denn es verursacht in der That keinen Unterschied, ob eine gewisse Anzahl Männer, oder eine Landwehrkompagnie (und in diesem Lande gehört Jeder zur Landwehr) durch das Gesetz angewiesen wird, einen Rekruten auf eigene Kosten zu senden, oder ob dazu eine Steuer aufgelegt und der Mann nachher von der Regierung angeworben wird. Das Erste ist, wenn irgend ein Unterschied stattfindet, das Wohlfeilste und Beste, weil es die Kosten erspart, welche eine Steuersammlung verursachen würde und den Mann schneller ins Feld stellt, als es bei den früher gebräuchlichen Aushebungsarten möglich war; und auf diese Gründe gestützt, ist in diesem Staate ein Gesetz erlassen worden, wonach von jeder Landwehrkompagnie zwei Mann ausgehoben werden sollen, und hierdurch werden mehr, als 1000 für die Armee unseres Landes beschafft.

Aber die Flamme, welche seit der von New-York erhaltenen Nachricht über den Verlust von Charleston in dieser Stadt ausbrach, gereicht nicht nur diesem Platze zur Ehre, sondern wird gleich der Flamme von 1776 die durch ganz Amerika zerstreuten Funken zur Thätigkeit aufregen. Der Muth eines Landes wird nur aus der Tapferkeit seines Militärs und den allgemeinen Gesinnungen seiner Einwohner ersehen, aber das Vertrauen auf das Gelingen unserer Sache offenbart sich am meisten durch die eingreifenden Maßregeln, welche die besitzende Klasse trifft und befolgt; und wenn der Unternehmungsgeist so allgemein wird, daß er auf einmal alle Klassen der Bevölkerung ergreift, dann und nicht eher kann ein Krieg wahrhaft populär genannt werden.

Im Jahre 1776 wurde der Eifer derjenigen, welche Unternehmungsgeist zeigten, durch die aufrührerische Opposition Einiger und die Gleichgültigkeit Anderer bedeutend zurückgehalten. Aber jetzt zeigen die ein-

flußreichen und vermögenden Bewohner unseres Landes eine lobenswerthe Standhaftigkeit für das öffentliche Wohl. Eine Verbindung von Kaufleuten und anderen angesehenen Bewohnern dieser Stadt ist geschlossen worden, um das neue Staatsgeld zu dem Werthe des Goldes und Silbers anzunehmen und aufrecht zu erhalten, eine Maßregel, welche diesen Leuten zur Ehre gereicht und zugleich ihr Interesse dadurch befördert, daß sie die Operation des Feldzuges bequem und wirksam macht.

Der Geist der Thätigkeit blieb hiebei nicht stehen. Man hat auch eine freiwillige Subscription zur Erlangung einer Summe Metallgeldes begonnen, welche für Handgeld verwandt werden soll, um die Zahl der Truppen, die die pennsylvanische Gränze decken sollen, zu vervollständigen. Der Feind hat sich geäußert, daß in Amerika bisher Alles durch die Gewalt der Regierung geschah, aber wenn er sieht, wie Jeder freiwillig Hülfsgelder darbietet, um die Maßregeln des Volkes mit denen der Regierung zu vereinigen, so wird er sich überzeugen, daß Amerikas Freiheit nicht auf dem Willen Einzelner, sondern auf dem festen Grunde des Eigenthums und des Volkswillens ruht.

Mit solcher Unterstützung der Freiheit wird jede Abneigung gegen sie schwächer werden und das faule Haupt der Tyrannei in Amerika dahinsterben. Die Verheerungen des Feindes werden nur kurze Zeit dauern, in enge Grenzen eingeschlossen sein, und wie alle früheren, unseren endlichen Sieg herbeiführen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 9. Juni 1780.

☞ Als ich diese Nummer der Crisis schrieb, wurde der Verlust von Charleston zwar von Einigen für wahr, aber von Anderen mit noch mehr Zuversicht für unwahr gehalten. Aber diese Nachricht sollte jetzt nicht mehr länger bezweifelt werden. Charleston ist in den Händen des Feindes und ich vermuthe, daß der Mangel an hinreichenden Vorräthen die Ursache davon war. Wer jetzt gegen die Ehre der besten und edelsten Sache, für welche jemals ein Land stritt, gleichgültig sein kann, wer sich jetzt derselben nicht auf eine ihrer Wichtigkeit angemessene Weise annimmt, verdient nicht länger eine sichere Wohnung unter einem Volke, das entschlossen ist, seine Freiheit zu behaupten.

Gesunder Menschenverstand.

Die Crisis.

No. 10.

Ueber Besteuerung.

Man kann unmöglich niedersitzen und über die Angelegenheiten Amerikas ernstlich nachdenken, ohne daß die ursprünglichen Prinzipien, auf welche es seinen Widerstand gründete, und die Gluth und der Eifer, welcher es begeisterte, sich unserem Geiste in ungeschwächter Erinnerung als eine liebliche Scene darstellen. Dadurch, daß wir uns der Reinheit der Sache, der freiwilligen Opfer, welche zu ihrer Unterstützung geleistet wurden und all der mannigfachen Wendungen unseres Vertheidigungskrieges erinnern, schenken und empfangen wir zu gleicher Zeit Achtung. Die Grundsätze, nach welchen gehandelt wurde, sind der Erinnerung werth und durch eine gehörige Erinnerung derselben zeigen wir, daß sie wieder in unserem Inneren leben. Wenn wir uns edler Erinnerung hingeben, gewinnen wir, während wir hinzugeben scheinen und je freigebiger wir sind, desto mehr werden wir bereichert.

So gerecht war die Sache des amerikanischen Kampfes, daß sie nicht nur alle gerechten und edelmüthigen Gesinnungen, welche auf das Herz einen Eindruck zu äußeren vermögen, in Anspruch nahm, sondern auch die Vertheidigung des Landes zum nächsten Interesse aller Klassen machte. Von Seite Britanniens war der Krieg ursprünglich eine Folge der Habsucht. Die niederen und nicht die edlen Leidenschaften verursachten ihn. Die fruchtbaren Felder und die glückliche Kindheit Amerikas schienen ihm Reichthumsminen, die ihm Tribut zahlen sollten, zu sein. Es betrachtete den Bienenstock und indem es den Fleiß geringschätzte, welcher ihn bereichert hatte, war es nach dem Honig begierig. Aber in der jetzigen Lage der Dinge hat es die Heftigkeit des Zornes mit der Wuth des Geizes vereinigt und daher ist alles das, was in dem Beginne des Krieges der Reinheit unserer Prinzipien und dem Nationalinteresse entfloß durch alle die Verpflichtungen der Nothwendigkeit noch weit dringender geworden; denn es erfordert nur wenig Kenntnisse der menschlichen Natur, um die Folgen einzusehen, welche die Wiederunterwerfung Amerikas unter England verursacht hätte. Eine unbegränzte Macht ist in den Händen eines erzürnten, herrsch- und raubsüchtigen Eroberers ein schreckliches Werkzeug und wehe dem Lande, in welchem es angewandt werden kann. Die Namen Whig und Tory würden dann in der allgemeinen Benennung „Rebelle“ verschwinden und die Unterdrückung wird, in welchem Grade sie auch stattfinden möge, mit wenigen Ausnahmen Alle gleich treffen.

England begann seinen Krieg mit Amerika nicht der Herrschaft wegen, denn es war ja damals schon in dem Besitze unseres Landes; auch nicht wegen der Ausdehnung seines Handels, denn es hatte ja denselben gänzlich für sich allein in Anspruch genommen und unser Land zeigte sich nachgiebig; es begann ihn auch nicht zur Vernichtung dessen, was es „Rebellion" hätte nennen können, denn ehe es uns bekriegte, fand ja kein Widerstand statt. Es konnte ihn daher aus keinem anderen Grunde beginnen, denn aus Habsucht, oder mit dem Plan, erstens dieselben Steuern in Amerika zu erheben, welche in England gezahlt werden, (die, wie ich gleich zeigen werde, elfmal größer, als die Steuern sind, welche wir für dieses Jahr 1780 zahlen) oder zweitens alles Eigenthum Amerikas im Falle seines Widerstandes und seiner Eroberung, welche man damals nicht bezweifelte, einzuziehen.

Ich will nun zeigen, zu welchem Betrage sich die Steuern Englands belaufen und was ihm der gegenwärtige Krieg jährlich kostet, — wie viel die Steuern dieses Landes betragen und welche Kosten eine wirksame Vertheidigung desselben verursachen würde; ich werde mich auch bestreben, die Ursache der Schwierigkeiten anzugeben und die Vortheile auf der einen und die Folgen auf der anderen Seite zu zeigen, im Falle wir uns in einen kräftigen Zustand der Vertheidigung setzen, oder nicht. Ich will offen und aufrichtig sein. Ich bemerke den allgemeinen Wunsch, den Feind aus dem Lande zu jagen, und ein Murren, daß der Krieg nicht mit mehr Nachdruck geführt wird; es ist deshalb meine Absicht möglichst kurz Ursache und Hülfsmittel anzugeben.

Die Seelenzahl Englands (Schottland und Irland ausgenommen), beträgt 7 Millionen*) und die Amerikas 3 Millionen.

Der Betrag der Steuern Englands (Schottland und Irland ausgenommen) belief sich vor dem Anfange des gegenwärtigen Krieges auf elf Millionen, sechs hundert zwei und vierzig tausend, sechs hundert drei und fünfzig Pfund Sterlinge, was im Durchschnitt nicht weniger, als eine jährliche Steuer von einem Pfund, 13 Schillinge und 3 Pence auf jeden Kopf, Männer, Weiber und Kinder ausmacht, ungerechnet die County- und Armensteuern nebst dem Zehnten aller Früchte für den Unterhalt der Bischöfe und der Geistlichkeit†). Beinahe 5 Millionen dieser Summe

---

*) Es ist dies die höchste Zahl, welche für Englands Bevölkerung angegeben werden kann. Anm. d. Verf.

†) Folgendes ist Doctor Price's Angabe der Steuern Englands, page 96, 97 und 98 entnommen.

Eine Berechnung des Geldes, welches jährlich durch Steuern von dem Publikum gehoben wird, bei welcher die Durchschnittszahl dreier dem Jahre 1776 vorhergehender Jahre angenommen wird:

Englands Zollbetrag	£ 2,528,275
Englands Verbrauchssteuer	4,649,892

wurden jährlich angewandt, um die Interessen der Nationalschuld zu bezahlen, welche in früheren Kriegen gemacht wurde und der Rest von 6,642,600 Pfund wurde zur Deckung der jährlichen Regierungskosten, zur Unterhaltung der sich auf Friedensfuß befindenden Land- und Seemacht, angestellter Beamten, Pensionäre u. s. w. bestimmt. Da diese ungeheure Summe zu solchen Zwecken angewandt wurde, konnte nichts für die Kosten des jetzigen, oder irgend eines anderen Krieges erspart werden. Und doch würde das sich damals auf 11½ Millionen Pfund Sterlinge belaufende Einkommen Englands jedes Jahr seine Kriegs- und Regierungskosten gedeckt haben, wäre es nicht im Anfange des Krieges schon in Schulden gewesen, was bei uns nicht der Fall war und hätte es, wie wir, nur einen Land- und nicht auch einen Seekrieg zu führen.

Aber da dieses nicht der Fall, so ist es genöthigt, jährlich ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling zu borgen, um den Krieg fortzusetzen, in welchem es gegenwärtig begriffen ist (dieses Jahr borgte es zwölf) und neue Steuern zur Bezahlung der Interessen aufzulegen; zugegeben, daß der gegenwärtige Krieg ihm nur 50 Millionen Pfund Sterlinge gekostet hat, deren Interessen zu 5 Prozent 2½ Millionen betragen, so muß der Betrag seiner Steuern sich nun auf 14 Millionen belaufen, was im Durchschnitte nicht weniger als 40 Schillinge auf den Kopf, Männer, Weiber und Kinder ausmacht. Da nun diese 50 Millionen auf die Hoffnung der Eroberung Amerikas geborgt wurden und nur die Habsucht England zum Kriege gegen Amerika verleitete, wie elend und beklagens-

Landsteuer zu 3 Schilling	£1,300,000
Landsteuer zu 1 Schilling vom Pfund	450,000
Salzsteuer	218,739
Stempel-, Karten-, Würfel-, Anzeige-, Hypotheken-, Miethkontrakt-, Zeitungs-, Kalender- und andere Gebühren	280,788
Haus- und Fenstersteuern	385,369
Postamt-, Confiscations-, Weinlicensen-, Lohnkutschengebühren u. s. w.	250,000
Jährliche Lotterieeinkommen	150,000
Kosten, welche das Einsammeln der Verbrauchssteuer verursacht	297,887
Kosten der Zollerhebung	468,700
Interessen für das auf die Landsteuer zu 4 Schilling geliehene Geld, Kosten des Einsammelns derselben, Landwehr u. s. w.	250,000
Muthmaßliche Ausgaben für Zollbeamte u. s. w.	250,000
Kosten für das Einsammeln der Salzgebühren 10½ pCt.	27,000
Prämien auf exportirte Fische	18,000
Kosten für die Sammlung von Stempel,- Karten- und Anzeigegebühren zu 5¼ per Cent	18,000
Zusammen	£11,642,653.

werth würde der Zustand dieses Landes sein, wenn es durch seine eigene Nachlässigkeit zugäbe, daß es ein solcher Feind zur Unterwürfigkeit zurückführt?

Ich komme nun zu dem Einkommen Amerikas.

Ich habe schon erwähnt, daß die Seelenanzahl Amerikas 3 Millionen beträgt und nach einer von mir angestellten Rechnung, deren Richtigkeit ich mit Recht annehme, können alle Kriegskosten und der Unterhalt der verschiedenen Regierungen jährlich mit 2 Millionen Pfund Sterlingen gedeckt werden, was im Durchschnitte 13 Schillinge 4 Pence auf den Kopf, Männer, Weiber und Kinder ausmacht; und in dem am Ende des Krieges eintretenden Friedenszustande werden die Ausgaben nur ¾ Millionen, oder 5 Schillinge auf den Kopf betragen. Ich setze nun, indem ich die Frage der Ehre, des Grundsatzes, des Glückes, der Freiheit und des guten Rufes ganz bei Seite lege und Alles nur vom Standpunkte des Materiellen betrachte, folgenden Fall:

Gesetzt England würde Amerika erobern und ihm als Sieger keine anderen Bedingungen auflegen, als denselben Antheil an der jährlichen Steuer zu tragen, welchen Englands Volk zu tragen hat, so würde unser Antheil sich jährlich auf 6 Millionen Pfund Sterlinge belaufen; kann es denn noch eine Frage sein, ob es besser, zwei Millionen zu dem Zwecke der Landesvertheidigung und der Selbstregierung zu erheben und später nur ¾ Millionen zu bezahlen, oder 6 Millionen, um es zu erobern und vom Feinde regieren zu lassen?

Läßt es sich vermuthen, daß die Sieger die Besiegten mit mehr Schonung, als sich selbst behandeln werden? In England ist die Abgabe auf Rum 5 Schilling und 1 Pfennig per Gallone, was einen Silberthaler und 14 Cent beträgt. Wäre es nun nicht lächerlich, sich einzubilden, daß es nach all den Kosten, welche ihm der Krieg verursacht, einen hiesigen Whig oder Tory denselben wohlfeiler trinken lassen werde, als es in dem eignen Lande thut? Kaffee, der hier einen so unbedeutenden Verbrauch hat, ist dort mit einem Zoll beschwert, der den Preis zwischen 5 und 6 Schilling am Pfunde erhöht und jede Person, welche überwiesen wird, daß sie denselben im eigenen Hause röstet, hat 50 Pfund Strafe zu bezahlen. Beinahe alle Lebensbedürfnisse, Alles, was man essen, trinken, braten, oder genießen kann, wird besteuert; sogar des Himmels Licht darf nur dann in die Wohnungen scheinen, wenn für jedes Fenster jährlich 18 Pfennige Steuer bezahlt werden; und das gemeinste Getränke, das Dünnbier, kann nicht ohne die Steuer von beinahe 2 Kupferstücken per Gallone gekauft werden; nebstdem liegt auch eine schwere Auflage auf dem Malze und dem Hopfen, die Landsteuer für den Boden, welcher dieselben erzeugt hat, nicht eingerechnet. Kurz, die Lage jenes Landes ist in Rücksicht der Steuern so drückend, die Armenanzahl so groß und die Verschwendung und Geldgier des Hofes so ungeheuer, daß das Elend Amerikas erst

dann beginnen würde, wenn es zum Gehorsame zurückgebracht wäre. Es wäre dann auch ganz gleich, ob ein Mann Whig, oder Tory ist. Englands Volk und Ministerum erkennt einen solchen Unterschied unter uns nicht an. Es ist klar und deutlich, daß man von uns nur ein gehöriges Einkommen verlangt und die Art und Weise, es zu erlangen, würde auf Alle gleich wirken. Unsere Feinde würden nur wenige Gründe angeben, weil sie aus unserem Kriege den Schluß ziehen würden, daß wir bei der Fähigkeit, einen 5-, oder 6jährigen Krieg gegen sie zu führen, auch im Stande sein müßten, dieselben Steuern, wie sie, zu bezahlen.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Ausgaben des jetzigen Krieges und die Regierung der verschiedenen Staaten mit 2 Millionen Sterling und in Friedenszeit das Ganze für ¾ Millionen bestritten werden können.*)

Was das Seewesen betrifft, so befindet sich dasselbe in einem so blühenden Zustande und wird so gut besorgt, daß ich es mit jedem Grundsatze der Sparsamkeit und des praktischen Nutzens übereinstimmend finde, unsere Kriegsschiffe bis auf drei, oder vier Packetschiffe zu verkaufen und den Erlös für die Unterstützung der Landarmee anzuwenden. Wir werden dann dennoch kein Schiff zu wenig haben; ihre Anwendung und ihr Nutzen wird sehr vergrößert und die Ausgaben erspart werden. Wir sind nun mit einer starken Seemacht im Bündnisse, welche uns zur See beisteht und können den Krieg am besten zur Schwächung des Feindes und zum Nutzen unserer Alliirten dann fortsetzen, wenn wir uns ausschließlich auf den Landkrieg beschränken.

Ich schätze die Kosten der Erhaltung einer Armee, Bestellung der nöthigen Offiziere und aller zur Vertheidigung des Landes nöthigen Ausgaben auf eine Million zweihundert tausend Pfund, gleich der Ausgabe von 40,000 Menschen, wenn man 30 Pfund auf den Kopf rechnet.

Ich gebe auch 400,000 Pfund für Kontinentalausgaben im In- und Auslande zu.

Und 400,000 Pfund für den Unterhalt der verschiedenen Staatsregierungen. — Der Betrag wird dann folgendermaßen aufzustellen sein:

Für die Armee	1,200,000	Pfund
Kontinentalausgaben im In- und Auslande	400,000	„
Regierung der verschiedenen Staaten . .	400,000	„
Summa	2,000,000	Pfund

Ich schätze, wenn ich den verhältnißmäßigen Antheil dieses Staates berechne, Pennsylvanien als den achten Theil der dreizehn Vereinigten Staaten; die Summe, welche wir daher aufzubringen haben, ist 250,000

*) Ich habe die Berechnungen nach Sterlingen angegeben, weil diese Rechnungsart in allen unseren Staaten bekannt und auch zur Vergleichung zwischen unseren und des Feindes Kriegskosten sehr bequem ist. Vier und ½ Silberthaler macht nur 3 Pence mehr, als ein Pfund Sterlinge.

Pfund Sterlinge; 200,000 derselben werden unser Antheil für die Erhaltung und Bezahlung der Armee und Kontinentalausgaben im In- und Auslande und 50,000 für den Unterhalt der Staatsregierung sein.

Um einen Begriff von dem Verhältnisse des Antheils unseres Staates zu dem anderer zu geben, mache ich folgende Berechnung:

Pennsylvanien zählt 375,000 Einwohner, Männer, Weiber, und Kinder zusammengerechnet, welches zugleich der achte Theil der Einwohner aller Vereinigten Staaten ist; 250,000 Pfund Sterlinge von 375,000 Personen erhoben, macht daher jährlich im Durchschnitte 13 Schillinge 4 Pence auf den Kopf, oder etwas mehr, als einen Schilling des Monats. Unser Antheil an ¾ Million für die Regierung unseres Landes in Friedenszeiten wird 93,750 Pfund betragen, von welchen 50,000 für die Regierungskosten des Staates und 43,750 Pfund für die Kontinentalausgaben im In- und Auslande sein werden.

Im Friedenszustand werden daher im Durchschnitte 5 Schillinge auf den Kopf kommen, wogegen England, wenn jetzt der Krieg aufhörte, im Frieden dieselben Ausgaben, wie jetzt haben würde, nämlich 40 Schillinge auf den Kopf. Wäre es daher nothwendig zur Fortführung des Krieges soviel Steuer auf den Kopf zu legen, als in England und bestünde der Unterschied nur darin, ob wir am Ende des Krieges 5, oder 40 Schillinge auf den Kopf bezahlen müssen, so würde es dennoch nicht nöthig sein, Bedenklichkeiten zu hegen. Aber da wir unser Land für ein Drittheil dessen, was unsere Last sein würde, wenn es sich in den Händen der Sieger befände, gehörig beschützen und unsere Staatsregierungen später für den achten Theil der Summe, welche uns Britannien auflegen würde, unterhalten können, so müßte selbst ein Geizhals, wenn ich einen solchen finden könnte, dessen Herz nie von einem Funken eines Grundsatzes belebt war, sogar dieser müßte, von keiner andern Liebe, als der Geldliebe bewogen und keiner anderen Anhänglichkeit, als der seines Eigennutzes fähig, von der ihn beherrschenden Sparsamkeit getrieben, zur Vertheidigung des Landes beitragen, oder er ist nicht länger ein Geizhals, sondern ein Blödsinniger. Aber wenn wir Alles, was die Menschheit zu schmücken vermag, zusammenfassen, wenn unser Interesse Hand in Hand mit unserem Glücke geht, wenn Alles, was das Herz erheitern und beleben kann, wenn das Gefühl der Ehre, des Ruhmes, des guten Namens im In- und Auslande nicht nur mit der Sicherheit, sondern auch mit der Vermehrung des Vermögens verbunden sind, so giebt es außer einem gedungenen Agenten Niemanden in Amerika, der nicht einsieht, daß sein eigenes Wohl eine hinreichende Landesvertheidigung erheischt.

Ich kann mir nicht denken, daß die Geschichte das Beispiel eines Landes aufzeigt, welches sich, um Andere zu besiegen und zu knechten, in so erstaunliche Kosten stürzte, wie Britannien es gethan hat. Die Summe ist zu groß, als daß es mit irgend einem erträglichen Grade von guter Laune

daran denken könnte; und wenn wir seine Last und die Gesinnung, welche es zeigte, betrachten, so wäre es von uns die größte Thorheit, zu vermuthen, daß es sich, wenn es Amerika noch einmal in seiner Macht hätte, nicht durch die schnellwirkendsten Mittel bezahlt machen würde. Was könnte ihm bei einem solchen Drucke der Ausgaben eine leere Eroberung nützen? Welche Erleichterung könnte es unter diesen Umständen von einem Siege ohne Geldgewinn erwarten? Es begann des Geldes und des Einkommens wegen den Krieg und nichts anderes kann ihm genügen. Es liegt in der Natur des Geizes, nur mit Geld zufrieden zu sein. Jede Leidenschaft hat eine besondere Art von Thätigkeit. Viele derselben sind zeitweise und veränderlich; sie lassen ein Aufhören und eine Mannigfaltigkeit zu; aber der Geiz ist eine einförmige, stets einer festen Richtung folgende Leidenschaft. Seine Kraft wird weder vermindert, noch der Gegenstand seiner Richtung verändert und die Ursache davon ist in der Natur der Dinge begründet; denn wo Geiz die herrschende Leidenschaft ist, hat der Reichthum keinen Nebenbuhler. Eine Schönheit mag die andere übertreffen und dem Gemüthe eines Mannes die Erinnerung der vorigen verwischen, aber Reichthum ist der Phönix *) des Geizes und kann daher nicht nach einem neuen Gegenstande streben, weil es keinen anderen in der Welt giebt.

Ich schreite nun vorwärts, um den Werth der gegenwärtigen Steuern zu zeigen und sie mit der jährlichen Ausgabe zu vergleichen; aber ehe ich dieses thue, will ich einige erklärende Bemerkungen vorausschicken.

Es giebt zwei verschiedene, die Steuerzahlung erschwerende Punkte; der eine ist der große und wahre Werth der zu bezahlenden Summe und der andere, die Rarheit dessen, in welchem die Steuer bestehen soll; und obgleich diese zwei Punkte ein und derselbe zu sein scheinen, so sind sie doch in mehren Fällen nicht nur verschieden, sondern die Schwierigkeit hat auch ihre verschiedenen Ursachen.

Gesetzt, es würde eine der Hälfte des jährlichen Einkommens eines Mannes gleichkommende Steuer ausgeschrieben, so könnte sie nicht bezahlt werden, weil die Meisten nicht soviel zu entbehren vermögen; auf anderer Seite setze man den Fall, daß eine sehr geringe Steuer aufgelegt würde, die aber in Perlen bezahlt werden müßte, so könnte eine solche Steuer ebenfalls nicht bezahlt werden, weil deren nicht genug aufzutreiben sind. Jeder kann leicht einsehen, daß dieses zwei verschiedene Fälle sind und der letztere ist ein Bild unserer eigenen Umstände. Daß die Schwierigkeit nicht aus dem ersten, nämlich dem wahren Werthe der Steuern hervorgehen kann, muß jeder denkende Mann beim ersten Anblicke einsehen.

---

*) Nach einer alten Meinung gab es einen Vogel „Phönix," aber nur einen, der, wenn er altersschwach wurde, sich in das Feuer stürzte, und sich verjüngt aus seiner eigenen Asche emporhob. Anm. d. Uebers.

Der Betrag, der diesen Staat treffenden Steuer ist für das jetzige Jahr 1780 (und so in dem Verhältnisse für jeden anderen Staat) 20 Millionen Dollars, welches, 70 Dollars zu 1 Pfund gerechnet, nur 64,280 Pfund, 3 Schillinge und im Durchschnitte jährlich nicht mehr, als 3 Schillinge 5 Pence auf den Kopf, Männer, Frauen und Kinder, oder drei und zwei fünftel Pence monatlich auf den Kopf beträgt. Hier haben wir nun eine deutliche, bestimmte und unwiderlegliche Thatsache, welche beweist, daß die Schwierigkeit nicht in der Größe der Steuer liegen kann, denn sie ist für sich selbst betrachtet gering und bei Weitem nicht so groß, als unser Antheil an den Kriegskosten. Die Abtretungszinsen *) von einem Pfennig auf den Acker machen schon in der Hälfte des Staates mehr, als 50,000 Pfund, was beinahe soviel, als die ganzen Steuern des gegenwärtigen Jahres ist. Da diese Abtretungszinsen damals keinen Theil der Steuern bildeten und jetzt gänzlich aufgehört haben, so ist doch die in diesem Jahre für den Staat erhobene Summe (die Milizstrafen, welche ich im Verlaufe dieser Schrift noch erwähnen werde, ausgenommen) geringer, als die, welche in jedem der Revolution vorhergehenden Jahre und seit dem letzten Kriege bezahlt wurde und bezahlt werden sollte; ich meine nämlich, daß die Abtretungszinsen und Steuern zusammen genommen damals eine größere Summe, als die gegenwärtigen Steuern, ohne die Abtretungszinsen betrugen.

Meine Absicht bei all diesen Beweisen und Berechnungen geht dahin, die wahre Ursache der Schwierigkeit zu zeigen und darzuthun, daß sie nicht aus der Größe der Steuer, sondern aus der Seltenheit des Zahlmittels hervorgeht; und um diesen Punkt noch mehr zu erläuteren, will ich jetzt zeigen, daß, wenn die Steuer von 20 Millionen Dollars den vierfachen reellen Werth hätte, den sie jetzt hat, oder nur beinahe denselben, was ungefähr 250,000 Pfund betragen würde und wenn dieses unser ganzer Antheil wäre, diese Summe doch leichter hätte erhoben und weniger gefühlt worden wäre, als die jetzige von nur 64,280 Pfund.

Die Bequemlichkeit, oder Unbequemlichkeit, Steuer in Geld zu zahlen, hängt von der Geldsumme ab, welche im Handel entbehrt werden kann.

Als die Ausgabe des Papiergeldes aufhörte, befand sich der Kontinent im Besitze von 200 Millionen Dollars, welche vielleicht so gleichmäßig, als es nur durch den Handel bewirkt werden konnte, vertheilt waren. Da kein Papiergeld mehr herausgegeben werden sollte, so konnte das Steigen,

---

*) Solche, welche ihr Land nicht von Wilhelm Penn selbst, sondern von seinen Nachkommen, oder Pennsylvaniens Regierung gekauft, hatten dieser Regierung einen jährlichen Abtretungszins von einem Pfennig für den Acker zu zahlen. Diejenigen, die ihr Land von Wilhelm Penn selbst gekauft, zahlten für 100 Acker jährlich nur 1 Schilling Abtretungszins an Penn's Nachkommen. Der Ankaufspreis war 40 und in einigen Fällen nur 20 Schillinge für 100 Acker. Anm. d. Uebers.

oder Fallen der Preise die Summe weder vermehren, noch vermindern. Sie blieb daher bei allen Veränderungen des Handels und des Geldwechsels dieselbe.

Wäre nun im Wechsel dasselbe im Verhältnisse von 20 Dollars zu einem Pfunde angenommen worden, wie der Kongreß rechnete, als er zu Ende des letzten Jahres den Steuernantheil der verschiedenen Staaten ordnete, so würde der Handel mit beinahe viermal weniger Geld, als jetzt, geführt und die 20 Millionen daher viel leichter entbehrt worden sein; auch würde das gesammelte Geld den beinahe vierfachen Werth, als jetzt, gehabt haben. Wäre aber der Werth des Papiergeldes soweit gesunken, daß man 90 oder 100 Papierthaler auf ein Pfund rechnete, so wären zur Führung des Handels mehr als 60, oder 70 auf jedes Pfund nöthig gewesen und obgleich dessen Werth geringer, so wäre doch die Schwierigkeit, es im Handel zu entbehren, größer gewesen. Ich stütze mich auf diese Thatsachen und Beweise, um zu zeigen, daß es nicht Mangel an Eigenthum, sondern Mangel an Geldmitteln ist, nach welchem das Verhältniß des Eigenthums in Rücksicht der Steuern bemessen werden muß und daß gerade der letzte Punkt unsere Verlegenheit herbeiführte. Wir haben nicht Geld genug und es ist ebenso wahr, daß unser Volk nicht genug haben will.

Während ich über das Papiergeld spreche, will ich eine Bemerkung machen, welche Jedem als wahr erscheinen muß und deren Ursache doch Niemand angeben kann, nämlich die Thatsache, daß, je besser die Zeiten waren, desto tiefer der Werth des Geldes sank, dagegen je schlechter die Zeiten waren, desto höher der Werth des Geldes stand. Es verlor seinen Werth durch keinen Vortheil, welchen der Feind von uns erlangte. Die Leiden des Jahres 1776 und der Verlust Philadelphias im Jahre 1777 hatten keinen bemerkbaren Einfluß darauf und Jeder weiß, daß die Uebergabe von Charleston nicht die geringste Veränderung in dem Geldwechsel bewirkte, welcher lange Zeit vorher und mehr, als drei Monate nachher 60 auf ein Pfund stand. Es ist, als ob die Gewißheit, daß dieses Geld das unsrige, uns in Rücksicht seines Werthes sorglos machte und der entfernteste Gedanke, es zu verlieren, ihm einen größeren Werth in unsern Augen verlieh, gerade als ob wir uns nicht davon trennen könnten; oder, als ob wir seinen Werth zu unserem Vergnügen herabsetzten und durch den Feind zum Ernste aufgeregt, von diesem Spiele ablassen, um es nach Belieben zu wiederholen. Kurz, unser gutes Glück scheint uns zu zerbrechen und unser Mißgeschick uns wieder ganz zu machen.

Indem ich von dieser Abschweifung ablasse, um weiter zu gehen, will ich die verschiedenen, erwähnten Theile unter **einen** Gesichtspunkt zu bringen suchen, daraus einige Vorschläge bilden und schließen.

Ich habe meinen Lesern die Steuersumme von 40 Schillingen angegeben, welche von Englands Volk durchschnittlich auf den Kopf gezahlt wird.

Ich habe auch die Steuersumme von nur 13 Schillingen 4 Pence hingestellt, welche im Durchschnitt auf den Kopf kommt, wenn all unsere Kriegskosten gedeckt und die verschiedenen Staatsregierungen, ohne das Land in Schulden zu stürzen, erhalten werden sollen.

Ich habe auch gezeigt, welche Summe zur Leitung unserer Angelegenheit im Friedenszustand nöthig ist, nämlich der achte Theil, dessen, was wir unter Britanniens Regierung zu zahlen hätten.

Ferner habe ich gezeigt, wieviel bei unseren jetzigen Steuern durchschnittlich auf den Kopf kommt, nämlich jährlich 3 Schillinge und 5 Pence, oder 3 und zwei fünftel Pence monatlich und daß ihr ganzer jährlicher Betrag, in Sterlingen berechnet, sich nur auf 64,280 beläuft, wovon unser Antheil, um die Zahlungen den Ausgaben gleich zu halten 250,000 Pfund beträgt und folglich ein Deficit von 185,720 Pfund stattfindet. Dasselbe Deficit findet im Verhältnisse der verschiedenen Steuerverpflichtungen in jedem anderen Staate statt und ist die Ursache, daß die Armee nicht sehr gut gekleidet, gespeist und bezahlt wurde. Es trägt auch die Ursache von der Unwirksamkeit dieses Feldzuges und der Unsicherheit des Landes. Wenn nun eine Steuer, wie 13 Schillinge und 4 Pence auf den Kopf, alle diese Schwierigkeiten zu entfernen und zu bewirken vermag, daß sich unsere Leute in ihren Wohnungen der Sicherheit erfreuen, unbelästigt den Geschäften ihrer Läden und Bauereien folgen können und nicht nur den Feind vom Lande hinweg hält, sondern aus dem Lande hinweg treibt; wenn ferner durch diese Vernachlässigung, jene Summe zu erheben, dem Feinde die Thüre geöffnet und Uebel, welche wir verhindern können, erzeugt werden, — wo, frage ich, ist dann unsere Weisheit, Selbstinteresse und Klugheit? Oder wäre es nicht schon eine Beleidigung der Vernunft, diese Frage auch nur hinzustellen? Diese Summe kann, wenn sie nach der Zahlungsfähigkeit der Leute eingetheilt wird, Niemanden schaden, aber ein feindlicher Einfall stürzt hunderte von Familien in das Unglück.

Blicken Sie auf die Zerstörung, welche der Feind in dieser Stadt angerichtet. Betrachten Sie die vielen Häuser, welche er theils gänzlich zerstört, theils beschädigt hat, die niedergerissenen Zäune in der ganzen Umgegend, die Plünderung der Mobilien, Futter und Lebensmittel. Ich glaube nicht, daß eine halbe Million Sterlinge den Leidenden einen gehörigen Ersatz gewähren würde und ich frage daher, ob wir nicht mit einer viel geringeren Summe unsere Sicherheit bewirken können? Der erlittene Schaden beträgt im Durchschnitte mindestens 10 Pfund auf den Kopf, was soviel ist, als wenn Jeder 15 Jahre lang 13 Schillinge und 4 Pence bezahlt. Dasselbe Unglück betraf auch unsere Gränzen und Jersey, New-York, sowie andere Plätze, wo der Feind gewesen ist, — auch Carolina und Georgien erdulden dasselbe Schicksal.

Daß das Volk im Allgemeinen nicht das Unzureichende der Steuern zur Fortsetzung des Kriegs erkennt, erhellt nicht nur aus der allgemeinen

Beobachtung, sondern auch aus dem Inhalte verschiedener Bittschriften, welche in der Gesetzgebung dieses Staates eingereicht wurden und gegen die den 18. des letzten März erlassene Empfehlung des Kongresses gerichtet sind, zu Folge deren das jetzige Papiergeld zu 40 auf ein Pfund bestimmt wurde und neues Geld für diesen Verlust zu verfertigen. Eine solche Bittschrift hätte unmöglich eingereicht werden können, wenn die Bittsteller gewußt hätten, daß ein Theil der Steuern durchaus nicht zum Unterhalte der Armee genügen kann, da die Totalsumme derselben schon ¾ Theile weniger, als die jährlichen Ausgaben beträgt.

Ehe ich fortfahre, Mittel anzugeben, durch welche eine hinreichende Geldsumme erhoben werden kann, will ich einen kurzen Ueberblick über den allgemeinen Zustand des Landes geben.

Ungeachtet des Kriegsdruckes, der Verheerungen des Feindes und der Hindernisse, welche dem Handel entgegengestellt wurden, hat doch Amerika (so schnell kann sich ein junges Land über das Unglück erheben) viele der letzteren, von welchen es schwer gedrückt wurde, bereits überwunden. In den ersten zwei Jahren waren wir in unsere Seehäfen eingeschlossen und wagten kaum nach dem Ozean zu blicken, jetzt sind unsere Flüsse durch große und werthvolle Schiffe geziert, unsere Magazine mit Waaren gefüllt und die Produkte des Landes finden einen guten Absatz. Gold und Silber, welche eine zeitlang sich wieder in die Eingeweide der Erde zurückgezogen zu haben schienen, sind wieder in Umlauf und jeder Tag verleiht den Gewerben, dem Handel und Ackerbauen neues Leben. In einer von Sir Johann Dalrymple verfaßten Flugschrift, welche im Jahre 1775 in Amerika verbreitet wurde, wird behauptet, daß 20 zwischen Albemarle Sund und Chesapeake Bay stationirten Kriegsschiffe, ja sogar der Vorschlag einer hieher zu sendenden Flotte, Amerikas Handel 600 Meilen weit hindern würde. Wie wenig kannte Sir Johann Dalrymple Amerikas Kräfte!

Während unser Land unter englischer Regierung stand, war der Handel durch Beschränkungsgesetze belästigt. Es gab nur einige wenige fremde Seehäfen, zu denen wir segeln durften. Jetzt ist es anders; und wenn wir auch zugeben, daß die Menge der Waaren nur die Hälfte deren beträgt, welche vor dem Kriege in unserem Handel kursirte, so muß doch auch dieses uns den Vortheil eines freien Handels zeigen, weil die jetzige kleine Menge der Waaren unter den alten Beschränkungen einen so geringen Gewinn bringen würde, daß der Handel nicht dabei bestehen könnte; hieraus ziehe ich den Schluß, daß wenn bei der Hälfte der Waaren der Handel ohne Beschränkungsgesetze sich beinahe, wenn auch nicht ganz so gut zu erhalten vermag, als der mit der ganzen Waarenmenge, obgleich solchen Gesetzen unterworfen, die Lage Amerikas sehr glücklich sein muß, wenn wir die ganze Menge der Waaren an die ganze Welt verkaufen können. Unter Handel verstehe ich nicht nur die Beschäftigung eines

Kaufmanns, sondern alle Vortheile und Geschäfte des Landes zusammengenommen.

Bei der Veröffentlichung dieser Schrift ist es weniger meine Absicht, Mittel zur Gelderhebung vorzuschlagen, als vielmehr deren Nothwendigkeit und Vortheile zu zeigen. Meine Hauptabsicht geht dahin, das Volk für die Maßregeln zu gewinnen, deren Annahme nach meiner völligen Ueberzeugung nur sein Nutzen und Pflicht ist und zu deren Ausführung nur ein richtiges Gefühl nothwendig ist. Aber da jeder Wink nützlich sein kann, will ich eine kurze Uebersicht hinstellen und es Anderen überlassen, dieselbe zu erweiteren, insoweit es ihnen vernünftig scheint.

Die Summe, welche jährlich erfordert wird, beträgt 2 Millionen Pfund, die im Durchschnitt 13 Schillinge 4 Pence auf den Kopf ausmachen.

Gesetzt, daß wir 60,000 Pfund mehr, als die Hälfte jener Summe erheben können, so werden auf jeden Kopf 7 Schillinge kommen.

Dann werden wir die Hälfte der erforderlichen Summe und einen jährlichen Fond von 60,000 Pfund besitzen, auf welchen gestützt, wir eine andere Million borgen können, weil 60,000 Pfund gerade die Interessen einer Million zu 6 Prozent sind; und wenn wir am Ende des nächsten Jahres durch die Dauer des Krieges genöthigt sein sollten, noch eine Million zu borgen, so werden die Steuern auf 7 Schilling und 6 Pence vermehrt werden und muß bei jeder weiteren Million die Steuer um 6 Pence steigen.

Die nächstes Jahr zu erhebende Summe wird 1,600,000 Pfund betragen und schlage ich vor, daß die Hälfte durch Importations- und Kaperbeutezölle, die andere Hälfte aber durch eine auf Landeigenthum und Häuser gelegte Steuer, oder andere jedem Staate zu überlassende Mittel gedeckt werden möge.

Aber da die auf importirte Waaren und Kaperbeute gelegten Zölle in allen Staaten dieselben sein müssen, so müssen die Prozente, oder welche andere Form dem Zolle gegeben werden mag, fest bestimmt, vom Kongresse regulirt und in dieser Form dem Gesetze eines jeden Staates einverleibt werden; die diesen Zöllen entfließenden Gelder müssen in Gold und Silber bezahlt und der Schatzkammer jedes einzelnen Staates übergeben werden.

Ein auf importirte Waaren gelegter Zoll ist aus vielen Ursachen die bequemste Steuer, welche nur kollektirt werden kann. Eine derselben ist, daß das Ganze nur an wenigen Plätzen eines Landes zu zahlen ist und sehr leicht und gleichmäßig wirkt, weil diese Steuer, da Jeder in demselben Verhältnisse, als er verzehrt, bezahlt, und die Leute im Allgemeinen in demselben Verhältnisse, als sie es bestreiten können, verzehren, durch die muthmaßliche Zahlungsfähigkeit eines Jeden regulirt, oder mit anderen Worten, Jedermann sein eigener Steuerschätzer wird und nur wenig bei dem jedesmaligen Kaufe eines beliebigen steuerbaren Artikels zahlt. Auch

ist es eine Steuer, welche man zahlen, oder vermeiden kann, je nachdem man ihn braucht, oder nicht; und obgleich diese Wahl vielleicht keinen Einfluß auf unsere Handlung hat, so ist doch unserem Geiste die Wahlfreiheit sehr angenehm. Ich für meine Person liebte es sehr, wenn während der Kriegszeit eine Auflage auf alle Arten von Getränken gelegt würde, da nach meiner Meinung unser Vergnügen durch das Bewußtsein vergrößert werden würde, daß, wenn im frohen Kreise auf die Gesundheit der Armee getrunken wird, einige Tropfen eines jeden Glases ihr zum Nutzen gereichen. Wie oft hörte ich Leute beinahe unter Thränen mit vielem Nachdrucke den Wunsch aussprechen: „O, daß doch unsere armen Kameraden in dem Felde etwas davon hätten!“ Warum sollen wir denn unter erfolglosem Mitgefühle dulden, wenn es einen Weg giebt, den Wunsch und seine Erfüllung zu gleicher Zeit zu genießen?

Aber die große Nationalpolitik des Importationszollsystems besteht darin, daß wir entweder den fremden Handel in unseren Händen behalten, oder von jedem Fremden, der ihn mit uns theilt, eine gewisse Summe zur Vertheidigung des Landes ziehen.

Soviel in Rücksicht der ersten Steuerhälfte und da jeder Staat am besten einsehen wird, durch welche Mittel er die andere Hälfte zu beschaffen vermag, so werde ich meine Bemerkungen nur auf die Hülfsquellen dieses Staates beschränken.

Von 1,060,000 Pfund Sterling wird der Steuerantheil dieses Staates 133,250 Pfund betragen, wovon die Hälfte 66,625 Pfund ist und angenommen, daß der vierte Theil von Pennsylvanien bewohnt sei, so würde eine Steuer von 1 Buschel Waizen von je 20 Acker Land die Summe aufbringen und alle gegenwärtigen Steuern aufhören. Dagegen betragen die Zehnten der Bischöfe und der Geistlichkeit von England mit Ausschluß der Steuern über einen ½ Buschel Waizen per Acker.

In dem ersten Theile dieser Schrift erwähnte ich die Landwehr-Geldstrafen, ohne mich weiter darüber zu äußern, was ich jetzt thun will. Ich stütze mich auf die Gewißheit, daß 2 Millionen Sterlinge des Jahres eine hinreichende Armee unterhalten und alle Kriegs- und Regierungskosten decken können, ohne zu dem unbequemen Mittel Zuflucht nehmen zu müssen, beständig Leute von ihren Geschäften wegzurufen, was gerade das Kostspieligste und Unsicherste ist. Ich betrachte das durch Steuern erlangte Einkommen als die Hauptsache und Geldstrafen nur als sekundär und zufällig. Es lag bei der Abfassung des Landwehrgesetzes nicht die Absicht zu Grunde, die Geldstrafen anders, als zu dem Unterhalte der Landwehr anzuwenden; auch gewähren sie dem Staate, ob sie gleich mehr, als alle Steuern betragen, kein Einkommen, denn wenn wir annehmen, daß die Militärliste 60,000 Mann enthält, so beläuft sich die Strafe von 40,000 Mann, welche vielleicht nicht bei der Musterung erscheinen, auf 60,000 Pfund Sterlinge und diejenigen, welche erscheinen, könnten ihren Zeit-

verlust zu eben dieser Summe veranschlagen; und wenn in Jahresfrist alle acht Klassen aufgerufen werden und der dritte Theil ausrücken sollte, so würde die Geldstrafe der übrigen 40,000 ohne die 15 auf je hundert Pfund Eigenthum gelegten Schillinge und in gewissen Fällen die Kosten von 7½ Prozent Einsammlungsgebühr 72,000,000 Dollars betragen, was im Ganzen über 250,000 Pfund Sterlinge macht.

Wenn nun gerade diese Geldstrafen ohne einen dem Verluste gleichkommenden Vortheil das Land unfähig machen, eine hinreichende Steuer zu erheben, wäre es dann nicht eine Erleichterung und ein Nutzen für alle Parteien, die Steuer auf die von mir vorgeschlagene, oder möglicherweise bessere Art zu vergrößeren und die Geldstrafen aufzuheben? Ich würde dennoch die Landwehr, als eine organisirte Schaar beibehalten und wenn es wirklich nothwendig ist, sie aufzurufen, sie aus den regulären Staatssteuern bezahlen, sowie die Steuern um ½, oder ¼ Prozent für solche, welche nicht erscheinen, vergrößeren. Die Grenzen meiner Schrift erlauben mir nicht, noch weiter über diesen Punkt zu sprechen, und ich will nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß von allen Abgaben die Geldstrafen den Gemüthern eines freien Landes am wenigsten entsprechen. Wenn Jemand Steuer bezahlt, so weiß er, daß das Bedürfniß des Staates sie erheischt und erfüllt daher diese Pflicht mit Stolz. Aber eine Geldstrafe scheint ein für Pflichtvernachlässigung bezahltes Sühngeld zu sein, dessen Entrichtung eine Schande und häufig mit Strenge betrieben wird.

Ich habe jetzt nur noch über einen Punkt zu sprechen, mit welchem ich zu schließen gedenke, nämlich über den im Kongreß den 18. des verflossenen März gefaßten Beschluß, den Werth des jetzigen Papiergeldes zu 40 auf das Pfund zu bestimmen und zur Deckung dieses Verlustes neues zu verfertigen.

Jeder weiß, daß ich nicht gewohnt bin, dem Kongreß zu schmeicheln, aber in diesem Punkte hat er Recht und wenn wir diese Maßregel unterstützen, so wird das Papiergeld einen Werth bekommen, den es ohne sie nie zu erlangen vermag. Doch dies ist noch nicht der ganze Vortheil; diese Maßregel wird auch unsere Finanzen verbessern, bis zu der Zeit, wo es möglich ist, sie gehörig zu ordnen, sowie das Land von der Gefahr befreien, unter dem jetzigen Systeme nächstens doppelt besteuert zu werden. Kurz, unterstützt diese Maßregel und sie wird Euch unterstützen.

Ich habe jetzt einen langwierigen und unbetretenen Pfad schwieriger Geschäfte durchgangen. Der Gegenstand war auf allen Seiten mit Schwierigkeiten umgeben und in Dunkelheit gehüllt, doch die Hülfsquellen Amerikas sind von der Art, daß es, um sich eines sicheren Gelingens zu erfreuen, nur ein System nöthig hat.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 6. Oktober 1780.

Die Crisis.

No. 11.

Ueber die Rede des Königs von England

Von allen unschuldigen Leidenschaften, die das menschliche Gemüth bewegen, hat keine eine ausgedehntere Herrschaft, als die Neugierde. Sie herrscht in allen Menschen und erfüllt uns mit Sehnsucht, nicht nur uns betreffende, sondern auch fremde Ereignisse zu wissen.

Obgleich die Lage Amerikas eine Unterjochung selbst bei den größt möglichen Anstrengungen unmöglich macht und es nun durch seine Wichtigkeit und Wohlhabenheit über aller Angst erhaben ist, so befindet es sich dennoch in dem Kreise der Neugierde; und sein Verlangen, die Rede eines Mannes zu lesen, welcher die stolze Drohung ausgesprochen, es unter seine Füße zu bringen, war sichtbar mit jenem ruhigen Selbstvertrauen bezeichnet, welches sich nicht durch deren Inhalt erschüttern läßt. Man verlangte danach mit einem Lächeln, las sie mit Lachen und legte sie mit Verachtung hinweg.

Aber da man auch einem Feinde Gerechtigkeit schuldig ist, so müssen wir eingestehen, daß diese Rede so gut ist, als es nur die Verlegenheit Englands gestattete; und obgleich kaum eine Zeile derselben, die beklagenswerthe Geschichte des Cornwallis *) ausgenommen, wahr ist, so mag sie doch dazu dienen, die getäuschten Mitglieder des Unterhauses und Englands Volk, für welche sie berechnet war, auf eine angenehme Weise zu unterhalten.

„Der Krieg," sagte die Rede, „wird noch immer leider durch jenen unruhigen Ehrgeiz verlängert, durch welchen unsere Feinde zum Beginne desselben getrieben wurden und der noch immer meine ernsten Wünsche und eifrigen Anstrengungen für die Wiederherstellung der Ruhe täuscht."

---

*) Lord Cornwallis wurde den 19. Oktober 1781 durch die vereinigte amerikanische und französische Armee, bei welcher letzteren sich auch eine Flotte befand, zu Yorktown in Virginien mit seiner aus 7000 Mann bestehenden Garnison zur Uebergabe genöthigt. Bei der Erstürmung der Stadt zeichnete sich der Franzose Lafayette sowie der Deutsche Steuben aus, welcher früher preußischer Stabsoffizier und von Friedrich dem Großen an General Washington empfohlen worden war. Die Schlacht bei Yorktown war die letzte, welche im Revolutionskriege stattfand, obgleich der Friede erst den 30. November 1782 zu Paris geschlossen wurde und die Nachricht davon erst im Anfang April 1783 in Philadelphia ankam.
Anm. d. Uebers.

Wie leicht ist es doch, Wahrheit und Sprache zu mißbrauchen, wenn Menschen durch lange fortgesetzte Bosheit der Gerechtigkeit zu trotzen gelernt haben! Daß derselbe Mann, welcher den Krieg begann, welcher mit der gröbsten Frechheit eine Antwort und sogar der bescheidensten aller Bittschriften Gehör verweigerte, der seine Offiziere und Soldaten zu den wildesten Grausamkeiten und schändlichsten Plünderungen ermuthigte, der die Indianer in der einen und die Neger in der anderen Gegend aufreizte und jede Hülfe der Hölle anrief, daß dieser nun mit erheuchelter Mitleidsmiene sich vom Kriege freispricht und seine Bosheit Anderen zuschreibt, kann nur der Niederträchtigkeit eines Herzens, aus welchem diese Rede floß, zugemuthet werden.

Es ist männlicher, das Unrecht auf eine edle, als das Recht auf eine niederträchtige Weise zu behaupten; dies ist ein Ausdruck, dessen ich mich schon bei einer früheren Veranlassung bediente und der auch hier seine Anwendung findet. Wir fühlen für Charakterfestigkeit selbst dann eine gewisse Achtung, wenn dieselbe dem Irrthum dient. Wir beklagen die zum Laster erniedrigte Tugend, aber das Laster, welches sich als Tugend hinstellt, wird dadurch nur noch abscheulicher und unter den mannigfachen Verstellungen, welche die Heuchelei gelehrt und die Menschen angenommen haben, ist nichts eckelhafter zu sehen, als wie sich das eingewurzelte Laster, wenn es sich getäuscht sieht, durch die sichtbarsten Lügen hindurch windet, um sich einen Anschein von Frömmigkeit, auf welchen es doch keinen Anspruch hat, zu geben.

„Aber ich würde," heißt es in der Rede weiter, „dem Vertrauen nicht entsprechen, welches mir, dem Monarchen eines freien Volkes, geschenkt wird, noch mich der festen, eifrigen und zärtlichen Anhänglichkeit meiner Unterthanen an meine Person, Familie und Regierung würdig zeigen, wenn ich aus Liebe zum Frieden, oder wegen deren temporärer Erleichterung und Hülfe willig sein könnte, diese wesentlichen Rechte und bleibenden Interessen zu opfern, von deren Behauptung und Erhaltung die zukünftige Stärke und Sicherheit dieses Landes vorzüglich abhängen muß."

Daß der Mann, dessen Unwissenheit und Eigensinn die Nation zuerst in den hoffnungslosesten und kostspieligsten aller Kriege stürzte und noch jetzt erhält, ihr auf eine niederträchtige Weise mit dem Namen eines freien Volkes schmeichelt und unter dem Vorwandte ihrer wesentlichen Rechte und bleibenden Interessen sein Verbrechen als ein Verdienst hinstellt, ist so entsetzlich, daß es sogar den Charakter der Bosheit schändet. Ist er bange, daß sie ihn nach Hannover sendet, oder welche Furcht bewegt ihn? Warum vereinigt er den Schmeichler mit dem Heuchler und sinkt, während er zu regieren vorgiebt, zu einem demüthigen und unterwürfigen Bittenden herab?

Worin diese wesentlichen Rechte und bleibenden Interessen bestehen, von welchen die zukünftige Stärke und Sicherheit Englands vorzüglich

abhängen muß, wird auch nicht im entferntesten erwähnt. Es sind Worte, welche nur auf das Ohr einen Einfluß äußeren und blos für den Klang berechnet sind.

Aber wenn sie sich auch nur im Geringsten auf Amerika beziehen, dann enthalten sie das beschämende Bekenntniß, daß England, welches sich einst anmaßte es zu beschützen, nun von ihm abhängig geworden ist. Englands König und Ministerium stellen stets die große Wichtigkeit Amerikas für England hin, um die Nation zur Fortführung des Krieges zu reizen. Wie richtig auch diese Idee sein mag, so sollte sie gerade eine Ursache gewesen sein, den Krieg nicht zu beginnen und diese Herren unterstützen daher ihre gegenwärtigen Maßregeln zu ihrer eigenen Schande, weil die Beweisgründe, welche sie gebrauchen, einen direkten Tadel ihrer früheren Politik enthalten.

„Die günstige Gestaltung unserer Angelegenheiten in Ostindien,“ heißt es in der Rede weiter, „und die glückliche Ankunft der zahlreichen Handelsflotten unseres Königthums, muß Ihnen Freude verursacht haben.“

Daß die Angelegenheiten nicht überall so schlecht, als in Amerika stehen, mag wohl die Ursache einiges Trostes, aber nicht eines Triumpfes sein. Ein zerbrochenes Bein ist besser, als zwei zerbrochene, aber dennoch keine Freudenquelle; mögen auch die Angelegenheiten in Ostindien sich noch so günstig zeigen, sie sind dennoch elender, als zuerst und bieten keine Aussicht auf Verbesserung dar. Aber die traurige Geschichte von Cornwallis war noch zu erwähnen und mußte nothwendig auf die sanfteste Weise vor das Publikum gebracht werden.

„Aber in dem Laufe dieses Jahres,“ fährt der König fort, „wurde mein eifriges Bestreben, die ausgedehnten Gebiete meiner Krone zu bewahren, nicht von dem Erfolge gekrönt, welcher der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit meiner Absichten angemessen gewesen wäre.“ — Welche Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit darin lag, daß er den Krieg mit Amerika begann, wird die Welt beurtheilen und die beispiellose Barbarei, mit welcher er geführt wurde, kann durch die Worte einer kriechenden Heuchelei nicht aus dem Gedächtnisse gelöscht werden.

„Und ich berichte Ihnen mit vielem Bedauern, daß die Kriegsereignisse meinen Waffen in Virginien sehr ungünstig gewesen sind, da sie mit dem Verluste meiner in jener Provinz sich befindenden Truppen endigten.“ — Und wir bedauern recht sehr, daß sie nicht alle das gleiche Schicksal erfuhren.

„Ich habe mich mit all meinen Kräften bestrebt,“ heißt es in der Rede, „jenen Geist der Rebellion, den unsere Feinde in den Kolonien aufzuregen und zu nähren gewußt haben, zu zernichten und meinen verblendeten Unterthanen in Amerika wieder jenen glücklichen Zustand zu verschaffen, dessen sie sich vorher bei gehörigem Gehorsame gegen die Gesetze erfreuten.“

Der Ausdruck „verblendete Unterthanen" ist jetzt, um so mehr, wenn wir sehen, wie diese verblendeten Unterthanen ganze Armeen auf einmal wegnehmen, so abgenutzt und verächtlich geworden, daß schon der Stolz einen Mann von gesundem Verstand verleiten könnte, ihn aufzugeben, um nicht ausgelacht zu werden. Aber die am meisten beleidigende Unwahrheit in diesem Paragraphen ist, daß der König die Wohlfahrt Amerikas einer falschen Ursache zuschreibt. Der anhaltende Fleiß der Ansiedler und ihrer Nachkommen, die harte Mühe und Arbeit ausdauernder Standhaftigkeit waren die eigentlichen Ursachen der Wohlfahrt Amerikas. Die frühere Tyrannei Englands förderte seine Bevölkerung und die Tugend der Abenteurer seine Kultur. Fragt den Mann, der mit seiner Axt einen Weg durch die Wildniß bahnte und jetzt Eigenthum besitzt, was ihn reich machte und er wird Euch antworten, die Arbeit meiner Hände, der Schweiß meiner Stirne und der Segen des Himmels war es. Britannien mag Amerika nur sich selbst überlassen und es verlangt nichts weiter. Es hat sich ohne Englands Wissen und Willen zur Größe erhoben und daher ein Recht seinen selbsterworbenen Wohlstand unbelästigt zu genießen.

„Ich werde," heißt es in der Rede weiter, „Ihnen den Kostenanschlag des folgenden Jahres vorlegen lassen und verlasse mich in Rücksicht der Geldverwilligung, so wie die Umstände dieselben erheischen, auf Ihre Weisheit und Ihren Gemeinsinn. Unter den vielen unglücklichen Folgen des gegenwärtigen Krieges bedauere ich von ganzem Herzen die Vermehrung der Lasten, welche er meinen getreuen Unterthanen unvermeidlich zuzieht."

Es ist seltsam, daß eine Nation so ein Labyrinth von Leiden durchlaufen und eine Masse Geldes verschwenden muß, um eine Weisheit zu erlangen, welche eine Stunde Ueberlegung gelehrt haben könnte. Der endliche Sieg Amerikas über jeden Versuch, den eine Insel zu dessen Eroberung anzustellen vermag, war so natürlich aus dem Zusammenhang der Umstände zu ersehen, als die natürliche Ueberlegenheit eines Riesen über einen Zwerg sich schon in seiner Kindheit in den Gesichtszügen ausspricht. Wie weit die Vorsehung zur Erreichung von Zwecken, welche keine menschliche Weisheit vorherzusehen vermochte, solche außerordentliche Irrthümer zuließ, ist noch immer ein im Schooße der Zeit ruhendes Geheimniß und wird es so lange bleiben, bis es die Zukunft enthüllt.

„In der Verfolgung dieses großen und wichtigen Krieges," heißt es in der Rede, „welchen wir jetzt führen, setze ich mein festes Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Vorsehung und bin vollkommen von der Gerechtigkeit meiner Sache überzeugt. Auch zweifle ich nicht im Geringsten, daß ich nicht durch die Uebereinstimmung und Unterstützung meines Parlaments, durch die Tapferkeit meiner Flotten und Armeen und durch die kräftige, eifrige und vereinigte Anstrengung aller Kräfte und Hülfsquellen

meines Volkes im Stande sein werde, die Segnungen eines bleibenden und rühmlichen Friedens in allen meinen Gebieten wieder herzustellen."

Es giebt gewiß Wenige in der Welt, welche so sehr zum Glauben geneigt sind, wie der König von England. In dem Beginne des Kampfes erließ er ein Gesetz, durch welches Amerika für außer dem Schutze der Krone Englands stehend erklärt wurde und obgleich die Vorsehung ihn sieben Jahre hindurch von ihrem Schutze ausschloß, regt sich in diesem Manne doch noch kein Zweifel. Wie Pharaoh an dem Ufer des rothen Meeres, bemerkt er nicht den Sturz, welchen er zu thun im Begriffe ist und fährt mit unüberlegter Eile in die Fluth, die sich über seinem Haupte schließt.

Es ist nach meiner Meinung eine vernünftige Vermuthung, daß dieser Theil der königlichen Rede schon verfaßt war, eh die Nachricht von Cornwallis Gefangennehmung in England anlangte, denn er steht gewiß in keiner Beziehung zu der Lage des Landes, wie dieselbe zu der Zeit war, als die Rede gehalten wurde. Mag dem aber sein, wie ihm will, es ist für uns von keiner Wichtigkeit. Unsere Laufbahn ist unwiderruflich bestimmt, das Loos geworfen und Amerika, des Schicksals Kind, erreicht nun seine Reise. Wir müssen nur durch muthige und schnelle Anstrengung für Krieg, oder Frieden bereit sein. Zu groß, um nachzugeben, und zu edel, um zu beleidigen, dem Unglücke überlegen und großmüthig im Siege, laßt uns den Charakter, den wir gewonnen haben, unbefleckt bewahren und künftigen Zeitaltern ein Beispiel nie erreichter Seelengröße zeigen. Es liegt Etwas in dem Freiheitskampfe und der Standhaftigkeit Amerikas, was die Aufmerksamkeit der ganzen Menschheit erregte. Die Welt sah seine Tapferkeit; seine Liebe zur Freiheit, seinen Eifer für deren Erhaltung, die Gerechtigkeit seiner Ansprüche und die Dauer seines Heldenmuthes haben ihm die Achtung Europas und die thätige Sympathie der ersten Macht jenes Landes gewonnen.

Seine Lage ist nun der Art, daß es, wohin es auch immer sein Auge richtet, sei es auf die Vergangenheit, Gegenwart, oder Zukunft, sich immer mehr von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt. In seinem Betragen gegen den Feind ist keine tadelnswerthe Gesinnung verborgen. Es kennt kein Gefühl der Ungerechtigkeit. Unbefleckt durch Ehrsucht und der Rache fremd, ist sein Fortschritt von der Vorsehung ausgezeichnet und in jeder Lage des Kampfes mit Erfolg gekrönt worden.

Aber Amerika soll sich ja nicht in trügerischer Hoffnung einbilden, das Werk sei schon vollbracht. Die geringste Nachlässigkeit, die es sich in der Vorbereitung, die geringste Schlaffheit, die es sich in der Ausübung zu Schulden kommen läßt, muß nothwendig den Krieg verlängern und die Ausgaben vermehren. Wenn unsere Feinde aus ihrem Unglücke Trost ziehen können, und von der Verzweiflung zur Thätigkeit getrieben werden,

wie viel mehr sollten wir, die durch den Sieg einen Kontinent zu gewinnen haben und bereits schon ein Pfand des Gelingens besitzen, Alles zur Erreichung unseres Zweckes anwenden?

Da ich in dem vorhergehenden Theile meine Bemerkungen über die verschiedenen, in der Rede enthaltenen Punkte gemacht habe, so will ich nun meine Betrachtungen über solche, die sie nicht enthält, anstellen.

Es ist in derselben auch nicht eine Silbe von einer Allianz erwähnt. Entweder ist Britanniens Ungerechtigkeit zu auffallend, oder dessen Lage zu hoffnungslos, oder beides zusammen, als daß eine benachbarte Macht ihm Beistand leisten könnte. In dem Anfange des Krieges, wo es nur gegen Amerika allein zu streiten hatte, düngte es Beistand von Hessen und anderen kleinen deutschen Staaten; und Amerika, jung, unerfahren, undisciplinirt und ungerüstet, wie es war, widerstand nicht nur Englands Macht, sondern auch 20,000 fremden Hülfstruppen und erlangte über eine ganze Armee einen vollkommenen Sieg. Die Erinnerung dieser Ereignisse sollte in uns Vertrauen und Seelengröße erregen und uns zufrieden und heiter durch die noch übrigen Schwierigkeiten führen. Was sind die geringen Leiden der gegenwärtigen Zeit in Vergleich zu den schon erduldeten? Es war eine Zeit, wo wir weder Haus noch Heimath in Sicherheit sahen, wo jede Stunde eine Stunde der Gefahr und des Schreckens war und wo das von Angst gefolterte Gemüth keine Ruhe kannte und Alles mit Ausnahme des Muthes und der Hoffnung Abschied von uns nahm.

Es gereicht uns zum Nutzen, auf diese Zustände zurückzublicken, die Zeiten der Duldung und die Scenen der Angst, welche jetzt vorüber sind, in das Gedächtniß zurückzurufen. Damals war uns jede Ausgabe in Vergleich mit der Furcht vor Eroberung und dem Elende der Unterwerfung eine geringe. Wir stritten nicht über Kleinigkeiten, oder nothwendige und unvermeidliche Vertheidigungskosten. Jeder trug geduldig sein Loos, in Erwartung von glücklicheren, ruhigen Tagen.

Vielleicht entstehen die größten Gefahren eines Landes aus einer Geringschätzung der Siegesvortheile, und des noch drohenden Feindes, wie sie sich manchmal in die Gemüther schleicht, wenn die Gefahr als gänzlich vorüber betrachtet wird und in dieser unsicheren Lage befindet sich gegenwärtig die ganz besonders entscheidungsvolle Zeit Amerikas. Wie viel würde es einst dafür geboten haben, um zu wissen, daß seine heutige Lage eine so günstige ist? Und doch scheinen wir nicht den gehörigen Werth darauf zu legen, noch verfolgen wir aus all unseren Kräften die nöthigen Maßregeln, um diese erfreulichen Umstände zu sichern. Wir wissen, daß wir ohne Mühe und Kosten weder beschützt werden, noch uns selbst beschützen können. Wir haben kein Recht, dieses zu erwarten und sollten es auch nicht hoffen. Wir sind ein Volk, dessen Umstände von denen der ganzen übrigen Welt verschieden sind. Wir haben uns zu unserem gemeinschaftlichen Wohle vereinigt und wie hoch, oder wie niedrig sich immer

unsere Kosten belaufen mögen, sie werden zu unserem eigenen Nutzen und auf unsere eigene Rechnung bezahlt.

Unglück und Erfahrung haben uns jetzt System und Methode gelehrt und unsere Kriegsführung hat Regel und Ordnung erhalten. Die Anzahl der Truppen, welche die verschiedenen Staaten zu senden haben, ist bestimmt und will ich in einer späteren Schrift dieselbe angeben und zeigen wie nothwendig und vortheilhaft es ist, sie so schnell, als möglich zusammen zu bringen.

In der Zwischenzeit will ich diese Schrift mit einem Beispiele brittischer Gnade aus Smollett's Geschichte von England, 11ter Band, Seite 239, Londoner Ausgabe, schließen. Es wird uns zeigen, wie traurig die Lage eines besiegten Volkes und daß nur eine wirksame Vertheidigung die einzige Sicherheit ist.

Wir wissen Alle, daß die Familie Stuart *) und das Haus Hannover sich um Englands Krone stritten. Die Familie Stuart war zwar in Rücksicht der Thronfolge die erste, aber die andere die siegreiche.

Im Juli 1745 landete Karl, der Sohn des verbannten Königs, in Schottland, sammelte eine kleine Armee, welche nie die Anzahl von 5, oder 6000 Mann überstieg und machte einige Versuche der Geltendmachung seines Anspruches auf die Krone. Der neulich verstorbene Herzog von Cumberland, der Oheim des jetzigen Königs von England wurde gegen ihn gesandt und den 16. des folgenden Aprils Karl bei Culloden in Schottland gänzlich geschlagen. Nur im Siege und der Macht kann sich die Gnade zeigen und solche, welche im Siege grausam sind, sind jedes unedlen Betragens fähig.

„Sogleich nach der entscheidungsvollen Schlacht bei Culloden nahm der Herzog von Cumberland Inverneß in Besitz, wo 36 von einem Kriegsgerichte verurtheilte Deserteure auf seinen Befehl hingerichtet wurden; dann sandte er mehre Schaaren zur Plünderung der Gegend aus. Eine derselben ergriff Lady Mackintosh, welche als Gefangene nach Inverneß gebracht, ihr Haus geplündert und ihr Vieh hinweggetrieben wurde, obgleich ihr Gemahl sich zu derselben Zeit im Dienste der Regierung befand. Das Schloß des Lord Lovat wurde zerstört, die französischen Gefangenen

*) Da die Familie Stuart wegen ihrer Vorliebe für die katholische Religion aus England verbannt und von der Thronfolge ausgeschlossen war, so hatte Georg I., Kurfürst von Hannover, dessen Mutter eine Enkelin Jacobs I. war, nach den Gesetzen der Thronfolge das volle Recht auf den englischen Thron und bestieg denselben im Jahre 1714, obgleich er die englische Sprache nur wenig verstand und noch schlechter sprach. Auch sein Sohn Georg II. war in Deutschland geboren und zeigte sich während seiner vieljährigen Regierung mehr als Deutscher, denn als Engländer; in seiner Politik bekümmerte er sich mehr um die Angelegenheiten des Kontinents, als der Insel, deren König er war.
Anm. d. Uebers.

nach Carlisle und Penrith gebracht; Kilmarnock, Balmerino, Cromartie und sein Sohn Lord Macleod wurden zur See nach London geführt und die Leute von geringerem Range in verschiedene Gefängnisse gesperrt. Der Marquis von Tullibardine mit seinem Bruder dem Grafen von Dunmore und Murray, der Sekretär des Thronprätendenten wurden ergriffen und nach dem Tower von London gebracht, in welchen der Graf von Traquaire auf Verdacht gesetzt worden war und der älteste Sohn des Lord Lovat wurde in das Schloß von Edinburgh gesperrt. Mit einem Worte, alle Gefängnisse Großbritanniens nördlich von der Hauptstadt waren von diesen unglücklichen Gefangenen gefüllt und viele derselben wurden in die unteren Schiffsräume zusammengedrängt, wo sie aus Mangel an Luft und Bewegung auf das kläglichste umkamen. Einige Rebellenhäuptlinge entkamen in zwei französischen Fregatten, welche gegen Ende Aprils an der Küste von Lochaberr ankamen, griffen drei Sr. britischen Majestät gehörigen Schiffe an und nöthigten sie zum Rückzug. Andere schifften sich an der Küste von Buchan ein und wurden nach Norwegen gebracht, von wo sie sich nach Schweden begaben. Im Monate Mai rückte der Herzog von Cumberland mit seiner Armee in die schottischen Hochländer bis Fort Augustus vor, wo er sich lagerte und nach allen Seiten Abtheilungen aussandte, um die Flüchtlinge zu verfolgen und die Gegend mit Feuer und Schwert zu verheeren. Die Schlösser Glengary und Lochiel wurden geplündert und niedergebrannt; jedes Haus, ohne Unterschied der Bauart, erlitt dasselbe Schicksal und alles Vieh nebst Lebensmitteln wurden hinweggeführt; die Männer wurden entweder auf den Bergen wie wilde Thiere niedergeschossen, oder ohne eine gerichtliche Form mit kaltem Blute getödtet; die Weiber wurden, nachdem sie ihre Männer und Väter hatten hinschlachten sehen, roher Nothsucht unterworfen und dann unbekleidet mit ihren Kindern aus den Häusern getrieben, um in den öden Haiden zu verhungern. Eine ganze Familie wurde in eine Scheune geschlossen und zu Asche verbrannt. Diese Diener der Rache waren in der Ausübung ihres Amtes so eifrig, daß in wenigen Tagen in einem Umkreise von 50 Meilen weder ein Haus, noch eine Hütte, weder Mensch noch Thier mehr zu sehen war; Alles war Ruine, Schweigen und Verwüstung."

Ich habe hier dem Leser eines der schrecklichsten Beispiele von Grausamkeit hingestellt, und überlasse es ihm, dasselbe wohl zu merken und zu bedenken, damit er erkennen möge, welche Gräuel stattgefunden haben würden, wenn es Britannien gelungen wäre, Amerika zu erobern, und damit er einsehe und fühle, wie nothwendig es nicht nur für seine persönliche Sicherheit, sondern auch für die Ehre, den Nutzen und das Glück der ganzen Nation sei, keine einzige Vorbereitung, durch welche wir uns des Grundes, auf dem wir jetzt glücklicher Weise stehen, versichern, zu unterlassen, oder zu verzögern.

An die amerikanische Nation.

Ueber die Kosten, Leitung und Ausgaben, welche nöthig sind, um den Krieg fortzuführen und mit Ehre und Vortheil zu beendigen.

Wenn eine Nothwendigkeit, oder Veranlassung es erheischte, das Publikum anzureden, so habe ich niemals darüber nachgedacht, ob der Gegenstand populär, oder unpopulär, sondern nur, ob er recht, oder unrecht; denn das, was recht ist, wird populär und das, was unrecht ist, wird, obgleich es durch die Macht des Irrthums für eine Zeitlang geliebt werden mag, bald den Zauber der Täuschung verlieren und in Verachtung sinken.

Das Schicksal von Silas Deane ist ein merkwürdiges Beispiel dieser Wahrheit und ich erwähne es hier um so lieber, weil das Gift seiner Heuchelei sich über das ganze Land verbreitete und beinahe Jeder dachte, daß es von mir Unrecht gewesen, mich ihm entgegenzusetzen. Die besten Freunde, die ich damals hatte, hielten sich in einiger Entfernung. Herr Laurens machte hievon eine ehrenvolle Ausnahme und statte ich ihm nur um so lieber den achtungsvollen Dank, der seiner Standhaftigkeit gebührt, ab, weil er sich nicht unter uns befindet, um ihn zu vernehmen. Wenn er in seiner Gefangenschaft etwas davon hören sollte, so wird dies gewiß angenehme Betrachtungen in ihm hervorrufen.

Ich wandte die Worte: „Wie ein Fels erhob er sich und wird wie ein Stock fallen," sogleich in meiner ersten, gegen Herrn Deane gerichteten, Schrift an, um sie auf diesen Mann zu beziehen und der Sinn derselben hat sich an ihm vollkommen verwirklicht. Er verlor in Kurzem das Vertrauen des Volkes, welches er durch ungerechte Mittel erlangt hatte, beinahe ebenso schnell, als er es gewann. Die Täuschung verschwand, als das Vertrauen fiel und bald sah er sich vom Volke verlassen. Seine genaueren Bekannten fingen lange, ehe er Amerika verließ, seinen Charakter zu bezweifeln und ihn zu verlassen an und in der Zeit seiner Abreise war er der Gegenstand allgemeinen Verdachtes. Als er in Frankreich ankam, suchte er durch Verrath das zu bezwecken, was er nicht durch Betrug gekonnt hatte. Seine Pläne und seine Erwartungen, zum Zwecke einer Anleihe nach Holland gesandt zu werden, schlugen sämmtlich fehl. Er begann dann Amerika zu beschimpfen und jedes Verbrechens, welches nur seinem guten Rufe schaden konnte, anzuklagen. Er behauptete, daß es ein zu Grunde gerichtetes Land, daß es die Absicht habe, Frankreich nur als ein Werkzeug zu benutzen, um möglichst viel Geld von ihm zu ziehen, dann es zu verlassen und sich mit Britannien zu versöhnen. Von all diesem und noch viel mehr berichtete Obrist Laurens und ich, als wir in Frankreich waren, dem Doktor Franklin, der noch nichts davon gehört

hatte. Um den Charakter eines Verräthers zu vollenden hat er seitdem in Briefen, die er nach seinem Vaterlande sandte und von welchen sich einige seiner eigenen Handschrift jetzt in Besitz des Kongresses befinden, jeden in seiner Macht stehenden Ausdruck und Beweis angewandt, um Frankreichs Ehre zu schaden und Amerika zu rathen, seiner Allianz zu entsagen und die Unabhängigkeit aufzugeben *). Wenn er sich in Frankreich befindet, spricht er gegen Amerika und in seinen nach Amerika gesandten Briefen gegen Frankreich. Durch dieselbe List der Doppelzüngigkeit, durch welche er unter den sich in Paris befindenden Kommissären Uneinigkeit und in Amerika Zerrüttung verursachte, sucht er auch eine Spaltung zwischen Frankreich und Amerika zu bewirken. Sein Leben war ein steter Betrug und sein Charakter der eines sich aufblähenden, ränkespinnenden, kriechenden Lohnknechtes, der jeder Heuchelei fähig, wenn sie nur seinem Zwecke taugt.

Dadurch, daß man seine Kabalen entdeckte, sind glücklicher Weise viele Irrthümer aufgeklärt und jene Unruhe entfernt worden, die sein grundsatzloses Betragen verursachte. Jedermann sieht ihn jetzt in dem rechten Lichte, denn er behandelte Freunde und Feinde auf dieselbe trügerische und ungerechte Weise, so daß nun sein Name gleich dem Arnold's unter uns vergessen werden sollte. Wie dies das erstemal ist, daß ich ihn seit meiner Rückkehr aus Frankreich erwähnte, so ist es auch meine Absicht, daß es das letzte Mal sein soll. Ich schreite nun von der Abschweifung, welche ich aus mehren Ursachen für nöthig fand, zu dem Zwecke meiner Anrede.

Ich betrachte den Krieg Amerikas gegen Britannien, als einen Nationalkrieg, oder einen Krieg des Volkes, der zu seinem eigenen Besten, für die Sicherheit seiner natürlichen Rechte und den Schutz seines Eigenthums geführt wird. Es ist kein Kongreßkrieg, kein Krieg einer Staatsgesetzgebung, oder überhaupt ein Regierungskrieg. Das Land entschloß sich durch wechselseitiges Bündniß, seine Rechte zu vertheidigen, seine Unabhängigkeit zu behaupten und für diesen Zweck Leben und Vermögen zu wagen. Die Bürger erwählten ihre Repräsentanten, durch welche sie die Mitglieder des Kongresses ernennen ließen und sagten: „Handelt für uns und wir wollen Euch unterhalten.“ Dies ist der wahre Beweggrund des Krieges und es ist daher nur nöthig, daß Jeder seine Pflicht thut.

Es war beinahe ganz unmöglich, daß ein neues, in einem neuen Unter-

---

*) Herr Wilhelm Marshall aus dieser Stadt, früher Lotse, welcher auf der See gefangen genommen und nach England gebracht wurde, von wo er nach Frankreich floh, brachte einige Briefe von Herrn Deane nach Amerika und einer derselben war an Robert Morris, Esq., adressirt. Herr Morris übersandte ihn uneröffnet dem Kongreß und rieth Herrn Marshall, auch die anderen auszuliefern, was er auch that. Die Briefe hatten alle denselben Zweck, wie diejenigen, welche mit der Unterschrift S. Deane bereits veröffentlicht wurden und auf welche sie sich häufig beziehen.

nehmen begriffenes Land gleich Anfangs systematisch richtig verfahren konnte. Es sah nicht die ganze Ausdehnung des Kampfes und konnte auch nicht dessen Beginn vermeiden. Es vermuthete bei jedem Schritte und jedem Entschlusse, den Feind zur Vernunft zu bringen und den Kampf zu beschließen. Durch diesen Irrthum sah es sich zu neuen Maßregeln gezwungen und da diese, gleich den vorhergehenden, seinen Erwartungen angemessen, aber ohne Wirksamkeit waren, so blieb es stets ohne gehörige Vorbereitung und System. Auch der Feind wurde durch die temporären Maßregeln, welche wir für die Fortführung des Krieges ergriffen, zur Fortsetzung des Krieges gezwungen. Wir blieben stets in der Erwartung, daß sein Kredit erschöpft werde und er erwartete das gänzliche Sinken unseres Papiergeldes; und so wurde bei gegenseitiger Beobachtung die Hoffnung beider Parteien getäuscht und diese kindische Erwartung hat noch die Kosten vermehrt.

Aber wer verdiente in diesem Knäuel von Irrthümern getadelt zu werden? Wo ist der Mann, der zu behaupten vermag, daß die begangenen Fehler zum Theile nicht seine eigenen waren? Sie waren die natürlichen, unvermeidlichen Zeitirrthümer. Es waren die Irrthümer eines ganzen Landes, welche nur Erfahrung entdecken und Zeit entfernen konnte. Auch konnten Amerikas Umstände, so lange das Papiergeld nicht in seinem Werthe bestimmt, oder abgeschafft war, in kein System gebracht werden. Man konnte doch nicht eine Finanzrechnung auf ein Geldmittel gründen, welches ohne alle Ursache einem Sinken und regellosen Schwanken unterworfen.

Man hätte aber einen Irrthum hindern können, that es aber nicht; und da es nicht meine Gewohnheit ist, zu schmeicheln, sondern der Menschheit zu dienen, will ich ihn ohne Rückhalt nennen. Es war gewiß die Pflicht einer jeden gesetzgebenden Versammlung des Kontinents stets den Zustand der Schatzkammer zu kennen und in jeder Periode des Papiergeldsinkens zu wissen, wie viel weniger der reelle, als der nominelle Werth der Steuern beträgt. Es wäre ein Leichtes gewesen, zu solcher Zeit dieses zu wissen, und würde die Gesetzgebungen in den Stand gesetzt haben, ihre Wähler davon gehörig zu unterrichten, was eine Hauptpflicht der Volksvertreter ist. Sie hätten die Ausgaben des Krieges, die jeden Staat treffende Summe und den auf das Eigenthum eines Jeden zum Zwecke seines Schutzes fallenden Antheil studiren und berechnen sollen; und dadurch hätten sie sich leicht überzeugen können, daß eine 100 Pfund betragende Steuer nicht durch einen Buschel Aepfel, oder 100 Pfd. Mehl bezahlt werden können, was vor zwei, oder drei Jahren oft der Fall war. Aber statt dessen, was doch das einfachste und ehrlichste Verfahren gewesen wäre, wurde nur zu viel nach dem flüchtigen Spiele der eitlen Volksgunst gehascht und so vermuthete jeder Staat aus Mangel an Nachdenken, oder nur geringerer Belehrung, daß er das Ganze der Kriegs-

kosten zu tragen habe, während doch seine Steuer nach ihrer Erhebung und Kollektirung ⅞ Theile weniger, als der ihm zufallende Antheil be- trug.

Von dem Bewußtsein der Gefahr, welcher das Land durch diese schlaffe Geschäftsmethode ausgesetzt war und den herrschenden Zeitirrthümern bewogen, veröffentlichte ich letzten Oktober, ein Jahr, die Crisis No. 10 über die Einkünfte Amerikas und die jährlichen Kriegskosten. Ich schätzte letztere sammt der Civilliste des Kongresses und der der einzelnen Staaten zu 2 Millionen Pfund Sterlinge, was beinahe 9 Millionen Dollars macht.

Seit dieser Zeit stellte der Kongreß eine Berechnung an und schätzte die Ausgaben des Kriegsdepartement und die Civilliste des Kongresses (die Civilliste der einzelnen Staaten nicht mitgerechnet) auf 8 Millionen Dollars. Da die noch übrige Million völlig hinreichend sein wird, um die Civilliste der einzelnen Staaten zu decken, so stimmen diese beiden Berechnungen außerordentlich nah überein.

Der Kongreß verlangte von den Staaten 8 Millionen Dollars und vertheilte sie unter die einzelnen Staaten folgendermaßen: Ich will den Kongreßbeschluß vorher anführen.

„Beschlossen bei den im Kongreß vertreteuen Vereinigten Staaten, den 30. Oktober 1781.

Beschlossen, daß alle Staaten aufgerufen werden sollen, dem Schatzamte der Vereinigten Staaten ihren respektiven Antheil an 8 Millionen Dollars für das Kriegsdepartement und die Civilliste des nächsten Jahres einzusenden, welcher Antheil vierteljährig in gleichen Raten bezahlt und die erste Zahlung den ersten Tag des nächsten Aprils entrichtet werden soll.

Beschlossen, daß eine von einem Mitgliede eines jeden Staates bestehende Kommittee bestimmt werden soll, den einzelnen Staaten ihren Antheil an der erwähnten Summe zu berechnen und zu ertheilen.

Am zweiten November. Die Kommittee zur Bestimmung der Antheile, welche die einzelnen Staaten zur Deckung der Ausgaben des vorigen Jahres beizutragen haben, berichtet folgenden Beschluß:

Daß die Summe von 8 Millionen Dollars, welche nach den am 30. des letzten Oktobers gefaßten Beschlüssen erhoben werden soll, von den einzelnen Staaten in folgendem Verhältnisse zu zahlen ist:

New-Hampshire	$ 373,598
Massachusetts	1,307,596
Rhode Island	216,684
Connecticut	747,196
New-York	373,598
New-Jersey	485,679
Pennsylvanien	1,120,794

Delaware	$ 112,085
Maryland	933,996
Virginien	1,307,594
Nord-Carolina	622,677
Süd-Carolina	373,598
Georgien	24,905
	$ 8,000,000

Beschlossen, daß es den einzelnen Staaten anempfohlen werde, nebst den zu ihrem besondern Gebrauche bestimmten Steuern auch solche zur Bezahlung ihres Antheils an der Vereinigten Staaten Steuer zu erheben.

Ich will über diese Beschlüsse einige Bemerkungen machen.

1) Ueber die Summe selbst und die Zahlungsfähigkeit des Landes;
2) über die verschiedenen Steuerantheile und die Natur eines Staatenbundes und
3) über die Art der Geldkollektirung und Verausgabung.

1) Ueber die Summe selbst und die Zahlungsfähigkeit des Landes. Da ich weiß, daß ich meine Rechnung so niedrig, als möglich, gestellt habe und da die vom Kongreß geforderte Summe der von mir aufgestellten sehr nahe kommt, so bin ich überzeugt, daß sie unmöglich niedriger angenommen werden kann. Der Kongreß kann auch nicht mit dieser Summe ausreichen, wenn er nicht alle Bedürfnisse baar bezahlen kann und sogar in diesem Falle ist es nur bei der klügsten Einrichtung und größten Sparsamkeit möglich.

Aus den dem brittischen Parlamente letzten Frühling vorgelegten Rechnungen geht hervor, daß die Kosten zur Nährung der englischen Armee in Amerika sich jährlich auf 4 Millionen Pfund Sterlinge belaufen, was beinahe 18 Millionen Dollars macht. Wenn wir nun eine zu unserem Schutze hinreichende Armee für die Summe von 8 Millionen ernähren, kleiden, in Krankheitsfällen verpflegen und besolden können, so zeigt dieser Vergleich, daß unser Geld wohl angewandt wurde.

Es mag in der Debatte sowie in der Unterhaltung von Nutzen sein, auf die Reihenfolge der Armeeausgaben Rücksicht zu nehmen, weil wir dadurch in den Stand gesetzt werden, zu erkennen, in welchen Theilen Geldmangel stattfinden wird.

Das Erste ist, die Soldaten zu ernähren und für die Kranken Sorge zu tragen.

Das Zweite, sie zu kleiden.

Das Dritte, sie mit Waffen und Munition zu versehen.

Das Vierte, Vorkehrungen zu treffen, um sie von einem Platze zum anderen zu beförderen und

Das Fünfte, sie zu bezahlen.

Das erste und zweite ist für sie als Menschen durchaus nothwendig.

Das dritte und vierte ist ihnen als Armee nicht minder nothwendig. Und auf das fünfte haben sie einen gerechten Anspruch. Wenn nun die zu erhebende Summe entweder durch die von den Staaten für deren Erhebung gefaßte Beschlüsse, oder durch die Art und Weise der Kollektirung zu gering wird, um alle Ausgaben zu decken, so wird das Deficit den fünften Punkt, nämlich die Löhnung der Soldaten, betreffen, was nichts anderes, als Betrug wäre und uns ewige Schande zuziehen müßte. Es wäre ein Schandfleck für die gesetzgebenden Versammlungen, das Land und die Revolution Amerikas und Jeder würde sich später schämen, an dieser That betheiligt gewesen zu sein. Wenn aber das Deficit noch bedeutender sein sollte, würde es zunächst auf den vierten Punkt einwirken, nämlich auf die Vorkehrungen zur Beförderung der Truppen von einem Platze zum anderen; und in diesem Falle muß die Armee entweder verharren, wo sie von keinem Nutzen sein kann, oder Pferde, Karren, Wagen, oder andere Transportationsmittel, welche sie gerade finden kann, wegnehmen, wodurch das Land natürlich leidet. Kurz, jeder Versuch, etwas für einen geringeren Preis, als es gethan werden kann, zu vollbringen, gereicht sicherlich am Ende zum Verlust und zur Schande.

„Aber," sagen Einige, „das Land kann diese Ausgaben nicht ertragen." Dies war die kostspieligste Lehre, welche je gelehrt wurde und kostete Amerika Millionen ohne den geringsten Gewinn. Kann es denn das Land ertragen, vom Feinde überlaufen, geplündert und zu Grunde gerichtet zu werden? Solche Unglücksfälle werden schnell eintreten, wenn das Land nicht gehörig beschützt ist und es kann nie gehörig beschützt sein, wenn keine Maßregeln für hinreichende Einkünfte getroffen sind. Doch dies ist nur ein Theil der Thorheit. Der zweite besteht darin, daß wir, wenn die Gefahr, welche zum Theil durch Vernachlässigung aller Vorkehrungen gegen sie, gleichsam wie eingeladen, herannahte, in vielen Fällen zur Ausgabe doppelter Summen genöthigt waren, um das auszurichten, was zuerst für die Hälfte derselben hätte ausgerichtet werden können. Aber dies ist nicht Alles. Der dritte Nachtheil war, daß Getreide aller Art, Mehl, Rindfleisch, Futter, Pferde, Karren, Wagen, oder andere Gegenstände, welche unbedingt, oder sogleich nöthig waren, ohne Bezahlung hinweggenommen wurden. Nun frage ich, warum geschah Alles dies? War es nicht die Folge der äußerst schwachen und kostspieligen Lehre, daß das Land diese Ausgaben nicht ertragen könne? Das heißt, es kann das nicht ertragen, was ihm am Ende doppelt soviel erspart haben würde, oder, um sprüchwörtlich zu reden, nicht einen Pfennig bezahlen, um ein Pfund zu retten. Die Folge hievon ist natürlich, daß es ein Pfund, statt eines Pfenniges zu zahlen hat. Könnten so viele unbezahlte Dienst- und Lieferungsscheine in fast Jedermannshänden liegen, wenn nicht diese Sparsamkeit ein hinreichendes Einkommen verhindert hätte? Die Lehre widerspricht sich sogar selbst,

denn, wenn das ganze Land diese Steuerlasten nicht zu ertragen vermag, wie ist es möglich, daß sie von einem Theile ertragen werden? Und doch war dies der Fall, denn das zur Kriegsführung Nöthige wurde und mußte angeschafft werden; aber das Unglück ist, daß es auf eine sehr ungleiche Weise und auf kostspieligen Kredit beschafft wurde, da es doch mit baarem Geld für die Hälfte des Preises hätte geschehen können und Niemand dabei beeinträchtigt worden wäre.

Doch es giebt noch einen anderen Gedanken, der unsere Aufmerksamkeit erregen sollte, nämlich die Frage, wie kann die Armee den Mangel an Nahrung, Kleidung und anderen Bedürfnissen ertragen? Derjenige, welcher zu Hause ist, kann sich auf mannigfache Weise Erleichterung, Bequemlichkeit, oder Hülfe verschaffen, aber das Soldatenleben läßt dies nicht zu. Diese Leute können nicht selbst für ihre Bedürfnisse sorgen, denn eine Armee ist, obgleich in ihr der Schutz des Staates besteht, zugleich das Kind eines Landes und muß daher mit allen Bedürfnissen versorgt werden.

Die Lehre ist endlich sogar eine falsche. Man findet in keinem Lande der Welt 3 Millionen Menschen, die so gut leben und so zahlungsfähig sind, als die in Amerika. Das Einkommen eines gewöhnlichen, fleißigen Taglöhners beträgt soviel, als das der meisten Handwerker Englands. Ich habe von keinem hiesigen Kaufmanne gehört, von dem man sagen könnte, er habe seit dem Anfange des Krieges Banquerott gemacht, während in England die Menge solcher zahllos war. In Amerika hat beinahe jeder Bauer sein eigenes Land, in England unter 100 nicht einer. Kurz, es scheint, als ob die Armuth die Engländer wüthend gemacht und zum Entschluß gebracht hätte, Alles, was sie noch besitzen für Alles, was sie verloren, noch einmal zu wagen. Und doch ist es wahr, daß wir, ungeachtet all dieser Vortheile, in einen Zustand von Trägheit und Armuth versunken sein würden, wenn die Wirkung der zu unserer Vertheidigung nothwendigen Steuern dieses Unglück nicht verhindert hätte; denn es wurde in den Jahren 1776, 77 und 78 durch Vernachlässigung des Ackerbaues mehr verloren, als der Steuerantheil beträgt. Das durch solche Vernachlässigung verlorene Geld ist für immer verloren, wogegen das als Steuer bezahlte in dem Lande bleibt und wieder in unsere Hände zurückkehrt; auch wirkt es, während es uns Schutz gewährt, nicht nur als ein Sporn, sondern auch als eine Belohnung unseres Fleißes.

2) Ich will nun zu dem zweiten Punkte, nämlich zu den respektiven Antheilen und der Natur eines Staatenbundes übergehen.

Es gab eine Zeit, als Amerika kein anderes Band der Einheit, als das des allgemeinen Nutzens und der Liebe hatte. Das ganze Land eilte Boston zu Hülfe und indem es dessen Sache zu seiner eigenen machte, theilte es dessen Sorgen und half dessen Bedürfnisse befriedigen. Das Schicksal des Krieges hat seit jener Zeit das Unglück in zehnfachem Ver-

hältnisse nach dem Süden getragen, aber in der Zwischenzeit wurde die Einheit durch einen gesetzlichen Staatenbund, welchen alle zusammen durch den Kongreß und jeder ins Besondere durch seine eigene gesetzgebende Versammlung bestätigte, gestärkt und das, was vorher freie Wahl, oder Pflicht der Liebe war, ist jetzt zugleich eine gesetzliche Pflicht.

Der Staatenbund Amerikas ist der Grundstein seiner Unabhängigkeit, der Felsen, auf den sie gebaut und ein so heiliger Punkt seiner Konstitution, daß wir uns bei jedem Worte, das wir sprechen, bei jedem Gedanken, den wir denken, in Acht nehmen sollten, ihm ja nicht, selbst durch einen Irrthum, zu schaden. Wenn eine über einen Kontinent ausgedehnte, oder vielmehr zerstreute Volksmenge, wie wir, wechselseitig übereinkommt, einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt, um den sich das Ganze bewegen soll, zu bilden, so müssen zur Erreichung eines besonderen Zweckes alle Theile zusammen und gleichmäßig, oder ganz und gar nicht wirken; ein Stillstand in einem der Theile ist, wenigstens für eine Zeit lang, ein Stillstand des Ganzen.

So haben die verschiedenen einzelnen Staaten ihre Repräsentanten nach dem Kongreß gesandt und jenen Körper in dem Sinne bevollmächtigt, daß er ihr Mittelpunkt ist und sie selbst in der Führung und Anordnung des Krieges vertritt, während die Konstituenten die inneren Geschäfte des Landes, nämlich die Staatsgesetzgebung, den Landbau, wissenschaftliche, oder andere Beschäftigungen besorgen, denn nur dadurch, daß wir solche komplicirte Geschäfte in eine gehörige Methode und Verbindung bringen, können wir sie gehörig verstehen und erfolgreich behandeln. Kraft dieser Sendung schätzt der Kongreß die Ausgaben und vertheilt sie unter die verschiedenen Theile des Reiches gemäß der Zahlungsfähigkeit eines jeden; und damit muß die Debatte zu Ende sein, weil jeder Staat schon seine Stimme hatte und die Sache schon hinlänglich besprochen wurde. Daher kann ein einzelner Staat diesen vom Kongreß zugetheilten Antheil so wenig änderen, als ein einzelnes Individuum ein vom Staate hingestelltes Gesetz zu ändern vermag. Denn bei solchen Angelegenheiten, welche unmittelbar den Staatenbund betreffen, dem Zwecke seiner Errichtung entsprechen und seinem Schutze anheim gegeben sind, steht jeder Staat zu den Vereinigten Staaten, wie jedes Individuum zu dem Staate, in dem es wohnt. Und unsere Existenz als eine Nation, unser Glück als Volk und unsere Sicherheit als Individuum hängen von diesem großen Punkte des nach e i n e m Mittelpunkt gerichteten Strebens ab.

Es kann vielleicht der eine, oder der andere Staat in Rücksicht seines Steuerantheils zu hoch, oder zu gering geschätzt werden, jedoch kann dies keinen bedeutenden Betrag ausmachen, denn die Erfahrung hat uns über die Zahlungsfähigkeit der verschiedenen Staaten beinahe zur Gewißheit gebracht; aber sogar für den vorkommenden Fall, kann ein Staat nur an die Vereinigten Staaten appelliren und hat ebenso wenig die Vollmacht,

den Beschluß des Kongresses selbst zu ändern, als eine unserer Staatsregierungen es zugeben kann, daß ein Individuum in Rücksicht eines Beschlusses der Staatsgesetzgebung in solcher Weise handelt; denn kann es ein Staat thun, so kann es auch ein anderer und in dem Augenblicke, wo dieses geschieht, wird das Ganze aufgelöst.

Man kann auch nicht vermuthen, daß ein einzelner Staat alle die Gründe zu beurtheilen vermag, welche den Hauptkörper bei der Bestimmung der Antheile leiten. Die Umstände der einzelnen Staaten ändern sich häufig durch Krieg und Handel und es wird öfters nöthig sein, daß einzelne Staaten, um ihren Schwesterstaaten zu helfen, etwas mehr, als ihr Antheil bezahlen müssen, aber gerade diese Hülfe ist so natürlich und in der Idee einer politischen Vereinigung begriffen, als irgend ein bestimmter Antheil; weil wir nicht wissen, welcher Staat nächstens Hülfe bedürfen mag, so ist der Staat der weiseste, der das beste Beispiel zeigt.

Obgleich es in Angelegenheit der Pflicht und gegenseitiger Liebe eher eine Entartung der Ehrlichkeit und des Herzenseifers ist, wenn wir in den Beweggründen unseres Betragens Selbstliebe herrschen lassen, so mag es doch in Fällen, wo unsere Pflicht, unsere Neigung und Interesse übereinstimmen, von Nutzen sein, diese Uebereinstimmung zu beobachten. Die Vereinigten Staaten werden eine ausgedehnte Strecke herrnlosen Landes erhalten und die Ansprüche auf die Antheile dieser Ländereien werden natürlich nach den Antheilen der Kriegssteuer berechnet werden, die Zahlungsunfähigkeit ausgenommen, in welche ein Staat durch eine theilweise Hinwegnahme durch den Feind gerathen kann. Aber da dies eine kalte Interessensache betrifft, so will ich mich nicht lange dabei aufhalten und schreite zu dem dritten Punkte, nämlich:

3) Ueber die Art und Weise der Steuereinsammlung und Ausgabe.

Es war unser Irrthum und Unglück, die Angelegenheiten eines jeden Staates, besonders in Geldsachen mit denen der Vereinigten Staaten zu verbinden, wo es doch unsere Bequemlichkeit, Ruhe und Interesse erfordern, einen Unterschied zu machen. Die zur Führung des Krieges nöthigen Ausgaben der Vereinigten Staaten und die für die innere Regierung eines jeden Staates erforderlichen Ausgaben, sind verschiedene Dinge, deren Vereinigung eine Quelle von Verwirrung verursacht und einen Mantel für den Betrug leiht. Ich liebe Methode, weil ich von ihrer Schönheit und Nützlichkeit überzeugt bin. Sie ist es, welche alle Geschäfte erleichtert und verständlich macht und ohne sie wird Alles verwirrt und schwierig. Das Volk hat gewisse Theile seiner Gewalt den gesetzgebenden und exekutiven Behörden und andere dem Kongreß übergeben, unter welchen die Macht der Kriegsführung und daher auch die Besorgung der dazu nöthigen Ausgaben sich befindet. Und wie können auch solche Angelegenheiten, welche sämmtliche Staaten betreffen, anders, als dadurch geleitet werden, daß jeder Staat seine Vertreter sendet? Wenn ein Staat

seinen Antheil geliefert, so hat er ein unzweifelhaftes Recht, zu wissen, wie er angewandt wurde und es ist ebenso sehr die Pflicht des Kongresses, dem Staate darüber Bericht zu erstatten, als es die Pflicht des Staates ist, seinen Antheil zu bezahlen.

In dem schon erwähnten Kongreßbeschlusse wird den einzelnen Staaten empfohlen, Steuern zur Bezahlung des Antheils, welchen sie an die Vereinigten Staaten zu entrichten haben, zu erheben und sollen diese von denen des besonderen Staatsgebrauches getrennt sein.

Es ist dies durchaus nothwendig und der Unterschied sollte stets beobachtet werden. Die für die Allgemeinheit bestimmten Steuern sollten besonders erhoben, bezahlt und kollektirt, sowie in allen Fällen streng geschieden werden. Die Civilbeamten, oder die Regierung eines Staates haben ebenso wenig das Recht, das Geld zu berühren, welches das Volk für die Unterhaltung seiner Armee und des Krieges bezahlt, als der Kongreß solche Gelder berühren darf, welche der einzelne Staat zu seinem eigenen Gebrauche erhebt.

Aus diesem Unterschiede entspringt natürlich ein anderer. Er wird die Ursache sein, daß jeder Staat die Ausgaben seiner Civilliste genau untersucht, regulirt, vermindert und eine bessere Ordnung, als bisher, in dieser Liste einführt, weil das zu diesem Zwecke bestimmte Geld besonders erhoben und dem Volke eine besondere Rechnung darüber übergeben werden muß. Aber so lange diese Gelder zusammenflossen, wurde nicht die nothwendige Genauigkeit beobachtet und der arme Soldat, an den man zuerst hätte denken sollen, wurde zuletzt bedacht.

Ein anderer Vortheil wird darin bestehen, daß das Volk bei dieser so geschiedenen Steuerbezahlung deren Bestimmung wissen und auch einsehen wird, daß die zur Vertheidigung des Landes erhobenen Steuern am Ende des Krieges, oder bald nachher aufhören werden. Denn obgleich, wie vorher erwähnt, der Krieg seine eigene Sache ist und für die Behauptung seiner eigenen Rechte und dem Schutze seines Eigenthums geführt wird, so hat es doch auch das Recht, zu wissen, wofür es bezahlt und daß es dieses nicht weiß, wird oft die Ursache der Unzufriedenheit.

Der Beschluß, welcher die strenge Scheidung der Steuern empfiehlt, hat folgende Verordnung der Finanzverwaltung nach sich gezogen, von welcher er zuerst angeregt wurde:

„Die Steuerempfänger sollen am Ende eines jeden Monats eine genaue Rechnung der von ihnen empfangenen Gelder aufstellen, darin die Namen der Zahler, die Tage und Summe des Empfanges angeben und diese Rechnung in einer der Zeitungen des Staates veröffentlichen lassen, damit jeder Bürger wissen möge, wie viel von den als Steuern kollektirten Geldern dem Schatzamte der Vereinigten Staaten zur Führung des Krieges übergeben wurde und damit man wissen könne, welche Geldsumme zur Verfügung des Finanzministers bereit liegen. Denn es ist recht und

nothwendig, daß in einem freien Lande das Volk über die Verwaltung seiner Angelegenheiten möglichst genau unterrichtet werde."

Es ist angenehm, nach einer solchen Reihe von Irrthümern und Schwierigkeiten den Geist der Sparsamkeit und Ordnung herrschen zu sehen. Eine Regierung, oder Verwaltung, welche redlich denkt und handelt, hat nichts zu fürchten und daher nichts zu verhehlen. Es würde insofern sehr nützlich sein, wenn eine monatliche, oder vierteljährige Rechnung der Ausgaben und Einnahmen veröffentlicht würde. Acht Millionen Dollars müssen mit außerordentlicher Sorgfallt verwaltet werden, um damit auszureichen und da deren gehörige Verwaltung ehrenvoll, würde eine solche Veröffentlichung große Dienste leisten.

Ich hörte von Bittschriften, welche der gesetzgebenden Versammlung dieses Staates überreicht wurden (dasselbe mag auch wahrscheinlich in anderen Staaten geschehen sein) und eine Bitte um Verringerung der Steuern enthalten. Die einzige Weise, die für die Vereinigten Staaten bestimmten Steuern auf einem niedrigen Fuße zu erhalten besteht darin, daß die Regierung stets eine hinreichende Summe Geldes besitzt, um alle Kriegsbedürfnisse baar bezahlen zu können und obgleich die für das gegenwärtige Jahr zu erhebenden Steuern Vielen schwer fallen und natürlich in der Bezahlung derselben einige Schwierigkeiten stattfinden werden, so wird doch das Schwierige an der Sache in demselben Verhältnisse, als sich das Geld mehr im Lande verbreitet, täglich mindern und werden wir so zuletzt im Besitz einiger Millionen Dollars sein. Wir sehen, mit welchem bitteren, rachsüchtigen Feinde wir es zu thun haben und daher sind auch alle Kosten in Vergleich zu dem Unglücke, in dessen grausame Klauen zu fallen, gering. Wir sahen, wie die unglücklichen Einwohner Süd-Carolinas auf ihren Bergen wie Rebhühner gejagt wurden und wir können ein gleiches Schicksal nur dadurch vermeiden, daß wir die gehörigen Mittel für unsere Vertheidigung wählen. Wenn wir über Steuern nachdenken, oder darüber sprechen, sollten wir uns stets erinnern, daß wir uns in Frieden niederlegen und in Sicherheit schlafen können, daß wir in glücklicher Ruhe unseren Bauereien, Läden und andern Beschäftigungen nachgehen können und dieses unschätzbare Glück uns durch die von uns bezahlten Steuern verschafft wird. Von dieser Seite betrachtet, sind unsere Steuern eigentlich eine Assekuranz; wir bezahlen sie, um uns zu versicheren und können wir, streng politisch genommen, unser Geld nicht besser, als zu ihrer Bezahlung anwenden.

Es war meine Absicht, einige Bemerkungen zu machen über die, nach dem vom Kongreß empfohlenen Steuergesetz von 5 Prozent, kollektirten Gelder, welche als ein Fond für die Bezahlung der vom Leihamte ausgegebenen Scheine und anderen Schulden der Vereinigten Staaten dienen sollen; aber ich habe diese Nummer schon über die beabsichtigte Grenze ausgedehnt und ist auch, da dieser Fond unser Finanzsystem vollkommen

machen wird, streng gerecht ist, und daher nur Gerechtigkeit zu seiner Verwaltung verlangt, nicht viel darüber zu sagen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 5. März 1782.

Die Crisis.

No. 12.

Ueber die neuesten Nachrichten.

Seit der Ankunft von zwei, wenn nicht drei Packetschiffen, welche schnell hinter einander in New-York von England anlangten, waren viele in keinem Zusammenhang stehende Nachrichten im Umlaufe und gaben zu ebenso vielen Vermuthungen Anlaß.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß in dem Kabinette und den berathenden Versammlungen unserer Feinde jenseits des Ozeans etwas Wichtiges im Werke ist und leicht kann man sehen, daß sie von ihrem Wahnsinne zu genesen anfangen, sowie, daß sie sich genöthigt finden, ihre Maßregeln zu verändern; doch es ist noch ungewiß, welche Veränderung der Maßregeln stattfinden wird und wie weit dieselbe mit unserem Nutzen, Glück und Pflicht übereinstimmt. Nach dem, was wir bisher erfahren, zu schließen, haben wir nur zu viel Ursache, Mißtrauen gegen all ihre Handlungen zu hegen.

Ich richte diese Schrift weniger an die amerikanische Nation, als vielmehr an das brittische Ministerium, wie es auch zusammengesetzt sein möge; denn, wenn dasselbe die Absicht hat, eine Unterhandlung zu befördern, so sollte es voraus wissen, daß es den Vereinigten Staaten so wenig an Ehrgefühl, als Tapferkeit fehlt, daß sie nicht verleitet werden können, ihren Alliirten zu verlassen, daß ihre Politik eine feste Richtung hat und nicht, wie die ihrer Feinde, dem Wechsel des Schicksals und dem Zufalle unterworfen ist.

Um zu jeder Zeit das Verfahren der englischen Regierung voraus zu wissen, brauchen wir uns blos von dem zu überzeugen, was sie nicht thun sollte und wir haben gewiß einen herrlichen Leitfaden für die Vorausbestimmung ihres Betragens. Stets ihre Pläne wechselnd und stets in Irrthum und Unrecht befangen, zu weit von Amerika entfernt, um ihre Angelegenheiten zu verbessern, und zu unklug, um sie voraus zu sehen, Pläne ohne alle Grundsätze ausheckend und ohne Wahrscheinlichkeit des Gelingens verfolgend, bestand bisher ihre ganze Leitung in Fehlgriffen und Niederträchtigkeiten. Jeder Feldzug hat ihren Verlust und jedes Jahr ihre

Schande vergrößert, bis endlich bei ihrer Unfähigkeit zu fernerem Fortschritte und der Schaam vor dem Rückschritte ihre ganze Politik in Stockung gerieth und alle ihre schönen Aussichten sich in einen Schandstrick verwandelten.

Wenn unsere Zartgefühle zu vergeben im Stande wären, oder die Menschlichkeit die Wunden eines beleidigten Landes vergessen könnte, so wäre es uns vielleicht möglich, unter dem Einflusse einer momentanen Vergessenheit still zu stehen und zu lachen. Aber diese Wunden sind an einer Stelle geschlagen, wo kein Vergnügen sie verbergen kann und der Art, daß sie jeden Ersatz unmöglich machen. Könnt Ihr die geliebten Todten wieder in das Leben zurückrufen? Könnt Ihr zu den Gräbern sagen, gebt die Gemordeten zurück? Könnt Ihr die Namen derjenigen unserem Gedächtnisse ausmerzen, welche nicht mehr sind? Denkt nicht, daß Ihr durch Eure List mit unseren Gefühlen spielen, oder unsere Menschenliebe durch Verleitung zur Schande ersticken könnt.

Im März 1780 veröffentlichte ich in den Zeitungen einen Theil der Crisis No. 8, ohne denselben später darin zu schließen und besitze ich noch jetzt den noch ungedruckten Theil des Manuscripts.

Damals schien das brittische Kabinet zum Frieden geneigt und da ich der Meinung war, daß eine solche Neigung, wenn sie je das englische Ministerium haben sollte, stets mit einem an Amerika gerichteten in Rücksicht Frankreichs entehrenden Vorschlag begleitet sein werde, so hatte ich den Rest jener Nummer zurückbehalten, um nicht von der Niederträchtigkeit eines solchen Vorschlags sprechen zu müssen. Aber die Ankunft der nächsten Nachrichten von England bewies den Entschluß desselben, den Krieg fortzusetzen und war daher dieser Gegenstand nicht mehr von Wichtigkeit. Ich fand es insofern unnöthig, weiter darüber zu sprechen und veröffentlichte aus diesem Grunde niemals den Rest dieser Abhandlung.

Ich werde nur das erwähnen, auf was ich in dem ungedruckten Theile der damaligen Nummer hindeutete und es so anwenden, wie die für uns jetzt viel günstigeren Umstände es erfordern. Ich schrieb damals Folgendes:

„Zu welchen unpolitischen und unklugen Ausschweifungen das brittische Parlament in jedem Augenblicke des Krieges durch seine Leidenschaften und Vorurtheile verleitet wurde, kann man leicht in den Reden, welche in demselben gehalten und dem Drucke übergeben wurden, bemerken. Ueber das aufrichtige und ehrliche Bündniß, welches zwischen Amerika und Frankreich geschlossen wurde, erzürnt, bildete es sich ein, daß zum Zwecke der Verhinderung dessen endlicher Bestätigung nichts weiter nöthig sei, als durch seine Kommissäre (Carlisle, Eden und Johnston) alle uns beleidigende Parlamentsbeschlüsse zu widerrufen. Die Eitelkeit dieser Täuschung war minder verzeihungswürdig, als der Versuch unpolitisch. Und ich bin so sehr von den irrigen Meinungen überzeugt, welche dieses

Parlament von Amerika hat, daß ich durchaus nicht erstaunen würde, wenn es ihm in seinem letzten Stadium politischen Wahnsinns vorschlüge, die Allianz mit Frankreich aufzugeben und dagegen eine mit ihm selbst zu schließen. Ein solcher Vorschlag würde, wenn er je gemacht werden sollte (und es ist wirklich im Parlamente schon mehr, als einmal darauf hingedeutet worden), eine solche Neigung zu schändlicher Untreue und eine solche Mißachtung von Ehre und Sittlichkeit offenbaren, daß er als der höchste Grad nationeller Verderbtheit angesehen werden müßte. — Ich erwähne dies nicht, um Amerika, sondern um England zu warnen, daß es nicht in der Ausgelassenheit seines Herzens die Trümmer seiner Ehre mit Schande bedecke.“ — Soweit die Worte der erwähnten Nummer.

Nach einigen in den New-Yorkzeitungen bekannt gemachten Neuigkeiten scheint es wahrscheinlich, daß diese schändliche Zeit der brittischen Politik zurückkehrt. Ich wünsche, dies möge nicht der Fall sein, weil Alles, was die menschliche Natur Einzelner schändet, einen Schatten über die ganze Menschheit verbreitet und jede einzelne Person wiederum sich durch die dem Ganzen zugefügte Wunde verletzt fühlt.

Es lag stets in Britanniens Politik, Amerika auf diese, oder jene Weise zu zertheilen. In dem Anfange des Streites wandte es jede List an, die Vereinigung unserer Staaten zu hindern, oder zu zerstören, wohl wissend, daß, wenn es ihm einmal gelänge, dieselben zu vereinzeln, auch leicht deren unbedingte Unterwerfung bewirken könne. Da ihm dieser Plan in Amerika mißlang, erneute es ihn in Europa und machte nach Abschluß der Allianz Frankreich geheime Anerbietungen, um es zu veranlassen, Amerika aufzugeben; und was noch erstaunlicher ist, es schlug zu derselben Zeit dem damals sich in Paris an demselben Hofe, an welchen es sich heimlich wandte, befindenden Doktor Franklin vor, Amerika von Frankreich abzuziehen. Aber dies ist noch nicht Alles.

Am 14. September 1778 stellte der brittische Hof durch seinen Sekretär, Lord Weymouth, an den spanischen Gesandten zu London, Marquis d'Almadaver, wörtlich so das Gesuch: „Die Vermittlung des spanischen Hofes zum Zwecke einer Friedensunterhandlung mit Frankreich zu verlangen“ und ließ dabei (wie ich später zeigen werde) Amerika ganz aus der Betrachtung. Spanien bot sofort seine Vermittelung und die Stadt Madrid, als den Ort der Zusammenkunft an, aber zu gleicher Zeit schlug es vor, daß die Vereinigten Staaten von Amerika zu der Verhandlung eingeladen und während der Dauer der Geschäfte als unabhängig betrachtet werden sollten. Aber dies war nicht Englands Absicht. England wollte Frankreich vom Kriege abziehen, daß es ununterbrochen all seine Kraft und Wuth auf Amerika verwenden könne; und da es sich in seinem Plane soviel durch das offene und edle Betragen Spaniens, als durch den Entschluß Frankreichs gestört sah, so lehnte es die Vermittelung, welche es selbst erbeten hatte, ab.

Ich will jetzt einige Auszüge von der rechtfertigenden Denkschrift des spanischen Hofes geben, in welcher derselbe das Betragen und den Charakter Britanniens, in Rücksicht auf Amerika, in ein klares und deutliches Licht setzt.

Indem die Denkschrift, über die Weigerung des brittischen Hofes, mil den Kommissären der Vereinigten Staaten, welche zu der Zeit als unabhängig betrachtet wurden, in Konferenz zu treten, handelt, sagt sie:

„Es ist sehr seltsam und lächerlich, daß der Londoner Hof, der doch die Kolonien während des Krieges als unabhängig behandelt, sich weigert, sie nur während des Waffenstillstandes, oder der Aufhebung der Feindseligkeiten so zu behandeln. Die Kapitulation in Saratoga, die Erklärung, daß General Burgoyne ein gesetzlicher Gefangener sei, welche um seine Untersuchung vor einem amerikanischen Kriegsgerichte zu verzögern, gemacht wurde, die Auswechselung und Befreiung von Gefangenen, welche in den Kolonien gemacht wurden, die Ernennung und Sendung von Kommissären, welche die Amerikaner in ihrem eigenen Lande um Frieden ersuchen, mit ihnen und dem Kongreß unterhandeln sollten und endlich tausend andere Handlungen dieser Art, welche alle in Vollmacht des Londoner Hofes vollzogen wurden, waren und sind die echten Zeichen der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit.

Das brittische Kabinet antwortete dem König von Spanien in den schon erwähnten Ausdrücken, welche noch mehr Beleidigung enthielten, als alles Vorhergehende. Es suchte auch durch seine geheime Agenten, den französischen Hof für sich einzunehmen und machte bedeutende Anerbietungen, um ihn zu veranlassen, die Allianz mit den Kolonien aufzugeben und Frieden mit England zu schließen. Aber es that noch mehr; denn zu derselben Zeit unterhandelte das englische Ministerium durch einen anderen Agenten mit Doktor Franklin, den mit außerordentlicher Vollmacht versehenen Gesandten der Kolonien, der sich in Paris befand; es machte ihm mehre Vorschläge, um Amerika von Frankreich zu trennen und seine Feindseligkeiten mit England aufzugeben.

Aus Allem, was bisher geschehen, ist deutlich zu ersehen, daß es der brittischen Politik sehr darum zu thun war, die Höfe von Paris und Madrid durch jedem insbesondere gemachte Anerbietungen zu verunreinigen, die Kolonien Amerikas zu bewegen, ihr Bündniß mit Frankreich und die dadurch eingegangenen Verpflichtungen aufzuheben und sie zu verleiten die Waffen gegen das Haus Bourbon zu führen, oder, was noch wahrscheinlicher, die Kolonien, nachdem sie durch den Bruch ihres Bündnisses allein und unbeschützt dastehen, zu unterdrücken.

Dies ist das Netz, welches das englische Ministerium den amerikanischen Staaten legte; es suchte sie durch Schmeichelei und glänzende Versprechungen zu einem Friedensschlusse zu verleiten, an dessen Erwirkung Spanien und Frankreich durchaus keinen Antheil nehmen sollten, damit

es sich stets der Macht erfreue, über das Schicksal dieser Kolonien zu entscheiden.

Aber der katholische König (der König von Spanien), *theils den Verpflichtungen getreu*, welche ihn an den *allerchristlichsten König* (den König von Frankreich), seinen Neffen binden, *theils gerecht* und offen gegen seine Unterthanen, welche er gegen so *viele Beleidigungen* zu beschützen verpflichtet ist und endlich voll von *Menschengefühl* und Mitleiden für die Amerikaner und andere im *gegenwärtigen Kriege* leidende Individuen, ist entschlossen, den Krieg fortzuführen und sich nach allen Kräften anzustrengen, bis es einen bleibenden und festen Frieden mit voller und hinreichender Sicherheit erlangen kann."

Soweit die Denkschrift, deren völlige Uebersetzung in das Englische unter der Rubrik: „State Papers in the Annual Register" für 1779 Seite 367 zu finden ist.

Die Auszüge, welche ich hier angeführt, dienen dazu, um die mannigfaltigen Bestrebungen und Umtriebe des Feindes zu zeigen, durch welche er Frankreich von seiner Verbindung mit Amerika losreißen und dahin bringen wollte, einen besonderen Frieden mit England zu schließen, worin Amerika gar nicht erwähnt und so der Barmherzigkeit eines mitleid- und grundsatzlosen Feindes überlassen werden sollte. Die Meinung, welche sich Spanien über den niederträchtigen und treulosen Charakter des britischen Kabinets gebildet hatte, stimmt so genau mit der Amerikas überein, daß die Denkschrift in diesem Punkte unsere eigenen Angaben und unsere eigene Sprache enthält; denn Leute, welche in so großer Entfernung von einander gleich denken, werden nothwendiger Weise auch gleich sprechen.

Wir sehen nun den schändlichen Gebrauch, welchen Britannien von den unter der Vermittelung Spaniens aufgestellten Friedensvorschlägen zu machen suchte. Ich komme nun zu dem zweiten unter der Vermittelung des Kaisers von Deutschland und der Kaiserin von Rußland gemachten Friedensvorschlag *), nach welchem im Jahre 1781 ein Kongreß der verschiedenen an dem Kriege betheiligten Mächte in Wien stattfinden sollte, um die Friedenspräliminarien zu bestimmen. Ich wünsche, daß es mir erlaubt wäre, alle Nachrichten, die ich über diesen Gegenstand besitze, zu benutzen, aber von einem gewissen Zartgefühle bewogen, halte ich es für jetzt wenigstens für unklug, solche Beziehungen und Erwähnungen zu veröffentlichen, wie in Rücksicht der Vermittelungen Spaniens, welches das ganze Verfahren selbst bekannt machte. Was ich daher in dieser Sache dem Publikum mittheile, hat dasselbe mir auf mein Wort zu glau-

---

*) Damals war der wegen seiner politischen und religiösen Reformbestrebungen berühmte Joseph II. Kaiser von Deutschland, und die üppige, herrschsüchtige, aber geistreiche Katharina II., eine Prinzessin von Anhalt-Zerbst, Kaiserin von Rußland. Anm. d. Uebers.

ben und gebe ich ihm die Versicherung, daß, wenn alle sich auf den Wiener Kongreß beziehenden Verhandlungen an das Licht kommen, mein Bericht nicht nur für wahr, sondern auch für äußerst gemäßigt befunden werden wird.

Wir wissen, daß zu der Zeit, als diese Vermittelung zu Stande kommen sollte, Englands König und sein Ministerium sich in Rücksicht der Eroberung Amerikas hoher Erwartungen erfreute. Das englische Packetschiff, welches mit der ihm übergebenen Briefpost hinweggenommen und nach L'Orient in Frankreich gebracht wurde, enthielt Briefe von Lord G. Germaine an Sir Heinrich Clinton, welche in den stärksten Worten den ministeriellen Plan einer gänzlichen Eroberung ausdrückten. Abschriften dieser Briefe wurden dem Kongresse übersandt und voriges Jahr veröffentlicht. Obrist Laurens brachte die Originale nach Amerika, von welchen einige von dem damaligen Sekretäre Germaine unterzeichnete sich gegenwärtig in meinem Besitze befinden.

Da der englische Hof mit diesen hohen Erwartungen erfüllt war, erlaubte sich der englische Hof in dem Vermittelungsvorschlag die frechste Sprache gegen Amerika. Er suchte eifrig den Frieden mit Frankreich und Spanien, aber Amerika sollte, wie zuvor, seiner Gnade überlassen werden. Er wollte auch durchaus nichts von dem Vorschlag hören, einem Agenten der Vereinigten Staaten einen Sitz in dem Wiener Kongreß zu gewähren.

Aber Frankreich weigerte sich mit einer offenen, edlen und männlichen Entschlossenheit und mit der Treue eines guten Alliirten, den Vorschlägen zu einem Separatfrieden Gehör zu schenken, oder auch nur auf dem Kongresse zu Wien ohne einen amerikanischen Agenten zu erscheinen. Es verlangte auch, daß der von dem Agenten repräsentirte unabhängige Charakter der Vereinigten Staaten völlig und unzweideutig bestimmt werden sollte, ehe noch eine Konferenz überhaupt begänne. Die Meinungen, welche der französische Hof über die sich auf uns beziehenden Vorschläge der zwei kaiserlichen Höfe äußert, sind eher aus dem Sinne eines Amerikaners, als eines Alliirten, denn er vertheidigte Amerikas Sache, als ob sie seine eigene gewesen wäre. — So zeigte sich die zweite Vermittelung, wie die erste, erfolglos.

Aber seit jener Zeit war England in der Führung des Krieges unglücklich und sah all seine hohen Erwartungen zu Boden gestürzt. Die tapfern Anstrengungen im Süden unter General Greene, die gelungenen Operationen der Aliirten in der Chesapeake, der Verlust der meisten westindischen Inseln und der Insel Minorca im mittelländischen Meere, der standhafte Kampf Spaniens gegen Gibraltar, die unerwartete Hinwegnahme von Jamaica, der mißlungene Versuch, einen besonderen Frieden mit Holland zu schließen und die Ausgabe von 100 Millionen Sterlingen, durch welche Summe alle diese schönen Verluste erlangt wurden,

haben Britannien eine starke Lektion schändlichen Unglücks ertheilt und ihm die Nothwendigkeit eines anderen Verfahrens gelehrt.

In dieser Lage der Verwirrung und Verzweiflung zeigen seine gegenwärtigen berathenden Versammlungen keinen festen Charakter. Die brittische Politik befindet sich nun gerade in den Orkan-Monaten. Jeder Tag scheint seinen eigenen Sturm zu haben und es fährt ohne sichere Hoffnung, segellos und dem Winde Preis gegeben dahin. Geschlagen, aber nicht gedemüthigt, verurtheilt, aber nicht reumüthig, handeln die Führer Britanniens gleich Männern, die vor dem Schicksal zittern und sich an einem Strohhalm zu retten suchen. Aus diesen Wehen ihrer Politik ist es mehr, als wahrscheinlich, daß der kreisende Berg eine Maus in Rücksicht der Größe und ein Ungeheuer in Rücksicht seiner Form gebären wird. Diese Herren werden in Amerika dieselben schändlichen Künste versuchen, mit welchen sie Frankreich und Spanien zu verlocken strebten. Wir haben manchmal Empfindungen, für welche die Sprache keine Worte hat. Der Gedanke ist zu groß, um lebendig geboren zu werden und in der Qual unsers Denkens stehen wir stumm da. Unsere Gefühle, durch ihre eigene Größe zurückgehalten, finden keinen Ausweg — und in dem Kampfe, einen Ausdruck zu finden, bestrebt sich jeder Finger, eine Zunge zu sein. Das Maschinenwerk des Körpers scheint zu unzureichend für den Geist und wir blicken, um unsere Gedanken zu offenbaren, nach Hülfe. So muß Amerikas Gefühl sein, wenn das lasterschwangere Britannien jemals ihm vorschlagen sollte, seine Treue zu opfern.

Aber außer der Bosheit, die in einer solchen Zumuthung liegt, ist in jedem derartigen Versuch noch eine persönliche Beleidigung enthalten. Es ist gerade soviel, als ob man uns Schurken nennen würde, denn Niemand fordert einen Anderen auf, den Schurken zu spielen, wenn er ihn nicht dazu geneigt glaubt. Niemand wagt es, ein wahrhaft ehrenwerthes Frauenzimmer verführen zu wollen. Nur die vermuthete Ausgelassenheit ihres Gemüthes erregt den Gedanken der Verführung und der, welcher ihr eine solche Anerbietung macht, nennt sie schon eine Mezze. Unser Stolz wird stets durch solche Vorschläge, welche unseren Grundsätzen zuwiderlaufen, verletzt, denn wenn wir uns vor dem Verbrechen entsetzen, fühlen wir uns auch von dem Verdachte ihm zu willfahren, verwundet.

Wenn es mir möglich wäre, einen Gedanken mitzutheilen, welcher den Geist des Publikums leiten könnte, würde ich den Nutzen dieser Allianz nicht zur Grundlage ihrer Vertheidigung machen. Die ganze Welt wird durch Interesse bewogen und es gewährt ihr zu keinem Ruhme. Ich würde einen Schritt weiter gehen und diese Allianz von dem Standpunkte der Ehre und des Grundsatzes vertheidigen. Daß unsere politischen Angelegenheiten sich unter dieser Allianz einer schönen Blüthe erfreuten, daß es weise war, sie zu schließen und edel, sie auszuführen —, daß durch ihre

Hülfe wir unser Land vor dem Feinde beschützen und diejenigen, welche unser Verderben beabsichtigten, hinwegtreiben konnten, — daß es unser wahres Interesse von uns verlangt, dieselbe ungeschwächt zu erhalten und daß bei dieser Handlungsweise kein Feind uns zu besiegen vermag, das sind Punkte, welche uns die Erfahrung gelehrt hat, und unser allgemeines Wohl, die Grundsätze der Treue und Ehre ungerechnet, müßte uns schon zur Behauptung dieser Verbindung bewegen.

Aber wir wurden auf eine den bloßen Buchstaben der Allianz weit übersteigende Weise edel und großmüthig behandelt und genossen dieselbe Achtung und Aufmerksamkeit, als ob wir ein seit langer Zeit gegründeter Staat gewesen wären. Gutes zu thun und Gutes zu empfangen ist unter den Menschen die Forderung der Billigkeit und wir bedürfen eine Gelegenheit, um der Welt zu zeigen, daß wir ein Volk sind, welches für freundschaftliche Gesinnung empfänglich und des Vertrauens würdig ist. Wir haben einen Feind, welcher jeden Umstand benutzt, um unser Ansehen zu untergraben und Alles anwenden wird, um auch nur das geringste Zeugniß gegen uns aufzubringen, welches unser Betragen verdächtigen und unseren Charakter gehässig machen könnte, weil mit dem Gelingen dieses Bubenstückes die Welt sich von uns, als einem Volke, das keines Vertrauens werth, zurückziehen und die Erreichung unseres Zweckes dann sehr erschwert werden würde.

Nichts kann den Charakter einer Nation so sehr erhöhen, als das treue Festhalten an einem Bündnisse, nichts kann ihn dagegen aber auch mehr erniedrigen, als der treulose Bruch desselben. Bündnisse sind Sachen, mit denen sich nicht spielen läßt und sollte Britannien, wie sehr wahrscheinlich ist, den Versuch durch einen Vorschlag machen, Amerika zu einer solchen niederträchtigen Handlung zu verleiten, so sollte Amerika ihm mit mehr, als gewöhnlichem Abscheu antworten. Ein solcher Vorschlag gehört zu den außerordentlichen Fällen, wo wir nicht mit dem bloßen Nein des Kongresses zufrieden sein sollten, weil durch denselben nicht nur die Regierung, sondern das ganze Volk in hohem Grade beleidigt wird. Er gründet sich auf die Vermuthung, daß die Nation keine Ehre besitze und daß sie, wenn auch nicht durch Waffen besiegt, doch durch List gelenkt werden könne. Aber laßt der Welt und Britannien wissen, daß man uns weder kaufen, noch verkaufen kann, daß unser Geist groß und standhaft, unsere Aussicht klar ist und daß wir entschlossen sind, unseren Charakter so standhaft, als unsere Unabhängigkeit zu vertheidigen.

Aber ich will noch weiter gehen: General Conway, welcher in dem brittischen Parlamente den Vorschlag machte, den Angriffskrieg in Amerika nicht länger fortzusetzen, ist ein Mann von liebenswürdigem Charakter. Wir haben zwar keinen persönlichen Streit mit ihm, aber er fühlt nicht, wie wir fühlen, befindet sich nicht in unserer Lage und schon dieses ist, ohne irgend eine andere Erklärung zu geben, genug.

Das brittische Parlament bildet sich ein, viele Freunde in Amerika zu haben und daß es ihm, selbst, wenn alle Möglichkeit des Sieges vorüber, gelingen werde, es von der Allianz mit Frankreich abzuziehen. Aber wenn ich überhaupt einen Begriff von dem menschlichen Herzen habe, so wird ihm dies mehr, als jeder von ihm angestellte Versuch, mißlingen.

Es ist dies nicht nur eine Sache der Politik, sondern auch ein Ehrenpunkt und der Vorschlag hat etwas so sichtlich Gemeines und Niederträchtiges, daß die Befürworter desselben, wenn es deren giebt, sich seiner schämen müßten. Es fühlen sich oft Leute bei einer niedrigen Handlung verletzt, welche sonst vor etwas Ruchlosem nicht zurückschrecken und so wird dieser Vorschlag ein so großes Geständniß von Unfähigkeit und ein so großes Zeugniß knechtischer Gesinnung sein, daß das daraus entspringende Aergerniß alle Hoffnungen des Parlaments zernichten wird.

Kurz, wir haben nur mit Kraft und Entschiedenheit an dem Werke fortzufahren. Noch ist der Feind in unserem Land. Er ist im Besitze von New York, Charleston und Savannah und gerade sein Verweilen in diesen Plätzen ist eine Beleidigung für uns und ein Theil eines Angriffskrieges und bis er aus ihnen getrieben, oder in ihnen gefangen genommen wird, würde es eine Thorheit sein, auf ein unnützes Geschwätz zu hören. Ich halte es für ausgemacht, daß das brittische Ministerium unter der Unmöglichkeit der Weiterführung des Krieges zusammen sinkt. Laßt es daher zu einem billigen und offenen Frieden mit Frankreich, Spanien, Holland und Amerika in der Weise kommen, daß es dazu gezwungen ist, aber bis dahin haben wir keine Worte mit ihm zu wechseln.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 22. Mai 1782.

Die Crisis.

No. 13.

An Sir Guy Carleton.

Es liegt in der Natur des Mitleids, sich mit dem Unglücke zu verbinden; ich spreche dies zu Ihnen, um selbst einem Feinde zu nützen, zu Ihnen, als Hauptmann in dem brittischen Dienste, der jetzt auf seinem Wege nach dem Hauptquartiere der amerikanischen Armee ist und unglücklicher Weise zum Tode verurtheilt wurde wegen eines Verbrechens, was er nicht begangen hat. Ein so außerordentliches Urtheil und eine jedem menschlichen Gefühle so sehr zuwidergehende Vollziehung desselben sollten niemals erwähnt werden, ohne zugleich die Umstände zu berichten, welche sie verursachten; und da das bestimmte Schlachtopfer sich noch am

Leben befindet und sein Leben, oder Tod in Euren Händen ruht, so will ich in Kurzem den Fall und dessen traurige Folge angeben.

Hauptmann Huddy von der Jersey-Landwehr wurde von einer Schaar in brittischem Solde und Dienst stehenden Flüchtlingen in einem kleinen Fort am Tom's Flusse angegriffen, gefangen genommen und nebst seiner Kompagnie nach New-York geführt, wo er in das Stadtgefängniß gesetzt wurde; von hier wurde er drei Wochen später zum Flusse hinabgeschleppt, in ein Boot gebracht, wieder nach dem Jersey-Ufer geführt und dort gegen die Sitte aller Nationen, die Wilden ausgenommen, an einen Baum gehenkt, wo er hangen gelassen wurde, bis ihn einige unserer Leute fanden und ihn herabnahmen und begruben.

Die Einwohner jener Gegend, in welcher der Mord begangen wurde, sandten eine Deputation zu General Washington mit einer ausführlichen und beglaubigten Angabe der Thatsache. Von solchem bestialischen Frevel tief ergriffen, wie jedes Herz sein muß, und entschlossen, ihn zu bestrafen und für die Zukunft zu hindern, stellte der General diesen Fall dem General Clinton, der damals befehligte, vor, und verlangte, daß der Offizier Lippincut, auch ein Flüchtling, der die Hinrichtung befahl und besorgte, als Mörder ausgeliefert und im Weigerungsfalle irgend ein gefangener brittischer Offizier an dessen Stelle gestraft werden solle. Die Forderung wurde, obgleich nicht verweigert, doch auch nicht bewilligt und das traurige Loos, ein stellvertretendes Opfer zu werden, fiel nicht durch Wahl, sondern durch das Loos auf Hauptmann Asgill von der Garde, welcher, wie erwähnt, sich nun auf dem Wege von Lancaster befindet, um ein Märtyrer der allgemeinen Bosheit der Sache, für welche er focht und der Undankbarkeit derer, welchen er diente, zu werden.

Der erste Gedanke, welcher bei der Betrachtung dieses schwarzen Ereignisses in uns aufsteigt, ist die Frage, was für Leute müssen die Engländer sein und welche Ordnung und Zucht herrscht in ihrer Armee, wenn sogar in ihrem Hauptquartier und unter den Augen und der Nase ihres Oberbefehlshabers ein Gefangener nach Belieben aus dem Gefängnisse genommen und sein Tod zu einer Sache des Spieles gemacht werden kann?

Die Geschichte der wildesten Indianer zeigt uns kein Beispiel ganz derselben Art. Selbst sie haben eine Strafform. Bei diesen ist es die Schrecklichkeit der Rache, aber bei Ihrer Armee ist es ein noch größeres Verbrechen, nämlich die Schrecklichkeit des Zeitvertreibs.

Die brittischen Generäle, welche auf einander folgten von General Gage bis zu Ihnen, haben sich alle mit einer Sprache geziert, wozu sie kein Recht haben. In ihren Proklamationen, ihren Anreden, ihren Briefen an General Washington und ihren Bittschriften (denn einen anderen Namen verdienen sie nicht) an den Kongreß, schwatzen sie von brittischer Ehre, brittischer Großmuth und brittischer Gnade, als ob diese Dinge in der Wirklichkeit beständen; und dennoch können wir, deren

Augen offen sind, die dieselbe Sprache wie Sie sprechen, viele an derselben Stelle wie Sie, geboren sind und nicht mehr über Ihre Worte, als Ihre Handlungen im Irrthum sein können, der ganzen Welt erklären, daß es, soweit wir wissen, keinen abscheulicheren Charakter und keinen niederträchtigeren und barbarischen Feind giebt, als die jetzigen Britten. Sie haben bei uns alle Ansprüche auf guten Ruf verloren und können nur dadurch, daß man Sie wie wilde Thiere, die sich vor ihren Wärtern fürchten, behandelt, gelenkt werden. Aber ich will nun zu dem in Rede stehenden Punkte zurückkehren.

Obgleich ich Niemanden fur unschuldig halten kann, der zu der Zerstörung des Landes, das er nicht bepflanzte und zum Untergange jener, die er nicht knechten konnte, beigetragen hat, so ist doch, wenn man bei der ursprünglichen Frage von allen Ideen des Rechts und Unrechts absieht, Hauptmann Asgill in dem jetzigen Falle nicht der Schuldige. Der Schurke und das Opfer sind hier getrennte Charaktere. Sie haben den Einen und wir den Anderen. Sie erkennen Lippincut's That nicht als die Ihrige, oder stellen sich wenigstens, als ob Sie dies zu thun vermöchten; Sie tadeln dieselbe und geben ihm doch ein Asyl und werden durch diese Gewährung in der That ebenso sehr die Scharfrichter Asgill's, als ob Sie ihm den Strick um den Hals geschlungen und ihn aus der Welt befördert hätten. Welche Gefühle Sie bei diesem wichtigen Vorfalle gehabt haben, werden Sie selbst am besten wissen. In dem Inneren Ihres eigenen Herzens liegt Asgill's Schicksall begraben. Er wird der Leichnam Ihres Willens, oder bleibt durch Ihre Gerechtigkeit am Leben. Liefern Sie den Einen aus, so retten Sie den Anderen; halten Sie den Einen zurück, so stirbt der Andere durch Ihre Wahl. Auf unserer Seite ist die Sache ganz einfach: Ein Offizier wurde aus einem Gefängnisse genommen, gemordet und der Mörder ist noch in Ihrem Bereiche. Ihre Armee hat sich in tausend Fällen gleicher Grausamkeit schuldig gemacht, aber sie wurden verdunkelt und Alles angewandt um die Person der Thäter zu verheimlichen. Hier ist das Verbrechen ein bestimmtes und einer jener außerordentlichen Fälle, welche weder geläugnet, noch bemäntelt werden können, noch sich durch Kriegsgebrauch entschuldigen läßt; denn es ließ sich nie vermuthen, daß so ein brutaler Frevel jemals verübt werden könnte. Es ist das einzige Beispiel dieser Art in der Geschichte civilisirter Barbaren und dennoch wahrhaft brittisch.

Was Sie anbetrifft, so sind Sie uns für die persönliche Sicherheit der in Ihren Mauern sich befindenden Gefangenen verantwortlich. Hiebei kann kein Irrthum vorkommen; sie können weder Spionen sein, noch als solche im Verdacht stehen; Ihre Sicherheit kann nicht durch Eingekerkerte in Gefahr sein, noch sind Ihre Operationen durch sie dem Mißlingen unterworfen. Sie sind in allen Punkten von solchen, die im Felde stehen, verschieden und bieten keinen Vorwandt für Strenge, oder Strafe. Aber

wenn sich mit dem traurigen Zustande, Ihr Gefangener zu sein, eine beständige Todesfurcht verbindet, wenn eingekerkert beinahe dasselbe ist, wie lebendig begraben zu sein und wenn noch überdies die Mörder eines Gefangenen beschützt und solche Verbrecher dadurch ermuthigt werden, wodurch unterscheiden Sie sich denn in Betragen und Charakter von den Indianern?

Wir können in einer zukünftigen Verhandlung uns einen Begriff von Ihrer Ehre und Gerechtigkeit bilden, wenn Sie in Ihrem Bereiche einem frechen Mörder Zuflucht gestatten und an seinerstatt einen Ihrer Offiziere opfern. Haben Sie keine Achtung vor uns, so schonen Sie wenigstens das Blut, welches zu retten Ihre Pflicht ist. Ob diese Strafe für den, der in dem jetzigen Falle unschuldig stirbt, oder für jenen, welchen traurige Nothwendigkeit zur Wiedervergeltung zwingt, am härtesten ist, kann das Zartgefühl nicht entscheiden. Es steht in Ihrer Macht, das Leiden Beider zu hindern. Sie haben nur den Mörder auszuliefern und die ganze Sache ist abgemacht. Aber einen Solchen, mag er sein, wer er wolle, zu beschützen, heißt sein Verbrechen billigen und dieses durch kleinliche und sinnlose Fragen der Gerechtigkeit entziehen, heißt, es befördern. Sie sind nicht im Stande eine Erklärung, oder ein Versprechen zu geben, dem man in diesem Falle Vertrauen schenken könnte, denn man verlangt den Thäter und nicht eine Entschuldigung.

Sie sehen, daß man von allen Seiten in Sie dringt, das Leben eines Ihrer eigenen Offiziere zu schonen, welcher, im Falle Sie nicht Gerechtigkeit ausüben, sterben muß. Der Mord des Hauptmann Huddy ist eine unerträgliche Beleidigung und haben wir keine andere Bürgschaft gegen die Wiederholung solcher, oder ähnlicher Schandthaten, als, daß wir die Strafe auf Sie selbst fallen lassen. Die letzte Bürgschaft der guten Behandlung der Gefangenen zu zernichten und einen unbewaffneten, keinen Widerstand leistenden Gefangenen zu einer zum Spaße veranstalteten Privathinrichtung zu führen, ist wirklich viel zu barbarisch, um dazu schweigen zu können. Diesem Umfuge muß ein Ende gemacht werden und die Wahl der Person ruht bei Ihnen. Aber wenn Ihre Anhänglichkeit an den Schuldigen stärker, als an den Unschuldigen ist, so erfinden Sie ein Verbrechen, das Ihren Charakter nothwendig zerstören muß und wenn die Sache Ihres Königs eine Unterstützung bedarf, so hören Sie doch, Herr, auf, unsere Ohren mit den elenden Phrasen brittischer Ehre, brittischen Edelmuths und brittischer Milde zu foltern.

Lernen Sie, Herr, von diesem traurigen Falle eine Lehre der Moral. Die Flüchtlinge sind Leute, welche von Ihren Vorgängern in der Bosheit unterrichtet wurden, um sie desto tauglicher für die Zwecke ihres Meisters zu machen. Um brauchbar zu werden, wurden sie niederträchtig gemacht und die Folgen der ihnen gelehrten Schurkerei fallen nun auf die Häupter derer, die sie dazu verleitet haben. Sie sind gleich Jagdhunden auf die

Blutspür abgerichtet und zu jeder Art ausgelassener Barbarei ermuntert. Ihre Begriffe von Recht und Unrecht wurden durch die beständige Gewohnheit wiederholter Schandthaten so lange abgestumpft, bis sie wie Leute, die an Hinrichtungen gewöhnt sind, nicht mehr den Werth des Menschenlebens schätzen können.

Sie haben weder eine schmerzliche, noch schwierige Aufgabe; geben Sie den Mörder auf, retten Sie Ihren Offizier und machen Sie so den Anfang einer nothwendigen Reform.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 31. März 1782.

Die Crisis.

No. 14.

An den Grafen von Shelburne.

Lord. — Eine Rede, welche in mehren brittischen und New-Yorkzeitungen gedruckt erschien, von Ihrer Lordship herrühren und eine Antwort auf eine den 10. des letzten Juli von dem Herzog von Richmond gehaltene Rede sein soll, enthält so neue und sonderbare und in so geheimnißvolle Schlüsse gehüllte Ausdrücke und Meinungen, daß ich zum Zwecke einer freien und offenen Untersuchung derselben diese Schrift an Sie richte. Die Rede, auf welche ich mich beziehe, ist folgende:

Der Lord sagte: „Es sei schon an einem anderen Platze erwähnt worden, daß man ihn der Inkonsequenz beschuldigt habe. Um sich von diesem Verdacht zu reinigen, behaupte er, er besitze in Rücksicht der amerikanischen Unabhängigkeit noch stets dieselben Grundsätze, wie vorher. Er sei stets der Meinung gewesen, und sei es noch, daß, wenn je Englands Parlament dieselbe anerkenne, die Sonne englischer Herrlichkeit für immer untergehe. So seien seine früheren Gesinnungen gewesen und so seien sie noch bis zur Stunde. Gerade so wie er, seien Lord Chatham und viele andere tüchtige Staatsmänner gesinnt. Aber andere edle Lords seien anderer Ansicht und da die Mehrheit des Kabinets diese Herren unterstütze, so gäbe er der Maßregel nach, obgleich er mit dieser Idee nicht übereinstimme und es sei daher die Sache soweit geschlichtet, um sie dem Parlamente zur vollen Besprechung vorzulegen, wo man auf eine offene, ehrliche und unparteiische Weise dafür und dagegen reden werde. Die Unabhängigkeit Amerikas werde den Untergang Englands herbeiführen und ein mit Frankreich zusammengeflickter Friede jenem stolzen Feinde die Mittel reichen, dieses Land mit Füßen zu treten. Er wünsche Eng-

lands Sonne nicht für immer untergehen zu sehen und blicke nach einem Funken, welcher der Nation noch einmal zu einem neuen Tage leuchte. Aber wenn die Unabhängigkeit gewährt werden solle, wenn das Parlament jene Maßregel für klug erachte, so sähe er in seinem Geiste Englands Untergang. Er wünsche sehnlichst an den Kongreß gesandt zu werden, damit er sowohl für die Sache jenes Lands, als die des seinigen sprechen und all die Kräfte, welche er als Redner besäße, anwenden könne, um den Kongreß zu überzeugen, daß, wenn Amerikas Unabhängigkeit unterzeichnet sei, seine Freiheit auf immer dahin wäre und so beide Länder vom Untergang zu retten.

„Friede," fügte der Lord hinzu, „sei wünschenswerth, aber es müsse ein ehrenvoller und nicht ein demüthigender, von Frankreich diktirter, oder von Amerika eigensinnig verlangter sein. Es sei sehr wahr, daß dieses Königreich sich in keinem blühenden Zustand befände, und durch Krieg verarmt sei. Aber wenn England nicht reich, so sei es doch klar, daß Frankreich arm, wenn jenes in seinen Finanzen beengt, so seien die Hülfsquellen dieses erschöpft. England sei ein großes Reich und habe Ueberfluß an tapfern Männern, welche fähig und bereit seien, für die allgemeine Sache zu streiten; die Sprache der Demüthigung sollte daher nicht die Sprache Großbritanniens sein." Der Lord sagte, „er sei weder bange noch schäme er sich, wenn diese seine Ausdrücke in Amerika bekannt würden, denn es gäbe dort eine Anzahl und zwar eine große Anzahl Solcher, welche mit ihm in Rücksicht der Abhängigkeit jenes Landes von diesem übereinstimmten und welche, wie er, Untergang und Unabhängigkeit vereinigt sähen."

Soweit die Rede, über welche ich die Bemerkung mache, — daß der Lord mit dem Geiste und der Gesinnung Amerikas gänzlich unbekannt, daß er sich in die Lieblingstäuschung, es könne unter seinem Einflusse etwas Geringeres, als die Unabhängigkeit angenommen werden, eingehüllt hat und sich daher wünscht, zum Kongresse gesandt zu werden, um die sonderbarste aller Lehren zu beweisen, nämlich die, daß die Unabhängigkeit, welche doch das Höchste der Völker ist, der Verlust der Freiheit sei.

Um dieses zu beantworten, können wir sagen, daß wir, um das Gegentheil des Wortes Unabhängigkeit zu wissen, nur auf diese Jahre großer Demüthigung zurückzublicken brauchen, wo die bescheidenste aller Bittschriften nur die größten Beleidigungen nach sich zog und entweder unbedingte Unterwerfung gefordert, oder rücksichtlose Zerstörung angedroht wurde. Es kümmert uns nicht, daß das Ministerium gewechselt wurde, denn es kann ja ein neuer Wechsel stattfinden. Die Schuld einer Regierung ist das Verbrechen eines ganzen Landes und die Nation, welche, wenn auch nur für einen Augenblick denken und handeln kann, wie England gethan hat, wird niemals Vertrauen genießen. Es giebt Fälle, in welchen es

ebenso unmöglich, dem Leben seinen verlornen Charakter zu ersetzen, als die Todten zu erwecken. Er ist ein Phönix, der nur einmal sterben kann und aus dessen Asche keine Auferstehung möglich ist. Einige Beleidigungen sind so leichter Art, daß sie nicht weiter, als die dadurch erzeugte üble Laune reichen und werden durch einen Gedanken geschaffen und geheilt. Aber Englands Sünde hat Amerikas Herz durchdrungen und die Natur gewährt uns nicht das Wort der Vergebung.

Ew. Lordship wünschen eine Gelegenheit, vor dem Kongresse für Englands und Amerikas Sache sprechen zu können, um, wie Sie sagen, beide Länder vom Untergange zu retten.

Der Gedanke, daß das Land, welches sieben Jahre hindurch an unserem Untergange arbeitete, sich jetzt zu einem Schutzerflehenden erniedrigen werde, vereinigt das Elend der Schande mit dem Unglück der Täuschung; und wenn England noch den geringsten Funken vermeinter Ehre in sich hat, so muß er dadurch, daß es auch nur die geringste Gunst von Amerika erbittet, verdunkelt und durch deren Gewährung ausgelöscht werden; denn der Missethäter, welcher sein Leben der Gnade und Barmherzigkeit des Beleidigten zu verdanken hat, erleidet eine härtere Strafe, als der, welcher auf dem Hochgerichte stirbt.

Doch tausend Reden, sogar wenn sie von Ew. Lordship gehalten würden, können hierin keine Wirkung haben. Ehre, Interesse und jedes Gefühl des Herzens würde in einem solchen Falle gegen Sie sprechen. Wir sind Leute, welche nicht wie Sie denken und was nicht minder wahr ist, Sie können nicht fühlen, wie wir. Die Lage dieser zwei Länder sind außerordentlich verschieden. Das unsere war der Schauplatz des Krieges, das Ihrige hat nichts davon erfahren. Die muthwilligste Zerstörung wurde vor unseren Augen verübt; unsere Gefühle sind durch die frechste Barbarei verletzt worden. Wir können umherblicken und die Ruinen verbrannter und zerstörter Häuser, einst die Frucht mühseligen Fleißes und jetzt die schrecklichen Ruinen brittischer Rohheit, sehen. Wir wandeln in allen Gegenden Amerikas über Todte, welche wir liebten und erinnern uns der Hände, durch welche sie fielen. Es giebt kaum ein Dorf, das nicht einen traurigen Gedanken hervorruft und uns an das, was wir geduldet und was wir durch brittische Unmenschlichkeit verloren haben, erinnert. Tausend Bilder stellen sich unseren Augen dar, die Sie in Ihrer Stellung nicht zu erblicken vermögen und sind von ebenso vielen Ihnen unbekannten Ideen begleitet. Daher würde Ihr vermeintliches System von Vernunftgründen keine Wirkung haben und alle Ihre Erwartungen von selbst dahinsterben.

Die Frage, ob England die Unabhängigkeit Amerikas bewilligen soll, welche, wie Ew. Lordship sagen, einer parlamentarischen Besprechung unterworfen werden muß, ist so äußerst einfach und aus so wenigen Punkten zusammengesetzt, daß sie kaum einer Debatte bedarf. Die An-

erkennung der amerikanischen Unabhängigkeit ist das einzige Mittel, eines kostspieligen, verderblichen und zwecklosen Krieges sich zu entziehen, und ohne sie ist kein Friede möglich.

Aber Ew. Lordship sagen, die Sonne Großbritanniens werde, sobald es die Unabhängigkeit Amerikas anerkenne, untergehen. — Das Bild würde ganz passend sein, wenn Sie die Sonne in diesem Vergleiche ausgelassen und England nicht als ein Land hingestellt hätten, welches seine Größe dem Einfluß des Mondes zu verdanken hat.

Aber der Ausdruck ist, wenn er wahr, das demüthigendste Bekenntniß, welches nur gemacht werden konnte und muß Amerika mit dem höchsten Bewußtsein souveräner, unabhängiger Wichtigkeit erfüllen. Herr Wetterburne sprach um das Jahr 1776 beinahe eine ähnliche Idee aus. — „Amerika aufgeben!" sagte er — „was heißt das Anders, als zu verlangen, daß ein Riese freiwillig zum Zwerge zusammenschrumpfen solle."

Haben diese Leute, welche sich Engländer nennen, einen so geringen inneren Werth, daß ihre Sonne schon untergegangen ist, wenn Amerika für sie verloren, oder seine Augen von ihnen abwendet, von so geringer Bedeutung, daß sie dann nicht mehr glänzen, sondern in Dunkelheit herumtappen und zu unbedeutenden Thieren zusammenschrumpfen müssen? War denn Amerika der Riese des Reiches und England nur der ihn bedienende Zwerg? Haben sich denn die Umstände so seltsam verändert, daß diejenigen, welche sich einst dachten, wir könnten nicht ohne sie leben, jetzt zu der Erklärung genöthigt sind, nicht ohne uns bestehen zu können? Wollen sie der Welt sogar aus dem Munde ihres ersten Staatsministers erklären, daß Amerika ihr Alles ist, daß sie nur durch seine Wichtigkeit zu leben, zu athmen und ihr Dasein zu fristen vermögen? Wollen diejenigen, welche seit langer Zeit uns unter ihre Füße zu bringen drohten, jetzt uns zu Füßen liegen und gestehen, daß sie ohne uns keine Nation sind? Sind sie zur parlamentarischen Besprechung über die Unabhängigkeit so unfähig geworden, daß sie jede Idee derselben verloren haben und die Felsen und Berge Amerikas anrufen, um ihre Unbedeutendheit zu bedecken? Oder ist es, im Falle Amerika unwiederruflich verloren ist, männlich, einem Kinde gleich, welches seine Rassel beweint, darob zu schluchzen und durch die Erklärung ihrer Schande das Hohngelächter der Welt zu erregen? Es wäre gewiß charaktervoller, diesen Verlust ohne irgend eine Klage zu erleiden und zu zeigen, daß England auch ohne Amerika seine Unabhängigkeit und den Rang unter anderen europäischen Mächten zu behaupten vermag. Sie waren nicht zufrieden, so lange Sie sich im Besitze Amerikas befanden und es ist kindisch, jetzt darüber zu weinen.

Aber Lord Shelburne meint, daß in dieser Hinsicht noch Etwas gethan werden könne. Worin dieses Etwas besteht, oder wie es bewirkt werden soll, darüber läßt er uns im Dunkeln. Es ist keine Hoffnung, Amerika jemals durch Waffen wieder zu erlangen. Die Erfahrung von beinahe

acht Jahren, während welcher die Kriegskosten sich auf 100 Millionen Pfund Sterlinge beliefen und zwei Armeen verloren wurden, sollte doch diesen Punkt bestimmt entscheiden. Die Britten haben auch in Amerika ihren ganzen Einfluß bei denen verloren, welche der Freiheit abgeneigt. Alles ist versucht worden und keine neue Täuschung mehr möglich. Die Tausende, welche dadurch ihr Vermögen verloren, daß sie England anhingen, ihre Ländereien nun verlassen müssen und Verbrechern gleich nach Augustine und Neu-Schottland transportirt werden, um dort die Einöden anzubauen, haben alle fernere Hoffnung auf Hülfe verloren.

Wenn die Engländer ihre Umstände erwägen, welchen Trost haben sie denn für all die ausgegebenen Millionen, oder welche Ermuthigung ist ihnen noch übrig, um noch ferner unnöthige Geldausgaben zu machen? Amerika ist eher im Stande den Krieg noch zehn Jahre fortzusetzen und alle Regierungskosten mit einer geringeren Summe zu decken, als Sie Ihre Kriegs- und Regierungskosten auch nur für ein Jahr bestreiten können. Auch weiß ich, da ich beide Länder kenne, sehr wohl, daß die Bewohner Amerikas eher ihre Kosten, als die Engländer bezahlen können. Sie vertheidigen auch ihre eigenen Ländereien und anderes Eigenthum, ihre eigenen Rechte, Regierung und Freiheit und wenn sie es nicht thun wollten, so würden sie Alles zu verlieren verdienen und Niemand würde sie bemitleiden. Es wäre ihre eigene Schuld und ihre Strafe gerecht.

Die sich in Amerika befindende brittische Armee fragt nichts darnach, wie lange der Krieg dauert, denn sie führt ein mühloses und träges Leben. Sie mästet sich von der Thorheit des einen und der Beute des anderen Landes und mag sich theilweise durch Plünderung und ihren Sold bereichern. Aber der fleißige Bauer und Handwerker, sowie der dürftige Arme Englands, deren Stirnschweiß täglich die Armee, welche sie und uns beraubt, in Ueppigkeit und Trägheit erhält, befinden sich in einer ganz anderen Lage. Von den Augen des Landes, das sie ernährt, und der Regierung, welche sie dingt, entfernt, wirthschaften die Soldaten nach Belieben und Niemand zieht sie zur Rechenschaft.

„Aber," sagt Lord Shelburne, „wenn Amerika die Unabhängigkeit erlangt, muß England untergehen."

Dann, sag' ich, ist England schon untergegangen, denn Amerika erfreut sich ja schon der Unabhängigkeit. Wenn Lord Shelburne dies nicht zugeben will, so längnet er geradezu die Thatsache, auf welche er sich bezieht. Er macht uns auch ein zu großes Kompliment und bedenkt sich dabei zu wenig, wenn er England blos als ein dienstbares Geschöpf Amerikas hinstellt. Doch diese Erklärung widerspricht sich selbst; denn wie räumt sich das zusammen, wenn, wie Lord Shelburne unzählige Mal that, gesagt wird, der Krieg gegen Amerika sei verderblich, und doch dieser verderbliche Krieg zu dem Zwecke der Vermeidung des Untergangs fortgesetzt wird? Man kann auch unmöglich einsehen, wie Amerikas Unab-

hängigkeit nach Beendigung des Krieges Englands Untergang sein könne und doch vor derselben keinen Einfluß auf dasselbe äußern. Amerika kann später nicht unabhängiger von England sein, noch ihm feindlicher gegenüber stehen, als jetzt; auch kann England nicht weniger Vortheile, als jetzt, von ihm genießen. Warum sollte denn der Untergang nur im besten und nicht im schlechtesten Falle erfolgen und warum soll er überhaupt erfolgen, wenn nicht im schlechtesten?

Es ist eine ganz neue Lehre in der Wissenschaft der Politik, daß eine Nation durch Frieden und Handel und 14, oder 15 Millionen jährliche Ausgaben weniger, als vorher, zu Grunde gerichtet werden soll. Wir hörten viel Geschrei über Nationalsparsamkeit, aber die wahre Oekonomie würde gewiß darin bestehen, all die Kosten eines dummen, thörichten und eigensinnigen Krieges zu ersparen, weil, mit diesen verglichen, alle andern Einschränkungen nur unbedeutende Kleinigkeiten sind.

Aber ist es möglich, daß Lord Shelburne wirklich denken kann, durch Waffengewalt könne auch nur der geringste Vortheil erlangt werden, oder irgend ein Vortheil den Ausgaben und Gefahren eines solchen Kriegsversuches gleichkommen? Kann ihn nicht die Gefangennehmung zweier Armeen hintereinander von der Nichtigkeit seiner Erwartung überzeugen, muß denn erst die ganze Armee in Gefangenschaft gerathen sein? Muß denn England stets das Spiel der Hoffnung und das Opfer der Täuschung sein? Manchmal sprengte man aus, unser Papiergeld würde allen Werth verlieren, ein andermal, unsere Armee würde entlassen werden, wiedereinmal, ganze Provinzen seien im Aufstande begriffen; oft sagte man, ein General habe Dieses und Jenes gesagt, ein anderer so und so geschrieben, Lord Chatham sei dieser, Lord So und So einer anderen Meinung; heute, es seien zwanzig tausend Russen und zwanzig russische Linienschiffe im Anzuge, morgen, die Kaiserin sei ohne alle Barmherzigkeit und mit Hintansetzung alles Anstandes mißhandelt worden. Ein andermal hieß es, der Kaiser von Deutschland solle mit einer Million bestochen werden und der König von Preußen wundervolle Thaten verrichten. Einmal sagte man, seht hierher, ein andermal seht dorthin! Bald hieß es von dieser, bald von jener Macht, sie werde uns im Kriege Beistand leisten, gerade, als ob die ganze Welt, wie Britannien, wahnsinnig und närrisch geworden wäre. Auf diese Weise suchten die Engländer von Jahr zu Jahr sich an Strohhalmen zu halten und jeder Wipperwill *) führte sie zu einem anderen Tanze.

---

*) Wipperwill, Whipper will, Will-with a whisp, ist der Name eines amerikanischen Vogels, der die Sommermonate hindurch zur Nachtzeit unaufhörlich seinen Namen ruft und spottweise von einigen Einwanderern die „amerikanische Nachtigall" genannt wird. Paine nennt diesen Vogel Will-with a whisp, und spielt damit auf den lispelnden David Will an, der im Unterhause auf die leidenschaftlichste Weise gegen die Freiheits-

Dieses Jahr soll eine noch größere Thorheit begangen werden. Lord Shelburne wünscht zum Kongresse gesandt zu werden und hofft, dort etwas auszurichten.

Hat der Kongreß nicht wiederholte, von der ganzen Nation unterstützte Erklärungen abgegeben, daß er keinen Vorschlägen Gehör geben werde, so lang nicht die unbedingte und unzweideutige Unabhängigkeit Amerikas anerkannt sei? Sind diese Erklärungen nicht genug?

Wenn England nach so vielen uns zugefügten Beleidigungen, Nachtheilen und Freveln noch etwas von Amerika annehmen würde, so zeigt es eine so niederträchtige Gesinnung, daß wir es deshalb nur verachten könnten. Es läge daher in Lord Shelburne's Bitte, nach unserem Lande reisen zu dürfen, so wenig Ehrenvolles, daß ihm diese Reise zur größten Schande gereichen würde, die wir ihm nur zufügen könnten. England würde wirklich zu dieser Zeit als elende Nation erscheinen, wenn es irgend Etwas von der Güte Amerikas erbitten, oder ihm verdanken wollte. Hat nicht der Name eines Engländers schon Flecken genug, um deren noch neue zu erfinden? Sogar Lucifer würde es verachten, sich der Regierung des Himmels zu erfreuen, wenn er es blos der Gnade zu verdanken hätte, und doch kann ein Engländer kriechen, um Amerika betreten zu dürfen. Oder hat ein Land der Freiheit so viele Reize, daß es besser ist, hier ein Thürhüter, als in England Staatsminister zu sein?

Aber was kann der Gegenstand seiner Erwartung sein? Und wenn er ihm gewährt wird, was kann es anders, als neue Schande, Streit und Zwietracht nach sich ziehen? Die Amerikaner sind seit vielen Jahren gewöhnt, über Englands Herrschaft so unumwunden und verächtlich zu sprechen und diese Abneigung ist so tief eingewurzelt, daß eine von diesem Lande mit Vollmacht versehene Person, wenn sie dieselbe zu gebrauchen suchte, nur das Leben einer unter einer Egge liegenden Kröte zu führen hätte. Sie würden sie als einen Schmuggler betrachten, welchem ihr Mitleid einen Aufenthalt gewährt. Sie würde nur ein Possenreißer sein, und wenn ihr diese Rolle nicht behagte, hätte sie abzureisen. Solch eine Stellung wäre Entwürdigung, von unserem Mitleiden geschändet und von unserem Stolze verachtet und würde England in eine noch verächtlichere Lage setzen, als irgend eine gewesen ist, in welcher es sich während des ganzen Krieges befunden hat. Wir haben eine zu hohe Meinung von uns selbst, als daß wir jemals daran denken könnten, uns auch nur dem geringsten Gehorsame fremder Herrschaft zu unterwerfen und aus tausend Ursachen würde England das letzte Land sein, dem wir uns unterwürfen. Es hat trügerisch gegen uns gehandelt, das wissen wir. Sein Charakter ist dahin, wir sahen sein Leichenbegängniß.

---

bestrebungen Amerikas sprach. Wörtlich übersetzt heißt dieser Name Will mit einem Lispeln. Anm. d. Uebers.

Es liebt in der That, in trübem Wasser zu fischen und den Kelch der Zwietracht zu trinken, sonst würde es nicht daran denken, seine Angelegenheiten mit denen Amerikas zu vermengen. Es würde einem thörichten verliebten Greise gleichen, welcher eine Braut umarmt, die ihn verachtet, oder welcher die Zeichen *) ihrer Abneigung auf seinem Kopfe trägt. Es hieße dies ebenso viel, als die Hand küssen, welche uns Ohrfeigen giebt und dann einen Vorschlag um Wiederholung dieses Stückchens machen. Der Gedanke daran ist so knechtisch, als der Krieg boshaft, und zeigt, daß die letzte Scene des Schauspiels so charakterlos, wie die erste ist.

Da Amerika für England dahin ist, so wäre es die einzige männliche Handlung, es dahin sein zu lassen. Eure Lordship waren nicht bei der Trennung betheiligt und werden durch ihre temporisirende Politik keine Ehre erlangen. Es liegt auch etwas außerordentlich Launenhaftes, Unstätiges und sogar Falsches in dem Betragen Englands, so daß es sich in dem schändlichsten Lichte zeigt.

Am 2. des letzten August schrieb General Carleton und Admiral Digby an General Washington mit folgenden Worten:

„Der Entschluß des Unterhauses vom 27. letzten Februars wurde den Händen Ew. Excellenz übergeben und zugleich angedeutet, daß wahrscheinlich noch fernere den Frieden betreffende Maßregeln erfolgen werden. Seit dieser Zeit empfingen wir keine unmittelbaren Mittheilungen von England, bis wir jetzt durch die Post eine sehr wichtige Nachricht bekamen. Es wurde uns offiziell berichtet, daß die Verhandlungen wegen eines allgemeinen Friedens bereits in Paris begonnen und daß Herr Grenville mit unumschränkter Vollmacht versehen wurde, um mit allen am Kriege betheiligten Mächten zu unterhandeln und sich gegenwärtig zur Ausführung seines ihm gewordenen Auftrags in Paris befindet. Es wurde uns auch berichtet, daß seine Majestät zur Entfernung aller Hindernisse, welche sich dem von Ihrer Seite so sehr ersehnten Frieden entgegenstellten, Ihren Ministern befahl, Herrn Grenville die Weisung zu ertheilen, die Unabhängigkeit der Vereinigten dreizehn Provinzen sofort vorzuschlagen, anstatt dieselbe als Bedingung einer allgemeinen Unterhandlung aufzustellen."

Wenn wir nun Ihre gegenwärtigen Maßregeln betrachten und dieselben mit der in diesem Briefe enthaltenen Erklärung vergleichen, welchen Werth können wir dann auf das Wort Ihres Königs, seiner Minister, oder des Parlaments legen? Müssen wir diese Herren nicht als eine Bande treuloser und betrügerischer Leute ansehen, deren Versicherungen Unwahrheit und Täuschung ihre Sprache ist? Welche andere Meinung können wir möglicher Weise von Ihnen bekommen, als daß Sie eine

---

*) Unter diesen „Zeichen der Abneigung" versteht Paine wohl nichts Anderes, als die leider sowohl bekannten „Ehemannshörner."

Anm. d. Uebers.

verlorne, verdorbene und ausschweifende Nation sind, die sogar mit ihrem eigenen Charakter spielt und nur durch das Bajonet und den Strick in Ordnung gehalten werden kann.

Jetzt, da wir in der That unabhängig sind und Großbritanniens Sonne dennoch nicht untergeht, noch zu behaupten, daß Großbritanniens Sonne untergehen werde, sobald es die Unabhängigkeit Amerikas anerkenne, ist eine absolute Lüge der Regierung und ein höchst lächerliches und unkonsequentes Geschwätz. Es gab Tausende in Amerika, welche die Täuschung voraussagten und als einen listigen Streich betrachteten, um uns sorglos zu machen und unsere Aufmerksamkeit von dem einzigen Finanzsysteme abzulenken, durch welches wir allein eine souveräne, unabhängige Nation genannt werden können und zwar mit Recht genannt werden. Der Betrug möchte vielleicht von Ihrer Seite des Versuches werth sein, aber das zu dessen Gelingen erforderliche Opfer ist zu werthvoll.

Viele schenkten der Versicherung deswegen Glauben, weil sie es für unmöglich hielten, daß Leute, die in den Augen der Welt einen Charakter zu erlangen hatten, mit einer Lüge beginnen. Die Führung des Krieges war unter dem vorigen Ministerium wild und entsetzlich, unter dem folgenden niederträchtig, listig und betrügerisch. Das erstere folgte begierig der Leidenschaft der Rache, das andere den Ränken niederer List, bis sich in Amerika kaum noch ein Mensch befindet, mag er Whig, oder Tory sein, der nicht Britannien wegen dieser Verbrechen verachtet, oder verabscheut.

Lord Shelburne's Verfahren ist, wie auch seine Ansichten sein mögen, eine Warnung für uns und sollte es für die ganze Welt sein, daß man niemals brittischen Versicherungen Aufmerksamkeit schenken darf. Eine so auffallende Treulosigkeit kann nicht verborgen bleiben. Sie ist sogar in den New-Yorkzeitungen zu ersehen und die Namen Carleton und Digby beigefügt. Sie gilt als eine öffentliche Erklärung, daß man dem Könige von England nichts glauben kann und daß der Lügengeist das herrschende Prinzip des Ministeriums ist. Sie giebt den Charakter des Unterhauses der öffentlichen Schande Preis und warnt alle Menschen, demselben Vertrauen zu schenken. Dies sind die Folgen, welche Lord Shelburne's Verfahren seinem Lande zuzog.

Nach den in Carleton's und Digby's Briefen enthaltenen, offiziellen Erklärungen hätten Sie dieselben aus Grundsätzen der Ehre, Politik und Klugheit, wie auch immer die Folgen gewesen sein würden, erfüllen sollen. Es wäre dies das geringste Sühnopfer, welches Sie möglicherweise Amerika darbieten und die größte Gunst, die Sie sich selbst erzeugen könnten, denn Sie werden durch einen allgemeinen Frieden Millionen ersparen, dagegen durch die Fortsetzung desselben ebenso viel verlieren.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 29. Oktober 1782.

Nachschrift.

Ich sende Ew. Lordship eine Abschrift dieses Briefes über unser Hauptquartier nach New-York und schließe in dieselbe noch eine von mir neulich herausgegebene an Abbe Raynal gerichtete Flugschrift ein, welche dazu beitragen wird, Ew. Lordship einigermaßen einen Begriff über die Grundsätze und Gesinnungen Amerikas zu geben.

Gesunder Menschenverstand.

Die Crisis.

No. 15.

„Die Zeit, welche die Gesinnungen der Menschen auf die Probe stellt*)," ist vorüber — und die größte und vollständigste Revolution, welche die Welt je sah, ruhmreich und glücklich vollendet.

Aber von der größten Gefahr zur Sicherheit, von dem Tumulte des Krieges zur Ruhe des Friedens zu schreiten, erfordert, wie angenehm auch die Betrachtung, eine allmählige Beruhigung der Sinne. Sogar die Ruhe hat die Macht der Betäubung, wenn sie uns zu schnell überkommt. Der lange und wüthende Sturm würde uns, wenn er plötzlich aufhörte, mehr in einem Zustand des Erstaunens, als der Freude zurücklassen und es würden einige Augenblicke der Erinnerung verstreichen müssen, ehe wir das Glück der Ruhe wieder genießen könnten. In nur wenigen Fällen ist unser Gemüth eines plötzlichen Ueberganges fähig; es genießt seine Vergnügungen unter Ueberlegung und Vergleichung und diese müssen Zeit zur Wirkung haben, ehe der Genuß neuer Scenen vollständig ermöglicht ist.

In dem jetzigen Falle muß uns — die ungeheuere Größe des Gegenstandes — die mannigfaltigen Ungewißheiten seines Schicksals — die zahlreichen und verwickelten Gefahren, die wir duldeten, oder glücklich vermieden — der hohe Standpunkt, auf welchem wir uns jetzt befinden und die weite Aussicht, welche sich vor uns eröffnet, Alles dies muß uns, sage ich, zu Betrachtungen zwingen.

Die Macht der Weltbeglückung zu besitzen, — das Menschengeschlecht die Kunst des Glücksgenusses zu lehren — eine bisher nie gekannte Rolle auf dem Schauplatze des Weltalls zu spielen und unseren Händen gleichsam eine neue Schöpfung anvertraut zu wissen, das sind Ehrenbezeugungen,

*) „Dieses ist die Zeit, welche die Gesinnungen der Menschen auf die Probe stellt." — Siehe Crisis No. 1 vom Dezember 1776.

welche zu denken gebieten und weder zu hoch geschätzt, noch zu dankbar empfangen werden können.

In diesem stillen Augenblicke der Erinnerung, während der Sturm sich legt und das lang beunruhigte Gemüth der Ruhe entgegenzittert, laßt uns auf die vergangenen Schicksale zurückblicken, und aus Erfahrung lernen, was noch gethan werden muß.

Niemals, sage ich, waren in einem Lande so viele Thore des Glückes offen, als in diesem. Sein Lebensanfang war gleich dem Beginne eines schönen Morgens, unbewölkt und viel versprechend. Sein Streben war gut, seine Grundsätze gerecht und liberal, sein Charakter heiter und fest. Sein Betragen wurde durch die sorgfältigsten Schritte geregelt und seine ganze Umgebung trug das Zeichen der Ehre. Nicht jedes Land (vielleicht kein anderes in der Welt) kann sich eines so schönen Ursprungs rühmen. Sogar die ersten Niederlassungen in Amerika stimmen mit dem Charakter der Revolution überein. Rom, einst die Stolze Herrscherin der Welt, wurde ursprünglich von einer Bande Schurken bewohnt. Es bereicherte sich durch Plünderung und Raub und die Unterdrückung von Millionen machte es groß. Aber Amerika braucht sich nicht, der Geschichte seines Ursprungs, noch der Stufen, auf welchen es sich zu einem großen Reiche erhob, zu schämen.

Die Erinnerung der Vergangenheit muß es daher, wenn sie gehörig wirkt, mit dem lobenswürdigsten Ehrgeize begeistern, den schönen Ruhm, mit welchem es seine Laufbahn begann, zu vergrößern. Die Welt sah seine Größe im Unglück, wie es ohne einen Gedanken des Nachgebens unter Bergen von Schwierigkeiten rang, wie es tapfer, ja stolz, dem Unglücke die Stirne bot und mit der Zunahme des Sturmes seine Entschlossenheit stieg. In all diesem kann es mit Recht gelobt werden, denn es hat durch seine Standhaftigkeit diesen Preis verdient. Laßt daher die Welt sehen, daß Amerika auch glückliche Tage zu ertragen versteht und daß Ehrlichkeit im Frieden der Tapferkeit, welche es im Kriege gezeigt, gleich ist.

Es beginnt nun ein ruhiges, häusliches Leben, doch nicht unter dem Cypressenschatten der Täuschung, sondern nur in seinem eigenen Lande und unter seinem eigenen Weinstocke den Lohn seiner Arbeiten und Mühen zu genießen. Möge es in dieser Lage niemals vergessen, daß ein guter Nationalruf von ebenso großer Wichtigkeit, als die Unabhängigkeit selbst ist, daß er einen weltgewinnenden Zauber ausübt und sogar die Feinde zur Achtung nöthigt, daß er eine Würde ertheilt, welche oft der Macht überlegen ist und Ehrfurcht gebietet, wo Pomp und Glanz ihren Zweck verfehlen.

Es würde stets zu beklagen und nie zu vergessen sein, wenn auch nur ein einziger Flecken aus irgend einer Ursache auf eine Revolution fiele, die bis zum Ende der Zeit dem Zeitalter zur Ehre gereichen muß,

das sie vollbrachte, eine Revolution, welche mehr dazu beigetragen hat, die Welt zu erleuchten und einen Geist der Freiheit zu verbreiten, als je ein menschliches, ihr vorangehendes Ereigniß (wenn sie unter diese gezählt werden darf).

Es ist in der Reihe des Unglücks eines lang dauernden Krieges nicht das kleinste Uebel, daß er in den Gemüthern die Zartheit der Gefühle abstumpft, die zu anderen Zeiten so liebenswürdig erscheint. Der beständige Anblick des Dahinschlachtens, welcher die zarteren Gefühle abstumpft und die Nothwendigkeit, denselben zu ertragen, macht uns gleichgültig dafür. Auf gleiche Weise werden auch viele moralische Verpflichtungen in der menschlichen Gesellschaft aufgelockert, bis die Gewohnheit, von der Nothwendigkeit dieser Handlungsweise getrieben, den Charakter des Verbrechens verliert und zur Entschuldigung wird. Aber laßt eine Nation ihren Charakter nur gehörig erkennen und sie wird sich in der Beschützung desselben äußerst eifrig und gerecht zeigen. Kein Volk begann seine Laufbahn mit einem schöneren Charakter und keines kann zu dessen Bewahrung mehr verpflichtet sein.

Die Schuld, welche Amerika machte, ist, verglichen mit dem hohen Werthe der Unabhängigkeit und dem ihr entspringenden Vortheile, kaum erwähnenswerth. Es kann nun nach eigener Wahl handeln und so glücklich, wie es will, leben. Die Welt ist in seinen Händen. Keine fremde Macht kann seinen Handel an sich reißen, seine Gesetze verwirren, oder sein Glück beherrschen. Der Kampf, welcher einmal doch stattfinden mußte und vielleicht zu keiner günstigeren Zeit hätte gekämpft werden können, ist vorüber *). Anstatt eines herrschsüchtigen Herrn hat es einen

---

*) Daß die Revolution gerade zu der diesem Zwecke tauglichsten Zeit begann, ist hinlänglich durch den Erfolg bewiesen. — Aber der große Angel, um welchen sich die ganze Maschine dreht, ist der Staatenbund und dieser wurde natürlich durch die Unfähigkeit eines jeden einzelnen Staates, sich gegen einen fremden Feind ohne Hülfe der übrigen zu vertheidigen, hervorgerufen.

Wenn die einzelnen Staaten bei dem Beginne des Krieges schwächer, als sie waren, gewesen wären, so würde ihre vereinigte Kraft für das große Unternehmen nicht hinreichend gewesen sein und hätten sie aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Zweck verfehlt. — Wären sie aber stärker gewesen, so hätten sie vielleicht die Nothwendigkeit der Vereinigung nicht erkannt, oder was noch mehr ist, nicht gefühlt und würden in dem Versuche, allein zu stehen, oder kleinere Konföderationen zu bilden, einer nach dem anderen besiegt worden sein.

Da es uns nun unmöglich ist, eine solche Zeit vorauszusehen (und viele Jahre mögen dahinfließen, ehe dieser Zeitpunkt herannahen kann), wo die Stärke eines einzelnen Staates, oder mehrer vereinigten der ganzen Macht der gegenwärtig Vereinigten Staaten gleich sein kann, und da wir gesehen haben, wie außerordentlich schwierig mit vereinter Macht ein glücklicher Ausgang des Krieges erkämpft und die Nationalehre vor den

Alliirten gewonnen, dessen musterhafte Größe und allgemeine Liberalität selbst seinen Feinden das Geständniß der Billigung erzwang.

Durch die Segnungen des Friedens, der Unabhängigkeit und des freien Handels werden die einzelnen Staaten sowohl, als der Staatenbund Zeit und Gelegenheit für die Regelung und Feststellung ihre inneren Angelegenheiten haben und ihre Ehre vor jeder ferneren Verläumdung sicher stellen können. Es ist viel leichter, den Charakter zu bewahren, als ihn, wenn er verloren, wieder zu erlangen und ein Mann, wenn es einen solchen geben sollte, der aus schlechten Absichten, oder Seelenschwäche verstohlen seine Hand als Werzeug der Verletzung desselben darbeut, versetzt ihm eine Wunde, die er nie zu heilen im Stande ist.

Da wir unseren Nachkommen eine große und wichtige Hinterlassenschaft errungen haben, so laßt uns Alles anwenden, daß sie denselben auf eine möglichst ehrenvolle Weise übergeben werde. Die geringen Opfer werden, mit dem hohen Werthe der Staaten, der Größe der Errungenschaft und der Würde des Nationalcharakters verglichen, ein großer Gewinn sein.

Aber was einem nachdenkenden, tiefeindringenden Geiste noch wichtiger sein muß und alle Nebenpunkte in sich begreift und leichter erreichbar

---

Augen der Welt aufrecht erhalten wird, so müssen wir durch die Erfahrung, die wir gemacht und die Einsicht, die wir gewonnen haben, wenn anders wir die Weisheit nicht unangewandt lassen wollen, unserem Geiste den Vortheil sowohl, als die Nothwendigkeit tief einprägen, welchen die Verstärkung dieses glücklichen Staatenbundes, der unsere Rettung war und ohne welchen wir zu Grunde gerichtet worden wären, gewährt.

Während ich diese Anmerkung schreibe, werfe ich meine Augen auf das Pamphlet „Gesunder Menschenverstand" von welchem ich einen Auszug geben will, der sich genau auf diesen Punkt bezieht. Er lautet folgendermaßen:

„Ich traf niemals, weder in England, noch in Amerika einen Mann, der nicht zugab, daß eine Trennung dieser zwei Länder irgendwann stattfinden müsse und haben wir in keinem Punkte weniger Urtheil gezeigt, als wenn wir uns bestrebten, das, was wir die Reife und Fähigkeit des Kontinents zur Unabhängigkeit nennen, zu beschreiben.

Da jeder Mann die Maßregel billigt und die Leute nur in ihrer Meinung über deren Gebrauchszeit verschieden sind, so laßt uns zur Entfernung der Irrthümer einen allgemeinen Ueberblick über alle sie erzeugenden und begleitenden Umstände nehmen und uns bestreben, wo möglich die rechte Zeit auszufinden. Aber wir brauchen nicht zu weit zu gehen, die Frage hat auf einmal ein Ende, denn die Zeit ist bereits gefunden; die allgemeine Uebereinstimmung und die glorreiche Vereinigung aller Umstände, beweisen diese Thatsache.

Unsere große Stärke liegt nicht in der Menschenanzahl, sondern in der Vereinigung. Der Kontinent ist gerade an der Stufe der Macht angelangt, wo keine einzelne Kolonie sich selbst zu beschützen, wohl aber das Ganze in seiner Vereinigung dieses zu bewirken vermag; etwas mehr, oder weniger, als diese glückliche Vereinigung, könnte zum Unglücke gereichen."

macht, ist der Staatenbund. Von ihm hängt die Größe unseres Nationalcharakters ab. Er muß uns Gewichtigkeit im Auslande und Sicherheit im Inlande gewähren. Nur durch ihn sind wir und können wir der Welt als eine Nation bekannt sein; es ist die Vereinigte Staatenflagge, welche unsere Schiffe und unseren Handel auf den Meeren und in fremden Seehäfen beschützt. Nur als Staatenbund können wir die Schifffahrt auf dem Mittelmeere erlangen. All unsere Unterhandlungen, sie mögen eine Allianz, Frieden, oder Handel betreffen, werden unter der Souveränität der Vereinigten Staaten gepflogen und Europa kennt uns unter keinem anderen Namen.

Die Eintheilung unseres Reiches in einzelne Staaten ist zwar für uns bequem, doch hört dieser Unterschied im Auslande auf. Die Angelegenheiten jedes Staates sind örtlich beschränkt, und können sich nicht weiter, als auf ihn selbst, ausdehnen. Wenn auch das ganze Vermögen des reichsten derselben als Steuer niedergelegt würde, so wäre es doch nicht hinreichend, seine Selbstständigkeit gegen fremden Angriff zu beschützen. Kurz, wir haben keine andere Nationalsouveränität, als die der Vereinigten Staaten. Es würde sogar ein Unglück für uns sein, wenn wir eine andere hätten, denn ihre Behauptung wäre zu kostspielig und ihre gehörige Vertheidigung unmöglich. Individuen, oder einzelne Staaten mögen sich nach Belieben nennen, aber die Welt und besonders eine feindliche Welt wird nicht durch den Ton eines Namens in Respekt gehalten. Souveränität muß eine hinreichende Macht zum Schutze aller ihrer Theile besitzen und als Vereinigte Staaten besitzen wir sie in der wahren Bedeutung des Wortes, aber in keinem anderen Falle. Unser Staatenbund ist bei guter und weiser Regelung und Vereinigung das wohlfeilste Mittel unserer Größe und Macht, sowie die glücklichste Erfindung in Rücksicht auf Regierungsweise, die nur Amerikas Umstände gestatten, — weil er von jedem Staate das, was für ihn als Einzelstaat unzureichend und von keinem Nutzen sein kann, sammelt und so ein für alle wohlthätiges Ganzes bildet.

Die holländischen Staaten sind ein unglückliches Beispiel der Wirkungen individueller Souveränität. Ihre ungenügende Verbindung setzt sie unzähligen Ränken, Verlusten und Feinden aus; und die beinahe gänzliche Unmöglichkeit, ihre Maßregeln zu einer Entscheidung und diese Entscheidung zur Ausführung zu bringen, ist für sie und würde auch für uns eine Quelle endlosen Unglücks sein.

Vereinigte Staaten stehen in demselben Verhältnisse wie Glieder der bürgerlichen Gesellschaft; etwas muß aufgegeben werden. Betrachten wir die Sache so, so gewinnen wir durch das, was wir hingeben und ziehen jährliche Zinsen, welche größer, als das Kapital sind. — Ich fühle mich stets in meinem Inneren verwundet, wenn Jemand auch nur im Geringsten achtungverletzend über unseren Staatenbund, den starken Hort

der Freiheit und Sicherheit, spricht. Er ist das Heiligste in der Konstitution Amerikas und Jedermann sollte stolz darauf, sowie in seinen Aeußerungen höchst sorgfältig sein. Unsere Würde als Bürger der Vereinigten Staaten ist unser Nationalcharakter, während die als Bürger eines einzelnen Staates unsere Localauszeichnung ist. Durch die letztere sind wir im eigenen Lande, durch die erstere der Welt bekannt. Unser Hauptname ist „Amerikaner," der besondere verändert sich mit dem Platze.

Meine Bestrebungen waren alle, soweit sie zu wirken vermochten, auf Versöhnung der Gefühle, auf Vereinigung der Interessen und auf Verbrüderung und Verkettung der Gemüther gerichtet; um auch bei der Legung des Grundsteines der Revolution desto wirksamer sein zu können, habe ich jede einträgliche Stelle der Vereinigten Staaten, oder des Staates, in welchem ich wohne, vermieden, mich von allen Parteien und Parteiverbindungen entfernt gehalten und sogar alle Privatangelegenheiten sowie solche, die außer dem Bereiche meines Strebens für das allgemeine Wohl, bei Seite gesetzt; wenn wir nun das große Werk, welches wir vollbracht haben, betrachten, und von dem Gefühle der Wichtigkeit desselben gehörig durchdrungen sind, werden wir sehen, daß die kleinlichen Zänkereien und unanständigen Streitigkeiten in persönlicher Unterhaltung unsern Charakter nicht weniger entehren, als sie unserer Ruhe schaden.

Amerikas heilige Sache machte mich zu einem Schriftsteller. Ihr Eindruck auf mein Gemüth und die gefährliche Lage, in welcher mir das Land dadurch zu sein schien, daß es eine unmögliche und unnatürliche Versöhnung mit denen suchte, welche, es zum Gehorsame zurückzubringen, entschlossen waren, anstatt den einzigen Weg einzuschlagen, der es vereinigen und retten konnte, nämlich die Erklärung der Unabhängigkeit, machte es mir, wie ich fühlte, unmöglich, still zu schweigen; und wenn ich in dem Laufe von mehr, als sieben Jahren im Allgemeinen einen Dienst geleistet haben sollte, so nützte ich auch dem Ansehen der Literatur dadurch, daß ich sie freisinnig und uneigennützig für die große Sache der Menschheit anwandte und zeigte, daß es Talente giebt, welche keiner Bestechung zugänglich sind.

Unabhängigkeit schien mir stets möglich und wahrscheinlich, vorausgesetzt, daß die Gesinnung des Landes dazu herangebildet und festgehalten werden kann; es ist kein Beispiel in der Welt zu finden, wo ein über einen so großen Raum ausgedehntes, an seine alten Ansichten gewöhntes und unter einer so großen Mannigfaltigkeit von Umständen lebendes Volk durch eine Wendung der Politik, so plötzlich und erfolgreich, wie durch den Gedanken der Unabhängigkeit durchdrungen wurde und seine Meinung durch so eine Reihe günstiger und ungünstiger Schicksale ungeschwächt bis zum endliche Siege durchkämpfte.

Aber da die Kriegsscenen geschlossen und Jeder sich für seine Heimath

und glücklichere Zeiten bereitet, nehme ich von diesem großen, mir so theuren Gegenstande Abschied. Ich bin demselben mit der größten Aufrichtigkeit von Anfang bis zu Ende durch alle seine Drehungen und Wendungen gefolgt, und in welchem Lande ich auch später leben mag, ich werde stets auf die Rolle, die ich übernahm, stolz und dankbar gegen Natur und Vorsehung sein, daß sie es mir gewährte, der Menschheit zum Nutzen zu gereichen.

Gesunder Menschenverstand.

Philadelphia, den 19. April 1783.

Die Crisis.

No. 16.

An die amerikanische Nation.

In „Rivington's New-York Gazette" vom 6. Dezember findet sich eine Veröffentlichung in der Form eines Briefes und handelt über einen Gegenstand, welcher die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten erheischt.

Das Publikum wird sich erinnern, daß letzten Frühling ein Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und England in Arbeit genommen wurde, und daß bis zur völligen Abschließung dessen dem Parlamente von dem Kanzler der Schatzkammer, Herrn Pitt, ein Vorschlag gemacht wurde, den Handel der Vereinigten Staaten in die brittischen Seehäfen und Gebiete zuzulassen und gesetzlich zu erklären (wie es damals erforderlich war). Aber weder das Eine, noch das Andere geschah. Der Handelstraktat ist entweder abgebrochen worden, oder blieb, wie er begann und der Parlamentsvorschlag bei Seite gelegt. Anstatt seiner hat sich in England ein selbstsüchtiges System der Politik erhoben, ganz geeignet, Amerikas Handel dadurch zu fesseln, daß es den Handel nach Westindien mit amerikanischen Produkten lediglich auf sich beschränkt.

Unter den Vertheidigern der letzteren Maßregeln steht Lord Sheffield, Mitglied des brittischen Parlaments, der ein Pamphlet veröffentlicht hat unter dem Titel: „Bemerkungen über den Handel der Vereinigten Staaten." Das Pamphlet hat zwei Zwecke im Auge, von welchen der eine die Amerikaner zum Kaufe brittischer Fabrikate verlocken und der andere das brittische Parlament ermuntern soll den Bürgern der Vereinigten Staaten den Handel nach Westindien zu verbieten.

In diesem Lichte betrachtet ist die Flugschrift, obgleich in einigen Theilen gut geschrieben, ein Unsinn. Sie beleidigt, während sie zu überreden

sucht und Seine Lordship sollte als ein Politiker nicht beides zugleich gethan haben. Der Brief, welchen ich meine, enthält einige Auszüge aus dem Pamphlet mit großen Lobeserhebungen auf Lord Sheffield, „weil er sich (wie es im Briefe heißt) so eifrig bemüht habe, die großen Vortheile zu zeigen, welche aus dem Alleinbesitze dieses Handels hervorgehen.“

Seit der Veröffentlichung dieses Pamphlets in England ist der Handel der Vereinigten Staaten nach Westindien in amerikanischen Schiffen verboten und aller Verkehr, ausgenommen in brittischen Schiffen, deren Ladung das Eigenthum brittischer Unterthanen und deren Bemannung brittische Seeleute, abgeschnitten worden.

England hat durch seine Handlungsweise seit vielen Jahren bewiesen, daß ein Land das Recht hat, nach Belieben thöricht zu sein. In seiner von der Welt abgeschlossenen Insellage vergißt es, daß sein Geflüster von anderen Nationen gehört wird und scheint in seinen politischen und commerciellen Plänen nicht zu bedenken, daß noch andere Stimmen, als seine eigene, nothwendig sind. Amerika würde so thöricht, als Britannien sein, wenn es eine so große Entwürdigung seiner Flagge, einen solchen Schlag auf seine Handelsfreiheit ohne alle Gegenmaßregel dulden würde. Wir gestehen jeder Nation das Recht zu, den Handel einer anderen in ihrem eigenen Gebiete zu verbieten, es müßten denn besondere Traktate das Gegentheil billigen; aber da dieses Recht dem Einen, wie dem Anderen zusteht, so giebt es stets Mittel, Geiz und Unverschämtheit zur Vernunft zu bringen.

Aber der Sicherheitsgrund, welchen Lord Sheffield zur Erbauung seiner Politik ausgesucht hat, ist von der Art, daß er in jedem Amerikaner ein gerechtes und starkes Nationalgefühl erwecken sollte und, wie ich denke, muß. Lord Sheffield scheint es zu wissen, daß er durch seinen der brittischen Nation und dem Parlamente gegebenen Rath, einen so großen Theil des amerikanischen Handels an sich zu reißen, eine Maßregel versucht, welche bei gehörigem Entgegenwirken von Seite der Vereinigten Staaten unmöglich gelingen kann.

„Aber,“ sagt er in seinem Pamphlet, „es wird lange Zeit dauern, ehe die amerikanischen Staaten dahin gebracht werden können, als eine Nation zu handeln; auch werden sie von uns nicht als solche gefürchtet.“ Was ist dies anderes, als wenn man uns gerade zu sagte, daß die Engländer, so lange wir kein Nationalhandelssystem haben, unseren Handel durch ihre eigene Gesetze und Erlasse nach Belieben regieren werden. Diese Worte zeigen eine Wahrheit, welche zu ernst ist, um übersehen und zu schädlich in ihren Wirkungen, um nicht abgestellt zu werden.

Unter anderen Umständen, welche die Engländer zu dieser Entdeckung führten, konnte keiner so viel Einfluß äußern, als die unkluge, unaufrichtige und unanständige Opposition, welche von einigen Personen eines gewissen Staates gegen die letzten Winter gegebenen Empfehlungen des

Kongresses gerichtet wurde, nach welchem ein Einfuhrzoll von fünf Prozent zu erheben sei. Dieses konnte den Britten nur eine Schwäche in der Nationalmacht Amerikas zeigen und sie zu dem Versuche ermuthigen, seinen Handel zu verhindern, was sie sonst nicht zu thun gewagt haben würden. Die Politik keines Staates der Union ist mehr gegen sein eigenes Interesse gerichtet, als die des so eben angedeuteten, weil seine Hauptnahrungsquelle in dem Zwischenhandel besteht, welchen Britannien, durch den Mangel einer Schutzcentralmacht der Vereinigten Staaten verleitet, nun hinwegzunehmen versucht. Glücklicher Weise und für keinen Staat der Union, als den angedeuteten, günstiger, kam man über die Friedensbedingungen überein, ehe die Opposition stattfand. Wäre dies nicht der Fall gewesen und hätten die Engländer schon damals die Idee der verminderten Achtung Amerikas, wie sie jetzt in ihnen aufstieg, gehabt, so würden sie ohne Zweifel ebenso sehr nach unseren Fischereien, als später nach unserem Handel gegriffen haben. Man muß erstaunen, daß ein Nationalansehen, welches so leicht und mit so wenig Kosten erhalten werden kann, und dem Lande so große Vortheile gewährt, bei Solchen ein Gegenstand der Unzufriedenheit sein kann, deren Pflicht es doch ist, darüber zu wachen und deren Existenz als ein Volk davon abhängt. Aber dies wird vielleicht so lange der Fall sein, bis uns einige Unglücksfälle zur Vernunft bringen und der Punkt, von dem ich eben spreche, ist nur ein gelinder Anfang von dem, was Amerika zu erwarten hat, wenn es seine Union nicht mit genauerer Sorgfalt und strengerer Ehre bewacht. Vereinigt ist es imponirend und dies mit den geringsten Kosten, getrennt ist es ein ungeordneter Haufen einzelner Nullen, dem Spotte fremder Nationen ausgesetzt.

Sehr wahrscheinlich erfindet der Handelsscharfsinn eine Methode zur Vereitelung der brittischen Absichten, welche dem Verbote, mit Westindien zu handeln, zu Grunde liegen. Da beide Nationen dieselbe Sprache reden und mit ihren Gewohnheiten gegenseitig sehr vertraut sind, so können die Schiffe des einen Landes sehr leicht für die des anderen gelten. Dieses würde aber ein für ein souveränes Volk zu niedriges Verfahren sein und zu verwerflich, um nicht mißbilligt zu werden. Ein unerlaubter Handel kann unter keiner Bedingung ohne Wahrheitsverletzung geführt werden. Amerika ist jetzt souverän und unabhängig und sollte daher seine Angelegenheiten auf eine ordentliche und ehrenvolle Weise führen. Es hat dasselbe Recht zu gebieten, daß kein brittisches Schiff in seine Seehäfen einlaufen, oder keine brittische Fabrikate anders, als in amerikanischen Schiffen, deren Ladung das Eigenthum amerikanischer Bürger und deren Bemannung amerikanische Seeleute sind, importirt werden, wie Britannien dasselbe Recht in Rücksicht Westindiens hat. Oder es kann auf jedes brittische Schiff, welches von einem westindischen Seehafen, wohin ein amerikanischer Handel nicht erlaubt ist,

kommt, nebst anderen Abgaben einen Zoll von 10, 15, oder 20 Schillingen auf die Tonne legen und diese Tonnenabgabe so lange bestehen lassen, als das Verbot von englischer Seite in Kraft ist.

Aber nur durch vereinigtes Wirken kann den Anmaßungen fremder Nationen in Rücksicht unserer Handelsfreiheit gehörig entgegengewirkt und der nöthige Schutz beschafft werden. Wenn wir daher unsere, für das Auge so schöne Flagge erblicken, deren Betrachtung in Rücksicht ihres Ursprungs und ihres Aufschwunges uns mit einem Gefühle erhabener Freude begeistert, dann muß sich unsere Nationalehre mit unserem Nutzen vereinigen, um die Verletzung der Handelsfreiheit und die Beeinträchtigung ihrer Sicherheit zu verhüten.

Gesunder Menschenverstand.

New-York, den 9. Dezember 1783.

Gemeingut.

Eine Untersuchung über den Anspruch Virginiens
an das
unbesetzte westliche Gebiet
und über das Recht der Vereinigten Staaten an dasselbe
nebst
Vorschlägen über die Gründung eines neuen Staates,
dessen Länderverkauf ein Fond zur Fortsetzung des Krieges, oder zur Tilgung der Nationalschuld bilden soll.

Vorrede.

Folgende Blätter handeln über einen Gegenstand, der bisher nur wenig verstanden wurde und doch für die Vereinigten Staaten äußerst wichtig ist.

Sie enthalten eine Untersuchung über die Ansprüche Virginiens auf das unbesetzte westliche Gebiet und über das Recht der Vereinigten Staaten auf dasselbe, nebst dem Grundrisse zu einem neuen Staate, dessen Landverkauf ein Fond zur Kriegsführung, oder Tilgung der Nationalschuld bilden soll.

Der Leser wird sich bei Durchgehung dieser Schrift überzeugen, daß ich mich der Deutlichkeit und nach meinem Urtheile einer vollkommenen Unparteilichkeit befleißigt habe. Ich bestrebte mich, alles Material, welches ich erlangen konnte, gehörig geordnet zu geben und solche Beweise, welche der Gegenstand erfordert, davon abzuleiten. Bei der Abfassung der Schrift betrachtete ich mich als Vertheidiger des Rechtes der V. St. und erlaubte mir in Rücksicht dieses Gegenstandes keine andere Freiheit, als die sich ein Sachwalter bei Vertheidigung eines Klienten erlauben würde und sollte.

Ich gestehe offen, daß die Achtung, welche mir Virginiens Charakter einflößte, und die ich noch stets im Herzen hege, beständig jene witzige Fantasie zügelte, welche sich so billig und vortheilhaft gegen einen Feind ergehen, gegen einen Freund aber nicht ohne sich unedel zu zeigen, angewandt werden kann.

Wenn ich zum Schaden der Absichten und Ansprüche Virginiens etwas ausließ, oder über einen Punkt im Irrthum war, so werde ich es mit Vergnügen berichtigen, oder sollte noch etwas hinzuzufügen sein, werde ich dies, wenn es der Gegenstand erfordert, ebenso bereitwillig thun; da ich vollkommen überzeugt bin, daß die gehörige Besprechung und das gehörige Verständniß von Angelegenheiten ein Hauptmittel zur Bewahrung der Einigkeit und Erhaltung der Freundschaft ist.

Der Verfasser.

Gemeingut*).

Wenn wir das gemeinsame Glück und die vereinigten Interessen der Staaten Amerikas betrachten und die großen Folgen bedenken, welche einer genauen Berücksichtigung dieser beiden Punkte sowie alles dessen, was gerecht, billig und ehrwürdig ist, entspringen, wenn wir die Uebel bedenken, welche aus der Nichtberücksichtigung dieser Prinzipien hervorgehen, so kann und soll kein Zweifel darüber sein, daß das Recht und die allgemeine Wohlfahrt in allen öffentlichen Angelegenheiten doch zuletzt den Sieg gewinnen muß.

Die Hand der Vorsehung hat uns ein gemeinsames Geschick ertheilt und durch die einmüthige Uebereinstimmung der einzelnen Staaten, welche sich in Zeit, Verfahrungsweise und Umständen zeigte, die Unabhängigkeit Amerikas hingestellt. Kein Uebergewicht des Nutzens verleitete auf Kosten der übrigen den einen mehr, als den anderen zu dieser Maßregel. Virginien und Maryland mochten, wie es in der That auch ist, vorhersehen, daß ihre Stappelwaare, der Taback, durch das Aufhören der ausschließlichen Handelsbeanspruchung desselben von Seite Britanniens, in fremden Ländern zu einem höheren Preise verkauft werden könne, denn da die Auflage auf denselben in England das Dreifache des dem Pflanzer gegebenen Geldes betrug und die Virginier und Maryländer jetzt nicht mehr länger genöthigt sind, ihn unter jener Verpflichtung und jener beschränkten Weise,

*) Das große, nördlich von dem westlichen seit 1792 den Staat Kentucky bildenden Theile Virginiens gelegene Gebiet, das nördliche Mississippithal genannt, zu welchem die jetzigen Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan und Wisconsin gehörten (das jenseit des Mississippi gelegene Thal gehörte Frankreich, bis dieses es mit ganz Louisiana im Jahre 1802 für 16 Millionen Dollars an die Vereinigten Staaten verkaufte), wurde vom Congresse der Vereinigten Staaten als Nationalgut, von der Gesetzgebung Virginiens aber als Eigenthum dieses Staates betrachtet. Die Streitigkeiten darüber dauerten mehre Jahre und wurden endlich nur dadurch geschlichtet, daß die großen Virginier Washington, Jefferson und Monroe erklärten, dieses große Gebiet sei nicht Staats- sondern Nationalland und werde in der Folge der Zeit in mehre Staaten getheilt werden. Dies geschah auch und zwar wurden Ohio im Jahre 1802, Indiana 1816, Illinois 1818, Michigan 1838 und Wisconsin 1846 zu Staaten erhoben. Anm. d. Uebers.

wie früher zu senden, so kann man leicht voraussehen, daß diese Waare durch die Veränderung der Handelsumstände ihnen neue Vortheile bringen wird und täglich bringt.

Aber da dieses eine natürliche Folge jener allgemeinen Freiheit und Unabhängigkeit ist, die wir Alle genießen, so ist es auch ein Vortheil, auf welchen sie gerechten Anspruch haben und dessentwegen ihnen die übrigen Staaten Glück wünschen können; sie haben keine Ursache ihn verringern zu wollen, wohl aber ihn auszudehnen. Es ist ein angenehmer Gedanke, zur Vergrößerung des Glückes eines Anderen durch dieselben Mittel, welche unser eigenes begründeten, beizutragen und je werthvoller irgend ein Handelsartikel wird, desto mehr Reichthum wird in den Kontinent eingeführt und in demselben verbreitet.

Doch dies ist ein Vortheil, den diese zwei Staaten bei der Unabhängigkeit Amerikas durch ihre günstige Lokalumstände vor den andern voraus haben und er bezieht sich mehr auf Virginien, als Maryland, weil die Stappelwaare eines großen Theils von Maryland in Getreide besteht, und ein Artikel, der sowohl in Europa, als Amerika wächst, keinen fremden Markt erhalten kann, wenn er nicht wohlfeiler, als dort, oder wenigstens gerade so wohlfeil, als dort verkauft wird. Aber Taback bestimmt seinen eigenen Preis, weil er nicht wie Waizen beinahe in jedem Lande wächst. Es giebt nur wenig Boden und Klimate, wo er mit Vortheil gepflanzt werden kann und ehe dies in Virginien und Maryland stattfand, wurde in England das Pfund von 4 bis 16 Schilling verkauft *†).

Aber die Umstände des unbesetzten westlichen Gebietes von Amerika sind von den Handelsumständen der Staaten sehr verschieden. Diese Ländereien wurden als der Fond betrachtet, aus welchen im Laufe der Zeit die Schulden Amerikas abbezahlt werden sollten. Man betrachtete sie stets als Nationaleigenthum und nur neulich wurden einige Gegenansprüche gemacht.

Es ist nicht anders zu erwarten, als daß in der bürgerlichen Gesellschaft Schwierigkeiten und Streitigkeiten stattfinden. Die Kreuzung wirklicher, oder vermeinter Interessen, die Verschiedenheit der Urtheile, der Unterschied der Gemüthsbeschaffenheit, kurz, das ganze Wesen des Menschen

---

*) Siehe Sir Dalby Thomas' Historical Account of the rise and growth of the West India Colonies. Anm. d. Verf.

†) Viele von der englischen Regierung nach Virginien gesandten Ansiedler waren den Zuchthäusern entnommene Verbrecher, die dort fleißige und ehrliche Leute wurden. Auf Anrathen des Gouverneurs von Virginien und die Versicherung, daß diese Leute sich ohne Frauen höchst unglücklich fühlten, sandte die Regierung einige Schiffe mit armen, aber ehrbaren Frauenzimmern und mußte jeder Ansiedler, um deren Transportkosten zu bezahlen, wenn er eine solche vom Schiffe als Gattin nehmen wollte, 100 Pfund Taback der Regierung übergeben. Anm. d. Uebers.

als Individuum enthält die Neigung zum Streit; aber in seinem sociellen Leben ist es entweder das Recht, welches, wenn es bewiesen ist, den Streit beendigt, oder, kann das Recht nicht geradezu ermittelt werden, ein Vernunftgrund, der die Sache entscheidet, oder schlichtet.

Da ich noch häufig die Gelegenheit der Erwähnung des Wortes „Recht" haben werde, so wünsche ich bei der Erklärung dieses Ausdrucks deutlich verstanden zu werden. Es wird dieses Wort in verschiedenem Sinne gebraucht und die Gewohnheit hat ihm in vielen Fällen eine von der eigentlichen sehr verschiedene Bedeutung gegeben. Wir sind von Natur so sehr zur Gewohnheit geneigt, unsere Streitigkeit mit den grellsten Ausdrücken zu schildern, daß wir jede Anmaßung, worauf sie auch gegründet sein mag, ein Recht nennen und daher wird dieses Wort oft in einem der Gerechtigkeit und Vernunft geradezu entgegengesetzten Sinne angewandt.

Nachdem vor wenigen Jahren Theodor lediglich durch die Wahl der Eingebornen, welche sich durch ihn desto nachdrücklicher den Genuesen entgegensetzen wollten, König von Corsica geworden war, begab er sich nach England, stürzte sich in Schulden, brachte sich dadurch in das Gefängniß und übergab, als er durch das Gesetz der Unzahlungsfähigkeit befreit wurde, das Land Corsica, welches er sein Königreich nannte, als einen Theil seines persönlichen Eigenthums den Gläubigern. Einige mögen diese Urkunde später einen rechtlich begründeten Anspruch nennen, oder ihr einen anderen mehr modegemäßen Namen geben und auf sie das gründen, was sie ein Recht auf die Souveränität und das Eigenthum Corsicas nennen. Aber muß nicht die Gerechtigkeit eine derartige unter dem schändlich mißbrauchten Namen des Rechts vollzogene Handlung an Theodor und seinen Gläubigern verabscheuen, muß sie nicht überall, wo sie nur erzählt wird, Gelächter erregen?

Ein Recht muß, wenn es ein Recht sein soll, in sich selbst recht sein; aber Vieles hat den Namen „Recht" erhalten, welches sich ursprünglich auf Unrecht gründet. Von dieser Art sind alle solche Rechte, welche blos durch Eroberung, Macht und Gewaltthätigkeit erlangt werden. In den ruhigen Stunden der Ueberlegung fühlen wir uns zu dem Geständnisse verpflichtet, daß die Art und Weise, ein solches Recht zu erlangen, nicht sehr mit dem Geiste der allgemeinen Gerechtigkeit, die das ganze Menschengeschlecht ohne Unterschied beherrschen soll, übereinstimmt. Es liegt in der Hinstellung eines solchen Rechtes ein gewisses Etwas, über welches wir möglichst leicht hinwegzugleiten und möglichst wenig zu sagen wünschen. Aber bei einem auf Recht gegründeten Rechte geht unser Geist mit Vergnügen in den Gegenstand ein, fühlt keinen Gewissenbiß, keine Trauer, seine Gefühle sind keiner gewaltsamen Bewegung unterworfen und nichts liegt vor ihm, was einer Beschönigung bedarf.

Von dieser Einleitung schreite ich zur Untersuchung der Ansprüche Vir-

giniens; zuerst in Rücksicht des Rechtes, dann der Vernunftbegründung und endlich der daraus entspringenden Folgen.

Der Name Virginien hatte ursprünglich eine andere Bedeutung, als jetzt. Er bedeutete soviel, als Nordamerika und scheint alle englischen Ansiedelungen, oder Kolonien auf dem Kontinente in sich begriffen und nicht einen besonderen Theil derselben bezeichnet zu haben. Alles südlich von der Chesapeake bis an den Golf von Mexiko gelegene Land wurde Süd-Virginien und alles nördlich davon gelegene Nord-Virginien genannt, sowie wir jetzt auf ähnliche Weise den ganzen Kontinent Nord- und Süd-Amerika nennen *).

Der erste Besitzbrief, oder das erste Patent wurde im Jahre 1583 von der englischen Königin Elisabeth dem Sir Walter Raleigh †) ertheilt und enthielt weder die Angabe des Namens, noch der Grenze. Nach Sir Raleigh's Rückkehr wurde der Name Virginien dem ganzen Lande gegeben, welches jetzt die Vereinigten Staaten bildet ‡). Folglich kann das jetzige Virginien weder als Provinz, noch Staat einen ausschließlichen Anspruch auf dieses unter jenem Patente begriffene Land erheben. Es kann dies aus zwei Gründen nicht thun; erstens, weil die Worte des Patents sich auf Sir Walter Raleigh und die von ihm ernannten Leute, sowie deren Nachfolger beziehen und Virginien nicht einmal einen solchen Anspruchstitel vorzugeben sucht; zweitens, weil zuerst die Frage aufge-

---

*) Oldmixon's History of Virginia.

†) Sir Walter Raleigh war der Erste, der die Gründung englischer Kolonien in Amerika vorschlug und machte sich auch sehr um die Ausführung dieses seines Vorschlages verdient. Er zeichnete sich schon vorher als Feldherr zu Land und zu Wasser und nachher durch seine theils auf eigene, theils auf Regierungskosten gemachten Entdeckungsreisen aus. Er entdeckte all das von dem jetzigen Virginien bis zur Spitze Süd-Karolinas gelegene Land. Er besuchte auch Guiana in Süd-Amerika, um dort Goldminen zu entdecken und bearbeiten zu lassen, wurde aber von den Spaniern an der Ausführung dieses Planes gehindert. Nach seiner Rückkehr nach England wurde auf Befehl des Königs Jacob I. die Anklage des Hochverraths gegen ihn erneut und den 21. Oktober 1618 die Todesstrafe mit dem Beile an ihm vollzogen. Auf dem Schaffotte angelangt, berührte er die Schärfe des Beiles und sagte lächelnd: „Dies ist eine scharfe Arznei gegen alle Uebel.“ Als man ihn fragte, auf welche Seite des Blockes er sein Haupt zu legen wünsche, antwortete er: Wenn nur das Herz am rechten Flecke, so ist es ganz einerlei, wo der Kopf liegt. Er war auch der Erste, der in Europa eine Pfeife Taback rauchte und als ihn sein Bediente zum Erstenmal mit einer brennenden Pfeife erblickte, goß dieser in der Meinung, sein Herr brenne, einen Kübel Wasser in der Eile über ihn. Anm. d. Uebers.

‡) Der Name Virginien (Virginia) bedeutet Jungfrauland. Die Königin Elisabeth liebte es „Jungfrau-Königin“ genannt zu werden und daher erhielt dieses Land, als es durch englische Seefahrer entdeckt wurde, ihr zu Ehren diesen Namen. Anm. d. Uebers.

worfen werden würde, wer die in diesem Patente genannten Virginier sind? Die Beantwortung derselben würde dahin gehen, daß alle Bewohner Amerikas von Neu-England bis nach Florida hin diesen Namen mit Recht beanspruchen können. Dieses Patent würde daher Virginiens ausschließlichen Anspruch vernichten und das Recht sämmtlichen dreizehn Staaten ertheilen.

Doch unglücklicher Weise ging die Ansiedelung der Leute, auf welche sich das Patent bezog, theils aus verkehrter Handlungsweise, theils durch die Feindseligkeiten der Indianer und anderes Ungemach zu Grunde und das Patent erlosch.

Hierauf erließ Jacob I., welcher im Jahre 1602 der Königin Elisabeth in der Regierung folgte, ein neues Patent, welches von dem vorigen darin wesentlich verschieden war, daß in demselben Grenzen angegeben wurden. Das erstere wurde in der Absicht ertheilt, Länderentdeckungen so viel, als möglich zu befördern, daher in demselben keine Grenzen angegeben, das zweite, um über entdeckte Länder zu verfügen, weshalb in diesem Grenzen bestimmt sind.

In diesem Patente wurden zwei Kompagnien inkorporirt, nämlich die Süd- und Nord-Virginiengesellschaft, welche zuweilen auch die London- und die Plymouthkompagnie genannt wurden.

Die Süd-Virginien- oder Londonkompagnie bestand hauptsächlich aus Londoner Abenteuern, die Nord-Virginien- oder Plymouthkompagnien aus Abenteuern von Plymouth in Devonshire und andern Leuten des westlichen Englands.

Obgleich es nicht erlaubt war, daß sie bei einander wohnen sollten, so konnten sie doch nach Belieben ihre Wohnplätze an der Küste Amerikas, damals Virginien genannt, zwischen dem 34 und 45° nördlicher Breite, was eine Strecke von 760 Meilen ist, wählen. Aber das Patent verlangte, daß jede Gesellschaft nach getroffener Wahl 50 Meilen längs der Küste südlich und nördlich von ihrem Ansiedelungspunkte und 100 Meilen in das Land hinein beschränkt sein soll, so daß das jeder Gesellschaft gewährte Land nicht mehr, als 100 Quadratmeilen betrug. Die Nord-Virginien- oder Plymouthkompagnie siedelte sich gegen Osten an und veränderte im Jahre 1614 den Namen in Neu-England. Die Süd-Virginien- oder Londonkompagnie ließ sich in der Nähe des Caps Henry nieder.

Dieses Patent kann daher aus zwei Ursachen keine unbegrenzte Ausdehnung enthalten, weil erstens die Grenzen von 100 Quadratmeilen angegeben sind und zweitens, zwei Kompagnien mit gleichen Rechten in demselben vorkommen.

Drei Jahre nach Ertheilung dieses Patents im Jahre 1609 ersuchte die Süd-Virginienkompagnie die Krone Englands um Vermehrung ihrer Rechte, welches Ansuchen ihnen in einem neuen Patente gewährt und die Grenzen der Landbewilligung erweitert wurden. Dieses ist die Urkunde,

oder das Patent, auf welches Einige der jetzigen Virginier ihren unbegründeten Anspruch auf ein unbegrenztes Gebiet stützen.

Der erste Gedanke, der sich uns beim Nachdenken über die Erweiterung dieser Landbewilligung darbietet, ist die Vermuthung, daß die zweite Landbewilligung der ersten nicht so ganz unähnlich sein könne. Die erstere konnte einer Gesellschaft ihrem Inhalte nach nicht mehr, als 100 Quadratmeilen gewähren und diese neue wurde in einem Zeitraume von drei Jahren und von derselben Person an deren Stelle ertheilt. Es ist, wenn wir Zeit und Umstände der Landbewilligung erwägen, undenkbar, daß Jacob I., der weder wegen Verschwendung, noch Edelmuth bekannt war, bei Ertheilung dieser Bewilligung sich so verschwenderisch und seinem Charakter so ganz unangemessen zeigte. Wenn 100 Quadratmeilen für eine Gesellschaft nicht hinreichend waren, so konnte höchstens das Doppelte erwartet, oder erbeten werden; jedoch zu vermuthen, daß derjenige, welcher mit hinreichender Vorsicht bei der ersten Gewährung bescheidene Grenzen bestimmte, in dem geringen Zeitraum von drei Jahren an der Stelle dieser eine andere von Millionen mal größerer Ausdehnung ertheilt haben sollte, beweisen die Umstände als nichtig.

Ob dieses Patent im Anfange der Revolution schon vorhanden war, oder nicht, ist eine Frage, welche ich später besprechen werde. Ich will mich jetzt darauf beschränken, über die in dem erwähnten Patente bestimmten Grenzen zu handeln. Die Worte des Patents sind folgende:

„Es soll am Cap, oder der Landspitze, welche Cap, oder Spitze Comfort genannt wird, beginnen und von dort längs der ganzen Seeküste zweihundert Meilen Nordwärts und von besagtem Cap Comfort die ganze Seeküste südwärts zweihundert Meilen und den ganzen Landbezirk, der sich von der Seeküste des erwähnten Distriktes durch das ganze Land von See zu See Westlich und nordwestlich befindet.“

Die erste Bemerkung, welche ich über die in dieser Landgewährung enthaltenen Worte mache, ist, daß sie ungewiß, dunkel und unverständlich sind und in einem so mannigfachen, widersprechenden Sinne gedeutet werden können, daß am Ende ganz und gar kein Sinn übrig bleibt.

Ob die zweihundert Meilen südlich und nördlich vom Cap Comfort eine gerade Linie bilden, oder dadurch gefunden werden sollen, daß man der gekrümmten Küstenlinie, nämlich der „ganzen Seeküste,“ mag sie Ein-, oder Ausbuchtungen bilden, folgt, kann nicht ganz erwiesen werden, weil, da jede dieser beiden Erklärungen eine Vermuthung zuläßt und überhaupt nichts, als Vermuthung aufgestellt werden kann, keine von beiden als erwiesen angesehen werden darf. Es kann wohl behauptet werden, daß, wenn es in der Absicht der Regierung lag, eine gerade Linie ziehen zu lassen, das Wort „gerade“ sich in der Urkunde finden müßte und dann wäre die ganze Sache deutlich; da aber zu Gunsten dessen, was nicht darin enthalten ist, kein Schluß gegen das darin Enthaltene gefolgert

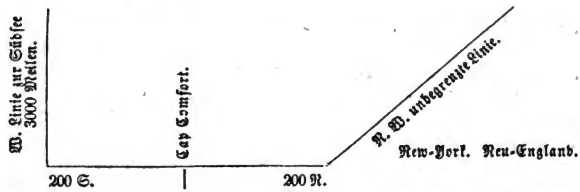
werden kann, so ist die Auslassung dieses Wortes in negativer Weise zu Gunsten der Küstenkrümmungslinie und sind diese 400 Meilen an den Küstenwindungen, nämlich „längs der ganzen Seeküste“ zu suchen.

Aber was bei den Worten „westlich und nordwestlich“ gemeint ist, ist noch viel unverständlicher. Ob diese Worte eine westliche und eine nordwestliche Linie bedeuten, oder ob sie sich auf die Lage des Landes vom atlantischen Meer her überhaupt ohne alle Rücksicht auf Linien beziehen, kann ebenfalls nicht entschieden werden. Sollte aber vermuthet werden, daß unter diesen Worten die Richtung der zu ziehenden Linien verstanden werden müsse, so entsteht eine neue Schwierigkeit, größer als alle übrigen, nämlich die Frage, von welchem Punkte der Küste diese westliche und nordwestliche Linie gezogen werden soll. Hiedurch erhellt, daß der in dem Inhalte der Urkunde entstehende Unterschied viele hundert Millionen Acker beträgt und einen weit größeren Bezirk Landes, als alle dreizehn Vereinigten Staaten, ein- oder ausschließt.

Kurz in der ganzen Urkunde ist keine Grenze klar, bestimmt und deutlich angegeben. Die Küstenlinie ist unbestimmt und da von dieser als Grundlinie die anderen gezogen werden sollen, ist folglich das Ganze ungewiß. Aber wenn sogar diese Linie in irgend einer Form zugegeben wird, so sind die anderen Grenzen doch noch Sache der Vermuthung, so daß man endlich dennoch sagen kann, es gäbe überhaupt keine Grenzen und daher auch keine Landbewilligungsurkunde; denn Worte, welche keinen bestimmten Sinn haben, können auch nichts bestimmen.

Die Vertheidiger des Anspruchs Virginiens, welche diese Undeutlichkeiten zu benutzen suchen, erklärten die Urkunde folgendermaßen:

Vierhundert Meilen an der Seeküste, von dem südlichen Punkte eine westliche Linie zu der großen Südsee, und von dem nördlichen Punkte eine nordwestliche Linie zu besagter Südsee. Die Figur, welche diese Linien bilden, wird so gestaltet sein:



Aber, frage ich, warum muß die westliche in das Land hineingehende Linie gerade vom südlichen und nicht von dem nördlichen Punkte beginnen? Die Urkunde sagt nicht von welchem sie beginnen soll und ist auch nicht klar, daß in diesen Worten überhaupt eine Linie angezeigt ist.

Wenn wir aber zugeben, daß dieses der Sinn der Worte sei, aus welchem Grunde treffen die Beanspruchenden gerade diese Wahl? Es ist, wie ich vermuthe, leicht zu beantworten; sie treffen diese Wahl, weil diese Auslegung für sie die möglichst günstige ist und eine viel tausend Mal größere Landausdehnung, als durch jede andere, gewonnen wird. Doch dieser Beweggrund ist, wenn auch für sie sehr günstig, doch für uns höchst ungünstig, und obgleich er gut genug ist, um den Beanspruchenden Hoffnung einzuflößen, so gewährt er doch keinen stichhaltigen Grund zur Vertheidigung, besonders jenen Leuten gegenüber, welche, um diese selbstsüchtige Wahl der Beanspruchenden zu bestätigen, ihrem eigenen Rechte und Nutzen entsagen müßten.

Warum beginnen diese Herren nicht die westliche Linie von dem nördlichen Ende der vorgezeichneten Küstenlinie und die nordwestliche Linie von dem südlichen? Diese Erklärung hat einigen Grund für sich, die andere aber nicht.

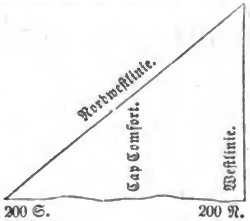
Erstens, weil, wenn die südlich und nördlich vom Cap Comfort sich erstreckende 200 Meilen lange Linie dadurch gesucht wird, daß man der gekrümmten Küstenlinie folgt, wie die Urkunde zu meinen scheint, und eine westliche Linie von dem nördlichen Ende und eine nordwestliche von dem südlichen gezogen wird, diese Linien sich alle treffen, was bei der anderen Erklärung unmöglich und ein vollkommenes Dreieck bilden werden, dessen Inhalt ungefähr 29 oder 30 Millionen Acker, oder etwas mehr, als der Flächenraum Pennsylvaniens, beträgt.

Zweitens, weil diese Zusammensetzung der Linienordnung, wie sie in der Urkunde angegeben, genau entspricht; denn die erst erwähnte Küstenlinie, welche nördlich vom Cap Comfort liegt und die erst erwähnte Landlinie, welches die westlichgehende Linie ist, haben im Bezug der Aufzählung eine Verwandtschaft, da sie als die ersten von allen erwähnt worden sind; hieraus folgt, daß die westlich gehende Linie von dem Nordpunkte und nicht von dem Südpunkte der Küstenlinie zu ziehen war; konsequenter Weise haben nun auch die beiden letzt erwähnten Linien in Bezug der Aufzählung dieselbe Verwandtschaft und erhellt ebenfalls, daß die nordwestlich gehende Linie von dem Südpunkte und nicht von dem Nordpunkte der Küstenlinie zu ziehen war. Doch warum die Beanspruchер die Linienordnung hintansetzen sollen und gegen den Sinn der Urkunde, die erst erwähnte Linie des ersten Paares mit der letzt erwähnten des anderen verbinden und so ein unförmliches Ungeheuer hervorbringen, für welches in Rücksicht der Ausdehnung des Bodens und dessen Beherrschung die Welt keinen Namen noch etwas Aehnliches hat, kann unmöglich erklärt werden.

Die Figur, welche unter Befolgung dieser Linienordnung entsteht, hat folgende Form:

NB. Wenn der Leser noch einmal die Worte des Patents Seite 239 übersehen will, so wird er die erwähnte Verwandtschaft der Linien in Be-

zug der Aufzählung bemerken, indem die ersterwähnte Küsten- und die ersterwähnte Landlinie der Deutlichkeit halber mit großen Anfangsbuchstaben und die letzterwähnten mit gesperrter Schrift gedruckt sind.



Ich will annehmen, daß, wenn man an einem gekrümmten Seeufer 400 Meilen abgeht, die zwei äußersten Punkte in einer geraden Linie nicht mehr als 300 Meilen von einander entfernt sind *). Um aber den Inhalt eines solchen Dreiecks, dessen Grundlinie 300 Meilen ist, zu finden multiplicire man die Länge der Grundlinie mit der halben Höhe, welche in diesem Falle von der westlichen Linie gebildet wird und man wird folgendes Produkt erhalten:

Länge der Grundlinie	300 Meilen
Die halbe Höhe (angenommen, daß es ein rechtwinkliches Dreieck sei)	150
	15000
	300
Inhalt der Landgewährung in Quadratmeilen	45,000
Eine Quadratmeile ist gleich	640
	1800000
	270000
Inhalt in Quadratacker	28,800,000

*) Paine substituirt hier statt der 400 Meilen langen gekrümmten Küstenlinie eine gerade Linie von 300 Meilen Länge und schließt mit ihr die Figur zu einem regelmäßigen geometrischen Dreiecke. Er nimmt ferner an, daß dieses Dreieck ein rechtwinkliches Dreieck sei, d. h., daß die westlich gehende Linie mit der Küstenlinie unter einem Winkel von 90° zusammenstößt und daß endlich dieses Dreieck zwei gleiche Katheten hat, d. h., daß die Küstenlinie gleich der westlich gehenden Linie, welche die Höhe des Dreiecks bildet, sei. Wenn man nun, wie er selbst sagt, den Inhalt eines Dreiecks überhaupt dadurch findet, daß man seine Grundlinie, was in diesem speziellen Fall die Küstenlinie ist, mit der Hälfte der Höhe, was hier die halbe westlich gehende Linie ist, multiplicirt, so erhält man: 300 mal $\frac{300}{2}$ oder 300 mal 150 = 15,000. Anm. d. Uebers.

Will nun Jemand zu behaupten wagen, daß diese Erklärung nicht auf ebenso gerechte (wenn nicht gerechtere) Weise aus den Worten der Urkunde gefolgert ist, als jede andere aufzubringende? Denn sie ist nicht nur durch die ausdrücklichen Worte des Patents, der Landgewährung, oder der Urkunde, oder wie man diese Schrift nennen mag, sondern auch durch den Sinn ihres Inhalts gerechtfertig und ihr Inhalt scheint auch der Absicht des Verfassers zu entsprechen. Dagegen ist die Erklärung der Beanspruchер ohne Grenzbestimmung und höchst unvernünftig. Doch wer kann, trotz allem bisher Gesagten, den genauen Sinn so unzusammenhängender und so verschiedene, einander widersprechende Erklärung zulassender Ausdrücke bestimmen?

Wäre die Linienordnung anders, als sie in dem Patent angegeben, gewesen, so müßte das Vernunftgemäße der Sache schon die Art und Weise ihrer Verbindung angegeben haben. Aber da der Anspruch sich auf Unvernunft gründet und diese Unvernunft durch Versetzung der Linien sich zu helfen strebt, so bleibt dem Anspruche kein Vorwand, auf welchen er sich gründen könnte.

Vielleicht werden solche, welche in der Erklärung der Beanspruchеr ihren Nutzen suchen, sagen, es müßten die Linien, da von der Südsee gesprochen wird, zu deren Erreichung so laufen, wie sie jene erklären.

Hierauf antworte ich: erstens, daß damals Niemand die Entfernung zwischen dem atlandischen Meere und der Südsee wußte, wie ich sogleich zeigen werde, sondern Jeder glaubte, letztere sei nicht weit von ersterem gelegen.

Zweitens, daß die ungewisse und undeutliche Weise, wie die Südsee erwähnt wird (denn sie wird nicht bei Namen genannt, sondern nur gesagt von „See zu See") den Sinn des Patents verwirrt und nicht erklärt; und da kein Recht auf eine Undeutlichkeit, sondern nur auf einen jeder Undeutlichkeit fremden Beweis gegründet werden darf, so kann der Ausdruck „von See zu See" keinen Anspruch unterstützen.

Es findet sich in dem Patente eine Erwähnung zweier Länder sowohl, als zweier Meere, nämlich: „und all der Landbezirk von der Seeküste des erwähnten Bezirks das ganze Land hindurch von See zu See."

Ich bemerke hierüber, daß die zwei erwähnten Länder ein größeres und ein kleineres zu sein scheinen, oder ein größeres, von welchem das kleinere genommen werden soll; der Ausdruck von „See zu See" bezieht sich vielleicht auf die Worte „das ganze Land hindurch" und nicht auf den der Gesellschaft durch das Patent ertheilten „Landbezirk," ungefähr so wie in einem früheren Patente eine größere Strecke Landes von 706 Meilen Ausdehnung bezeichnet wird, in welchem das kleinere ausgesucht werden sollte.

Aber weil die Südsee in der Urkunde auf eine dunkle Weise erwähnt

wird, zu vermuthen, sie müsse deshalb (in welcher Entfernung sie auch liegen möge, was damals Niemand wußte, oder aus welchem Zwecke sie auch erwähnt werde) eine gewisse Grenze bilden und zwar ohne Rücksicht auf das Vernunftgemäße der Sache, oder der Linienordnung, die doch die einzige Andeutung ist, welche das Patent zur Ziehung der Landlinien enthält, widerspricht jeder Vernunft.

Die durch folgende Linienordnung erzeugte Figur wird in sich selbst geschlossen sein, mag die Entfernung der Südsee mehr, oder weniger betragen, weil, wenn die durch den Ausdruck „das ganze Land hindurch von See zu See" bezeichnete Ausdehnung nicht hinreichend gewesen wäre, die westliche Grenzlinie ganz zu bilden und die nordwestliche Landlinie zu schneiden, dann die Südsee die Grenze geworden wäre. Aber wenn die durch den Ausdruck „das ganze Land hindurch von See zu See" bezeichnete Ausdehnung so groß wäre, daß die Linien ohne die erwähnte Südsee erreicht zu haben, sich schnitten, so würde die Figur ohne sie geschlossen sein.

Weil daher die von der gekrümmten Küstenlinie aus gezogene Linienordnung schon eine regelmäßige Figur von ansehnlicher Ausdehnung und ungefähr demselben Flächenraum, wenn auch nicht von derselben Form, erzeugt, welchen jetzt Virginien zwischen dem Alleghany Gebirge einnimmt und durch deren Versetzung eine andere Figur gebildet wird, welche weder benamt noch, wie ich gleich zeigen werde, geschlossen werden kann, und von einer größeren Ausdehnung als halb Europa ist, so wäre es unnöthig, zu beweisen, daß die Linienordnung die Richtschnur sein muß, wenn überhaupt eine solche aus den Worten des Dokuments zur Bestimmung des Punktes, von welchem die westliche und nordwestliche Linie gezogen werden soll, entnommen werden kann. Man kann auch unmöglich vermuthen, daß eine andere Richtschnur gelten konnte, weil eine nordwestliche 200 Meilen über Cap Comfort gezogene Linie nicht nur die Südsee niemals berühren, sondern eine Spirallinie von unendlichen Windungen um die ganze Erdkugel bilden, über den nördlichen Theil Amerikas und das Eismeer und dann in dem nördlichen Theil Asiens sich ausdehnen und am Ende der Ewigkeit, und nicht eher, am Nordpol enden würde.

Dies ist die einzige Weise, in welcher ich die Wirkung einer nordwestlichen, wie oben erwähnt gezogenen Linie auszudrücken vermag. Denn da ihre Richtung stets zwischen dem Norden und Westen sein muß, kann sie niemals zu dem Pole kommen noch zur Ruhe gelangen und muß nach dem Prinzipe, daß Materie und Raum einer unendlichen Theilung fähig sind, ewig fortlaufen.

Aber zur Zeit, als dies Patent erlangt wurde, herrschte die Meinung, daß die Südsee in keiner großen Entfernung vom atlantischen Meere sei und war es daher unnöthig darauf Rücksicht zu nehmen, welchen Weg die

Linien laufen sollten. Wir haben auch über diesen Irrthum der englischen Regierung rücksichtlich Amerikas nicht zu erstaunen, da wir so viele und so auffallende in unserer Zeit sehen, welche nicht entschuldigt werden können. Dieser Irrthum wurde durch einige Umstände bestärkt. Kurz vor Ertheilung des Patentes hatte Admiral Sir Franz Drake von dem Gipfel eines Berges auf der Landenge von Darien, welche den Mittelpunkt von Nord- und Südamerika bildet, das stille und atlantische Meer zu gleicher Zeit erblickt, da die Breite dieses Theiles des Kontinents, wo er sich gerade befand, nicht über 70 Meilen beträgt, während doch seine Breite der Chesapeake gegenüber ungefähr so groß, wenn nicht größer, als die Entfernung Amerikas von England ist. Aber dies konnte man damals nicht wissen, zu einer Zeit, als erst zwei Reisen über die Südsee gemacht worden waren, die eine auf dem Schiffe, welches Magellan *), der auf seiner Reise starb, trug und zuerst die Welt umsegelte, die andere von Sir Franz Drake. Aber da keiner dieser Beiden soweit nördlich fuhr, um die Entfernung der westlichen Küste Amerikas von der östlichen bestimmen zu können, so beruhten die Breitenangaben nur auf Vermuthung und ihre Irrthümer erscheinen uns, da wir die Entfernung von einem Meere zum anderen kennen, lächerlich.

Wir sehen aus einer in Stith's Geschichte von Virginien angeführten Stelle, daß die Gesellschaft ohne besondere Mühe und langwierige Reise an das Ufer des stillen Meeres zu kommen hoffte und daß die Größe der zwischen beiden Meeren gelegene Landstrecke durchaus bei der Erlangung der Urkunde von ihnen nicht bedacht wurde, sondern gerade der Gegenstand ihrer Täuschung war.

Er erzählt, daß die Gesellschaft im Jahre 1608, in demselben Jahre, in welchem sie um das Patent einkam, in England ein Boot für Kapitän Newport (später wurde er einer der Mitvizegouverneure unter derselben Urkunde, von der wir jetzt handeln) erbauen ließ, welches des bequemeren

*) Franz Magellan, ein unternehmender Seefahrer, erhielt vom spanischen König Karl I. (als deutscher Kaiser Karl V.) fünf Schiffe mit spanischer Mannschaft, um einen westlichen Weg nach Indien zu entdecken (1520) und erreichte nach vielen Mühseligkeiten, indem er durch die Meerenge drang, welche nach ihm die Magellanische genannt wird, die Südsee, die er, weil er auf derselben keine Stürme zu bestehen hatte, den stillen Ozean nannte. Er wurde auf der ostindischen Insel Matan in einem Gefechte gegen die Einwohner getödtet.

Der Engländer Franz Drake erhielt im Jahre 1577 von der Königin Elisabeth einige Schiffe, um den nächsten westlichen Weg nach Asien zu entdecken, was ihm auch troß vieler Widerwärtigkeiten gelang. Als er im Jahre 1580 in England anlangte, wurde er unter großem Jubel empfangen, von der Königin Elisabeth auf seinem Schiffe besucht und zum Ritter geschlagen. Er war es auch, der die ersten Kartoffeln nach Europa brachte.

Transportes wegen in fünf Stücke zerlegt werden konnte. In diesem sollte er und seine Kompagnie, um das Land der Monakins *) zu entdecken, den Jamesfluß hinauf bis zu seinem Falle fahren und von dort das Boot am Falle vorbei bis zur Südsee tragen; er hatte den Auftrag, nicht ohne einen Klumpen Gold und eine sichere Nachricht über die Lage der Südsee zurückzukehren.

Und Hutchinson sagt in seiner Geschichte Neuenglands, das zur Zeit der Erlangung des Patents Nord-Virginien hieß: „Die Geographie dieses Theiles von Amerika kannte man damals weniger, als jetzt. Die Linie zu den spanischen Niederlassungen dachte man sich viel kürzer, als sie in der That ist. Einige von Chaplain's Gefolge, welche im Anfange des letzten Jahrhunderts nur einige Tagereisen von Quebeck entfernt waren, kehrten mit großer Freude zurück und glaubten von dem Gipfel eines hohen Berges die Südsee erblickt zu haben."

Aus diesen niedergeschriebenen Nachrichten erhellt, daß die Abenteurer nicht wußten, wie weit es zu der Südsee, sondern meinten, sie sei nicht weit von dem atlantischen Meere entfernt; es sind diese Nachrichten auch ein Beweis, daß nicht diese große Landstrecke, sondern eine möglichst kurze Verbindung mit dem stillen Meere ihr Ziel war, wodurch sie in die Nachbarschaft der Goldküste zu gelangen und einen Handel mit Ostindien zu erhalten hofften.

Nachdem ich gezeigt habe, welche verwirrte und verschiedene Deutung diese Urkunde zuläßt und wie sie, je nachdem man sie erklärt, zu irgend Etwas, oder zu Nichts werden kann, will ich nun beweisen, daß das jetzige Virginien, mag die Urkunde mehr, oder weniger Land zugestehen, dennoch keinen rechtlichen Erbanspruch darauf hat, noch haben kann.

Ich will diesen Theil der Untersuchung auf folgende Weise beginnen:

Entweder ist Virginien der Nachfolger der Londonkompagnie, der die Urkunde ertheilt wurde, oder der der Krone Englands. Ist es der Nachfolger der Londonkompagnie, so geziemt es ihm, zuerst zu zeigen, aus welchen Mitgliedern diese Gesellschaft bestand, und daß sie noch im Anfange der Revolution im Besitze dieses Landes war. — Wenn es aber der Nachfolger der Krone sein will, ist die Urkunde natürlich von selbst ungültig, weil die Krone nicht durch eine Landbewilligungsurkunde, sondern durch ihr Vorrecht schon ohne eine solche diesen Landdistrikt besitzt. Der Gedanke, daß die Krone sich selbst Land bewilligen werde, ist undenkbar und in diesem Falle sind die eigenthümerlosen Ländereien, mögen sie klein, oder groß sein, ebenso wenig vergeben, als ob sie niemals durch eine Urkunde

*) Einige Reisende damaliger Zeit erzählten, um sich wichtig zu machen, daß sie westlich vom Jamesfluß einen Indianerstamm mit nur einem in der Mitte der Stirne liegenden Auge gesehen hätten, welcher sich Monakin nannte. Aehnliche Mythen kommen bei den Hebräern, Griechen und den meisten alten Völkern vor.

abgetreten wären und die Herrschaft über dieselben gehört der Vereinigten Staatenregierung.

Die Urkunde, oder das Patent von 1609 sowohl, als die von 1606 lautete auf Sir Thomas Gates, Sir Georg Summers, den ehrwürdigen Richard Hacluid, Präbent von Westminster und Andere; die Regierung lag in den Händen der in der Urkunde benamten Landeigenthümer, oder deren Erben. Diese Leute wählten nach dem ihnen in der Urkunde von 1709 zustehenden Rechte Lord Delaware zu ihrem Gouverneur und Sir Thomas Gates, Sir Georg Summers und Kapitän Newport (derselbe, welcher mit einem Boote sich zur Südsee begeben sollte) zu Mitvizegouverneuren.

Wurde zur Zeit, als die jetzige Revolution begann, in Rücksicht des Bodens, oder der Konstitution nach dieser Urkunde gehandelt? Wenn nicht, so war der Besitzbrief nicht mehr in Kraft; denn es liegt uns nichts daran, wie es kam, daß er außer Kraft trat, so lange die jetzigen Virginier, oder ihre Vorfahren durch die Aenderung, welche später gemacht wurde, der leidende Theil weder sind, noch waren.

Aber gesetzt, es könnte nicht bewiesen werden, daß sie noch vorhanden war, wie es auch wirklich unmöglich ist, weil bei einer Urkunde „Vorhandensein" soviel ist, als „in Kraft sein," so würde dadurch nur ein Recht erwiesen für die Londonkompagnie von Abenteuern, aber wie über dieses Recht verfügt werden soll, ist eine andere Frage. Wir vertheidigen nicht das Recht der seit 150 Jahren dahingeschiedenen Londonkompagnie, sondern nehmen die Sache, wie wir sie fanden und berücksichtigen nur die Herrschaft der englischen Krone, insoweit sie zur Zeit des Revolutionsbeginnes ausgeübt wurde.

Die Urkunde war, zum Vortheil jener Abenteurer, ein Kontrakt zwischen der Krone Englands und ihnen und nicht zwischen der Krone und Virginiens Volk; und was auch die Veranlassung gewesen sein mag, daß der Kontrakt ungültig, oder aufgegeben, oder durch einen zweiten ersetzt wurde, bildet jetzt keinen Theil der Frage. Es ist genug, daß die Vereinigten Staaten, als sie England in der Oberhoheit folgten, einen solchen Kontrakt weder vorhanden, noch im Streite schwebend fanden. Sie fanden Virginien unter der englischen Herrschaft in Rücksicht des Bodens und der Regierung mit Grundsteuern belastet, welche der Krone und nicht der Kompagnie zu entrichten waren und dieses hatte seit mehr als 150 Jahren bestanden; und daß ein Schreiben, oder eine Urkunde, welche, wie alle Eigenthumskontrakte, soweit sie sich auf Landbesitz beziehen, nur Privatansehen hat, welche jetzt geschichtlich bekannt ist, welche Virginien nicht als betheiligte Partei enthält und keine Nachfolge in irgend einer Linie beweisen läßt, da sie schon seit 150 Jahren erloschen ist, daß diese jetzt an den Haaren der Vergessenheit entrissen und als ein Besitzbrief gezeigt wird, um sich ein Recht auf einen grenzenlosen Bezirk anzumaßen und vollends

noch dadurch, daß man die angegebene Ordnung verkehrt, ist etwas sehr Sonderbares und Außerordentliches.

Wenn eine Neuerung von Seite der Krone stattfand, so betraf der Streit nur die Krone und die Landeigenthümer, nämlich die Londonkompagnie, und nicht Virginien und besagte Krone.

Aber warum hat Virginien, wenn es die Unveränderbarkeit des Besitzbriefes behauptet, diesen letzten den zwei vorigen vorgezogen? Alle seine Beweise, welche aus diesem Grundsatze hervorgehen, müssen sich auf den ersten und nicht auf den letzten beziehen. Dadurch, daß es seine Beweise auf den letzten, statt auf den ersten bezieht, gesteht es eine seinem Grundsatze entgegengesetzte Thatsache zu, weil durch die Annahme des letzten bewiesen wird, daß der erste nach einem Zeitraum von 23 Jahren durch den zweiten und der zweite nach einem Zeitraum von drei Jahren durch den dritten ungültig wurde. Es ist auch unmöglich einzusehen, warum der dritte Besitzbrief nicht durch die vierte von derselben Macht, wie die zwei vorigen ausgehende Regierungsform, ungültig gemacht werden konnte, welche auch wirklich 25 Jahre nachher hingestellt wurde, 150 Jahre dauerte und unter welcher alle seine öffentlichen und Privatgeschäfte verhandelt, seine Einkäufe gemacht, seine Landmessungsbefehle und Landpatente erlangt wurden.

Entweder war die Zurücknahme des Besitzbriefes der Londonkompagnie von Seite der Krone eine Anmaßung, oder nicht. War es eine, dann ist Alles, was Virginien unter jener anmaßenden Regierung that, ungesetzlich und befand sich dasselbe sozusagen in der seltsamsten Rebellion, von welcher je gehört wurde, nämlich einer Rebellion gegen eine Kompagnie von Londoner Abenteuern. Denn wenn der Besitzbrief noch jetzt für diese Kompagnie (nicht für die Virginier) gültig sein sollte, so sollte er auch damals in Kraft gewesen sein und ist daher nicht einzusehen, warum Virginien dessen Ungültigkeit damals zugab und jetzt läugnet, oder warum es seine Landankäufe, die damals gegen diesen Besitzbrief gemacht wurden, für gültig erachtete und nun, um in Besitz neuer Ländereien zu kommen, die bleibende Kraft dieser Urkunde behauptet.

Aber ob der sogenannte Besitzbrief als erloschen, oder nicht erloschen angesehen werden soll, kann für uns nicht in Frage stehen. Alle darin betheiligten Parteien sind gestorben und keine Nachfolger in gesetzlich nachweisbarer Linie da, welche ihren Anspruch geltend zu machen suchen. Weder die aus Abenteuern bestehende Londonkompagnie, noch ihre Erben, noch Solche, denen ein Anspruch überschrieben wurde, waren beim Beginne der Revolution in Besitz der in diesem Dokumente zugestandenen Rechtsausübung und daher ist in der That der virginische Staat kein Nachfolger und Erbe dieser Gesellschaft.

Doch, sagen die Beanspruchter, wir beanspruchen in diesem Punkte die Nachfolge und Erbrechte der Krone Englands, welches zur Zeit, als wir

sie antraten, im unmittelbaren Besitze der Oberhoheit war und seit 150 Jahren gewesen ist.

Dies heißt soviel, als wenn man sagt, es giebt überhaupt kein Besitzbrief. Ein Besitzbrief ist eine Sicherstellung einer Partei einer anderen gegenüber und kann ihn keine Partei sich selbst ertheilen.

Aber ehe ich über diese Sache weiter spreche, will ich in Kurzem angeben, wie es kam, daß die Macht, welche den Besitzbrief ertheilte, nämlich die Krone Englands, ihn wieder zurücknahm.

Ich habe schon erwähnt, daß es ein Besitzbrief, oder Landbewilligungsschreiben war, welches auf Sir Thomas Gates und Andere lautete, und daß diese zum Unterschiede der östlichen Nord-Virgien- oder Plymouthkompagnie genannten Niederlassung (jetziges Neu-England) die Londonkompagnie und manchmal Süd-Virginienkompagnie genannt wurden.

Oldmixon's Geschichte Virginiens, herausgegeben im Jahre 1708, zeigt in der Geschichte des brittischen Reiches in Amerika den genauen Hergang der Sache. Dieser Schriftsteller schreibt die Zurücknahme des Besitzbriefes dem ungehörigen Betragen, den Streitigkeiten, der verfehlten Leitung der Eigenthümer und ihrer unklugen Nichtberücksichtigung der Indianer zu, wodurch diese so erzürnt wurden, daß sie sich auf die Ansiedler stürzten und auf einmal 334 Personen verschiedenen Geschlechts und Alters tödteten.

Er sagt: „Einige Zeit nach dieser Niedermetzlung bekamen mehre in England sich befindende Herren von der Kompagnie Land und Andere kamen, um auf eigene Kosten Niederlassungen zu gründen. Unter den ersteren befand sich ein gewisser Kapitän Martin, welcher den Titel eines Rathsherrn hatte. Dieser veranlaßte soviel Uneinigkeit unter den Ansiedlern, daß neue Streitigkeiten entstanden, welche die Indianer so ermuthigten, daß sie sich abermals auf die Grenzansiedler stürzten und ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Zustand mordeten.

Da diese und andere Unglücksfälle der verfehlten Leitung der Eigenthümer hauptsächlich beigemessen wurden und ihre Verluste die meisten der besten Mitglieder so entmuthigten, daß sie ihre Antheile verkauften und da Karl I. bei seiner Thronbesteigung die Kompagnie auflößte und unter seine eigene unmittelbare Leitung nahm, so bestimmte er den Gouverneur und Rath selbst, verordnete alle Patente und andere Schreiben in seinem Namen zu erlassen, und bezog die Grundsteuer von zwei Schillingen für jedes Hundert Acker.“

Soweit der Verfasser. Es ist für uns nach so langer Zeit unmöglich, alle Ursachen dieser Veränderung genau anzugeben und haben dieselben auch keine Wichtigkeit für uns. Die Gesellschaft hat vielleicht den Besitzbrief aufgegeben, vielleicht auch nicht, sie hat ihn vielleicht durch Nichterfüllung der Bedingungen verwirkt, sie hat ihn vielleicht verkauft, oder die Krone nahm ihn, so viel wir wissen, hinweg. Was betrifft Alles dies

Virginien? Es war ja in der ganzen Sache nicht betheiligt. Es war nicht sein Besitzbrief und es kann daher weder ein Recht auf denselben gründen, noch eine Rechtsverletzung erdulden. Wenn der Besitzbrief unbeansprucht gelassen wurde, so muß es von der Londonkompagnie geschehen sein, wenn er aufgegeben wurde, muß es ebenfalls von ihr geschehen sein; wurde er verkauft, so konnte ihn Niemand, als sie verkaufen, wurde er von der königlichen Regierung genommen, so war es nur der Verlust der Kompagnie; und doch nennt Virginien diese Urkunde sein, obgleich es nicht in seiner Macht stand, sie zu behalten, zu verkaufen, ungültig zu erklären, oder zu verlieren.

Aber wenn es sein Recht auf die Behauptung gründet, er sei niemals von der Londonkompagnie verkauft, aufgegeben, verloren, oder ungültig geworden, so giebt es zu, daß er im entgegengesetzten Falle erloschen und daher nicht als Besitzbrief von ihm zu betrachten. In diesem Falle ist blos die Thatsache zu beweisen, ob dieser Besitzbrief von der Zeit seiner Gewährung bis zum Beginne der Revolution, sowohl für die Regierung, als die Käufer des noch eigenthümerlosen Landes als Richtschnur galt. Hierauf müssen wir antworten: Der Besitzbrief war weder die Richtschnur der Regierung, noch der Landkäufer und sind auch seit mehr als 150 Jahren keine Ländereien unter dessen Kraft und Ansehen gekauft worden.

Aber wenn Virginien einen Schritt weiter geht und sagt, daß die Gesellschaft durch keinen Akt ihn als ungültig hinstellen, aufgeben, verkaufen, oder verlieren konnte, so konnte sie auch den von 1606 nicht aufgeben, verkaufen, oder verlieren, der drei Jahre vor diesem in Kraft war und dieser Beweis ist so wenig geeignet, den Besitzbrief von 1609 als gültig hinzustellen, daß er ihn vielmehr zernichtet und an seiner Stelle den vorhergehenden bestätigt, der die Gesellschaft auf 100 Quadratmeilen beschränkt. Und wenn es noch weiter bis zu dem des Sir Walter Raleigh zurück geht, so stellt es sich als nicht mehr berechtigt, als alle Amerikaner hin.

Die einzige Thatsache, welche klar bewiesen werden kann, ist, daß die englische Krone die Macht der Herrschaft und Regierung und die Landbewilligung in Virginien ausübte und daß der Besitzbrief seit mehr, als 150 Jahren weder die Richtschnur der Regierung, noch der Landkäufer war und dieses stellt Virginien als Nachfolger der Krone und nicht der Kompagnie hin. Es ist dies folglich ein Beweis, daß der Besitzbrief auf eine, oder die andere Art in die Hände der Regierung fiel.

Zu vermuthen, daß der Besitzbrief in die Hände der Regierung zurückfallen und doch in Kraft bleiben konnte, hieße dasselbe, als wenn man annehmen wollte, daß ein Mann sich durch ein Verpflichtungsschreiben selbst verpflichten könne.

Daß sich der Besitzbrief in den Händen der Regierung, von der er ausging, befindet, verursacht schon seine Ungültigkeit und vernichtet jeden

Rechtsanspruch auf solche in der Landgewährungsurkunde enthaltene Theile, über welche die Landbesitzer nicht vorher verfügt hatten. Folglich kann der Staat Virginien, als so gewordener Nachfolger der Krone und als Staat der Union nicht zu einer größeren Ausdehnung des Landes berechtigt sein, als er zur Zeit besaß, wo er Provinz der Krone war. Es fallen daher alle außer diesen Grenzen liegende Länder, sie mögen sich in Virginien, oder anderen Staaten befinden, nach dem Rechte der Nachfolge zum Nutzen aller Staaten den Vereinigten Staaten zu.

Dies beschränkt Virginien in die Grenzen, welche es als Provinz Englands hatte.

Es hatte keinen Besitzbrief und seine Grenzen hingen vom Belieben der Macht ab, der es unterworfen war. Maryland und Pennsylvanien wurden seine östliche und nördliche und Nord-Carolina seine südliche Grenze; daher die westliche die einzige Linie war, über welche man sich Gewißheit zu verschaffen hatte.

Da Virginiens Regierung von einer Landbesitzerregierung, wie sie der Besitzbrief bestimmte, eine sogenannte königliche geworden war, so stand die Ausdehnung der Provinz (denn einen Anfang muß man annehmen) gänzlich bei der englischen Krone, welche es vergrößern, verkleinern, oder neue Regierungen gegen Westen errichten konnte, nach demselben Rechte, nach welchem Virginien heute einen Bezirk, wenn er zu groß, oder zu unbequem ist, in zwei Theile theilen kann.

Wenn man, wie schon behauptet worden ist, sagt, daß Pennsylvanien, Maryland und Nord-Carolina von Virginien genommen wurden, so heißt das nichts anderes, als, sie seien aus Amerika genommen worden, weil Virginien der allgemeine Name des Landes im Norden und Süden war; und sagt man, daß sie aus den im Besitzbriefe angegebenen Grenzen Virginiens genommen worden seien, so ist damit auch nichts gesagt, weil nach der Auflösung, oder dem Aufhören der Landkompagnie Niemanden eine Provinzialgrenze durch einen Besitzbrief angegeben war. Mit dem Aufhören der Kompagnie fielen auch die im Besitzbriefe angegebenen Grenzen. Das Patent konnte die Kompagnie nicht überleben, weil es ein Recht enthielt, was mit ihrem Aufhören keinem Anderen übertragen werden konnte.

Aber kehren wir zu der westlichen Grenze Virginiens, wie sie beim Beginne der Revolution war, zurück.

Besitzbriefe, wie Proklamationen, gingen blos von der Krone aus und wenn diese durch die ersteren den Ländereien, welche sie vergab, verkaufte, oder zu sonstigen Zwecken bestimmte, Grenzen anzuweisen vermochten, so konnte sie auch durch die letzteren, die, welche sie behielt, begrenzen, oder eintheilen; und da die Landkompagnie und mit ihr das Patent erlosch, so müssen die westlichen Grenzlinien Virginiens in Proklamationen gesucht werden.

Ich liebe nicht, diese alten Reste früherer Anmaßung anzuführen, aber da wir doch einmal einen Anfang haben müssen und die Staaten übereingekommen sind, den rechtlichen Anspruch auf Umfang nach dem Verhältnisse, in welchem jeder beim Beginne der Revolution zur Krone Englands stand, zu regeln, so haben wir keine andere Richtschnur; und jede zu einer Uebereinkunft führende Regel ist besser, als keine.

In der Proklamation von 1763 sind die westlichen Grenzen Virginiens, als Provinz der Krone Englands, so angegeben, daß sie sich nicht über die Quellen der dem atlantischen Meere zulaufenden Flüsse ausdehnen sollten und überschritten sie folglich nicht das Alleghanygebirg.

Folgendes ist ein Auszug der Proklamation von 1763, soweit sie sich auf die Grenze bezieht:

„Und da es gerecht, billig und für Unser Interesse, sowie die Sicherheit Unserer Kolonien höchst nothwendig ist, daß die verschiedenen Indianer-Völker, oder Stämme, mit denen Wir in Verbindung stehen und die unter Unserem Schutze leben, in dem Besitze solcher Theile Unserer Uns nicht eingeräumter, oder von Uns gekaufter, sondern für Sie als Jagdgründe bestimmter Gebiete, nicht belästigt, oder gestört werden sollen, so erklären Wir auf den Rath Unseres geheimen Staatsrathes als Unseren königlichen Willen und Belieben, daß sich kein Gouverneur, oder Oberbefehlshaber in einer Unserer Kolonien, in Canada, Ostflorida, oder Westflorida unter irgend einem Vorwandte anmaße, Landmessungsvollmachten zu gewähren, oder Patente auf solche Ländereien, welche über den Grenzen ihrer in ihren Anstellungsdekreten bestimmten Regierungskreisen liegen, ertheilen sollen; ferner, daß kein Gouverneur, oder Oberbefehlshaber Unserer Kolonien und Pflanzungen in Amerika sich jetzt und bevor Unser ferneres Belieben bekannt gemacht wird, herausnähme, Landmessungsbefehle zuzulassen, oder Patente auf Ländereien, welche über den Anfängen, oder Quellen irgend eines sich von Westen, oder Nordwesten in den atlantischen Ozean ergießenden Flusses, liegen, oder auf irgend einige Uns noch nicht eingeräumte, oder von Uns nicht gekaufte, sondern wie vorher gemeldet, besagten Indianern überlassene Ländereien, zu ertheilen.

Und Wir erklären ferner, als Unseren königlichen Willen und Belieben, daß jetzt, wie vorher gesagt, unter Unserer Oberhoheit, Unserem Schutze und Unserer Regierung alle Länder und Gebiete, welche nicht in den Grenzen Unserer erwähnten drei neuen Regierungskreise, oder in den Grenzen des der Hudson's-Baykompagnie gewährten Gebietes liegen, zum Gebrauche besagter Indianer bestimmt werden sollen, sowie desgleichen alle, den Quellen der Flüsse, welche sich, wie vorher erwähnt, von Westen, oder Nordwesten in die See ergießen, westlich liegenden Länder und Gebiete. Wir verbieten auch andurch strenge, bei Strafe Unseres Mißfallens, allen Unseren liebenden Unterthanen jeden Ankauf, Niederlassung, oder Besitznahme in den erwähnten für die Indianer bestimmten

Ländereien ohne vorher zu diesem Zwecke eingeholte Erlaubniß und Genehmigung von Uns.

Und Wir befehlen ferner strengstens allen Personen, welche sich entweder muthwillig, oder unwissentlich in den Ländereien oben erwähnter Gegenden, oder anderen Uns nicht eingeräumten, oder von Uns gekauften, sondern, wie vorher erwähnt, besagten Indianern noch überlassenen Ländereien niedergelassen haben, sich sofort aus diesen Niederlassungen zu entfernen.''

Wir sehen leicht ein, daß die häufige und nach Beifall haschende Erwähnung der Indianer nur ein Vorwandt der Regierung war, um sich den Anschein der Menschenfreundlichkeit zu geben. Der Zweck der Proklamation war die Bestimmung der westlichen Grenze, in Rücksicht welcher sie sagt, daß dieselbe sich nicht über die Quellen der Flüsse erstrecken soll, und diese sind daher die westliche Grenze Virginiens, die es als eine Provinz der Krone hatte.

Dem Zwecke dieser Proklamation und den in ihr bestimmten Grenzen angemessen, sandte Lord Hillsborough, damals Staatsminister von England, an Lord Bottetourt, zur Zeit gerade Gouverneur von Virginien, einen amtlichen vom 31. Juli 1770 datirten Brief, welcher vom Präsidenten Nelson dem Rathe Virginiens vorgelegt und den 18. Oktober desselben Jahres beantwortet wurde. Folgendes ist ein Auszug aus demselben:

,,An dem Abende, als mir Ew. Lordship an den Gouverneur gerichteten Brief übergeben wurde, ward er (da er Angelegenheiten von großer Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit enthält) mit den verschiedenen darin eingeschlossenen Papieren im Rathe vorgelesen und gehörig erwogen. Ich bemühe nun Ew. Lordship durch die Mittheilung der Meinung des Rathes sowohl, als meiner eigenen über diesen Gegenstand.

,,Wir maßen uns nicht an, zu bestimmen, wem Unser gnädiger Monarch seine unbesetzten Ländereien gewähren soll'' und ,,in Rücksicht der Anlegung einer neuen Kolonie im Rücken Virginiens wage ich nicht eine Meinung abzugeben, da dieser Gegenstand für mich von zu großer politischer Wichtigkeit ist, um über denselben zu urtheilen. Erlauben Sie mir jedoch, mein Lord, die Bemerkung, daß diese Maßregel, wenn dieser Theil des Landes einmal hinreichend bevölkert sein wird, weise und klug sein mag.''

Nach dem Tode des Lord Bottetourt wurde Lord Dunmore zum Gouverneur ernannt und ertheilte aus Unkenntniß, oder anderen Beweggründen einigen seiner Freunde und Günstlinge einen Besitzbrief auf einige am Ohio liegende Ländereien, was zu folgendem Brief des Lord Dartmouth, der dem Lord Hillsborough als Staatsminister folgte, Veranlassung gab:

,,Ich halte es für angemessen, Ew. Lordship, eine Abschrift von Lord Hillsborough's an Lord Bottetourt vom 31. Juli 1770 gerichteten Brief

beizulegen, dessen Empfang und Vorlesung in dem Rathe vom Präsident Nelson wenige Tage vor Lord Bottetourt's Tod angezeigt wurde. Jene Behörde konnte daher unmöglich von dem, was hier auf Herrn Walpole's Ansuchen geschah, ununterrichtet sein, noch von des Königs in Lord Hillsborough's Brief enthaltenem ausdrücklichen Befehl, daß, solange nicht des Königs ferneres Belieben angezeigt, keine über den Grenzen der königlichen Proklamation von 1763 liegenden Ländereien abgegeben werden sollen; und habe ich nur zu bemerken, daß Ew. Lordship nur durch eine ganz außerordentliche Nachlässigkeit von Seite des Rathes über diesen Brief und die in demselben enthaltenen Befehle ununterrichtet geblieben sein können."

Ich will mich nicht über diese Dokumente auslassen, denn sie zeigen an und für sich selbst die Grenzen Virginiens, so lange es eine Provinz war; und da sie durch keine andere Macht bestimmt werden konnten und die der Londonkompagnie ertheilte Landgewährung nur dieser Gesellschaft gelten konnte, folglich auch erlosch, als sie aufhörte, so stand es in dem Belieben der Krone bei Zurückziehung dieser Ländereien Grenzen zu bestimmen, oder sie in besondere Regierungskreise zu theilen, wogegen keine Appellation möglich sein konnte. Dieses hatte auf Virginien, als eine Provinz keine Wirkung, weil die aus dem Landverkauf erlösten Gelder in keinem Falle in seine Kasse flossen und ob sie der Krone, oder den Landbesitzern anheimfielen, konnte ihm gleichgültig sein. Es erhellt auch aus dem Briefe des Staatsministers und der Antwort des Präsidenten, daß man den Plan hatte, im Rücken Virginiens zwischen dem Alleghanygebirge und dem Ohioflusse eine neue Kolonie anzulegen.

Nachdem ich nun die verschiedenen Besitzbriefe, oder Landbewilligungen und ihr gegenseitiges Verhältniß betrachtet und gezeigt habe, daß Virginien seinen Besitz nicht auf eine Privatbewilligung gründen kann, welche seit mehr, als 150 Jahre erloschen ist — und daß die westlichen Grenzen Virginiens beim Beginne der Revolution an den Quellen der Flüsse waren, welche sich in das atlantische Meer ergießen, und alle diesseits des Alleghanygebirgs entspringen, so schreite ich nun zu dem zweiten Theile, nämlich:

Der Vernunftgemäßheit seiner Ansprüche.

Virginien stand als brittische Provinz in einem ganz anderen Verhältniß zu der englischen Krone, als jede andere Provinz, weil es keine bestimmten Grenzen, außer solche hatte, welche durch die Anlage neuer Provinzen und die Proklamation von 1763 bestimmt wurden. Denn der Name Virginien war, wie früher erwähnt, der allgemeine Name des Landes und des Gebietes, aus welchem die verschiedenen Regierungskreise gebildet wurden und dem strengen Sinne und der ursprünglichen geographischen Bedeutung nach wurde die Provinz Virginien aus dem Gebiete Virginien gebildet. Denn der Ausdruck „Gebiet" konnte sich nicht auf die Provinz, welche den Namen Virginien behielt, sondern auf die Krone und das

ganze ihr gehörige Land beziehen und zeigte an, daß es zur Krone Englands gehörte, wie man jetzt sagt: „Unser Gebiet Walles."

Man kann unmöglich vermuthen, es sei damals beabsichtigt worden, daß sich Virginien als eine brittische Provinz bis an die Südsee, eine Entfernung von 3000 Meilen, ausdehnen sollte. Das zu jener Zeit der Krone gehörende Gebiet konnte wohl von ihr in einer so großen Ausdehnung beansprucht werden, aber von einer Provinz läßt sich dies nicht denken und wäre dies auch unmöglich ausführbar gewesen.

Es ist mehr, als wahrscheinlich, daß die Täuschung, der zu Folge man zur Erhaltung des Patentes von 1609 die Südsee in die Nähe der Alleghanygebirge legte, die eine Ursache war, weshalb das Patent erlosch; auch ist es bemerkenswerth, daß keine Geschichte, wenigstens keine, welche ich sah, einen Streit zwischen der Krone und der Kompagnie wegen des Erlöschens des Besitzbriefes und der Wiederaufnahme des Landes erwähnt und daher der negative Beweis, der den positiven erhärtet es so gewiß, als es in einem solchen Falle nur möglich ist, macht, daß die Kompagnie entweder für das Patent eine Vergütung empfing, oder es beschämt über den Betrug, dessen sie sich schuldig gemacht, und die spätere schlechte Verwaltung ruhig aufgab. Die Leute sind nicht geneigt, einen Anspruch aufzugeben, der durch Gründe behauptet werden kann und es ist daher das stillschweigende Erlöschen des Patentes ein muthmaßlicher Beweis, daß sein Schicksal, wie es auch immer gewesen, gerecht war.

Es scheint, daß die Engländer bei Anlegung neuer Regierungskreise stets die Politik beobachtet haben, dieselben der leichteren Lenkung halber, nicht größer, als ihr eigenes Land zu bilden. Diese Regel beobachteten sie bei allen ihren Regierungskreisen, ausgenommen bei Canada, dessen Grenzenausdehnung den Zweck hatte, neue, noch nicht zur Ansiedelung geeignete Gebiete für sich zu beanspruchen.

Aber um die Sache von allen Seiten zu besprechen, will ich selbst das Unglaubliche zugeben, daß es einen englischen Besitzbrief giebt, der die Ausdehnung Virginiens vom atlantischen Meere bis zur Südsee durch eine westliche zweihundert Meilen südlich vom Cap Comfort und eine nordwestliche zweihundert Meilen nördlich von ihm gezogene Linie, bestimmt. Die am atlantischen Meere gelegene Seite betrüge dann (nach der in Herrn Bradfort's Zeitung vom 29. September 1779 von einem Advokaten der virginischen Ansprüche gegebenen Erklärung) 400 Meilen, die Seite am stillen Meere *) 3000, die durch die westliche Linie gegebene

*) Paine nennt diese Linie mit einer gewissen Ungenauigkeit des Ausdruckes „scide zum Süden" und denkt sich dabei eine von dem westlichsten Punkte der nordwestlich laufenden Linie auf den westlichsten Punkt der rein westlich gehenden Linie gezogene Grade, welche natürlich von Norden nach Süden läuft und die schließende Küstenlinie an der Südsee bildet. Anm. d. Uebers.

4000 und die durch die nordwestliche ungefähr 5000; der Flächeninhalt des in diesen Grenzen liegenden Landes betrüge beinahe 4000 Millionen Acker, was mehr als das Zehnfache des in den jetzigen 13 Ver. Staaten enthaltenen Flächenraums, und das Hundertfache des Königreichs England wäre.

Gründe über einen Fall, wie dieser, anzuführen ist eine solche Zeitvergeudung und solche Ausschweifung der Thorheit, daß man nicht darüber reden sollte. Man kann unmöglich annehmen, daß eine Urkunde für Privatleute so absichtlich albern sein könne und der darauf gegründete Anspruch ist die zügelloseste Phantasiegeburt eines Menschen.

Doch wenn, wie ich vorher erwähnte, eine Urkunde vorhanden war, welche eine solche Erklärung enthielte und Virginien zu ihr in dem Verhältnisse der Nachfolge stand, würde diese für uns nicht den nämlichen Werth haben, wie der letzte Wille Alexanders, wenn er sich in den Kopf gesetzt hätte, die Welt testamentarisch zu vermachen? Solch' eine Urkunde, oder Gewährbrief muß durch Betrug und eine falsche Schilderung des Landes erhalten, oder im Irrthum, oder in beidem zusammen zugestanden worden sein; und in jedem, oder allen diesen Fällen müssen die Vereinigten Staaten die Sache als Etwas, was sie nicht wissen können, zurückweisen, denn die Vernunftgründe lassen keinen Beweis zu und die Rechtsansprüche stehen auf keinem besseren Grunde.

Unser Streit ist von besonderer Art und viele ihn betreffende Punkte müssen ihrer eigenen Vernunftgemäßheit nach entschieden werden. Das Gebiet der übrigen Staaten liegt im Allgemeinen in bekannten Grenzen bescheidener Ausdehnung und der Geldantheil, den jeder Staat zu den Kosten und Kriegsdiensten zu entrichten hat, muß nach gewissen Schätzungspunkten bestimmt werden. Die Anzahl der Einwohner eines Staates bildete den ersten Punkt und vermuthete man natürlich, daß bei Vergleichung der Staaten, Seelenzahl und Flächenraum fast im Verhältnisse stehen. Virginien würde nach diesem Maaßstabe ungefähr ein Fünftel größer, als Pennsylvanien sein und hätte soviel Land, als irgend ein Staat bequem und glücklich regieren kann.

Als ich diese Schrift begann, war es meine Absicht möglichst viel über Vernunftgründe und wenig über das Recht zu sagen; anstatt dessen sprach ich viel über das Recht und wenig über die Vernunftgemäßheit der Ansprüche. Diese Veränderung meines Planes entsprang der Natur des Gegenstandes, denn als eine vernünftige Sache kann dieser Anspruch nicht hingestellt werden und ist es daher auch nicht nöthig, ihn als vernunftwidrig zu erweisen; aber da die Menschen eine seltsame Neigung haben, sich unter den Schirm des Rechts zu flüchten, mag das vermeinte Recht noch so vernunftwidrig sein, so fand ich es dem Interesse des Gegenstandes angemessen, zu zeigen, daß das Recht in diesem Falle auf keinem besseren Grunde, als Vernunftgründe, steht und werde ich daher noch einige Bemerkungen über die Folgen dieses Anspruchs machen.

Der Anspruch ist an sich unvernünftig und steht auf keinem anderen Rechtsgrund, als auf einem solchen, der, wenn er gültig wäre, die anderen Staaten beleidigen und Eckel und Mißmuth erregen müßte. Wenn diese Ländereien unter die Verwaltung der Vereinigten Staaten kommen, könnten damit die Kriegskosten bezahlt werden und würden einige, nach meiner Meinung, wie ich später zeigen werde, schon jetzt vortheilhaft angewandt werden können.

Ich unterscheide beim Anfange der Revolution drei verschiedene Arten Ländereien in Amerika. Eigenthums- oder Patentland, wie in Pennsylvanien; Kronländer innerhalb den bestimmten Grenzen der Kronregierungskreise; solche Kronländer, welche außer den Grenzen einer Provinz lagen und endlich solche, welche zur Errichtung neuer Regierungen und Auslegung neuer Provinzen zurückbehalten worden waren, welcher Zweck in dem Brief des Lord Hillsborough und des Präsidenten Antwort ausgesprochen zu sein scheint. Er sagt darin:

„In Rücksicht der Anlegung einer neuen Kolonie im Rücken Virginiens, wage ich nicht eine Meinung abzugeben, da dieser Gegenstand für mich von zu großer politischer Wichtigkeit ist, um über denselben zu urtheilen. Erlauben Sie mir jedoch, mein Lord, die Bemerkung, daß diese Maßregel, wenn dieser Theil des Landes einmal bevölkert sein wird, weise und klug sein mag."

Der Ausdruck lautet also „einer neuen Kolonie im Rücken Virginiens" und bezieht sich auf die zwischen den Quellen der Flüsse und dem Ohiostrome liegenden Ländereien; er ist ein Beweis, daß dieselben nicht als innerhalb, sondern außerhalb den Grenzen der Kolonie Virginien gelegen angesehen wurden; der andere Ausdruck in dem Briefe bestimmt dasselbe, nämlich:

„Wir maßen uns nicht an, zu bestimmen, wem Unser gnädiger Monarch seine unbesetzten Ländereien gewähren soll." Dasselbe Recht, welches damals die Krone hatte, besitzt jetzt gewiß die für uns noch höhere Macht der Vereinigten Staaten und würde daher den Umständen der Revolution gemäß der Brief also lauten:

„Wir maßen uns nicht an, zu bestimmen, wem die unabhängigen Vereinigten Staaten ihre unbesetzten Ländereien gewähren sollen und in Rücksicht der Anlegung einer neuen Kolonie im Rücken Virginiens wage ich nicht, eine Meinung abzugeben, da dieser Gegenstand für mich von zu großer politischer Wichtigkeit ist, um über denselben zu urtheilen. Erlauben Sie mir jedoch, die Bemerkung, daß diese Maßregel, wenn dieser Theil des Landes bevölkert sein wird, weise und klug sein mag."

Jeder muß bei einigem Nachdenken einsehen, daß diese Länder zu entfernt sind, um sich in dem Regierungskreise eines der jetzigen Staaten zu befinden und darf ich behaupten, daß Virginien bei gehöriger Berechnung durch Verminderung steuerbarer Gegenstände mehr verlor, als es durch

die von ihm verkauften Ländereien gewann; daher handelt es jetzt nicht nur unbillig gegen die anderen Staaten, sondern schadet auch sich selbst und ihnen in Rücksicht der Stärke, des Kriegsdienstes und Einkommens.

Nur die Vereinigten Staaten und kein einzelner Staat hat das Recht neue Staaten anzulegen und sie durch das Vertretungssystem der Union einzuverleiben. Daher wird die Lage der Ansiedler, welche sich unter dem angemaßten Rechte Virginiens in diesen Gebieten befinden, gefährlich und traurig sein und werden sie sich endlich „fremd in der Gemeinde Israels" fühlen, ihre Wohnungen gefährdet und ihre Ansprüche unsicher sein.

Und wenn sie über den Frieden, Eintracht, Ruhe und Sicherheit, welche besonders in neuen Ansiedelungen für die Wohlfahrt so unerläßlich sind, nachdenken und erkennen, daß nach Beendigung des Krieges ihr Glück und ihre Sicherheit von einer Verbindung mit den anderen Staaten abhängen wird und nicht dadurch begründet werden kann, daß sie ein zerstreutes, mit den anderen Staaten nicht verbundenes und denselben in Rücksicht der Politik unbekanntes Volk sind, dann werden sie nur sehr wenig Neigung fühlen, sich in eine Lage zu versetzen, welche, wie einsam und abgeschlossen sie ihnen auch jetzt erscheinen mag, für die Folge ungewiß und unsicher sein muß und ihre Mühseligkeiten werden dann beginnen, wann die der Vereinigten Staaten zu Ende sind.

Es ist wahrscheinlich, daß einige Einwohner Virginiens zur Vermuthung geneigt sind, der Verfasser dieser Schrift zeige sich durch diese seine Behandlnng des Gegenstandes unfreundlich gegen ihr Interesse. Hierauf wünscht er zu antworten: Man müsse am meisten darüber erstaunen, daß Virginien so einem Anspruche Beifall zolle. Denn es ist bemerkenswerth, daß es von dem Beginne des Streites mit Großbritannien und lange nachher kein Volk in Amerika gab, welches in all den mannigfaltigen und vielfältigen öffentlichen Angelegenheiten einen größeren Schatz wahrer Weisheit, Standhaftigkeit und Uneigennützigkeit, als die damalige Kolonie Virginien, zeigte. Sie wurde geliebt, — sie wurde verehrt. Ihre Untersuchung über die angemaßten Rechte Britanniens offenbarte einen ungemeinen Scharfsinn. Ihre Gründe waren durchdringend, ihres Gleichen suchend und unwiderlegbar; ihr Gemeingeist war von keiner Schwesterkolonie übertroffen. Aber seit dieser unglückliche Landplan aufgetaucht ist, scheinen sich Virginiens Kräfte zu verzehren; eine Erstarrung hat sich seiner bemächtigt und Jedermann fragt, was ist aus Virginien geworden?

Die romantischen Pläne ausgedehnter Herrschaft sind selten einer Regierung und niemals einem Volke von Nutzen. Sie enden zuletzt gewiß mit Verlust, Mühe, Uneinigkeit und Täuschung. Sogar wenn Virginiens Besitztitel gut und sein Anspruch zulässig wäre, würde es dennoch einen nachhaltigeren und wesentlicheren Gewinn durch die Theilung dieser Ländereien ziehen, als durch den Versuch, sie selbst zu regieren, was seine

Kräfte so unendlich übersteigt. Sein ihm Kraft der Oberhoheit der Vereinigten Staaten, der diesem Zwecke einzig angemessenen Macht, zukommender Antheil würde ihm von größerem Nutzen sein, als es unter seiner eigenen Leitung aus dem Ganzen zu ziehen vermöchte. Und das aus verschiedenen Gründen:

Erstens, weil es, da sein Anspruch unzulässig, ja nicht einmal im Falle der Gewährung durchführbar ist, den Käufern keine guten Besitztitel ertheilen kann und daher für seine Ländereien nur einen geringen Preis erhält.

Zweitens, weil ihm die zu große Entfernung die Regierung und den Schutz der Ansiedler unmöglich macht und dieselben auf ihren eigenen Schutz anweist, wodurch seine Grenzen eine Zuflucht für liederliche und verwegene Leute, und ein Hinderniß der Gerechtigkeit werden und die Folge eine immerwährende Unsicherheit ihres eigenen Friedens, sowie des der benachbarten Staaten sein wird.

Drittens, weil sein Antheil an den Kriegskosten durch Ueberlassung eines so unermeßlichen Gebietes größer, als es zu ertragen, oder zu bezahlen vermag, sein wird und nach einem billigen Maaßstabe nicht weniger als neun zehntel des Ganzen betragen müßte, und

Viertens, weil es, da diese Ländereien doch einmal früher, oder später von ihm aufgegeben werden müssen, besser ist, sein eigenes Interesse mit Klugheit zu erkennen, als es zuletzt, durch Unglück belehrt, zu finden.

Ich habe nun die Ansprüche Virginiens nach allen mir vorgenommenen Richtungen hin untersucht und wünsche aus mehren Ursachen, daß dieses Loos einer anderen Person zugefallen sein möchte *). Aber da es eine sehr wichtige Sache, in welcher Alle betheiligt sind und die wahre Wohlfahrt Virginiens nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern befördert wird, da ferner nur wenige Menschen die Zeit und noch wenigere die Lust zu schwierigen Forschungen haben, habe ich mich endlich an diesen Gegenstand gewagt.

Das Nachfolgerecht der Vereinigten Staaten in Rücksicht des noch unbesetzten westlichen Gebietes ist ein Punkt, von welchem ich begann; und in dem Pamphlet „Gesunder Menschenverstand" erwähnte ich häufig diese Ländereien als einen zum Nutzen Aller bestimmten Nationalschatz.

*) Mit dem Erscheinen dieser Schrift wurden mehre Virginier, welche Paine's Freunde waren, feindlich gegen ihn gesinnnt. Ihre Abneigung verlor sich aber allmählig, als im Jahre 1781 der Kongreß den dem Alleghanygebirg westlich gelegenen Theil des jetzigen Virginiens, sowie das ganze jetzige Kentucky dem Staate Virginien für die im Kriege geleisteten Dienste, sowie in Betracht der Abstammung der Ansiedler und der mühevollen und kostspieligen Vertheidigung derselben gegen die Indianer ertheilte. In Rücksicht der noch unbesetzten Ländereien, sollte nicht Virginien, sondern der Kongreß das Recht des Verkaufes haben und das Geld in die Vereinigten Staaten Kasse fließen.

Deßhalb will ich, indem ich den Gegenstand, wo ich ihn verließ, wieder beginne, damit schließen, daß ich das damals nur Angedeutete jetzt mit wenigen Worten in ein System bringe. In meiner letzten Schrift: „Die Crisis No. 16, pag. I" schätzte ich den jährlichen Betrag der Kriegskosten und die Erhaltung der verschiedenen Regierungen auf 2 Millionen Pfund Sterlinge und den Friedenszustand auf ¾ Million und bewies durch eine Vergleichung der Steuern dieses Landes mit jenen Englands, daß unsere sämmtlichen jährlichen Vertheidigungskosten nur den dritten Theil dessen betragen, was Britannien durch Steuern von uns gezogen haben würde, wenn ihm sein Versuch, uns zu besiegen, gelungen wäre; ich bewies, daß der Friedenszustand nur den achten Theil kostet und zeigte auch, daß es in der Macht der Vereinigten Staaten stehe, den ganzen Krieg durch Steuern zu führen, ohne zu einem anderen Mittel Zuflucht nehmen zu müssen. Es ist für jedes Land nothwendig, einen klaren Begriff von Besteuerung zu haben und je mehr Hülfsquellen wir entdecken und anzuwenden verstehen, desto geringer wird die Hoffnung des Feindes und desto größer seine Neigung zum Frieden sein, dessen Beförderung jetzt mehr in seinem, als unserem Interesse liegt.

Ich habe bereits bemerkt, daß nur die Vereinigten Staaten und kein einzelner Staat neue Staaten errichten und durch das Vertretungssystem der Union einverleiben können. Indem ich diesen Gedanken vor Augen habe, frage ich, ob nicht durch die Errichtung eines neuen Staates, welcher zwischen 20 und 30 Millionen Acker enthält, und durch die Eröffnung von Landämtern in allen Ländern Europas zum Zwecke des Landverkaufs für klingende Münze, sowie in diesem Lande für Ersatzmittel, welche zu einem gewissen Preise veranschlagt werden, schnell ein sicherer Fond gegründet werden könnte?

Die zu diesem Zwecke am meisten geeignete Landstrecke befindet sich zwischen dem Alleghanygebirg und dem Ohiostrom, erstreckt sich nördlich bis zur pennsylvanischen Grenze, von da den erwähnten Fluß hinab bis zu seinen Fällen, von da südlich bis zur Breite, unter welcher die nördliche Grenze von Nord-Carolina liegt und dann östlich zum Alleghanygebirg. Ich erwähne diese Landstrecke um so lieber, weil dadurch der Feind mit seinen eigenen Waffen geschlagen wird, da sie dasselbe Land enthält, in welchem, wie aus den Briefen des Lord Hillsborough und Dartmouth erhellt, zum Vortheile der englischen Krone eine neue Kolonie errichtet worden wäre, wenn die Revolution die Ausführung dieses Planes nicht verhindert hätte.

Es ist wahrscheinlich, daß in dieser Landstrecke einiges Privateigenthum liegt, aber die Einverleibung desselben in eine Regierung kann den Eigenthümern nur zum Vortheile gereichen und die Lage der zerstreut wohnenden Ansiedler angenehmer und glücklicher machen.

Wenn 20 Millionen Acker dieses neuen Staates verschrieben und je

100 Acker für 20 Pfund Sterling verkauft werden, so tragen sie 4 Millionen Pfund Sterling ein, welche Summe, wenn sie blos für Kontinentalausgaben verwandt wird, die Kriegskosten, im Falle Britannien so unklug sein sollte, den Krieg gegen sein eigenes Interesse und gegen das Interesse und die Politik von ganz Europa so lange fortzuführen, drei Jahre lang zu decken vermag. Die einzelnen Staaten haben dann nur die für ihre innere Regierung nothwendigen Steuern zu erheben und die Kontinentalsteuern werden sich, sobald der Fond zu wirken beginnt, vermindern, ja, wenn eine hinlängliche Summe zusammengebracht wird, ganz aufhören.

Ländereien sind der wahre Reichthum der bewohnbaren Welt, die natürliche Hülfsquelle Amerikas. Die Hülfsquellen anderer Länder beruhen meist auf einem künstlichen System, sind die Erzeugnisse der Nothwendigkeit und List und hängen stets von einem der Gefahr und der Ungewißheit ausgesetzten Kredit ab. Aber Ländereien können niemals zernichtet werden, oder ihren Werth verlieren. Sie steigen im Gegentheil stets mit der Bevölkerung und besonders unter dem Schutze einer kräftigen Regierung. Einen solchen zu gewähren, ist Virginien unmöglich und werden daher diese Ländereien, mit deren Erlös die Reichskosten gedeckt werden können, unter der Leitung eines einzelnen Staates nur ein Zufluchtsort für Landstreicher sein.

Ich will jetzt über die Wirkungen sprechen, welche die unter der Macht der Vereinigten Staaten geschehende Errichtung eines neuen Staates auf Virginien äußern wird.

Die Errichtung eines solchen Staates ist ein Ereigniß, welches Virginien, wenn es alle Folgen gehörig überlegt, wünschen soll und muß.

Wenn es seine vermeintliche Rechtsgewalt über die jenseits seiner Grenzen wohnenden Ansiedler ausüben wollte, so würden ihm diese, weil sie wahrscheinlich nicht zum Gehorsam geneigt sind, als Aufrührer erscheinen und die Virginier ihnen als Unterdrücker, was eine solche gegenseitige Abneigung erzeugen würde, daß in Kurzem zum Nachtheile beider eine gänzliche Uneinigkeit einträte. Doch unter der Vereinigten Staaten Gewalt kann diese Angelegenheit gehörig geordnet und Virginien unangenehme Folgen erspart werdrn.

Bei einem steten Landverkauf zum Zwecke der Kriegskostendeckung wird Virginien auch ein größerer Steuerantheil erspart werden, als es bei dem geringeren Absatze, den es selbst zu erwirken vermag und dem schlechten Preis, den es für diese Ländereien erhalten würde, möglich ist.

Es würde durch die Anlegung eines neuen Staates noch zwei Vortheile erlangen, die kein anderer Staat der Union genießt; erstens einen Schutzstaat gegen die Einfälle der Indianer; der zweite besteht darin, daß die Anlegung und Bevölkerung eines neuen sich in dem Rücken des alten befindenden Staates, zumal bei dieser Lage, den Handel verdoppeln müßte.

Der neue, vorgeschlagene Staat kann seine Ausfuhrartikel den Mississippi hinabsenden, aber seine Einfuhrartikel müssen durch die Chesapeake-Bay herbeigebracht werden und Virginien wird folglich sein Markt, denn man kann wohl den Mississippi herab- aber wegen seiner starken Strömung nicht hinauffahren.

Gewisse Umstände bringen Ereignisse hervor, ohne daß Menschen auch nur daran denken. Ereignisse hängen nicht immer von den Gedanken der Menschen ab, sondern sind zuweilen die natürlichen Folgen von Handlungen; so wird der Ausgang des von Virginien befolgten Systems der sein, daß es sich mit den Hinterwäldlern in einen Rechtsstreit verwickelt, diese seine Ansprüche bestreiten und sich, durch den Streit erzürnt, in Rücksicht des Handels einem anderen Staate zuwenden; dadurch, daß man diese Streitigkeit nach dem Plane des allgemeinen Rechtes schlichtet, kann beides verhindert, eine vollkommene Einigkeit hergestellt, die Stärke der Staaten vermehrt und die Kriegskosten bezahlt werden; jeder Tag der Zögerung macht die Schwierigkeit größer und die Vortheile geringer.

Aber wenn, was wohl möglich ist, der Krieg noch ehe das durch den neuen Staat eingegangene Geld ausgegeben ist, zu Ende geht, so können die noch unverkauften Ländereien, die sich in ihm befinden, dazu angewandt werden, um Denen Ersatz zu leisten, deren Häuser vom Feinde verbrannt wurden; denn dies ist ein Unglück, was, da Häuser kein bewegbares Eigenthum sind, unmöglich verhindert werden kann und dürfen wir, weil wir nicht Alles thun können, nicht das, was wir zu thun vermögen, unterlassen.

Nach diesen Bemerkungen halte ich es für nöthig, anzugeben, daß die Aussicht auf eine neue Hülfsquelle unsere Bestrebungen, die Armee sobald als möglich mit allem Nothwendigen zu versehen, nicht schwächen, sondern eher bestärken soll. Denn wenn auch die Staaten das Eingehen auf diese Maßregel für vortheilhaft halten sollten, so wird es doch wenigstens ein Jahr dauern, ehe sie gehörig zu wirken vermag. Ich erwähne dies mit um so weniger Scheu, da ich fürchte, es streben gewisse Männer nach einer gefährlichen Art von Volksgunst bei ihren Wählern dadurch, daß sie ihnen die Meinung beizubringen suchen, es würden im Falle ihrer Erwählung die Steuern vermindert werden, was doch die Erhaltung der Armee zum Zwecke der Vertheidigung unmöglich machen und das Land der Plünderung des Feindes aussetzen müßte.

In allen Fällen, in welchen das Wissen eine Pflicht, ist Unwissenheit ein Verbrechen; und wenn ein Mann, dessen Pflicht es ist, dies besser zu wissen, eine solche Erwartung ermuthigte, so hat er sich, oder seine Wähler getäuscht. Kein Land kann ohne Kosten vertheidigt werden und wenn Jemand seinen Antheil an den aus der Besteuerung entspringenden, nur für eine kurze Zeit dauernden Unbequemlichkeiten mit den aus dem Mangel an gehöriger Lieferung entstehenden Leiden der Armee vergleicht,

so muß der Unterschied ihn nicht nur stumm, sondern dankbar machen, daß nicht noch größeres Unglück erfolgt ist.

Indem ich diese Lehre hinstelle, spreche ich ehrlich und frei zu dem Lande, denn da es sein Eigenthum ist, was beschützt werden muß, so liegt es auch in seinem Interesse für dessen Schutz wenigstens so lange, bis andere Hülfsquellen gefunden werden, Sorge zu tragen.

Da die Anlegung neuer Staaten doch einmal die Aufgabe des Landes sein wird und diese noch für uns neu ist, da der Einfluß des Krieges uns kaum Zeit ließ, um über fern liegende Umstände nachzudenken, so will ich einige Winke geben, um diese Maßregel, sobald sie für nöthig erachtet werden mag, zu erleichtern.

Die Vereinigten Staaten stehen jetzt auf dem Standpunkte der Unabhängigkeit und das unbesetzte Gebiet ist ihr Gemeingut; aber die Leute, welche es später bevölkern, werden das gleiche Recht, wie wir, genießen; und wenn neue Staaten errichtet und den jetzigen einverleibt werden, genießen sie gleichen Theil mit uns, die wir schon im Besitze sind, an dem noch übrigen Gebiete. Diese Betrachtung sollte in den Augen der Einwanderer den Werth des Landes erhöhen, weil sie beim Ankaufe desselben nicht nur ein unmittelbares Eigenthum, sondern auch das Recht und den Erbanspruch der Staaten auf noch rückständige Ländereien erlangen, welchen Vortheil kein Landkäufer unter der Regierung Englands genoß.

Die Grenzbestimmung eines neuen Staates wird natürlich der erste Schritt sein und da man vermuthen muß, daß er zur Zeit seiner Anlegung nicht bevölkert ist, so haben die Vereinigten Staaten eine Konstitution zu entwerfen, welche für jeden neuen Staat eine gewisse Anzahl Jahre hindurch (vielleicht 10), oder bis sich der Staat zu einer gewissen Einwohnerzahl erhebt, Regierungsnorm sein muß; später soll das ganze und alleinige Recht der Staatseinrichtung bei ihm selbst stehen.

Man mag die Frage aufwerfen, ob ein neuer Staat in allen im Kongreß vorkommenden Fällen sofort ein gleiches Recht mit den jetzigen genießen soll. Es wird dies die Erfahrung am besten entscheiden; aber beim ersten Anblicke scheint es, daß ein solcher, da er als ein jüngeres Kind derselben Familie zu betrachten ist, sogleich auf den Grund des Familienrechtes der Union einverleibt werden muß; doch da neuangekommene Einwanderer in Amerika Manches zu lernen haben und ein neuer Staat eher Hülfe nöthig hat, als ertheilen kann, so möchte es vielleicht am vortheilhaftesten sein, ihm seine Vertretung im Kongreß zu gestatten, indem man seinen Abgeordneten erlaubt, einen Sitz einzunehmen, zuzuhören und über alle Fragen zu debattiren, aber nicht vor Ablauf von sieben Jahren abzustimmen *).

---

*) Nach dem jetzigen Kongreßgesetze haben die Gebiete (Territories) der Vereinigten Staaten das Recht, Abgeordnete an den Kongreß zu senden,

Ich ergreife hier die Gelegenheit, von neuem einen Wink zu geben, welchen ich früher in dem Pamphlet „Gesunder Menschenverstand" niederschrieb und dessen vortheilhafte, wenn nicht nothwendige Annahme die Vereinigten Staaten früher, oder später erkennen werden, nämlich den Rath, eine Kontinentalversammlung zum Zwecke der Anfertigung einer Kontinentalkonstitution, in welcher die Gewalt und Macht des Kongresses bestimmt und erklärt wird, durch Wahl zu berufen *).

Der Kongreß besitzt natürlich in Rücksicht der Staaten das Recht, für deren besonderes und Allgemeinwohl Bündnisse und Frieden zu schließen, aber seine Macht im Innern ist nur unzureichend bestimmt und scheint in einzelnen Fällen zu groß, in anderen zu klein zu sein; diese Macht gesetzlich zu bestimmen, wird daher dem Ganzen eine vermehrte Kraft und den einzelnen Staaten neues Vertrauen ertheilen.

Ende des „Gemeingut" †).

---

welche, wie Paine es in Rücksicht neuaufgenommener Staaten wünscht, Sitz- und Debattirrecht besitzen, aber keine Stimme haben, welches Recht nur den Abgeordneten der Staaten zukommt. Jedes Gebiet (Territory) kann, sobald es 70,000 Einwohner zählt vom Kongreß zu einem Staate erhoben werden. Anm. d. Uebers.

*) Den 2. Mai 1787 begann die konstituirende Versammlung, welche nach Paine's Meinung zu berufen war und bestand aus den Männern, deren Namen eine Zierde der Vereinigten Staaten-Geschichte sind. Nebst Washington, der zu ihrem Präsidenten erwählt wurde, waren Adams, Jefferson, Madison, Patrick Henry, Franklin, Hamilton, Jay, Randolph, die beiden Lee und Andere. Den Berathungen dienten vornehmlich Briefe des damals in England verweilenden Adams des Aelteren zur Richtschnur, der die Verfassungen aller Zeiten prüfte, die Ansichten eines Aristoteles, Cicero, Sydney und Montesquien abwog und im Zweikammersystem, überhaupt im Gleichgewichte der Gewalten die beste Grundlage der Republik zu erblicken glaubte. Nach einigen Monaten war die Konstitution vollendet und dem Kongresse überreicht, der sie den einzelnen Staaten zur Abstimmung übersandte. Es währte bis gegen das Ende des Jahres 1788, bis alle Staaten sich zu deren Annahme vereinigten und 1789 den 4. März trat sie in Kraft; an welchem Tage der Kongreß Washington, als den von den Wählern ernannten Präsidenten der Vereinigten Staaten erklärte. Anm. d. Uebers.

†) Doktor Ramsay erzählt in seinem „Life of General Gates," daß dieser General Paine gefragt habe, ob der in seiner Schrift über die öffentlichen Ländereien enthaltene Ausdruck: public good, public welfare (Gemeinwohl), oder public property (Gemeingut) bedeute; worauf Paine erwiederte: daß er in dieser Schrift das letztere, aber in seinen „Abhandlungen über Regierung" allerdings das erstere verstanden wissen wolle. Anm. d. Uebers.

Brief an Abbe Raynal,

über die

Angelegenheiten Nord-Amerikas,

in welchem

die in der Geschichte des Abbe

in Betreff

der amerikanischen Revolution enthaltenen Irrthümer

verbessert und berichtigt werden.

Einleitung.

Da eine in London erschienene Uebersetzung eines französischen von Abbe Raynal verfaßten, über die nordamerikanische Revolution handelnden Werkes in Philadelphia und anderen Städten des Kontinents nachgedruckt wurde und da der Abbe wegen der Entfernung, in welcher er sich von dem amerikanischen Schauplatze des Krieges und der Politik befand, mehre Thatsachen mißverstand, oder sich über die sie erzeugenden Ursachen, oder Prinzipien irrte, so gebe ich, um diese Irrthümmer zu verbessern und sogar zufälligen sich durch die Länge der Zeit und den Mangel an Widerspruch in die Geschichte schleichenden Fehlern vorzubeugen, folgende Abhandlung heraus.

Der Herausgeber der Londoner Uebersetzung gab dem Werke den Titel: „die amerikanische Revolution von Abbe Raynal" und die amerikanischen Buchdrucker folgten seinem Beispiele. Aber ich vernahm und glaube gehörig benachrichtigt worden zu sein, daß dieses Werk, welches eigentlich den Titel: „Betrachtungen über die Revolution" haben sollte, dem von dem Abbe angenommenen Buchdrucker, oder der Manuscriptabschrift auf unehrliche Weise entwendet wurde und nur ein Theil eines größeren Werkes war, welches damals unter der Presse lag, oder für sie bereitet wurde. Der Thäter scheint ein Engländer gewesen zu sein und obgleich er in dem Vorworte der Londoner Ausgabe diesen Diebstahl unter dem Vorwande des Patriotismus' zu beschönigen und durch große Lobsprüche auf den Ver-

fasser zu mildern strebte, so bleibt diese Handlung doch in jeder Rücksicht unedel und unverzeihlich.

Er sagt: „Es gelang dem Uebersetzer glücklicher Weise auf seinen Reisen, eine Abschrift dieses vortrefflichen kleinen bis jetzt noch ungedruckten Werkes zu erlangen. Zugleich mit dieser Uebersetzung veröffentlicht der Herausgeber für jene, welche die beredten Beweise in der ursprünglichen Sprache besser zu fühlen vermögen, eine französische Ausgabe, worin er sich, vielleicht vergeblich, bemühte, all die Wärme, Schönheit, Kraft und Würde des Originals wieder zu geben. Er schmeichelt sich, der berühmte Historiker werde einen Mann benachsichtigen, der sich aus eigenem Antriebe die Freiheit nahm, dieses Werk dem Publikum zu übergeben, in der vollen Ueberzeugung, daß die in demselben enthaltenen wichtigen Beweise in einer so entscheidungsvollen Zeit dem Lande nützlich sein können, welches er mit einer Begeisterung liebt, die nur durch die in dem Busen des menschenfreundlichen Verfassers für Freiheit und Glückseligkeit aller Länder der Erde lodernde Flamme übertroffen werden kann."

Diese Beschönigung einer unehrlichen Handlung mag bei Solchen für Vaterlandsliebe und gesunde Grundsätze gelten, welche die Schändlichkeit derselben nicht einsehen und ihr Interesse und Glück dadurch nicht beeinträchtigt finden. Doch es ist mehr, als wahrscheinlich, daß das Manuscript ungeachtet aller in der Ausgabe enthaltenen Erklärungen, zu dem Zwecke geraubt wurde, um durch den Verkauf eines neuen und volksthümlichen Werkes Gewinn zu ziehen und daß die angegebenen Beweggründe nur ein zur Bemäntelung des Betrugs dienendes Gewand sind.

Es ist angemessen, hier zu bemerken, daß in allen Ländern, in welchen die Literatur beschützt wird (und sie kann niemals blühen, wenn dieses nicht der Fall ist), die Worte eines Schriftstellers sein gesetzliches Eigenthum sind und die Wissenschaften nach einer anderen Ansicht zu behandeln, heißt soviel, als sie aus dem Lande verbannen, oder sie in der Geburt ersticken.

Der an Abbe Raynal begangene Diebstahl wurde zwar von einem Lande an dem anderen verübt und zeigt daher keinen Mangel in den Gesetzen eines dieser beiden Länder, aber er ist dennoch eine Verletzung der Höflichkeit und literarischer Gerechtigkeit und es kann keinen Vorwand abgeben, daß die Literatur, weil beide Länder sich miteinander im Kriege befinden, zum Raube berechtigt sein soll *†). Aber daß die Londoner

*) Der Zustand der amerikanischen Literatur muß einst ein Gegenstand der ligislativen Erwägung werden. Bisher war sie ein uneigennütziger, freiwilliger Kämpfer in dem Dienste der Revolution und Niemand dachte an Gewinn; aber wenn der Friede Zeit und Gelegenheit zum Studium gewährt, wird sich das Land der Ehre und des Dienstes der Wissenschaften und deren Entwickelung berauben, wenn nicht wirksame Gesetze zur Hinderung literarischer Diebstähle hingestellt werden. Es ist der Bemerkung

Ausgaben in Französisch und Englisch früher, als die von Abbe selbst, in den Buchhandlungen erschienen und er dadurch nicht nur betrogen wurde, sondern auch eine kostspielige Ausgabe unverkaufbar bleibt, ist nur der geringere Schaden, den ein solches Betragen verursachen kann. Eines Mannes Meinungen, mögen sie niedergeschrieben, oder blos gedacht sein, sind so lange sein Eigenthum, bis es ihm beliebt, sie zu veröffentlichen und es ist eine Vereinigung der Grausamkeit mit Ungerechtigkeit, ihn als den Verfasser dessen hinzustellen, was er vielleicht bei späterer Ueberlegung, oder besserer Unterrichtung weggelassen, oder verbessert haben würde. Es sind im Werke des Abbe Gedanken enthalten, welche ich für meine Person nicht zu finden erwartete und die er bei einer Durchsicht vielleicht zu ändern für gut befunden hätte; aber dieser Diebstahl, der dieser Mühe zuvorkam, hinderte ihn an dieser Aenderung und stürzte ihn in Schwierigkeiten, welche vielleicht ohne diesen schlechten Betrug nie aufgetaucht wären.

Diese Art und Weise, einen Schriftsteller, ehe er es selbst wünscht, vor das Publikum treten zu lassen, wird noch schlechter erscheinen, wenn wir bedenken, wie wenig Leute es in einem Lande giebt, welche die Fähigkeit besitzen, ohne Hülfe des Nachdenkens und der Durchsicht zugleich aufgeregte Leidenschaft mit Gemüthsruhe und das ganze Feld der Einbildungskraft mit dem natürlichen und nothwendigen Ernste des Urtheils zu vereinigen, so daß sie sich im gehörigen Gleichgewichte befinden und das Gefühl, die Einbildungskraft und den Verstand des Lesers ordentlich befriedigen. Diese drei geistigen Kräfte zugleich auf eine solche Weise in Thätigkeit zu setzen, daß keine die andere hindert und jede die andere unterstützt und stärkt, ist eine Gabe, welche nur Wenigen beschieden ist.

Oft wird das Gewicht eines Beweises durch die Mühe, welche zu dessen Ausschmückung verwandt wird, verloren, oder die Urtheilskraft durch einen unmäßigen Reiz der Leidenschaften verwirrt; doch muß ein gewisser Grad von Aufregung in dem Herzen des Schriftstellers stattfinden und in dem Leser bewirkt werden, um diesen zu fesseln und der Einbildungskraft ein hinreichender Spielraum gewährt werden, um in ihr eine Anschauung der Personen, Charaktere und Umstände des in Rede stehenden Falles zu er-

---

werth, daß Rußland, welches vor wenigen Jahren in Europa kaum bekannt war, einen großen Theil seiner jetzigen Größe der eifrigen Aufmerksamkeit und der weisen Ermuthigung verdankt, welche es jedem Zweige der Wissenschaft angedeihen ließ; beinahe dasselbe Beispiel haben wir in Frankreich unter der Regierung Ludwig XIV. Anm. d. Verf.

†) Durch den achten Paragraphen des achten Abschnittes der Vereinigten Staaten-Konstitution, welche sechs Jahre nach dieser Schrift 1787 verfaßt wurde, ist dem Kongreß die Macht ertheilt „das Fortschreiten der Wissenschaften und nützlichen Künste dadurch zu befördern, daß er, jedoch nur für beschränkte Zeiten, Autoren und Erfindern das ausschließliche Recht auf ihre respektiven Schriften und Erfindungen sichert.“ Anm. d. Uebers.

zielen; denn sonst wird die Urtheilskraft wenig, oder gar keine Anregung zur Thätigkeit finden und ihre Bestimmungen werden kalt, träge und unvollkommen sein. Aber wenn das Gefühl, oder die Einbildungskraft zu sehr aufgeregt, oder erhitzt werden, wird die Urtheilskraft von ihrem Richterstuhle geworfen und die ganze Sache, wie wichtig sie auch sein mag, ein leeres Gaukelspiel, in welchem wir Bilder hervorrufen, die nur dem Vergnügen dienen.

Das Werk des Abbe trägt augenscheinlich das Zeichen jener umfassenden Ausdehnung und Schnelligkeit des Denkens und jener Raschheit der Empfindungen, welche einer besondern Erwägung bedürfen, namentlich, wenn man über noch lebende, sich im Kriege befindende Nationen und Individuen schreibt. Die geringste falsche Unterrichtung, oder der geringste Mißverstand führt zu einem falschen Schluß und ein angenommener Irrthum erzeugt einen anderen. In Rücksicht der Unannehmlichkeiten, welche der Abbe durch irrige Auffassung gewisser Kriegsumstände und des Charakters der darin betheilgten Parteien in Frankreich erfuhr, gereicht es ihm zu einiger Entschuldigung, daß diese Irrthümer ohne vorherige gehörige Erwägung durch die Geldsucht eines elenden Feindes in die Welt gesandt wurden.

Brief an Abbe Raynal.

Es wäre ganz den Regeln des Anstandes gemäß, daß ich mich bei einem Schriftsteller von so ausgezeichnetem Rufe, wie Abbe Raynal, wegen des jetzigen Unternehmens entschuldige; aber da die Wahrheit der höchste Wunsch der Philosophie und der erste Grundsatz der Geschichte ist, so wird er, wie ich voraussetze, die Erklärung meiner Beweggründe, welche sich auf die Ausübung der Gerechtigkeit beziehen, jeder umständlichen Entschuldigung vorziehen. Der Abbe hat im Verlaufe seines Werkes zuweilen ohne Grund gerühmt und ohne Ursache verwundet. Er zollte unverdientes Lob und enthielt es vor, wo es gerecht gewesen wäre; er scheint so häufig mit seinen Stoffen und mit den Parteien zerfallen zu sein, daß nur wenige, oder vielmehr keine derselben, genau und nach bestimmten Grundsätzen gegeben sind.

Es ist noch zu früh, um die Geschichte der Revolution zu schreiben und wer voreilig den Versuch wagt, wird unvermeidlich Charaktere und Umstände falsch auffassen und sich in Irrthümer und Schwierigkeiten verwickeln. Umstände werden, wie Menschen, selten bei dem ersten Anblick gehörig gewürdigt. Aber der Abbe irrt sich sogar in der Grundlage seines Werkes; er hat nämlich die Ursachen, welche den Bruch zwischen England und seinen damaligen Kolonien erzeugten, Schritt für Schritt ohne Amerikas Absicht zu einer Revolution führten, die Aufmerksamkeit Europas fesselten und sein Interesse berührten, irrig aufgefaßt und dargestellt.

Um dieses zu beweisen, will ich eine Stelle erwähnen, welche sich zwar in dem letzteren Theile von Abbe's Werk befindet, aber doch mehr mit dem Anfange desselben zusammenhängt; in dieser erklärt er sich folgendermaßen über die erste Ursache des Streites:

Er sagt: „Keine jener gewaltigen Ursachen, welche schon so viele Revolutionen erzeugten, waltete in Nord-Amerika. Weder die Religion, noch die Gesetze dieses Landes waren verletzt worden. Kein Blut der Märtyrer, oder Patrioten war von Schaffotten geflossen. Kein Hohn war der Sittlichkeit gesprochen worden. Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten, kein den Nationen theurer Gegenstand war durch Gelächter entweiht worden. Die Macht der Willkühr hatte dort noch keinen Einwohner aus den Armen seiner Familie und Freunde gerissen, um ihn in einen

düstern Kerker zu schleppen. Die öffentliche Ordnung war noch nicht umgestürzt, die Grundsätze der Verwaltung noch nicht verändert und das Regierungssystem noch das alte. Der ganze Streit drehte sich um die Frage, ob das Mutterland ein Recht habe, die Kolonien mit einer mittelbaren oder unmittelbaren Steuer zu belegen."

Ueber diese seltsame Stelle mag die allgemeine Bemerkung am Platze sein, daß es Niemanden möglich ist, die Leiden eines Anderen vollkommen zu fühlen und daß ein Mann, wenn er über die aufreizenden Verordnungen Englands, oder wie der Abbe sich ausdrückt, über „die gewaltigen Ursachen der Revolution" ein gehöriges Urtheil fällen will, zu der Zeit in Amerika gelebt haben muß.

Dadurch, daß der Abbe sagt, die verschiedenen einzelnen, von ihm aufgezählten Schandthaten seien in Amerika nie verübt worden und dadurch, daß er den besondern Zeitraum anzugeben vernachlässigt, in welchem sie nach seiner Meinung nicht verübt worden seien, raubt er der Stelle allen Sinn und macht seine Erklärung nichtig.

Diese Unthaten fanden im Jahre 1763 nicht statt und wurden alle vor dem Jahre 1776 verübt; es gab folglich eine Zeit, wo sie nicht, und eine solche, wo sie verübt wurden. Die Zeitangabe bestimmt das Wesen der Thatsache und ohne sie wird der einzige Beweis, der die Behauptung als richtig, oder unrichtig hinstellt, und auf welchem sie stehen, oder fallen muß, vorenthalten. Aber die Erklärung des Abbe, wie sie jetzt ohne alle Zeitangabe dasteht, scheint der Welt die Meinung beibringen zu wollen, daß es keine wirkliche Ursache für die Revolution gab, denn sie leugnet das Vorhandensein aller der Ursachen, die für rechtfertigend gelten und die der Abbe „gewaltige" nennt.

Ich gestehe, daß ich in großer Verlegenheit bin, um die Zeit auszufinden, auf welche der Abbe anspielt; dadurch, daß er in einem anderen Theile des Werkes, die im Jahre 1764 erlassene Stempelakte eine „freche Verletzung der theuersten und heiligsten Rechte der Amerikaner" nennt, giebt er zu, daß die gewaltigste Aller Ursachen, nämlich, eine freche Verletzung ihrer theuersten und heiligsten Rechte zwölf Jahre vor der Erklärung der Unabhängigkeit und zehn Jahre vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten vorhanden war. Folglich muß die Zeit, für welche der Satz als wahr gelten soll, der Einführung der Stempelakte vorhergegangen sein, aber da zu jener Zeit keine Revolution, ja nicht einmal ein Gedanke daran vorhanden war, so hat seine Beziehung auf sie keinen Sinn; und da er nach des Abbe's eigener Ansicht auf keine der Stempelakte folgende Zeit angewandt werden kann, so ist er ein einsam wandernder Satz, mit Nichts verbunden und mit Allen im Streit.

Die Stempelakte wurde zwar zwei Jahre nach ihrem Erlasse widerrufen, aber sogleich folgte eine andere, unendlich verderblichere Akte, nämlich die Erklärungsakte, welche das sogenannte Rechte des brittischen

Parlaments behauptete: „Amerika in allen möglichen Fällen beschränken zu können.“

Wenn die Stempelakte eine freche Verletzung der theuersten und heiligsten Rechte der Amerikaner war, so ließ ihnen die Erklärungsakte gar keine Rechte übrig und enthielt die reifen Saamenkörner der willkührlichsten Regierung, welche es jemals in der Welt gab. Sie versetzte Amerika nicht nur in den tiefsten, sondern auch in den niedrigsten Zustand der Leibeigenschaft, weil sie in allen Angelegenheiten, oder wie die Akte sagt, in allen möglichen Fällen eine unbedingte Unterwerfung fordert; was diese Akte noch beleidigender macht, ist, daß sie dem Anschein nach, als ein Akt der Gnade erlassen wurde, wobei man wahrlich ausrufen kann: „Die Barmherzigkeit der Gottlosen ist gräusam.“

Alle ursprünglichen, von der Krone Englands ertheilten Besitzbriefe, auf welche gestützt sich die Abenteurer der alten Welt in der neuen niederließen, wurden durch diese Akte von ihren Grundpfeilern gestoßen, weil sie nun, gegen die Eigenschaft eines Kontraktes, nur durch den blosen Willen einer Partei dem Widerruf, oder der Veränderung unterworfen wurden. Das ganze Geschick Amerikas wurde so den Händen des Parlaments, oder Ministeriums übergeben, ohne jenem Lande nur das geringste Recht zu lassen.

Es giebt keine Willkühr, welche dieses ruchlose Gesetz nicht in Schutz nahm und obgleich es in der Vollführung desselben vortheilhaft gewesen sein mag, Sitten und Gewohnheiten zu Rathe zu ziehen, so machte doch das Prinzip der Akte alle Tyrannei gesetzlich. Schrankenlos waltend zog es Alles in sein Bereich. Es umfaßte das ganze Leben eines Menschen, oder wenn ich mich so ausdrücken darf, eine Unendlichkeit von Ereignissen. Es liegt in der Natur eines Gesetzes, Gehorsam zu verlangen, doch dieses forderte Knechtschaft und der Zustand eines Amerikaners unter seinem Einfluß war nicht der eines Unterthanen, sondern der eines Leibeigenen. Oft wurden tyrannische Verordnungen ohne sich auf ein Gesetz zu gründen und manchmal gegen das Gesetz erlassen, aber die Geschichte der Menschheit zeigt kein anderes Beispiel, wo Tyrannei durch das Gesetz verordnet wurde. Solch eine Handlung ist eine freche Beleidigung einer Civilregierung und kann, um den verdienten Abscheu zu erregen, unmöglich schändlich genug geschildert werden.

Man konnte auch nach Erlaß dieser Verordnung nicht mehr sagen, England erlasse noch Gesetze für dieses Land, sondern nur, es ertheile Befehle, denn in was unterschied sich ein auf solche Grundsätze gestützter und auf eine solche Weise wirkender, ein nicht vertretenes Volk betreffender Parlamentsbeschluß von einem Armeebefehle?

Das englische Parlament war für Amerika kein siebenjähriges, sondern ein immerwährendes, ein unvergänglicher Körper und seine Erwählung, oder sein Aufhören war für es dasselbe, als ob dessen Mitglieder wie

Erben einander folgten, nur durch den Tod austräten, für immer lebten, oder gleich Beamten dazu bestimmt wären. Wenn daher die englische Nation einen gehörigen Begriff von der Gesinnung der Amerikaner in Rücksicht dieses beispiellosen Beschlusses erhalten wollen, müssen sie sich denken, daß in ihrem Lande keine Wahl und kein Aufhören des Parlaments stattfände und das jetzige Parlament, dessen Erbe u. s. w. für immer dauere; ich frage, was würden dann diejenigen denken, welche am meisten gegen uns schreien, was würden sie denken, wenn ein Beschluß gefaßt würde, welcher erklärt, daß das Recht eines solchen Parlaments sie in allen Fällen beschränke? Dieser Ausdruck würde ihre magna charta *), bill of rights †), Geschwornegerichte ebenso angreifen, als er die Freibriefe und Regierungsformen Amerikas angriff.

Ich bin überzeugt, daß der Herr, an welchen ich diese Bemerkungen richte, nicht sagen wird, daß nach Erlaß dieses Beschlusses die Grundsätze der Verwaltung in Amerika nicht verändert worden und die Regierungsmaßregeln dieselben geblieben seien; denn hierin liegt, den Grundsätzen nach zu urtheilen, ein völliger Umsturz des Ganzen und nicht nur ein Umsturz, sondern eine Vernichtung des Grundpfeilers der Freiheit und an dessen Stelle eine Errichtung unbedingter Herrschaft.

Der Abbe erzählt auch den Fall völlig unrichtig und in beleidigender Weise, wenn er sagt, daß der ganze Streit sich um die Frage gedreht

---

*) Die magna charta (große Charte) wurde dem schwachen König Johann, welcher den Nationalstolz der Engländer dadurch beleidigt hatte, daß er auf Anrathen einiger Kardinäle das Land, als ein Lehn des hl. Petrus erklärte, im Jahre 1215 abgenöthigt und wird von dem berühmten Pitt die Charte genannt, welche Englands Könige zu Bürgern und dessen Bürger zu Königen macht. In ihr sind die königlichen Rechte noch vielmehr, als in der im Jahre 1129 von König Heinrich I. ertheilten charta libertatum (Freiheitscharte) beschränkt und es offenbart sich in diesem merkwürdigen Dokument jener anglosächsische Freiheitsgeist, welcher weder durch die Barbarei der Dänen, noch durch den anmaßenden Stolz des normannischen Adels unterdrückt werden konnte, und, wie Montesquieu sagt, in den Wäldern Deutschlands entsprossen, in England sich erfreulich entwickelte und in Amerika seine schönsten Früchte trägt. Anm. d. Uebers.

†) Diese Akte auch declaration of rights (Erklärung der Nationalrechte) genannt, wurde im Jahre 1689 verfaßt und Wilhelm von Oranien, welcher nach dem Willen des englischen Parlaments seinem, wegen seiner Vorliebe für den Katholicismus, vertriebenen Schwiegervater Jacob II. in der Regierung folgte, bei seiner Thronbesteigung zur Annahme vorgelegt. Durch sie empfingen die Engländer noch bedeutendere, als die in der magna charta enthaltenen Rechte und wurde die königliche Macht in einem solchen Grade beschränkt, daß sie im strengen Sinne des Wortes keine monarchische genannt werden kann, indem nach ihr es nicht in der Macht des Regenten steht, auch nur das unbedeutendste Gesetz zu erlassen, oder den geringsten Einwohner aus dem Lande zu verbannen.

Anm. d. Uebers.

habe, „ob das Mutterland das Recht habe, oder nicht, die Kolonien mit einer geringen mittelbaren, oder unmittelbaren Steuer zu belegen." Dies war nicht die ganze Frage; auch war die Steuersumme weder der Streitpunkt des Ministeriums, noch der Amerikaner. Nicht die Steuer, noch weniger die Steuersumme, sondern das Prinzip war es, was die Amerikaner zum Widerstand bewog.

Die Theesteuer, welche hier gemeint wird, war nur ein Versuch zur Verwirklichung des Erklärungsgesetzes, welcher in die damals mehr modegemäße Redensart: „Allgemeine Oberhoheit des Parlaments," gekleidet wurde; denn bis dahin hatte das Erklärungsgesetz gleichsam geschlafen und die Verfasser desselben begnügten sich damit, es als eine blose Meinung zu erklären.

Daher bestand im Anfange des Streites die ganze Frage in Rücksicht Amerikas darin: Sollen wir in allen möglichen Fällen durch das brittische Parlament beschränkt sein, oder nicht? Denn die Unterwerfung unter das Thee-, oder Steuergesetz war eine Anerkennung des Erklärungsgesetzes, oder mit anderen Worten, der allgemeinen Oberhoheit des Parlaments, und da wir niemals beabsichtigten, diese Oberhoheit anzuerkennen, war es nöthig, ihr sogleich im Beginne entgegenzutreten.

Wahrscheinlich wurde der Abbe durch das Lesen einiger in den amerikanischen Zeitungen enthaltener unzusammenhängender Bruchstücke zu diesem Irrthume verleitet, denn in einem Falle, wo Alle betheiligt waren, durfte Jeder seine Meinung aussprechen und gab es daher Viele, welche in der besten Absicht zur Vertheidigung ihrer Sache nicht das Beste und in der That nicht die echten Beweggründe angaben. Sie trafen zwar vermöge des Gemeingefühles das Rechte, konnten aber nicht die einzelnen Theile trennen, zerlegen und ordnen.

Ich fühle mich etwas abgeneigt, das Ganze dieser seltsamen Stelle des Abbe genau zu untersuchen, weil ich den Schein einer zu strengen Beurtheilung zu vermeiden wünsche; ich könnte sonst zeigen, daß nicht eine einzige seiner Behauptungen gehörig begründet ist; z. B. daß das längst vergessene, unter der Regierung Heinrich's VIII. erlassene Gesetz wieder ins Leben gerufen und den Amerikanern anbequemt wurde, kraft dessen sie ergiffen, von Amerika nach England gebracht, dort eingekerkert und wegen muthmaßlicher Gesetzübertretungen zur Untersuchung gezogen werden konnten, war im strengsten Sinne dasselbe, als sie durch die willkührliche Gewalt des Parlaments den Armen ihrer Familie und Freunde zu entreißen und sie nicht nur in düstere, sondern entfernte Gefängnisse zu schleppen, und daher gewiß eine gewaltige Ursache. Auch dieses Gesetz wurde einige Jahre vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten ersonnen. Und obgleich das Blut der Märtyrer und Patrioten nicht auf Schaffotten floß, floß es doch in den Straßen bei der Niedermetzlung der Einwohner Bostons durch die brittische Soldateska in dem Jahre 1777.

Wenn der Abbe gesagt hätte, daß die Ursachen, welche die Revolution in Amerika erzeugten, ursprünglich von allen denen verschieden waren, welche in anderen Theilen der Erde Revolutionen hervorriefen, so hätte er recht gehabt. Hier kannte man den Werth und das Wesen der Freiheit, die Natur der Regierung, sowie die Würde des Menschen und das Festhalten der Amerikaner an diesen Prinzipien, rief die Revolution als eine natürliche und beinahe unvermeidliche Folge hervor. Sie hatten keine besondere Familie zu erheben, oder in den Staub zu ziehen, ihre Sache war frei von Persönlichkeit. Sie begannen den Widerstand mit völliger bürgerlichen Gleichheit und schritten in ihrem Verlaufe nicht schneller vorwärts, als sie durch Britanniens unnachgiebiges und herrschsüchtiges Betragen gezwungen wurden. Ja in dem letzten Akte, nämlich der Erklärung der Unabhängigkeit, verspäteten sie sich beinahe; denn wenn dieselbe nicht gerade zu der Zeit erklärt worden wäre, in der es wirklich geschah, so wüßte ich von da keinen Zeitpunkt, in welchem sie mit derselben Wirkung hätte erklärt werden können und würde wahrscheinlich gar nicht erklärt worden sein.

Aber da sie vor den Unglücksfällen des traurigen Feldzuges von 1776 stattfand, so forderte auch die Ehre und das Interesse der Amerikaner ihre Erhaltung; und jene Gluth des Gedankens und Kraft der Gefühle, welche selbst eine entfernte Aussicht auf Unabhängigkeit zu geben vermag, ertheilte ihrer Hoffnung ein solches Vertrauen und ihrem Betragen eine solche Entschlossenheit, welche in einem Zustande der Abhängigkeit nie gefühlt werden kann. Sie blickten vorwärts auf glücklichere Tage, auf eine Zeit der Ruhe und erleichterten sich die Mühseligkeiten des Feldzuges durch die Betrachtung ihrer jungen Freiheit.

Wenn wir dagegen Britanniens Handlungsweise betrachten, werden wir Alles das erblicken, was eine Nation zu beschämen vermag. Die gemeinste Mißhandlung von jenem Hochmuthe begleitet, welcher den Helden eines Pöbelhaufens von einem seiner Würde sich bewußten Manne unterscheidet, ist überall zu finden; es verlor seine Kolonien sowohl durch sein rohes Betragen, als durch seine Ungerechtigkeit. Durch letztere beleidigte es die Grundsätze, durch ersteres ermüdete es die Geduld der Amerikaner; England sollte der Welt als ein Beispiel hingestellt werden, um zu zeigen, wie nothwendig es ist, auch in Regierungsangelegenheiten die Höflichkeit nicht zu vernachlässigen. Kurz, andere Revolutionen mögen übler Laune, oder dem Ehrgeiz entsprungen sein, aber hier wurde eine nie beleidigende Bescheidenheit bis zur Wuth gefoltert und ein Volk in seiner Kindheit zu Thränen gebracht.

Eine so ausgedehnte, dauernde und entschlossene Union, geduldig im Leiden und niemals in Verzweiflung, konnte nicht aus gewöhnlichen Ursachen hervorgehen. Es mußte durchaus etwas vorhanden sein, was fähig war, die ganze Seele zu ergreifen und mit unversiegbarer Kraft zu stählen.

Wir bemühen uns vergeblich in den Revolutionen früherer Zeitalter die Ursachen der unsrigen zu entdecken. Die Quelle, der Fortschritt, der Zweck, die Folgen, ja sogar die Leute, ihre Gewohnheit zu denken und alle Umstände des Landes sind verschieden. Die Revolutionen anderer Nationen sind gewöhnlich nur die Geschichte ihrer Streitigkeiten. Sie sind in den Geschichtsbüchern durch keinen wichtigen Charakter bezeichnet und nehmen in der Masse des Stoffes nicht mehr, als eine gewöhnliche Seite ein. Und während das Haupt der siegenden Partei sich zur Macht erhob, saß die geplünderte Menge nieder und trauerte. Wenige Revolutionen hatten eine Regierungs- oder Sittenverbesserung zur Folge; viele waren von den größten Ausschweifungen begleitet. Triumpf auf der einen, und Elend auf der anderen Seite waren die einzigen Folgen. Peinigung, Strafen, Folter und Tödten waren so lange das Geschäft des Menschen, bis das Mitleiden, der schönste Gefährte des Herzens, von seinem Platze getrieben wurde und das an steter Grausamkeit gewöhnte Auge die Gräuelthaten ohne Entsetzen erblicken konnte.

Aber wie die Prinzipien der jetzigen Revolution von denen der früheren Revolutionen verschieden waren, so war es auch das Betragen Amerikas in Rücksicht der Regierung und des Krieges. Weder der entehrende Finger der Schande, noch die blutige Hand der Rache befleckte bis jetzt seinen Ruhm. Seine Siege strahlten von der Herrlichkeit seiner Milde um so glänzender und seine Gesetze durften manchmal schlummern, wo man sie zur Vollziehung gerechter Strafen hätte erwecken müssen. Krieg, das fast ewige Handwerk der Welt, war hier nur das Geschäft der Nothwendigkeit und wenn diese Nothwendigkeit aufhört, müssen selbst die Feinde bekennen, daß es sein Schwert in gerechter Vertheidigung zog, es ohne Grausamkeit schwang und ohne Rache in die Scheide senkte.

Da es nicht meine Absicht ist, diese Bemerkungen zu einer Geschichte auszudehnen, so will ich nicht länger über diese Stelle des Abbe reden und nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß ich, so lange ich nicht durch besondere Umstände von dem Gegentheil überzeugt werde, nicht vermeiden kann, zu glauben, es sei der feste Entschluß des brittischen Kabinets gewesen, Amerika in jedem Falle zu bekriegen.

Die Herren, welche das Kabinet bildeten, zweiselten nicht am Gelingen der Unterdrückung Amerikas, wenn sie es einmal so weit gebracht hätten, daß sein Schicksal von der Entscheidung einer Schlacht abhänge; sie erwarteten von der Eroberung, was sie weder mit Anstand vorschlagen, noch durch Unterhandlung zu erlangen hoffen konnten. Die Freibriefe und Konstitutionen der Kolonien waren ihnen zuwider und ihr schneller Fortschritt in Rücksicht des Eigenthums und der Bevölkerung wurde von ihnen mit Mißmuth als das wachsende natürliche Mittel der Unabhängigkeit betrachtet. Sie sahen keinen anderen Weg, die Provinzen lange gehorsam zu erhalten, als den einer baldigen Schwächung ihrer Kräfte. Eine

Eroberung würde sie auf einmal zu Herrschern und Eigenthümern gemacht und in Besitz des Einkommens und des Grundzinses gesetzt haben. Die ganze Mühe der Regierung würde durch einen Sieg aufgehört und den Gegenvorstellungen, sowie der Debatte ein Ende gemacht haben. Sie hatten durch die bei Gelegenheiten der Stempelakte gemachten Erfahrungen mit dem Vortheile des Deckmantels und der Bequemlichkeit zu streiten gelernt; sie hatten daher den Austritt nur zu erneuern und den Streit zu beginnen. Sie hofften auf einen Aufstand und bewirkten einen solchen. Sie erwarteten die Erklärung der Unabhängigkeit und wurden nicht getäuscht. Aber sie erwarteten nach diesen Ereignissen einen Sieg und erhielten eine Niederlage.

Wenn man dies als die Ursache des Streites betrachtet, dann ist das ganze Betragen des brittischen Ministeriums vom Beginne des Streites bis zur Unterzeichnung des Friedensschlusses zu Paris in allen seinen Theilen übereinstimmend; doch nachdem der Sieg zweifelhaft geworden war, zogen sie sich hinter Unterhandlungen zurück und erlitten auch darin eine Niederlage.

Obgleich der Abbe viel Geist besitzt und offenbart, sowie ein Meister in Styl und Sprache ist, so scheint er doch dem Berufe eines Historikers nicht dieselbe Aufmerksamkeit zu widmen. Seine Thatsachen sind kalt und nachlässig hingeworfen. Sie belehren weder den Leser, noch fesseln sie ihn. Viele derselben sind irrig und die meisten mangelhaft und dunkel. Eine Geschichte mit Regeln und Betrachtungen zu versehen, ziert ohne Zweifel ein solches Werk und macht es um so nützlicher. Sie leihen auch dem Style eine angenehme Veränderung und Mannigfaltigkeit des Ausdrucks; aber es ist durchaus nothwendig, daß die Wurzel, der sie entsprossen, oder der Grund, auf dem sie stehen, wohl untersucht werde, was in diesem Werke nicht der Fall ist. Der Abbe eilt durch die Erzählung der Ereignisse, als ob er froh wäre, aus ihnen herauszukommen und das reichere Feld der Beredsamkeit und Einbildungskraft zu betreten.

Die Schlachten bei Trenton und Princeton in New-Jersey, welche im Dezember 1776 und im folgenden Januar, zu einer Zeit, wo sich die Angelegenheiten der Amerikaner in der Schwebe befanden, geschlagen wurden und die wichtigsten Folgen nach sich zogen, sind in dem Werke des Abbe in einem einzigen Paragraphen zusammengedrängt, nicht gehörig aufgefaßt und mit Auslassung der besonderen Umstände dargestellt.

Der Abbe sagt: „Die Amerikaner setzten am 25. Dezember über die Delaware und stießen zufällig auf die Stadt Trenton, welche von 1500 jener 12,000 Hessen besetzt war, die durch ihren habsüchtigen Monarchen elender Weise an den König von England verkauft worden waren *).

---

*) Nachdem sich die englische Regierung wegen der zu ihrem Kriege gegen die amerikanischen Kolonien nöthigen Hülfstruppen vergebens an Rußland

Dieses Korps wurde niedergemetzelt, gefangen, oder zerstreut. Acht Tage später wurden drei englische Regimenter aus Princeton getrieben, welche sich aber mit mehr Standhaftigkeit, als die fremden Söldner hielten."

Dies ist der ganze Bericht, den der Abbe über diese wichtigen Begebenheiten mittheilt. Ihm voraus schickt der Abbe zwei, oder drei Seiten über die militärischen Operationen beider Armeen, welche von der Zeit stattfanden, wo General Howe von Halifax und Lord Howe von England mit großen Verstärkungen brittischer und fremder Truppen vor New-York ankamen. Aber in der Darstellung dieser Operationen sind so viele Irrthümer und so viele Auslassungen, daß zur Berichtigung derselben kein Brief, sondern eine Geschichte nothwendig ist. Die Schlacht auf Long-Island wird nur mit wenigen Worten angedeutet und die Operationen bei White-Plains bleiben gänzlich unerwähnt, ebenso der Angriff auf Fort Washington und dessen Verlust sammt einer Garnison von un-

---

und Holland gewandt, erboten sich mehre deutsche Fürsten, solche zu stellen. Die meisten lieferte der damalige Landgraf von Hessen Kassel, der zu seinen kostspieligen Anlagen auf der Wilhelmshöhe bedeutende Geldsummen nöthig hatte und auch sein Privatvermögen zu vergrößern wünschte.— England bezahlte für jeden Mann 30 Reichsthaler und versprach überdies 20 Pfund Sterling für jeden nicht mehr von Amerika zurückgebrachten. Viele wurden zum Kriegsdienste geworben, viele auch genöthigt. Wo man einen wandernden Handwerksburschen, Handlungsdiener, oder Studenten erhaschen konnte, steckte man ihn in die Soldatenjacke und beförderte ihn mit den übrigen auf die Schiffe. Der berühmte Schriftsteller Seume, der so schön für die Freiheit sprach und doch mehre Jahre gegen sie focht, erfuhr auch dieses Schicksal. Venturini giebt in seiner „vaterländischen Geschichte" die Mannschaft an, welche die „fürstlichen Schlächter (Butcher) Deutschlands," wie der berühmte Graf Chatam diese Herren nannte, nach Amerika schickten und die Anzahl derer, welche nicht wieder kamen.

Hessen schickte	16,992	Mann	und	verlor	davon	6,500
Braunschweig	5,723	„	„	„	„	3,015
Hanau	2,422	„	„	„	„	981
Anspach	1,644	„	„	„	„	461
Waldeck	1,225	„	„	„	„	720
Zerbst	1,160	„	„	„	„	176

Im Beginne des Krieges kamen 12,000 Mann in New-York an und später noch viele Regimenter, so daß es im Ganzen 29,166 Mann waren, von denen 11,843 nicht wieder zurückkehrten. Diese deutschen Söldner fochten gewöhnlich sehr tapfer, aber die bei Trenton Angegriffenen lagen, als der Angriff geschah, unbesorgt, viele derselben, weil sie den Weihnachtsabend nicht wie gute Christen mit Gebet und Gesang, sondern wie leichtsinnige Weltkinder mit Trinken und Tanzen gefeiert, berauscht in ihren Zelten. General Howe selbst gab den deutschen Truppen das Zeugniß, daß sie, so lange sie nicht der Sache der Amerikaner zugethan waren, wie Helden fochten, und nur zuletzt, von amerikanischen Freiheitsideen bewogen, kaum mehr zu gebrauchen waren. Anm. d. Uebers.

gefähr 2500 Mann, ferner die schnelle Räumung des Forts Lee, welche eine Folge davon war; diese Verluste waren größtentheils die Ursache des Rückzugs durch Jersey nach der Delaware, eine Entfernung von ungefähr 90 Meilen. Es wird auch die Art und Weise des Rückzugs nicht beschrieben, welcher doch wegen der Jahreszeit, der natürlichen Beschaffenheit des Landes, der nahen Entfernung der beiden Armeen (manchmal waren sie in Sicht- und Schußweite und der Nachtrab der einen beschäftigt, Brücken niederzureißen und der Vortrab der anderen, sie zu schlagen) nothwendiger Weise mit vielen interessanten Begebenheiten begleitet gewesen sein muß.

Es war dies eine Zeit des Elends, welche mehr Gefahr, als Hoffnung darbot und unmöglech genau geschildert werden kann. Sogar diejenigen, welche bei diesem Rückzuge thätig waren, sind, wenn sie desselben gedenken, über sein Gelingen erstaunt und unfähig, die geistige Kraft und Ausdauer zu begreifen, mit welcher sie der Wucht so vieler Unglücksfälle widerstanden.

Man erwartete, daß die Zeit, für welche die Armee angeworben worden war, hinreichend sei, um den Feldzug soweit in den Winter hineinzuziehen, daß die Strenge der Jahreszeit und die dadurch entstehende Unwegsamkeit der Straßen jede bedeutende Operation des Feindes hindern werde, bis die neue Armee im nächsten Jahre ausgehoben werden könnte. Ich erwähne es, als einen für alle künftigen Geschichtschreiber der Aufmerksamkeit werthen Umstand, daß alle Bewegungen der amerikanischen Armee, welche bis zu dem am 26. Dezember geschehenen Angriff auf die hessischen Posten bei Trenton gemacht wurden, nur den Zweck hatten, den Gang der Ereignisse zu verzögern und den Feldzug unter all den Nachtheilen einer ungleichen Truppenmacht mit möglichst wenig Verlust fortzuschleppen.

Aber der Verlust der Garnison in Fort Washington, welche sich am 16. November dem Feinde ergab und der Ablauf der Dienstzeit eines bedeutenden Theiles der Armee, welcher schon den 30. desselben Monats eintrat und sich beinahe täglich wiederholte, machte den Rückzug zum einzigen Rettungsmittel. Zu den Beschwerden der Armee kann man auch den Mangel an Hülfsmitteln derer rechnen, welche blieben; denn die Garnison von Fort Lee, welche beinahe die ganze sich zurückziehende Armee bildete, sah sich genöthigt, das Fort so schnell zu verlassen, daß alle Vorräthe und sämmtliches Gepäck zurückblieben; und in diesem entblößten Zustande, ohne Zelt, oder Teppich und ohne andere Kochgeschirre, außer die sie auf dem Wege auftrieb, machte sie einen Marsch von ungefähr 90 Meilen, und wußte ihn so geschickt einzurichten, daß er 19 Tage lang dauerte*).

---

*) Die Armee zog sich deswegen so langsam, als möglich zurück, um den Bewohnern des westlichen Jersey Zeit zur Flucht zu gewähren und es

Durch diese unerwartete Wendung der Dinge, an welche Niemand dachte, gerieth das Land in Verwirrung und sah einen Feind in seinem Inneren, ohne ihm für den Augenblick eine Armee entgegenstellen zu können. Es gab keine Hülfsquellen, außer diejenigen, welche der freie Wille der Einwohner darbot. Alles war der freien Wahl und dem eigenen Gutdünken überlassen.

Unter diesen Umständen, welche ebensowohl dazu geeignet sind, Menschen zu verwirren, als zu begeisteren, war es, wo der vornehme Herr, der Kaufmann, der Bauer, der Handwerker und Taglöhner die Bequemlichkeiten der Heimath verließen, um die Pflichten gemeiner Soldaten zu verrichten und sich den Beschwerden eines Winterfeldzugs zu unterziehen. Die kluge Verzögerung des Rückzugs gewährte den freiwilligen Truppen Zeit, sich mit General Washington, der an dem Ufer der Delaware stand, zu vereinigen.

Der Abbe irrt sich auch, wenn er sagt, daß die amerikanische Armee zufällig auf Trenton stieß. Dies war gerade der Zweck, weswegen General Washington in der Stille der Mitternacht in Mitten von Sturm, Schnee und Eis über die Delaware setzte und, sobald er seinen Zweck erreicht hatte, mit den Gefangenen sogleich wieder zurückkam. Auch war die beabsichtigte Unternehmung dem Feinde nicht verborgen, da er durch einen an Obrist Rolle, den Befehlshaber der Hessen in Trenton, gerichteten Brief eines brittischen Offizieres, welcher Brief später von den Amerikanern gefunden ward, davon benachrichtigt wurde. Und dennoch waren die Hessen durchaus nicht vorbereitet. Ein an sich unbedeutender Umstand, der von Seite der Amerikaner den Anschein eines Irrthums hatte, verleitete Rolle zu einem größeren und wirklichen Irrthume.

Ein amerikanischer Offizier, der von dem beabsichtigten Angriffe nichts wußte, sandte von einem wenige Meilen an der Delaware hinauf sich befindenden Posten, 20 oder 30 Mann über diesen Fluß; diese trafen in der Nacht, welche nach dem Briefe die zum Ueberfall bestimmte und die der Christnacht folgende war, eine Abtheilung Hessen und wurde zurückgeschlagen. Da nichts Weiteres vorfiel und die Hessen diese Schaar für die angezeigte hielten, glaubten sie, daß das Unternehmen, welches noch gar nicht begonnen hatte, vereitelt sei und kehrten mit dieser Meinung zum Lager zurück; so diente das, was sie hätte zur Wachsamkeit anregen und den Amerikanern eine Falle legen konnte, gerade dazu, die Wirkung der Nachricht aufzuheben. Bald nach Tagesanbruch betrat Washington den Ort, nahm ihn nach geringem Widerstand in Besitz und machte 900 Gefangene *).

den Pennsylvaniern, Maryländern, sowie den Bewohnern des Delawarestaates möglich zu machen, eine Vertheidigungsarmee zu sammeln, was auch geschah. Anm. d. Uebers.

*) Nicht nur die bei Trenton, sondern auch die in anderen Schlachten des amerikanischen Revolutionskrieges gefangenen Deutschen wurden, wenn

Das Zusammentreffen solcher Umstände, von denen man nicht wissen konnte, ob sie für die Amerikaner günstig, oder ungünstig, gehört zu dem, was der Abbe „das weite Reich des Zufalls" nennt und würde ihm ein herrliches Feld zum Denken eröffnet haben: ich wünsche wegen der Schönheit seiner Betrachtungen, die er so sehr in seiner Gewalt hat, daß ihm diese Thatsachen nicht unbekannt gewesen sein möchten.

Aber die Schlacht von Princeton brachte bei dem Feinde noch größere Verwirrung hervor, und war von noch außerordentlicheren Folgen. Durch eine glückliche schnelle Feldherrnthat verwirrten und vereitelten die Amerikaner nicht nur alle Pläne der Engländer in dem Augenblicke der beabsichtigten Ausführung, sondern zogen auch den Feind, den sie nicht zu vertreiben vermochten, von seinem Posten und nöthigten ihn, den Feldzug zu beendigen. Da dieses eine Seltenheit im Kriege ist und in Europa nicht gut verstanden wird, so will ich möglichst kurz die Hauptpunkte angeben, um zukünftige Geschichtsschreiber vor Irrthum zu bewahren und diese glänzende Waffenthat der Vergessenheit zu entreißen.

General Washington zog sich sogleich, nachdem er die Hessen bei Trenton überfallen hatte, wieder über die Delaware, die dort etwas mehr, als drei viertel Meilen breit ist, zurück und nahm wieder seine alte Stellung auf der pennsylvanischen Seite ein. Trenton blieb unbesetzt und der Feind hatte sich in dem zwölf Meilen davon entfernten Princeton, welches auf der nach New-York führenden Straße liegt, aufgestellt. Die Kälte war strenger geworden und da es an dem Ufer, wo General Washington seine Stellung genommen hatte, nur wenige Häuser gab, blieb der größte Theil der Armee in den Waldungen und Feldern. Dies und einige andere Umstände bestimmte den General, zum zweiten Male über die Delaware zu setzen und Trenton in Besitz zu nehmen. Es war ohne Zweifel ein kühnes Wagestück und hatte den Schein einer Herausforderung, besonders wenn wir den Feind betrachten, der erst vor kurzem durch den Verlust der Hessen mit Schrecken erfüllt worden war. Aber es ist, um einen gehörigen Begriff von dem Ereignisse zu geben, nothwendig, den Ort zu beschreiben.

Trenton liegt auf einer allmählig aufsteigenden Anhöhe ungefähr drei viertel Meile von der Delaware, an ihrer östlichen, oder Jersey-Seite; es wird durch einen kleinen Bach, der für die an ihm stehende Mühle

---

sie nicht Dienste bei der amerikanischen Armee nahmen, oder dem Lande Treue schwören wollten, in das Innere des Landes transportirt, wo sie für ihre Kost bei Bauern, oder Handwerkern zu arbeiten hatten. Viele derselben zogen das Erstere vor und selbst in Washington's Leibgarde befanden sich viele Hessen und Braunschweiger. Das von dem polnischen Grafen Pulawski auf eigene Kosten errichtete Reiterregiment bestand meistens aus gefangenen Deutschen, die in der Schlacht bei Camden (Süd-Carolina) mit ihrem Anführer größtentheils den Heldentod starben.
Anm. d. Uebers.

hinreichend Wasser hat und sich beinahe in einem rechten Winkel in die Delaware ergießt. In dem oberen, nordöstlichen Theile Trentons stehen ungefähr 70, oder 80 und in dem unteren ungefähr 40, oder 50 Häuser. Der Grund, auf welchem die Häuser stehen, erhebt sich vom Bache aus auf beiden Seiten und die beiden Abtheilungen gewähren in dieser gegenüberliegenden Lage mit einem Bache in der Mitte, über den eine einbogige Steinbrücke führt, einen angenehmen Anblick.

Kaum hatte General Washington seine Stellung hier genommen, so marschirten die Britten mit Zurücklassung einer starken Garnison in Princeton, noch ehe die verschiedenen, in Abtheilungen ausgesandte, oder noch nicht bei der Hauptarmee angelangten Landwehrschaaren gesammelt werden konnten, schnell vorwärts und drangen in den oberen, oder nordöstlichen Theil Trentons. Eine Abtheilung der amerikanischen Armee scharmützelte mit dem Vortrab der Britten, um Zeit zur Entfernung der Vorräthe und Bagage und zum Rückzug über die Brücke zu gewinnen.

In kurzer Zeit gelangten die Britten in Besitz der einen Hälfte des Ortes, während General Washington die andere besetzte und der Bach die zwei Armeen trennte. Es konnte keine ausschlagsvollere Stellung, als diese geben und wenn jemals Amerikas Schicksal von dem Ereignisse eines Tages abhing, so war es damals. Die Delaware füllte sich schnell mit großen Stücken Treibeises und war unbefahrbar; natürlich konnte daher kein Rückzug nach Pennsylvanien möglich sein und würde auch ein solcher ohnehin im Angesichte eines Feindes bei der Breite des Flusses nicht zu bewerkstelligen gewesen sein. Die Wege waren vom Froste holperig und die Hauptstraße vom Feinde besetzt.

Ungefähr um 4 Uhr nahte sich eine brittische Schaar der Brücke, um sich ihrer zu bemächtigen, wurde aber zurückgeschlagen und machte keinen zweiten Versuch, obgleich der Bach überall zwischen der Brücke und der Delaware durchgangen werden kann. Er läuft in einem rauhen von der Natur gemachten Bette, durch welches man, da dies Wasser zwar reißend, aber seicht ist, leicht gehen kann. Der Abend brach nun herein und die Engländer stellten, in der Meinung, sie hätten alle Vortheile, welche nur zu wünschen seien und könnten sie benutzen, wann es ihnen beliebe, alle fernere Operationen ein und hielten sich bereit, die Amerikaner nächsten Morgen anzugreifen.

Aber dieser nächste Morgen bot eine so herrliche, als unerwartete Scene dar. Die Britten standen unter den Waffen und waren bereit, sich zum Angreifen in Bewegung zu setzen, als ein leichter Reiter ihrer Armee in größter Eile die Straße von Princeton her gallopirte und die Nachricht überbrachte, daß General Washington diesen Morgen den brittischen Posten dieses Ortes angegriffen, besiegt habe und sich nun auf dem Wege nach Brunswick befände, um die daselbst befindlichen Magazine zu leeren; hierauf wandten sich die Engländer, die gerade im Begriff waren, das

verlassene Lager der Amerikaner anzugreifen, herum und marschirten mit verwirrendem Erstaunen nach Princeton.

Dieser Rückzug gehört zu jenen außerordentlichen Ereignissen, welche in künftigen Zeiten wahrscheinlich für Fabeln gehalten werden, denn es ist schwer zu glauben, daß zwei Armeen, von deren Thätigkeit so wichtige Folgen abhängen, in einen so kleinen Raum, wie Trenton, zusammengedrängt waren und daß die eine an dem Abend vor einer Schlacht, wo doch nach Jedermanns Ansicht alle Ohren offen sind und alle Wachsamkeit angewandt wird, sich mit allen Vorräthen sämmtlicher Bagage und Artillerie unbemerkt von der anderen und unbeargwohnt entfernen könne. Und so vollkommen war die Täuschung der Britten, daß sie, als sie den Donner der Kanonen und den Schall der Gewehre von Trenton her hörten, glaubten es donnere, obgleich es in der Mitte des Winters war.

General Washington hatte, um seinen Rückzug von Trenton zu verheimlichen, befohlen, in der ganzen Frontlinie seines Lagers Wachtfeuer anzuzünden. Dieses Feuer diente nicht nur dazu, die Engländer glauben zu machen, die Amerikaner hätten sich zur Ruhe begeben, und diese Täuschung zu verlängern, sondern verbarg auch ihren Augen, was hinter ihm vorging, denn man kann ebenso wenig durch eine Flamme, als durch eine Mauer sehen und so kann man in Wahrheit hier sagen, daß sie der einen Armee eine Feuersäule, der anderen eine Wolkensäule wurde. Nachdem sich die Amerikaner auf diese Weise von Trenton weggezogen hatten, gelangten sie auf einem Umwege von ungefähr 18 Meilen in der Frühe des nächsten Morgens nach Princeton.

Die Anzahl der Gefangenen war zwischen zwei und dreihundert, mit welchen General Washington sofort wegzog. Der Vortrab der brittischen, von Trenton kommenden Armee erreichte Princeton ungefähr eine Stunde nach dem Abzuge der Amerikaner, die ihren Marsch den ganzen Tag fortsetzten und am Abend an einer bequemen Stelle, weit von der Hauptstraße nach Brunswick und ungefähr 16 Meilen von Princeton anlangten. Aber sie waren durch den immerwährenden und unnachlassenden Dienst und die Beschwerden von zwei Tagen und eine Nacht, während welcher Zeit sie von einer Schlacht zur anderen geführt wurden, ohne Obdach und beinahe ohne Erfrischung geblieben, so ermüdet und erschöpft, daß der kahle und gefrorne Boden mit keiner anderen Decke, als dem Himmel, ihnen ein angenehmer Ruheplatz ward. Durch diese zwei Ereignisse und mit einer Armee, welche im Vergleich zu der brittischen klein war, beendeten die Amerikaner einen Feldzug, der noch wenige Tage vorher dem Lande Verderben drohte. Die englische Armee marschirte, für die Sicherheit ihrer Magazine zu Brunswick, welches 18 Meilen von da entfernt ist, in Sorge, sogleich nach diesem Orte, wo sie Abends ankam und beinahe fünf Monate ohne einen Versuch des Ausmarsches blieb.

Nachdem ich so die Hauptpunkte dieser zwei höchst interessanten Schlachten

gegeben habe, will ich nun nicht weiter darüber sprechen, sondern mich bemühen, den Abbe wegen seines irrigen Berichtes über die Schuld und das Papiergeld Amerikas zurechtzusetzen; er sagt:

„Diese eingebildeten Reichthümer wurden verworfen. Je mehr der Mangel an Geld zur Vermehrung derselben drängte, desto mehr sank sein Werth. Der Kongreß fühlte sich durch die seinem Gelde zugefügte Beleidigung in seiner Würde verletzt und erklärte alle Solche als Landesverräther, welche es nicht bereitwillig für denselben Werth annahmen, für den sie Gold angenommen haben würden.

Wußte denn dieser Körper nicht, daß Vorurtheile ebenso wenig, als Gefühle beherrscht werden können? Begriff er nicht, daß jeder vernünftige Mensch in einer so entscheidungsvollen Zeit sich scheut, sein Vermögen aufs Spiel zu setzen? Sah er nicht, daß er es sich in dem Beginne einer Republik herausnahm, solche despotische Thaten zu verüben, welche sogar in den an Knechtschaft und Unterdrückung gewöhnten Ländern unbekannt sind? Konnte er behaupten, daß er nicht den Mangel des Zutrauens mit solchen Strafen belegte, welche kaum Aufruhr und Hochverrath nach sich ziehen? Alles dies war dem Kongreß sehr wohl bekannt, aber es blieben ihm keine andere Mittel übrig. Seine verachteten und verächtlichen Papierstücke waren in der That schon damals, als der Befehl, noch mehr zu verfertigen, erlassen wurde, bis auf $\frac{1}{30}$ ihres ursprünglichen Werthes herabgesunken. Am 13. September 1799 betrug dieses unter dem Publikum zirkulirende Papiergeld £35,544,155. Die Republik hatte noch außerdem eine Schuld von mehr als £8,385,356, ungerechnet die der einzelnen Provinzen."

In der so eben erwähnten Stelle spricht der Abbe, als ob die Republik ohne die der einzelnen Staaten eine Schuld von 40 Millionen Pfund Sterlingen hätte. Wo er von dem fremden Handel Amerikas spricht, sagt er, jene Länder Europas, welche wahre Handelsstaaten sind, wüßten wohl, daß sich Nord-Amerika in der Zeit seiner größten Wohlfahrt in Schulden gestürzt habe und dächten, es könne in seiner gegenwärtigen Lage für die ihm zugeführten Waaren nur sehr wenig bezahlen.

Ich weiß, daß es außerordentlich schwierig sein muß, Ausländern das Wesen und die Umstände unseres Papiergeldes begreiflich zu machen, da es sogar Eingeborne giebt, welche hierin keine Einsicht haben. Aber bei uns ist sein Schicksal entschieden. Die allgemeine Uebereinstimmung hat es mit jener Achtung, die man lange gebrauchten Gegenständen unwillkührlich zollt, der Ruhe übergeben. Jeder Stein in einer Brücke, über welche wir gegangen sind, scheint unsere Achtung zu verdienen. Und dies war ein Grundstein und seine Nützlichkeit kann niemals vergessen werden. Es liegt in einem dankbaren Gemüthe Etwas, was sich sogar auf solche Gegenstände erstreckt, die durch unsere Achtung keinen Vortheil

ziehen und durch unsere Vernachlässigung nicht leiden. Aber so ist es und beinahe Jedermann kennt die Wirkung dieses Gefühls.

Doch kehren wir wieder zu dem vorigen Gegenstande zurück. Das Papiergeld wurde vom Kongresse, obgleich es von ihm unter dem Namen von Thalern ausging, nicht immer zu demselben Werthe verausgabt. Das im ersten Jahre erschienene hatte denselben Werth, wie Gold und Silber; das im zweiten einen geringeren und das im dritten einen noch geringeren und so fiel es beinahe fünf Jahre lang, bis der ganze Werth, für welchen der Kongreß die verschiedenen Ausgaben einlösen konnte, meiner Meinung nach ungefähr 10 oder 12 Millionen Pfund Sterlinge betrug.

Da nun eine fünfjährige Führung des Krieges eine Steuer von 10 oder 12 Millionen Pfund Sterlinge erfordert haben würde, und da zu der Zeit des Papiergelderlasses und zu der seines allmähligen Sinkens wenig, oder wenigstens keine bedeutenden Steuern bezahlt wurden, so war es für das Publikum ganz gleich, ob es 10 oder 12 Millionen Kongreßgeld werthlos erklärte, oder zu dessen Einlösung 10 bis 12 Millionen Steuer zahlte, denn da es nicht Beides that, sondern das Eine wählte, so war in dieser Sache im Allgemeinen kein Unterschied. Daher ist das, was der Abbe als Schuld ansieht, gar nicht vorhanden, da dieselbe durch allgemeine Uebereinstimmung, das Papiergeld auf Kosten eines jeden Einzelnen als werthlos zu erklären, bezahlt wurde und die dadurch verlorene Summe ungefähr soviel, als die Kosten einer fünfjährigen Kriegsführung, betrug.

Da es nun kein Papiergeld mehr giebt und daher auch kein Sinken desselben eintreten kann, und Gold und Silber an dessen Stelle tritt, so wird nun der Krieg durch Besteuerung geführt werden, welches Verfahren dem Publikum eine bedeutend geringere Summe kosten wird, als es durch das fortwährende Sinken des Papiergeldes verlor; aber da unsere Leute, während sie Steuern bezahlen, durch kein Sinken des Papiergeldes Schaden erleiden und keine Steuern bezahlten, als sie ihn erlitten, so wird es ziemlich auf dasselbe hinauslaufen und die Steuerzahlung noch den moralischen Vortheil gewähren, daß sie Mäßigkeit und Ueberlegung erzeugt, während das Sinken des Papiergeldes Verschwendung und Sorglosigkeit hervorrief.

Wenn der Steuerantheil eines Mannes weniger, als sein durch das Sinken des Papiergeldes erlittener Verlust beträgt, so ist dies ein Beweis, daß diese Veränderung zu seinen Gunsten ist. Wenn dagegen sein Steuerantheil größer, als sein durch das Sinken des Papiergeldes erlittener Verlust beträgt, so ist dies, im Falle sein Eigenthum nicht zu hoch geschätzt wurde, ein Beweis, daß er durch das Sinken des Papiergeldes nicht den seinem Vermögen entsprechenden Verlust erlitt, weil das Eine seiner Wirkung nach so gut seine Steuer war, wie das Andere.

Es ist zwar wahr, daß eine solche Tilgung der in dem Papiergeld enthaltenen Schuld niemals beabsichtigt war und auch nicht vorhergesehen werden konnte; aber da dieses Geld durch den freien Willen Aller ein solches Ende nahm, so ist die dadurch gemachte Schuld von denen, die sie zu bezahlen hatten, getilgt. Vielleicht herrschte noch niemals bei einer Handlung eine so allgemeine Uebereinstimmung in einem Lande, als bei dieser. Die Regierung hatte nichts damit zu thun. Jedermann drückte freiwillig den Werth seines eigenen Geldes herab, denn das Sinken des Papiergeldes war eine nothwendige Folge der nominellen Preiserhöhung der Waaren, aber da durch solches Sinken Jeder dieselbe Summe verlor, welche er hätte an Steuer bezahlen müssen, so erfordert die Gerechtigkeit den dadurch erlittenen Verlust als die Steuer jener Zeit zu betrachten und hat nach Beendigung des Krieges Niemand eine Steuer zu bezahlen, um jenem Papiergelde, welches in seinen Händen werthlos wurde, jetzt, wo es sich in anderen Händen befindet, wieder seinen vollen Werth zu ertheilen.

Das Papiergeld wurde besonders zum Zwecke der Kriegsführung verfertigt und ausgegeben und hat diesen Dienst für die Zeit seiner Geltung, ohne daß dem Publikum eine andere bedeutende Last aufgelegt würde, geleistet. Aber wenn man, wie es Einige thun, glaubt, daß es nach Beendigung des Krieges zu Gold und Silber, oder diesem Metalle gleich werde, so heißt das nichts anderes, als zu denken, daß wir durch den Krieg, anstatt die Kosten zu dessen Führung zu bezahlen, 200 Millionen Thaler gewonnen haben.

Aber wenn noch Etwas in Rücksicht des amerikanischen Papiergeldes unverständlich bleibt, so mag man sich erinnern, daß dieser Kampf ein Nationalkrieg, der Krieg des Landes ist. Es ist die Unabhängigkeit der Nation, welche zu vertheidigen ist, ihr Eigenthum, welches sicher gestellt, ihr Land, welches gerettet werden soll. Hier sind Regierung, Armee und Volk ein und dasselbe. In anderen Kriegen mögen Könige ihre Throne und Gebiete verlieren, aber hier kann der Verlust auf Niemanden, als die Volksmajestät und das Eigenthum fallen, für dessen Rettung gekämpft wird. Wer diese Wahrheit erkennt, zieht in den Krieg, oder zahlt seinen Kriegsantheil als unabhängiger Fürst seiner Besitzung und wird er besiegt, so fällt ein Monarch.

Die Bemerkung, welche der Abbe am Schlusse der angezogenen Stelle macht, Amerika habe sich in den Tagen seiner Wohlfahrt (wobei er die Zeit vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten meint) in Schulden gestürzt, dient, obgleich er sie nicht dazu anwandte, dazu, um den großen Unterschied des Handels zwischen einem abhängigen und unabhängigen Lande zu zeigen. In dem Zustande der Abhängigkeit und eines gebundenen Verkehrs konnte der Handel Amerikas trotz allen Vortheilen des Friedens kein Gleichgewicht in Ein- und Ausfuhr erlangen und stürzte es sich jedes

Jahr in Schulden. Aber jetzt, in dem Zustande der Unabhängigkeit hat es, obgleich im Kriege begriffen, keinen Kredit nöthig; seine Magazine sind voll von Kaufmannsgütern und nur Gold und Silber bildet das Geld. Wie es soweit kommen konnte, ist schwer zu erklären, aber Thatsache und diese gilt mehr, als Wortbeweise.

Da dieser Brief in Europa wahrscheinlich nachgedruckt werden wird, so dienen diese Bemerkungen auch dazu, auch dort zu zeigen, wie thöricht Britannien handelt, wenn es das Gelingen seiner Absichten auf die Zernichtung unseres Papiergeldes setzt. Diese Erwartung ist so kindisch, eitel und lächerlich, als wenn ein heißhungriger Löwe an einem Spinnengewebe auf Beute wartete.

Nachdem der Abbe seinen Bericht über das Papiergeld gegeben, schildert er die Lage Amerikas im Winter 1777 und im nächsten Frühling und schließt seine Bemerkungen mit der Erwähnung des Bündnisses, welches in Paris unterzeichnet wurde und mit den Vorschlägen des brittischen Ministeriums, welche in Amerika verworfen wurden. Aber in der Zeitfolge, in welcher der Abbe die Begebenheiten aufzählt, findet sich, wie auch in den Werken anderer europäischer Geschichtschreiber, ein bedeutender Irrthum; keiner derselben hat die wahre Ursache angegeben, weshalb die brittischen Vorschläge verworfen wurden.

In dem Winter 1776 und dem nächsten Frühlinge war der Kongreß in York *) in Pennsylvanien versammelt, die Britten waren in Besitz Philadelphias und General Washington hatte sich mit seiner Armee in Blockhütten in dem 25 Meilen davon entfernten Valleyforge gelagert. Für Alle, welche sich dieser Zeit erinnern können, war sie eine Zeit der Mühseligkeit, aber nicht der Verzweiflung und indem der Abbe von ihr und ihren Unbequemlichkeiten spricht, sagt er:

„Die Menge der Entbehrungen, verbunden mit so vielem anderen Unglück, reichte hin um die Amerikaner dahin zu bringen, den Verlust ihrer früheren Ruhe zu bedauern und sie zu einer Versöhnung mit England geneigt zu machen. Vergeblich war das Volk durch die Heiligkeit der Eide und den Einfluß der Religion an die neue Regierung gefesselt worden. Umsonst hatte man sich bemüht, es von der Unmöglichkeit zu überzeugen, mit einem Lande zu unterhandeln, in welchem ein Parlament das umstürzen konnte, was ein anderes beschlossen hatte. Umsonst hatte man ihm mit der Wuth eines erzürnten und rachsüchtigen Feindes gedroht. Es war möglich, daß diese zukünftigen Leiden dem Gewichte der jetzigen Uebel nicht das Gleichgewicht halten konnten.

So dachte das brittische Ministerium, als es der neuen Welt Agenten sandte, um denselben Amerikanern, von welchen es zwei Jahre vorher mit

---

*) York ist die Bezirksstadt von York-Bezirk (County) und liegt 90 Meilen von Philadelphia auf der Straße nach Pittsburg. Anm. d. Ueb.

aller Strenge eine unbedingte Unterwerfung forderte, kraft ihrer Vollmacht Alles mit Ausnahme der Unabhängigkeit anzubieten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Versöhnungsplan wenige Monate früher von einiger Wirkung gewesen sein würde, aber in der Zeit, als der Hof zu London ihn vorschlug, wurde er, weil diese Maßregel ein Beweis der Furcht und Schwachheit zu sein schien, mit Verachtung verworfen. Das Volk hatte sich bereits ermuthigt. Der Kongreß, die Generale, die Truppen, die kühnen und talentvollen Männer jeder Kolonie hatten die Leitung der Angelegenheiten übernommen; alle hatten wieder ihren ersten Muth erlangt. Es war dies die Wirkung eines Freundschafts- und Handelsbündnisses, welches den 6. Februar 1778 von den Vereinigten Staaten und dem Hofe von Versailles unterzeichnet wurde."

Bei dieser Stelle des Abbe kann ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß die Vereinigung von Zeit und Umständen in einer guten Geschichte ein wesentliches Erforderniß ist, indem der Mangel derselben häufig endlose Verwirrung und Irrthümer hervorbringt, eine gänzliche Trennung zwischen Ursache und Folgen verursacht und oft Ereignisse miteinander verbindet, die in keinem unmittelbaren, manchmal in gar keinem Zusammenhange stehen.

Wenn der Abbe sagt, „die Anerbietungen des brittischen Ministeriums seien mit Verachtung verworfen worden," hat er in Rücksicht der Thatsache recht, aber in Rücksicht der Zeit unrecht; und dieser Irrthum in Rücksicht der Zeit, hat ihn zu einem Irrthume in der Ursache verleitet.

Die Unterzeichnung des Bündnisses am 6. Februar 1778 zu Paris konnte auf die Politik Amerikas keine Wirkung äußern, so lange sie dort nicht bekannt war; der Abbe muß daher, wenn er sagt, die Verwerfung der brittischen Anerbietungen sei eine Folge des Bündnisses gewesen, meinen, daß dies Bündniß in Amerika schon bekannt gewesen sei, was doch nicht der Fall war; und durch diesen Irrthum raubt er diesem Lande die Ehre und den Ruhm, welche seine unerschütterliche Standhaftigkeit in jener prüfungsreichen Lage verdient. Aber er giebt auch auf eine für Amerika nachtheilige Weise zu der Meinung Veranlaß, daß es, im Falle es nichts von dem Bündnisse gewußt hätte, die Anerbietungen angenommen haben würde, obgleich ihm jedoch das Bündniß in der Zeit, wo es dieselben verwarf, gänzlich unbekannt war und es sie nicht dessentwegen verwerfen konnte.

Die erwähnten Anerbietungen waren in zwei Vorschlägen enthalten, welche den 17. Februar 1778 Lord North dem brittischen Parlamente übergab. Sie durchliefen beide Häuser in ungewöhnlicher Eile und ehe sie noch alle gewöhnlichen Formen des Parlaments durchgemacht hatten, wurden schon Abschriften von ihnen an Lord Howe und General Howe, die sich damals in Philadelphia befanden und ebenfalls Kommissäre waren, gesandt. General Howe ließ sie in Philadelphia drucken und sandte einige

Exemplare unter dem Schutze einer Fahne an General Washington, damit er sie an den sich in York befindenden Kongreß befördern möge, wo sie den 21. April 1778 ankamen. Soviel in Rücksicht des Anlangens dieser Vorschläge in Amerika.

Der Kongreß bestimmte nach gewohnter Weise aus seinen Mitgliedern eine Kommittee zur Untersuchung dieser Vorschläge und nachheriger Berichterstattung. Der Bericht wurde den nächsten Tag (den 22. April) eingereicht, gelesen und einmüthig angenommen, in die Tagebücher eingetragen und zur Belehrung der Nation veröffentlicht. Er muß die Verwerfung enthalten, auf welche sich der Abbe bezieht, weil der Kongreß keine andere Meinung über diese Vorschläge mittheilte; und da sich die brittischen Kommissäre in einer späteren, vom 27. Mai datirten und den 6. Juni in York angelangten Schrift an den Kongreß wandten, verwies sie derselbe zum Zwecke einer Antwort sogleich an seine gedruckten Beschlüsse vom 22. April. Soviel über die Verwerfung der Anerbietungen.

Am 2. Mai, elf Tage nach der ebenerwähnten Verwerfung, langte die Nachricht von dem Bündnisse zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich in York an und bis dahin hatte der Kongreß nicht die geringste Kunde oder Idee, daß eine derartige Maßregel im Vollzuge begriffen war. Aber daß diese meine aufgestellte Behauptung nicht für unbegründet angesehen werden möge, will ich sie durch einen Beweis unterstützen, denn es ist, um eine richtige Ansicht des Charakters und der Grundsätze der Revolution zu geben, nothwendig, zu zeigen, daß seit der Erklärung der Unabhängigkeit kein Zustand Amerikas, wie prüfungsvoll und hart er auch gewesen, jemals auch nur die entfernteste Idee, der Gewalt, dem Elende, der List, oder Ueberredung nachzugeben, hervorrufen konnte. Und dieser Beweis ist um so nothwendiger, weil es zu der Zeit, sowie vorher und nachher, das System des brittischen Ministeriums war, den europäischen Mächten Amerika als ein in seinen Beschlüssen und seiner Politik unstätes Land hinzustellen, und es durch diese List das Ansehen desselben in Europa zu verringern, sowie das ihm allenfalls von diesen Mächten geschenkte Vertrauen zu schwächen hoffte.

Zu der Zeit, als diese Angelegenheiten verhandelt wurden, war ich gerade Kongreßsekretär der auswärtigen Angelegenheiten. Alle politischen Briefe der amerikanischen Kommissäre befanden sich in meinen Händen und alle offiziell geschrieben gingen von meinem Amtszimmer aus; der Kongreß wußte zu der Zeit, als die brittischen Anerbietungen verworfen wurden, so wenig von der Unterzeichnung der Allianz, daß er von seinen Kommissären in Paris seit mehr, als einem Jahr nicht einmal eine Zeile über irgend einen Gegenstand empfangen hatte. Wahrscheinlich war der Verlust des Seehafens von Philadelphia und das daraus hervorgehende Aufhören der Beschiffung der Delaware, sowie die Gefahr auf dem Meere, welches

damals von brittischen Kreuzern befahren wurde, eine der Ursachen, daß keine Nachricht anlangte.

Zwar langte im Januar, drei Monate, ehe die Nachricht von dem Allianzschlusse ankam, ein Paquet in York an, aber so sonderbar es auch scheinen mag, alle Briefe waren, bevor es dem Schiffe, welches dasselbe von Frankreich hieher brachte, übergeben worden war, herausgenommen und unbeschriebenes Papier statt deren als Inlage.

Nachdem ich so die Zeit angegeben, wo die Vorschläge der brittischen Kommissäre ankamen, sowie die Zeit, wo die Nachricht des Allianzschlusses anlangte und gezeigt habe, daß die Verwerfung der ersteren elf Tage früher, als die Ankunft des letzteren geschah und zwar, ohne daß man hier nur im Geringsten daran dachte, es könne diese Allianz schon geschlossen, oder ihrem Schlusse nahe sein, so muß und kann nur die Verwerfung den festen, unveränderlichen Gesinnungen der Amerikaner dem Feinde gegenüber, mit welchem sie sich im Kriege befanden, und ihrem unerschütterlichen Entschlusse, die Unabhängigkeit nach allen Kräften zu vertheidigen, zugeschrieben werden und nicht irgend einem neuen, ihnen günstigen Zustande, von welchem sie damals noch nichts wußten und nichts wissen konnten.

Es herrscht auch in der Sprache der unten in einer Anmerkung beigefügten Verwerfungsschrift, eine Kraft der Entschlossenheit und ein Geist des Trotzes, welche ihren größten Ruhm dadurch erhalten, daß diese Schrift, ehe die Allianz bekannt war, erschien; denn eine Sprache, welche in der Zeit des Elends Muth verräth, erscheint in der Zeit des Glückes als Beleidigung; und das mit Frankreich geschlossene Bündniß stellte Amerika auf einen so sicheren Boden, daß wenn es zur Zeit der Abfassung dieser Schrift schon bekannt gewesen wäre, die Antwort des Kongresses eher ein Triumpf, als Seelengröße genannt werden müßte.

Der Abbe scheint sich überhaupt in diesem Punkte gänzlich geirrt zu haben, denn anstatt die Verwerfung der Vorschläge unserer Kenntniß des Bündnisses zuzuschreiben, hätte er die Quelle der Vorschläge in dem brittischen Kabinette suchen sollen, nämlich darin, daß diesem dieses Ereigniß nicht unbekannt war. Bei dieser Annahme ist es leicht zu erklären, warum diese Vorschläge so eilig, ehe sie noch Beschlüsse geworden, nach Amerika gesandt wurden. Es geschah dies deswegen, damit sie noch vor der Nachricht von dem mit Frankreich geschlossenen Bündnisse anlangen möchten. Doch es war zu unserem Ruhme, daß sie, obgleich sie früher anlangten, dennoch ihr wohlverdientes Schicksal erfuhren. Es kann durch genaue Tagesangaben bewiesen werden, daß diese Vorschläge, erst nachdem das Pariser-Bündniß unterzeichnet war, dem brittischen Parlamente übergeben wurden. Das Bündniß wurde den 6. Februar unterzeichnet und die Vorschläge den 17. übergeben. Daß die Unterzeichnung der Allianz, als die Vorschläge vorgelegt wurden, dem Parlamente schon be-

kannt war, ersehen wir auch aus einer den 17. Februar von Herrn Fox *) gehaltenen Rede, in welcher er, dem Lord North antwortend, das Haus von der Unterzeichnung des Bündnisses benachrichtigte und behauptete, daß dieser Minister von dem Ereignisse unterrichtet sei †).

---

*) Fox war einer der berühmtesten Redner des Oberhauses und hatte die Eigenheit, in allen seinen Reden nur solche Wörter zu gebrauchen, welche von der alten angloſächſiſchen Sprache abstammen, indem es sein Wunsch war, daß nach und nach alle nicht germanischen Wörter aus der englischen Sprache verbannt werden möchten. Anm. d. Uebers.

†) Kongreß den 22. April 1778.

„Die Kommittee, der ein Brief des Generals vom 18. dieses nebst einer gewissen gedruckten, von Philadelphia gesandten Schrift überwiesen wurde, welche Schrift den Plan eines die Absichten des Parlaments von Großbritannien in Rücksicht dessen, was es das Recht der Besteuerung Amerikas zu nennen beliebt, betreffenden Vorschlags enthält, sowie auch den Plan eines Vorschlages, den König von Großbritannien zu ermächtigen, Kommissäre zu bestimmen mit der Vollmacht, zu unterhandeln, zu berathen und gegen gewisse Unordnungen in den Vereinigten Staaten Maßregeln zu treffen, bittet um die Erlaubniß, bemerken zu dürfen:

Daß besagte Schrift, da sie durch die Agenten des Feindes mit vielem Eifer in parteiischer und geheimer Weise verbreitet wurde, nun sofort zur öffentlichen Belehrung gedruckt werden soll.

Es ist der Kommittee unmöglich, mit Gewißheit zu erfahren, ob die erwähnte Schrift in Philadelphia, oder in Großbritannien verfaßt wurde, noch viel weniger, ob man die in ihr enthaltenen Vorschläge wirklich dem Parlamente dieses Königreichs übergeben zu wollen beabsichtigte, oder ob sie das Parlament unter den herkömmlichen Feierlichkeiten zu Gesetzen erheben werde. Wir sind aus folgenden Ursachen geneigt, zu glauben, daß dies geschehen werde:

Erstens, weil der General letzten Winter mehre schwache Versuche gemacht hat, eine Art von Bündniß anzuknüpfen, obgleich er sich durch eine irrige Idee von seiner Würde und persönlichen Wichtigkeit, den Mangel an hinreichender Belehrung, oder aus irgend einer anderen Ursache nicht an die wandte, welche mit der gehörigen Vollmacht versehen sind.

Zweitens, weil das Parlament vermuthet, daß die irrige Idee von einer Einstellung der Feindseligkeiten diese Staaten in ihren Kriegsvorbereitungen lässig machen werde.

Drittens, weil es meint, die Amerikaner seien des Krieges müde und daher vermuthet, wir würden aus Liebe zum Frieden seine Bedingungen annehmen.

Viertens, weil es meint, unsere Unterhandlungen seien demselben Einflusse der Bestechung unterworfen, wie seine Debatten.

Fünftens, weil es von diesem Schritte, wie von demjenigen, welchen seine Minister einen Versöhnungsantrag zu nennen für gut fanden, die Wirkung erwartete, daß es fremde Mächte hindern, diesen Staaten Hülfe zu leisten, daß es seine eigenen Unterthanen verleiten, den jetzigen Krieg noch etwas länger fortzusetzen und daß es einige schwache Männer Amerikas von der Sache der Freiheit und der Tugend abführen werde.

Sechstens, weil sein König selbst gezeigt hat, daß er Ursache zu der

Ob ich gleich nicht erstaunt bin, daß sich der Abbe über Begebenheiten, die seiner unmittelbaren Beobachtung so fern lagen, im Irrthume befindet,

---

Befürchtung habe, seine Flotten und Armeen würden, statt gegen diese Staaten gebraucht werden zu können, zur Vertheidigung seiner eigenen Länder nöthig sein.

Siebentens, weil es, da die Unmöglichkeit, dieses Land zu unterjochen, täglich deutlicher erkannt wird, sein Interesse erfordert, sich unter irgend einer Bedingung aus dem Kriege herauszuziehen.

Die Committee bittet ferner um die Erlaubniß zu der Bemerkung, daß die in besagter Schrift enthaltenen Vorschläge, wenn sie in das brittische Statutenbuch wirklich eingeschrieben werden, dazu dienen, recht deutlich die Schwäche und Bosheit des Feindes zu zeigen.

Seine Schwäche:

Erstens, weil er früher erklärte, er habe nicht nur ein Recht, die Einwohner dieser Staaten in allen möglichen Fällen zu beschränken, sondern müßten sich auch besagte Einwohner der Ausübung dieses Rechtes gänzlich unterwerfen. Auch bemühte er sich, diese Unterwerfung durch das Schwert zu erzwingen. Dadurch, daß er nun von diesem Anspruche absteht, zeigt er seine Unfähigkeit, denselben mit Gewalt durchzusetzen.

Zweitens, weil sein König bis jetzt die bescheidensten Bittschriften der Vertreter Amerikas, welche als Unterthanen betrachtet und in dem Genusse des Friedens, der Freiheit und Sicherheit beschützt zu werden baten, verwarf, einen grausamen Krieg gegen sie führte und Wilde dingte, um unschuldige Weiber und Kinder zu schlachten. Und nun erklärt derselbe König sich geneigt, mit eben diesen Volksvertretern zu unterhandeln und den Waffen Amerikas das zu gewähren, was er dessen Bitten verweigerte.

Drittens, weil der Feind sich stets bemühte, diesen Kontinent zu erobern und, auf seine eigene Stärke vertrauend, jede ihm vorgeschlagene Versöhnungsidee verwarf und es nun durch die Veränderung seiner Angriffsweise erhellt, daß er sein Selbstvertrauen verloren hat.

Viertens, weil er stets nicht nur durch seine Minister, sondern auch durch die öffentlichsten und gewichtvollsten Beschlüsse der Nation erklärte, daß es gegen seine Würde sei, mit den Amerikanern sich in Unterhandlung einzulassen, so lange dieselben Waffen in ihren Händen hätten und trotzdem nun in Begriff ist, mit ihnen zu unterhandeln.

Die Bosheit und Falschheit des Feindes erhellt aus folgenden Betrachtungen:

Erstens. Entweder enthalten die Vorschläge, welche nun zu Beschlüssen erhoben werden sollen, ein mittelbares, oder unmittelbares Aufgeben eines Theiles seiner früheren Ansprüche, oder nicht. Enthalten sie es, dann erkennt er an, daß er viele tapfere Männer in ungerechtem Streite dahin opferte. Enthalten sie es nicht, dann sind diese Vorschläge dazu berechnet, Amerika zu Bedingungen zu verleiten, zu welchen es weder durch Beweise vor dem Kriege, noch durch Gewalt während desselben gebracht werden konnte.

Zweitens. Der erste dieser Vorschläge scheint dem Titel nach eine Erklärung der Absichten des brittischen Parlaments in Rücksicht der Ausübung des Steuerrechtes in diesen Staaten. Wenn daher diese Staaten wegen dieses Vorschlags unterhandelten, so würden sie unmittelbar das

so bin ich doch mehr, als erstaunt, daß sich der Abbe, wenigstens wie mir es scheint, in dem hellen Felde philosophischer Betrachtungen irrt. Auf

---

Recht zugeben, dessen Anerkennung zu erlangen, Großbritannien den jetzigen Krieg erklärtermaßen unternahm und fortführte.

Drittens. Würden wir diesem angemaßten Rechte unsere Zustimmung geben, dann könnte es natürlich zu jeder Zeit ausgeübt werden, in welcher das brittische Parlament andere Gesinnungen, als jetzt, zeigt, weil es von diesen, oder ähnlichen Zufälligkeiten abhängt, in wie weit man seinen früheren Absichten angemessen zu handeln geneigt ist.

Viertens. Der erste Vorschlag enthält im Ganzen nichts Neues, sondern ist genau derselbe, wie der vorher erwähnte Ministerialantrag und allen den Einwürfen unterworfen, welche auch diesem Antrag gemacht werden können, ausgenommen folgende Einzelnheiten, nämlich, daß durch den Ministerialantrag wirkliche Besteuerung für die Zeit aufgehoben werden soll, so lange Amerika soviel geben würde, als besagtes Parlament für gut findet, wogegen durch diesen Vorschlag sie so lange aufgehoben werden soll, als das künftige Parlament dieselbe Gesinnung, wie das jetzige, hat.

Fünftens. In Rücksicht des zweiten Vorschlags ist es klar, daß der brittische König nach Belieben Kommissäre ernennen kann, um über verschiedene in demselben erwähnte Angelegenheiten mit denen, welche die Amerikaner ernennen wollen, zu unterhandeln und übereinzukommen. Aber solche Bündnisse und Uebereinkünfte haben ohne Uebereinstimmung des erwähnten Parlaments keinen Werth, ausgenommen insoweit sie sich auf Waffenstillstand, gewisse Beschlüsse, Gewährung von Begnadigungen und Ernennung von Gouverneuren für diese freien und unabhängigen Staaten beziehen. Daher besagtes Parlament in ausdrücklichen Worten die Macht der Hintansetzung eines solchen Bündnisses und die Benutzung der Vortheile aller Umstände, durch welche es diesen Kontinent seinen Anmaßungen unterwerfen kann, für sich beanspruchte.

Sechstens. Dadurch, daß der erwähnte Vorschlag Begnadigung verspricht, erklärt er unseren gerechten Widerstand für ein Verbrechen und Unterhandlungen über denselben würden die Anerkennung beurkunden, daß die Einwohner dieser Staaten nichts anderes sind, als für was sie England erklärt hat, nämlich Rebellen.

Siebentens. Da die Einwohner dieser Staaten von Englands Regierung als Unterthanen beansprucht werden, läßt sich aus der Beschaffenheit der vorgeblich jetzt beginnenden Unterhandlung schließen, daß besagte Einwohner später im Namen des Rechts durch solche Gesetze gebunden werden würden, welche sie hinzustellen beliebt; daher jede bei einer solchen Unterhandlung getroffene Uebereinkunft widerrufen werden könnte. Und

Achtens. Weil besagter Vorschlag anzeigt, daß die darin erwähnten Personen mit Privatpersonen unterhandeln dürfen, eine Maßregel, welche die Würde unseres Nationalcharaktes sehr beleidigen würde.

Aus Allem diesem ist es Ihrer Committee klar, daß besagte Vorschläge den Zweck haben, auf die Hoffnungen und Befürchtungen des guten Volkes dieser Staaten so zu wirken, daß Parteien unter ihm entstehen und Abtrünnigkeit von der guten Sache, welche sich jetzt durch den Segen der göttlichen Vorsehung einem günstigen Ende naht, hervorgerufen werde. Diese Vorschläge sind, unserer Meinung nach, die Folge jenes listigen

diesem Felde sind die Stoffe sein eigen, von ihm selbst geschaffen und der Irrthum daher ein Erzeugniß seines Geistes.

Bis jetzt beschränkten sich meine Bemerkungen auf geschichtliche Thatsachen, die Ordnung, in welcher sie vorfielen und die sie erzeugenden

---

Planes, welcher seit der Zeit der Stempelakte bis zu dieser Stunde gewirkt und das Land in Uneinigkeit und Blutvergießen gebracht hat. Nach unserer Meinung wird ohne Zweifel die Regierung Englands, wie in anderen Fällen, so auch in diesem, obgleich sie Umstände manchmal nöthigen mögen, von ihren ungerechten Ansprüchen abzustehen, bei der ersten günstigen Gelegenheit jene Herrschsucht zeigen, welche das mächtige brittische Reich zerriß.

Ueberhaupt bittet die Committee um die Erlaubniß, als ihre Meinung es aussprechen zu dürfen, daß von der Fortdauer der Union, wie sich die Amerikaner in diesem schwierigen Kampfe für Prinzipien von allgemeiner Wichtigkeit und die Vertheidigung gemeinsamer Rechte vereinigten, welches Band durch gemeinschaftliche Leiden und gegenseitige Dienste und Liebe gestärkt wurde, ebenso das Gelingen der guten Sache, für welche sie streiten und in welcher die ganze Menschheit betheiligt ist, abhängt. Daher sollen jeder Einzelne und jede Gesellschaft, welche sich anmaßen, einen besonderen Bund, oder eine besondere Uebereinkunft mit den Kommissären der Krone Englands zu schließen, als offene und erklärte Feinde der Vereinigten Staaten betrachtet und behandelt werden.

Und Ihre Committee bittet ferner um Erlaubniß, es als ihre Meinung aussprechen zu dürfen, daß es der Würde dieser Vereinigten Staaten nicht angemessen, irgend eine Zusammenkunft, oder Unterhandlung mit Kommissären Großbritanniens zu pflegen, es müßte denn dieses als Friedensvorbereitung seine Flotten und Armeen zurückziehen, oder in bestimmten und ausdrücklichen Worten die Unabhängigkeit besagter Staaten erklären.

Und da es die Absicht der Feinde dieser Staaten zu sein scheint, dieselben in eine verderbliche Sicherheit einzuschläfern, so ist es die Meinung Ihrer Committee, daß die einzelnen Staaten zur Kräftigung ihrer Thätigkeit aufgefordert werden, Alles anzuwenden, um ihre respektiven Antheile der Kontinentaltruppen möglichst bald in das Feld zu stellen, sowie daß die ganze Landwehr besagter Staaten in Bereitschaft gehalten werde, um nöthigenfalls ausrücken zu können.“

Folgendes ist die Antwort des Kongresses auf die zweite Vorstellung der Kommissäre:

York, den 6. Juni 1778.

Herr!

Ich hatte die Ehre, Ihren Brief vom 3. dieses mit der inliegenden Schrift dem Kongresse vorzulegen und bin beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß derselbe seine Gesinnungen über Vorschläge, welche von den in dieser Schrift enthaltenen nicht wesentlich verschieden sind, schon in einer Veröffentlichung vom 22. letzten Aprils geäußert hat.

Nehmen Sie die Versicherung, Herr, daß der Kongreß, wenn der König von England ernstlich geneigt sein wird, dem unserseits nicht hervorgerufenen, grausamen Kriege gegen diese Vereinigten Staaten ein Ende zu machen, bereit sein wird, solchen Friedensbedingungen ein Ohr zu leihen,

Ereignisse. Da ich über diese besser als der Abbe unterrichtet war, so war meine Aufgabe eine leichte. Wie es mir aber gelingen wird, mit einem Manne, den die Jahre, die Erfahrung und ein lang bewährter Ruf auf eine höhere Stufe gestellt haben, über Meinungssachen zu streiten, weiß ich nicht; aber da dieselben einmal in den Beobachtungskreis fallen, so wäre es unangemessen, sie unberührt zu lassen.

Von diesem Theile des Werkes Raynal's bis zu seinem Ende finde ich mehre Ausdrücke, in welchen er mir mit einem gewissen Cynismus*) von dem Pfade freien Denkens abzuschweifen scheint, wenigstens sind sie so sehr damit gefärbt, daß dadurch viele Schönheiten verloren gehen, durch welche sich andere Theile des Werkes auszeichnen.

Nachdem der Abbe sein Werk bis zu dem Zeitpunkte geführt hat, wo die Allianz zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten begann, macht er einige Bemerkungen darüber.

Er sagt: „Kurz, wenn die Philosophie, deren erste Grundidee das Verlangen ist, alle Regierungen gerecht und alle Völker glücklich zu sehen, diese Allianz einer Monarchie mit einem für seine Freiheit kämpfenden Volke erblickt, so muß sie nach dem Beweggrunde fragen und sieht augenblicklich nur zu klar, daß das Glück der Menschheit dabei nicht bedacht ist."

Es ist ganz gleich, in welchem Gedankengang, oder welcher Laune der Abbe war, als er die angeführte Stelle niederschrieb, denn dieses wird ihren Sinn weder verbessern, noch verschlechtern. Ist sie richtig, so hat sie keine Entschuldigung nöthig, ist sie unrichtig, so verdient sie keine. Sie wurde als eine philosophische Meinung in die Welt gesandt und kann daher ohne Rücksicht auf den Verfasser untersucht werden.

Es scheint ein Fehler des Scharfsinns zu sein, daß er sich häufiger mit

---

welche mit der Ehre unabhängiger Nationen, dem Interesse seiner Wähler und der heiligen Achtung, die er Unterhandlungen schuldig zu sein glaubt, übereinstimmen. Ich habe die Ehre zu sein

Ihr Gehorsamster und Demüthigster
Heinrich Laurens,
Präsident des Kongresses.

An seine Excellenz
Sir Heinrich Clinton, B. R. Philadelphia.

*) Cynismus heißt die Lehre, oder das Betragen der Cyniker, einer philosophischen von Antisthenes ums Jahr 380 v. Chr. gestifteten Sekte Griechenlands, welche lehrte, daß man ganz naturgemäß leben müsse, und daher sehr häufig die Regeln des Anstandes und der guten Sitten vernachlässigte. Jemehr diese Sekte ausartete, desto mehr erhielt der Ausdruck Cynismus die Bedeutung der Rohheit, und einer rücksichtlos dem Zuge der Leidenschaften folgenden Nachgiebigkeit. Wenn Paine von dem Cynismus des Abbe spricht, so meint er (mit bedeutender Erweiterung des Wortsinns) dessen zügellose Phantasie, üble Laune und Ungerechtigkeit in der Beurtheilung der zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich geschlossenen Allianz. Anm. d. Uebers.

Gegenständen der Neugierde, als der Nützlichkeit befaßt. Der Mensch muß der geheime Rath des Schicksals sein, oder es ist nicht recht. Er muß die Quelle, die Warum und Weswegen von Allem wissen, oder fühlt sich unbefriedigt. Ob dies ein Verbrechen, oder nur eine menschliche Laune ist, will ich jetzt nicht erfragen. Ich will die Stelle nehmen, wie ich sie finde, und meine Einwürfe dagegen aufstellen.

Es sind weniger die eine Allianz erzeugenden Beweggründe, als vielmehr die aus ihr hervorgehenden Folgen, welche den Gegenstand philosophischer Betrachtung bilden. Bei der Betrachtung der ersteren dringen wir in die kahle Höhle der Geheimnisse, wo wenig erkannt und Alles mißverstanden werden kann; bei der letzteren bietet sich dem Geiste die weite Aussicht einer endlosen Entwickelung dar und er erblickt die Blüthen eines tausendfachen Glückes.

Aber die Stelle beginnt, sogar wie sie der Abbe versteht, mit einem Irrthume, weil sie das, was Niemand zu erklären vermag, erklären will. Denn wer kann behaupten, daß das Glück der Menschheit keinen Theil der die Allianz erzeugenden Beweggründe bildete? Um dies erklären zu können, müßte ein Mann die Gesinnungen aller darin betheiligten Parteien kennen und wissen, daß ihre Beweggründe weit davon entfernt waren.

In demselben Verhältnisse, wie die Unabhängigkeit Amerikas betrachtet und verstanden wurde, schienen sich auch die Lokalvortheile der unmittelbar Betheiligten und der große Nutzen, den sie der Menschheit versprach, täglich zu vermehren und wir sehen in ihr nicht nur ein temporäres Gut für das jetzige Geschlecht, sondern das Wohl der Nachkommenschaft. Diese Beweggründe, mit den ihnen vorausgehenden verbunden, wurden daher für Amerika die Beweggründe, welche es zu einer Allianz, als dem besten und wirksamsten Mittel, dieses Glück auszudehnen und zu sichern, bewogen; und der Abbe befindet sich daher über uns im Irrthum.

Frankreich war aber in einer ganz anderen Lage. Es wurde nicht durch die Nothwendigkeit zu einem Freundschaftsbündniß gedrängt und daß es dennoch ein solches schloß, muß daher als der stärkste Beweis eines guten Beweggrundes angesehen werden und irgend ein Glück zum Zwecke gehabt haben. In Rücksicht auf sich selbst sah es eine Reihe der Aufmerksamkeit würdige Vortheile. Durch die Verringerung einer feindlichen Macht, welche es weder zu vernichten, noch in Unglück zu bringen suchte, gewann es, ohne eine böse That zu vollbringen einen Vortheil und durch die Verbindung mit einem sich im Unglücke befindenden Lande einen neuen Freund. Die Beweggründe, welche zu solchen Handlungen führen, sind, wie politisch sie auch sein mögen, dennoch wohlthätig, denn in Allem, sei es gut oder bös, sollte die Absicht mit dem Gegenstande übereinstimmen können; sowie daher eine schlechte Sache nicht durch einen guten Beweggrund betrieben werden kann, so kann auch eine gute nicht lange durch einen

schlechten Beweggrund aufrecht gehalten werden; so muß man in dem vorliegenden Falle annehmen, daß die Beweggründe, da sie nicht schlecht sein können, gut sein müssen. Aber der Abbe beginnt in einem so großartigen Maßstabe, daß er dessen Grade übersieht und den Anfang des Guten verwirft, weil die Vollendung nicht augenblicklich vorhanden ist.

Es ist zwar wahr, daß eine gute Sache durch schlechte Beweggründe (welche Frankreich durchaus nicht hat) ein Wenig unterstützt, oder ein guter Zweck befördert werden kann, aber es dauert niemals lange; denn entweder verbessert die Sache die Absicht, oder die Absicht verdirbt die Sache, oder wenn keine Vereinigung stattfinden kann, wendet jene sich mit Eckel von dieser; und diese natürlich, wenn gleich unbemerkte Entwickelung der Anziehung oder Abstoßung zwischen dem Willen und dem Gegenstand ist die geheime Ursache der Anhänglichkeit, oder Trennung. Jeder Gegenstand, wonach Jemand strebt, ist für eine Zeit Meister seines Gemüthes; wenn beide gut, oder schlecht sind, muß natürlich eine Vereinigung stattfinden, sind sie aber von entgegengesetzter Beschaffenheit und kann keines das andere zu sich herüberziehen, so wächst das Entgegentreten zur Abneigung und es muß eine Trennung erfolgen.

Als die Freiheit Amerikas zuerst auf dem Schauplatze der Welt erschien, folgten Viele ihr als Abenteurer und Glücksjäger und begrüßten sie mit vorgeblichen Ehren- und Anhänglichkeitsbezeugungen. Sie priesen sie laut und sprachen viel von den Diensten, welche sie ihr zu leisten gedachten. Ueberall hörte man den Wiederhall ihres Eifers, oder Zornes und ihr Betragen war gleich dem der Verliebten. Aber ach, sie waren nichts, als Glücksjäger. Ihre Erwartungen waren erregt worden, aber ihr Gemüth hatte nicht den gehörigen Eindruck empfangen und da sie die Freiheit ihrem Nutzen nicht angemessen fanden, noch sich durch ihren Einfluß moralisch gebessert hatten, wurden sie lässig und in einigen Fällen verließen und verriethen sie die dieselbe.

Andere betrachteten die Unabhängigkeit Amerikas zuerst mit Gleichgültigkeit und nahmen unbekannt mit ihrem Wesen, keinen Antheil an ihr; sie fürchteten es möge unter dem schönen Namen der Freiheit die ärgste Anarchie, oder das düstere Ungeheuer der Tyrannei verborgen sein. Sie kannten sie nicht. Wenn die Unabhängigkeit wirklich etwas Schönes ist, so war die unsrige gewiß etwas Schönes, und doch wurde sie mit Argwohn betrachtet. Obgleich unter uns geboren, erschien sie Vielen gleich einem Fremdlinge.

Bei Einigen rief der Zufall, bei Anderen die Neugierde eine oberflächliche Bekanntschaft mit ihr hervor. Sie wagten, sie anzublicken und fühlten eine Neigung, sie anzureden. Ein Grad der Bekanntschaft führte zu einem weiteren, bis sich aller Verdacht entfernte und nach und nach eine Gesinnungsveränderung eintrat. Da sie keinem Selbstinteresse zu fröhnen,

keine schändliche Leidenschaft zu befriedigen hatten, liebten sie deren Unschuld und blieben ihr in Glück und Unglück, in allen Wechseln des Schicksals getreu.

Was der Abbe über die Beweggründe sagte, führte mich gegen meinen Willen zu einer Reihe philosophischer Schlüsse, aber ich konnte ihm nicht anders beikommen. Einen unbewiesenen Satz dem anderen, eine Behauptung der anderen entgegenzustellen, ist erfolglos und war es daher angemessener, zu zeigen, daß die Meinung des Abbe nicht mit der natürlichen Entwickelung des Geistes und dem Einflusse, den sie auf unser Betragen äußert, übereinstimmt. Ich will nun diesen Punkt fahren lassen, und zu dem, was ich vorher sagte, zurückgehen, nämlich, daß weniger die Beweggründe der Allianz, als vielmehr ihre Folgen der philosophischen Betrachtung angehören.

Ich habe schon in einem früheren Werke die Bemerkung gemacht, daß die Civilisation noch unvollkommen ist. Gegenseitige Bedürfnisse bewogen die Einwohner eines jeden Landes, eine Art Nationalverein zu gründen und dabei blieb die Entwickelung der Civilisation stehen. Denn es ist leicht einzusehen, daß sich Nationen (ohngeachtet des nur in der Idee bestehenden Völkerrechts, welches jeder nach seinem Gutdünken erklärt) zu einander stehen, wie im Naturzustande befindliche Individuen. Sie werden durch keinen festen Grundsatz in Ordnung gehalten, durch keinen Zwang des Gesetzes regiert und jede handelt, unabhängig von der anderen, nach Belieben, oder Kräften.

Wenn wir die Welt hätten in ihrem barbarischen Zustande kennen lernen können, so hätten wir vielleicht gedacht, sie würde nie in die Ordnung, in welcher wir sie jetzt sehen, gebracht werden können. Es war damals ebenso schwer, wenn nicht viel schwerer, auf den unbezähmten Geist in seinem Einzelleben zu wirken, als jetzt auf den Nationalgeist. Aber da wir die Ausführung des Einen sehen, warum sollen wir die des Anderen bezweifeln? Es ist leichter, die Civilisation der Völker in ihrem gegenseitigen Verhältnisse zu erweitern und zu vollenden, als die Bildung der mit einander nicht verbundenen Individuen erst zu beginnen, gerade wie es etwas leichter ist, die Theile einer Maschine, wenn sie fertig sind, zusammenzufügen, als sie erst aus dem rohen Stoffe zu verfertigen. Der jetzige Zustand der Welt, so verschieden von dem, wie er früher war, hat den Geist der Menschen mehr, als sie selbst wissen, verändert. Die Bedürfnisse des Individuums, welche zuerst die Idee einer Vereinigung erzeugten, sind nun Bedürfnisse der Nation geworden, und muß dieses das, was es früher von der nächsten Person erwartete, jetzt von einem anderen Volke erwarten.

Die Buchdruckerkunst, die Zunge der Welt, hat so zu sagen die ganze Menschheit mit einander bekannt gemacht und durch ihre Verbreitung täglich neue Freundschaft erzeugt.

Durch sie verkehren entfernte Nationen mit einander und lernen, indem sie nach und nach viele ihrer Eigenthümlichkeiten abschleifen und das ihrem Argwohn entspringende Mürrische verlieren, sich gegenseitig kennen und verstehen. Die Wissenschaft, welche für kein Land parteiisch ist, die wohlthätige Beschützerin aller, öffnete einen Tempel, in dem sie sich alle vereinigen können. Ihr Einfluß auf den Geist, dem der Sonne auf die kalte Erde gleich, hat seit langer Zeit dahin gewirkt, dieselben zu einer höheren Bildung vorzubereiten. Der Philosoph des einen Landes sieht in dem des anderen keinen Feind; er nimmt im Tempel der Wissenschaft seinen Sitz und bekümmert sich nicht darum, wer neben ihm sitzt.

Dies war nicht der Zustand der barbarischen Welt, denn der Bedürfnisse waren wenige und leicht zu befriedigen. Während der Mensch das Nothwendige erlangen konnte, lebte er in dem Zustande persönlicher Unabhängigkeit und die Folge davon war, daß es soviel Nationen, als Personen gab, die sich gegenseitig zum Schutze dessen, was sie besaßen und zur Erlangung dessen, was sie nicht besaßen, herumstritten. Die Welt hatte damals keine Geschäfte, keine Studien, um den Geist zu unterhalten. Die Zeit war zwischen Trägheit und Ermüdung getheilt. Jagd und Krieg war ihre Hauptbeschäftigung, Schlaf und Essen ihre Hauptgenüsse.

Jetzt ist es anders. Eine Veränderung der Lebensart machte die Geschäfte nothwendig und jetzt sind tausend Dinge zu thun, die vorher nicht gethan zu werden brauchten. Anstatt über die Größe der rohen Thaten eines Wilden nachzudenken, studirt man Künste, Wissenschaften, Ackerbau und Handel, die feinen Sitten des gebildeten Mannes, die Grundsätze der bürgerlichen Gesellschaft und die Kenntnisse eines Philosophen.

Viele Dinge sind an und für sich selbst weder moralisch gut, noch bös, erzeugen aber Folgen, welche die Eigenschaften des einen, oder des anderen dieser Begriffe in hohem Grade haben. So hatte der Handel, obgleich an sich selbst eine moralisch gleichgültige Thätigkeit, einen bedeutenden Einfluß auf die Milderung des menschlichen Geistes. Der Mangel an Beschäftigung verursachte in der alten Welt jene rauhe und anhaltende Kriegsneigung. Die Zeit war den Menschen lästig, weil sie dieselbe nicht gehörig anzuwenden wußten. Die Trägheit, in welcher sie lebten, gewährte ihnen Muße zum Unfug und da sie alle zu gleicher Zeit unbeschäftigt und unter gleichen Umständen lebten, wurden sie leicht zu Thaten gereizt, oder verleitet.

Aber die Einführung des Handels versah die Welt mit Artikeln, welche Jedermann an sich bringen kann und die geistige und körperliche Thätigkeit anregen. Dadurch wird die Aufmerksamkeit unvermerkt von jenen Bestrebungen abgezogen, welche einen Zustand der Trägheit und einen unbeschäftigten Geist bedingen und mit denselben Ländern Handel geführt, welche frühere Zeitalter, verlockt durch ihre Produkte und doch zu träge, um sie zu kaufen, bekriegt haben würden.

Da, wie ich vorhin bemerkte, der Zustand der Welt sich durch den Einfluß der Wissenschaft und des Handels bedeutend verändert hat, ist eine Ausdehnung der Civilisation nicht nur möglich, sondern sogar die Sehnsucht der Völker. Der vorzüglichste und beinahe noch allein übrig bleibende Feind, der jetzt noch bekämpft werden muß, ist das Vorurtheil; denn es ist doch offenbar der Nutzen der Menschheit, daß sie in Einigkeit lebt und das Leben möglichst viel genießt. Die Welt hat jetzt die Zeit, in welcher sie in einzelne Reiche eingetheilt wurde, überwunden, die verschiedenen Grenzen der Länder sind bekannt und die Streitigkeit über dieselben geschlichtet. Eroberungsideen, wie sie die Griechen und Römer hatten, liegen nicht mehr im Geiste der Zeit und die Erfahrung hat den Gedanken, des Gewinns wegen Krieg zu führen, vernichtet. Kurz, die Zwecke, derenthalber früher Krieg geführt wurde, haben sich sehr verringert und kaum giebt es noch eine Ursache dazu, ausgenommen diejenige, welche aus dem Dämon *) der bürgerlichen Gesellschaft, dem Vorurtheile und dem aus ihm entspringenden mürrischen Wesen und der Unempfänglichkeit des Geistes, entsteht.

Es liegt in dem Wesen und der Wirkung des Vorurtheils etwas äußerst Seltsames. Es hat die besondere Fähigkeit, sich allen möglichen Richtungen des menschlichen Geistes anzubequemen. Einige Leidenschaften und Laster finden sich nur selten und nur Wenige sind für sie empfänglich. Aber das Vorurtheil ist wie eine Spinne überall zu Hause. Es folgt in Rücksicht seiner Oertlichkeit weder dem Geschmacke, noch sonst einer Wahl und verlangt nichts Weiteres, als Raum zu seiner Thätigkeit. Eine Spinne lebt, ausgenommen im Feuer und Wasser, überall. Mag auch der Geist so leer, wie die Mauern einer verlassenen Wohnung, düster wie ein Kerker, oder mit der reichsten Denkfähigkeit geziert, mag er aufgeregt, oder kühl, finster, oder licht, gedankenleer, oder gedankenvoll sein, das Vorurtheil wird, wenn es ungestört bleibt, ihn mit Spinnweben erfüllen und wie eine Spinne auch da, wo alle Nahrung zu fehlen scheint, leben. Wie die Spinne ihre Nahrung durch Vergiftung für ihren Gaumen und Gebrauch bereitet, so thut das Vorurtheil dasselbe und da mehre unserer Leidenschaften sehr deutlich in der Thierwelt ausgesprochen sind, so kann das Vorurtheil die Spinne des Geistes genannt werden.

Vielleicht vereinigten sich niemals zwei Ereignisse so innig und gewaltig zur Bekämpfung und Austreibung des Vorurtheils, als die amerikanische Revolution und die Allianz mit Frankreich. Ihr Einfluß erstreckt sich

---

*) Die Griechen verstanden unter Dämonen sowohl gute, als böse Geister und Socrates nannte seinen vermeintlichen Schutzgeist, der, wie er glaubte, ihn oft vor Gefahren warnte und ihm gute Gedanken einflüsterte, einen Dämon. Die ersten Christen verstanden unter Dämonen böse, höllische Geister und noch jetzt bedeutet dieses Wort einen Plagegeist. Anm. d. Uebers.

bereits über die alte und neue Welt. Unsere Denkart hat eine größere Umwälzung, als selbst die Politik des Landes erfahren. Wir sehen mit anderen Augen, hören mit anderen Ohren und haben ganz andere Begriffe, als wir früher gewohnt waren. Auf unsere frühere Vorurtheile können wir nun zurückblicken, als wenn sie Vorurtheile anderer Leute gewesen wären. Wir sind jetzt überzeugt, daß sie nichts Anderes, als Vorurtheile waren und genießen, von ihren Fesseln erlöst, eine Freiheit des Geistes, welche wir vorher nie kannten. Alle Wortbeweise, wie mächtig sie auch gewesen und alle Schlüsse, wenn sie auch noch so beredt waren, könnten ohne diese Revolution und die Allianz nicht jene zur Vervollkommnung des Geistes und zur herzlichen Vereinigung der Völker so nothwendige Veränderung bewirkt haben.

Wenn Amerika sich ruhig von Britannien getrennt hätte, so würden die Gesinnungen nicht wesentlich verändert worden sein. Dieselben Begriffe, Vorurtheile und Irrthümer hätten in beiden Ländern wie vorher fortgelebt und die Sclaven des Irrthums und der Erziehung würden den gewohnten Weg des gemeinen und gewöhnlichen Denkens eingeschlagen haben. Aber auf die Weise, wie die Trennung in Rücksicht unserer, Frankreichs und Englands geschah, wurde jeder Winkel des Geistes von seinen Spinnweben, Gift und Staube gereinigt und zur Aufnahme edler Glückseligkeit vorbereitet.

Keine Allianz stützte sich vielleicht auf eine festere Grundlage, als die zwischen Amerika und Frankreich und ist in der That aller Aufmerksamkeit werth. Diese zwei Länder standen sich nicht ihrer selbst wegen, sondern durch England feindlich gegenüber. Sie hatten ursprünglich keinen Streit miteinander, noch eine Ursache dazu, außer eine solche, welche dem Interesse Englands und seiner Bewaffnung Amerikas gegen Frankreich entsprang. Dabei hielten es die von der Welt entfernten und mit ihr unbekannten Amerikaner, welche alle Vorurtheile, die ihre Herrscher beherrschten, einsogen, für ihre Pflicht so zu handeln, wie sie belehrt wurden. Hiedurch opferten sie ihr Vermögen, um Länder nicht für sich, sondern für ihre Herren zu erobern, die sie zum Danke als Sclaven behandelten.

Eine lange Zeit frecher Gewaltthaten und die Trennung, welche durch die bei Lexington am 19. April 1795 begonnenen Feindseligkeiten endlich veranlaßt wurde, erzeugten natürlich eine neue Denkart. Wie sich unser Herz für England schloß, öffnete es sich der Welt und unsere Vorurtheile, sowie unsere Unterdrückung unterlagen, obgleich man dies weniger bemerkte, so lange einer Untersuchung, bis wir die ersteren ebenso sehr mit Vernunft und Wohlwollen, als die letzteren mit unseren bürgerlichen und politischen Rechten im Widerspruche fanden.

Indem wir so allmählig in das weite Feld allgemeiner Humanität drangen, wurde die Allianz mit Frankreich, eine Allianz, welche nicht blos für einen temporären Zweck, sondern auf gerechte und edle Grundlagen,

sowie gleiche, gegenseitige Vortheile gebildet war, geschlossen; und die leichte, herzliche Weise, in welcher die Parteien seither verkehrt haben, hat sie zu einer Allianz nicht der Höfe, sondern der Völker gemacht.

Da die Engländer diese Veränderung nicht erfuhren, hatten sie auch keinen Begriff davon. Sie drückten dieselben Vorurtheile, welche wir mit Füßen traten, an ihre Herzen und hofften uns durch diese eingeschränkte Denkart, welche wir verachteten, festzuhalten. Was ihr Stolz war, war für uns Gegenstand der Verachtung und dies ist eine Hauptursache, warum alle auf dieser Grundlage ruhenden Unterhandlungen fehlschlugen. Wir sind jetzt in der That ein anderes Volk und können unmöglich zu Unwissenheit und Vorurtheil zurückkehren. Der einmal aufgeklärte Geist kann nicht wieder verfinstert werden. Unmöglich kann man annehmen, noch viel weniger kann man es mit Worten ausdrücken, daß Jemand etwas zugleich wisse und nicht wisse und daher sind alle auf die frühere Denkart Amerikas gegründeten Versuche Englands und die Erwartung, sie jetzt benutzen zu können, nichts Anderes, als ob man einen sehenden Mann bereden wollte, blind und einen vernünftigen, blödsinnig zu werden. Das erstere ist unnatürlich, das letztere unmöglich.

Die Bemerkung, welche der Abbe darüber macht, daß das eine Land eine Monarchie und das andere eine Republik sei, ist ohne Bedeutung. Regierungsformen stehen mit Bündnissen in keiner Beziehung. Die ersteren betreffen die innere Politik der Länder, die sie nur selbst angeht, die letzteren die äußere, durch welche sie mit anderen Ländern in Verbindung stehen; und so lange ein jedes seinen Verpflichtungen nachkommt, haben wir ebenso wenig Recht und Fug, zu wissen, wie das eine, oder andere seine inneren Angelegenheiten führt, als wir in die Privatangelegenheiten einer Familie eindringen dürfen.

Aber wenn der Abbe auch nur einen Augenblick nachgedacht hätte, so würde er eingesehen haben, daß die Höfe, oder Regierungen aller Länder, welche Form der Regierung sie auch haben mögen, zu einander wie Republiken stehen. Dies ist der erste und wahre Grundsatz einer Allianz. Wenn auch das Alter eines Staates einen Vorrang ertheilt und die Macht natürlich die Wichtigkeit herbeiführt, so wird doch die Gleichheit des Rechtes nie bestritten. Es mag auch bemerkenswerth sein, daß ein monarchischer Staat durch die Allianz mit einer Republik nichts an Volksglück verliert und daß republikanische Regierungen nie durch äußere Verbindungen, sondern durch innere Verwirrung, oder Kabale zu Grunde gerichtet wurden. Frankreich stand mit der Schweizerrepublik seit mehr als 200 Jahren in Allianz, und doch erhielt die Schweiz ihre ursprüngliche Regierungsform so unversehrt, als wenn sie mit einer Republik im Bündniß gewesen sei; daher sollte diese Bemerkung des Abbe als unrichtig angesehen werden. Außerdem ist es auch am besten, wenn die Menschen mit einander in Verkehr treten. Es giebt immer Etwas zu

lernen, sei es in Sitten, oder Grundsätzen; und durch einen freien Verkehr, ohne Rücksicht auf die inneren Angelegenheiten eines Landes, wird das Wohlwollen verallgemeinert und Vorurtheile auf der ganzen Welt zerstört.

Aber in welch' glänzenden Ausdrücken auch der Abbe für Freiheit spricht, er scheint sich doch manchmal zu vergessen und nicht zu bemerken, daß seine Lehre mehr das Kind der Einbildungskraft, als des Urtheils ist; denn in demselben Augenblicke, wo er die Allianz tadelt und sie so schildert, als ob sie keine ursprüngliche, oder doch nicht hinreichende Befähigung der Menschenbeglückung in sich fasse, wirft er einen leisen Tadel auf Frankreich, weil es bei dem Abschlusse dieser Allianz mit soviel Edelmuth und ohne alle selbstsüchtige Bedingungen zu Werke gegangen sei. „Warum," sagt er, indem er vom französischen Hofe spricht, „hat sich derselbe durch ein unüberlegtes, mit dem Kongresse geschlossenes, Bündniß an Bedingungen binden lassen, da er doch diesen durch großartige und regelmäßige Hülfsleistungen hätte in Abhängigkeit erhalten können."

Wenn ein Schriftsteller über Nationalglück zu schreiben unternimmt, sollte er seine ganze Vorsicht anwenden, um ja nicht irriger Weise Leidenschaft für Recht und Einbildung für Grundsatz anzusehen. Grundsätze bedürfen so wenig der List, als die Wahrheit. Sie werden sich stets auf eine und dieselbe Weise äußern. Wo dies nicht der Fall ist, muß jede Seite eines Werkes wohl überlegt, im Gedächtnisse behalten und einer Dichtung gleich genau verglichen werden.

Ich bin über diese Stelle des Abbe ganz erstaunt. Sie sagt nichts, oder alles und zeigt in jedem Falle den großen Unterschied zwischen spekulativer und praktischer Kenntnisse. Nach den Worten des Abbe zu urtheilen, würde ein Bündniß weder von Dauer sein, noch humane Gesinnungen enthalten können. Nach seiner Meinung sollte es bis zum Ende des Krieges dauern und dann erlöschen. Aber Frankreich hat sich, indem es sich über die engen Schranken einer kleinlichen Politik erhob, einen edlen Ruhm und die Liebe eines Landes erworben, zu welchem es vorher fremd war. Es hatte mit einem nach Naturgesetzen denkenden Volke zu unterhandeln und erkannte weislich, daß durch unbillige Bedingungen kein augenblicklicher Vortheil erlangt werden konnte, der dauerhafteren, einer humanen und edlen Quelle entspringenden, das Gleichgewicht halten könnte.

Von diesem Theile geht der Abbe zu den geheimen, die amerikanische Unabhängigkeit betreffenden Verhandlungen der Kabinette von Versailles und Madrid über, in welchen Betrachtungen ich ihm nicht zu folgen gedenke. Daß die frühere Vereinigung Amerikas mit Britannien eine der Welt gefährliche Macht erzeugte, bedarf keiner Auseinandersetzung und liegt auch keine Unwahrscheinlichkeit in der Vermuthung, daß England, wenn es die Stärke jenes vor dem Beginne der Feindseligkeiten so gut,

als später, gekannt hätten, nicht Amerika unbedingt zu unterwerfen versucht, sondern ihm die Eroberung Mexikos vorgeschlagen haben würde. Da nun England und Amerika nicht mehr vereinigt sind, hat Spanien, obgleich es von dieser Vereinigung mehr, als irgend eine andere europäische Macht zu fürchten hatte, nichts mehr zu befürchten.

Ich will mich besonders auf den Theil des Werkes beschränken, in welchem der Abbe gelegentlich dem brittischen Ministerium wegen der Verwerfung der von dem spanischen Hofe 1779 angebotenen Vermittelungen große Lobsprüche und Bewunderung zollt.

Man erinnere sich, daß Spanien, ehe es sich in diesem Kriege Frankreich anschloß, das Amt eines Vermittlers übernahm und dem brittischen Könige und Ministerium so außerordentlich günstige Vorschläge anbot, daß deren Annahme Amerika unbequem, wenn nicht ganz unzulässig gewesen sein würde. Und doch wurden diese Vorschläge vom brittischen Kabinette verworfen, worüber sich der Abbe folgendermaßen äußert:

„Unter solchen Umständen, wie diese, erhebt edler Stolz die Seele über alle Schrecken; in einer solchen Zeit, wo nichts schrecklicher, als die Schande, von Fremden Gesetze zu empfangen und kein Zweifel, oder Zögern, keine Wahl zwischen Untergang und Schande ist, zeigt sich die Größe einer Nation. Ich gestehe jedoch zu, daß die Menschen, gewöhnt nach dem Erfolge zu urtheilen, große und gefahrvolle Entschlüsse, Heldenmuth, oder Unsinn, je nachdem sie gelingen, oder mißlingen, nennen. Sollte ich daher gefragt werden, mit welchem Namen man nach einer Reihe von Jahren die Standhaftigkeit, welche die Engländer in diesem Augenblicke zeigen, belegen wird, ich würde antworten, ich weiß es nicht, wohl aber weiß ich, welchen sie verdient. Ich bin überzeugt, daß die Weltgeschichte uns selten das erhabene und majestätische Beispiel einer Nation, welche eher ihrem Ruhme, als ihrem Dasein entsagen will, darbietet.“

In diesem Paragraphen ist der Sinn erhaben und der Ausdruck schön, aber die Schilderung für den Gegenstand zu hochtrabend und das Gleichniß durch eine Ueberfülle von Schönheit verfehlt. Die wahre Würdigung einer Schrift besteht in der Untersuchung, ob der Schriftsteller die Denkkraft und die Sprache mit dem Gegenstande seiner Behandlung in ein richtiges Verhältniß brachte, und ob es ihm gelang, einen klaren Schluß über ihn und nichts Anderes zu ziehen. Aber der größte Theil der Schriften des Abbe (wenn er mir die Bemerkung verzeihen will) scheinen mir zu sehr von dem Treffpunkte abzuweichen und mit Mannigfaltigkeit überladen zu sein. Seine Arbeiten bieten eine romantische Wildniß ohne Pfade dar, in welcher das Auge, ohne besonders an einen Punkt gefesselt zu sein, durch Vielerlei ergötzt wird und es angenehm ist, den Weg zu verlieren, aber schwer, ihn zu finden.

Aber bevor ich über den Geist und die Schreibart obiger Stelle weiter rede, will ich sie mit dem Ereignisse, auf welches sie sich bezieht, vergleichen.

Dieses Ereigniß verdient kein solches Lob. Die Verwerfung der spanischen Vermittelung war keine Folge englischer Standhaftigkeit, sondern englischer Eitelkeit. England betrachtete den Krieg mit Amerika nicht als einen verderbenbringenden, ja nicht einmal als einen bedeutend gefahrdrohenden und man kann daher von ihm nicht sagen, daß es eher seinem Dasein, als seinem Ruhme entsagen wollte. Es hatte damals noch glänzende Hoffnungen in Rücksicht der Unterjochung Amerikas und keine Seemacht gegen sich, als Frankreich. Es konnte auch nicht mit Gewißheit wissen, daß seine Verwerfung der spanischen Vermittelung Spanien mit Frankreich verbünden werde. Es waren neue günstigere Vermittelungen, als die von ihm verworfenen, möglich. Aber waren auch keine anderen möglich und vereinigte sich auch Spanien mit Frankreich, es wußte doch wohl, daß es dadurch blos in die Nothwendigkeit versetzt wurde, seine gegen Frankreich und Spanien bestimmte Flotte anzuwenden, welche, da sie nicht gegen Amerika gebraucht, zu keinem anderen Zwecke benutzt werden konnte; auch war es seit langer Zeit an den Gedanken gewöhnt, beide besiegen zu können.

Aber was auch England über die Folgen des Krieges denken mochte, es hatte doch keinen Grund für den Gedanken, seiner Nationalexistenz entsagen zu müssen, denn es liegt nicht in der europäischen Politik, die Zernichtung einer Macht zuzulassen, sondern nur ihre gefährliche Ausdehnung zu hindern, oder zu verringern. Es war auch durch seine Lage vor den Schrecken eines unmittelbaren Angriffs gesichert, schwelgte im Vergnügen und erwartete Siege; und wenn es auch nichts, als die Kriegskosten zu tragen hatte, warf es doch sein habgieriges Auge auf eine glänzende Vergütung.

Aber wenn der Abbe sich an hohen, bewunderungswürdigen Seltenheiten des Charakters ergötzt, so würden ihm die rühmlichen Thaten Amerikas ein weites Feld des Lobes dargeboten haben. Hier war ein Volk, welches nicht wissen konnte, ob die Welt für, oder gegen es sein werde und welches die Ausführung eines noch unversuchten Planes, einer Macht gegenüber, gegen welche schon stärkere Nationen vergeblich gekämpft hatten, wagte. Es hatte noch Alles, ausgenommen die ihm zur Stütze dienenden Grundsätze zu lernen und sich alles zu seiner Vertheidigung Nothwendige zu verschaffen. Manchmal sah es sich in dem tiefsten Elende, ohne auch nur die geringste Verminderung der Standhaftigkeit zu zeigen und sich durch ganz unerwartete Ereignisse erhoben, ohne eine unmännliche, unmäßige Freude an den Tag zu legen. In Amerika kennt man so wenig das Zaudern, als das Verzweifeln. Sein Geist war auf Alles vorbereitet, weil sein erster und letzter Entschluß, zu siegen, oder zu sterben, alle möglichen Fälle in sich schloß.

Die Verwerfung der brittischen Vorschläge im Jahre 1778, war, wenn man die Umstände betrachtet, in welchen sich Amerika damals befand, ein

weit größeres Beispiel unerschütterlicher Standhaftigkeit, als die Weigerung des englischen Hofes, die spanischen Vermittelungen anzunehmen; und andere Geschichtschreiber haben, wie der Abbe, in ihrer Bewunderung die Größe seiner Handlungsweise einem damals in Amerika noch unbekannten Umstande, nämlich der Allianz mit Frankreich, zugeschrieben. Ihr Irrthum zeigt, welchen Begriff sie von der Größe der Handlungsweise hatten, weil sie, um sich dieselbe zu erklären, ohne zu wissen, daß die Ursache in den Grundsätzen der Nation lag, eine dieser Größe angemessene Ursache suchten *).

Aber dieses leidenschaftliche Lob des Abbe verdient moralische und philosophische Einwürfe entgegengestellt zu bekommen. Es ist der Erguß regellosen Denkens und hilft jenem der Menschenliebe entspringenden Tadel unterdrücken, welchen das verbrecherische Betragen der Engländer in ihnen selbst erregen sollte. — Es ist ein Schlaftrunk für die Ungerechtigkeit der Höfe. — Es hält das Gewissen einer Nation in dem tiefen Schlafe eines Betrunkenen; und dadurch, daß man das Verbrechen in glänzende Entschuldigung hüllt, wird mehr Schaden angerichtet, als wenn man es geradezu begünstigt.

Britannien ist jetzt das einzige Land, welches die Welt in kriegerischer Unruhe erhält; und der Abbe würde einen edleren Charakter gezeigt haben, wenn er anstatt dem verbrecherischen Uebermaße derselben Lobsprüche zu zollen, an das Volk, oder seinen Monarchen die ernste Frage gestellt hätte:

Gibt es in der Welt nicht Elend genug, zu schwer, um erduldet und zu qualvoll, um ertragen zu werden? Muß man es noch vermehren und mit neuer Zerstörungsgewalt bewaffnen? Ist das Leben denn so lang, daß es nothwendig, ja sogar die Pflicht ist, den Lauf der Sanduhr zu beschleunigen und die Lebenszeit zu verkürzen? Ist der Pfad des Lebens denn so sehr geebnet und so reich an Freuden, um ihn mit Elend, als Dünger, bereichern zu müssen? Frage dein klopfendes Herz, wenn es die aus tausend Quellen strömende Trauer verwundet. Frage dich selbst

*) Auszug aus „A short Review of the present Reign," Englands, Seite 45 in dem neuen Annual Register für das Jahr 1780:

„Die Kommissäre, welche sich in Folge von Lord North's Versöhnungsvorschlägen nach Amerika begaben um den Kolonien Friedensbedingungen zu machen, verfehlten gänzlich ihren Zweck. Die Zugeständnisse, welche man früher mit der größten Dankbarkeit entgegengenommen haben würde, wurden mit Verachtung verworfen. Jetzt war die Zeit amerikanischen Stolzes und Hochmuthes. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Kongreß nicht nur durch Stolz und Hochmuth, sondern auch durch Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit der englischen Anerbietungen, durch den Entschluß, die Unabhängigkeit nicht aufzugeben und besonders durch die Verpflichtungen, welche er in seinem neulichen Allianzvertrag mit Frankreich übernommen hatte, zu seinen Beschlüssen bewogen wurde. Anm. d. Verf.

in den Tagen der Krankheit, wenn jede Arznei unwirksam ist, ob dieses der Fall, oder nicht?

Meine Bemerkungen über diese Abtheilung schließend, schreite ich zu einer anderen, in welcher sich der Abbe der üblen Laune und was noch ärger ist, der Ungerechtigkeit überließ.

Nachdem er sein Mißfallen über das Bündniß ausdrückt, schildert er die verschiedenen, in diesem Kriege vereinigten Parteien. „Ist es möglich," sagt der Abbe, „daß unter Verbündeten von so entgegengesetzten Charakteren, wie dem beweglichen, leichtsinnigen, stolzen Franzosen, dem eifersüchtigen, stolzen, schlauen, langsamen, vorsichtigen Spanier und dem Amerikaner, welcher heimlich einen Blick auf sein Mutterland wirft und sich über das Unglück seiner Alliirten, wenn es nicht seiner Unabhängigkeit schädlich wäre, freuen würde, eine dauernde und wahre Vereinigung stattfinden kann?"

Die meisten Menschen lieben es, einander so anzugreifen und sich zu entschädigen, daß sie sich einander gegenseitig lächerlich machen. Der ernste Philosoph sollte darüber erhaben sein, besonders, wenn aus einem solchen Betragen nichts Gutes, wohl aber vielleicht Unheil erwachsen kann und keine vorhergehende Reizung als Entschuldigung vorliegt. Der Abbe könnte für jedes Land der Welt einen Charakter erfunden haben und diese Länder wieder andere für ihn erfinden, bis in dem Kriege der Witzelei jeder wahre Charakter verloren geht. Die Heiterkeit der einen Nation und der Ernst einer anderen kann durch wenig Pinselstriche in groteske Züge entstellt und der Maler so lächerlich, wie das Gemälde werden.

Doch warum blickte der Abbe nicht ein wenig tiefer und zeigte die vortrefflichen Eigenschaften der verschiedenen Parteien? — Warum verweilte er nicht mit Vergnügen bei jener Charaktergröße, bei jener außerordentlichen Herzensgüte, durch welche sich Frankreich bei seiner letzten Eroberung auszeichnete und in Rücksicht welcher sogar von Britannien Anerkennung erzwungen wurde?

Es giebt wenigstens einen Punkt (und vielleicht könnten noch viele andere entdeckt werden), in welchem die Verbündeten gleich sind, nämlich den edlen Wetteifer in der Behandlung ihrer Feinde. Spanien bestätigte diese Bemerkung bei der Eroberung Minorca's und der Bahama Inseln. Amerika behandelte die gefangenen Feinde vom Anfange des Krieges an stets mild *), obgleich es oft sehr heftig zum Gegentheil gereizt wurde. Nur England war frech und grausam.

---

*) Die Amerikaner zeichneten sich in all ihren Kriegen durch menschenfreundliche Behandlung ihrer Gefangenen aus. In dem Kriege gegen Mexiko stieg ein amerikanischer Obrist von seinem Pferde, um es zum Transporte eines verwundeten Mexikaners zu verwenden und ging zu Fuß durch eine 30 Meilen lange Sandwüste hindurch. In allen Spitälern wurden die mexikanischen Gefangenen mit der größten Sorgfalt

Aber warum muß Amerika eines Verbrechens beschuldigt werden, da es doch eine solche Beschuldigung nicht durch sein Betragen und noch weniger durch seine Grundsätze verdiente, eines Verbrechens, welches, wenn es Thatsache wäre, seiner Ehre nachtheilig sein würde, nämlich des Mangels der Anhänglichkeit an seine Alliirten, oder der Freude an deren Unglück. Es hat sich zwar eifrigst bemüht, der Welt zu zeigen, daß es im Kampfe mit England nicht der angreifende Theil war und den Streit nicht suchte, ja ihn anfangs nicht einmal wünschte; aber es ist lieblos und ungerecht von dieser seiner Offenheit und sogar von seiner Rechtfertigung solche Schlüsse zu ziehen (und ich wüßte nicht, woher man sie anders ziehen sollte), welche seinem Charakter schaden.

Stimmt seine Verwerfung der brittischen Vorschläge im Jahre 1778, welche, noch ehe die mit Frankreich geschlossene Allianz bekannt war, stattfand, mit der vom Abbe gegebenen Charakterschilderung dieses Landes überein? Kann in seinem Betragen seit jener Zeit auch nur ein einziges Beispiel zur Rechtfertigung jener Beschuldigung gezeigt werden? — Aber es giebt noch einen viel besseren Beweis. Es wurde nämlich zu verschiedenen Zeiten auf den Landstraßen mehrer Theile Amerikas dem Postwagen aufgelauert, die Briefe hinweggenommen und nach New-York gebracht. Alle diese, sowohl die geheimsten und vertrautesten Privatschreiben, als offizielle Briefe, wurden veröffentlicht und nicht einer derselben, ich wiederhole es, nicht ein einziger unterstützte eine solche Beschuldigung.

Hier ist nicht das Land, wo sich die Leute beim Sprechen vor der Regierung zu fürchten haben; wenn Etwas zu fürchten ist, so ist es der Wille des Volkes. Wenn nun weder in dem Privat- noch offiziellen Briefwechsel dieses Landes Etwas gefunden werden kann, was eine derartige Beschuldigung unterstützen könnte und wenn die allgemeine Stimmung des Volkes der Art ist, daß man nur mit Unsicherheit seine Freude über das Unglück der Alliirten zeigen kann, auf welchen Grund, frage ich, kann sich denn die Anklage stützen? In welcher Gesellschaft sich der Abbe in Frankreich bewegt hat, können wir nicht wissen, aber wir sind überzeugt, daß diese seine Bemerkung sich nicht auf Amerika anwenden läßt.

Wenn der Abbe zur Zeit, als die Nachricht von dem Unglück der in Westindien unter dem Befehle des Grafen von de Grasse stehenden Flotte anlangte, in Amerika gewesen, so würde er seinen großen Irrthum eingesehen haben. Ich kann mich nicht erinnern, daß bei irgend einem Ereignisse, den Verlust von Charleston ausgenommen, mehr Antheil genommen und mehr Hoffnung und Furcht wegen der Wahrheit, oder Unwahrheit der Nachricht erregt wurde. Hätte der Verlust uns ganz allein

---

behandelt, während die Merikaner solche amerikanische Verwundete, die sie auf dem Schlachtfelde fanden, verstümmelten und auf andere Weise zu Tode quälten. Anm. d. Uebers.

betroffen, er hätte unmöglich einen tieferen Eindruck hervorbringen können. Er gehörte zu den Kriegsunfällen, welche keinen Einfluß auf die Unabhängigkeit Amerikas ausübten.

In der geographischen Beschreibung, welche der Abbe von den dreizehn Staaten giebt, begeht er so außerordentliche Irrthümer, daß eine besondere Widerlegung derselben die Grenzen überschreiten würde, welche ich diesem Werke gesetzt habe. Und da diese Irrthümer weder Politik, noch Geschichte, noch Gesinnungen betreffen, sowie durch die Ausdehnung und natürlichen Umstände des Landes stets widerlegt werden können, will ich nicht weiter darüber sprechen und nur bemerken, daß ich niemals eine europäische Beschreibung sah, die mit der Wahrheit übereinstimmt und Niemand außer ein Solcher, der in diesem Lande war, sich einen gehörigen Begriff davon zu bilden vermag *).

Obgleich ich diesen Brief schon weiter ausdehnte, als es mein Vorsatz war, sehe ich mich doch genöthigt, viele Bemerkungen, welche ich anfangs mitzutheilen im Sinne hatte, zu unterlassen. Ich möchte wünschen, daß ich gar keine Veranlassung zu Bemerkungen gehabt hätte, aber die irrigen Begriffe und die Vorurtheile, welche des Abbe's Werk hervorrufen könnten, müssen dieselben und die Freiheit, mit welcher ich sie hinstellte, entschuldigen.

Ich sehe, daß der Abbe aus einem bedeutenden Theile des Pamphlets „Gesunder Menschenverstand," eine Art von Auszug gemacht und ihn so in seine Schrift aufgenommen hat. Aber es finden sich noch andere Stellen, wo der Abbe aus dem erwähnten Pamphlet ohne Quellenangabe ziemlich viel entlehnte. Der Unterschied zwischen Gesellschaft und Regierung, mit welchem die Flugschrift beginnt, ist aus ihr und in einigen Ausdrücken beinahe buchstäblich in des Abbe's Werk als ein von ihm aufgestellter aufgenommen worden; auch hat der Abbe in allen Bemerkungeu, die er über diesen Punkt hinstellt, die in dem „Gesunden Menschenverstand" enthaltenen Ideen so genau nachgeschrieben und wiederholt, daß der Unterschied nur in den Worten und der Gedankenfolge, aber nicht in den Gedanken selbst besteht †).

Aber da es Zeit ist, meinen Brief zu beendigen, will ich alle weiteren Bemerkungen über des Abbe's Werk unterlassen und eine kurze Betrachtung über den Zustand der Staatsangelegenheiten, wie sie sich seit der Zeit, in welcher das Werk veröffentlicht wurde, gestaltet haben, anstellen.

Eine an niedrige und ungerechte Handlungen gewöhnte Seele, begeht

---

*) Diese Bemerkung Paine's hat noch heute ihre volle Gültigkeit.
Anm. d. Uebers.

†) Die dieser Stelle beigefügte, den Vorwurf Paine's begründende Anmerkung muß in jeder Uebersetzung natürlich weggelassen werden, weil Gleichheit der Worte nur in der Sprache gezeigt werden kann, in welcher die Originale geschrieben sind. Anm. d. Uebers.

solche ohne alle, oder wenigstens sehr parteiische Ueberlegung; denn welchen anderen Grund können wir der gegen Holland erlassenen Kriegserklärung unterschieben? Um uns von der Politik, welche das brittische Ministerium zu dieser Maßregel verleitete, einen Begriff zu bilden, müssen wir die Meinung in Betracht ziehen, welche dasselbe und die englische Nation überhaupt über die Denk- und Gefühlsweise der Holländer hatte und daraus schließen, welche Folgen sie von diesem Kriege erwarteten.

Konnten die Engländer sich denken, daß Holland wirklich mit Frankreich, Spanien und Amerika gemeinsame Sache gemacht habe, so würde das brittische Ministerium es niemals zum Kampfe zu reizen gewagt haben. Ein solches Verfahren wäre ein politischer Unsinn gewesen, es müßte denn die Absicht gehabt haben, jenen Zeitpunkt großen Elends, geeignet zur Rechtfertigung der Zugeständnisse, welche es, wie es wohl wußte, doch einmal der Welt machen und hiemit entschuldigen mußte, schnell herbeizuführen. Es giebt Leute, welche einen Vorwand suchen, um sich einem Meister unterwerfen zu können, einem Schiffe gleich, welches in einer Seeschlacht kampfunfähig geworden und das Herannahen eines größeren erwartet, um vor ihm die Segel zu streichen und so gerettet zu werden. Ich will jetzt nicht darüber entscheiden, ob dies Seelengröße, oder Seelenkleinheit ist. Vermuthlich ist ein solches Betragen Seelenkleinheit, weil es von dem Mangel an Fähigkeit, das Unglück in seinem urspünglichen Zustande zu ertragen, herrührt.

Aber das spätere Verfahren des brittischen Kabinetts hat gezeigt, daß die oben erwähnte Absicht nicht in dem Plane seiner Politik lag und müssen daher seine Beweggründe in einer anderen Sphäre gesucht werden.

Die Wahrheit ist es, daß die Engländer eine sehr üble Meinung von der holländischen Nation hatten. Sie betrachteten sie als eine solche, die sich zu allem bringen läßt; sie dachten, dieselbe nach Belieben beleidigen und ausplündern zu können, ohne daß sie ihren Zorn zu zeigen wagen dürfte.

Wenn diese Meinung der Engländer über das holländische Volk als die Meinung des brittischen Kabinets angesehen wird, ist diese Maßregel leicht zu erklären, weil man annehmen kann, daß das Kabinet die Holländer um einige Millionen Pfund Sterling berauben (und sie zu berauben, war ein ganz populäres Verfahren) und zu einer beliebigen Zeit und beinahe unter jeden Bedingungen Frieden schließen zu können, vermuthete. Und kaum war die Plünderung vollbracht, als ein Friedensantrag gestellt wurde und mißlang.

Wenn unser Geist das Bewußtsein seiner eigenen Würde verliert, verliert er auch die Fähigkeit, dieselbe in einem Anderen zu beurtheilen. Der amerikanische Krieg hat England in so mannigfache, sich widersprechende Lagen gestürzt, daß es, von sich auf Andere schließend, nicht sieht, in welchem Betragen die Nationalwürde anderer Völker besteht. Von

Holland erwartete es Zweideutigkeit und Unterwürfigkeit und dieser Irrthum kam daher, weil es während des jetzigen Krieges in vielen Fällen selbst diese Eigenschaften zeigte.

Eine Verbindung mit England scheint jetzt eine unsichere und unpolitische Stellung zu sein. Holland und Amerika beweisen die Wahrheit dieser Bemerkung. Wenn diese Länder die Alliirten Frankreichs, oder Spaniens, würden sie nach den Gesetzen des Anstands und mit Achtung behandelt werden, sind sie aber seine eigenen Alliirten, so wird es sie beleidigen und plündern. In dem ersten Falle trägt es einiges Bedenken, sie zu beleidigen, weil dieselben auf Hülfe rechnen können, in dem letzteren aber findet keine solche Bedenklichkeit statt. So zeigte es sich wenigstens bis jetzt in seinem Betragen.

Eine andere Maßregel, welche seit dem Drucke des von dem Abbe verfaßten Werkes und seit dem Beginne dieses meines Briefes getroffen wurde, ist der Wechsel in dem brittischen Ministerium. Wie sich dieses gegen Amerika zeigen wird, ist jetzt noch unbekannt und auch, wenn es nicht ernstlich zu einem allgemeinen und ehrenvollen Frieden geneigt ist, sehr unwichtig.

Wiederholte Erfahrungen zeigten nicht nur die Unmöglichkeit der Eroberung Amerikas, sondern die noch größere, seinen Geist zu besiegen und ihn zur vorigen Denkweise zurückzuführen. Seit dem Anfange des jetzt beinahe schon acht Jahre dauernden Krieges rücken täglich Tausende und Zehntausende in die ersten Jahre der Mannheit, welche Britannien nur als einen barbarischen Feind kennen und die Unabhängigkeit Amerikas nicht weniger für die natürliche und wohlbefestigte Regierungsweise des Landes halten, als die Engländer die von England. Und Tausende jener Bejahrten, welche brittische Gesinnungen hatten, verließen und verlassen täglich die Bühne der Geschäfte und des Lebens. Der natürliche Gang der Entfaltung und des Dahinwelkens wirkt stündlich zum Nachtheile Britanniens. Zeit und Tod, gegen welche schwer zu kämpfen ist, streiten beständig gegen sein Interesse und die Todtenlisten aller Gegenden Amerikas sind die Termometer der Abnahme seines Einflusses. Die Kinder in den Straßen sind von der Wiege an daran gewöhnt worden, es als ihren einzigen Feind zu betrachten. Sie hören von seinen Grausamkeiten, von ihren getödteten Vätern, Oheimen und anderen Verwandten; sie sehen die Ruinen zerstörter und niedergebrannter Häuser und vernehmen in der Schule, daß dies Alles von den Engländern verübt wurde.

Diese Umstände werden von dem einseitigen englischen Politiker, der sich den Menschen immer im Mannesalter zu denken gewohnt ist, nicht betrachtet. Er befindet sich im steten Umgang mit Parteien von Leuten seines Alters und weiß nicht, wie bald das heranwachsende Geschlecht Amerikas von diesen Parteien und diese von ihm nichts wissen werden. In wenigen Jahren wird alle persönliche Erinnerung verloren sein und

Wenige werden wissen, noch kaum danach fragen, wer König, oder Minister von England ist.

Die neue brittische Verwaltung besteht aus Männern, welche stets gegen den Krieg waren und alle gewaltthätigen Maßregeln der vorigen beständig tadelten. Sie betrachteten den amerikanischen Krieg als einen für England sehr schädlichen und erklärten sich daher gegen ihn, aber was kümmert dies Amerika? Es hat nichts mit englischen Parteien zu thun. Ob ein Engländer dieser, oder jener Partei angehört, kann Amerika gleichgültig sein. Es führt mit dem ganzen Lande Krieg, oder schließt mit dem ganzen Lande Frieden. Wenn selbst jeder Minister Englands ein Chatham *) wäre, es würde dieses in der Wagschaale der amerikanischen Politik doch nicht schwer wiegen. Der Tod hat dem Andenken dieses Staatsmannes einen Ruhm bewahrt, welchen er bei längerem Leben verloren hätte. Seine Pläne und Meinungen, welche er gegen das Ende seines Lebens äußerte, würden ebenso viel üble Folgen nach sich gezogen haben und in unserem Lande ebenso sehr getadelt worden sein, als die des Lord North. In der Behauptung, er sei ein weiser Mann gewesen, liegen die größten Widersprüche.

Offenbar war es der Fehler vieler Männer der neulichen Minoritätspartei, zu meinen, daß sich Amerika, wenn sie am Staatsruder säßen, mit ihnen über gewisse Bedingungen vereinigen werde, welche, von der Verwaltung vorgeschlagen, nicht einmal angehört werden würden. Und auch jetzt haben noch viele Engländer die Meinung, wir würden freundschaftlichen Friedensvorschlägen leicht Gehör geben, wenn dieselben auch nicht unsere Unabhängigkeit verbürgten. Diese Idee kann blos zur Verlängerung des Krieges dienen und Britannien mag durch den Aufwand von noch mehr Millionen das Unheil solcher Irrthümer erkennen. Wenn das neue Ministerium diese hoffnungslose Politik weislich vermeidet, handelt es als ein besserer Lotse und gegen Erwartung weise. Denn man erwartet täglich sein Fahrzeug an einem verborgenen Felsen scheitern zu sehen.

Aber es giebt eine Richtung der Regierungsangelegenheiten, in welcher

---

*) Graf Chatham war zwar gegen die Unabhängigkeit Amerikas, sprach aber stets für die Rechte der Amerikaner als brittische Unterthanen und behauptete, daß dieselben nicht besteuert werden dürften, wenn sie nicht das Recht erhielten, Abgeordnete in das Parlament zu senden. Er war immer voll Begeisterung für sein Vaterland, schnell und weit hinausblickend und unermüdet thätig. Durch seine populären und dennoch schönen, ja oft erhabenen Reden übte er einen großen Einfluß aus. Am 8. April 1778 begab sich der beinahe 70jährige Greis, auf Krücken gestützt, in das Oberhaus des Parlaments, um das ungerechte, parteiische Verfahren der Minister gegen Amerika in strengen Ausdrücken zu tadeln. Nach geendigter Rede sank er erschöpft nieder und wurde nach seinem Landgute gebracht, wo er am 11. Mai starb. Anm. d. Uebers.

das Ministerium sich wahrhaft groß zeigen könnte. Keine glänzendere Bahn brauchte sich ihm darzubieten, denn sie ist eine solche, welche von wahrer Seelengröße verschönert werden und der Menschlichkeit zur Freude gereichen würde.

England bedarf einer gänzlichen Verbesserung. Es bedarf einer Erweiterung der Ideen, — eines die Welt umfassenden Herzens. Anstatt sich auf einer Insel einzuschließen und mit der Welt zu streiten, würde es, wenn es mit Edelmuth mit ihr verkehren und ausrufen würde, „ich bin der Feind keines Volkes,“ mehr dauerndes Glück und mehr wahre Reichthümer erlangen. Jetzt ist nicht die Zeit kleinlicher Kabale, oder listiger Politik. Die europäische Welt hat zuviel erfahren, als daß sie so leicht zu täuschen wäre und Amerika ist zu weise, um sich übertölpeln zu lassen. Was jetzt gelingen soll, muß etwas Neues und Meisterhaftes sein. Der Gedanke, Amerika von seiner Unabhängigkeit abziehen, oder von seiner Allianz durch Bestechung zu bringen ist für ein edles Gemüth zu kleinlich und ein einem ehrlichen Manne unmöglicher Versuch. Sobald die Politik angewandt wird, um die Menschen von ihrer Rechtschaffenheit zu verlocken und die der menschlichen Natur inwohnende Tugend zu zernichten, wird sie abscheulich und ein auf diese Weise handelnder Staatsmann ist ein amtlich angestellter Schurke. Wer nach einem, ein solches Betragen erfordernden Amte strebt, verdient Verachtung und Schimpf.

Wenn England nicht geneigt sein sollte, einen allgemeinen und ehrenvollen Frieden zu schließen, wenn der Krieg durchaus fortgesetzt werden muß, so kann ich nur wünschen, daß die Allianzen, welche Amerika geschlossen hat, oder noch schließen wird, die einzigen Zwecke des Krieges werden mögen; denn es bedarf einer Gelegenheit, um der Welt zu zeigen, daß es seine Ehre so theuer und heilig, als seine Unabhängigkeit achtet und daß es Diejenigen in keiner Lage verlassen werde, welche keine Unterhandlungen von ihm abzubringen vermochten. Friede ist für jeden denkenden Menschen ein Gegenstand der Sehnsucht; aber ein durch Aufopferung des Charakters erlangter Friede gereicht dem Verführer zum Verbrechen und dem Verführten zum Fluche.

Aber worin liegt für England die Unmöglichkeit, oder nur eine große Schwierigkeit, mit Frankreich und Spanien Freundschaft zu schließen, und es zu einer Frage seiner Nationaltugend zu machen, für immer diesen durch Vorurtheile erzeugten Feindschaften, welche von ihm stets gehegt wurden, welche es nur durch nutzlose Kriege in eine stets wachsende ungeheuere Schuld stürzen und so der Fluch seiner Ruhe und das Verderben seiner Sitten werden, zu entsagen? Auch wir waren einst an die Fesseln gekettet, welche es jetzt drücken, aber Erfahrung hat uns den Irrthum enthüllt und gehöriges Denken den rechten Weg gezeigt.

Eine große Nation verallgemeinert und befördert die Prinzipien der menschlichen Gesellschaft; ihr Geist erhebt sich über die Sphäre örtlicher

Gedanken und betrachtet die Menschen jeder Nation und jedes Berufes als das Werk eines und desselben Schöpfers. Die Eroberungswuth hatte ihre Zeit der Geltung, warum sollte dies nicht bei liebenswürdigen Tugenden der Fall sein können? Leute der Vorwelt, wie Alexander und Cäsar haben Denkmäler ihrer Zerstörung hinterlassen und werden mit Haß erwähnt, während jene erhabenere Charaktere, welche zuerst die Begründung der bürgerlichen Gesellschaft und Wissenschaften lehrten, in jedem Zeitalter mit Dankbarkeit gesegnet werden. Ein Philosoph, obgleich ein Heide, war der Welt von größerem Nutzen, als all die heidnischen Eroberer, so jemals lebten.

Sollte sich die jetzige Revolution durch den Beginn eines neuen Systems für Verbreitung der Bildung auszeichnen, so wird ihr der Himmel den höchsten Beweis seines Beifalls gewähren; und da dies ein Gegenstand ist, für welchen sich des Abbe's Fähigkeiten so sehr eignen, empfehle ich ihn seiner Aufmerksamkeit mit der Liebe eines Freundes und dem Eifer eines Weltbürgers.

Nachschrift.

Seit ich diesen Brief schloß, langten einige Andeutungen eines allgemeinen Friedens in Amerika an. Ich frage nicht, auf welche Vollmacht, oder welchen Grund sie gestützt sind, oder wie nah, oder fern ein derartiges Ereigniß sein mag. Aber da dieser Gegenstand früher, oder später eine Sache ernster Aufmerksamkeit werden muß, so mag es sogar schon jetzt nicht unangemessen sein, einige ihn betreffende, oder veranlassende Punkte nach bestem Wissen und Können zu untersuchen.

Die Unabhängigkeit Amerikas steht jetzt so fest, als die irgend eines sich im Kriegszustande befindenden Landes. Nicht die Länge der Zeit, sondern die Kraft bringt Festigkeit. Kriegführende Nationen beurtheilen sich nicht nach den Jahren ihres Alters. Von ihrer zeitigen und unmittelbaren Stärke nebst ihren Verbindungen müssen sie aufrecht gehalten werden. Es ist auch zu bemerken, daß ein Recht, welches erst heute in Kraft trat, ebensogut ein Recht, als ein solches, welches durch ein Jahrtausend geheiligt ist; daher die Unabhängigkeit und die jetzigen Staatsregierungen Amerikas, weil sie neu, in keiner größeren Gefahr des Umsturzes sind, als jene Englands deshalb, weil sie alt.

Die Politik Großbritanniens in Rücksicht Amerikas wurde im Blödsinn erzeugt und im Wahnsinn ausgeführt. Man findet in ihr keinen Schritt, der nur die geringste Spur Vernunft verriethe. In seiner Kriegsführung hat es sich, elend zu sein, bemüht, und gehaßt zu werden, beeifert. In allen früheren Versöhnungsvorschlägen zeigte es einen gänzlichen

Mangel der Menschenkenntniß und jener natürlichen und unveränderlichen Gefühle, von welchen Menschen gewöhnlich geleitet werden. Wie es sich bei dem jetzigen, oder zukünftigen Friedensschlusse benehmen wird, hat es noch zu zeigen.

Wer die menschliche Natur nicht versteht und die Wirkungen, welche Regierungsmaßregeln auf das Gemüth äußern, nicht berechnen kann, ist ein schwacher Politiker. Jedes Mißlingen der brittischen Pläne ist diesem Mangel entsprungen. Das vorige Ministerium handelte, als ob es sich die Menschen ohne Gemüth dachte, und das gegenwärtige, als ob Amerika kein Gedächtniß habe. Nach der Vermuthung des Ersteren müßten wir kein Gefühl besessen haben, nach der des anderen könnten wir uns keiner Beleidigung erinneren.

Politiker verirrren sich manchmal auch auf andere Weise, indem sie nämlich die durch gegebene Umstände erzeugten Folgen nicht gehörig berechnen, oder vielmehr nicht richtig beurtheilen. Nichts ist sowohl im gewöhnlichen, als politischen Leben häufiger, als Leute klagen zu hören, daß diese, oder jene Mittel einen ganz gegen ihre Erwartung gerichteten Erfolg gehabt hätten. Aber der Fehler liegt darin, daß sie nicht gehörig über die Folgen urtheilen, denn ein Mittel erzeugt nur seine gehörigen und natürlichen Folgen.

Britannien wird bei einer Friedensunterhandlung wahrscheinlich in Nord-Amerika einen oder den anderen Posten, vielleicht Canada oder Halifax, oder beide behaupten wollen; ich ziehe diese meine Meinung aus der bekannten Mangelhaftigkeit seiner Politik, die sich stets solcher Mittel, welche gegen sein Interesse und seine Erwartung waren, bediente. Aber wir sollten fragen, ob es der Mühe werth ist, diese Posten zu behalten und welches die Folgen sein werden.

In Rücksicht Canadas kann nur einer von diesen beiden Fällen möglich sein, nämlich, wenn Canada stark bevölkert werden sollte, wird es sich gegen die Regierung erheben, und wenn nicht, wird es nicht die Kosten bezahlen, um es zu erhalten. Dasselbe gilt auch von Halifax*) und dem

---

*) Halifax ist die Hauptstadt von Neu-Schottland (Nova Scotia), welches Land am Ausflusse des St. Lorenz Stromes liegt und eine große 280 Meilen lange von 50 bis 100 Meilen breite Halbinsel bildet. Es wurde früher nebst dem benachbarten Neu-Braunschweig Akadien genannt und zuerst von den Franzosen angesiedelt, welche es einigemal verloren, bis es mit unbestimmten Grenzen im Utrechter Frieden 1713 für immer an Frankreich abgetreten wurde. Der Mangel einer genauen Grenzbestimmung dieses Landes nebst den französischen Besatzungen am Ufer des Ohio waren die Ursache des 1755 zwischen Frankreich und England ausbrechenden Krieges, der 1763 endete und in welchem die Franzosen ganz Canada nebst ihren Ansprüchen auf Michigan, Wisconsin, Ohio, Indiana und Illinois verloren und alle die Forts verlassen mußten, die sie am Ohio und in Michigan errichtet hatten. In diesem Kriege lernten

Lande, in welchem es liegt. Aber Canada wird niemals sehr volkreich werden; es ist auch nicht nöthig für oder dagegen zu arbeiten, denn die Natur wird das Ganze allein thun.

England kann durch die Sendung von Ansiedlern nach Canada viel Geld anwenden, aber die Nachkommen derselben werden, wie andere Nachkommen von ihnen, Amerikaner werden. Sie werden um sich schauen und die benachbarten Staaten unabhängig und frei, im Auslande geehrt und mit der ganzen Welt im Handel begriffen erblicken, und die der menschlichen Natur angeborene Liebe zur Freiheit, die Vortheile des Handels, das Glück der Unabhängigkeit, das glücklichere Klima und der fruchtbarere Boden wird sie in südlichere Gegenden ziehen; die Folge davon wird sein, daß England die Kosten zu bestreiten hat und Amerika die Vortheile davon erntet.

Man sollte denken, die Erfahrung, welche Britannien in Rücksicht Amerikas gemacht hat, habe ihm alle Gedanken einer Continentalansiedlung gänzlich verleitet und jede Gegend, welche es auf diesem Continente behält, würde ihm nur ein Feld der Eifersucht und Dornen, der Debatten und eines stets für Privilegien kämpfenden und auf Empörung sinnenden Streites darbieten. Es mag neue Ansiedlungen gründen, aber es gründet sie für uns; sie werden trotz aller seiner Anstrengungen und ohne irgend eine Bestrebung unsererseits zur Beförderung dieses Ereignisses, ein Theil der Vereinigten Staaten werden. Es kann aus seinen neuen Ansiedlungen kein Einkommen ziehen, ehe die Ansiedler im Stande sind, Steuern zu bezahlen, und können sie dieses einmal, dann ist es unmöglich, sie zu unterjochen. Die Menschen gewinnen bald den Boden, auf welchem sie leben, lieb und nehmen an der Wohlfahrt des Landes gemeinschaftlichen Antheil. Es ist von geringer Wichtigkeit, mit welchen Meinungen die Einwanderer herüber kommen, denn Zeit, Interesse und neue Verbindungen werden ihnen dieselben werthlos machen und das nächste Geschlecht nichts mehr von ihnen wissen.

Wäre England wahrhaft weise, es würde die gegenwärtige Gelegenheit benutzen, um sich aus allen Continentalverwirrungen in Nordamerika herauszuziehen, und zwar nicht nur, um zukünftige Unannehmlichkeiten

---

die Amerikaner zuerst ihre Kraft im Kampfe gegen reguläre Truppen kennen, indem sie viel dazu beitrugen, der englischen Armee den Sieg über die französische zu verschaffen. Sie gewannen in demselben jenes Selbstgefühl, welches sie wenige Jahre später zur Revolution ermuthigte. Dieser Krieg war auch Washington's Schule und dadurch, daß er sich in demselben ruhmvoll auszeichnete, erlangte er jene Achtung und jenes Vertrauen, welche den Kongreß veranlaßten ihn im Beginne des Freiheitskrieges an die Spitze der Armee zu stellen. Hätte der Kongreß einem anderen nicht durch frühere Waffenthaten berühmten Manne den Oberbefehl ertheilt, so würde wahrscheinlich der ganze Freiheitskrieg eine andere, weniger günstige Richtung genommen haben. Anm. d. Uebers.

und Streitigkeiten, sondern auch Kosten zu vermeiden. Wenn ich eine europäische Macht wäre und Canada könnte mir gegeben werden, ich würde es nicht unter den Bedingungen annehmen, unter welchen es Britannien besitzt, denn es gehört zu jenen Gebieten, welche jeder fremden Regierung eine stete Last sind und sein werden.

Halifax wird nach dem jetzigen Kriege und dem Verluste der Vereinigten Staaten für England ganz nutzlos werden. Ist einmal das Gebiet, zu dessen Zwecke der Seehafen nöthig war, verloren, dann verursacht dieser nur Kosten. Ich zweifle nicht, daß es in England Tausende giebt, welche vermuthen, es seien diese Posten ein Gewinn für die Nation, während doch grade das Gegentheil der Fall ist, indem sie, statt England ein Einkommen zu gewähren, bedeutende Geldsendungen zur Kostenbestreitung erfordern. *)

Gibraltar ist ein zweites Beispiel einer verfehlten Nationalpolitik. Ein Posten, der im Frieden unnöthig und im Kriege nicht benutzt werden kann, ist zu jeder Zeit unnütz. Anstatt der Seemacht Schutz zu verleihen, muß ihm von ihr zu seiner Behauptung Schutz gewährt werden. Die Vermuthung, daß Gibraltar das Mittelmeer, oder seinen Zugang, oder dessen Handel beherrsche, ist als irrig befunden worden, indem Brittannien, obgleich es Gibraltar in Besitz hat, die drei andern Posten †) verlor und jenes ihm zu gar keinem Vortheile gereichte. Die Behauptung, es sei dieses nur deshalb möglich, weil es zu Land und Wasser belagert werde, ist gänzlich nichtig, denn dies wird in Kriegszeiten, solange Spanien und Frankreich bessere Flotten besitzen und Britannien diesen Platz behauptet, immer der Fall sein; daher kann Gibraltar, obgleich es ein unzugänglicher und fester Fels ist, von der einen Macht besetzt und doch von der andern nutzlos und angreifbar gemacht werden.

Nach meiner Vermuthung belagert Spanien Gibraltar hauptsächlich deswegen, um England zu zeigen, daß es, wenn auch nicht hinweggenommen, doch von ihm beherrscht, blockirt, und wenn auch nicht als Garni-

---

*) Die brittischen Besitzungen in Amerika kosten dem Mutterlande noch heute jährlich einige Millionen mehr, als sie eintragen.
Anm. d. Uebers.

†) Die spanischen an der Küste von Valencia liegenden Inseln Majorca, Minorca und Ivica wurden im Jahre 1708 im spanischen Erbfolgekrieg von den Engländern erobert, die sie auch im Utrechter Frieden behielten. Im Jahre 1756 wurde Minorca durch die Franzosen weggenommen und der englische Admiral Byng, weil er derselben nicht mit seiner Flotte zu Hülfe eilte, zum Tode verurtheilt. Im Frieden von 1763 kam sie wieder an England; in dem wegen der amerikanischen Unabhängigkeit geführten Kriege wurde diese Insel von den vereinigten französisch-spanischen Truppen in drei Tage erobert und bald darauf auch Majorca und Ivica weggenommen, aber im Frieden von 1783 sämmtlich wieder an Spanien abgetreten. Anm. d. Uebers.

sonsplatz, aber als Hafen unbenutzbar gemacht werden kann. Aber der kürzeste Weg, um Gibraltar unwichtig zu machen, ist ein Angriff auf die brittische Flotte, denn seine Garnison bedarf der Hülfe einer Flotte so sehr, als ein Vogel seiner Flügel und hungert aus, wie er, wenn er an diesen verwundet ist.

Die Engländer haben noch einem anderen Punkte nicht nur nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt, sondern scheinen ihn gänzlich vernachlässigt zu haben, nämlich den Unterschied zwischen bleibender und zufälliger Macht in Bezug auf Nationen.

Unter bleibender Macht verstehe ich die natürliche, angeborne und stete Fähigkeit einer Nation, welche, obgleich stets vorhanden, nicht immer in Thätigkeit ist, oder unvortheilhaft angewandt wird; und unter zufälliger Macht verstehe ich eine glückliche und zeitweise Anlage, oder Ausübung der Nationalkraft, mag sie theilweise, oder auf einmal angewandt werden.

Es gab ohne Zweifel eine Zeit, wo jede europäische Nation mit acht, oder zehn den jetzigen Linienschiffen gleichen Kriegsschiffen allen übrigen, welche noch keine Flotte, mochte ihre Fähigkeit dazu auch noch so groß sein, zu bauen begonnen hatten, hätte in Schrecken jagen können; aber dies kann nur als eine zufällige Macht und nicht als ein Maßstab einer bleibenden betrachtet werden und konnte nur so lange dauern, bis diese Mächte gleich viel, oder mehr Schiffe, als jene erstere besaßen. Nachher war, um Ueberlegenheit zu behaupten, eine größere Flotte nothwendig und auch sie würde von einer noch größeren an Macht übertroffen werden. So wurden, wie es die Umstände erheischten, Flotten gebaut. Hiedurch kommen wir auf die ursprüngliche Frage: Welche Macht vermag die größte Anzahl von Schiffen zu bauen und zu bemannen? Die natürliche Antwort ist: Jene Macht, welche das größte Einkommen und die meisten Einwohner hat, vorausgesetzt, daß die Lage seiner Küste zu diesem Zwecke günstig ist.

Die Franzosen, welche auf dem Kontinente Europas, und die Engländer, welche auf einer benachbarten Insel wohnen, mußten sich in ihrer verschiedenen Lage natürlich verschieden entwickeln. Britanniens Einwohner konnten ohne Schiffe keinen fremden Handel führen, noch sich aus ihrem Lande entfernen, was bei Frankreich nicht der Fall war. Der Gedanke an eine Seemacht entstand daher in Frankreich nicht aus derselben und unmittelbaren Nothwendigkeit, wie in England, aber es ist die Frage, welches von beiden Völkern die beste Flotte haben würde, wenn sie ihre Aufmerksamkeit und ihr Einkommen zu gleicher Zeit auf diesen Punkt verwenden würden.

Das jährliche Einkommen Frankreichs beträgt beinahe doppelt so viel, als das Englands, und seine Bevölkerung ist mehr, als doppelt so groß. Jedes dieser Länder hat dieselbe Küstenausdehnung an dem Kanal, nebst welcher Frankreich noch eine Strecke von mehr, als einigen 100 Meilen an

der Bay von Biscaya und eine Küste am mittelländischen Meere hat. Jeder Tag zeigt, daß Uebung und Gewohnheit in dem einen Lande so gut, als in dem anderen, Matrosen und Soldaten bildet. Wenn nun Britannien 100 Linienschiffe rüsten kann, kann Frankreich gewiß 150 rüsten, weil sein Einkommen, seine Bevölkerung und seine Schiffe bezüglich in diesem Verhältnisse zu denen Englands stehen. Und die einzige Ursache, warum Frankreich noch keine solche Flotte errichtete, liegt darin, daß es dem Seewesen bis jetzt noch wenig Aufmerksamkeit schenkte. Aber wenn es, wie jetzt, einmal erkennt, daß eine Flotte der erste Hebel der Macht ist, so kann es leicht eine solche großartige aufbringen.

England denkt sehr irrig und zu seinem eigenen Schaden, daß seine durch die größere Schiffsanzahl bedingte Ueberlegenheit über Frankreich stets fortdauern müsse. Es ist aber leicht einzusehen, daß Frankreich seine Kräfte noch nicht an eine Flotte gewandt hat und daß es England nicht weniger in der Größe einer Flotte übertreffen kann, als es dasselbe in der Größe seines Einkommens und seiner Bevölkerung übertrifft. England wird vielleicht den Tag beklagen, wo es durch seine Frechheit und Ungerechtigkeit in Frankreich die Neigung zu einer Seemacht hervorrief.

Es liegt in der Macht der in diesem Kriege vereinigten Flotten, jede Insel Westindiens zu erobern und die ganze dort aufgestellte brittische Flotte zu zernichten. Denn wenn Frankreich und Spanien ihre ganze Seemacht auf diese Inseln wenden wollten, wäre England nicht im Stande, ihnen mit gleicher Stärke nachzusegeln. Ja wenn es sogar jedes Schiff, welches es besitzt, senden wollte, würde seine Flotte 20 oder 30 Schiffe weniger zählen und der ganze fremde Handel Englands indessen der Feindschaft der Holländer ausgesetzt sein. Ich bin überzeugt, daß die Regel: „Eine große Macht soll sich, so lange sie es vermeiden kann, niemals in Abtheilungen bewegen," stets und besonders in Seeoperationen gilt; man muß die ganze Kraft auf einen solchen Theil des Feindes wenden, wo der Sieg einen entscheidenden Einfluß auf den Krieg äußern kann. Wenn letzten Frühling alle in Europa liegenden spanischen und französischen Flotten nach Westindien gekommen wären, hätten sie jede Insel erobern, Rodney gefangen nehmen und seine Flotte erbeuten können. Von den Vereinigten Staaten können die vereinigten Flotten mit Lebensmitteln versehen werden und haben sie nicht, wie die englische Flotte, von Europa zu beziehen.

Der Zufall warf England einige Vortheile zu, welche es von der Größe seiner Flotte nicht erwarten konnte. Denn obgleich es sich genöthigt sah, vor den vereinigten Flotten zu fliehen, so hatte doch Rodney das Glück, zweimal mit einzelnen Geschwadern zusammenzustoßen, denen er in Anzahl der Schiffe überlegen war; das Erstemal bei Cap St. Vincent, wo beinahe zwei seiner Schiffe gegen ein feindliches kämpften und das Anderemal in Westindien, wo er eine Ueberlegenheit von sechs Schiffen

hatte. Siege dieser Art erzeugen sich beinahe von selbst. Solche Schlachten werden ohne Ehre gewonnen und ohne Schande verloren und sind dem Zufalle des Zusammentreffens und nicht dem besseren, oder schlechteren Kampfe zuzuschreiben. Derselbe Admiral, unter welchem diese beiden Siege erfochten wurden, war in drei früheren Seegefechten nicht im Stande, auch nur den geringsten Eindruck auf eine Flotte zu machen, welche dieselbe Anzahl von Schiffen hatte, wie er, und ließ, für die Folgen besorgt, das Schießen einstellen *).

Zum Schlusse noch Folgendes. Wenn man sagen kann, Britannien habe zahlreiche Feinde, so beweist dies, das es auch viele Beleidigungen zufügte. Nationen und Individuen erzeugen durch Anmaßung gewiß Haß. Der Mangel feinerer Sitten am brittischen Hofe kann sogar in den Geburtstags- und Neujahrsgedichten gesehen werden, deren Inhalt ganz dazu geeignet ist, den Pöbel zu verblenden und den Mann von Geschmack mit Abscheu zu erfüllen, und seine anmaßende Rohheit und unerträgliche Ungerechtigkeit auf dem Meere haben ihm jede Handelsnation zum Feinde gemacht. Seine Flotten wurden als Raubmaschinen angewandt und spielten auf der Oberfläche des Wassers dieselbe Rolle, wie der Haifisch in der Tiefe desselben. Aber die vereinigten Mächte auf der anderen Seite übernehmen eine populäre Rolle und wollen durch die Hinstellung einer vollkommenen Seefreiheit, auf welche alle Völker ein Recht haben und daher bei der Forderung derselben betheiligt sind, ihren Namen unsterblich machen. Die See ist die Landstraße der Welt, und wer sich ein Vorrecht auf ihr anmaßt, verletzt das Recht und zieht sich die gerechte Strafe der Nationen zu.

Es könnte vielleicht zu der zukünftigen Ruhe der Menschheit beitragen, wenn in dem nächsten allgemeinen Frieden der Artikel aufgenommen würde, daß jede Nation im Frieden nur eine bestimmte Anzahl Schiffe besitzen dürfe. Etwas der Art scheint nothwendig zu sein, denn wie es jetzt Sitte ist, beschifft die halbe Welt den Ozean und die Größe der Flotten scheint ohne Ende zu sein. Ein weiterer Grund liegt darin, daß Flotten den Sitten eines Landes keinen Nutzen gewähren. Die Abgeschlossenheit des Lebens, welche mit dem Seedienste verbunden ist, schneidet die Gelegenheit ab, sich in Gesellschaft zu bewegen und veranlaßt zu leicht eine Rohheit im Denken und Sprechen und zwar gilt dies mehr von Kriegs- als Kauffahrteischiffen, weil die Mannschaft der letzteren mehr mit der Welt verkehrt und ihr näher verwandt ist. Ich erwähne dies als eine allgemeine Bemerkung und beabsichtige sie nicht auf ein Land besonders anzuwenden.

---

*) Siehe die englischen, oder französischen Berichte über diese in Westindien zwischen dem Grafen de Guichen und dem Admiral Rodney im Jahre 1780 vorgefallenen Schlachten. Anm. d. Verf.

Britannien hat nun seit sieben Jahren den Krieg mit einem Aufwande von beinahe 100 Millionen Pfund Sterling versucht und jeder Monat, in welchem es den Friedensschluß verzögert, kostet ihm eine weitere Million neben seinen gewöhnlichen Regierungskosten, die sich ebenfalls auf eine Million belaufen; seine ganze monatliche Ausgabe beläuft sich daher auf zwei Millionen Sterling, was soviel, als die ganze jährliche Amerikas ist. Sie mögen nun urtheilen, Herr, wer sie am leichtesten ertragen kann.

England hat auch der beleidigten Welt viele Entschädigungen zu leisten und würde, statt seiner anmaßenden Laune zu folgen, welche es nur der Achtung beraubt und ihm das Mißfallen aller Nationen zuzieht, wohl daran thun, seine Sitten zu verbessern, seine Ausgaben zu beschränken, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben und nicht mehr an den Krieg zu denken.

Philadelphia, den 21. August 1782.

Abhandlungen

über

Regierung, Bankangelegenheiten und Papiergeld.

Vorrede.

Ich übergebe hiemit dem Publikum ein neues Werk. Einige Theile desselben beziehen sich mehr auf die gegenwärtigen Zustände des Staates Pennsylvanien, andere aber auf ein allgemeineres Feld. Die diesem Werke von mir gewidmete Zeit war kurz und wurde das Ganze in der kurzen Zeit, während sich die gesetzgebende Versammlung vertagt hatte, geschrieben.

In Rücksicht der Parteien an und für sich betrachtet, bin ich keiner besonders zugethan. Es herrscht einmal in der Welt Recht und Unrecht und in soweit diese Parteien einander entgegen sind, wird die Unterzeichnung „Gesunder Menschenverstand" am rechten Platze sein.

Thomas Paine.

Philadelphia, den 18. Februar 1786.

Abhandlungen

über

Regierung, Bankangelegenheiten und Papiergeld.

Jede Regierung, von welcher Form sie auch sein mag, enthält ein allen gemeinschaftliches Prinzip, nämlich eine höchste Macht, oder eine Macht, welche nicht beherrscht wird, aber alle andere beherrscht, und da es unmöglich, eine Regierungsform zu bilden, in welcher keine solche Macht waltet, so muß sie nothwendiger Weise irgendwo ruhen.

In despotischen Monarchien ruht diese Macht in den Händen einer einzelnen Person, nämlich in denen des Monarchen *). Sein Wille ist Gesetz, welches er nach Belieben veröffentlicht, verändert, oder widerruft, ohne irgend einer Macht verantwortlich zu sein. Daher sind in den auf diese Weise regierten Ländern die Bitte und die Empörung die einzigen Hülfsmittel, weshalb wir in despotischen Ländern so häufig von Empörungen hören, denn es gibt hier ja nur zwei Arten von Abhülfe und dies ist eine derselben.

Man wird vielleicht einwenden, es läge die herrschende Macht im Volke, da sein vereinigter Widerstand den Willen des Monarchen zu beherrschen vermag, allein es ist zu bemerken, daß ich nur von einer solchen Macht spreche, welche einen Bestandtheil der Regierung bildet und nicht von jener, welche außer dem Bereiche dieser, um ihr zu widerstehen und sie zu stürzen, angewandt wird. In solchen Republiken, wie die in Amerika, ruht die höchste Macht, oder die nicht beherrschbare, sondern alle übrige

*) In Ländern, wo der Regent nicht das Recht besitzt, nach Belieben Gesetze zu erlassen, kann er im strengen Sinne des Wortes nicht „Monarch" genannt werden, aber in allen solchen konstitutionellen Staaten, wo die Mehrheit des Volkes noch politisch unmündig und eine starke Militärmacht dem Willen des Regenten unbedingt gehorcht, ist eine Konstitution keine Schranke der Willkür und daher ohne allen Werth. Das einzige Land Europas, wo der Regent durch eine Konstitution nicht blos scheinbar, sondern in der That eingeschränkt ist, ist England und kann derselbe nicht wagen, freisprechende Glieder der gesetzgebenden Versammlung zu entfernen, zu bestrafen, oder gar die Konstitution aufzuheben.
Anm. d. Uebers.

beherrschende Macht da, wo das Naturgesetz sie verlangt, — in dem Volke; denn in Amerika ist das Volk die Quelle der Macht. Sie ruht in ihm als eine in der Konstitution *) des Landes anerkannte Rechtssache und die Ausübung derselben ist konstitutionell und gesetzlich. Diese Oberhoheit wird dadurch ausgeübt, daß eine gewisse Anzahl Männer zu der gesetzgebenden Versammlung erwählt und gesandt wird, um dort für Alle zu handeln, welche, so sie nicht ihre Pflicht thun, von der sie sendenden Macht, abgerufen, Andere erwählt und hingeschickt und so die irrigen Maßregeln früherer Vertreter berichtigt werden können. Daher läßt das republikanische Prinzip keinen Raum zur Empörung, da es statt ihr ein gesetzliches Mittel hinstellt.

In despotisch regierten Ländern maßt sich der Monarch diese Macht an; sie seinen Händen zu entwinden und selbst auszuüben, wird dort Aufruhr genannt. Es kennt daher die despotische Regierungsform kein Mittelding zwischen Sklaven und Rebellen.

Ich will hier eine Bemerkung machen, welche, obgleich sie nicht unmittelbar meinem Stoffe angehört, doch sehr leicht abgeleitet werden kann, nämlich, daß die Natur einer Regierung, wenn ich mich so ausdrücken darf, leicht aus der Art und Weise, wie ein Volk zur Abhülfe seiner Beschwerden verfährt, erkannt werden kann; denn gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen. Und daher konnte die Regierungsweise, welche England über Amerika auszuüben suchte, keine andere, als eine despotische sein, weil sie den Amerikanern keine andere Art und Weise zur Abhülfe ihrer Beschwerden übrig ließ, außer die den despotischen Völkern gebliebenen, nämlich Bitte und Widerstand. Die Amerikaner thaten, ohne nur eine Vergleichung anzustellen, dieselben Schritte, wie diese Völker, weil sie nicht anders handeln konnten und die Aehnlichkeit der Wirkungen zeigt uns die Aehnlichkeit der Ursachen, oder der sie erzeugenden Regierungen.

Doch kehren wir zurück. In wessen Händen diese höchste Macht gefunden wird, ist der erste Unterscheidungspunkt zwischen einem despotisch regierten und einem freien Lande. In jenem ist der Monarch der einzige freie Mann, da aber in diesem das Volk die höchste Macht selbst behält, so behält es auch natürlich mit ihr seine Freiheit, denn wo die höchste Macht ist, muß auch die Freiheit sein. Wie der erste Unterscheidungspunkt darin liegt, in wessen Händen die höchste Macht gefunden wird, so besteht der zweite in den Prinzipien, nach welchen ein Land regiert wird.

Eine despotische Regierung kennt kein anderes Prinzip, als Willkühr. — Zu Allem, was auch der Monarch wollen mag, gesteht ihm die Regierung das angeborne Recht und die unbeschränkte Macht zu. Er wird durch kein festes Gesetz über Recht und Unrecht zurückgehalten, denn

*) Dieses Recht gründet sich sowohl auf die Konstitution der Vereinigten Staaten, als die eines jeden einzelnen Staates. Anm. d. Uebers.

Recht und Unrecht entspringen seinem Willen. Wenn er zufällig (und es mag das Wunder geschehen können) ein Mann von hoher Weisheit, Gerechtigkeit und Mäßigung, von mildem, menschenfreundlichen Gemüthe zu Regierungsgeschäften geneigt, des allgemeinen Wohles kundig und beflissen, so wird seine Verwaltung allen wohlthätigen Regierungszwecken entsprechen und das von ihm regierte Volk kann unter seinem so geführten Zepter glücklich und ruhig leben. Aber da es ungewiß, ob diese Richtung des Gemüthes dauernd, ob die Regierung in solcher Weise fortgesetzt wird, und noch viel ungewisser, ob sein Nachfolger dieselben Eigenschaften hat und dieselben Maßregeln einschlägt, so würde kein seine Vernunft gebrauchendes und seiner Rechte kundiges Volk aus eigener Wahl einem Manne eine solche Macht anvertrauen.

Es ist auch die Vermuthung, daß **ein** Mann alle zu der Ausübung einer solchen Macht befähigenden Kenntnisse besitze, unvernünftig. Der Monarch eines despotischen Landes wird gewöhnlich so vom Leben entfernt erzogen, kommt so wenig unter das Volk und weiß so wenig, was sich auf Lokalverhältnisse und Interesse bezieht, daß er nichts aus Erfahrung und eigener Beobachtang kennt und ihm Alles, was er weiß, gesagt werden mußte. Die höchste Gewalt ohne die höchste Kenntniß, nämlich eine umfassende Kenntniß aller unter seiner Macht stehenden Verhältnisse, ist ein Widerspruch in sich.

Nur eine einzige Art von höchster Macht in einer einzelnen Person giebt es, welche man gut heißen muß, nämlich die eines Oberbefehlshabers einer Armee, insofern sie sich auf die militärische Leitung derselben bezieht und ihre Lage und ihr Zweck die Ursache bilden, warum es so ist. In einer Armee gehört Jeder ein und demselben Berufe an, nämlich er ist Soldat und der Oberbefehlshaber ist auch Soldat; daher hat er auch die zur Ausübung dieser Macht nothwendige Kenntniß. Da er weiß, was ein Soldat ist, kennt er das Interesse und die Pflicht eines Jeden seiner Armee, die man das Reich seines Befehles nennen könnte und dies macht ihm daher die Ausübung der Macht möglich. Der Zweck einer Armee ist eine weitere Ursache; denn die einem Oberbefehlshaber übertragene Macht wird, obgleich **über** die Armee, nicht **gegen** sie ausgeübt, sondern wird **durch**, oder **über** die Armee **gegen den Feind** ausgeübt. Daher ist der Feind und nicht das Volk der Gegenstand, gegen welchen diese Macht gerichtet ist. Sie wird auch nicht über eine Armee ausgeübt, um ein Einkommen aus ihr zu ziehen, sondern, um ihr gemeinsames Interesse zu befördern, ihre Macht zu vereinigen und sie zur That fähig zu machen.

Aber all diese Ursachen hören auf, wenn die höchste Macht von dem Befehlshaber einer Armee dem Befehlshaber einer Nation übertragen wird und verliert ihre Angemessenheit gänzlich, sobald sie auf die Regierung von Unterthanen, welche verschiedenen Beschäftigungen, wie auf

Soldaten, welche den Waffen folgen, angewandt wird. Mit einer Nation verhält es sich ganz anders, denn ihre Verhältnisse bieten nicht nur Verschiedenheit unter sich selbst dar, sondern sind auch sämmtlich von denen einer Armee verschieden. Eine Nation besteht aus einzelnen, nicht mit einander verbundenen, verschiedenen Handwerken, Beschäftigungen und Bestrebungen folgenden Individuen, die sich stets begegnen, kreuzen, vereinigen, entgegenstellen und trennen, wie Zufall, Interesse und Umstände es erheischen. Eine Armee hat nur *eine* Beschäftigung und nur *ein* Interesse.

Ein anderer, wesentlicher Unterschied zwischen einer Armee und einer Nation ist die Geistesrichtung. Von einer Armee kann man sagen, sie habe nur *eine* geistige Richtung, denn wie verschieden auch die natürliche geistige Beschaffenheit der Leute einer Armee bei ihrem Eintritte sein mag, sie erhalten doch später nur eine Geistesrichtung, eine solche, welche durch Disziplin, Gleichheit der Gewohnheiten, Einheit des Zweckes und der Bestrebungen und mililärische Sitten gebildet wird. Dies kann aber nicht bei allen Individuen einer Nation geschehen. Daher die aus den so eben erwähnten Umständen hervorgehende Fähigkeit, welche eine Armee für den Befehl einer einzelnen Person geeignet macht, und die Fähigkeit einer einzelnen Person für diesen Befehl weder in einem Monarchen, noch in einer Nation gefunden werden kann.

Nachdem ich nun gezeigt habe, was eine despotische Regierung ist und wie sie verwaltet wird, will ich nun das Wesen einer republikanischen Regierung zeigen.

Man denkt sich, daß die Regierung einer Republik auf gewissen Fundamentalprinzipien von Recht und Unrecht, von welchen keine Abweichung stattfinden kann und soll, beruht; und wo eine Abweichung zu sehen ist, ist es eine Abweichung vom republikanischen Prinzipe und eine Annäherung zum despotischen. Die Ausübung der Regierung geschieht durch eine von Zeit zu Zeit vom Volke erwählte Anzahl von Männern, die als Vertreter und im Namen des Ganzen handeln und nach der Voraussetzung des Volkes dieselben Gesetze beschließen und dieselbe Regierungsweise, als wie es selbst, wenn es zu diesem Zwecke versammelt wäre, befolgen.

Die öffentliche Wohlfahrt ist ihr Zweck. Es ist daher nothwendig zu wissen, was man unter öffentlicher Wohlfahrt versteht. Dieser Ausdruck hat keine dem Wohle der einzelnen Individuen feindliche Bedeutung, sondern umfaßt im Gegentheil das Wohl eines jeden Individuums. Die öffentliche Wohlfahrt ist das Wohl von Allen, weil sie das Wohl eines jeden Einzelnen ist, denn wie der Staatskörper alle Einzelne in sich begreift, so umfaßt auch das öffentliche Wohl das Wohl aller seiner einzelnen Theile.

Das Grundprinzip der öffentlichen Wohlfahrt ist die Gerechtigkeit und wo man diese unparteiisch ausübt, wird jene befördert; denn wie es zum

Wohle eines Jeden gereicht, daß ihm nicht Unrecht geschieht, so ist es auch zu seinem Besten, daß der Grundsatz, der ihn beschützt, nicht in der Person eines Anderen verletzt wird, weil eine derartige Verletzung seine Sicherheit schwächt und das dem Zufalle überläßt, was ihm ein fester Fels sein soll.

Aber um die Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt und die Art und Weise, wie die Vertreter des Volkes zu deren Beförderung zu handeln haben, genauer zu verstehen, müssen wir unsere Zuflucht zu den ursprünglichen und ersten Grundsätzen nehmen, auf welche das Volk die Republik gründete.

Wenn ein Volk über die Gründung einer Republik einig ist (denn das Wort Republik bedeutet die öffentliche Wohlfahrt, oder das Wohl des Ganzen, im Gegensatz zur despotischen Form, welche das Wohl des Monarchen, oder eines Mannes zum einzigen Regierungszwecke hat), so versteht es sich von selbst, daß es sich, Reiche und Arme, entschließt und verbürgt, diese Norm gleicher Gerechtigkeit zu unterstützen und zu behaupten. Es entsagt daher nicht nur der despotischen Form, sondern auch jenem despotischen Prinzip, zu Folge dessen man nach dem blosen Willen regiert, oder regiert wird und stellt eine Regierung der Gerechtigkeit an seine Stelle.

Durch diesen wechselseitigen Vertrag entsagen die Bürger einer Republik der Macht und erklären sie als abscheulich, nämlich der Macht, zu irgend einer Zeit eine Art von Despotie gegen einander auszuüben, oder etwas zu thun, was an und für sich selbst nicht recht ist, obgleich die Mehrheit dies thun könnte.

In diesem Versprechen und Bunde *) liegt die Grundlage der Re-

---

*) Dies Versprechen und Bündniß ist in der Erklärung der der Konstitution vorangestellten Rechte enthalten. Die Rechte sind folgende:

1) Daß alle Menschen gleich frei und unabhängig geboren und gewisse natürliche, angeborne und unveräußerliche Rechte besitzen, zu welchen der Genuß und die Vertheidigung des Lebens und der Freiheit, der Erwerb, Besitz und der Schutz des Eigenthums und das Streben nach Glück und Sicherheit, sowie das Erlangen derselben gehört.

2) Daß alle Menschen das natürliche und unveräußerliche Recht besitzen, den allmächtigen Gott nach den Vorschriften ihres Gewissens und ihres Verstandes anzubeten; ferner, daß Niemand rechtmäßig gezwungen werden kann, gegen seinen eigenen freien Willen und seine Einwilligung einem Gottesdienste beizuwohnen, oder ein Haus zur Gottesverehrung zu errichten, oder zu unterstützen, oder irgend einen Prediger zu erhalten, und daß Jeder, der das Dasein eines Gottes anerkennt, wegen seiner religiösen Meinung, oder besonderen Weise des Gottesdienstes seines bürgerlichen Rechtes rechtmäßig nicht beraubt, oder in demselben beeinträchtigt werden kann, und daß endlich Niemanden die Gewalt ertheilt werde, oder irgend eine obrigkeitliche Behörde, oder Person sich eine solche anmaßen soll, in irgend einem Falle, oder irgend einer Weise das Recht

publik; die Sicherheit der Reichen und der Trost der Armen ist, daß der Besitz eines Jeden sein Eigenthum, daß kein despotischer Monarch es ihm

---

des Gewissens und der freien Ausübung der Gottesverehrung zu hindern, oder zu beherrschen.

3) Daß die Bewohner dieses Staates das alleinige, ausschließliche und angeborne Recht besitzen, denselben zu regieren und seine inneren Angelegenheiten zu regeln.

4) Daß, da jede Macht ursprünglich dem Volke zusteht und daher von ihm ausging, alle Regierungsbeamte, gesetzgebende, wie vollstreckende, seine Beauftragte und Diener und ihm zu allen Zeiten verantwortlich sind.

5) Daß die Regierung zum allgemeinen Nutzen, Schutz und Sicherheit des Volkes, der Nation oder der Gemeinde und nicht zur besonderen Bereicherung, oder dem Vortheile eines einzelnen Mannes, einer Familie oder Partei, die nur einen Theil des Staates bilden, errichtet ist, oder errichtet sein soll, und daß ferner der Staat ein unzweifelhaftes, unveräußerliches und unverkürzbares Recht hat, die Regierung auf eine solche Weise zu verbessern, zu verändern, oder abzuschaffen, wie er es für die Beförderung des öffentlichen Wohles am besten hält.

6) Daß die gesetzgebenden, oder vollstreckenden Beamten von Unterdrückung abgehalten werden können, indem das Volk ein Recht hat, in den ihm gut dünkenden Zeitabschnitten seine Beamten in den Privatstand zu entlassen und deren Stellen durch zuverlässige und regelmäßige Wahlen an Andere zu vergeben.

7) Daß alle Wahlen frei sein und alle freien Männer, welche eine Anhänglichkeit an den Staat und ein hinreichend bewiesenes Gemein-Interesse an demselben haben, das Recht genießen sollen, Beamten zu wählen, oder zu einem Amte erwählt zu werden.

8) Daß jedes Glied des Staates das Recht hat, in dem Genusse seines Lebens seiner Freiheit und seines Eigenthums beschützt zu werden und daher verpflichtet ist, seinen Antheil an den zu diesem Schutze nothwendigen Ausgaben zu tragen und im Nothfalle seine persönlichen Dienste, oder statt deren einen hinlänglichen Ersatz zu leisten; aber das Eigenthum eines Mannes kann ohne seine Einwillung, oder die seiner gesetzlichen Stellvertreter nicht rechtlich von ihm genommen oder zu öffentlichem Gebrauche verwandt werden; auch kann Niemand, der sich des Gewissens wegen Waffen zu tragen weigert, im Falle er Ersatz zu leisten bereit ist, mit Recht dazu gezwungen werden; noch ist das Volk an andere Gesetze, als solche, zu welchen es auf die angegebene Weise einwilligte, gebunden.

9) Daß jeder wegen Kriminalverbrechen Angeklagte das Recht hat, für sich selbst und seinen Anwalt ein Verhör zu verlangen, die Ursache und den Inhalt seiner Anklage zu erfragen, bei der Aussage der Zeugen gegenwärtig zu sein, Zeugen zu seinen Gunsten und ein schnelles öffentliches Verhör durch ein unparteiisches Geschworengericht des Landes, ohne dessen einmüthige Uebereinstimmung er nicht schuldig befunden werden kann, zu fordern; auch kann ein Solcher nicht gezwungen werden, Zeugniß gegen sich selbst abzulegen, noch kann Jemand außer durch die Gesetze des Landes und das Urtheil seiner Mitbürger der Freiheit beraubt werden.

10) Daß das Volk ein Recht hat, sich selbst, seine Häuser, Papiere und Besitzungen einer Hausuntersuchung oder Wegnahme zu entziehen und

entreißen kann und daß ihn auch das allgemein bindende, alle Theile der Republik zusammenhaltende Prinzip vor der Despotie der Mehrheit schützt; denn Despotie kann manchmal durch die Macht Vieler drückender, als durch die eines Einzelnen über Alle, ausgeübt werden.

Um zu wissen, wie weit sich die Macht einer gesetzgebenden Versammlung, oder eines Hauses der Repräsentanten in der Verwaltung der Angelegenheiten der Republik erstreckt, müssen wir daher die Macht der Bürger unter dem ursprünglichen, unter sich geschlossenen Vertrage untersuchen; denn die Macht der Volksvertreter ist in vielen Fällen geringer, kann aber

---

daher zu diesem Zwecke ausgestellte nicht durch Eid, oder an Eidesstatt gegebene Versicherungen hinlänglich begründete schriftliche Befehle, durch welche irgend ein Beamter beauftragt werden mag, verdächtige Plätze zu untersuchen, oder irgend eine nicht besonders beschriebene Person, oder Personen zu verhaften, oder deren Eigenthum hinwegzunehmen, rechtswidrig und unerlaubt sein sollen.

11) Daß in Streitigkeiten wegen Eigenthums und in solchen, wo Einer den Anderen verklagt, die Parteien das Recht haben, ihre Sache durch ein Geschworengericht entscheiden zu lassen, welches Gesetz heilig gehalten werden soll.

12) Daß das Volk das Recht hat, frei zu reden, seine Meinungen niederzuschreiben und zu veröffentlichen, daher die Freiheit der Presse nicht beschränkt werden darf.

13) Daß das Volk ein Recht hat, zur Vertheidigung seiner selbst und des Staates Waffen zu tragen und da eine stehende Armee in Friedenszeiten der Freiheit gefährlich ist, so soll keine solche gehalten werden —; daß ferner das Militär in strenger Ordnung gehalten und durch die Civilmacht regiert werden soll.

14) Daß öfteres Erwägen der Fundamentalprinzipien und feste Anhänglichkeit an Gerechtigkeit, Mäßigung, Mäßigkeit, Fleiß und Einfachheit zur Bewahrung des Segens der Freiheit und der Erhaltung einer freien Regierung durchaus nothwendig sind. — Das Volk soll daher bei der Wahl seiner Beamten und Stellvertreter diesen Punkten eine besondere Aufmerksamkeit schenken und das Recht haben, seine Gesetzgeber und Vollstrecker bei Erlassung und Vollziehung solcher für eine gute Staatsregierung nothwendiger Gesetze zur pflichtgemäßen und steten Berücksichtigung dieser Punkte streng anzuhalten.

15) Daß alle Leute das natürliche, angeborne Recht haben, von einem Staate in einen anderen, der sie aufnehmen will, zu wandern, oder in unbesetzten Gegenden, oder solchen, welche sie kaufen können, einen neuen Staat zu bilden, wenn sie denken, daß dadurch ihr Glück befördert werde.

16) Daß das Volk das Recht hat, sich zur Berathung seines gemeinsamen Wohles zu versammeln und seine Vertreter von seinen Wünschen und Forderungen zu unterrichten, sowie sich zur Abhülfe seiner Beschwerden durch mündliche Anrede, Bittschrift, oder schriftliche Gegenvorstellung an die Gesetzgebung zu wenden. Anm. d. Vers.

Diese sechzehn Artikel bildeten die Einleitung zu der früheren sogenannten Kontinental-Konstitution, an deren Stelle 1789 die jetzige trat. Anm. d. Uebers.

nie größer sein, als die des von ihnen vertretenen Volkes und welcher Macht auch die Bürger in ihrem ursprünglichen, gegenseitigen Vertrage entsagt haben mögen, die Vertreter dürfen sich dieselbe nicht anmaßen, weil, wie gesagt, die Macht der Volksvertreter nicht größer sein kann, als die des von ihnen vertretenen Volkes.

So zeigt es sich natürlich von selbst, daß die Bürger in ihrem ursprünglichen Gleichheit des Rechtes, oder das erste Prinzip einer Republik enthaltenden Vertrage der Anmaßung, ihre Verpflichtungen, ihre Verträge und Uebereinkünfte zu brechen und zu verletzen, oder sich gegenseitig zu betrügen, zu übervortheilen, oder zu tyrannisiren, entsagten und daher die Stellvertreter keinen Beschluß fassen können, dies an ihrer Stelle zu thun. Jeder derartige Beschluß würde als ein Versuch angesehen werden müssen, nicht einen persönlichen Herrscher, sondern das herrschende Prinzip der Republik zu stürzen und statt dessen Despotie einzuführen.

Es mag hier der geeignete Platz sein, den Unterschied der Oberhoheit, welche despotische Monarchen beanspruchen und ausüben, und jener, welche die Bürger einer Republik erben und bewahren, zu zeigen. Die Oberhoheit eines despotischen Monarchen maßt sich die Macht an, nach Belieben und Befinden das Unrecht zu Recht und das Recht zu Unrecht zu machen. Die Oberhoheit einer Republik dient dazu, um Recht und Unrecht gehörig zu unterscheiden und nie zu dulden, daß das Eine sich die Stelle des Anderen anmaßt. Eine Republik im wahren Sinne des Wortes ist eine Oberhoheit der Gerechtigkeit, im Gegensatz zur Oberhoheit der Willkühr.

Unsere Erfahrung über das Wesen einer Republik ist noch so gering, daß es sehr zu bezweifeln ist, ob all unsere Gesetze und Regierungsbeschlüsse mit den Prinzipien einer republikanischen Regierung übereinstimmen, oder, nach ihnen beurtheilt, gerechtfertigt werden können.

Wir gewöhnten uns beim Beginne der Streitigkeiten, während der Zeit, wo die königliche Regierung aufgehört hatte und die republikanische noch nicht hingestellt war, und seit dieser Zeit in vielen Fällen, wie Committeemitglieder zu handeln, Maßregeln, welche durch die Nothwendigkeit entschuldigt werden, zu ergreifen und unsere Macht nach Belieben, je nach dem Bedürfnisse des Augenblicks zu gebrauchen. Wenn ein Mann, der früher Mitglied einer Committee war, einen Sitz in einer gesetzgebenden Versammlung erhält, so bringt er unbewußt die Begriffe und das Verfahren, an welche er sich gewöhnt hatte, in die Versammlung mit, denkt noch immer wie ein Committeemitglied, statt wie ein Gesetzgeber und handelt mehr in dem in Committeen herrschenden Geiste, denn nach den Vorschriften der Konstitution und den Prinzipien der Republik.

Nachdem ich gezeigt habe, daß die Macht der Volksvertreter nie größer, als die Macht des Volkes, welches sie vertreten, sein kann, will ich nun genauer untersuchen, in was die Macht der Vertreter besteht.

Sie zerfällt erstens in die Macht, Gesetze zu geben, und zweitens in

die, als Agenten, oder Geschäftsführer in gewissen Fällen nach Maßgabe der Umstände für die Republik zu handeln.

Es ist seit einiger Zeit eine sehr seltsame, dem Vertrauen, der Festigkeit, Wohlfahrt und Ehre gefährliche Ideenverwirrung dadurch entstanden, daß man diese zwei ganz verschiedenen Gewalten mit einander verwechselt und alle Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung, von welcher Art sie auch sein mögen, unter dem Namen „Gesetze der Republik" begreift und so die wahrhaft despotische Meinung hervorruft, als ob eine Gesetzgebung alle Beschlüsse der vorhergehenden Versammlungen, sie mögen sich auf Gesetze beziehen, oder nicht, abändern, oder zernichten könne.

Alle Gesetze sind Beschlüsse, aber nicht alle Beschlüsse sind Gesetze *). Viele Beschlüsse einer Gesetzgebung betreffen eine Agentur, oder Geschäftsführung, das heißt, sie sind Beschlüsse, welche einen Vertrag, oder eine Uebereinkunft mit gewissen darin erwähnten Personen und zu gewissen darin angeführten Zwecken betreffen und von den Mitgliedern der Gesetzgebung im Namen und Auftrage des Volkes aufgestellt wurden. Ein Beschluß dieser Art hat, nachdem er im Hause durchgegangen ist, die Eigenschaft einer unterzeichneten, besiegelten und übergebenen Urkunde, oder eines solchen Vertrages und ist denselben allgemeinen Gesetzen und Rechtsprinzipien, wie alle anderen Urkunden und Verträge, unterworfen. Denn bei einem derartigen Verfahren steht der Staat als Individuum da und kann auch vor einem Gerichtshofe von keinem anderen Standpunkte aus betrachtet werden.

„Gesetze" begreifen, insofern sie sich von Agentschaftsverfahren unterscheiden, alle jene Beschlüsse einer Gesetzgebung, oder einer Republik in sich, welche eine allgemeine Wirkung haben, oder sich auf alle Individuen der Republik beziehen. Von dieser Art sind alle die Rechtspflege, die Bewahrung des Friedens, die Sicherheit des Eigenthums und die verhältnißmäßige Erhebung nothwendiger Steuern betreffende Gesetze. Die Beschlüsse dieser Art sind Gesetze im strengen Sinne des Wortes und können verändert, verbessert, widerrufen, oder andere an deren Stelle gesetzt werden, von welchen die Erfahrung zeigt, daß sie dem beabsichtigten Zwecke besser entsprechen. Das Recht und die Macht einer gesetzgebenden Versammlung zu dieser Handlungsweise entspringt dem Rechte und der Macht der Bürger, welche, wenn sie statt ihrer Vertreter selbst versammelt wären, dasselbe thun würden, weil es in Gesetzen, oder Beschlüssen dieser Art keine andere Partei, als das Volk, giebt. Das Gesetz, seine Veränderung, oder sein Widerruf betrifft das Volk selbst und welche Folgen auch eintreten mögen, das Volk wird davon berührt; — wenn ein die Gesetze betreffender Beschluß gut ist, so hat es den Nutzen davon, wenn

*) Die größten jetzt lebenden Staatsmänner unserer Republik sind mit dieser Ansicht Paine's ganz einverstanden. Anm. d. Uebers.

schlecht, so erleidet es den Nachtheil. Es wird nicht mit Gewaltthätigkeit bedroht und kein Treubruch begangen. In einem solchen Verfahren einer gesetzgebenden Versammlung liegt daher eines jener Rechte und eine jener Gewalten, welche in dem Sinne, Begriffe und den Grenzen des ursprünglichen Rechtsvertrages, den die Bürger unter einander als das Grundprinzip der Republik abschlossen, enthalten sind und da in ihm eines dieser Rechte und Gewalten liegt, so kann das Volk seinen Vertretern die Vollmacht dazu ertheilen.

Da es nicht meine Absicht ist, noch in den Grenzen dieses meines Werkes liegt, alle Arten von Gesetzen zu bestimmen, sondern nur solche Beschlüsse, in welchen die Volksvertreter als Agenten, oder Unterhändler des Staates aufreten, von jenen, welche Gesetze im strengen und wahren Sinne des Wortes enthalten, zu unterscheiden, so werde ich mich nur an die Beschlüsse der Gesetzgebung, welche eine Agentschaft, oder Unterhandlung betreffen, halten und zeigen, daß sie in ihrem Wesen, ihrer Form und Wirkung von den gesetzenthaltenden verschieden sind, sowie auch die Macht und Gewalt einer gesetzgebenden Versammlung über sie, wenn sie einmal durchgegangen sind, eine ganze andere ist.

Jeder muß bei dem ersten Nachdenken einsehen, daß die Angelegenheiten und Umstände einer Republik noch andere Geschäfte, als die Gesetzgebung, erheischen und daß daher die verschiedenen Arten der Geschäfte nicht alle in eine Klasse und unter einen Namen gebracht, oder ein und derselben Behandlungsweise unterworfen werden können.

Die durch die Gesetzgebung besorgten Agentschaftsverhandlungen, oder Geschäftsführungen begreifen alle jene öffentlichen Geschäfte in sich, welche die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung als Stellvertreter der Republik mit einer, oder mehren Personen zu den in dem Beschlusse erwähten Zwecken vollbringen und durch das Staatssiegel bestätigen. Ein Beschluß der Art ist von einem vorhererwähnten, gesetzenthaltenden verschieden, weil hier zwei Parteien und dort nur eine vorkommt und die Parteien sich zu verschiedenen und besonderen Pflichten verbinden, wogegen in einem vorhererwähnten, ein Gesetz in sich begreifenden Jeder gleich verpflichtet ist.

Diese Beschlüsse sind daher, obgleich man sie unter die Gesetze zählt, offenbar davon verschieden und gehören eigentlich nicht zu den Gesetzen. Die ersteren sind Gesetze zur Regierung der Republik; jene sind Geschäftsverhandlungen wie etwa der Verkauf und die Uebertragung eines dem Staate gehörenden Landgutes, oder der Ankauf eines solchen; Beschlüsse, welche Geldanlehen betreffen und dem Darleiher die Bedingungen und die Art und Weise der Zurückzahlung bestimmen; Beschlüsse über Verträge und Uebereinkünfte mit einer, oder mehren Personen zu gewissen Zwecken; kurz, jeder Beschluß, in welchem zwei Parteien, von denen der Staat die eine ist, besonders erwähnt, oder beschrieben sind und Form und

Wesen eines Vertrages enthalten ist. — Obgleich wir diese Beschlüsse aus Gewohnheit und Einförmigkeit Gesetze nennen, sind sie doch keine Gesetze zur Regierung der Republik, sondern, wie alle anderen Urkunden und Kontrakte, zur Regierung vertragschließender Parteien, und können eigentlich keine Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung, sondern nur Beschlüsse von Parteien genannt werden, oder Beschlüsse der Gesetzgebung im Namen der Republik als eine Partei und gewisser darin erwähnter Personen als die andere Partei.

Die Beschlüsse dieser Art können in zwei Klassen getheilt werden. — Erstens in solche, wo der Vertrag zwischen dem Staate auf der einen und den in demselben erwähnten Personen auf der anderen Seite schon fertig und im Reinen ist. In diesem Falle ist der Beschluß die Vollendung und Bestätigung des Vertrags, oder seines Inhalts und in der That eine unterzeichnete, besiegelte und übergebene Urkunde. — Zweitens solche Beschlüsse, über deren Inhalt man noch nicht übereingekommen und in welchen nur gewisse Vorschläge und Bedingungen zur Annahme angeboten werden.

Ich will von jeder Art dieser Beschlüsse ein Beispiel geben. Im ersten Falle will der Staat eine Geldsumme leihen, — gewisse Personen erbieten sich, diese Summe zu leihen und senden ihre Vorschläge ein; die Regierung nimmt diese Vorschläge an und willigt in alle Bedingungen der Anleihe und der Rückzahlung derselben; es wird nun nach gewohnter Weise ein Beschluß gefaßt, der die Uebereinkunft bestätigt. Dieser Beschluß ist fertig und im Reinen.

Im zweiten Falle will der Staat, wie im vorhergehenden, eine Geldsumme aufnehmen. Die Gesetzgebung faßt einen Beschluß, welcher die Bedingungen enthält, unter denen sie zu borgen und zurückzubezahlen wünscht. Ein solcher Beschluß kann so lange nicht in Kraft treten, bis die darin enthaltenen Vorschläge und Bedingungen von einer, oder mehren Personen angenommen und erfüllt worden sind und erst dann ist der Beschluß für den Staat ein bindender. — Aber wenn die nächste, oder irgend eine andere gesetzgebende Versammlung die Summe nicht ganz borgen wollte, so braucht sie die Annahme des zu leihenden Geldes nicht fortzusetzen, oder kann für den noch rückständigen Theil neue Vorschläge und Bedingungen hinstellen; aber sobald die Unterschriftslisten voll und die Bedingungen erfüllt sind, ist der Beschluß, wie im ersten Falle, eine unterzeichnete Urkunde, wie alle Beschlüsse, von welcher Art sie auch sein mögen, in welchen, wie oben erwähnt, der Staat auf der einen und gewisse Personen auf der anderen Seite Parteien sind.

Sollte der Staat bankerott werden, so werden die Gläubiger, wie in allen Bankerotten, den leidenden Theil bilden; sie werden nur einen Dissidenden statt des Ganzen erhalten; aber dies ist keine Auflösung des Vertrags, sondern nur eine der Nothwendigkeit entsprungene Anbequemung desselben. Und so kann in allen Fällen dieser Art, wo immer

eine Unfähigkeit der einen Partei eingetreten ist, der Vertrag nicht erfüllt werden und muß, wenn sich die Sache nicht zerschlagen soll, irgend eine Anbequemung stattfinden.

Es kann auch, ob es gleich nicht geschehen sollte, der Fall sein, daß, während mehre Bedingungen des Vertrags erfüllt werden, mehre zur Zeit des Vertragsabschlusses unvorhergesehene Hindernisse für die eine, oder andere Partei auftauchen; solche Hindernisse können durch wechselseitige Einwillung und Uebereinkunft der Parteien entfernt werden und dadurch jede Partei Nutzen ziehen; denn das Wohl einer Republik besteht in der Einigkeit der sie bildenden Theile.

Aber die Beschlüsse sind ebenso bindend, als ob sie zwischen zwei Privatpersonen gefaßt worden wären. Die Größe der einen Partei kann keine Ueberlegenheit und Uebervortheilung der anderen gewähren. Der Staat, oder dessen Stellvertreter, die gesetzgebende Versammlung, hat über einen Beschluß der Art, wenn er einmal durchgegangen, nicht mehr Macht, als eine Privatperson. Darin liegt die Herrlichkeit einer Republik, daß sie den Einzelnen nicht zur Beute der Macht werden läßt und die Macht an der Ueberwältigung des Rechtes hindert.

Wenn irgend eine Meinungsverschiedenheit, oder ein Streit zwischen dem Staate und einzelnen Personen, mit welchen eine Uebereinkunft getroffen wurde, in Rücksicht des Vertrages, des Sinnes, oder der Ausdehnung irgend eines in dem Beschlusse enthaltenen, das Eigenthum, oder das Interesse einer von beiden Parteien berührenden Punktes entsteht, müssen sie nach den Gesetzen des Landes in einem Gerichtshofe und vor einem Geschwornengerichte entschieden werden, und zwar nach solchen Landesgesetzen, welche damals, als der sprachliche Beschluß hingestellt wurde, schon in Kraft waren. — Kein später verfaßtes Gesetz kann unmittelbar, oder mittelbar durch Deutung seines Inhalts auf einen solchen Fall angewandt werden; denn ein Gesetz der Art würde ein rückwirkendes, oder ein nach der That hingestelltes Gesetz sein und kann in keinem Gerichtshofe zum Zwecke eines Urtheils als anwendbar vorgelegt werden.

Daß dieses Gerechtigkeit, daß es das wahre Prinzip republikanischer Gerechtigkeit ist, wird Niemand zu läugnen wagen. — Und wenn ein gesetzlicher, besiegelter und bestätigter Vertrag, oder Uebereinkommen durch keinen späteren Beschluß berührt, oder verändert werden kann, um wie viel ungereimter, unvernünftiger, despotischer und ungerechter würde der Gedanke eines Beschlusses mit der ausgesprochener Absicht sein, einen schon unterzeichneten und besiegelten Vertrag zu brechen.

Möglicher Weise kann eine gesetzgebende Versammlung im Parteieifer, dadurch, daß sie mehr über ihre Macht, als das Prinzip, durch welches jede Macht einer republikanischen Regierung geleitet werden soll, nämlich über unparteiische Gerechtigkeit, nachdenkt, den Irrthum begehen, einen solchen Beschluß zu fassen; — aber ein derattiger Beschluß hatte keine

Gültigkeit, wäre soviel, als Nichts, ein Beschluß, den die Gerichtshöfe und Gesetze des Landes nicht anerkennen könnten.

Nebst den konstitutionellen und gesetzlichen Ursachen, warum eine gesetzgebende Versammlung durch keinen Beschluß einen zwischen dem Staate (in einer früheren gesetzgebenden Versammlung) und gewissen Individuen geschlossenen Vertrag ungültig erklären kann, können noch die sogenannten natürlichen Gründe, oder solche Gründe angeführt werden, welche durch die klaren Gesetze des gesunden Menschenverstandes Jeder zu erkennen vermag. Einige von ihnen sind folgende:

Die Haupt- oder wirklichen Parteien in einem solchen Vertrage sind der Staat und die Personen mit denen er geschlossen wird. Die Gesetzgebung ist keine Partei, sondern nur bevollmächtigter Geschäftsführer des Staates. Daher ist der Staat auf der *einen* und gewisse Individuen auf der *anderen* Seite durch einen solchen Vertrag gebunden und bei der vertragsmäßigen Erfüllung der Uebereinkunft handelt die gesetzgebende Versammlung nicht in ihrem eigenen Namen, sondern in dem des Staates.

Wenn daher die nächste, oder irgend eine andere gesetzgebende Versammlung es wagen sollte, den Staat von seinen Verpflichtungen freizusprechen, maßt sie sich eine neue, außerordentliche Gewalt an, — nämlich die Gewalt, durch welche ein Diener seinen Herrn von seinen Verpflichtungen entbindet.

Die Wahl neuer auf einander folgender Gesetzgebungen verändert hierin nichts. Der Staat ist stets derselbe Staat und das Volk stets derselbe Körper. Die Zeit des Volkes lauft nicht wie die einer gesetzgebenden Versammlung jährlich ab. Das Volk wird weder jährlich neu erwählt, noch kann es seiner ursprünglichen Macht beraubt werden; es ist ein immerwährender und bleibender Körper, stets in Kraft und immer derselbe.

Aber wenn wir der unbestimmten, ungereimten Idee huldigen, daß jede neue Gesetzgebung die unbeschränkte Macht über alle von der vorhergehenden gefaßten Beschlüsse habe, wenn wir alle Gesetze, Verträge und alle Arten öffentlicher Geschäfte vermengen, gerathen wir in endlose Verwirrung und unübersteigbare Schwierigkeiten. — Dadurch, daß man die Macht der Regierung so sehr steigert, sinkt die Gesetzgebung, welche nach festen Grundsätzen regieren sollte, zu einer mit beliebiger Macht versehenen auf ein Jahr gewählten Staatscommittee herab. Jede neue Wahl wäre eine neue Revolution, oder man müßte sich das Volk des verflossenen Jahres todt und ein neues an dessen Stelle denken.

Nachdem ich mich bemüht habe, den Unterschied zwischen Gesetz- und Vertragsbeschlüssen zu zeigen, will ich nun diesen Unterschied auf den jetzt über den Freibrief der Bank herrschenden Streit anwenden.

Der Freibrief der Bank, oder was dasselbe, der Beschluß, sie zu inkorporiren, ist in Rücksicht aller Absichten und Zwecke ein zwischen dem

Staate auf der einen und gewissen in der Urkunde erwähnten Personen auf der anderen Seite geschlossener und bestätigter Vertrag. Der Zweck, weswegen der Beschluß von Seite des Staates gefaßt wurde, nämlich die Unterstützung der Geldangelegenheiten des Staates, wird darin erwähnt. Eine besondere in dem Freibrief enthaltene Bedingung ist die Verpflichtung von Seite des Staats und die von Seite der Bank, keiner Stelle der Urkunde eine solche Deutung zu geben, welche den erwähnten Körper bevollmächtigt, eine diesem Staate, seinen Gesetzen, oder seiner Konstitution zuwiderlaufende Macht auszuüben.

Es hat dieser Freibrief alle Merkmale und Kennzeichen eines Vertrags: Die Parteien — der Zweck — und die gegenseitigen Verpflichtungen. Daß dieses ein Vertrag, oder ein von zwei Parteien gefaßter Beschluß ist, erhellt dadurch, daß jede Partei den Abschluß des Vertrages hindern konnte. Der Staat konnte die Aktieninhaber der Bank nicht zur Inkorporation zwingen und da ihre Einwilligung zur Fassung eines solchen Beschlusses nothwendig war, so würde ihre Nichteinwilligung dieselbe gehindert haben. Die Bank konnte auch den Staat zur Ertheilung eines Freibriefs nicht zwingen und ohne seine Einwilligung würde sie einen solchen nie erhalten haben. Da nun keine von beiden Parteien den Beschluß für sich zu fassen vermochte, so kann ihn auch keine ohne die Einwilligung der anderen auflösen. Doch dies ist bei einem gesetzenthaltenden Beschlusse nicht der Fall und ist daher ein solcher von ganz anderer Art.

Die Bank kann ihren Freibrief durch eigene Schuld verlieren, aber das Vergehen muß durch einen gesetzlichen Prozeß vor einem Gerichtshofe und durch die Untersuchung eines Geschwornengerichtes bewiesen werden; denn der Staat, oder die gesetzgebende Versammlung kann nicht Richter in eigener Angelegenheit sein, sondern muß sich bei der Entscheidung den Gesetzen des Landes fügen, weil ein Gesetz für ein Individuum auch Gesetz für den Staat ist.

Ehe ich weiter über diese Sache spreche, will ich auf die Verhältnisse des Landes und den Zustaud der Regierung zurückblicken, in welchem sie sich zu der Zeit, als sie diesen Vertrag mit der Bank schloß und diesen Inkorporationsbeschluß faßte, sowie einige Zeit vorher, befand. Der Regierung dieses Staates und nach meiner Vermuthung, auch denjenigen der anderen Staaten fehlten damals die zwei wesentlichsten für eine Regierung unbedingt nöthigen Punkte, nämlich Geld und Vertrauen. Während ich auf jene Zeiten zurückblicke und einige Umstände aus denselben erwähne, fühle ich wohl, daß ich einen unangenehmen Boden betrete, weil einige dieser Punkte, deren Beleuchtung, um die Sache in klarstem Lichte vor das Publikum zu bringen, der Angriff auf die Bank jetzt erheischte, denen, welche in der letzten gesetzgebenden Versammlung diese Maßregel beförderten und ausführten, keine Ehre machen. Ich muß hier bemerken, daß ich für jene Männer, obgleich mein eigenes Urtheil und meine eigene

Meinung mich nöthigt, über diese Sache ganz anders, als sie zu denken, meine Achtung bewahre und mich ihrer Gesellschaft mit Vergnügen erinnern; aber ich erwarte auch, daß diese Herren mir die Gerechtigkeit erzeigen werden, sich des großen Eifers, den ich letzten Frühling, als der Angriff auf die Bank begann, unter ihnen zeigte, zu erinnern; denn es war mir klar, daß er zu jenen leidenschaftlichen Maßregeln gehörte, welche, wenn sie gehörig verstanden würden, weder das Land noch die Wähler gutheißen könnten und wollten. Mit welcher Leidenschaftlichkeit auch Parteimaßregeln in der Gesetzgebung durchgeführt werden, die Leute außer der Gesetzgebungshalle folgen unterdessen ihren verschiedenen Beschäftigungen, betreiben Ackerbau und andere Geschäfte und urtheilen zu beliebiger Zeit und Muße über Staatsangelegenheiten. Sie urtheilen daher öfters richtiger über einen Beschluß, als ihre Vertreter ihn fassen.

Leicht kann man sich erinnern, daß der jetzigen Bank eine andere, aus der sie entstand, vorherging und dies war die „Pennsylvania Bank," welche einige Monate früher begann; die Veranlassung hiezu will ich kurz angeben.

Im Frühjahre 1780 bestand die pennsylvanische Gesetzgebung aus vielen derselben Mitglieder und standen sie beinahe alle in denselben Verbindungen, wie die der letzten Versammlung, von welcher der Angriff auf die Bank gemacht wurde. Ich war damals im Jahre 1780 Sekretär der Versammlung, welcher Stelle ich am Ende des Jahres entsagte und bekleidete einen vielbeklagten Freund, den neulich verstorbenen Obrist Laurens, auf seiner Gesandtschaft nach Frankreich. Der Frühling des Jahres 1780 zeichnete sich durch eine Menge Unglücksfälle aus. Wir konnten nicht länger auf die Vertheidigung von Charleston hoffen und dies verbreitete Trauer und Niedergeschlagenheit durch das ganze Land. Die Maßregeln der Regierung glichen aus Mangel an Geld, Mitteln und Kredit einem schwerbeladenen Wagen ohne Räder und waren beinahe so tief gesunken, daß sie als das, was der Bauer „todtes Gewicht" nennt, angesehen werden konnten.

Die gesetzgebende Versammlung jenes Jahres kam nach einem Vertagungsbeschlusse zu einer ungewöhnlichen Zeit, am 10. Mai, zusammen und soviel Mitglieder, was besonders die Leiden vermehrte, reichten, statt ihre Wähler zu den äußersten Anstrengungen aufzumuntern, Bittschriften für Erlassungen von Steuern ein. Wie die öffentlichen Maßregeln ausgeführt, das Land vertheidigt, die Armee verstärkt, gekleidet, ernährt und bezahlt werden sollte, wenn die einzige nicht zur Hälfte genügende Hülfsquelle, die Steuer, beinahe zu nichts herabgesetzt werden würde, war eine zu traurige Sache, um den Blick lange darauf verweilen zu lassen. Zu jener Zeit hätte eine Sprache herrschen sollen, welche von der in jenen Bittschriften ganz verschieden war. Eine Erklärung, Leben und Vermögen an die Erlangung der Freiheit zu setzen und ein strenger Tadel gegen jede

parteiische Nachsicht würde viel besser, als diese Bittschriften gelautet haben.

Als die gesetzgebende Versammlung in Sitzung war, empfing der vollstreckende Rath einen Brief von dem Oberfeldherrn und übergab ihn dem Hause. Die Thüren wurden geschlossen und nach meiner amtlichen Pflicht mußte ich denselben verlesen.

In diesem Briefe war die nackte Wahrheit niedergelegt. Unter anderen Berichten sagte der General, es sei das Elend der Armee durch den gänzlichen Mangel aller Bedürfnisse, ungeachtet seines Vertrauens auf die Anhänglichkeit derselben an ihr Vaterland, so hoch gestiegen, daß die Zeichen der Meuterei und Unzufriedenheit deutlich auf den Gesichtern zu lesen und jede Stunde der Ausbruch von Unruhen zu befürchten sei.

Nach Verlesung des Briefes bemerkte ich in der Versammlung ein verzweiflungsvolles Schweigen. Niemand sprach eine geraume Zeit hindurch. Endlich erhob sich ein Mitglied, von dessen Muth bei Bekämpfung des Unglückes ich eine hohe Meinung hatte und sagte: „Wenn die in diesem Briefe enthaltene Nachricht den wahren Zustand unserer Angelegenheiten schildert, erscheint mir eine längere Besprechung dieser Sache vergeblich. Wir können ebenso gut zuerst, als zuletzt nachgeben."

Der Herr, welcher darauf auftrat, war, soviel ich mich erinnere, aus Bucks County und bemühte sich auf heitere Weise die traurige Stimmung der Versammlung zu verscheuchen. — „Wohlan," sagte er, „laßt uns, wenn die Umstände nicht nach Wunsche günstig sind, nicht verzweifeln, wir müssen uns bestreben sie zu verbessern." Nachdem die Vertagung vorgeschlagen worden war, endigte die Debatte.

Es war keine Zeit zu verlieren und mußte etwas Entscheidendes gethan werden, was nicht in der unmittelbaren Macht der Gesetzgebung lag, denn durch das Sinken des Papiergeldes, das langsame Einziehen der Steuern und die um Steuerausnahmen ersuchenden Bittschriften war die Schatzkammer geldlos und die Regierung kreditlos geworden.

Wenn die gesetzgebende Versammlung die von den Umständen erheischte, plötzliche Hülfe nicht gewähren konnte, war es ganz am rechten Platze, sich an diejenigen zu wenden, welche sich darum bemühen wollten und konnten. Die Nachricht dem Publikum vorzuenthalten und nicht für die nöthige Hülfe zu sorgen, war eine Nichtanwendung dieses Briefes und Gefährdung des allgemeinen Wohles. Das Einzige, was damals übrig blieb und den Zweck erreichen konnte, war der Privatkredit und die freiwillige Hülfe Einzelner. Von diesem Gedanken durchdrungen, zog ich den mir als Sekretär gebührenden Gehalt, sandte einem in dieser Stadt wohnenden Herrn $ 500, und schrieb ihm einen vollkommenen Bericht über unsere Angelegenheiten. Der Herr, an den ich diesen Brief sandte, hieß Blair M'Clenaghan. Ich benachrichtigte ihn, daß gegen die hier verbreitete Meinung, der Feind sei vor Charleston geschlagen worden, zu

viele Gründe für die Annahme vorlägen, daß diese Stadt erobert worden sei und sich in den Händen des Feindes befinde, und daß in Folge dieses Ereignisses ein großer Theil der brittischen Armee zurückkehren und sich der in New-York befindenden anschließen werde. Ich stellte ihm vor, daß unsere Armee um 10,000 Mann, welche fähig seien, der vereinigten feindlichen Macht zu widerstehen, vermehrt werden müßte. Ich benachrichtigte Herrn M'Clenaghan von General Washington's Brief, dem großen Elend, von welchem er überhäuft war und der unbedingten Nothwendigkeit, daß die Bürger der Armee durch Geldsammlungen beistehen müßten, was diese auch, von der Nothwendigkeit überzeugt, ohne Zweifel thun würden, denn sie müßten dann einsehen, daß der Regierungsschatz erschöpft sei. Ich ersuchte Herrn M'Clenaghan, freiwillige Unterschriften unter seinen Freunden vorzuschlagen und fügte hinzu, daß ich diesem Schreiben 500 Dollars als mein Scherflein eingeschlossen habe, sowie daß ich diese Summe nach äußersten Kräften vermehren werde *).

Tags darauf benachrichtigte mich Herr M'Clenaghan, daß er den Inhalt meines Briefes einer Versammlung in dem Caffeehause mitgetheilt habe und Unterzeichnungen sogleich geschehen seien; daß Herr Robert Morris und er selbst jeder 200 Pfund in klingender Münze unterschrieben und die Zeichnungen im besten Gange seien. Die unterzeichnete Summe war als Geschenk gegeben worden und sollte für Handgeld zur Beförderung der Anwerbung verwandt werden. Die Unterzeichnungsliste ist vom 8. Juni 1780 datirt. Die Originalliste ist nun in meinen Händen und der Betrag der Zeichnungen beläuft sich auf ungefähr 400 Pfund klingende Münze und 101,360 Pfund in Kontinentalgeld.

Während diese Unterzeichnung im Gange war, langte die Nachricht von dem Verluste der Stadt Charleston an †) und nachdem mehre Mitglieder des Kongresses einige Herren dieser Stadt von dem wachsenden Elende und den Gefahren unterrichtet hatten, fand eine Versammlung der Unterzeichner und anderer Herren, welche beizuwohnen wünschten, in der City Tavern statt. Diese Versammlung war den 17. Juni, neun Tage nach dem Beginne der Unterzeichnung.

In dieser Versammlung wurde beschossen, eine Gewährliste von 300,000 Pfund pennsylvanischen Werthes in klingender Münze zu eröffnen; die Unterzeichner sollten sich für den Betrag ihrer Unterschrift auf die strengste Weise verpfänden und mit diesem Gelde sollte eine zur Unterstützung der Armee dienende Bank gebildet werden. Nachdem dieser Beschluß ausgeführt, wurde der Plan der ersten Zeichnung aufgehoben und dieser ausgedehntere an dessen Stelle gesetzt.

---

*) Herr M'Clenaghan, welcher jetzt von Europa zurückgekehrt ist, mag diesen Brief Jedem, der ihn zu lesen wünscht, zeigen. Anm. d. Verf.

†) Obrist Tenant, Adjutant des Generals Lincoln, langte den 14. Juli mit der Nachricht von der Uebergabe Charleston's an. Anm. d. Verf.

Durch die Hülfe dieser Bank wurde die Armee den ganzen Feldzug hindurch unterstützt und da sie zu gleicher Zeit verstärkt wurde, auch zum gehörigen Widerstande befähigt; und als nächsten Frühling Herr Morris zum Verwalter der Finanzen ernannt wurde, ordnete er das System der jetzigen „Bank of North America" genannten Bank, und viele Unterzeichner für die frühere Bank übertrugen ihre Zeichnungen dieser.

Kurz vor Errichtung dieser Bank am 21. Dezember 1781 erließ der Kongreß eine Inkorporationserlaubniß, welche die Regierung Pennsylvaniens unter gewissen besonderen Bedingungen anerkannte und später den 1. April 1782 erließ auf Verwendung des Präsidenten und der Direktoren der Bank und durch Vermittelung des vollstreckenden Rathes die gesetzgebende Versammlung den Staatsbeschluß der Inkorporation.

So entstand die Bank, — hervorgerufen durch das Elend der Zeit und den Unternehmungsgeist patriotischer Männer. — Diese wagten das Geld und die Hülfe, welche die Regierung leistete, bestand in der Ertheilung eines Freibriefes. — Es wäre gut, wenn der Staat stets seine Verträge mit so viel wahrer Klugheit, wie diesen geschlossen hätte, denn ein größerer Dienst für einen so kleinen Preis, wie den Inkorporationsbeschluß, wurde unserer Regierung seit ihrem Bestehen noch nie geleistet.

Nachdem ich so den Ursprung der Bank gezeigt habe, will ich in meinen Bemerkungen fortfahren.

Die plötzliche Herstellung des öffentlichen und Privatkredits nach Eröffnung der Bank ist ein so außerordentliches Ereigniß, als jedes Ereigniß dieses Staates während der Revolution.

Wie weit der Geist des Neides ging, um den in der Sitzung der letzten Gesetzgebung auf die Bank gemachten Angriff hervorzurufen, ist denen am besten bekannt und wird am besten von ihnen gefühlt, welche denselben begannen, oder beförderten. Die Bank hat so große Dienste geleistet, wie sie die gesetzgebende Versammlung von 1780 nicht zu leisten vermochte und eine Ehre erlangt, welche viele Mitglieder derselben zuzugestehen abgeneigt sein mögen und zu verdunkeln wünschen.

Aber gewiß jede nach den Grundsätzen der Vaterlandsliebe und des Gemeinwohls handelnde Regierung würde eine Anstalt begünstigen, die dem Volke solche Vortheile zu gewähren vermag. Die Errichtung der Bank in der trübsten Zeit des Krieges, ihre eifrigen Dienste für die Sache der Freiheit, ihr Einfluß für die Wiederherstellnng und Unterstützung des Kredites und die Pünktlichkeit ihrer ganzen Geschäftsführung sind Punkte, welche, anstatt eine Behandlung zu erfahren wie die der letzten gesetzgebenden Versammlung war, eine Ehre des Staates und der Stolz der Bürger sein sollten.

Aber wie verbrecherisch der Angriff auf die Bank als eine mit einem Freibrief versehene, und daher unter dem Schutze derer, die sie jetzt angreifen, stehende Anstalt als ein Regierungsirrthum, oder wie unpolitisch

als Parteimaßregel sein mag, es können doch die Wähler derer, die ihn machten, nicht beschuldigt werden. Es erhellt aus jedem bisher an das Licht gebrachten Umstande, daß dieser Angriff eine Maßregel sei, welche nur in den Köpfen jener gesetzgebenden Herren entstand. Die Mitglieder der Gesetzgebung hatten hiezu von ihren Wählern keinen Auftrag und als sie erwählt wurden und zusammenkamen, dachte Niemand an einen solchen Beschluß. Die übereilte Weise, in welcher derselbe durch das Haus getrieben wurde und die Weigerung des Hauses, die Vertheidigung der Bankdirektoren noch vor der Veröffentlichung des Widerrufsbeschlusses zu vernehmen, zielte dahin ab, die Wähler an der genauen Erkenntniß des Gegenstandes zu hindern; was daher auch in diesem Verfahren unrecht sein mag, ist nicht die Schuld des Volkes. Das Haus nahm die Sache auf seine eigene Schultern und jeder Tadel liegt auf ihm.

Es muß der Gegenstand, noch ehe er der Versammlung vorgelegt wurde, berathen und bestimmt worden sein. Es scheint, als ob die Sache schon ausgemacht gewesen, und waren daher alle Debatten darüber nutzlos. Eine Bittschrift, die man sich von einer sehr unbedeutenden Anzahl von Personen plötzlich und auf eine so geheime Weise verschaffte, daß Niemand, als die Unterzeichner, davon wußte, wurde dem Hause überreicht, zweimal an einem Tage gelesen und einer Committee zur Untersuchung und Berichterstattung übergeben. Ich füge hier die Bittschrift und den Committeebericht bei *), und werde das Recht eines Bürges dazu anwenden,

---

*) Tagebuch der Versammlung vom 21. März 1785.

Bittschriften von einer bedeutenden Anzahl Einwohner von Chester County wurden vorgelesen, nach welchen die in Philadelphia errichtete Bank schädliche Wirkungen auf den Staat äußert; in diesen Bittschriften wird gesagt, daß es, während man von der Bank beinahe dreimal soviel, als den gebräuchlichen Zins erlangen und zugleich sein Geld, sobald man es nöthig, nach kurzer Kündigung zurückerhalten kann, für den Ackerbauer und Handwerker unmöglich sein wird, Gelder auf die früher gesetzlichen Interessen und weit hinaus gestellte Bezahlung des Kapitals zu borgen; daß die Erfahrung deutlich die schädlichen Folgen dieser Anstalt für den ehrlichen Handelsmann zeigt; daß es Betrügern dadurch möglich wurde, sich durch erdichteten Kredit zu halten, wenn sie nur dann und wann gegen die Bank pünktlich waren, bis es ihnen endlich gelang, ihre ehrlichen Nachbaren zu verleiten, ihnen ihr Eigenthum anzuvertrauen, oder ihnen ihren Kredit als Bürgschaft zu verpfänden und sie so zuletzt in das Elend zu stürzen; daß sie wiederholt gesehen hätten, wie das Einhalten des Discontirens auf den handeltreibenden Theil des Staates in einem heftigen, kaum geringeren Grade, als die Stockung des Blutes auf den menschlichen Körper, wirkt, indem es den unglücklichen Kaufmann, der Schulden zu zahlen hat, in die Hände hungriger Wucherer wirft; daß die Direktoren der Bank durch Vorstreckung von Geld an ihre besonderen Günstlinge einen großen Unterschied unter den Kaufleuten hervorrufen und hiedurch jene Gleichheit zerstören können, welche in einem Handelsstaate herrschen soll; daß sich Papiergeld dem Staate oft nützlich er-

den Werth derselben zu untersuchen, nicht des Widerspruchs halber, sondern blos aus der Absicht, eine dunkle Sache verständlich und allgemein faßlich zu machen.

---

wiesen, die Bank es aber verbietet und die Leute nachgeben müssen; deswegen, und um das öffentliche und Privatvertrauen, sowie die Sicherheit wieder herzustellen, ersuchen sie die Gesetzgebung, darauf anzutragen und zu beschließen, daß das Gesetz der Bankinkorporation widerrufen werde.

Am 28. März.

Der den 25. März vorgelesene Bericht der Committee über die Bittschriften von Chester und Berks County, sowie der Stadt Philadelphia und dessen Umgebung, welche die Bitte an die Gesetzgebung richten, den Beschluß, wonach die Bank in Philadelphia errichtet wurde, zu widerrufen, wurde zum zweiten Male, wie folgt, vorgelesen:

Die Committee, welche die Bittschriften in Betreff der in Philadelphia errichteten Bank übergeben bekam und beauftragt wurde, zu untersuchen, ob besagte Bank nicht gegen die öffentliche Sicherheit und jene Gleichheit, welche stets zwischen den Bürgern einer Republik herrschen soll, sei, bittet um die Erlaubniß, berichten zu dürfen, daß nach ihrer Meinung besagte Bank in ihrem jetzigen Charakter in jeder Hinsicht gegen die öffentliche Sicherheit sei, daß in dem gegenwärtigen Zustande des Handels die erwähnte Bank ganz dazu geeignet ist, einen großen Theil der klingenden Münze aus dem Lande zu entfernen, einen Mangel an ihr zu erzeugen und beinahe alle noch cirkulirende in die Hände der Aktienbesitzer erwähnter Bank zu liefern; daß die Anhäufung ungeheuren Reichthums in den Händen einer eine immerwährende Dauer beanspruchenden Gesellschaft (Society) nothwendig einen bedeutenden Grad von Einfluß und Macht, welche ohne Gefährdung des öffentlichen Wohles Niemanden anvertraut werden kann, verursacht; daß besagte Bank als Korporation ermächtigt ist, ein Vermögen von zehn Millionen Dollars zu besitzen und durch den jetzigen Freibrief für immer bestehen soll, ohne genöthigt zu sein, der Regierung gewisse Vortheile zu gewähren, oder überhaupt von ihr abhängig zu sein; daß der große Vortheil der Bank, welcher mit dem Seltnerwerden des Geldes täglich wachsen wird, Fremde verleitet hat, ihr Geld in diese Bank zu legen und so von uns große Summen Interessen zu ziehen.

Daß ohne Zweifel Fremde mehr und mehr zum Aktienkaufe verleitet werden, bis endlich vielleicht dieses ungeheuere Werkzeug der Macht unter fremden Einfluß gelangt; dieses Land mag durch die Politik europäischer Höfe beunruhigt und das gute Volk Amerikas noch einmal in einen Zustand der Unterwürfigkeit und Abhängigkeit von einer, oder der anderen der europäischen Mächte gebracht werden; daß diese Macht selbst in dem besten Falle, wo sie nur in den Händen von Amerikanern liegt, jene Gleichheit, welche in einer Republik herrschen soll, gänzlich zerstören würde. In unserer freien und unparteiischen Regierung haben wir nichts, was dem Einflusse, den diese Bank hervorrufen muß, das Gleichgewicht halten kann — und wir sehen nichts, was im Laufe weniger Jahre die Direktoren dieser Bank abhalten könnte, eine Herrschaft in Pennsylvanien auszuüben. Wir haben bereits ihren Einfluß, welchen sie mittelbar auf die Maßregeln der Gesetzgebung ausübte, gefühlt. Schon ist dem Hause der Gesetzgebung, den Vertretern des Volkes, gedroht worden, den Werth unseres Papiergeldes durch diese Bank zu zernichten; und wenn dieses

Soweit mein Privaturtheil über die Sache reicht, scheint mir die Committee die Natur und das Geschäft einer Bank, sowie die ihr übertragene Angelegenheit, als eine Regierungsangelegenheit betrachtet, nicht verstanden zu haben und daher gänzlich im Irrthume gewesen zu sein. Sie wurde von dem Hause beauftragt, zu untersuchen, ob diese Bank in Philadelphia nicht der öffentlichen Sicherheit nachtheilig sei.

Kaum kann man vermuthen, daß in dem ihr gewordenen Auftrage eine andere Absicht lag, als daß Einer bei dem Anderen sich befragen sollte. Es ist gewiß, daß die Committee keine Anfrage an die Bank stellte, um sich über den Zustand, deren Angelegenheiten, deren Führung, und über die Hülfe, welche sie dem Staate geleistet, zu erkundigen; auch zeigt die Committee in ihrem Berichte durchaus nicht, daß sie sich überhaupt darüber befragt habe, ob das Gerücht, welches im Umlaufe ist, wahr, oder falsch sei, sondern begnügt sich damit, aus den in den Bittschriften enthaltenen Beschuldigungen einen Bericht zu bilden und ihre Meinung darüber anzugeben.

Es erhellt aus dem Berichte, daß die Committee entweder wußte, wie das Haus ohne gehörige Berücksichtigung des Falles handeln würde und daß sie nur eine Committee der Form wegen war, um den Anschein einer Nachfrage zu verursachen, oder daß der Fall ihr nur überwiesen wurde, um eine Meinung vorgelegt zu bekommen, wie oft Gesetzfragen an Richter gestellt werden, um ihre Meinung darüber zu hören.

Diese Art und Weise der Besorgung eines Staatsgeschäftes trägt außerordentlich viel dazu bei, ein Volk zum Irrthum zu verleiten. — Wenn die Wähler einer gesetzgebenden Versammlung hören, daß über eine Angelegenheit eine Frage gestellt und zu diesem Zwecke eine Committee bestimmt werden soll, so denken sie, es werde wirklich nachgefragt und das künftige Verfahren des Hauses richte sich nach dem Berichte und den Thatsachen, die durch diese Nachfrage vernommen wurden. — Aber hier sehen wir eine Untersuchungscommittee, welche durchaus nicht untersucht

---

Uebel wächst, fürchten wir, daß die Zeit nicht sehr fern sei, wo die Bank der Gesetzgebung vorschreiben können wird, welche Gesetze sie erlassen soll und welche nicht.

Ihre Committee bittet noch um die Erlaubniß, folgenden Beschluß dem Hause berichten und zur Annahme empfehlen zu dürfen, — nämlich:

Beschlossen, daß eine Committee zur Einreichung eines Antrags ernannt werde, nach welchem der Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 1. Tage des Aprils 1782: „Ein Beschluß, die Unterschreiber zu der Bank of North America zu inkorporiren," widerrufen werde; ferner ein anderer Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 18. März 1782: „Ein Beschluß zur Hinderung und Bestrafung der Nachahmung des öffentlichen Siegels, der Bankscheine und Banknoten des Präsidenten, der Direktoren und der Gesellschaft der Bank of North America und zu allen anderen darin erwähnten Zwecken."

und ihre Meinung über eine Sache mittheilt, über deren Werth sie gar keine Untersuchung anstellte. Das Verfahren dieser Committee rechtfertigt beinahe die Meinung, daß es nicht ihr Wunsch war, einen genauen, sondern einen übertriebenen Bericht zu erhalten und daher stellte sie aus Furcht, eine mit ihren Wünschen nicht übereinstimmende Untersuchung führen zu müssen, gar keine an. Das spätere Verfahren des Hauses, wodurch es noch vor der Veröffentlichung des Antrages, der zum Zwecke der Volkserwägung gedruckt wurde, den Beschluß faßte, den Direktoren der Bank, oder den zu diesem Zwecke von ihnen eingesandten Schriften keine Aufmerksamkeit zu schenken, trägt sehr viel zur Bestätigung dieser Meinung bei; denn, warum konnte das Haus den Bankdirektoren kein Gehör schenken wollen, wenn nicht aus Furcht, es möchte die Bank eine solche öffentliche Gelegenheit benützen und Beweise ihrer Dienste und Nützlichkeit hinstellen, welche mit der Laune und den Ansichten ihrer Unterdrücker durchaus nicht übereinstimmen?

Aber, wenn es dem Hause nicht beliebte, die Vertheidigung der Bank zu vernehmen, war dies keine Ursache, daß seine Wähler ebenso handeln sollten. Die Konstitution dieses Staates hat, da seine Gesetzgebung nicht in zwei Zweige eingetheilt ist, das Gesetz hingestellt, „es sollen alle das allgemeine Wohl betreffende Anträge, noch ehe über dieselben ein Beschluß gefaßt wird, zum Zwecke reiflicherer Ueberlegung und zur möglichsten Vermeidung übereilter Beschlüsse gedruckt und dem Volke zur Erwägung übergeben werden *)." Nach der Konstitution steht daher das Volk an der Stelle eines zweiten Hauses, oder deutlicher ausgedrückt, es bildet ein Haus mit eigenem Rechte. Doch in diesem Falle maßt sich die gesetzgebende Versammlung alle Macht selbst an und bildet eine die nothwendige Ausbreitung der Berichte unter dem Volke hindernde Schranke. Die Bank wünschte in doppelter Hinsicht ein Gehör bei der Gesetzgebung, noch ehe der Antrag gedruckt und dem Erwägen des Volkes vorgelegt wurde. Sie wünschte vor dem Hause gehört zu werden, und durch das Haus von dem Volke, welches ein zweites Haus bildet. Das Eine wäre eine Vertheidigung, das Andere eine Berufung an das Volk gewesen. Aber die gesetzgebende Versammlung maßte sich an, das Recht des Volksurtheiles an sich zu reißen, weil sie durch die Weigerung, die Vertheidigung der Bank zu hören, die Berufung an das Volk hinderte. Wenn es auch für die Wähler dieser Gesetzgebung keinen anderen Grund, das Verfahren derselben bitter zu tadeln, gäbe, als die außerordentliche Unbilligkeit, Parteilichkeit und Willkühr, mit welcher in dieser Sache gehandelt wurde, so hätten sie doch hinreichende Ursache zur äußersten Unzufriedenheit.

Wenn die Wähler einer Gesetzgebung in Rücksicht gewisser Eigenthümlichkeiten in der Form der Konstitution noch so verschiedener Meinung

*) Konstitution, Abschnitt 15.

sind, so sind sie doch darin einig, daß sie die Grundsätze derselben aufrecht halten und unbilliges Verfahren und despotische Maßregeln tadeln. — Jeder Wähler ist Bürger der Republik, was für ihn von größerer Bedeutung ist, als Mitglied einer Partei zu sein und obgleich die Bürger bei der Wahl der Männer, welche die Regierungsangelegenheiten besorgen sollen, oft sehr von einander verschieden sind, so ist es doch für alle Parteien von gleicher Wichtigkeit, daß diese Angelegenheiten nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit verwaltet werden; sonst werden unsere Gesetze und Beschlüsse, anstatt sich auf Gerechtigkeit zu gründen, auf Parteigeist beruhen und Gesetze und Beschlüsse der Wiedervergeltung sein, und wir, statt freie Bürger einer Republik, bald Tyrannen, bald Sklaven. Doch kehren wir zu dem Berichte zurück.

Der Bericht beginnt mit den Worten: „Die Committee, welcher die Bittschriften in Betreff der zu Philadelphia errichteten Bank übergeben und beauftragt wurde, zu untersuchen, ob erwähnte Bank mit jener Sicherheit und Gleichheit, die stets unter den Individuen einer Republik herrschen soll, übereinstimme, bittet um die Erlaubniß, berichten zu dürfen" (nicht daß sie eine Untersuchung angestellt, sondern,) „daß es die Meinung der Committee, die erwähnte Bank, wie sie gegenwärtig dasteht, sei in jeder Rücksicht mit der öffentlichen Sicherheit unvereinbar." Aber warum ist sie es? Es ist dies eine ungegründete und unverbürgte Meinung. Die Committee begann ihren Bericht in verkehrter Weise, denn eine Meinung, wenn als Urtheil ausgesprochen, ist ein aus einer Thatsache gezogener Schluß, aber hier wird die Meinung an die Stelle der Thatsache gesetzt.

Der Bericht sagt ferner: „Daß bei dem jetzigen Zustande unseres Handels die erwähnte Bank ganz dazu geeignet sei, einen großen Theil der klingenden Münze dem Lande zu entziehen und beinahe alles sich im Umlaufe befindende Geld in die Hände der Aktieninhaber der Bank zu liefern."

Dies ist die zweite, gleich der vorigen, ungegründete Behauptung, ohne Angabe einer einzigen Thatsache, worauf sie sich stützen könnte. Gerade das Gegentheil davon, was die Committee behauptet, ist die natürliche Folge einer Bank. Klingende Münze kann die Handelswaare einer Bank genannt werden. Es ist daher ihr eigenes Interesse, das Versenden derselben in fremde Länder soviel, als möglich, zu hindern und einen beständigen Vorrath für alle Veranlassungen und Forderungen des Landes bereit zu haben. Wenn die Bank wirklich dazu geeignet wäre, klingende Münze aus dem Lande zu entfernen, müßte sie bald zu Grabe gehen; daher irrte die Committee in diesem Punkte so sehr, daß sie ihre Befürchtungen statt ihre Wünsche angab; denn wenn das, was die Committee in ihrem Berichte erwähnt, geschehen sollte, brauchte man die Bank nur in ihren Geschäften fortfahren zu lassen, und der Widerrufungsbeschluß war, da sie bald von selbst aufbrechen wird, unnöthig.

Es liegt in dem Interesse der Bank, daß die Leute das baare Geld in ihr niederlegen, und alle Handelsstaaten finden eine solche allgemeine Niederlage des baaren Geldes äußerst bequem. Die Bank ist so weit davon entfernt, das Geld aus dem Lande zu entfernen, daß es in Amerika nicht zwei andere Klassen giebt, welchen so sehr daran liegt, klingende Münze in dem Lande zu behalten, als die Bank und der Kaufmann. Weder die Bank, noch der Kaufmann können ihr Geschäft ohne dieselbe betreiben. Ihr in der letzten gesetzgebenden Versammlung gezeigter Widerstand gegen das Papiergeld fand deswegen statt, weil dies geradezu so viel, als möglich geeignet ist, die klingende Münze aus dem Lande zu entfernen, ohne Mittel anzugeben, wodurch mehr Geld aus fremden Staaten erlangt, als ausgeführt wird.

Die Committee muß den Grund dieses Widerstandes gekannt haben, verbreitete daher den ersten Schrecken und verließ sich auf diese Täuschung, so ungegründet sie auch war.

Wie das Zurückhalten der klingenden Münze im Lande in dem Interesse der Bank liegt, so hat sie auch die beste Gelegenheit, das Wegsenden derselben zu hindern und empfängt stets den frühesten Bericht über einen derartigen Plan. Da die Bank die allgemeine Niederlage baaren Geldes ist, können blos dort große Summen aufgenommen werden und da es ihrem Interesse augenscheinlich nachtheilig, Geld, welches in fremde Länder geschickt werden soll, auszuleihen, weil in diesem Falle das Geld nicht wieder zurückkehren kann, liegt es in dem Interesse der Bank, das zu hindern, was sie nach der Meinung der Committee befördern soll.

Um das Wegsenden baaren Geldes zu hindern und dasselbe in dem Lande zu behalten, hat die Bank bei mehren Veranlassungen so lange das Discontiren der Noten eingestellt, bis die Gefahr vorüber war *).

---

*) Die Bittschriften lauten: „Daß die Unterzeichneten häufig bemerkt haben, wie dies Einstellen des Discontirens von Seite der Bank auf den handeltreibenden Theil des Staates mit solch heftiger Gewalt wirkte, die kaum geringer, als die Stockung des Blutumlaufes in dem menschlichen Körper und den unglücklichen Kaufmann, der Schulden zu bezahlen hat, in die Hände gieriger Wucherer stürzt.

Da die Personen, welche dieses sagen, oder unterzeichneten, irgendwo in Chester County wohnen, können sie der Lage ihres Wohnorts zu Folge von ihrer Aussage nicht gehörig überzeugt sein. Diese Bittschriften scheinen besonders dazu ersonnen worden zu sein, um die Sache in den Gang zu bringen. Die Bittschriften und der Bericht scheinen aus starken Gründen von ein und derselben Person verfaßt zu sein, denn der Bericht ist so deutlich das Echo der Bittschriften, als jemals die Anrede des brittischen Parlaments an das Volk das Echo der königlichen Rede war.

Nebst der schon angegebenen Ursache, die gelegentlich das Einstellen des Discontirens von Seite einer Bank erheischt, giebt es noch einige andere, die es nöthig machen. Das Discontiren einer Bank hört öfters auf eine Zeit lang auf, um Rechnungen in Ordnung zu bringen; kurze Rech-

Der erste Theil der Behauptung, nämlich, daß die klingende Münze aus dem Lande entfernt werde, ist eine so unnöthige als grundlose Befürchtung, und hätte sie die Committee verstanden, oder wäre sie mit dem Wesen einer Bank nur im Geringsten bekannt, so würde sie dieselbe gar nicht ausgesprochen haben. Sehr wahrscheinlich sind einige Gegner der Bank dieselben Personen, welche, in der Hoffnung klingende Münze zu diesem Zwecke von der Bank leihen zu können, getäuscht wurden und nun ihre Feindschaft gegen die Bank unter solche Vorwändte verstecken.

Ich komme nun zu dem zweiten Theile der Behauptung, nämlich, daß die Bank nach Entfernung eines großen Theiles klingender Münze „beinahe alle sich noch im Umlaufe befindende den Händen der Aktieninhaber überliefere." Aber wie und wodurch die Bank diese Wunderthat vollführen kann, sagt uns die Committee nicht. Ob die Leute ihr Geld der Bank ohne Vergütung übergeben, oder ob es die Bank aus ihnen herauszaubert, wie die Rasselschlange ein Eichhörnchen vom Baume herabzaubert, darüber ließ uns die Committee in derselben großen Dunkelheit, in der sie sich selbst befindet.

Kann möglicher Weise die Committee so wenig von der Sache verstanden haben, um nicht zu wissen, daß kein zu irgend einer Zeit in der Bank liegendes Geld den Aktieninhabern gehört? Nicht einmal das ursprüngliche, von ihnen eingelegte Kapital ist ihr Eigenthum, bevor nicht Jeder, der eine Forderung an die Bank hat, bezahlt ist, und sollte sich bei Vergleichung des Verlustes oder Gewinnes keine hinreichende Summe vorfinden, so muß das ursprüngliche, von den Aktieninhabern eingelegte Geld den Mangel ersetzen.

---

nungen machen lange Freunde. Die Bank leiht ihr Geld nur auf kurze Zeit und kann daher mit ihrem Gelde einer großen Menge von Leuten dienen: wenn sie aber nicht manchmal, um mit den Personen, denen sie Geld geliehen, abzurechnen, ihr Discontiren einstellte, so würden diese Leute das geborgte Geld länger, als sie sollten, behalten können, und es so unmöglich machen, auch Anderen damit zu helfen. Dies ist eine Thatsache und einige Committeemitglieder wissen dies auch und sind davon unterrichtet, daß gewisse Personen, die sich damals der Bank entgegensetzten, auf die so eben erwähnte Weise gehandelt haben.

Das Einstellen des Discontirens hat und kann nicht die Wirkung haben, daß die ausgeliehenen Gelder der Bank früher bezahlt werden müssen, als sie ohnedies bezahlt werden sollten, und daher ist die Beschuldigung falsch, daß „das Einstellen des Discontirens die Leute in die Hände gieriger Wucherer stürzt," und die Wahrheit ist, daß es sie gerade von solchen rettet.

Wenn Bittschriften ausgesonnen werden, um den Plan der gesetzgebenden Versammlung zu verbergen und ihrem Betragen einen Vorwandt zu leihen, oder wenn sich eine gesetzgebende Versammlung durch die grundlose Angabe von 50 oder 60 Unterzeichnern einer Bittschrift an der Nase herumführen läßt, dann ist es Zeit, daß das Volk ein wenig genauer auf das Betragen seiner Vertreter merkt.

Das sich zu irgend einer Zeit in der Bank befindende Geld ist Jedermanns Eigenthum, der eine Banknote in Händen hat, oder baares Geld dort niederlegt, oder es ist von Philadelphia an bis zu Fort Pitt *), oder zu irgend einem Theile der Vereinigten Staaten das Eigenthum eines Jeden, der gerechte Forderung zu machen hat, und kann ein Solcher, wenn es ihm beliebt, sein Geld empfangen. Dadurch, daß sich das Geld in der Bank befindet, wird es ebenso wenig Eigenthum der Aktienbesitzer, als das in der Staatskasse liegende Geld Eigenthum des Staatsschatzmeisters wird. Die Aktieninhaber einer Bank sind blos die Verwalter des Geldes, welches ihnen übergeben wird, und der zweite Theil der Behauptung ist daher etwas lächerlich.

Der nächste Paragraph in dem Berichte ist, „daß die Anhäufung ungeheueren Reichthums in den Händen einer Gesellschaft (Society), welche dauernden Bestand beansprucht, nothwendig einen so bedeutenden Grad von Einfluß und Macht hervorrufe, daß sie, ohne die öffentliche Sicherheit zu gefährden, Niemanden (ich vermuthe, die Committee ausgenommen) anvertraut werden kann.“

In diesem Paragraphen zeigt sich eine so feierliche Furcht, fast als ob man einen Geist auf die Bühne treten lassen wolle, um die Leute zu hindern, über die Schauspieler zu lachen.

Ich habe bereits gezeigt, daß jede sich in einer Bank befindende Geldsumme das Eigenthum Derjenigen, welche Forderungen an die Bank zu machen haben und nicht das der Aktieninhaber ist. Als eine Gesellschaft haben die Aktieninhaber der Bank kein Eigenthum und werden es auch wahrscheinlich niemals haben, sie müßten sich denn ein Haus als Geschäftslokal kaufen, um sich der Nothwendigkeit zu entziehen, ein solches zu miethen. Die Bank hält mit jedem halben Jahre ihren Rechnungsabschluß, wobei jeder Aktieninhaber seinen Antheil an Gewinn, oder Verlust zieht und die Bank beginnt das nächste halbe Jahr auf dieselbe Weise, wie sie das erste begann u. s. w. Bei diesem Gange der Bank-

---

*) Fort Pitt, das jetzige Pittsburg, erhielt, nachdem es die Franzosen in dem zwischen England und Frankreich stattfindenden Kriege verließen, zu Ehren des großen Staatsmannes Wilhelm Pitt, Graf von Chatham, seinen Namen. Es war damals ein kleines, von dem französischen Gouverneur von Canada, du Quesne, errichtetes Fort, nach welchem es auch benannt wurde. Acht Meilen davon fand in demselben Kriege die unglückliche Schlacht statt, in welcher die Engländer und Amerikaner von den Franzosen und Indianern eine so bedeutende Niederlage erlitten, daß ohne Washington's Feldherrntalent die ganze Armee verloren gewesen wäre. Der englische General Braddock, der Washingtons Rath stolz verwerfend, seine Leute in diese schluchtenreiche und daher für die Indianer sehr günstige Gegend geführt hatte, wurde selbst tödtlich verwundet und starb, nachdem er den Rückzug dem Oberbefehle Washingtons übergeben.
Anm. d. Uebers.

angelegenheiten kann kein der Gesellschaft gehörender Reichthum angehäuft werden.

Zu welchem Zwecke das Wort „Societät" (Society) in den Bericht kam, weiß ich nicht, wenn es nicht in der Absicht geschah, einen falschen Eindruck auf das Volk zu machen. Dieses Wort steht in keiner Verbindung mit dem Gegenstande, denn die Bank ist keine Societät, sondern eine Kompagnie und wird auch in dem Freibriefe so genannt. Es giebt in diesem Staate verschiedene religiöse, inkorporirte Societäten, welche als solche das Recht haben, Eigenthum zu besitzen und Niemanden den Anschluß erlauben, der nicht dieselbe Religion hat. Aber dies ist nicht der Fall bei der Bank. Die Bank ist eine Kompagnie zur Beförderung der Handelsbequemlichkeit, wobei gewiß der ganze Staat betheiligt ist und besitzt kein Eigenthum auf die Art, wie es bei den Societäten der Fall.

Aber es findet sich auch in diesem Paragraphen ein offenbarer Widerspruch mit dem vorhergehenden. In dem vorigen beschuldigt die Committee die Bank, sie entferne die klingende Münze aus dem Lande, und in diesem, sie häufe ungeheuere Summen derselben an. Es muß also zwei ungeheuere Summen klingender Münze geben, eine ungeheuere Summe, welche aus dem Lande geschickt wird, und eine andere ungeheuere Summe, welche zurück bleibt. Um diesen Widerspruch zu vereinigen, sollte die Committee ihrem Berichte die Bemerkung hinzugefügt haben, es sei ihre Meinung, daß die Bank den Stein der Weisen gefunden habe und ihn als ein Geheimniß bewahre.

Der nächste Paragraph sagt: „Daß die erwähnte Bank als Korporation ermächtigt sei, den Betrag von zehn Millionen Dollars Eigenthum zu besitzen und nach dem Inhalte des jetzigen Freibriefes für immer fortdauern soll, ohne genöthigt zu sein, der Regierung einen Vortheil zu gewähren, oder auch nur im Geringsten von ihr abhängig zu sein."

Die Committee war in ihrem Verfahren so heftig und zeigte einen solchen Mangel an Kenntniß bei jeder Gelegenheit, daß sie in dem ersten Theile dieses Paragraphen eine Befürchtung über Etwas hinstellte, was, wie mit Recht zu befürchten ist, niemals geschehen wird. Wenn die Committe nur Etwas vom Bankwesen verstanden hätte, müßte es ihr bekannt gewesen sein, daß man sich stets darüber beklagte, die Banken besäßen keine liegenden Güter, nicht aber, sie seien im Besitze solcher.

Der ehrwürdige Kanzler Livingston, voriger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erzeigte mir die Ehre, mir einen Bankplan zu schicken, welchen er für den Staat New-York entworfen hatte und besprach sich mit mir darüber. In diesem Plane war es Bedingung, oder Verpflichtung, daß, wie hoch sich auch das Kapital der Bank in klingender Münze belaufen möge, stets zweimal soviel in liegenden Gütern hinzugefügt werden müsse. Doch das kaufmännische Interesse verwarf den Vorschlag.

Die gesetzgebende Versammlung, welche der Bank den Freibrief ertheilte,

handelte durch Hinzufügung der Klausel, wodurch die Bank zum Kaufe und Besitze liegender Güter ermächtigt wurde, sehr weise; es war gleichsam eine Aufforderung der Bank auf diese Weise zu handeln, weil solche Güter als Eigenthum der Bank nebst dem Geldkapital für das Publikum ebenso viele Hypotheken sein würden.

Aber es ist zu bezweifeln, daß sich die Bank jemals zu dieser Handlungsweise verleiten läßt. Sie besteht jetzt seit fünf Jahren und kaufte noch für keinen Schilling liegendes Eigenthum; und da solche Güter von der Bank nur mit den Interessen der Aktien gekauft werden können, da diese jedes halbe Jahr unter die Aktieninhaber vertheilt werden, da ferner jeder derselben es vorzieht, seinen Antheil selbst zu verwalten und wünschen wird, daß ein Gut, wenn er ein solches kauft, sein Privateigenthum sein und unter seiner unmittelbaren Verwaltung stehen möge, läßt sich die Verwirklichung dieser Klausel von Seite der Bank niemals erwarten, noch viel weniger befürchten.

Wenn Kenntniß eine Pflicht, ist die Unwissenheit ein Verbrechen; und es ist ein Fehler der Committee, daß sie diesen Gegenstand nicht besser versteht. Wäre diese Klausel nicht in dem Freibrief, so könnte die Committee den Mangel derselben als einen Fehler berichtet haben, weil dann die Bank zum Besitze von Gütern als eine feste Bürgschaft für ihre Gläubiger nicht ermächtigt sein würde.

Aber wie die Klage jetzt dasteht, besteht die Beschuldigung darin, daß der Freibrief die Bank zur bestmöglichen Bürgschaft für ihre Gläubiger ermächtigt, eine Klage ganz eigener Art, wie sie vorher niemals gehört, oder nur erdacht wurde.

Der zweite Punkt in diesem Paragraphen ist: „Daß die Dauer der Bank nach dem Inhalte des jetzigen Freibriefes eine immerwährende sein soll.“ In diesem Punkte stimme ich mit der Committee überein und freue mich, zu sehen, daß sich in einer solchen Menge von Irrthümern und Widersprüchen noch eine gesunde Idee findet, obgleich die Committee keinen gehörigen Gebrauch von ihr machte.

Da wir nicht ewig leben und uns andere Geschlechter zu folgen bestimmt sind, so haben wir weder das Recht, noch die Macht, diese zu regieren, oder ihnen die Regierungsweise vorzuschreiben. Es ist der höchste Grad menschlicher Eitelkeit und beweist eine über das Grab hinausreichende Herrschsucht, wenn man der Nachkommenschaft Befehle ertheilen will. Es ist genug, wenn wir in unserer eigenen Lebenszeit das Rechte thun und ihr den Vortheil guter Beispiele hinterlassen.

Da jeden Tag Geschlechter der Erde erstehen und alte erlöschen, wird natürlich bei jedem Regierungsbeschlusse dieser Art das Alter des Geschlechtes als beginnend angenommen und die Zeit von der Volljährigkeit bis zum natürlichen Ende des Lebens, was ungefähr dreißig Jahre betragen mag, ist der Zeitraum über welchen man zu verfügen hat; denn

obgleich Viele vor Ablauf desselben sterben, so überleben ihn doch Andere und die Mittelzeit ist eine für alle Geschlechter gleich billige Annahme.

Wenn es zu einem Artikel der Konstitution gemacht würde, daß alle Gesetze und Beschlüsse nach Verlauf von dreißig Jahren ungültig werden und nach dieser Zeit keine gesetzliche Kraft mehr haben sollen, so würde dadurch die zu große Anzahl der Gesetze und die zu große Dicke der Gesetzbücher beseitigt und die geltenden Gesetze auf einen mäßigen Umfang beschränkt werden. Diejenigen, deren Fortdauer wünschenswerth, würden durch einen Beschluß erneuert und die anderen der Vergessenheit überantwortet werden. Wie sich ein Individuum zur völligen Schlichtung seiner Angelegenheiten eine Zeit bestimmt und dann wieder von Neuem beginnt, so sollte es auch eine Nation; hiezu würde ein Zeitraum von dreißig Jahren sehr bequem sein.

Durch den Mangel einer allgemeinen Regelung dieser Art haben die Engländer eine große Anzahl verkommener Gesetze, welche, obgleich nicht mehr im Gebrauch und Gedächtnisse, doch nicht außer Kraft sind und gelegentlich zu besonderen Zwecken angewandt und unschuldige, unvorsichtige Leute dadurch gefangen werden.

Um diese Idee noch weiter auszuführen, will ich noch bemerken, daß es wahrscheinlich eine bedeutende Verbesserung in dem politischen Systeme der Nationen wäre, wenn jeder Friede nur für eine beschränkte Zeit geschlossen würde. Es liegt in der Natur des menschlichen Gemüthes, sich unter der Idee einer stets bindenden Bedingung stets unruhig zu finden und Befürchtungen zu hegen, welche, wenn sie nicht aus dieser Ursache auftauchten, niemals gehegt worden wären. Wenn Friedensschlüsse auf diese Weise hingestellt würden, daß sie alle sieben, oder zehn Jahre erneuert werden müßten, würde natürlich der Friede länger, als jetzt, wo er gewöhnlich für die Ewigkeit geschlossen wird, dauern. Sollten die Parteien unter den eingegangenen Bedingungen Nachtheile fühlen, oder befürchten, so würden sie auf die Zeit, wo sie von ihnen erlöst und den Vertrag auf andere Bedingungen erneuern könnten, hoffen. Diese von Zeit zu Zeit sich wiederholende Gelegenheit und die fortwährende Erinnerung an dieselbe würde der politischen Werkstätte als Schornstein dienen, um den Rauch des Nationalfeuers zu entfernen. Doch kehren wir zu unserem Gegenstande zurück.

Begränzung giebt Dauer; obgleich es kein Rechtfertigungsgrund ist, daß ein Beschluß, weil er nicht für immer dauern soll, schon heute gebrochen, oder verletzt werden könne, bietet doch die Nichtangabe der Zeit eine Gelegenheit zur Verletzung dar. Wenn wir unter diesem Vorwandte einen Vertrag verletzen, maßen wir uns ein dem nächsten Geschlechte gebührendes Recht an, denn obgleich das folgende Geschlecht, da es nicht an dem Friedensschlusse betheiligt und derselbe nicht zu seiner Zeit hingestellt wurde, das Recht zu seiner Veränderung und Beseitigung hat, so

haben doch wir, die ihn hingestellt, nicht dieses Recht und die Committee hat daher in diesem Theile ihres Berichtes ein richtiges Prinzip unrichtig angewandt; und da diese in dem Freibrief stehende Klausel durch den Willen beider Parteien hätte verändert werden können, so läßt sich die Verletzung nicht rechtfertigen. Und wenn sie auch nicht verändert würde, könnte dennoch kein Nachtheil daraus entstehen, denn der Ausdruck „für immer" ist eine wirkungslose Ungereimtheit. Das nächste Zeitalter wird mit demselben Rechte, wie wir, für sich selbst denken und keine angemaßte Herrschaft unsererseits über das System seiner Zeit zulassen. Unser „für immer" endigt, wo sein „für immer" beginnt.

Der dritte Artikel in diesem Paragraphen sagt, daß die Bank ihren Freibrief „ohne genöthigt zu sein, der Regierung einigen Vortheil zu gewähren," empfing.

Undankbarkeit hat ein kurzes Gedächtniß. Die Bank entstand aus der Unfähigkeit der Regierung, die Sache der Freiheit zu unterstützen. Sie schritt hülfreich ein, als einige Herren, die damals in der Regierung saßen und jetzt Gegner der Bank sind, augenscheinlich daran waren, die gute Sache, zwar nicht aus Abneigung, aber aus Verzweiflung zu verlassen. So lange die Kriegskosten durch Verfertigung von Kontinentalgeld aufgebracht wurden, konnte jede Regierung, aus welchen Männern sie auch bestehen mochte, den Krieg leicht fortführen. Da die Mittel für jene Männer beschafft wurden, war keine große Anstrengung der Ausdauer und Weisheit nothwendig; aber als diese Mittel fehlten, würden sie, wenn sich außer den Thoren ihrer Halle nicht der Geist der Vaterlandsliebe mit Kraft gezeigt hätte, gewankt haben. Die Regierung hatte, so lange das Kontinentalgeld währte, eine leichte Zeit. Der Traum des Reichthums ersetzte dessen Wirklichkeit; aber, als der Traum dahinschwand, erwachte die Regierung nicht.

Doch welches Recht hat die Regierung, irgend einen Vortheil von der Bank zu erwarten? Hat die Committee im Sinne, Beschlüsse und Freibriefe zum Verkaufe zu verfertigen, oder was denkt sie? Weil es die Gewohnheit des brittischen Ministeriums ist, aus jeder öffentlichen Anstalt, über welche es eine Macht erlangen kann, eine Abgabe zu erpressen, muß denn deshalb die Gewohnheit auch hier befolgt werden?

Da der Krieg jetzt beendigt und die Bank den erwarteten, oder vielmehr gehofften Dienst geleistet, besteht ihr Hauptnutzen jetzt in der Beförderung und Ausdehnung des Handels. Jeder Kauf- und Handelsmann hat stets eine gewisse Summe baaren Geldes in seinen Händen und behält es, um nie ohne Geld zu sein; dieses Geld für den Nothfall, wie es genannt werden kann, ist ihm kein Nutzen, bis mehr dazu kommt. — Er kann damit weder kaufen, anfertigen lassen, noch handeln und da dieses bei jeder handeltreibenden Person der Fall, werden (obgleich nicht zu gleicher Zeit) so viele dieser Summen nutzlos hingelegt und durch die

Stadt zerstreut, als es Handelsleute giebt; ja Viele, welche keinen Handel treiben, verfahren auf diese Weise.

Ich glaube die Schätzung nicht zu übertreiben, wenn ich annehme, daß die Hälfte des sich in der Stadt befindenden Geldes stets auf diese Weise daliegt. Dadurch, daß diese zerstreuten Summen durch die Bank gesammelt werden, wird es möglich, sie zu benutzen und die Summe des cirkulirenden Geldes verdoppelt und dadurch, daß diejenigen, welche dieses Geld in der Bank niederlegen, es wechselseitig einander leihen, wird das Handelssystem gekräftigt. Da es in dem Interesse der Bank liegt, dieses Geld nur für nützlichen Gebrauch im Lande zu bewahren und ihr dazu die beste Gelegenheit geboten, ist sie gleichsam eine Schildwache über die klingende Münze.

Wenn ein Bauer, oder Müller mit Erzeugnissen nach der Stadt kommt, findet er nur wenig Kaufleute, welche sie mit ihrem eigenen Gelde kaufen können und die wenigen, welche es thun können, würden beinahe den ganzen Markt beherrschen; aber mit Hülfe der Bank wird dieses Monopol gehindert und das Einkaufen der Produkte erleichtert. Es ist sehr seltsam, daß die letzte gesetzgebende Versammlung den Alleinhandel beförderte; allein wie seltsam es auch sein mag, so ist dieses doch die nothwendige Folge der Bankunterdrückung und gereicht es jenen Kaufleuten, welche durch ihr Vermögen zu Monopolisten befähigt wären, sehr zur Ehre, daß sie, statt dessen, die Bank unterstützten. In diesem Falle überwiegt die Ehre das Interesse. Diese Kaufleute waren es, welche die Bank errichteten und ihre Ehre erforderte es, dieselbe zu unterstützen, obgleich es in ihrem Interesse liegt, sie zu stürzen.

Wenn Kaufleute durch die Hülfe der Bank, oder Bauern durch ähnliche Mittel sich wechselseitig helfen und unterstützen, was geht dies die Regierung an? Welches Recht hat sie, eher vom vereinigten, als vom einzelnen Fleiße Vortheil zu erwarten? Diese Regierung müßte eine seltsame sein, welche wechselseitigen Beistand für ungesetzlich erklärte, oder für die Erlaubniß derartiger Handlungen eine Steuer verlangte. Aber die Wahrheit ist, die Regierung hat bereits Vortheile und zwar sehr bedeutende genossen. Sie hat bereits durch die ihr von der Bank während des Krieges geleisteten Dienste ihren vollen Antheil empfangen und zieht täglich Nutzen von ihr, weil Alles, was den Handel befördert und erleichtert, auch zur Beförderung und Erleichterung des Steuereinkommens dient.

Der letzte Artikel in diesem Paragraphen ist: „Daß die Bank nicht im Geringsten von der Regierung abhängt.“

Hat denn die Committee die Prinzipien der republikanischen Regierung und der Constitution so bald vergessen, oder ist sie so wenig mit ihnen vertraut, um nicht zu wissen, daß dieser Punkt ihres Berichtes Hochverrath enthält? Weiß sie nicht, daß Freiheit durch Abhängigkeit zerstört und die Sicherheit des Staates dadurch gefährdet wird? Sieht sie nicht, daß,

wenn man einen Theil der Staatsbürger jährlich von der Gesetzgebung im Abhängigkeitszustand hält, die Wurzel freier Wahl angehauen wird?

Wenn andere Theile des Berichtes einen Mangel an Bankkenntnissen verrathen, so zeigt dieser den Mangel des Prinzips in der Wissenschaft der Staatsverwaltung.

Laßt uns einmal annehmen, diese gefährliche Idee sei in das Leben getreten, und sehen, wohin sie führt. Wenn inkorporirte Gesellschaften nach ihrer Inkorporation die gesetzgebende Versammlung jährlich um die Fortdauer ihres Freibriefes ersuchen müssen, so sind die Bürger dieser Korporation nicht frei. Die Regierung übt eine Herrschaft und einen Einfluß über sie aus, welche von denen über andere Bürger ausgeübten sehr verschieden sind, und zernichtet so jene Gleichheit der Freiheit, welche das Bollwerk der Republik und der Konstitution ist.

Durch einen solchen Regierungsplan wird eine Partei, welche gerade die siegreiche im Staate ist, alle Korporationen beherrschen und kann zur Erweiterung ihres Einflusses noch anderweitige Korporationen hinstellen. Die abhängigen Flecken in England sind die faulen Theile der brittischen Regierung, und diese Idee der Committee hat sehr viel Verwandtschaft mit dem in ihnen herrschenden Systeme.

„Wenn Ihr nicht so und so handelt," heißt die Meinung, „dann nehmt Euren Freibrief in Acht." Mit diesen Worten wurde der Bank gedroht. Aber da ich nicht wünsche, über einen unangenehmen Gegenstand noch länger zu sprechen und hoffe, daß das bereits Gesagte genügt, um das Konstitutionswidrige des Verfahrens und der Prinzipien der Committee zu zeigen, will ich nun zu dem nächsten Paragraphen des Berichtes übergehen, welcher lautet:

„Daß der große Gewinn der Bank, welcher sich mit dem Seltnerwerden des Geldes täglich vergrößert und bereits schon den Gewinn europäischer Banken übertrifft, Fremde verleitet hat, ihr Geld in dieser Bank niederzulegen, und so von uns große Summen Interessen zu ziehen."

Hätte die Committee die Sache verstanden, so könnte man sich, was jetzt unmöglich ist, auf ihre Meinung doch etwas verlassen. Ob das Geld seltener werden und ob der Gewinn der Bank sich vergrößern wird, ist viel zu viel, als daß es die Committee wissen kann, oder Richter zu vermuthen vermögen. Die Committee ist weniger fähig, den Handel zu lenken, als der Handel sich selbst lenken kann. Der Bauer versteht den Ackerbau und der Kaufmann den Handel; und da Beide reich zu werden wünschen, hat auch Keiner Ursache der Befürchtung, der Andere werde nach Armuth trachten. Je mehr Geld der Kaufmann in seinen Händen hat, desto besser ist es für den Produkte absetzenden Bauern; und je reicher der Bauer, desto besser für den Kaufmann, wenn er in seinen Laden kommt.

In Betreff des Bankgewinns können die Aktieninhaber nicht voraus

wissen, ob er groß, oder gering sein wird. Er kann in einem Jahre größer, in dem anderen geringer sein und im Ganzen genommen nicht so groß, als bei manchen anderen Geldspekulationen. Die Bequemlichkeit, welche die Bank den Aktieninhabern als Kaufleuten gewährt, und nicht blos die Interessen, welche sie empfangen, macht sie geneigt, ihr Geld der Bank anzuvertrauen. Die stete Gelegenheit, sich gegenseitig Geld zu borgen, ist der Hauptzweck der Bankleute, und da sie einen großen Theil der Interessen sich selbst bezahlen und von einander empfangen, so ist es beinahe gleich, ob der Gewinn größer, oder geringer.

Die Aktieninhaber sind Diejenigen, welche gelegentlich Geld in die Bank legen und auch von ihr borgen. Sie haben für das geborgte Geld Interessen zu zahlen und empfangen keine für das eingelegte; und würde ein Aktieninhaber eine genaue Rechnung über die von ihm für das entlehnte Geld gezahlten Interessen und den an dem eingelegten erlittenen Verlust führen, so würde er finden, daß sein Kapital am Ende des Jahres ungefähr 10 Procent eingetragen, was nicht mehr, als gewöhnliche Interessen, wenn nicht weniger ist.

Die Klage der Committee, „daß Fremde durch Einlegung ihres Geldes in die Bank große Summen von uns als Interessen ziehen,“ gleicht der eines Müllers, welcher sich in einer trockenen Jahreszeit beklagt, daß sein Damm die Menge des Wassers nicht zu halten vermöge und daher überlaufe.

Wenn diese Fremden Interessen ziehen könnten, ohne ein Kapital anzulegen, wäre diese Klage wohl gegründet; aber da sie zuerst Geld einlegen müssen, ehe sie Interessen ziehen können, und da sie dieselben viele Jahre ziehen müssen, ehe sie nur der Zahl nach das zuerst eingelegte Geld zurückerhalten, werden wenigstens die nächsten 20 Jahre hindurch die Folgen gerade den von der Committee angegebenen entgegengesetzt sein; da wir Kapitale von ihnen empfangen und sie von uns nur Interessen, nud wir das Geld, so lange es im Lande bleibt, benutzen können, werden wir stets den größten Vortheil davon haben. — Als die Committee diesen Theil des Berichtes abfaßte, muß sie vergessen haben, auf welcher Seite des atlantischen Meeres sie sich befindet, denn ihre Angabe würde dann ganz richtig sein, wenn wir Geld in die europäischen Banken legten, statt daß Europäer ihr Geld in die unsere senden.

Ich habe jetzt Zeile für Zeile jeden in der ersten Hälfte des Berichtes enthaltenen Einwurf gegen die Bank betrachtet; der folgende Theil des Berichtes kann das Klagelied der Committee genannt werden; er ist ein jämmerliches, feiges, entwürdigendes Werk, eine öffentliche Beleidigung und ein Schimpf auf den Verstand und die Gesinnung des ganzen Landes.

Ich will das Ganze, wie es im Berichte steht, voranschicken und dann meine Bemerkungen anknüpfen.

Die Klagen sind folgende: „Daß Fremde ohne Zweifel mehr und mehr zum Aktienankaufe verleitet werden, bis vielleicht die Zeit kommt, wo dieses Werkzeug der Macht unter fremden Einfluß gelangt. Dieses Land kann durch die Politik europäischer Höfe beunruhigt und das gute Volk Amerikas noch einmal in einen Zustand der Unterwürfigkeit und Abhängigkeit von einer, oder der anderen der europäischen Mächte gebracht werden. Daß selbst im besten Falle, wo sich das Kapital nur in den Händen von Amerikanern befindet, jene Gleichheit, welche in einer Republik herrschen sollte, gänzlich zerstört würde. Wir haben in unserer freien, nach gleichen Rechten herrschenden Regierung Nichts, was dem Einflusse, den diese Bank verursachen muß, das Gleichgewicht halten und sehen Nichts, was in dem Laufe weniger Jahre die Direktoren hindern könnte, eine Herrschaft über Pennsylvanien auszuüben. Wir haben bereits den Einfluß gefühlt, welchen sie unmittebar über die Maßregeln der Gesetzgebung ausübt. Bereits ist dem Hause der gesetzgebenden Versammlung, den Stellvertretern des Volkes, damit gedroht worden, daß der Werth unseres Papiergeldes durch die Bank zernichtet werden soll und wenn dieses Uebel fortwächst, fürchten wir, daß die Zeit nicht sehr ferne ist, wo die Bank der Gesetzgebung vorschreiben können wird, welche Gesetze zu erlassen sind und welche nicht.“

Wenn der Himmel einfällt, werden wir alle getödtet werden. Die ganze Länge dieses Paragraphen ist so lächerlich ernsthaft, soweit von aller Wahrscheinlichkeit entfernt und so wild verwirrt und widersprechend, daß ich nicht weiß, wie ich meine Bemerkungen beginnen soll. Wenn man ihn liest, so glaubt man einen in der Gefahr des Ertrinkens schwebenden Mann „Feuer! Feuer!“ rufen zu hören.

Dieser Theil des Berichts ist aus zwei schrecklichen Weissagungen zusammengesetzt. Die erste ist, daß wir, wenn Fremde Bankaktien kaufen, alle zu Grunde gehen; — die zweite, daß wir, wenn Amerikaner die Bank behalten, auch alle zu Grunde gehen.

Eine aus Wahrsagern bestehende Committee ist eine neue Erscheinung in der Regierung; indem die Herren die Probe ihrer Kunst ablegten, retteten sie wenigstens in einem Punkte ihre Ehre durch Scharfsinn, denn obgleich die Leute vielleicht sagen, sie seien ganz unwissend in Bankgeschäften, muß ihnen doch Jedermann zugestehen, sie seien tüchtige Unglückspropheten. Es bleibt uns jedoch der eine Trost, daß die Committee nicht genau weiß, wie lange es noch währen mag, bis dieses Ereigniß stattfinden wird; wir haben so wenigstens die Hoffnung, daß wir, wenn sich dieses schreckliche Unglück ereignet, vielleicht alle schon im Himmel sind.

Aber lassen Sie uns ernsthaft sprechen, wenn überhaupt über einen so lächerlichen Gegenstand Ernst erforderlich ist. — Wenn der Staat denkt, es schicke sich für Fremde nicht, Bank- oder andere Aktien (denn ich sehe nicht ein, warum auf Bankaktien eine besondere Wichtigkeit gelegt werden

sollte) zu kaufen, hat die Gesetzgebung die Macht der Hinderung? Es ist dies eine bloße politische Meinung, welche mit dem Freibriefe durchaus in keiner Beziehung steht, so wenig als der Freibrief mit ihr, und daher schwindet die erste schreckliche Weissagung.

Es war stets eine aus natürlichen Ursachen und Folgen gezogene und auf sie gegründete Regel der Politik, daß es zum Vortheile einer Nation, wenn möglichst viele Völker an ihrer Wohlfahrt Antheil nehmen. Wo der Schatz ist, wird auch das Herz sein; und wenn Fremde ihr Geld bei uns anlegen, begleiten sie es natürlich mit ihren guten Wünschen und wir erhalten einen Einfluß über sie und sie nicht über uns. — Aber die Committee begann ihren Weg so verkehrt, daß sie, je weiter sie ging, nur um so mehr in Verirrung gerieth, und da sie nun am Ende ihres Berichtes angekommen, ist sie am weitesten von ihrer Aufgabe entfernt.

In Rücksicht der zweiten schrecklichen Weissagung, daß die Bank die Regierung stürzen werde, meinten vielleicht die Mitglieder der Committee, daß sie bei der nächsten allgemeinen Wahl von jener entfernt würden, was zum Theile wirklich geschah, aber nicht durch den Einfluß der Bank, denn sie hatte nicht einmal so viel Einfluß, um von der Regierung ein Gehör erlangen zu können, sondern durch den Einfluß der Vernunft und der Wahl des Volkes, welches sehr wahrscheinlich den ungebührlichen und inkonstitutionellen Einfluß bestraft, den sich das Haus und die Committee über die Vorrechte der Bürger anmaßt.

Die Committee hätte so bescheiden gewesen sein können, ihren Bericht auf die Bank zu beschränken und nicht das ganze Land zu beschimpfen. Ehe die von der Committee prophezeihten Ereignisse eintreffen können, müssen die Wahlmänner Pennsylvaniens Tölpel, Feiglinge und Dummköpfe werden, und die Committee prophezeiht daher, indem sie die Herrschaft der Bank weissagt, die Schande des Volkes.

Nachdem die Committee ihren Bericht beendigt, giebt sie ihren Rath, welcher dahin geht, „daß eine Committee ernannt werde, um den Widerruf des Beschlusses der gesetzgebenden Versammlung vom 1. April 1782: „Ein Beschluß, die Unterzeichner der Bank of North America zu inkorporiren," und des vom 18. März 1782: „Ein Beschluß zur Hinderung und Bestrafung der Nachahmung des öffentlichen Siegels, der Bankscheine und Noten des Präsidenten, der Direktoren und der Kompagnie der Bank of North America und zu andern darin erwähnten Zwecken," zu beantragen.

Es liegt etwas Verwirrtes und Dunkeles in diesem Anhange des Berichtes. — Hier sind zwei Beschlüsse, welche widerrufen werden sollen. Der eine ist der Inkorporationsbeschluß, der andere der Beschluß zur Hinderung und Bestrafung der Nachahmung des öffentlichen Siegels, der Bankscheine und Noten des Präsidenten, der Direktoren und Kompagnie der Bank of North America.

Aus der Art und Weise, wie die Committee diese Beschlüsse aufeinander folgen läßt, könnte es, wenn man nicht durch die Angabe der Daten belehrt würde, scheinen, als ob der Beschluß zur Hinderung und Bestrafung der Nachahmung des öffentlichen Siegels u. s. w. nach dem Beschlusse der Inkorporation gefaßt worden wäre und als ob das erwähnte öffentliche Siegel ein Siegel sei, welches die Bank in Folge des Inkorporationsbeschlusses besäße. — Aber die Sache verhält sich ganz anders. Der Beschluß zur Bestrafung der Nachahmung des öffentlichen Siegels u. s. w. wurde vor dem Inkoporationsbeschlusse gefaßt und bezieht sich auf das Siegel, welches die Bank in Folge des ihr vom Kongreß ertheilten Freibriefes besaß. Die in dem Beschlusse stehenden Ausdrücke „des Präsidenten, der Direktoren und der Kompagnie der Bank of North America“ sind Worte des Freibriefes, welchen die Bank vom Congreß erhielt.

Der Strafbeschluß hat daher zwei verschiedene gesetzliche Punkte. Der eine ist eine gesetzliche, öffentliche Anerkennung des vom Kongresse ertheilten Freibriefes, der zweite enthält die Strafe für Nachahmer.

Die Gesetzgebung kann den die Strafe bestimmenden Theil des Beschlusses widerrufen, aber sie kann die Anerkennung des vom Kongreß ertheilten Freibriefes nicht ungeschehen machen, weil durch keinen Widerruf erklärt werden kann, daß der Staat denselben nie anerkannte. Die Anerkennung ist eine reine Thatsache, und kein Gesetz oder Beschluß kann eine Thatsache ungeschehen machen. Der Widerrufsbeschluß umfaßt daher nicht die ganze Absicht der Committee, denn zugegeben, daß er den vom Staate ertheilten Freibrief widerruft, so bleibt doch ein anderer an dessen Stelle, ein vom Staate anerkannter. — Der Freibrief des Kongresses würde für sich allein von zweifelhaft gesetzlicher Kraft sein, aber seine Anerkennung von Seite des Staates ertheilt ihm eine solche. Der Widerrufsbeschluß schafft zwar die Strafe ab, aber hindert die Wirkung des vom Kongreß erhaltenen und vom Staate anerkannten Freibriefes nicht und die Committee hat daher ihr Geschäft nur zur Hälfte gethan.

Ich habe nun den ganzen Bericht der Committee durchgangen und fühle mich zu der Erklärung genöthigt, daß wohl ein unvernünftigerer, unzusammenhängenderer und sich selbst mehr widersprechender Bericht kaum in den Tagebüchern einer amerikanischen Gesetzgebung gefunden werden wird.

Wie der Widerrufsbeschluß angewandt werden, oder wie er wirken soll, muß noch näher bestimmt werden, denn angenommen, es wird die Gesetzfrage aufgeworfen, ob der Freibrief, dessen Widerruf jener Beschluß erzielt, als ein Landesgesetz wie solche, welche alle Bürger betreffen, oder ob er als ein Kontrakt zwischen dem Volke und der Bank angesehen werden soll (wie in diesem Werke bereits schon auseinandergesetzt), so kann der Widerrufsbeschluß die Frage nicht entscheiden, weil derselbe die Frage verursacht und sein Schicksal von der Entscheidung abhängt. Es ist eine

Gesetzfrage und nicht eine Frage der Gesetzgebung und muß von einem Gerichtshofe und nicht von einer gesetzgebenden Versammlung entschieden werden.

Aber da der Widerrufsbeschluß, ehe eine solche Entscheidung gegeben war, gefaßt wurde, maßt er sich die Macht der Selbstentscheidung an und reißt so die gesetzgebende Versammlung auf unkonstitutionelle Weise das Recht und die Macht der Gerichtshöfe an sich.

Daher verlangt der Widerrufsbeschluß von seinem ersten Beginne an eine Ungerechtigkeit, denn es ist nach den Prinzipien einer republikanischen Regierung und der Konstitution unmöglich, einen Beschluß zu fassen, nach welchem den Bürgern, wenn ihr Interesse, oder Eigenthum gefährdet ist, das Recht, sich an die Gerichtshöfe des Landes zu wenden, verwehrt ist; und doch verschließt die Wirkung des Beschlusses die Gerichtshöfe und unterwirft die Bürger der Gesetzgebung. Die gesetzgebende Versammlung bringt durch Befehl, oder Einfluß die Gerichtshöfe dahin, daß sie in diesem Falle kein Gehör schenken, oder ihr Urtheil nach dem bloßen Urtheil einer Partei richten.

Ich wünsche die Bürger auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, nicht gerade, weil die Bank dabei betheiligt ist, sondern, weil ihre eigenen konstitutionellen Rechte und Vorrechte gefährdet sind. Es ist dies eine Frage von außerordentlicher Wichtigkeit; und wenn eine gesetzgebende Versammlung eine solche Macht ausübt, sind die Gesetze und Gerichtshöfe des Landes von geringem Nutzen.

Nachdem ich nun mit meinen Bemerkungen über den Bericht zu Ende bin, will ich zu dem dritten und letzten Gegenstande, — zum Papiergelde übergehen.

Ich erinnere mich, einen deutschen Bauern gehört zu haben, der in wenigen Worten Alles, was den Gegenstand anbetrifft, ausdrückte: „Geld ist Geld und Papier ist Papier." — Alle Erfindungen der Menschen können diese Materien nicht verändern. Der Alchemist mag seine Arbeiten einstellen und der nach dem Steine der Weisen Forschende sich zur Ruhe begeben, wenn Papier in Gold und Silber verwandelt, oder es soweit gebracht werden kann, daß es demselben Zwecke in allen Fällen entspricht.

Gold und Silber sind die Produkte der Natur, Papier das Werk der Kunst. Der Werth des Goldes und Silbers richtet sich nach der Masse dieser Metalle, welche die Natur in der Erde gebildet hat. Wir können die Masse derselben weder vermehren, noch verringern und daher hängt der Werth dieser Metalle von der größeren, oder kleineren Masse und nicht vom Menschen ab. — Der Mensch hat keinen Antheil an der Bildung des Goldes und Silbers; alles, was seine Arbeit und sein Scharfsinn zu thun vermag, besteht darin, daß er es aus den Minen sammelt, zum Gebrauche bereitet und durch die Präge zu Geld münzt. Durch Letzteres wird es wohl ein bequemeres Tauschmittel, erhält aber keinen

höheren Werth. Es hat als Münze denselben Werth, den es zuvor hatte. Sein Werth liegt nicht im Gepräge, sondern in ihm selbst. Man kann das Gepräge hinwegnehmen und es behält denselben Werth; man kann es nach Belieben verändern, oder jedem Unfalle aussetzen und sein Werth wird dennoch nicht vermindert. Es hat die Fähigkeit, den Zufällen, welche andere Dinge zerstören, zu widerstehen. Daher bietet es alle nothwendigen Eigenschaften dar, welche das Geld haben kann und soll und ist ein taugliches Material für die Münze; denn kein Stoff, welcher nicht alle diese Eigenschaften besitzt, taugt zu Geld.

Das Papier bietet als Material, woraus Geld verfertigt werden soll, keine erforderliche Eigenschaft dar. Es giebt dessen zu viel und ist zu leicht verschaffbar. Man kann es überall und für eine Kleinigkeit erhalten.

Ich will das Papier von zwei Seiten betrachten.

Der einzige rechtliche Gebrauch des Papieres an Geldesstatt besteht darin, daß man Schuldscheine darauf schreibt, die in klingender Münze eingelöst werden müssen. Ein so beschriebenes und unterzeichnetes Papier ist, wenn die Person, welche es giebt, zahlungsfähig ist, die dafür gegebene Summe werth, weil in diesem Fall das Gesetz zur Zahlung nöthigen kann. Aber ist Jemand zahlungsunfähig, hat das Papier keinen Werth. Der Werth eines solchen Schuldscheins liegt daher nicht in dem Scheine selbst, denn er ist nur Papier und Versprechen, sondern beruht auf dem Manne, der verpflichtet ist, ihn mit Gold, oder Silber einzulösen.

Papier, welches sich auf diese Weise und zu diesem Zwecke in Umlauf befindet, zeigt stets wo und von wem das Geld in Empfang genommen werden kann und kommt zuletzt an den rechten Mann, schließt so zu sagen seines Meisters Kasse auf und bezahlt den Uebergeber.

Aber, wenn es eine gesetzgebende Versammlung unternimmt, Papier statt Geld auszugeben, wird das ganze System der Sicherheit umgestürzt und der Werth des Eigenthums ungewiß. Papierscheine, welche von Individuen als Zahlungsversprechung gegeben und empfangen werden, sind etwas ganz Anderes, als Papiergeld, welches eine gesetzgebende Versammlung verfertigen läßt. Wenn eine Gesetzgebung solches Papiergeld ausgiebt, heißt dies nichts Anderes, als ob man eine Truggestalt an die Stelle eines Menschen setzt. Sie verschwindet bei Berührung und nur die Luft bleibt zurück.

Wenn das Geld als die Frucht vieljährigen Fleißes, als der Lohn der Arbeit des Schweißes und der Mühe, als das Vermögen der Wittwen und Waisen und als das Mittel zur Verschaffung des zum Leben Nöthigen, zur Erleichterung der Leiden und zur Verwandlung des hohen Alters in eine Zeit der Ruhe betrachtet, dann liegt etwas Heiliges, nicht zum Spiele zu Erniedrigendes, noch der luftigen Seifenblase des Papiergeldes Anvertraubares in ihm.

Es ist schwierig zu sagen, auf welcher Macht gestützt eine Gesetzgebung die Verfertigung von Papiergeld unternimmt. Die Konstitution ertheilt ihr dazu keine Macht, denn sie schweigt über diesen Gegenstand. Es ist eine solche Macht, welche das Volk nicht der Gesetzgebung übertragen hat und auch, wenn es zu einer Zeit versammelt wäre, nicht übertragen würde. Sie ist daher eine angemaßte Macht, zu welcher eine Gesetzgebung kein Recht hat und wegen welcher heute, oder morgen vielleicht einige Mitglieder derselben zur Strafe gezogen werden.

Ich will einige Mißstände aufzählen, welche das Papiergeld mit sich bringt und damit enden, daß ich Gegenmittel angebe.

Ein Uebel des Papiergeldes besteht darin, daß es das ganze Volk zu Mäcklern macht. Die Ungewißheit seines Werthes und Schicksals vermehrt Tag und Nacht die Erzeugung dieser schädlichen Wirkung. Da es keinen inneren Werth besitzt, hängt es von Zufall, Laune und Parteigeist ab, und da es stets im Interesse Einiger liegt, den Werth desselben herabzudrücken und im Interesse Anderer, denselben zu erhöhen, so finden beständig die Moralität des Landes zerstörende Kabalen statt.

Es war schrecklich zu sehen und nur mit Schmerz kann man sich daran erinnern, wie während der Kriegszeit das Papiergeld die Prinzipien der Gerechtigkeit erschütterte, und die Erfahrung der damaligen Zeit sollte für jede Gesetzgebung bei Eröffnung einer so gefährlichen Thüre eine Warnung sein.

Die romantische, wenn nicht heuchlerische Meinung, es habe ein tugendhaftes Volk weder Gold noch Silber nöthig und Papier dieselben Dienste leiste, erfordert keinen anderen Gegenbeweis, als unsere Erfahrung. Obgleich einige gutgesinnte Leute dieser Meinung Glauben schenken, ist es doch gewiß, daß die Scharfsinnigen, wenn sie dieses behaupten, anders sprechen, als denken.

Es giebt Leute, welche auf Kredit kaufen und wagen liegende Gründe zu kaufen, ohne das Geld zu deren Bezahlung zu besitzen. Nachdem sie dies gethan haben, füllen sie die Zeitungen mit Aufsätzen über die Seltenheit der klingenden Münze und die Nothwendigkeit des Papiergeldes; und wenn die gesetzgebende Versammlung endlich Letzteres verfertigen läßt, wenden sie all ihre Kräfte an, um seinen Werth möglichst schnell herabzudrücken, kaufen eine Menge desselben um einen geringen Preis und betrügen ihre Gläubiger. Dies ist in wenigen Worten die Geschichte der Papiergeldspekulationen.

Aber da der allgemeine Weltgebrauch thatsächlich klingende Münze als das bequemste Tauschmittel erklärt hat, warum sollte denn doch das Papier dem Gold und Silber vorgezogen werden? Die Produkte der Natur sind gewiß so unschädlich, als jene der Kunst und in Rücksicht des Geldes in hohem Grade, wenn nicht unendlich mehr. Die Liebe zu Gold und Silber kann wohl Geiz erzeugen, aber der Geiz ist, wenn nicht mit Un-

ehrlichkeit verbunden, kein Laster im strengen Sinne des Wortes, sondern nur eine übertriebene Sparsamkeit.

Aber die Uebel des Papiergeldes sind unendlich. Sein ungewisser, schwankender Werth reizt beständig zu neuen Plänen des Betrugs. Alle Grundsätze der Gerechtigkeit werden auf die Folter gespannt und das Band der bürgerlichen Gesellschaft gelöst. Es wäre daher zur Beförderung der Sittlichkeit sehr angemessen gewesen, wenn das Papiergeld in dem Gesetze zur Hinderung des Lasters und der Immoralität erwähnt worden wäre.

Der Vorwandt zur Verfertigung des Papiergeldes bestand darin, daß keine genügende Summe Gold und Silber vorhanden sei. Diese Angabe ist aber soweit davon entfernt als Grund für die Einführung des Papiergeldes zu dienen, daß sie vielmehr ein Grund gegen seine Einführung ist.

Da Gold und Silber keine Produkte Nordamerikas sind, werden sie eingeführt; wenn wir aber zur Vermehrung des Geldes eine Papierfabrik errichten, hindern wir dadurch so viel als möglich die Einführung klingender Münze, oder verursachen, daß sie so schnell, als sie hereinkommt, wieder hinweggesandt wird und entfernen durch dieses Verfahren so lange die klingende Münze, bis wir zuletzt keine mehr besitzen. Dabei klagen wir stets über dieses Unglück, anstatt dessen Ursache anzugreifen und zu entfernen.

Da Gold und Silber Einfuhrartikel sind, wird, wenn wir ihre Einfuhr nicht durch unser Papiergeld hindern, so viel, als wir nöthig haben, im Lande sein und zwar aus derselben Ursache, aus welcher wir so viele andere ausländische Artikel empfangen, als wir bedürfen. Aber wie jede in diesem Lande verfertigte Yard Tuch die Folge hat, daß eine Yard weniger eingeführt wird, so ist es auch mit dem Geld, nur mit dem Unterschiede, daß wir in dem einen Falle die Sache selbst verfertigen und in dem anderen nicht. Wir haben dann eigenes Tuch statt fremdes, aber nur Papierthaler, statt Silberthaler.

Was die angemaßte Macht einer gesetzgebenden Versammlung, Papiergeld zu verfertigen, oder Papier irgend einer Art als gesetzliches Geld, oder mit anderen Worten als solches, welches man als Bezahlung annehmen muß, zu erklären, betrifft, muß man sie einen frechen Versuch der Willkühr nennen. Es kann in einer Republik keine solche Macht geben. Ein Volk hat keine Freiheit und das Eigenthum keine Sicherheit, wo auf diese Weise gehandelt werden darf und jede Committee, welche einen zu diesem Zwecke dienenden Bericht übergiebt, oder jedes Mitglied, welches den Antrag macht, sowie Derjenige, welcher ihn unterstützt, verdienen angeklagt zu werden, was sie auch früher, oder später erwarten können.

Unter all den vielfachen Arten schlechten Geldes ist Papiergeld das schlechteste. Es hat unter allen Dingen, die an die Stelle des Goldes

und Silbers gesetzt werden können, den geringsten Werth. Ein Hufeisennagel, oder ein Stück eines Indianergürtels hat noch weit mehr Werth, und angemessener wäre es diese Gegenstände als gesetzliches Geld zu erklären, denn Papier.

Schlechtes Geld zu verfertigen und gesetzlich zu erklären, war eine der Hauptursachen, weshalb die Familie Stuart ihre Macht in Irland verlor. Es ist der Mühe werth, dieses Ereigniß zu erwähnen, da es so viel Aehnlichkeit mit dem Verfahren in Rücksicht des Papiergeldes hat.

„Messing und Kupfer der schlechtesten Art, alte Kanonen, gesprungene Glocken, metallenes Hausgeräthe wurden eifrig gesammelt, von jedem Pfund dieses elenden Materials, welches zu 4 Pence geschätzt war, Münzen geprägt und zu 5 Pfund nominellen Werthes in Umlauf gesetzt. Durch die erste Proklamation wurden diese Münzen für alle Zahlungen an den König und für die des Königs an die Unterthanen für gültig erklärt, ausgenommen für Zölle auf fremde Waaren, für anvertrautes Geld, oder solches, welches man auf eine Hypothek, eingesandte Rechnungen, oder strenge Verpfändungsscheine schuldete; und König Jakob versprach, daß er dieses Geld, wenn sein Werth sinken sollte, in allen Zahlungen annehmen, oder vollen Ersatz in Gold und Silber leisten werde. Der nominelle Werth dieser elenden Münze wurde durch spätere Proklamationen erhöht, die ursprünglichen Beschränkungen aufgehoben und befohlen, daß dieselben in allen Zahlungen angenommen werden müßten. Als Messing und Kupfer selten wurde, gebrauchte man zur Verfertigung dieses Geldes noch werthlosere Materialien, wie Zinn und andere Metalle. Alte Schulden zu dem Betrage von 1000 Pfund wurden durch elende Metallstücke bezahlt, deren reeller Werth nur 30 Schillinge betrug.“ *)

Wenn König Jakob an Papier gedacht hätte, konnte er sich die Mühen und Ausgaben, welche das Sammeln von Messing und Kupfer, zersprungenen Glocken und Hausgeräthe verursachen, ersparen. Die Gesetze eines Landes sollten das Muster der Billigkeit sein und dahin wirken, dem Volke die moralischen und gesetzlichen Verpflichtungen gegenseitiger Gerechtigkeit tief in das Gemüth zu drücken. Aber alle, die Geldannahme betreffende Gesetze zerstören die Sittlichkeit und zernichten unter dem Vorwande des Gesetzes gerade das, was das Gesetz aufrecht erhalten soll, nämlich Gerechtigkeit zwischen Mann und Mann; die Strafe eines Gesetzgebers, der ein solches Gesetz vorschlägt, sollte der Tod sein.

Als im Jahre 1780 der pennsylvanischen Gesetzgebung eine Schrift des Kongresses übergeben wurde, in welcher derselbe den Widerruf der sich auf die Geldannahme beziehenden Gesetze empfahl, war bei der Abstimmung, ob ein Antrag zur Widerrufung dieser Gesetze vorgelegt werden sollte,

*) Leland's Geschichte von Irland, Band IV, Seite 265.

Stimmengleichheit, und der Sprecher des Hauses, Obrist Bayard, hatte die entscheidende Stimme zu geben und sagte: „Ich gebe meine Stimme für den Widerruf aus Bewußtsein der Gerechtigkeit, denn die die Geldannahme betreffenden Gesetze stellen eine gesetzliche Ungerechtigkeit hin.“ Aber als der Vorschlag gemacht wurde, verwarf ihn das Haus und die sich auf Geldannahme beziehenden Gesetze blieben Betrugsmittel.

Wenn Etwas ein dem Silber und Gold gleichen Werth hätte, oder haben könnte, wäre kein sich auf Geldannahme beziehendes Gesetz nothwendig; und wenn Etwas diesen Werth nicht hat, sollte es auch durch kein solches Gesetz beschützt werden. Alle sich auf Geldannahme beziehende Gesetze sind daher tyrannisch, ungerecht und ganz zur Unterstützung des Betruges und der Unterdrückung geeignet.

Die meisten Derjenigen, welche die sich auf Geldannahme beziehenden Gesetze vertheidigen, sind solche, welche Schulden zu bezahlen haben und dieses Gesetz benutzen wollen, um ihre Verträge zu brechen und ihre Gläubiger zu betrügen. Aber da kein Gesetz eine ungesetzliche Handlung zu rechtfertigen vermag, ist es, wenn in Zukunft solche Gesetze hingestellt werden sollten, am besten, diejenigen Mitglieder, welche ein solches Gesetz vorschlugen oder unterstützten, anzuklagen, mit dem Tode zu bestrafen und Schuldner und Gläubiger in dieselbe Lage zu versetzen, in welcher sie sich vor der Existenz dieses Gesetzes zu einander befanden. Es muß so weit kommen, daß die Leute schon bei dem Gedanken einer solchen frechen, ungerechten Handlung zittern. Wir werden so lange vergeblich über die Wiederherstellung des Kredits sprechen, oder uns beklagen, daß kein Geld zu gesetzlichen Zinsen geborgt werden kann, bis jeder Gedanke sich auf Geldannahme beziehende Gesetze in allen seinen Richtungen und öffentlich getadelt und ausgerottet ist.

Papiergeld ist, wie man es auch betrachten mag, höchstens eine Seifenblase. Betrachtet man es als Eigenthum, ist es eine thörichte Vermuthung, daß der Hauch einer gesetzgebenden Versammlung, deren Macht am Ende des Jahres erlöscht, dem Papiere den Werth und die Dauer des Geldes zu leihen vermöge. Eine gesetzgebende Versammlung kann nicht einmal versprechen, daß die nächste es als Steuer annimmt, und durch das Beispiel der einen Gesetzgebung verleitet (denn von gesetzlicher Macht ist keine Rede), kann auch eine andere Papiergeld verfertigen, bis das Vertrauen gänzlich verschwunden und wir wieder alle Uebel des Sinkens des Papierwerthes erfahren. Alles, was vom Papiergelde in wenigen Worten gesagt werden kann, faßt man darin zusammen, daß es das ungesetzliche Produkt gesetzgebender Versammlungen, welche es, wenn ihr Jahr verflossen, als eine Bürde in den Händen des Volkes zurücklassen.

Nachdem ich nun die drei in dem Titel dieses Werkes angezeigten Gegenstände zu Ende gebracht habe, will ich mit einigen Bemerkungen über die jetzigen Staatszustände schließen.

Der Begriff, den ich von einer nicht in zwei Häuser getheilten Gesetzgebung hatte*), gründete sich stets auf die Hoffnung, daß sich alle Parteien, mögen ihre Ansichten und Absichten sein, wie sie wollen, in den allgemeinen Prinzipien einer guten Regierung vereinigen werden. — Ich dachte, daß diese Parteiverschiedenheiten an der Schwelle der Gesetzgebungshalle fallen würden und das Gemeinwohl, oder das Wohl des Ganzen das herrschende Prinzip der Versammlung sein werde.

Parteistreitigkeiten würden dann nur in der Frage bestehen, wer die Ehre genießen soll, Gesetze zu erlassen, und nicht, von welcher Art die Gesetze sein sollen. Aber wenn der Parteigeist die Gesetzgeber beherrscht, ist ein einzelnes Haus soviel, als eine einzelne Person und der Uebereilung und Leidenschaft individueller Herrschaft unterworfen. Es ist wenigstens eine Aristokratie.

Die Form der gegenwärtigen Konstitution wird nun zur Verletzung ihrer Prinzipien gebraucht und die konstitutionellen Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung sind unkonstitutionelle Gesetzgeber. Sie unterstützen die Form aus Liebe zur Macht und entthronen das Prinzip, um ihren Scepter schwingen zu können.

Der Bankangriff der letzten Gesetzgebung zeigt einen solchen Mangel an Mäßigung und Klugheit, an Unparteilichkeit und Billigkeit, an ehrlicher und unbefangener Nachfrage und Untersuchung, an gehörig überdachtem und vorurtheilslosem Urtheile, eine solche Uebereilung im Denken und eine solche Rachsucht, wie sie mit der Sicherheit der Republik durchaus nicht übereinstimmt. Die Gesetzgebung verurtheilte ohne Gehör und führte das Urtheil ohne alle Untersuchung aus.

Durch ein solch übereiltes, unbedachtes und gewaltsames Verfahren wird das Ansehen des Staates geschwächt, seine Wohlfahrt vermindert, sein Handel und klingende Münze nach anderen Plätzen befördert. Gesetzt, die Bank hätte sich gerade nicht in dem Zustande befunden, um einen solchen plötzlichen Angriff ertragen zu können, welches jähe Elend, welchen Jammer würde die Uebereilung der Gesetzgebung über diese Stadt und den ganzen Staat gebracht haben? Diejenigen, welche Banknoten in Händen hatten, würden dann, wer sie auch immer sein mochten, in die größte Verlegenheit und Verwirrung gebracht worden sein. Wenn man einwirft, die Gesetzgebung habe an dieses nicht gedacht, so ist dies durchaus

*) Sowohl der Kongreß, als jede Staatsgesetzgebung der nordamerikanischen Republik ist jetzt zur Verhinderung übereilter Beschlüsse in zwei Abtheilungen, Senat und Haus der Repräsentanten, getheilt, aber mit Unrecht vergleicht man den Senat mit dem Oberhause des englischen Parlamentes, indem die Senatoren alle vom Volke gewählt werden, wogegen die Mitglieder des Oberhauses des Parlaments auf Lebenszeit vom Könige ernannt werden, welche Würde auch der erstgeborne Sohn, sobald er 21 Jahre alt ist, der Vater mag seinen Sitz behalten, oder nicht, beanspruchen kann. Anm. d. Uebers.

keine Entschuldigung, denn es war ihre Pflicht, alle Folgen eines solchen Beschlusses zu bedenken.

Aber da die Bank ihre Geschäfte mit Klugheit und Vorsicht führte, so war sie, obgleich der Angriff unerwartet, dennoch im Stande, den Andrang, ohne ihre Zahlungen nur einen Augenblick einzustellen, ehrenvoll auszuhalten und die Uebel zu verhindern, welche der übereilte Beschluß der Gesetzgebung hätte erzeugen können; es war dies eine Probe, welche kaum eine europäische Bank unter ähnlichen Umständen ausgehalten haben würde.

Ich habe hinreichende Gründe für die Meinung, daß sich die Gesetzgebung in ihrer Hoffnung, die Bank zu zernichten, weniger auf die Zurücknahme des Freibriefes, als auf die Erwartung stützte, durch den Andrang der Gläubiger die Bank zum Ausbruche *) zu bringen. Wenn dieses im Plane der Gesetzgebung lag, war es sehr boshaft, weil Hunderte zur Befriedigung des Parteihasses hätten zu Grunde gerichtet werden können. Aber wozu diente bei der Unmöglichkeit, die Bank zu stürzen, der Angriff anders, als dem Volke die Schwäche und Uebereilung, den Mangel an gesundem Urtheil und Gerechtigkeit derjenigen, welche ihn machten, zu zeigen und den Kredit der Bank zu einer solchen Höhe und Festigkeit, wie er vorher niemals war, zu bringen?

Der Angriff hatte zwar eine Wirkung, deren Nachtheile zu heilen, nicht in der Macht der Gesetzgebung steht; er entzog dem Staate viele tausend Dollars klingende Münze. Durch das Wirken der Bank hatte Pennsylvanien den Genuß einer bedeutenden, Bürgern anderer Staaten gehörenden Summe klingender Münze, für welche, da Banknoten dafür genommen wurden, keine Zinsen bezahlt zu werden brauchten. Aber durch den neulichen Lärm wurden diese Noten der Bank überreicht und das baare Geld zurückgezogen.

Die Entfernung der klingenden Münze diente dazu, das Papiergeld der Gesetzgebung in Umlauf zu bringen und haben wir nun statt der Silberthaler, die wir besitzen könnten, Papierthaler. Auf diese Weise verminderte also das Papiergeld die Summe der klingenden Münze in unserem Staate. Papiergeld gleicht dem Branntweintrinken; es stärkt durch trü-

*) Noch ehe im Jahre 1171 die Staatsbank in Venedig durch eine Anzahl von Kaufleuten errichtet wurde, welche bis 1797, wo diese Stadt von den Franzosen hinweggenommen und den Oestreichern übergeben ward, sich eines beinahe unbegrenzten Kredits erfreute, saßen auf den Märkten aller größeren Städte Italiens Israeliten an einer Bank, auf welcher sie ihr Geld ausbreiteten und Wechselgeschäfte betrieben. Wenn ein solcher die von ihm ausgestellten Scheine nicht auf Verlangen in klingender Münze einzulösen vermochte, so wurde ihm durch seine Gläubiger und den herbeiströmenden Pöbel die Bank zerbrochen — daher stammen die heute noch gebräuchlichen Ausdrücke: „Die Bank ist gebrochen, gebrochene Bank u. s. w.“ Anm. d. Uebers.

gerische Reizung für einen Augenblick, vermindert allmählig die natürliche Wärme und macht den Körper elender, als er vorher war. Wenn es eine Thatsache, daß Papiergeld nach Belieben verfertigt werden kann, so wäre jeder Monarch Europas so reich, als er nur wünscht. Aber das Papiergeld ist, bei dem Lichte der Wirklichkeit betrachtet, eine Seifenblase und jeder Versuch, mit ihm die Wohlfahrt des Landes zu begründen, eitel und vergeblich. Die Natur hat die zur Verfertigung des Geldes nöthigen Materialien, nämlich Gold und Silber, gebildet und jeder Versuch, sie zu übertreffen, ist lächerlich.

Doch ich will jetzt schließen. Wenn das Publikum einem keiner Partei angehörenden, keiner verbunden und mit keiner im Streite liegenden Freunde, der es in seinem langen Umgange mit ihm niemals täuschte, eine Meinung erlauben will, so werde ich dieselbe ohne allen Rückhalt aussprechen.

Die Bank ist eine Anstalt, die dem Staate nicht nur zur Ausdehnung und Erleichterung des Handels, sondern auch zur Vermehrung der klingenden Münze außerordentlich nützlich sein kann. Das Papiergeld der Regierung dient gerade zur Verdrängung der klingenden Münze, weil es als Geld ausgegeben und an die Stelle klingender Münze gesetzt wird. Aber Banknoten sind von ganz anderer Art und haben eine ganz entgegengesetzte Wirkung. Sie sind auf Verlangen zahlbare Schuldscheine, können jeder Zeit der Bank überreicht und ohne alle Umstände, oder Schwierigkeiten gegen Gold oder Silber ausgewechselt werden.

Die Bank ist daher genöthigt, stets einen hinlänglichen Vorrath klingender Münze zu diesem Zwecke bereit zu halten, was die Regierung in Rücksicht ihres Papiergeldes weder thut, noch thun kann, weil die Summe klingender Münze, welche durch Steuern in die Schatzkammer kommt, mit jener im Handel und durch die Bank circulirenden verglichen, nur sehr gering ist.

Um die Summe der sich im Umlauf befindenden klingenden Münze zu vergrößern, wäre es zweckmäßig, daß Regierung und Bank vereinigt Bürgschaft leisten, und anstatt der Verfertigung von Papiergeld, welches die klingende Münze verdrängt, die nöthige Summe von der Bank in Noten unter der Bedingung leiht, daß die Bank diese Noten zu bestimmten Terminen und Summen in klingender Münze auslöst.

Auf diese Weise ausgegebene, zu diesem Zwecke bestimmte Papiere würden sich, anstatt die klingende Münze zu verdrängen, in Gold und Silber verwandeln, weil es dann Vortheil und Pflicht der Bank, sowie der Nutzen der mit ihr verbundenen kaufmännischen Interessen erheischte, zur Auswechselung der Noten Gold und Silber aus fremden Ländern kommen zu lassen. Die englische Bank ist in keinem andern Ausfuhrartikel, als in Gold und Silber, beschränkt, und wir können mit unserer Bank, wenn wir den gehörigen Gebrauch von ihr machen, ebenso ver-

fahren. — Diese Noten werden dann unter doppelter Bürgschaft stehen, nämlich unter der der Regierung und der der Bank und nicht als Geld, sondern als Geiseln, welche für klingende Münze zurückerhalten werden können, ausgegeben werden, und daher die entgegengesetzte Wirkung des jetzigen, nicht unter der Bürgschaft der Bank stehenden Papiergeldes erzeugen; die Zinsen, welche die Regierung der Bank zu zahlen hat, können durch Ersparung der Kosten, welche die Verfertigung des Papiergeldes verursacht, gedeckt werden.

Wie ich bereits schon in diesem Werke bemerkt habe, ist es die Uebereinstimmung aller Theile einer Republik, was die gegenseitige Wohlfahrt ihrer Bürger befördert. Eine Regierung, welche nur zum Herrschen eingerichtet, ist keine republikanische. Das republikanische System zeichnet sich vor anderen in einem hohen Grade durch Vereinigung der Macht mit Nützlichkeit aus.

Beim ersten Anblicke scheint das Papiergeld die Ausgaben der Regierung sehr zu erleichtern, ja es scheint, als ob dessen Anfertigung mit gar keinen Unkosten verbunden wäre; doch es ist in der That das theuerste Geld, welches nur existiren kann. Die Leichtigkeit, mit welcher es die Regierung verfertigen läßt, ist eine Falle, welche dazu bestimmt ist, das Volk zuletzt zu fangen. Wenn der Werth des Papiergeldes, nachdem es in Umlauf gesetzt worden, sinkt, hat es, wie schon erwähnt, die Wirkung eines unsichern und wankenden Kapitals und das Volk wird zu Mäklern, um den Verlust vom Einen auf den Andern wälzen zu können. Behält es seinen Werth, wird es als Steuer von der Staatsregierung angenommen, was aber die Zahlung der Steuerpflichtigen nicht erleichtert, weil dieselben Produkte, oder Waaren, für welche sie einen zur Zahlung der Steuer dienenden Papier-Thaler erhielten, zu demselben Zwecke einen Silber-Thaler eingetragen haben würden. Die Staatsregierung läßt die als Steuer eingegangenen Papier-Thaler zernichten. Wenn man daher die Ausgaben, welche das zum Papiergeld nöthige Papier, das Drucken, das Unterzeichnen und andere Kosten verursachende Erfordernisse erheischen, berechnet und bedenkt, daß es zuletzt, nachdem es der Regierung als Steuer zurückgegeben, in das Feuer geworfen wird, so kommt es dem Lande theuerer, als klingende Münze zu stehen.

Angenommen, die Gesetzgebung giebt jährlich 100,000 Dollars in Papiergeld aus und zernichtet eine ebenso große durch Steuern eingegangene Summe, so wird sie zu keiner Zeit mehr, als 100,000 Dollars im Umlaufe haben. Wenn man dann die Ausgaben für Papier und Druck, für Bezahlung der die Presse besorgenden Personen, Unterzeichner u. s. w. zu 5 Procent annimmt, ist es klar, daß in der Zeit von 20 Jahren jede Summe von 100,000 Dollars dem Staate 200,000 Dollars Kosten verursacht, weil die Rechnungen des Papierfabrikanten und des Druckers und die Bezahlung der Aufseher und Unterzeichner, sowie andere Unkosten

in dieser Zeit so viel, als die jährlich ausgegebene Summe beträgt; denn die auseinander folgenden Verfertigungen sind nur eine Ergänzung derselben Summe.

Aber Gold und Silber braucht man nur einmal zu prägen und diese Münzen dienen eher 100 Jahre, als Papierscheine nur eins, und sind am Ende dieser Zeit immer noch Gold und Silber. Daher werden die dadurch bewirkten Ersparnisse der Regierung, wenn sie zur Besorgung klingender Münze ihre Kraft und Bürgschaft mit jener der Bank vereinigt, beiden und dem ganzen Staate zum Vortheile gereichen.

Man hat sich sehr davor zu hüten, daß die Regierung nicht zu viel Geld von der Bank borgt, und daß die Bank ihr nicht mehr Noten, als sie einzulösen vermag, leiht; sollte nun ein solches Unternehmen ins Leben treten, so wäre es am besten, mit einer nicht so großen Summe zu beginnen und die Wirkung dieses Verfahrens zu beobachten. Die der Bank zu zahlenden Zinsen dienen als Preis für die Einführung klingender Münze und betragen vielleicht nicht mehr, als die Kosten, welche die Verfertigung des Papiergeldes verursacht.

Aber Nichts dieser Art und kein anderes, mehr als eine jährliche Sicherheit erforderndes, den Staat betreffendes Unternehmen kann bei dem jetzigen Regierungsverfahren gewagt werden. Die letzte Gesetzgebung hat dadurch, daß sie sich eine unabhängige Macht über alle Beschlüsse der vorigen Versammlungen anmaßte und so ein von dem Zufalle der Wahlen und der herrschenden Partei abhängiges Beispiel des Umsturzes gab, die Regierung zu allen großen Staatszwecken unfähig gemacht. Sie hat wirklich das Volk zu einem nur ein Jahr dauernden Körper, wie sie selbst ist, entwürdigt, während doch das Volk ein bleibender, jedes Jahr wählender Körper ist.

Man könnte mehre große Verbesserungen, wie eine Schifffahrt im Inneren des Landes, die Erbauung von Brücken, die Anlegung von Straßen zur Beförderung des Verkehrs im ganzen Staate und andere allgemeine nützliche Unternehmungen beginnen, aber sie sind so lange unmöglich, als die Regierung im gegenwärtigen Irrthume befangen ist. Bei dem jetzigen Verfahren der Regierung kann man sich gar nicht auf sie verlassen. Niemand will sein Geld an Unternehmungen wagen, welche sich auf einen Beschluß, der von der einen gesetzgebenden Versammlung gefaßt und von der anderen gebrochen werden kann, stützen. Und wenn Jemand behaupten kann, es sei der Regierung nicht zu trauen, wird die Wichtigkeit und die Würde des Volkes gemindert und untergraben und es ist daher die Pflicht des Volkes, durch Regelung dieser Angelegenheiten seine eigene Ehre wieder herzustellen.

Dies kann vielleicht vor der Zeit der nächsten konstituirenden Versammlung, wo die Prinzipien, nach welchen sie geregelt und bestimmt werden sollen, als Theil der Konstitution aufgenommen werden, auf keine wirksame Weise geschehen.

In der Zwischenzeit kann das Volk seine Angelegenheiten dadurch in hinreichender Ordnung halten, daß es Klugheit an die Stelle der Macht setzt und Männer zu der gesetzgebenden Versammlung wählt, welche enge Parteivorurtheile verwerfen und das Wohl des Landes zu ihrem Hauptstreben machen. Mit dieser Hoffnung und dem aufrichtigen Wunsche der Wohlfahrt des Volkes schließe ich mein Werk.

Vermischtes.

Ueber den Bau eiserner Brücken.

Da Brücken und ihre Bauart in allen Theilen der Vereinigten Staaten von großer Wichtigkeit werden und da jetzt Vorschläge in Betreff einer Brücke über die Delaware und einer solchen, welche bereits schon bei Philadelphia über die Schuylkill errichtet wird, gemacht worden sind, überreiche ich dem Publikum einen Bericht über den Bau eiserner Brücken.

Die folgende, diesen Gegenstand betreffende, letzten Winter in der Bundesstadt geschriebene Denkschrift sollte meiner Absicht nach dem Kongresse überreicht werden. Aber da die Sitzung nothwendiger Weise nur eine kürze war und für mehre Mitglieder desselben bei der nächsten Sitzung durch neue Wahl andere eintreten werden, hielt ich es für gerathener, diese Schrift noch liegen zu lassen. In der Zwischenzeit will ich wegen der nun im Plane stehenden, oder schon begonnenen Brücken die Denkschrift und die an diesen Bauten betheiligten Personen vor dem Publikum erscheinen lassen.

Thomas Paine.

Bordentown, New-Jersey, im Juni 1803.

An den Congreß der Vereinigten Staaten.

Ich übergab dem Amtszimmer des Staatssekretärs und der Verantwortlichkeit des Patentamtes zwei Modelle eiserner Brücken, das eine in Pappe, das andere von Metall gegossen. Da dieselben bei Besichtigung die Bauart eiserner Brücken zeigen, will ich den Congreß nicht mit einer Beschreibung derselben belästigen.

Indem ich diese Denkschrift dem Kongresse übersende, ist es meine Absicht, das Land mit den Mitteln und dem Rechte zu versehen, sich dieser Bauart ohne Rückhalt zu bedienen, weil ich nicht Willens bin, ein Patent auf dieselben zu verlangen.

Da Amerika reich an Flüssen ist, welche den Landverkehr unterbrechen, und da durch die Gewalt der Fluthen und den Aufbruch des Eises im

Frühlinge die auf das Flußbett gestützten Brücken häufig zerstört werden, wandte ich nach dem Revolutionskriege meine Aufmerksamkeit auf den Bau eines Bogens, welcher sich, ohne durch seine Höhe unbequem zu sein, oder das Hinaufsteigen schwierig zu machen, über Flüsse von drei-, vier- oder fünfhundert Fuß und wahrscheinlich noch mehr von einem Ufer zum anderen ausdehnt.

Das Prinzip, mit welchem ich begann und nach welchem ich mich richtete, bestand darin, daß der kleine Abschnitt eines großen Kreises dem großen eines kleinen Kreises vorzuziehen ist. Das Aussehen solcher Bogen und die Art und Weise, sie zu bilden und ihre Theile zusammenzusetzen, läßt eine große Mannigfaltigkeit zu, aber das Prinzip wird in allen dasselbe sein. Die Brückenbaumeister, mit welchen ich in England sprach, wollten mir dieses Prinzip nicht zugestehen, aber es wurde gewöhnlich durch Mathematiker unterstützt und die Erfahrung hat es nun als Thatsache festgestellt.

Im Jahre 1786 verfertigte ich, theilweise in Philadelphia, aber meistens in Bordentown, im Staate New-Jersey, drei Modelle. Eines dieser war von Holz, das andere von gegossenem Eisen und das dritte von gezogenem, durch Holzblöcke befestigtem Eisen, welche gegossene Eisenblöcke vorstellten, und alle nach demselben Prinzipe, nämlich nach dem kleinen Abschnitte eines großen Kreises verfertigt waren.

Ich nahm im Jahre 1787 das letzterwähnte Modell mit mir nach Frankreich und zeigte es der Akademie der Wissenschaften zu Paris, um ihre Meinung darüber zu erfahren. Die Akademie ernannte eine aus drei ihrer Mitglieder bestehende Committee, den Herren Le Roy, Abbe Bossou und Herrn Borda. Der erste war ein Bekannter von Dr. Franklin und Herrn Jefferson, damaligen amerikanischen Gesandten zu Paris; die zwei anderen waren berühmte Mathematiker. Ich überreichte das Werk als Modell einer einbogigen über den Fluß Schuylkill bei Philadelphia zu bauenden Brücke von 400 Fuß Bogenumfang. Die Committee brachte einen Bericht ein, welchen die Akademie annahm, worin es heißt, daß nach ihrer Meinung ein nach diesem Prinzipe und der Bauart des Modells errichteter Bogen sich auf 400 Fuß, was der vorgeschlagene Umfang war, auszudehnen vermöge.

Im September desselben Jahres sandte ich das Modell an Sir Joseph Banks, Präsidenten der königlichen, wissenschaftlichen Gesellschaft in England, und begab mich bald darauf selbst dahin.

Um die Wahrheit des Prinzips in einem größeren Maßstabe, als dieses durch ein tragbares, 5, oder 6 Fuß langes Modell geschehen konnte, zu zeigen, begab ich mich in die Eisengießerei der Herren Walkers in Rotherham, Yorkshire in England, und ließ eine ganze Bogenrippe von 90 Fuß Umfang und 5 Fuß Höhe von der Fallschnur bis zu dem Mittelpunkte des Bogens verfertigen und aufstellen. Sie war ein Abschnitt eines Kreises

von 410 Fuß Durchmesser, und ehe dieselbe verfertigt, fand niemals in der Baukunst eine Probe an einem Kreise so großen Durchmessers statt, wurde auch nicht an die Möglichkeit eines solchen gedacht.

Die Rippe wurde auf die Mauer einer zu den Eisenwerken gehörenden Schmelze und den Giebel eines Backsteingebäudes, welche als Stützpunkte dienten, gesetzt. Das Gewicht der Eisenrippe betrug 3 Tonnen, und beschwerten wir sie noch mit dem doppelten Gewichte Stangeneisen. Ich schrieb dem sich damals in Paris befindenden Herrn Jefferson einen Bericht über diesen Versuch und einen zweiten dem Sir Joseph Banks, welcher in seiner mir ertheilten Antwort schrieb: „Ich hoffe von Ihren Landsleuten, den Amerikanern, welche mit Kraft denken und nicht, ehe sie im Stande, ihre geistigen Fähigkeiten vortheilhaft anzuwenden, durch die Ketten der Wissenschaft gefesselt werden, noch viele andere kühne Erfindungen zu sehen." Nach dem Gelingen dieser Probe schloß ich mit den Eisengießern zu Rotherham einen Vertrag für den Guß und die Verfertigung einer ganzen Brücke, welche aus 5 Rippen von je 200 Fuß Umfang und 5 Fuß Höhe von der Fallschnur an bestehen, ein Abschnitt eines Kreises von 600 Fuß Durchmesser sein und nach London gesandt werden sollte, um als eine Probe zur Errichtung von Eisenbrücken in irgend einen Theil der Welt geschickt zu werden.

Die Brücke wurde in dem Dorfe Paddington, in der Nähe Londons, errichtet, aber da sie auf ebenem Felde stand, und ohne Baukosten der Vortheil der Stützpunkte, wie sie in dem ersten Anwendungsfalle vorhanden waren, fehlte, diente sie nur als eine Möglichkeitsprobe für die Errichtung von Eisenbrücken. Sie wurde von dem Platze ihrer zweiten Aufstellung in ein Schiff gebracht, und nachdem sie dort ein ganzes Jahr gestanden hatte, ohne alle Verletzung auseinander genommen und kann irgendwo aufgestellt werden.

Um diese Zeit wurden meine Brücken-Studien und Operationen unterbrochen. Herr Edmund Burke ließ seinen Angriff auf die französische Revolution und das Vertretungssystem zur Vertheidigung einer erblichen Regierung drucken, welche letztere, weil Weisheit nicht vererbt werden kann, ihrem Wesen nach ein Unsinn ist, und Weisheit daher, soweit sie zur Regierung nothwendig ist, bei allen Männern gesucht werden muß, mögen sie sein, wer sie wollen. Die Weisheit wird manchmal in der einen, manchmal in der andern Familie gefunden. Die Geschichte belehrt uns, daß Salomons Sohn ein Thor war. Er verlor von 12 Stämmen 10. *) In neueren Zeiten giebt es solche Thoren, welche 13 verloren.

*) Zweites Buch der Chronica, Kap. 10. Anm. d. Verf.

Nachdem König Salomo ungefähr 900 vor Jesu gestorben, bestieg sein Sohn Rehabeam den Thron, welchen das Volk um Erleichterung der Steuerlast bat. Als der übermüthige junge König, anstatt die Bitte zu

Die Herausgabe des von Herrn Burke verfaßten Werkes, welches verkehrte Prinzipien und beleidigende Ausdrücke enthält, zog mich, wie schon erwähnt, von meinen Brückenoperationen ab und verwandte ich meine Zeit zur Vertheidigung eines in Amerika bereits verwirklichten und noch in Wirksamkeit stehenden Systems an, welches ich gerne auf eine friedliche Weise auch in Europa angenommen wissen wollte. — Ich schrieb daher nicht mehr über den Brückenbau, sondern verfaßte das nothwendigere Werk: „die Menschenrechte,“ als Antwort an Herrn Burke.

Im Jahre 1792 wurden in Frankreich die Mitglieder der konstituirenden Versammlung erwählt, welche eine auf der Macht des Volkes ruhende Verfassung, wie man sie in Amerika hatte, entwerfen sollte, und auch ich wurde Mitglied dieser Versammlung. Ich befand mich damals in England und wußte nichts von meiner Wahl bis der offizielle Ueberbringer dieser Nachricht zu mir kam.

Während meines Aufenthalts in Frankreich vom Jahre 1792 bis 1802 wurde eine Eisenbrücke von 236 Fuß Bogenumfang und 34 Fuß Höhe, von der Fallschnur an gerechnet, über den Fluß Wear in dem Flecken Sunderland, in Durham County, in England errichtet. Dieses geschah beinahe ganz auf Kosten der zwei Parlamentsmitglieder dieses County, Herren Milbanke und Burdon.

Einer meiner vertrautesten Freunde, Sir Robert Smith, welcher auch ein Bekannter des amerikanischen Gesandten, Herrn Monroe, und später des Herrn Livingston war, befand sich damals gerade in Paris. Er saß mit Milbanke zu gleicher Zeit im Parlamente und da er vermuthete, daß diejenigen, welche die Eisenbrücke in Sunderland errichtet, mein sich in den Eisenwerken, wo die Sunderlandsbrücke gegossen wurde, befindendes Modell ohne Rückhalt benutzt hatten, schrieb er über diesen Punkt an Milbanke und erhielt folgende Antwort:

„Die über den Fluß Wear in Sunderland führende Eisenbrücke ist gewiß in Rücksicht ihrer Bauart und Nützlichkeit ein der Bewunderung würdiges Werk und habe ich hinreichende Gründe für die Behauptung, daß Herrn Paine's in Paddington aufgestellte Brücke die erste Idee dazu gab. Ich maße mir nicht an zu sagen, welcher Unterschied in der Bauart oder zwischen gezogenem und gegossenem Eisen sein mag. Burdon unternahm den Bau der Brücke, weil er die Kosten, insoweit sie die 3, oder 4000 von mir und einigen anderen Herren unterzeichneten Pfund Sterling

---

gewähren, eine beleidigende Antwort ertheilte, trennten sich zehn Stämme der ohnehin nicht sehr zahlreichen israelitischen Nation von ihm und erwählten Jerobeam zu ihrem Könige. Nur der größte und der kleinste Stamm, nämlich Juda und Benjamin blieben dem Hause David getreu. Das alte und das neue Königreich standen einige Jahrhunderte hindurch in der bittersten Feindseligkeit, bis sie endlich beide unter das Joch fremder Nationen geriethen. Anm. d. Uebers.

überschreiten würden, zu tragen versprochen hatte. Aber welcher Mechanismus auch angewandt worden sein mag, so konnte man doch den Bogenträger nicht entbehren*) (der Verfasser des Briefes verwechselte hier einen Bogenträger mit einem Gerüste), welcher Bogenträger (fuhr der Schreiber fort) für ein vortreffliches Stück Arbeit gehalten wurde und einem von Herrn Nash, einem Baumeister von großem Verdienste, der schon damals, als noch eine steinerne Brücke im Plane war, um Rath gefragt wurde, entworfenen Plane entnommen war.

Aber in Rücksicht der dem Herrn Paine schuldigen Dankbarkeit, sah ich, wie geneigt ich auch zur Belohnung der Arbeiten eines erfindungsreichen Mannes bin, nicht ein, wie die Ausübung derselben unter den schon erwähnten Umständen in meiner Macht steht, da ich nach Bezahlung meiner unterschriebenen Summe nichts mit der Brücke zu thun hatte und Herr Burdon für das Ganze verantwortlich wurde. Aber Sie werden mir gewiß viel Vergnügen machen, wenn Sie mir zeigen können, auf welche Weise ich diesem Manne, von dessen Plane die Brücke von Sunderland gewiß eine Nachahmung ist, für den Nutzen, welchen das Publikum von seinem vortrefflichen Modelle gezogen haben mag, eine Belohnung zusichern kann †). R. Milbanke."

Ein Jahr, ehe ich Frankreich verließ, hatte die Regierung dieses Landes den Plan, in Paris eine Eisenbrücke über die Seine zu errichten. Da alle Staatsbauten der Begutachten des Staatsministers unterstellt waren, und man den Plan hatte, eine Brücke von fünf eisernen Bogen, von je 500 Fuß Umfang, statt einer einbogigen über den Fluß zu bauen (durch welches Verfahren man rückwärts, statt vorwärts ging, da schon eine Eisenbrücke von 230 Fuß existirte), schrieb ich diesem Minister, dem Bürger Chaptal eine Denkschrift über den Bau eiserner Brücken und empfing folgende Antwort:

„Der Minister des Inneren an den Bürger Thomas Paine.

Bürger! Ich habe die Bemerkungen, welche Sie die Güte hatten, mir über den Bau von Eisenbrücken zu übersenden, empfangen. Sie werden uns bei der ersten Einführung dieser neuen Bauart zu sehr großem Nutzen gereichen. Ich versichere Sie, Bürger, mit Vergnügen, daß Sie mit Recht mehr, als einen Anspruch auf die Dankbarkeit der Nationen

---

*) Ein solcher Bogenträger, gewöhnlich von Holz, giebt dem zu erbauenden Brückenbogen die Form und bleibt so lange stehen bis die Rundung des Bogens vollendet ist. In der Parenthese versteht Paine unter dem Ausdrucke „Gerüste" nur ein für die Bauleute und nicht zur Unterstützung des Bogens bestimmtes; denn in letzterer Bedeutung kann ein Bogenträger allerdings ein Gerüste genannt werden. Anm. d. Ueb.

†) Das Original in französischer Sprache ist in meinen Händen.

haben und spreche Ihnen hiemit auf die herzlichste Weise meine ganz besondere Achtung aus *). Chaptal."

Kurze Zeit, ehe ich Frankreich verließ, kam zu mir ein Herr von London mit Plänen und Zeichnungen einer einbogigen Eisenbrücke, welche in London über die Themse gebaut werden, 600 Fuß Bogenumfang und 60 Fuß Höhe, von der Fallschnur an gerechnet, haben sollte. Der Gegenstand wurde später einer Committee des Parlaments-Unterhauses vorgelegt, aber es ist mir nicht bekannt, was darüber beschlossen wurde.

Da diese neue Bauart eines Brückenbogens und die Prinzipien, auf welchen sie beruht, wie die von mir vorgelegten Dokumente deutlich beweisen, in Amerika entsprangen, da sie eine Wichtigkeit in der Welt erhalten, welche wegen der Menge der Flüsse in keinem Lande größer, als in dem unsrigen ist, da ferner in Amerika noch kein anderer Versuch dieser neuen Bauart, als das Modell, welches ich auf eigene Kosten verfertigen ließ, angestellt wurde, bitte ich um die Erlaubniß, dem Kongreß einen Vorschlag über diesen Gegenstand vorlegen zu dürfen, welcher dahin geht:

Eine Proberippe von ungefähr 400 Fuß Bogenumfang, welche der Abschnitt eines Kreises von wenigstens 1000 Fuß Durchmesser sein soll, zu errichten und um die Bauart allgemein bekannt zu machen, öffentlich auszustellen.

Der Bau eiserner Brücken gewährt den besonderen Vortheil, daß man von dem Gelingen eines Bogens von einer gegebenen Ausdehnung und Höhe, ohne die Ausgaben des Brückenbaues anwenden zu müssen, überzeugt sein kann, wenn man nach meinem Vorschlage, auf einem Grunde, wo zwei Hügel als Stützpunkte benutzt werden können, eine Proberippe aufstellt.

Ich begann auf diese Art mit der Rippe von 90 Fuß Bogenumfang und 5 Fuß Höhe, welche einen Abschnitt eines Kreises von 410 Fuß Durchmesser. Diejenigen, welche den Bau der Sunderlandbrücke unternommen hatten, begannen auf dieselbe Weise. Sie schlossen mit dem Eisengießer einen Vertrag für eine einzelne Rippe und nachdem sie dieselbe ihrem Wunsche entsprechend fanden, ließen sie noch fünf weitere verfertigen und stellten sie zu einer Brücke von sechs Rippen, von denen die Proberippe eine bildete, zusammen. Aber die Sunderlandbrücke ist keine weitere Ausführung meines Planes, wo die Rippe 90 Fuß Bogenumfang und 5 Fuß Höhe hat, welche, wie vorher erwähnt, ein Abschnitt eines Kreises von 410 Fuß Durchmesser war. Da die Sunderlandbrücke 206 Fuß Umfang und 34 Fuß Höhe hat, erzeugt sie den Durchmesser eines Kreises von einigen Zoll weniger, als 444 Fuß und ist daher nur ein Abschnitt eines 30 Fuß größeren Kreisdurchmessers, als der meinige.

Die Bauart dieser Brücken greift in kein schon bestehendes Geschäft.

*) Das Original in französischer Sprache ist in meinen Händen.

Der Baumeister steinerner Brücken kann aus der Theorie, oder Praxis seiner Kunst nur wenig zum Bau einer eisernen Brücke gebrauchen und der Eisengießer würde sich, wie geschickt er auch im Gestalten und Gießen der Theile bei gegebenen Modellen sein mag, in Verlegenheit befinden, wenn er sie gehörig zusammenfügen sollte, er müßte denn mit allen Linien und Eigenschaften eines Kreises bekannt sein.

Wenn nach der Meinung des Kongresses der Bau eiserner Brücken dem Lande zum Nutzen gereichen kann und derselbe vielleicht zu diesem Zwecke eine Proberippe verfertigen läßt, will ich die verhältnißmäßige Anfertigung der übrigen Theile übernehmen und bin auch bereit, als Aufseher den Bau zu leiten.

Aber was auch der Kongreß beschließen mag, so ersuche ich ihn, diese Denkschrift als einen Beweis, daß diese neue Bauart der Brücken in Amerika entstand, in die Tagebücher des Kongresses einzutragen.

Thomas Paine.

Bundesstadt *), den 3. Januar 1803.

NB. Die zwei in der Denkschrift erwähnten Modelle werden, wie ich hoffe, mit dem nächsten Packetschiff von der Bundesstadt zu Philadelphia ankommen und für einige Zeit in Herrn Peale's Museum zur Ansicht ausgestellt sein.

Nützliche und unterhaltende Winke †).

„Der wahre Werth einer Sache besteht in dem Preise, den man dafür erlangen kann."

Die Philadelphia-Bibliothekgesellschaft ist im Besitze eines Fossilienkabinets ‡), in welchem sich mehre Erd-, Thon- und Sandarten, sowie

*) Da die Stadt Washington der Sitz der Nationalversammlung, des Vereinigten Staatengerichtshofes (Supreme Court of the United States), des Präsidenten, sowie der vorzüglichsten vollstreckenden Beamten ist, und sich die Gesandten der fremden Mächte dort befinden, wird sie oft „Bundesstadt" genannt. Sie wurde 1791 unter der Aufsicht des großen Mannes, dessen Namen sie führt, gegründet und im Jahre 1800 der Sitz der Nationalregierung von Philadelphia dorthin verlegt. Anm. d. Uebers.

†) Gedruckt in dem Pennsylvanischen Magazine im Februar 1775. Anm. d. Verf.

‡) Dieses Kabinet wird in dem Katalog eine Sammlung amerikanischer Fossilien u. s. w. genannt, aber ein bedeutender Theil dieser Gegenstände kam aus fremden Ländern. Ich vermuthe, daß der Sammler dieser Seltenheiten, um über diejenigen, welche er hier zu entdecken hofft, richtiger urtheilen zu können, solche fremde Gegenstände, deren Werth bekannt ist, kommen ließ, um damit einen Vergleich anzustellen, da es eher sein Plan zu sein scheint, die Seltenheit Amerikas zu entdecken, als blos eine Sammlung zu veranstalten. Anm. d. Verf.

andere Merkwürdigkeiten mit der jedesmaligen Angabe des Fundortes befinden.

Ich betrachtete solche Untersuchungen stets als sehr nützlich, besonders in einem neuen Lande*). Als Gegenstände des Nachdenkens gewähren sie dem Wißbegierigen eine angenehme Unterhaltung, aber als Gegenstände der Nützlichkeit verdienen sie eine noch genauere Aufmerksamkeit. Dieselben Materialien, welche den Freund von Fossilien ergötzen, bereichern den Fabrikanten und Kaufmann. Während der Eine den Bau und die Zusammensetzung derselben wissenschaftlich untersucht, verwandelt sie der Andere durch Fleiß und Handelsgeist in Gold. Mit der Gabe, Vergnügen zu verursachen, befriedigen sie Beide; der Eine betrachtet, während sie im Kabinete liegen ihre natürliche Schönheit, der Andere die Schönheit des dadurch erlangten, in seine Kasse geflossenen Geldes.

Durch die Forschungen der Freunde der Naturseltenheiten werden die verborgenen Schätze der Erde an das Licht gebracht und durch die Entdeckung ihrer Eigenschaften wird der Töpfer, der Glasfabrikant und viele andere Künstler in den Stand gesetzt, uns ihre Werke zu liefern. Die Künstler würden für sich allein nur geringe Fortschritte gemacht haben, wäre ihnen nicht der Unternehmungsgeist der Wißbegierigen zu Hülfe gekommen. Ich will meine Bemerkungen nicht weiter fortsetzen ohne meinen Widerwillen gegen die unfreundliche, undankbare und thörichte Gewohnheit, über mißlungene Versuche zu lachen, auszusprechen und diese unklugen, oder überklugen Spötter zu überzeugen, daß die Hälfte unserer Genüsse ihren Ursprung edler Wißbegierde zu danken hat.

Wenn ein Mann sein Land, wie ein Zimmermann ein Brett zu durchbohren vorschlagen oder beginnen würde, würde er sich wahrscheinlich unsäglichen Spöttereien aussetzen und obgleich man über ihn scherzend nicht sagen könnte, er baue Schlösser in die Luft, würde doch manches stolze Gelächter auf seine Kosten erschallen und laut würde man das Sprengen einer Miene in seinen unterirdischen Bestrebungen vorhersagen. Der gegenwärtige Zustand Amerikas führt mich zu dieser Betrachtung, weil, ehe wir zu jenem Höhepunkte der Wissenschaft, Künste und Gewerbe, welchen andere Nationen bereits erreicht haben, gelangen, viele Hoffnungen fehlschlagen, viele launenhafte Versuche gelingen und viele vernünftige in Luft und Kosten enden werden. Der Entwickelungsgrad, welchen Amerika schon erreicht, ist beispiellos und erstaunlich, und doch ist

---

*) In Philadelphia ist seit einigen Jahren ein mehren Freunden der Naturwissenschaft gehörendes Naturalien-Kabinet, in welchem sich mehre ausgestopfte vierfüßige Thiere und einige 1000 Vögel, sowie viele versteinerte Pflanzen und Thiere, mehre derselben aus dem Solnhofer Steinbruch und der Kalkreuter Höhle in Baiern befinden. Der Eintritt ist für Jeden, welcher die Direktoren dieses Instituts um eine Einlaßkarte ersucht, frei. Anm. d. Uebers.

dieses Land nur noch im Kleinen das, was es einst unter der ferneren Gunst des Himmels werden wird. Wir haben eine beinahe noch unerforschte Gegend in dem Innern der Erde. Durch Fleiß und Ackerbau erlangten wir eine bedeutende Kenntniß von Amerikas Erzeugungsfähigkeit, wissen aber noch wenig von dem, was es unter seiner Oberfläche birgt. Die Eingeweide der Erde sind nur wenig erforscht worden. Es scheint, als ob wir mit den Theilen der inneren Schätze zufrieden sind, welche nicht leicht importirt werden können, wie Ziegellehm, Steine ꝛc., haben aber wenig andere Materialien außer noch Eisen, ausgegraben. Die Glas- und Töpferfabriken sind noch sehr unvollkommen und werden so lange in diesem Zustande bleiben, bis es einem wissenschaftlichen Forscher gelingt, das nothwendige Material zu finden.

Kupfer, Blei und Zinn, Metalle, welche sowohl in ihrem ursprünglichen, als in ihrem zusammengesetzten Zustande, wo sie andere Metalle, z. B. Messing, bilden, von großem Werthe sind, kennen wir jetzt auf unserem ganzen Kontinente in ihrem reinen Zustande beinahe gar nicht, und doch zweifle ich nicht, daß man in den westlichen Gegenden Amerikas täglich über werthvolle Minen solcher Metalle reist. Eine Oberfläche von wenigen Fuß Umfang birgt vielleicht einen Schatz, der ein ganzes Königreich bereichern könnte *).

Der Werth der inneren Erde kann so wenig, als der Werth des Menschen mit Sicherheit nach dem Aeußeren beurtheilt werden. Auch liegen die gleichen, oder ähnlichen Schichten nicht in der unveränderlichen Ordnung, wie die Farben des Regenbogens, und wenn dieses, was ich aber nicht glaube, ehemals der Fall war, so hat das Alter und innere große Erschütterungen diese Ordnung längst zerrüttet; Erdbeben, Ueberschwemmungen und Vulkane haben sie so getrennt und wieder vereinigt, daß sie in ihrem jetzigen Zustande einer in Ruinen liegenden Welt gleichen. Aber auch die Ruinen sind schön und die Höhlen wahre Museen vorweltlicher Merkwürdigkeiten.

Obgleich die Natur in ihrem Aeußeren prachtliebend, einladend und

*) Gegenwärtig ist das Innere des Bodens nicht mehr so unbekannt. In Pennsylvanien, Ohio und Virginien werden außer dem Eisen seit vielen Jahren eine Menge Steinkohlen gegraben und in dem nördlichen Theile von Illinois, so wie in dem angrenzenden südlichen Wiskonsin die reichsten Bleiminen bearbeitet. In den nördlichen, an den Obersee (Lake Superior) grenzenden Gegenden Michigan's und Wisconsin's wurden die reichsten Kupferminen der Welt gefunden. In Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina und namentlich in Georgien wird, besonders in dem nördlichen Theil des letzteren, fortwährend mit Vortheil in Goldminen gearbeitet, und die in dem erst seit wenigen Jahren an die Vereinigten Staaten abgetretenen Californien gefundene Goldmenge erinnert uns an die beinahe fabelhaften Sagen in der Geschichte der Eroberung von Peru. Anm. d. Uebers.

edel, so ist sie doch in ihrem Inneren unfreundlich, roh und geizig; stattet man ihr einen Gegenbesuch ab, so wird man von ihr mit all dem Verdachte eines Geizhalses und dem Zaudern einer verjährten Schönheit, die sich zur Erneuerung ihrer Reize in die Einsamkeit zurückzieht, empfangen. In solchen Begriffen erzogen, wie sie vor der großen Fluth gang und gäbe waren, hat sie sich noch nicht den feinen europäischen Geschmack, ihren Besuch in dem Toilettenzimmer zu empfangen, angeeignet. Sie verschließt und verriegelt ihre geheimen Gemächer mit außerordentlicher Sorgfalt, als ob sie nicht nur den Entschluß gefaßt hätte, ihre Schätze zu bewachen, sondern auch ihr Alter und ihr Gesicht, welches zu Adams Zeiten jung und lieblich war, zu verbergen. Wer sie in ihrem Schlafgewandt zu sehen und ihre inneren Schätze zu genießen wünscht, muß mit der Entschlossenheit eines Räubers, wenn nicht eines Nothzüchters verfahren. — Sie ladet Niemanden ein, ihr in ihre Höhle zu folgen. — Die Oberfläche der Erde zeigt nicht die in dem Inneren verborgenen Schätze an, sondern überläßt ihre Entdeckung dem Zufalle und dem Fleiße. In solchen Gaben, welche die Natur jährlich neu erzeugen kann, ist sie edel, verschwenderisch und ernährt die ganze Welt mit den Zinsen ihres Vermögens, bewacht aber das Kapital mit der Sorgfalt eines Geizhalses. Ihr Gold und ihre Juwelen liegen in dunkeln Höhlen verborgen und große Reichthümer Haufen auf Haufen schimmeln in ihren Behältern gleich den Schätzen in der Höhle eines Zauberers. Es muß für einen kühnen Spekulanten sehr angenehm sein, diese Gegenden, in welchem sich die Urwelt abspiegelt, zu besuchen und auf seinen Reisen kommt er vielleicht zu einem Felsengewölbe, dessen Schätze seine Arbeit belohnen und ihn in den Stand setzen, bei seiner Rückkehr auf die Erde mit dem Glanze der Natur selbst aufzutreten.

Bei einer auch nur geringen, auf die Ordnung und den Ursprung der Dinge gerichteten Aufmerksamkeit werden wir bemerken, daß wir, obgleich uns die Oberfläche der Erde die Lebensbedürfnisse erzeugt, die Bequemlichkeiten den Minen verdanken. Unsere Häuser würden sich zu Indianerhütten verkleinern und wir selbst solchen Hüttenbewohnern gleichen, wenn wir der Erde keine Metalle entnehmen könnten. Ackerbau und Manufakturen würden aus Mangel an Werkzeugen und der Handel aus Mangel an Materialien in Stockung gerathen. Die wilden Thiere würden sich unserer Macht entziehen und die Vögel der Luft für uns unerreichbar sein. Unsere Herrschaft würde in enge Grenzen beschränkt werden und selbst unser Geist müßte an der Veränderung Theil nehmen, seine Kraft verlieren und beinahe zum thierischen Instinkte herabsinken. Man nehme nur das Eisen hinweg und die Hälfte der Genüsse werden dem Leben entzogen. So gering wir dieses unedle Metall schätzen, es würde uns doch der Verlust desselben tiefer, als sein Gebrauch ergreifen; und wenn wir über unglückliche Zeiten zu lachen geneigt sind, können wir leicht be-

weisen, daß ein eisernes Zeitalter einem goldenen vorzuziehen ist. — Da so viele unserer Genüsse aus den Minen gezogen werden, ist es gewiß ein Zeichen der Klugheit, nachzuforschen und zu wissen, was in dem Inneren unserer Ländereien vorborgen ist. Das Landeigenthum eines Jeden erstreckt sich in das Innere der Erde. Warum sollten wir mit einem Theile unseres Besitzthums zufrieden sein und in Rücksicht unseres Grundes und Bodens der Modethorheit des Lebens, welche das Oberflächliche dem Soliden vorzieht, nachahmen? Man sollte denken, daß schon die Neugierde einen thätigen Geist dahin bringen müßte, den Boden seines Landes, wenn auch nicht in einer sehr großen, doch in bedeutender Tiefe zu untersuchen.

Das Angemessene und Vernünftige dieser Nachforschungen im Inneren der Erde wird uns durch zahllose Zufälle gezeigt, denn durch sie wird beinahe täglich ein neues Geheimniß der inneren Erde entdeckt. Wie oft stieß die Pflugschar, oder der Spaten auf einen Schatz, welcher ganze Zeitalter hindurch, vielleicht für immer gerade unter der Oberfläche der Erde gelegen hätte? Und obgleich sich nicht auf dem Eigenthume eines Jeden Gold- und Silberminen befinden, findet sich doch vielleicht eine werthvolle zu Manufakturen geeignete Erde und wenn nicht, wahrscheinlich doch Kreide, Mergel, oder eine reiche zur Düngung taugliche Erde, welche nur auf die Oberfläche geschafft zu werden braucht.

Ich wurde benachrichtigt, daß einiges Land in England, in welchem man durch das Graben eines Loches für einen Pfahl eine Kreide-, oder Mergelgrube entdeckte, zu dem vierfachen Werthe stieg; und beim Aufwerfen eines Dammes auf einer Wiese in Jersey fanden die Arbeiter unter der gewöhnlichen Erde eine feine, blaue, pulverartige, indigoähnliche, welche mit Oel gemischt zum Anstreichen benutzt werden konnte. — Meiner Vermuthung nach ist diese Ader jetzt erschöpft.

Viele werthvolle Metalle, Thon u. s. w. erscheinen in ihrem natürlichen Zustande in zu roher Gestalt, als daß sie Aufmerksamkeit erregen könnten. Eine gehörige Kenntniß ihres Werthes kann nur durch angestellte Versuche erlangt werden; ob eine Erdart als Dünger tauge, kann schon ein Ackerbauer beurtheilen, aber als Materie betrachtet muß sie einer philosophischen Untersuchung unterworfen werden. — Dieses führt mich mit unaussprechlichem Vergnügen zu der Betrachtung des unberechenbaren Nutzens, der dem Staate durch Gründung zur Beförderung nützlicher Kenntnisse bestimmter Gesellschaften erwächst.

Die amerkanische philosophische Gesellschaft*) ist, da sie Gemeingeist zu

*) Diese Gesellschaft hatte bedeutende Männer als Mitglieder. Franklin, welcher nicht nur als Politiker, sondern auch als Physiker besonders durch seine Erklärung des Gewitters, die Erfindung des Blitzableiters und des elektrischen Drachen, sowie durch seine Lebensphilosophie, in Amerika und Europa berühmt, und Mitglied der Akademie zu Paris war, stand viele

ihrer Stütze und das öffentliche Wohl zu ihrem Zwecke hat, wie die königliche wissenschaftliche Gesellschaft in England ein für uns rühmliches Kleinod. In einer solchen Gesellschaft wird das, was dem Einzelnen an Kenntniß abgeht, durch das Wissen anderer Mitglieder ersetzt. Gesellschaften sind auch im Stande, ohne ihr Privatvermögen zu wagen, durch Analysen und Experimente ihre Forschungen zu befördern; aber einem Einzelnen ist selten ein solches Verfahren möglich, und muß daher seine Meinungen größtentheils auf vernünftige Vermuthungen gründen.

Nach meiner Vermuthung würden, wenn verschiedene Erdarten aus mehren Gegenden Amerikas dieser Gesellschaft zur Untersuchung übersandt werden, unsere Kenntnisse über das Innere der Erde sehr befördert werden und der Ackerbau, sowie die Manufakturen eine neue Triebfeder erhalten.

Diese Winke sollen nicht den Zeitverlust, oder die Nachlässigkeit im Streben nach nützlichen Kenntnissen beklagen, sondern Stoff für zukünftige Studien darbieten, damit wir, während wir uns dessen rühmen, was wir sind, nicht vernachlässigen mögen, was wir sein sollen.

In Rücksicht unseres jetzigen Zustandes können wir mit Recht sagen, daß keine Nation unter dem Himmel, sowohl in der Erlangung der Kenntnisse, als auch in den ihnen entspringenden, beglückenden, praktischen Vortheilen, jemals mit so viel Eifer und Ruhm in das Labyrinth der Künste und Wissenschaft drang. Dieses Zeitalter bietet kein gleiches Beipiel dar und auch die Geschichte vermag kein solches zu zeigen. Atlanticus.

Ueber die Nützlichkeit der Magazine*).

In einem Lande, dessen herrschender Charakter die Liebe zur Wissenschaft, ist es etwas seltsam, daß die Kanäle der Mittheilung so eng und

Jahre dieser Gesellschaft als Präsident vor. Jefferson, der nicht nur einer der größten Politiker aller Zeitalter, sondern auch ein bedeutender Philosoph, Quince Adams, nicht allein ein ausgezeichneter Politiker, sondern auch ein vortrefflicher Historiker und Philolog und Rittenhouse, ein bedeutender Astronom, der mit Herschel, dem Aelteren, in vieljährigem Briefwechsel stand und hoch von ihm geehrt wurde, waren Mitglieder derselben. Nach Franklin's Tod, im Jahre 1791, wurde Rittenhouse Präsident dieser Gesellschaft und behielt diese Ehrenstelle bis zu seinem Tode 1796. Letzterer und Franklin wohnten in Philadelphia und waren sehr vertraute Freunde. — Gegenwärtig besteht in den meisten großen Städten der Vereinigten Staaten eine wissenschaftliche Gesellschaft. Die in Cincinnati ließ vor einigen Jahren bei dem berühmten Frauenhofer in München ein so großes und vortreffliches Telescop für 4000 Dollars verfertigen, wie König Ludwig für die dortige königliche Sternwarte von demselben Künstler hatte verfertigen lassen. Anm. d. Uebers.

*) Zuerst abgedruckt in dem Pennsylvan. Magazine im Januar 1775.

begrenzt bleiben. Die wöchentlichen Zeitungen sind gegenwärtig beinahe die einzigen Mittel öffentlicher Belehrung. Bequemlichkeit und Nothwendigkeit zeigen, daß die Gelegenheit der Erlangung und Mittheilung von Kenntnissen stets mit der Zunahme der Bevölkerung wachsen sollte. Amerika hat sich nun über die Jahre der Kindheit erhoben; seine Stärke und sein Handel rücken mit raschen Schritten der Mannheit zu, und die Wissenschaft ist auf seinem Boden nicht nur zur Blüthe, sondern sogar zur Reife gelangt. Aus den vor kurzer Zeit errichteten Hütten sind Dörfer und aus Dörfern Städte geworden; und während das übermüthige Alterthum gleich einem in Lumpen gehüllten Gerippe in den Straßen anderer Nationen herumstolzirt, kommt sein Genius, gleichsam krank gemacht und mit Eckel erfüllt durch die Truggestalt, in dieses Land zur Genesung.

Die jetzige Vervollkommnung unserer Zustände gewährt dem Herausgeber eines Magazines jede vernünftiger Weise zu erwartende Ermuthigung. Das Mißlingen der früher erschienenen Magazine kann keine Befürchtung erregen, daß ein neu begonnenes dasselbe Schicksal erfahren werde. Die Veränderung der Zeiten macht neue Maßregeln rathsam und angemessen. In der ersten Zeit der Ansiedlung, als ein Lispeln beinahe zur Besorgung aller unserer inneren Angelegenheiten hinreichte, würde sogar die Herausgabe einer Zeitung zu früh gewesen sein. Diese Zeiten sind vorüber und die Vermehrung der Bevölkerung hat die Nothwendigkeit und das Bestehen solcher Blätter gesichert. Aber da sie beinahe gänzlich den Neuigkeiten und dem Handel gewidmet, gewähren sie den Musen nur eine dürftige Wohnung. Ihr Pfad liegt weit von dem Felde der Wissenschaft entfernt und überläßt kühnen Unternehmern ein reiches, unerforschtes Feld.

Es war stets die Meinung der Gelehrten und Wißbegierigen, daß ein gehörig redigirtes Magazin eine Schule des Talents ist und die beständige Sammlung neuen Stoffes gleichsam ein Markt für Witz und Nützlichkeit wird. Die Gelegenheit, welche es talentvollen Männern zur Mittheilung ihrer Forschungen darbietet, erregt einen Geist der Erfindung und des Wetteifers. Ein unthätiges Talent erzeugt bald eine Art von Moos, welches nicht nur seine Entfaltung hindert, sondern auch seine natürliche Kraft schwächt, wie ein unbewohntes Haus baufällig werden muß und nicht selten seinen Besitzer unter sich begräbt.

Die brittischen Magazine waren anfänglich Niederlagen des Scharfsinns, jetzt sind sie aber die Wiederkäuer von Erzählungen und Unsinn. Von der Zierlichkeit sanken sie zur Einfachheit, von dieser zur Thorheit und von der Thorheit zur Wollust herab. „The Gentleman's, the London und the Universal Magazine" tragen noch jetzt Spuren ihrer Originalität; aber „the Town and Country," „the Covent Garden" und „Westminster" sind nur Reizungen zur Ausschweifung und Ausgelassenheit. Sie haben zu der Entartung der Sitten beigetragen und Venus in ihrem Kampfe gegen die Musen unterstützt.

Amerika besitzt noch einen großen Theil der Tugend seiner ersten An-

siedler. Entartung ist ein in diesem Lande beinahe unanwendbares Wort. Solche, welche mit Europa bekannt sind, werden beinahe zu dem Glauben verleitet, daß sogar die Luft des atlantischen Meeres nicht mit fremden Lastern übereinstimmt. Wenn diese Laster auch die Seereise überleben, verschwinden sie, sobald die ihnen ergebenen Personen hier ankommen, doch schnell, oder zehren in unheilbarer Krankheit dahin. Es liegt in dem Klima Amerikas etwas Gutes und Beglückendes, was sie der Macht der Ansteckung und Verlockung beraubt.

Aber während wir die Einführung fremder Laster nicht ermuthigen, sollten wir ebenso sorgfältig gegen die Erzeugung derselben durch uns selbst sein. Ein durch uns erzeugtes Laster könnte ein noch größeres Uebel, als ein eingeführtes werden. Da das letztere von unserer Gunst abhinge, würde es ein Schmeichler, aber das erstere durch Geburtsstolz ein Tyrann sein: in Rücksicht des einen wären wir verführte Tölpel, in der des anderen Sklaven.

Nichts übt über die Sitten und Moralität eines Volkes einen so allgemeinen Einfluß aus, als die Presse; von ihr ergießen sich, wie aus einer Quelle, die Ströme des Lasters, oder der Tugend über ein Land; und unter allen Schriften tragen keine mehr zur Verbesserung, oder Entartung des Volkes bei, als periodische. Alle anderen haben ihren Anfang und ihr Ende, aber diese erneuern ihr Bestreben. Wenn eine periodische Schrift eine schlechte Richtung hat, schadet sie dem Publikum durch die Macht der Wiederholung; hat sie aber eine gute, so erlangt sie die Gunst des Publikums durch die angenehme Weise, mit der sie danach strebt. Eine solche Schrift verführt wie ein Liebhaber, welcher mit unnachlassendem Eifer die Gunst seiner Geliebten zu erlangen sucht und in seinem Bestreben nicht ermüdet, bis er endlich den Sieg erreicht.

Die zwei Hauptstützen eines Magazines sind: Nützlichkeit und Unterhaltung; die erste ist ein grenzenloser Pfad, die andere eine unversiegbare Quelle. Durch die Vermuthung, es könnten Künste und Wissenschaften jemals erschöpft werden, schändet man sie gewissermaßen. Die göttliche Einrichtung der Schöpfung tadelt solche Thorheit und zeigt uns durch Vergleichung die Unvollkommenheit unserer schönsten Erfindungen. Ich kann nicht glauben, daß diese Art von Eitelkeit nur ein Fehler unseres Zeitalters und zweifle nicht, daß sie schon vor der großen Fluth und sogar in den wildesten Zeiten der Vorwelt herrschte. Es ist dies eine geerbte Thorheit und nicht eine anerschaffne, und die Entdeckungen, welche jeden Tag gemacht werden, tragen sehr viel zu unserer Heilung bei. Vervollkommnung und die Welt werden zusammen aufhören und bis jener Zeitpunkt herannaht, vermögen wir wohl den Minen viele Kleinodien zu entnehmen, aber nicht, sie zu erschöpfen. „Wir haben jetzt Alles, was erfunden werden kann, erfunden," ist eine Redensart, welche man gewiß in jedem Zeitalter hören konnte. Wenn wir uns in Gedanken in die Vorwelt versetzen, werden wir noch mehr derartige Eitelkeit, als wir be-

sitzen, finden, und unsere Vorfahren hatten einen so großen Widerwillen gegen das Herabsteigen von dem Berge ihrer eingebildeten Vollkommenheit, daß sie, wenn irgend eine neue, das damals Bekannte übertreffende Entdeckung gemacht wurde, glaubten, der Entdecker habe einen Bund mit dem Teufel geschlossen. Es war nicht nur die Unwissenheit, sondern auch die Eitelkeit des Zeitalters, was damals Scharfsinn und Erfindungsgeist so gefährlich machte. Derjenige, welcher zuerst eine bewohnbare Hütte mit einem Loche, um den Rauch hinaus- und das Licht hereinzulassen, erdachte und errichtete, wurde vielleicht ein geschickter Baumeister genannt, aber Derjenige, welcher sie zuerst mit einem Schornsteine versah, wurde gewiß als Wundermann betrachtet. Wäre aber der Mann so unglücklich gewesen, sie mit Glasfenstern zu verschönern, wahrscheinlich hätte man ihn als einen Zauberer verbrannt. Wir würden uns gewiß sehr ergötzen, wenn wir zurückblicken und sehen könnten, wie ein Kreis wilder Indianer unter sich über die erhabene Vollkommenheit des Zeitalters Reden hält; und doch ist es nicht unmöglich, daß zukünftige Zeitalter uns an Bildung beinahe soweit übertreffen, als wir diese rohen Bewohner der Wälder.

Ich wünsche diese unkluge Eitelkeit bis auf die letzten Reste ausrotten zu können. Sie ist gerade dazu geeignet, den Erfindungsgeist zu lähmen und besonders jungen Colonien äußerst schädlich. Einem Magazine in Amerika kann es, wenn die Einwohner ihre Talente anwenden, nie an Stoff gebrechen. Ackerbau und Manufakturen verdanken in England einen großen Theil ihrer Vervollkommnung den in einigen Magazinen ertheilten Winken. Männer, deren Talente sie zu Versuchen befähigten, wählten der Bequemlichkeit halber häufig diese Art der Mittheilung. Und warum sollte derselbe Geist nicht auch in Amerika zu wirken vermögen? Ich zweifle nicht, daß in kurzer Zeit ein amerikanisches Magazin, welches mehr nützlichen Stoff, als ich je in einem englischen fand, enthält, sehen werde. Wir werden nicht in Talenten übertroffen und steht uns ein ausgedehnteres Feld der Forschung zu Gebot; und wie immer unser politischer Zustand sein mag, unser Glück wird stets von uns selbst abhängen.

Wenn der Geist der Erfindung aufgeregt ist, wird stets etwas Nützliches zu Tage gefördert werden, obgleich wir vielleicht, wie die Zauberin von Endor, etwas ganz Unerwartetes hervorrufen. Wir verdanken viele unserer schönsten Entdeckungen mehr dem Zufall, als der Weisheit. Während wir einen Kieselstein suchten, fanden wir einen Diamanten und kehrten mit dem Schatze bereichert nach Hause. Solche glückliche Zufälle geben der Anstellung von Versuchen neue Nahrung, und die Bequemlichkeit, welche ein Magazin bei seiner Sammlung und Ueberreichung an das Publikum darbietet, vergrößert den Nutzen der Versuche.

Wo man eine solche Gelegenheit entbehrt, müssen viele kleine Erfindungen, die Vorläufer größerer, auf der Stätte ihrer Geburt dahinsterben, und wie sich ein guter Schriftsteller bei einer anderen Gelegenheit ausdrückt:

„Verdunsten ihren angenehmen Duft in der unbewohnten Wüste.“

Wir haben keinen Grund zur Befürchtung, daß in Rücksicht der Laune und Unterhaltung Mangel eintreten werde. Der Witz ist seiner Natur nach kein Kind des Zwanges, erfreut sich der Thätigkeit und ist unter gehöriger Leitung großer Leistungen fähig. Er ist ein vollkommner Meister im Scharmützeln und obgleich er mehr mit List, als Wissenschaft angreift, hat er doch oft ein ganzes Regiment schwerer Artillerie in die Flucht geschlagen. — Da ich in dieser Beschreibung des Witzes die Grenze des Ernstes beinahe überschritten, will ich, ohne etwas ernsthafter zu werden, von diesem Punkte nicht abgehen. — Der Witz ist eine Eigenschaft, welche, wie die Leidenschaften, eine natürliche Wildheit hat und eine angemessene Lenkung erfordert. Sich selbst überlassen, überschwemmt er bald sein Ufer, vermischt sich mit gemeinem Kothe und schändet seine Quelle. Wir haben in Amerika viele werthvolle Witzquellen, welchen gegenwärtig reinere Ströme, als dies gewöhnlich in anderen Ländern der Fall ist, entspringen. In Frankreich und Italien ist der Witz ein sich in großer Gährung befindender Schaum, in England in vieler Hinsicht derselben Art, hat aber beinahe noch eine trübere Farbe. Europäischer Witz ist einer der schlimmsten Artikel, die wir nur einführen können. Er hat eine berauschende Macht, welche den Kern der Keuschheit verdirbt und Allem, was er tadelt, oder vertheidigt, einen falschen Anstrich ertheilt. Wir werden bald solcher Uebertreibung müde und ziehen uns gleich durch Unmäßigkeit erkrankten Schwelgern zurück. Wie sehr sind hingegen die Ergüsse unschuldiger Laune dazu geeignet, unsere Mußestunden zu ergötzen und zu versüßen! Wir genießen die unschuldige Fülle des Vergnügens, ohne daß es uns entleidet wird und stärken unseren Geist durch Erholung.

Die Presse hat nicht nur einen großen Einfluß über unsere Sitten und Moralität, sondern trägt auch sehr viel zu unserem Vergnügen bei und ein mit reichem Stoffe gefülltes Magazin ist sehr zu diesem Zwecke geeignet. Weitläufige Werke ermüden die Geduld, aber bei diesen fühlen wir uns durch die Kürze und Mannigfaltigkeit angezogen. Da ich früher viel Vergnügen durch diese Art von Schriften genoß, wünsche ich dem jetzigen Magazine alles Gelingen und zweifle nicht, eine gehörige Mannigfaltigkeit mit dem Angenehmen auf eine solche Weise verbunden zu sehen, daß es ein der Gesellschaft, für die es bestimmt, würdiges Werk wird.

Ich betrachte ein Magazin als eine Art von Bienenstock, welcher sowohl den Schwarm anzieht, als Raum zur Sammlung der Süßigkeit darbietet. Die Eintheilung in Zellen giebt jeder Biene einen eigenen Bezirk; und obgleich alle Bienen Honig sammeln, sind sie doch vielleicht in ihrem Blumengeschmacke verschieden und ziehen die Säfte mit größerer Geschicklichkeit von der einen, als von der anderen. So sind wir nicht alle Philosophen, nicht alle Künstler, nicht alle Dichter.

(Ende des ersten Bandes.)